

309.

Die heilige Communion.

Eigenthum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Erklärung des heiligen Meßopfers.

Ein

Unterrichts- und Betrachtungsbuch

für die

Gläubigen der Kirche Gottes.

Geschöpft

aus ganz ausgezeichneten Quellen:

Der heiligen Schrift, den allgemeinen Concilien, den heiligen Vätern, den Lehrern der Kirche.

Von dem ehrwürdigen

Pater Martin von Cochem,

aus dem Capuzinerorden.

Mit Approbation.

Neue, ganz umgearbeitete Ausgabe.

Siebente, verbesserte, mit einem Anhange von Mess-Andachten vermehrte Auflage.

Mit Titelkupfer.

Regensburg, 1860.

Druck und Verlag von G. Joseph Manz.

CENSURA ORDINARII.

Liber intitulatus *Medulla Missae Germanica*, ab Adm. R. P. Martin von Cochem Ordinis S. Francisci Capucinorum conscriptus, aliasque approbatus et in lucem editus, in hac altera editione auctior et emendatior redditus, iterato evulgari meretur.

Coloniae 26. Febr. 1710.

Cornelius Brevver,
SS. Theol. Doct. et publicus Professor, Collegiatarum Ecclesiarum S. Severini et B. M. V. ad Gradus Canonicus, respective Chori Episcopus et Pastor. Librorum Censor.

Vorerinnerung des Herausgebers.

Ich übergebe hiemit eine ganz neue Umarbeitung der Meßerklärung des ehrwürdigen Paters Martin von Cochem, aus dem Capuzinerorden, der Oeffentlichkeit, und begleite sie mit nur wenigen Worten, da das allbekannte und stets gesuchte Werk unsers gelehrten Cochem keiner weitern Anpreisung bedarf. Wenn auch manche Ideen darin enthalten sind, deren Form dem Geschmacke der jetzigen, leider nur allzu sehr von dem Geiste der Religion abgewichenen Zeit nicht recht behagen möchte so ist doch der Nutzen, welcher durch das Lesen dieses der allgemeinen Verbreitung so würdigen Werkes entspringt, unverkennbar.

Nur dieser Grund hat mich bewogen, dieses Werk in einer der heutigen Zeit entsprechenden Form und Sprache zu veröffentlichen, zumal, da es vorzüglich für das Landvolk, welches doch noch einigermassen den religiösen Geist seiner Vorfahren erhalten hat, berechnet ist. Aber auch die Gelehrten und wissenschaftlich Gebildeten werden es nicht unbefriedigt aus der Hand legen und das Verdienst anerkennen, welches sich der unsterbliche Cochem durch dasselbe erworben hat.

Ich wünsche nur, daß dieses Buch weite Verbreitung finden möge, damit der Zweck, welchen ich bei dessen Herausgabe im Auge hatte, nämlich dem Geiste des Volkes eine kräftige Nahrung zu bieten, realisirt werde.

Vorrede.

Andächtige Seele! wisse, daß unter allen Schätzen, welche die Welt hat, keiner köstlicher sey, als das Opfer der heiligen Messe, und daß unter allen Nachtheilen, welche die Welt hat, keiner meines Erachtens größer sey, als das Nichtkennen dieses heiligsten Opfers. Der Schatz der heiligen Messe ist unaussprechlich: also ist auch der Schaden unersetzlich. Von der heiligen Messe kann ich sagen, was die heilige Schrift von der Weisheit sagt: „Sie ist ein unendlicher Schatz für die Menschen: und welche denselben brauchen, werden theilhaftig der Freundschaft Gottes." Es ist schmerzlich zu beklagen, daß dieser theure Schatz, wodurch sich alle Gläubigen bereichern könnten, gleichsam in der Erde vergraben liegt, und von Wenigen erkannt und geschätzt wird: weil nämlich von der heiligen Messe gar wenig geschrieben, gar wenig gelehrt und gar wenig geprediget wird. Damit nun die Welt diesen so großen Schaden nicht länger leiden müsse, bin ich gesinnt, in gegenwärtigem Buche mit Hilfe

der göttlichen Gnade deutlich zu erweisen, daß das hochwürdigste Meß-Opfer derjenige hohe Gottesdienst sey, durch welchen die heiligste Dreifaltigkeit würdig geehrt, die lieben Heiligen sehr erfreut, die katholische Kirche merklich verbessert, die schwache Welt mächtig erhalten und das brennende Fegfeuer erquickt werden könne. Diese Darstellung habe ich nicht aus mir ersonnen, sondern in der heil. Schrift, in den allgemeinen Concilien, in den heil. Vätern und in den Lehrern der Kirche gefunden. Ja ich habe alle Bücher, welche Etwas von der heil. Messe enthalten, und die mir nur immer zu Händen kamen, durchsucht, und Alles, was ich von der Würde und dem Nutzen der heil. Messe gefunden, genau aufgezeichnet. Mit dieser mühsamen Arbeit habe ich über drei Jahre zugebracht, und so viel gesammelt, daß ich dieses Buch damit angefüllt habe. Diese meine Arbeit und den reichen gefundenen Schatz biete ich dir, geliebter Leser und geliebte Leserin, mit der freundlichen Bitte an, du wollest dich würdigen, dieses Buch nur einmal aufmerksam durchzulesen, und bei dir zu überlegen, daß du solche Sachen von der heil. Messe darin finden wirst, dergleichen du noch niemals wirst gelesen, noch gehört, noch gewußt haben. Alle diese Dinge werden dir so süß, so trostreich und so angenehm vorkommen, daß du dich herzlich darüber erfreuen und ein festes

Vertrauen, durch die heil. Messe die Seligkeit zu erwerben, schöpfen wirst. Deßwegen nenne ich dieses Buch: Meß=Erklärung über Honig süß,*) weil Alles, was darin begriffen ist, süßer als Honig und wohlschmeckender als Mark ist. Ich wünsche von Herzen, daß dir dieses Buch tief zu Herzen gehe, und eine inbrünstige Andacht zu der heiligen Messe in dir erwecken möge. Ich befehle mich ernstlich in alle heil. Messen, die du dein Leben hindurch hören wirst; bittend, du wollest mich in dieselben tief einschließen, und sie zu meinem Heile dem höchsten Gotte aufopfern.

Alles, was ich in dieser heil. Meß=Erklärung geschrieben habe, unterwerfe ich dem Urtheile der heiligen römischen katholischen Kirche, welcher allein zusteht, die Wahrheit der katholischen Lehre zu erforschen und gut zu heißen: in deren mütterlichem Schooß ich zu leben und zu sterben verlange.

---

*) So lautet der Titel der ersten Auflage.

Erstes Kapitel.

Von der Wesenheit der heil. Messe.

1. Die heilige Messe wird im Lateinischen Sacrificium genannt, ein Wort, dessen eigentlicher Sinn im Deutschen nicht ausgedrückt werden kann. Man nennt es zwar in der deutschen Sprache ein Opfer; diese Uebersetzung ist aber nicht ganz richtig, weil ein Opfer viel weniger ist, als was das Wort „Sacrificium" bedeutet; denn legt man einen Pfennig auf den Altar, so ist dieß zwar ein Opfer, aber noch kein Sacrificium. Ein Sacrificium nämlich ist viel mehr und höher als ein Opfer. Das Wort Sacrificium wird eigentlich auf folgende Weise erklärt: „Sacrificium ist eine äußerliche Gabe, welche dem höchsten Gotte allein geopfert, und von einem rechtmäßig verordneten und geweihten Diener auf eine gewisse geistliche Weise consecrirt oder geheiliget wird zur Anerkennung und Bezeugung der höchsten Herrschaft des allmächtigen Gottes über alle Creaturen." Aus dieser Erklärung kann man abnehmen, daß ein Sacrificium weit mehr und vortrefflicher sei, als ein Opfer. Deßwegen werde ich in diesem Buche immer anstatt des Wortes Opfer das Wort Sacrificium gebrauchen, damit Jeder bei Anhörung dieses Wortes erkenne oder gedenke, welch vortreffliches Opfer und hoher Gottesdienst dieß sei, der nur dem unendlichen Gotte allein und sonst keiner einzigen Creatur gebühre.

2. Daß ein solches Sacrificium Gott allein zustehe, beweist der heilige Augustinus aus dem allgemeinen Brauche aller Völker mit den Worten: „Wer hat jemals dafür gehalten, daß man Jemand sacrificiren oder opfern solle, als allein demjenigen, welchen man für einen Gott erkannt oder gehalten, oder erdichtet hat?" Und anderswo spricht er: „Der Teufel würde von den Seinigen kein Sacrificium fordern, wenn er nicht wüßte, daß solches dem wahren Gotte allein gebührte. Viele große Herren haben sich die andern Dienste, welche dem wahren Gotte erwiesen werden, selbst zugemessen: wenige gab es aber, welche befohlen haben, daß man ihnen sacrificiren oder göttliche Opfer darbringen solle. Diejenigen aber, welche dieß thaten, die haben für Götter gehalten werden wollen." Aus diesen Worten des heiligen Augustinus kann man abnehmen, daß das Sacrificium ein göttlicher Dienst sey, und weder einem Menschen, noch den Heiligen, noch den Engeln gebühre.

3. Der heilige Thomas von Aquin sagt: „Es ist ein Naturgesetz, dem allmächtigen Gotte Sacrificia oder göttliche Opfer darzubringen, und der Mensch wird von der Natur, ohne Gesetz und ohne Ermahnung dazu angetrieben," wie wir dieß an Abel, Noe, Abraham, Job und andern Patriarchen sehen, welche ohne göttlichen Befehl, aus reinem Antriebe der Natur göttliche Opfer verrichtet haben. Ja nicht einmal die Rechtgläubigen, sondern auch die Heiden, durch das natürliche Licht angetrieben, haben den Götzenbildern, welche sie für wahre Götter gehalten, Sacrificia oder göttliche Opfer dargebracht. Den Israeliten hat es Gott

nachher im Gesetze befohlen, daß sie ihm täglich und an allen hohen Festtagen göttliche Opfer entrichten sollten. Nicht daß sie ihm Lämmer, Schafe, Kälber und Ochsen verehren sollten, sondern daß sie diese Opferthiere durch geweihte Priester mit gewissen Gebeten und Ceremonien aufopfern, die Thiere schlachten, die Haut abziehen, das Blut um den Altar gießen, das Fleisch auf dem Altare verbrennen, und dabei die Posaunen blasen und die Psalmen singen sollten. Dieß waren die jüdischen Sacrificia oder göttlichen Opfer, durch welche sie dem höchsten Gotte die ihm gebührende Ehre erweisen und dadurch bezeugen wollten, daß Gott der wahre Herrscher aller Creaturen sey.

4. Weil nun alle Völker und Nationen neben Gebeten, Gesängen, Almosen, Bußwerken und dem Gottesdienste ihre Sacrificia oder göttlichen Opfer hatten, durch welche sie dem höchsten Gotte, oder ihren vermeinten Göttern die gebührende Ehre erwiesen, so ergab es sich von selbst, daß auch Christus in seiner Kirche für seine wahren Gläubigen ein Sacrificium oder einen äußerlichen Gottesdienst einsetzte, wodurch sie ihrem Gotte die ihm gebührende Ehre erweisen und ihre Unterwerfung bezeugen können. Es wird kein vernünftiger Mensch glauben können, daß Christus seine Kirche, welche er in allen Dingen auf das Vollkommenste einrichten wollte, dieses höchsten Gottesdienstes berauben und in einer so hochwichtigen Sache hätte mangelhaft lassen sollen; denn seine Kirche wäre dann hierin dem Judenthume nachgestanden, welches so herrliche Sacrificia hatte, daß selbst vornehme Heiden aus fernen Ländern kamen, den jüdischen Gottesdienst zu sehen, und sogar einige heidnische Könige die

zu diesem Gottesdienste erforderlichen Kosten vorgeschossen haben.

5. Welches Sacrificium Christus seiner Kirche gegeben und in ihr eingesetzt habe, das lehrt uns die heilige katholische Kirche in der letzten allgemeinen Versammlung zu Trient mit den Worten: „Weil im alten Testamente nach dem Zeugnisse des heiligen Paulus wegen der Schwachheit des levitischen Priesterthums kein Ding zur Vollkommenheit gebracht werden konnte, so war es nothwendig, daß ein andrer Priester nach der Ordnung des hohen Priesters Melchisedech aufstand, welcher Alles vollbringen und zur Vollkommenheit führen könnte. Obwohl sich unser Herr Jesus Christus einmal am Altare des Kreuzes Gott dem Vater aufopfern wollte, um dadurch die ewige Erlösung zu bewirken, sein Priesterthum aber mit seinem Tode nicht aufhören sollte, so opferte er beim letzten Abendmahle seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dem Vater auf und gab sie seinen Aposteln, welche er damals zu Priestern des neuen Testamentes einsetzte, zur Speise hin, damit er der Kirche, seiner Braut, ein sichtbares Sacrificium hinterlasse, durch welches das blutige Opfer, das er am Kreuze darbringen wollte, vorgestellt werden sollte. Er hat auch ihnen und ihren Nachfolgern im Priesterthume befohlen, daß sie ihn unter diesen Gestalten aufopfern sollten, indem er sprach: „„Dieß thut zu meinem Andenken;““ und diese Worte hat die heilige katholische Kirche auf solche Weise immer verstanden und ausgelegt.“

6. Dieses und noch mehr sagt die heil. katholische

Kirche, und befiehlt uns, zu glauben, daß Christus beim letzten Abendmahle nicht allein Brod und Wein in seinen Leib und Blut verwandelt, sondern auch Gott dem Vater aufgeopfert, und so das Opfer des neuen Testamentes eingesetzt und in eigner Person verrichtet habe. Dieß that er, um zu zeigen, daß er ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs sei. Von diesem spricht die heilige Schrift: „Melchisedech, der König zu Salem, brachte Brod und Wein dar, denn er war ein Diener des Allerhöchsten, und segnete den Abraham.“ Hier sagt zwar der Text nicht ausdrücklich, daß Melchisedech dem allerhöchsten Gotte geopfert habe; gleichwohl hat die heilige katholische Kirche es von Anfang an so verstanden, und die heiligen Väter haben es auch so erklärt; ja auch der heilige David hat es so ausgelegt: „Der Herr hat geschworen, und es wird ihn nicht gereuen: du (mein Sohn) bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs.“ Daß nun Melchisedech und Christus geopfert haben, ist aus dem heiligen Paulus abzunehmen, indem er an die Hebräer schreibt: „Ein jeder Hohepriester wird darum eingesetzt, damit er Gaben und Opfer darbringe.“ Noch deutlicher spricht er: „Ein jeder Hohepriester, der aus den Menschen genommen, wird für die Menschen bestellt in den Dingen, die Gott angehen, damit er Opfer und Gaben für die Sünde darbringe.“ Dann setzt er noch hinzu: „Es nimmt auch Niemand sich selbst diese Ehre, sondern wer von Gott berufen wird, wie Aaron. So hat sich auch Christus nicht selbst verherrlicht, daß er ein Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich

gezeugt: du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs. Hievon haben wir Viel zu reden, das überaus schwer auszulegen ist, weil ihr schwach geworden seid, solches zu hören."

7. Aus diesen Schriftstellen erhellt deutlich, daß, weil Christus und Melchisedech Hohepriester gewesen, auch beide dem allerhöchsten Gotte Opfer und Gaben dargebracht haben. Melchisedech hat keine Thiere geopfert, wie Abraham und die damaligen Gläubigen zu thun pflegten, sondern er hat durch Eingebung des heiligen Geistes wider den damaligen Brauch Brod und Wein mit gewissen Ceremonien und Gebeten geweiht, in die Höhe gehoben und dem allerhöchsten Gotte zum angenehmen Sacrificium aufgeopfert, und dadurch verdient, ein Vorbild Christi und des Opfers des neuen Testamentes zu werden. Weil nun Christus von Gott dem Vater zum Priester gesalbt wurde, nicht nach der Ordnung oder nach der Weise Aarons, welcher geschlachtete Thiere geopfert hat, sondern nach der Ordnung Melchisedechs, welcher Brod und Wein dargebracht: so muß doch folgen, daß er auch bei seinem Leben sein priesterliches Amt verrichtet und Brod und Wein geopfert habe.

8. Nun entsteht die Frage: Warum hat Christus sein priesterliches Amt nach der Weise des Hohenpriesters Melchisedech vollbracht? Ich antworte: Man liest nie bei den vier Evangelisten, daß Christus jemals Brod und Wein geopfert habe, außer bei seinem letzten Abendmahle. Dieses erzählen die heiligen Evangelisten also: „Da sie zu Nacht aßen, nahm Jesus das Brod, dankte, segnete es, brach es, und gab es ihnen, sprechend: Nehmet hin und

esset, das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird; das thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen denselben, und sprach: Trinket Alle daraus, denn dieß ist mein Blut, das für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden."

9. Diese Worte enthalten zwar nicht ausdrücklich, daß Christus Brod und Wein geopfert habe; dennoch kann die katholische Kirche sagen, daß es ganz klar daraus hervorgehe. Denn hätte er damals nicht Brod und Wein geopfert, so würde er es niemals in seinem Leben gethan haben, und dann wäre er auch kein Priester nach der Ordnung Melchisedechs gewesen, da doch der heilige Paulus sein Priesterthum so herrlich beschreibt, indem er sagt: „Jene sind ohne Eid Priester worden: dieser aber mit einem Eidschwur durch denjenigen, welcher zu ihm gesagt hat: Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs. Denn weil er ewig bleibt, so hat er auch ein ewiges Priesterthum."

10. So bleibt denn wahr, was die katholische Kirche in dem Concilium zu Trient mit den Worten beschlossen hat: „Er hat beim letzten Abendmahle seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert, und seinen Aposteln wie auch ihren Nachfolgern im Priesterthume befohlen, daß sie ihn unter diesen Gestalten opfern sollen, sprechend: Dieß thut zu meinem Andenken, welche Worte die katholische Kirche auf diese Weise allzeit verstanden und ausgelegt hat. Und dieß ist dasjenige reine Opfer, welches weder durch Un-

würdigkeit, noch Bosheit der Opfernden befleckt werden kann, wie der Herr durch den Malachias vorhergesagt hat, daß an allen Orten seinem Namen ein reines Opfer dargebracht werden soll."

11. Von diesem reinen Opfer hat der Prophet Malachias geweissagt: „Ich habe an euch, ihr Priester! kein Wohlgefallen, spricht der Herr der Heerschaaren, und ich will auch hinfür keine Gabe von eurer Hand annehmen. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergange ist mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speise-Opfer dargebracht." Dieß ist eine wahre Weissagung vom Opfer der heiligen Messe, welche von allen heiligen Vätern dahin gedeutet und ausgelegt wird. Diese Weissagung ist nicht im alten, sondern im neuen Testamente erfüllt worden, wo auch erfüllt worden, was Gott der Vater seinem Sohne mit den Worten versprochen hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt; begehre von mir, so will ich dir die Heiden zur Erbschaft geben." Dieß geschah, als die Heiden durch die heiligen Apostel zum Glauben bekehrt wurden. Die Prophezeiung des Malachias ist auch nicht von dem Opfer, welches Christus an dem heiligen Kreuze vollbracht hat, zu verstehen, wie die Nichtkatholiken sagen; denn dieses Opfer ist nicht an allen Orten, wie der Prophet spricht, sondern nur an Einem Orte, nämlich auf dem Calvarienberge dargebracht worden. Diese Weissagung ist auch nicht von dem Lobe Gottes, noch von unsern guten Werken zu verstehen; denn diese sind kein reines, sondern ein sehr unreines Opfer, wie die Nichtkatholiken selbst

sagen, und aus den Worten des Isaias erweisen wollen, welcher spricht: „All' unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Tuch vor dir, o Herr!"

12. Sonach ist die Prophezeiung ausdrücklich von der heiligen Messe zu verstehen, welche das einzige und eigentliche Opfer des neuen Testamentes ganz rein und heilig in sich ist, und an allen Orten und zu allen Zeiten von Christus selbst durch die Hände der Priester Gott dem Vater dargebracht wird. Christus ist der erste oberste Priester; unsere Priester aber sind nur seine Diener, und leihen ihm Hände und Mund zur Vollbringung dieses sichtbaren Opfers. Denn weil Christus unsichtbar ist, das Opfer aber, damit es die Menschen sehen und hören können, sichtbar seyn muß, deßwegen hat Christus die Hilfe der Priester zur Verrichtung seines Opfers nöthig. Dieß Opfer wird auch bis zum Ende der Welt fortdauern, und alsdann erst von dem Antichrist, wie aus der Weissagung Daniels abzunehmen ist, abgeschafft werden.

13. Die Nichtkatholiken werfen uns vor, daß das Wort „Messe" nicht in der heiligen Schrift stehe. Dieß ist zwar wahr; dennoch sind wir schuldig, zu glauben, daß die heilige Messe das wahre Opfer sey. Das Wort „Dreifaltigkeit" steht auch nicht in der heiligen Schrift, und dennoch sind wir schuldig, daran zu glauben. „Daß man den Sonntag feiern und die kleinen Kinder taufen müsse," steht auch nicht in der heiligen Schrift, und dennoch ist man schuldig, es zu thun. Wenn auch das Wort „Messe" nicht in der heiligen Schrift steht, so kommt es doch in den Schriften der heiligen Päpste und Kirchenlehrer vor, wie z. B. in den Schriften des heiligen Clemens, welcher der dritte Papst nach Petrus

gewesen. Ebenso in denen des heiligen Papstes Evaristus, und des heiligen Papstes Alexander, welche in dem ersten Jahrhundert nach Christus gelebt haben. Der heilige Augustinus, der heilige Ambrosius, der heilige Chrysostomus und viele andere brauchen das Wort Messe, wenn sie von dem Opfer des neuen Testamentes reden. Der heilige Ambrosius sagt: „Ich blieb in meinem Amte, fing an, die heilige Messe zu lesen, und unter der Aufopferung Gott zu bitten, daß er uns zu Hilfe kommen wolle." Der heilige Augustinus spricht: „In den Lectionen, die wir in der heiligen Messe lesen müssen, werden wir vernehmen ꝛc." Siehe, hier brauchen diese beiden alten Kirchenlehrer, welche dreihundert Jahre nach Christus gelebt haben, das Wort Messe, woraus folgt, daß dieses Wort schon damals im Gebrauche war.

14. Daß auch die heiligen Apostel Messe gelesen haben, kann man aus ihren Legenden entnehmen. Denn der heilige Matthäus ist am Altare unter der heiligen Messe erstochen worden. Von dem heiligen Andreas sagt seine Legende, daß er zu dem Richter Aegäas gesprochen habe: „Ich opfere dem allmächtigen wahren Gotte täglich, nicht das Fleisch der Ochsen und das Blut der Böcke, sondern das unbefleckte Lamm Gottes auf dem Altare." Der heilige Jacob und heilige Marcus haben eine gewisse Weise, die heilige Messe zu lesen, beschrieben, wie wie man in dem I. Bande der Bibliotheca P. P. lesen kann. Der heilige Petrus hat den heiligen Canon, oder die Stillmesse (vom Sanctus bis zur Communion) beschrieben, welchen alle Priester täglich am Altare gebrauchen, und dem hernach einige heilige Päpste Etwas beigefügt haben. Daraus folgt, daß die

heilige Messe von Anfang in der Kirche gewesen, und allezeit für das wahre Sacrificium des neuen Testamentes gehalten worden sey.

Von den Anfechtungen der Ketzer gegen die heilige Messe.

15. Aus den Verfolgungen, welche der Satan wider das allerheiligste Meßopfer erregt hat, geht hervor, daß es sehr heilig und ihm sehr nachtheilig seyn müsse, sonst würde er es nicht so gewaltig angefochten haben. In den ersten tausend Jahren des Bestehens der Kirche sind zwar viele Ketzer aufgetaucht; dennoch hat sich kein einziger getraut, die heilige Messe anzufechten, viel weniger noch, dieselbe abzuschaffen. Nach tausend Jahren hat sich der Ketzer Berengar von Tours unterstanden, wider die heilige Messe zu lehren und zu schreiben; er ist aber bald von katholischen Schriftstellern zu Schanden gemacht und seiner falschen Lehre überwieſen worden.

16. Darauf entstand in Frankreich zu Anfang des 12. Jahrhunderts nach Christus die Secte der Albigenser, gottlose Ketzer, die alle mögliche Unzucht für erlaubt hielten. Sie ließen zwar die feierliche heilige Messe zu, welche an Sonn- und Feiertagen und sonst in Gegenwart vieler Leute gehalten wurde; die besondere heilige Messe aber, bei welcher wenig Leute zugegen waren, wollten sie durchaus nicht geduldet und verboten sie bei schwerer Leibes- und Geldesstrafe, verübten sogar Gräuel an den Priestern. Darüber erzählt der gottselige Cäsarius von Heisterbach, welcher zu jener Zeit gelebt hat, folgende Geschichte:

17. Wiewohl die Albigenser bei schwerer Strafe verboten hatten, daß kein Priester eine besondere oder Privat-Messe lesen sollte, so war doch ein gewisser frommer Priester, welcher wegen der großen Andacht, die er zu dem hochheiligsten Meß-Opfer trug, dieses ungerechte Verbot nicht achtend, die heilige Messe insgeheim las. Als dieses bekannt geworden war, wurde der fromme Priester von der weltlichen Obrigkeit ergriffen, vor den Rath geführt, der zu ihm sagte: „Es ist uns als wahr hinterbracht worden, daß Du gegen das Verbot eine Privatmesse gelesen, und einen großen Frevel begangen hast; wir ließen Dich deßwegen hieher bringen, um von Dir zu vernehmen, ob es sich so verhalte." Der Priester vertheidigte sich ohne Scheu also: „Ich antworte mit den heiligen Aposteln, welche, als sie vor dem jüdischen Rathe befragt wurden, ob sie wider das Verbot von Christus gepredigt hätten, sprachen: „„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen;"" darum habe ich ungeachtet eures ungerechten Verbots die heilige Messe zu Gottes und seiner Mutter Ehre gelesen." Wegen dieser kecken Antwort wurden die Richter so erbittert, daß sie dem frommen Priester unter den größten Schmähungen durch den Henker vor allem Volke die Zunge aus dem Munde reißen ließen. Diese bittere Qual und Schmach ertrug der fromme Priester mit großer Geduld, ging mit blutendem Munde von dem Platze zur Kirche, kniete vor dem Altare, auf welchem er die heilige Messe gelesen hatte, demüthig nieder, klagte der Mutter Gottes sein großes Leid, und weil er mit der Zunge nicht reden konnte, rief er sie im Herzen inständig um Wiedererlangung seiner Zunge an. Dieß sein Gebet war so eifrig, daß

die Mutter Gottes dadurch bewogen, ihm mit seiner Zunge in der Hand erschien und ihm dieselbe wieder einsetzte, sprechend: „Wegen der Ehre, die du Gott und mir durch die heilige Messe erwiesen hast, gebe ich dir deine Zunge wieder, und ermahne dich, daß du hinfür im Messelesen fleißig fortfahrest.“ Nachdem er diese große Wohlthat empfangen, dankte er der Mutter Gottes von Herzen, kam zu dem versammelten Volke, zeigte ihnen seine erlangte Zunge, und machte die verstockten Ketzer und Feinde der heiligen Messe zu Schanden.

18. Daß dieß eine wahre Geschichte sey, kann man aus den Worten des gottseligen Paters Cäsarius abnehmen, welche er seinem Exempel-Buche vorgesetzt hat, indem er sagt: „Ich nehme Gott zum Zeugen, daß ich in diesem Büchlein Nichts geschrieben habe, als was ich mit Augen gesehen, oder von solchen Männern gehört habe, welche lieber sterben, als eine Lüge sagen wollten.“ So können denn alle Nichtkatholiken aus dieser wahren Geschichte abnehmen, daß die heilige Messe dem höchsten Gotte besonders wohlgefällig sey, weil er sie durch seine heilige Mutter mit solch denkwürdigem Wunderzeichen hat bekräftigen wollen. Dieses Buch von Cäsarius erzählt noch von vielen andern Wundern, welche Gott zum Zeichen, daß ihm das heilige Meß-Opfer wohlgefällig sey, gewirkt hat, durch welche wir nicht nur im Glauben gestärkt, sondern auch zur Verehrung gegen dieses hochheilige Opfer bewogen werden sollen. Zur Bekräftigung dieser Behauptung will ich noch ein anderes Beispiel aus dem P. Delrio anführen, das nicht lange nach dem vorigen sich ereignete, und welches er also erzählt:

19. Sehr merkwürdig ist, was Bernard von

Lützenburg von Guido de Lachia schreibt. Dieser Guido, sagt er, im Bisthum Brixen in Tyrol wohnend, führte anscheinend ein so strenges und bußfertiges Leben, daß er von den gemeinen Leuten für einen zweiten Johannes den Täufer gehalten wurde. Er war aber in seinem Herzen ein boshafter Ketzer, und hielt Nichts von der heiligen Messe und den heiligen Sacramenten. Die Männer und Weiber, die nicht wußten, daß er ein Ketzer war, gingen heimlich und öffentlich zu ihm in die Wüste hinaus, offenbarten ihm die Beschwerden ihrer Seelen, und begehrten gute Lehre und Rath von ihm, wie sie leben sollten, damit sie die Seligkeit erlangen könnten. Hierauf fing dieser vermeintliche Heilige an, den Leuten eifrig zuzusprechen, wie sie tugendhaft leben, das Fleisch kasteien und zu höherer Vollkommenheit gelangen sollten. Unter diese heilsamen Reden mischte er allzeit Etwas von seinem ketzerischen Gift, indem er sprach: „Der heilige Geist hat mir geoffenbart, daß man nicht so oft beichten, communiciren und die heilige Messe hören soll, sondern wenn man beten will, soll man in sein geheimes Kämmerlein gehen, und den Vater im Verborgenen anbeten." Später fing er auch an, das hochwürdige Sacrament zu lästern, indem er behauptete, daß Christus nicht dem Leibe nach darin sey; ebenso auch die heilige Messe zu schänden, und sagte, daß sie kein wahres Opfer, sondern vielmehr eine Abgötterei sey. Diese seine falschen Lehren wußte er mit einigen Schriftstellen so zu beweisen, daß die einfältigen Leute glaubten, seine Lehre käme wirklich vom Himmel herab, und sey Nichts, als die gründliche, unverfälschte Wahrheit. Denn weil sie diesen Guido für einen neuen Heiligen hielten,

glaubten sie fest, daß er nicht betrogen werden könne, und andere gute Leute betrügen wolle. Daher sagten diese Männer und Weiber Andern insgeheim, welche schöne Lehren sie von diesem neuen heiligen Manne empfangen hätten, und riethen ihnen, daß auch sie zu ihm hinaus gehen und seine geistlichen Ermahnungen anhören sollten. Auf solche Weise bekam dieser Böswicht viele Jünger, welche er mit seiner Falschheit vergiftete, und manche unschuldige Seele verführte und in die Hölle hinunterstürzte. Nachdem nun dieß eine geraume Zeit gewährt hatte, ergrimmte der Zorn Gottes wider ihn, der ihn unversehens von der Welt hinweg nahm, und seine Seele zu den andern Ketzern in den Abgrund der Hölle versenkte. Alle seine Jünger und Jüngerinnen betrübten sich sehr über den unverhofften Tod ihres lieben Lehrmeisters, und wendeten alle Mittel an, daß sie ihn als einen neuen Johannes den Täufer auf's Prächtigste begraben könnten. Nach diesem Leichengepränge erzählten sie Andern, welch tugendhaftes Leben dieser heilige Mann geführt, und welche heilsame Glaubenslehre der heilige Geist ihm geoffenbart habe. Dieß konnte nicht so heimlich geschehen, daß es nicht endlich kund ward, und den Inquisitoren, welche die ketzerischen Lehren zu erforschen verordnet waren, zu Ohren kam. Diese forschten der Sache fleißig nach, und kamen endlich durch viele glaubwürdige Zeugen zu der Ueberzeugung, daß Guido, der vermeinte Heilige, ein heimlicher Ketzer gewesen, und verderbliche Lehren unter seine Jünger ausgesprengt habe. Deßwegen machten sie dieses dem Bischofe zu Brixen kund, verklagten den Guido bei dem geistlichen Gerichte und brachten es so weit, daß von diesem das Urtheil

gesprochen ward, man solle den Leichnam des Guido ausgraben, und auf offenem Platze durch den Henker als eines Ketzers Leib schimpflich verbrennen lassen. Da erhob sich ein großer Aufruhr und mächtiges Geschrei unter dem Volke, vornehmlich unter den Jüngern Guidos, welche ungeheuer heulten und schrieen: „Wehe dieser Stadt und diesem Lande, weil man den heiligen Mann, welcher uns von Gott gesandt und von allem Volke für heilig erkannt worden ist, schänden und als einen Ketzer verbrennen will." Dessenungeachtet ward der halb verfaulte und heftig riechende Leib Morgens frühe von den Henkern ausgegraben und in Gegenwart der ganzen Stadt schimpflich in das Feuer geworfen. Nun siehe und höre ein Wunder! Kaum waren die Gebeine in das Feuer geworfen, so wurden sie durch eine unsichtbare Hand ergriffen, aus dem Feuer genommen, und allmählig in die Höhe gehoben. Als das Volk sah, daß die Gebeine und das übrige faule Fleisch über dem Feuer in der Luft schwebte, da erhoben alle Gönner und Jünger Guidos ihre Stimmen, und schrieen aus vollem Halse: „O Wunder! Gott ehrt seinen Diener, welchen die ungerechten Richter verdammt haben. Lasset uns den Bischof sammt den Geistlichen umbringen, welche sich vermessen haben, den Leichnam dieses heiligen Mannes auszugraben und zu verbrennen? Warum zögern wir lange? Wir sehen ja das Wunder mit Augen, und erkennen daraus die Unschuld dieses großen Heiligen. Lasset uns die Schmach dieses hochseligen Mannes rächen, und alle ungerechten Richter mit eigenen Händen umbringen." Wegen dieses ungeheuren Geschreies und Wüthens erschrack der Bischof sehr,

und wurde für sein Leben besorgt. Die Inquisitoren aber ermunterten ihn, und sprachen: „Fürchtet Euch nicht, Hochwürdigster, und nehmt das Geschrei des rasenden Volkes nicht so sehr zu Herzen: denn die Erhebung der ketzerischen Gebeine ist nicht von Gott, sondern von dem Teufel. Bereitet Euch zur heiligen Messe vor, und glaubet fest, daß Gott vielmehr ein augenscheinliches Wunder wirken, als die Glaubenssache werde in Gefahr kommen lassen.“ Durch dieses Zusprechen ermuntert, ging der Bischof mit den Geistlichen zu der Kirche, las die heilige Messe zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, und empfahl Gott und ihr den gegenwärtigen gefahrvollen Vorgang mit dem größten Eifer. Die Jünger des Guido waren nicht zur Kirche gegangen, sondern bei dem Feuer geblieben, und zeigten mit großem Jubel und Jauchzen allen Zulaufenden die in den Lüften schwebenden Gebeine ihres neuen heiligen Vaters. Das Prahlen dauerte so lange, bis der Bischof in der heiligen Messe zur Wandlung und Aufhebung des hochwürdigsten Opfers gekommen war; als nun die große Glocke nach gemeinem Brauch angezogen wurde, hörten Alle ein entsetzliches Geschrei und ungeheures Geheul der Teufel, welche klagend ausriefen: Guido von Lachia, bisher haben wir dich nach allen Kräften beschützt; nunmehr aber können wir dich nicht mehr beschützen, denn es ist jetzt ein Anderer in die Höhe erhoben, welcher viel größer ist, als wir sind, und uns von deiner Beschützung vertreibt. Nach diesen Worten warfen sie mit Ungestümm die Beine in das Feuer, und flohen heulend und klagend hinweg. Die Jünger und Anhänger dieses Ketzers waren durch diese Worte und

das Niederwerfen der Gebeine so sehr erschreckt und beschämt, daß sie ihre Hüte vor die Augen haltend davonliefen und sich in die geheimsten Winkel ihrer Häuser verbargen. Die Gebeine des Ketzers, welche von den Teufeln in das Feuer geworfen worden, verbrannten in kurzer Zeit und wurden in lauter Asche verwandelt, und in Staub verkehrt; hiedurch wurden alle Jünger des Guido zu Schanden gemacht, von den Gläubigen gewaltig verlacht, und von dem Bischofe hart gestraft, wie auch zur Abschwörung der Ketzerei gezwungen.

20. Aus dieser Geschichte erkennt man die große Kraft des allerheiligsten Meß-Opfers wider die Teufel und alle verstockten Ketzer, welche dasselbe verspotten und für ein Gaukelwerk halten; ja diesem hochwürdigsten Geheimnisse mehr Spott zufügen, als die Teufel selbst, welche davor zittern und voller Schrecken davonfliehen. Deßhalb werden die bösen Geister an jenem Tage die verstockten Ketzer vor dem strengen Richter verklagen und zu Schanden machen und sagen, daß sie diesem göttlichen Opfer größere Ehre erzeigt haben, als die verstockten Ketzer und bösen Katholiken.

21. Wiewohl von den Zeiten der Apostel bis zu den Zeiten des unseligen Luther gar viele Ketzer aufstanden, welche bald diesen, bald jenen Glaubens-Artikel bestritten, verläugnet oder verfälscht haben: so gab es unter diesen Allen keinen, welcher das hochwürdigste Meß-Opfer bestritten oder verläugnet hätte, sondern alle diese (wenige ausgenommen) haben die heilige Messe geehrt, geglaubt und dieselbe celebrirt. Der unselige Luther aber ist der erste gewesen, welcher dieses göttliche Geheimniß verläugnet, angefochten und geschändet hat.

Dieß hat er aber nicht aus sich, noch im Anfange seines Abfalles, sondern aus Eingebung des Teufels und erst viele Jahre nachher gethan. Damit nun alle Welt dieses wissen sollte, so hat Gott gewollt, daß er seine eigene Schande entdecken und jene lange Disputation, die er mit dem Satan gehalten, mit eigener Hand beschreiben sollte, aus welcher ich nur Weniges hieher setzen will.

22. In dem Buche von der Winkel-Messe und Pfaffenweihe schreibt Luther also: „Es begab sich einmal, daß ich plötzlich vor Mitternacht erwachte, siehe, da fing der Teufel an mit mir zu reden, sprechend: Höre zu, du gelehrter Doctor Luther, weißt du nicht, daß du fünfzehn Jahre lang fast täglich besondere Messen gehalten hast? Wie, wenn solche Winkel-Messen eine gräuliche Abgötterei wären? Wie, wenn der Leib und das Blut Christi nicht gegenwärtig gewesen wären, sondern du hättest allein Brod und Wein angebetet? Auf dieses antwortete ich (spricht Luther): Ich bin ein geweihter Priester, vom Bischofe geweiht und gesalbt, und habe dieß Alles auf Befehl und aus Gehorsam gegen meine Voreltern gethan, warum sollte ich denn nicht consecrirt haben, da ich doch die Worte Christi mit Ernst ausgesprochen und mit großem Eifer Messe gehalten habe? Der Teufel sprach: Ja, die Türken und Heiden thun auch Alles in ihren Tempeln aus Gehorsam, und verrichten ihren Gottesdienst mit großem Ernste, dennoch aber sind sie gottlos. Wie, wenn dein ordentlicher Beruf und deine Weihe auch falsch wären, wie auch die Weihe der Türken und Heiden falsch ist, und die einen falschen Gottesdienst haben? Du weißt ja wohl, daß du damals, als du noch im

Papstthume warst, keine Erkenntniß von Christus und keinen wahren Glauben hattest; denn du und alle Priester und Bischöfe hielten Christus nur für einen grausamen Richter, und flohen vor ihm zu Maria und den Heiligen; diese waren nur Mittler zwischen Christus und euch, und also ward Christus seine Ehre entzogen, was weder du, noch ein Anderer läugnen kann. Darum seyd ihr geweiht, gesalbt und habt die Tonsur empfangen, wie die Heiden, und habt in der Messe geopfert wie sie. Wie könnt ihr denn consecrirt und recht Messe gehalten haben? In solcher Angst (spricht Luther) wollte ich mich wehren, und sprach, wie ich im Papstthum gewohnt war: Wenn ich gleich nicht recht geglaubt habe, so hat doch die Kirche recht geglaubt; und dieser Glaube ist mir schon genug. Der Satan sprach: Wo steht geschrieben, daß der Glaube der Kirche dir nützlich sey? Wenn du dieß mit dem Worte Gottes nicht beweisen kannst, so folgt daraus, daß die ganze Lehre der katholischen Kirche lauter Lüge sey. Dieß und viel mehr, das ich der Kürze halber weglasse, sagte der lügenhafte Teufel, und ich Luther machte endlich diesen Schluß, sagend: Also habe ich durch das Wort Gottes überwunden, vor dem Teufel bekennen müssen, daß ich durch das Messelesen gesündigt habe, und gleich wie Judas verdammt sey." Siehe! hier bezeugt der verblendete Mensch selbst, daß er seine Lehre vom Teufel habe, obwohl er wußte, daß der Teufel alles Gute hasse, und keinem Menschen etwas Gutes lehre. Sollte Luther nicht eher gedacht haben: Wenn die Messe eine Abgötterei wäre, so würde der Teufel dieselbe nicht anstreiten, viel weniger abschaffen wollen, sondern

vielmehr befördern und loben, damit durch das Messelesen desto mehr Abgötterei begangen, und dem höchsten Gotte desto größere Schmach zugefügt würde?

23. Nun aber hat der Satan auf solche Weise nicht allein den Lutheranern, sondern auch den Calvinisten, ja allen nach Luther entstandenen Ketzern das so heilsame Opfer der heiligen Messe geraubt, und ihnen einen unerschätzlichen Schaden zugefügt, ihnen dieses hochwürdigste Geheimniß so entstellt, daß sie solches für eine „Verläugnung des blutigen Opfers Christi und für eine verfluchte Abgötterei halten," wie die Calvinisten in ihrem Heidelberger Katechismus lehren. Gewiß eine grausame Gotteslästerung, vor welcher alle frommen Herzen erzittern, und der alle Christen ihre Ohren verschließen sollten. Diese will ich nun mit einem einzigen Beweise widerlegen und folgendermassen umstoßen.

24. Wenn diese ketzerische Glaubenslehre wahr ist, so folgt daraus, daß von den Zeiten Christi kein einziger Mensch, auch sogar kein Apostel und Martyrer selig geworden ist. Die heiligen Apostel und alle Priester haben die heilige Messe gelesen, und dem höchsten Gotte aufgeopfert; alle heiligen Martyrer und Beichtiger haben dieselbe mit Andacht gehört, und für den höchsten Gottesdienst gehalten. Wenn nun die heilige Messe eine Abgötterei und Verläugnung des einzigen Opfers Christi gewesen ist, so haben die heiligen Apostel und alle Gläubigen lauter Abgöttereien begangen, den höchsten Gott schwer beleidigt, und die ewige Verdammniß verdient. Gleichwie nun kein vernünftiger Mensch dieß sagen wird, so wird auch keiner glau-

ben, daß die Calvinische Lehre wahr sey. So will ich denn viel lieber dem heiligen Augustinus, als dem Calvin und Luther glauben, welcher ausdrücklich spricht: „Halte fest dafür, und zweifle keineswegs, daß der eingeborne Sohn Gottes für uns Mensch geworden, und sich für uns dem allmächtigen Gotte als ein Opfer dargebracht habe, welchem jetzt die katholische Kirche das Opfer des Brodes und Weines im Glauben und der Liebe durch die ganze Welt aufzuopfern nicht nachläßt." Hier lasse ich dich nun urtheilen, welchem man mehr glauben solle, und sicherer trauen könne, dem hocherleuchteten Kirchenlehrer Augustinus, oder dem abtrünnigen Luther und Calvin.

25. Zu diesen spricht der geistreiche Petrus Cluniacensis: „Wenn die Welt eure neue Lehre annehmen wollte, so würde in dieser Gnadenzeit das geschehen, was niemals in der Zeit des Zornes geschehen ist; daß, wenn die Christen ablassen sollten, zu sacrificiren oder zu opfern, so würde der Dienst Gottes, welcher allezeit in der Welt gewesen, aus der Welt vertrieben werden. Darum, o ihr Feinde Gottes! sagt euch die Kirche Gottes, daß sie ohne Sacrificium nicht seyn könne, und daß sie in ihrem Sacrificium nichts Anderes, als den Leib und das Blut ihres Erlösers aufopfere; und was dieser einmal gethan hat in seinem Sterben, das thut sie allezeit mit ihrem Opfer." Dieß sind die Worte des erwähnten Lehrers.

26. Lasset uns denn zusehen, daß uns nicht widerfahre, was den armseligen Ketzern widerfahren ist. Denn diesen hat der leidige Satan zu ihrem größten Nachtheile die heilige Messe geraubt;

uns Katholiken aber, da er dieselbe nicht stehlen konnte, hat er verblendet, damit wir dieselbe weder sehen, noch die große Kraft des heiligen Meß-Opfers erkennen sollten. Ohne Zweifel ist es durch die Arglist des Satans geschehen, daß man so selten von diesem höchsten Geheimniß predigt, schreibt und lehrt, ja vor den Augen der gemeinen Leute gleichsam verbirgt, und hiedurch meistens verursacht, daß die Leute die heilige Messe liederlich versäumen und ohne Andacht hören.

27. Um dieses Uebel zu verhindern, hat die katholische Kirche in dem Concilium zu Trient befohlen, daß die Seelsorger oft von der heiligen Messe predigen sollen. Der Befehl lautet also: „Die heilige Versammlung befiehlt allen Priestern und Seelsorgetragenden, daß sie oftmals unter der heiligen Messe, entweder selbst, oder durch Andere von den Dingen, welche in der heiligen Messe gelesen werden, Etwas auslegen, und ein oder das andere Geheimniß dieses allerheiligsten Sacrificiums erklären sollen, hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen." Siehe, das sind die eigentlichen Worte dieses Kirchengebotes, welchem Seelsorger Gehorsam schuldig sind. Dennoch sind deren Wenige, die es thun, sehr Viele aber, die es unterlassen und nicht achten, und dadurch der Kirche Gottes einen unaussprechlichen Schaden zufügen. Denn weil das gemeine Volk von der großen Kraft der heiligen Messe nichts weiß, so liebt, so achtet, so hört es auch die heilige Messe an Werktagen nicht, an Sonn- und Feiertagen aber gewöhnlich liederlich, unandächtig und oberflächlich; ja es versäumt die hochheilige Messe wegen geringer Ursachen ohne den geringsten Scrupel.

28. An diesem großen Uebel sind diejenigen Seelsorger, welche fast niemals von der heiligen Messe predigen, meistens Ursache, und können es bei Gott nimmer verantworten. Denn wenn sie dem Gebote der Kirche nachkämen, und einigemal im Jahre von der großen Kraft und dem Werthe der heiligen Messe predigten, so würde es unmöglich seyn, daß das Volk dieses köstliche Kleinod nicht höher schätzen, herzlicher lieben und andächtiger hören sollte, da ja in der ganzen katholischen Kirche kein wichtigeres, tröstlicheres und nützlicheres Geheimniß ist, als eben das tiefe Geheimniß der hochheiligsten Messe. Und wenn die gemeinen Leute solches erkannt hätten, so würden sie gewiß auch an Werktagen die heilige Messe nicht leichtsinnig versäumen.

Zweites Kapitel.

Von der Vortrefflichkeit der heiligen Messe.

1. Wiewohl die Vortrefflichkeit der heiligen Messe so groß ist, daß selbst ein Engel sie nicht würdig genug aussprechen kann, so will ich dennoch, damit wir Etwas davon erkennen mögen, einiges Wenige von derselben anführen. Der heilige Franciscus von Sales ziert die heilige Messe mit vortrefflichen Ehrentiteln, indem er also spricht: „Die heilige Messe ist die Sonne der geistlichen Uebungen, das Herz der Andacht, die Seele der Frömmigkeit, die Flamme der göttlichen Liebe, der Abgrund der göttlichen Güte, und ein köstliches Mittel, wodurch uns Gott seine Gnaden wirklich zueignet." O was sind das für schöne Worte!

O was sind das für herrliche Ehrentitel! Welche Zeit müßte Einem gegönnt seyn, wollte er dieselben alle erklären! Der heilige Franciscus von Sales will sagen: Wenn Einer recht fromm werden, wenn Einer recht andächtig werden, wenn Einer in der Liebe Gottes entzündet werden will, so höre er nur fleißig die heilige Messe, auf diese Weise hat er schon das beste Mittel ergriffen, die göttlichen Gnaden sich zu erwerben.

2. Der gelehrte Pater Osorius zieht die heilige Messe allen vornehmen Dingen vor, indem er spricht: „Unter allen Dingen, welche in der Kirche sind, ist das heilige Meß-Opfer das Allerhöchste und Allerkostbarste, weil das allerheiligste Sacrament des Altars darin consecrirt und dem höchsten Gotte als ein Sacrificium dargebracht wird.“ Ihm stimmt bei Fornerus, ehemals Weihbischof zu Bamberg, welcher also spricht: „Die heilige Messe steht durch ihre Würde und Erhabenheit viel höher, als die übrigen heiligen Sacramente.“ Ferner fügt er hinzu: „Die Sacramente sind erhaben, aber bei weitem erhabener, als sie, ist das heilige Meß-Opfer. Jene sind Gefäße der Barmherzigkeit für die Lebendigen; dieß aber ist ein unerschöpfliches Meer der göttlichen Freigebigkeit für die Lebendigen und Abgestorbenen.“ Siehe, wie herrlich dieser Lehrer das heilige Meß-Opfer hervorhebt, und es den heiligen Sacramenten so weit vorzieht! So wollen wir denn die Ursachen kennen lernen, warum die heilige Messe so vortrefflich ist.

3. Erstens erkennt man die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Messe aus der erhabenen Einrichtung und Consecrirung der Kirchen und Altäre. Wer

je schon der Einweihung einer Kirche beigewohnt und die Gebete, welche der Bischof gesprochen und die Ceremonien, welche derselbe gebraucht, verstanden hat, dieser wird gewiß viel gestaunt und sich wohl erbaut haben, als er wahrnahm, wie überaus herrlich jede Kirche und jeder Altar consecrirt wird. Damit nun Jene, welche niemals gesehen haben, wie eine Kirche eingeweiht zu werden pflegt, dieses erkennen mögen, so will ich hier eine kurze Beschreibung dieser Ceremonien beifügen.

§. 1.

Art und Weise, die Kirchen zu weihen.

4. Während der Bischof seine geistlichen Kleider anzieht, muß er mit seinen Geistlichen die sieben Bußpsalmen sammt der Litanei beten. Dann geht er mit ihnen zu den verschlossenen Kirchthüren, weiht das Wasser, besprengt sich und das Volk, und geht in einer Procession um die Kirche, besprengt die Mauern an den obern Seiten in Form eines Kreuzes und spricht: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Die Geistlichen aber singen unterdeß ein Responsorium. Wenn der Bischof zu der Kirchthüre kömmt, so spricht er ein Gebet, stößt hierauf mit dem Bischofsstab an die Thür, und spricht: „Ziehet auf eure Thore, ihr Fürsten ꝛc.“ Er geht zum zweiten Male um die Kirche, besprengt die Mauern unten, indem er betet und singt wie zuvor, bei der Kirchthüre spricht er eine andere Collecte, und stößt mit dem Stabe wieder an die Thüre. Er geht hierauf zum dritten Male links um die Kirche, besprengt die Mauern in der Mitte, und stößt mit

dem Stabe dreimal an die Kirchthüre, indem er also spricht: „Eröffnet ꝛc.“ Alsdann macht er mit dem Stabe das Kreuzzeichen auf die Schwelle des geöffneten Thores, indem er spricht: „Seht das Zeichen des Kreuzes! Fliehet, alle bösen Dämonen!“ Während er in die Kirche eintritt, spricht er: „Der Friede sey in diesem Hause.“

5. In der Mitte der Kirche kniet er nieder, und singt den Hymnus: „Komm, heiliger Geist, wahrer Trost,“ hernach die Litanei von allen Heiligen, und den Lobgesang des Zacharias: Benedictus Dominus Deus etc. Hierauf schreibt er mit dem Stabe in den mit Asche bestreuten Boden das lateinische und griechische Alphabet, und spricht vor dem Hochaltare knieend dreimal: Deus in adjutorium etc. Alsdann weiht er auf eine andere Weise Salz, Wasser, Asche und Wein, mischt sie mit gewissen Worten und vielen Kreuzzeichen unter einander, und fängt an, den Altar zu weihen, indem er die Antiphon und den Psalm betet, mit dem die heilige Messe anfängt. Darnach taucht er seinen Daumen in das so eben geweihte Wasser, und macht in der Mitte und an den vier Ecken des Altars Kreuze, indem er spricht: „Dieser Altar werde geheiliget † zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria und aller Heiligen, und im Namen und zum Gedächtnisse des heiligen N. im Namen Gottes des Vaters † ꝛc.“ Diese Worte wiederholt er fünfmal. Dann geht er siebenmal um den Altar, besprengt ihn mit dem Weihwasser, und spricht unterdeß den Psalm Miserere.

6. Nach dem siebenten Umgange geht er dreimal innen um die Kirche, besprengt mit demselben Weihwasser die Mauern oben, mitten und unten; dabei

betet er drei Psalmen und Antiphonen, besprengt dann an vier Ecken den Boden der Kirche, indem er gewisse Gebete mit vielen Kreuzzeichen und einer langen Präfation spricht. Nach deren Vollendung weiht er Kalk und Sand, vermischt sie mit obigem Wasser, und macht einen Mörtel daraus. Dann geht er in einer Procession zu der Capelle, wo die Reliquien oder Heiligthümer in der vorigen Nacht in einem Kästchen gestanden haben, beräuchert sie, und trägt sie mit brennenden Kerzen und dem Rauchfasse um die Kirche herum, unter Absingung mehrerer Psalmen. Beim Eingang in die Kirche macht er mit dem heiligen Chrisam drei Kreuze auf die Pforte, indem er spricht: „Im Namen des Va†ters und des Soh†nes und des heiligen Gei†stes sey eine gesegnete, geheiligte und consecrirte Pforte ꝛc."

7. Wenn die Procession mit den Reliquien zum Altare kömmt, so macht er mit dem Chrysam fünf Kreuze in das Grab des Altars, indem er dabei gewisse Weihungsworte spricht, stellt hierauf das Kästchen mit den Reliquien in das heilige Grab, räuchert sie an und verschließt das Grab mit einem geweihten Steine und dem Kalke, den er vorher mit Sand vermischt hatte. Darnach beräuchert er auch den Altar, und gibt das Rauchfaß einem Geistlichen, welcher stets um den Altar herumgehen und denselben beräuchern muß. Unterdeß macht der Bischof mit dem heiligen Oele auf den Altarstein, nämlich in der Mitte und an den vier Ecken, an jedem Orte fünf Kreuze, indem er dabei die nämlichen heiligen Worte spricht, welche er bei dem Weihwasser sprach; hierauf räuchert er jene Kreuze an, und geht mit dem Rauchfasse um den Altar. Nach gesprochener Collecte spricht er einen Psalm,

und macht wieder mit dem heiligen Oele auf den Altarstein an jenen fünf Orten fünf Kreuze, indem er spricht: „Dieser Altar werde geheiligt ꝛc." Er beräuchert abermals den Altarstein, und geht mit dem Rauchfasse um den Altar. Zum dritten Male salbt er jenen Stein mit dem heiligen Chrisam an den fünf Orten, indem er dabei spricht: „Dieser Altar werde geheiligt ꝛc." Während dieser dreimaligen Salbung des Steines beten die Geistlichen drei Psalmen. Der Bischof beräuchert den Altar, und geht wieder mit dem Rauchfasse um denselben. Endlich gießt er das heilige Oel und den Chrisam über den ganzen Altar, reibt sie mit seiner Hand, und die Geistlichen singen während dieser Zeit einen Psalm und mehrere Responsorien. Dann geht der Bischof in der Kirche umher, und macht an zwölf Stellen der Mauer mit dem heiligen Chrisam fünf Kreuze, indem er dabei an jedem Orte spricht: „Geheiligt † und consecrirt † werde diese Kirche, im Namen des Vaters † ꝛc." und beräuchert an jedem Orte die heiligen Kreuze dreimal. Wenn er nun in der Kirche herum zum Altare wieder gekommen ist, so weiht er auf besondere Weise das Rauchwerk, legt an jeden Ort, wo die fünf Kreuze des Altares sind, fünf Weihrauch-Körner hin, macht aus Wachskerzen fünf kleine Kreuze, und zündet sie darauf an. Während sie nun brennen, kniet er mit allen Geistlichen nieder, stimmt den Hymnus: „Komm, heiliger Geist!" an, betet einige Collecten und spricht eine lange Präfation. Ist diese vollendet, so singt der Chor den großen Psalm, das Siegeslied der Kirche; darauf betet der Bischof einige große Collecten, und macht mit dem heiligen Chrisam unter dem Altarsteine an vier Ecken ein

Kreuz, indem er dabei ein Gebet spricht. Darnach reibt er seine Hände mit Brod und Salz, wäscht sie mit Wasser, und trocknet sie ab. Die Geistlichen reiben den Altar mit Leinwand ab, bedecken ihn mit Altartüchern und zieren ihn auf das Beste, singen unterdeß Psalmen und Responsorien. Zum Beschlusse der Weihung beräuchert der Bischof den Altar dreimal, und hält selbst das Hochamt.

8. Alle Jene, die einer solchen Kirchweihe beiwohnen, können sich nicht genug wundern über diese große Anzahl von Ceremonien, Salbungen, Weihungen und Gebeten, mit welchen eine Kirche geweiht, geheiligt und consecrirt wird. Wozu aber dieß Alles? Warum muß man so große Mühe, Zeit und Unkosten zu einer Kirchweihe anwenden? Darum wird so viele Zeit und Mühe auf die Einweihung einer Kirche verwendet, damit diese würdig werde, daß in ihr das allerheiligste Meß-Opfer Gott, dem allerhöchsten Herrn, dargebracht, und damit auch der Altar geheiligt und consecrirt werde, auf welchem das reinste und heiligste Lamm Gottes geistiger Weise geschlachtet wird.

9. Aus diesem Allem erkennt ein jeder Christ, wie hochheilig unsere Kirchen und Altäre seyen, und in welch großen Ehren sie gehalten werden sollen. Der Tempel Salomons war nur ein Schatten und Vorbild unserer Kirchen, und dennoch ward er von den Juden und Heiden in großen Ehren gehalten. Wie vielmehr sollen dann unsere Kirchen, welche so hochgeweiht sind, in größeren Ehren gehalten werden! Von der Weihung des Salomonischen Tempels meldet das dritte Buch der Könige, daß der König Salomon zwei und zwanzig tausend Ochsen und hundert zwanzig tausend Widder geschlachtet habe,

welche sämmtlich von den Priestern geschlachtet, von aller Unreinlichkeit gereinigt und stückweise auf die Altäre gelegt wurden. Während nun Salomon laut betete, siehe, da fiel Feuer vom Himmel herab, und verzehrte alle Schlacht-Opfer. Der ganze Tempel ward mit Nebel und Rauch erfüllt, und die Majestät Gottes erschien in dem heiligen Tempel. Alles Volk, welches das Feuer und die Herrlichkeit Gottes sah, fiel von übernatürlichem Schrecken erfüllt auf sein Antlitz und betete Gott vom Herzen an. Der König Salomon aber fiel auf einem erhöhten Orte auf seine Kniee und sprach mit lauter Stimme: „Ist es denn glaublich, daß Gott bei den Menschen auf Erden wohne? Wenn der Himmel aller Himmel dich nicht begreifen kann, um wie viel weniger wird dann dieser Tempel dich zu fassen vermögen?"

10. Wer wundert sich nicht darüber? Und wer kann die Erhabenheit dieses heiligen Tempels genugsam erfassen? Gleichwohl war er nur ein Vorbild, ja nur ein Schatten unserer christlichen Kirchen. In demselben befand sich nur die heilige Bundeslade, welche nicht mehr enthielt, als die zwei steinernen Gesetztafeln des Moses, einen Korb voll Schaubrode und den Stab Aarons, welcher gegrünt hatte. Die Juden opferten ferner nur Thiere, welche geschlachtet und verbrannt wurden, nebst Brod, Wein, Kuchen u. dgl. Unsere Kirchen aber werden unvergleichlich heiliger von den Bischöfen geweiht, mit dem heiligen Oele und Chrisam gesalbt, durch Besprengung mit dem heiligen Weihwasser, durch Beräucherung mit gesegnetem Weihrauch und durch viele Kreuzzeichen geheiligt, und durch Aufopferung des hochwürdigsten Meß-Opfers consecrirt. An-

statt der Arche des Bundes haben wir die heilige Monstranz, in welcher das wahre Himmelsbrod, das hochwürdigste Sacrament des Altares, und der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi aufbewahrt wird. Wenn nun der Tempel Salomons billiger Weise in Ehren gehalten ward, wie viel mehr sind dann unsere consecrirten Kirchen, in welchen Gott persönlich wohnt, in größten Ehren zu halten!

11. Unsere Kirchen werden genannt und sind in Wahrheit ein Haus Gottes, in welchem Gott persönlich wohnt und allzeit dort anzutreffen ist, weil er niemals sich daraus entfernt. Ihn umgibt immerfort eine unendliche Schaar von Engeln, die ihm dienen, ihn anbeten, loben, preisen und unser Gebet vor seinen Thron bringen. Dieses war schon vorbedeutet durch die Erscheinung, welche der Patriarch Jacob hatte. Einst auf der Reise von der Nacht auf freiem Felde überrascht, legte er sich nieder und sah im Schlafe eine Leiter, welche vom Himmel bis zur Erde reichte, und an der Engel auf- und niederstiegen, den Herrn aber sah er oben an der Spitze der Leiter. Bei seinem Erwachen wurde Jacob von Schrecken erfüllt und sprach: „Wie schrecklich ist dieser Ort! Fürwahr, hier ist das Haus Gottes, die Pforte des Himmels.“ Er salbte den Stein, auf welchem er mit seinem Haupte gelegen war, mit Oel, richtete ihn zu einem Altarsteine auf, und als er von seiner Reise zurückkam, opferte er dem höchsten Gotte auf diesem Steine. Das war ein Vorbild der christlichen Kirchen, in welchen der Altarstein mit dem heiligen Oele und Chrisam gesalbt wird, und von welchem man mit Wahrheit sagen kann: „Wie er-

schrecklich ist dieser Ort! Fürwahr, hier ist nichts Anderes, als ein Haus Gottes und eine Pforte des Himmels," zu welcher die Engel auf- und absteigen, und unser Gebet Gott aufopfern. Unsre Kirchen sind jener Ort, von welchem Gott bei dem Propheten Isaias spricht: „Ich will sie hinauf zu meinem heiligen Berge führen, und will sie erfreuen in dem Hause meines Gebetes. Ihre Brand- und Schlacht-Opfer werden mir auf meinem Altare gefallen, und mein Haus wird ein Bethaus von allen Völkern genannt werden."

12. Aus diesem Allem kann man erkennen, wie heilig unsre Kirchen sind, und in welchen Ehren sie gehalten werden sollen. Denn weil sie ein Haus Gottes sind, und Jesus Christus in dem heiligen Sacrament persönlich darin wohnt und mit einer unzähligen Schaar von Engeln umgeben ist, so können wir die Kirchen nie genug verehren, noch andächtig genug darin beten. Wenn wir einen lebendigen Glauben hätten, so würden wir mit Schrekken in die geweihten Kirchen gehen, mit größter Ehrfurcht Christus im heiligen Sacrament anbeten, und alle gegenwärtigen Engel andächtig verehren. Dieß pflegte der heilige David zu thun, wie man aus seinem Bekenntnisse abnehmen kann. „Ich will eintreten in dein Haus und dich mit Furcht in deinem heiligen Tempel anbeten. Im Angesichte der Engel will ich dir Lob singen und deinen heiligen Namen preisen." Wer aber in der Kirche während des Gottesdienstes schwätzt, lacht, sündigt und Gott erzürnt, der legt eine große Verunehrung der göttlichen Majestät und seines heiligen hochgebenedeiten Hauses an den Tag. Wenn daher Einer in die Kirche geht, so muß er sich ernstlich vornehmen,

kein unnöthiges Wort zu reden, noch anzuhören, noch vorwitzig um sich zu sehen, sondern andächtig zu beten, seinen Gott zu verehren, seine Sünden abzubüßen, und die göttliche Barmherzigkeit sich zu erwerben.

13. Man erkennt ferner die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Messe aus den heiligen Weihen der Priester und geistlichen Diener. Ein jeder Priester muß sieben Weihen empfangen, ehe ihm die Gewalt ertheilt wird, das heilige Meß-Opfer zu verrichten. Die vier niederen Weihen haben vorzüglich den Zweck, daß diese geweihten Geistlichen zum Kirchendienst aufgenommen, und zum Dienst der messelesenden Priester verordnet werden sollen. Keiner von diesen darf einen Kelch, noch eine Patene, noch ein Corporale, noch ein Purificatorium berühren, sondern um dessen würdig zu seyn, ist schon eine von den höhern Weihen, die fünfte, das Subdiaconat, erforderlich. Ohne diese Weihe darf keiner, außer mit ausdrücklicher besonderer Erlaubniß und nur bei den wichtigsten Ursachen, ein Purificatorium, Corporale, Patene oder Kelch mit bloßen Händen berühren, gleichwie im Gesetze Mosis nur die Leviten die geweihten Gefäße berühren und reinigen durften.

14. Eben so steht es auch nur den Subdiaconen, Diaconen und Priestern eigentlich zu, die geweihten Geschirre, die zum heiligen Meß-Opfer gehören, zu berühren und zu reinigen. Denn es geziemt sich, daß alle diese geweihten, zur heiligen Messe erforderlichen Dinge ganz rein seyn sollen, weil sie zum allerhöchsten Gottesdienste gebraucht werden, und den heiligsten Leib und das heiligste Blut unmittelbar berühren. Darin sind viele Priester sehr

nachlässig, und versündigen sich so gröblich, daß sie in Gefahr kommen, ihres ewigen Seelenheiles verlustig zu werden, wie folgende Erzählung es am Besten beweist.

15. In England lebte einst ein Stiftsdechant, welcher einen frommen Ordensgeistlichen zum vertrauten Freunde hatte. Als dieser vernommen, daß sein Freund krank wäre, besuchte er ihn, um ihm in seinen letzten Augenblicken Hilfe und Trost zu bringen. Als der Geistliche anfing, den Dechant durch seine Zusprache zum Todeskampfe zu ermuthigen, wurde das Zimmer plötzlich dunkel und man vernahm eine starke Stimme, welche rief: „Auf, du Gottesschänder! komme, deinen Lohn in Empfang zu nehmen.“ Der Dechant verschied alsbald, und sein Leib ward so schwarz wie Kohle. Der Geistliche eilte ganz entsetzt über das Schicksal seines Freundes in seine Klosterzelle zurück, fiel daselbst auf seine Kniee und betete voll Inbrunst zu Gott, ihm das Urtheil zu offenbaren, das er über seinen Freund ausgesprochen hätte. Dieser erschien ihm in so schrecklicher Gestalt, daß der Geistliche besinnungslos zu Boden stürzte. Da sprach der Geist zu ihm: „Warum hast du mich heraufbeschworen, da du mit mir doch nicht reden willst?“ Der Geistliche schöpfte Muth und sprach: „Wer bist du, der du mir in so gräulicher Gestalt erscheinest?“ worauf ihm der Geist antwortete: „Ich bin der elende Dechant, dein ehemaliger Freund.“ Jener fragte: „Wie steht es mit dir in jener Welt?“ und der Geist antwortete: „Ich bin verflucht und verdammt.“ Der Geistliche sagte sodann weiter: „Ich wundere mich aber sehr, daß du, der du in deinem zeitlichen Leben

ein reiner, unbescholtener und untadelhafter Mann gewesen bist, nun verdammt seyn sollst." Der Geist erwiederte: „Wundere dich nicht darüber, vielmehr wundere dich, wie ein Geistlicher, welcher eine Kirche zu besorgen hat, selig werden könne." „Weßhalb dieß?" fragte der Geistliche. Jener antwortete: „Betrachte einmal die Wohnungen der Geistlichen und ihre Kirche; diese geräth immer mehr und mehr in Verfall, während jene durch Pracht und Luxus sich auszeichnen. Betrachte die Kleider, welche sie in der Kirche tragen, und jene, welche sie zu Hause haben; diese sind so reinlich als möglich und in großer Menge vorhanden, ihre Meßgewänder aber verzehrt der Schmutz, ja sie sind nicht selten zerrissen und kaum mehr zu gebrauchen. Betrachte ihre Tische und die Altäre; auf diesen gebrauchen sie nur schmutzige Kelche von Zinn, auf ihren Tischen aber Becher, Schüsseln und Löffeln von Silber. Betrachte ihr Schnupftuch und ihr Purificatorium, wie schmutzig dieses und wie reinlich jenes!" Solches und Anderes mehr sagte er zu ihm und fügte noch bei: „Und dieses ist die Pforte, wodurch die Geistlichen zur Verdammniß eingehen." Bei diesen Worten umhüllte ihn eine übelriechende Flamme, und er versank zum größten Schrecken des heiligen Mannes in den Abgrund. Diese schreckliche Erzählung habe ich deßwegen hieher gesetzt, daß sich alle Geistliche darüber entsetzen, und von nun an ihre Kelche, Patenen, Corporale, Purificatorien, Mappen, Amicten, Cingula, Alben, Stolen, Manipeln und Casulen reinlicher halten sollen, da alle diese Paramente in vielen Kirchen so unreinlich und zerrissen sind, daß sich billig Gott sammt seinen

Engeln, und alle frommen Priester und Weltliche darüber entsetzen. Manche Kirchen sind auch so schmutzig und so durch Staub und Spinnweben entstellt, daß es vor Gott und der Welt eine Schande ist, und vor Gott nicht verantwortet werden kann.

Von der Priester-Weihe.

16. Ganz besonders erkennt man auch die große Vortrefflichkeit der heiligen Messe an der Priester-Weihe, welche auf folgende Weise vor sich geht. Ein Diacon, der zum Priester geweiht werden soll, muß mit Humerale, Albe, Gürtel und Stole über die Quere bekleidet seyn, und vor dem Bischof, welcher neben dem Altare auf einem Stuhle sitzt, niederknieen. Dieser stellt ihm noch die Wichtigkeit und Beschwerden des Amtes vor Augen, welches zu übernehmen er jetzt gesinnt sey, und fordert nun das Volk auf, zu sagen, ob er dessen würdig wäre. Erhebt sich Niemand, um Einsprache dagegen zu machen, so kniet der Bischof nieder und betet laut die Litanei von allen Heiligen; der Diacon aber betet dieselbe auf seinem Angesichte liegend. Nach derselben legt ihm der Bischof die Hände auf und spricht ein Gebet über ihn sammt einer langen Präfation, worauf er ihm die Stole um den Hals und das Meßgewand über das Haupt legt. Alsdann spricht er knieend ein langes Gebet und den Hymnus: Veni Creator Spiritus über ihn; dann setzt der Bischof sich nieder; der vor ihm knieende Priester legt seine flache Hand auf dessen Schooß, und der Bischof salbt sie mit dem heiligen Oele zuerst kreuzweise, darnach die Finger

und die ganzen Hände, indem er dabei die Worte spricht: „O Herr, würdige dich, diese Hände zu heiligen und zu consecriren durch diese Salbung und unsern Segen;“ dann macht er das heilige Kreuzzeichen darüber, sprechend: „Was diese Hände segnen werden, das soll gesegnet seyn, und was sie consecriren werden, das soll consecrirt und geheiligt seyn, im Namen unsers Herrn Jesu Christi. Amen.“ Hierauf bindet er ihm beide Hände mit einem leinenen Tuche zusammen, reicht ihm einen Kelch mit Wein und Wasser, sammt der Patene und Hostie, und spricht: „Empfange hiemit die Gewalt, das göttliche Opfer darzubringen, und die heilige Messe zu lesen, sowohl für Lebendige, als für Verstorbene, im Namen des Herrn. Amen.“ Ist nun das Tuch aufgelöst, so wäscht der neue Priester seine Hände, der Bischof liest seine heilige Messe fort, und beim Offertorium geht der neue Priester mit einer brennenden Kerze zum Opfer, reicht dieselbe dem Bischof dar und küßt seine Hände. Hierauf kniet er mit einem Meßbuch in seinen Händen hinter den Bischof, liest zugleich mit ihm von Wort zu Wort die heilige Messe, und bei der Communion empfängt er die hochwürdige Hostie vom Bischofe. Nach abgelegtem Glaubensbekenntnisse legt ihm der Bischof beide Hände auf und spricht: „Empfange den heiligen Geist; welchen du die Sünden verzeihen wirst, denen sollen sie verziehen seyn, und welchen du sie vorbehalten wirst, denen sollen sie vorbehalten seyn.“ Zuletzt verspricht der Priester seinem ordentlichen Bischofe den Gehorsam, und wird von ihm gesegnet mit folgenden Worten: „Der Segen Gottes des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes steige herab auf dich, auf daß du gesegnet seyst

in der priesterlichen Weihe, und Versöhn-Opfer für die Sünden des Volkes dem allmächtigen Gotte darbringest."

17. Auf diese Weise geht die Priester-Weihe vor sich, nach welcher alle Priester der römisch-katholischen Kirche geweiht werden müssen. Wer alle diese Ceremonien bei sich recht erwägt, der hat wohl Ursache, sich zu wundern, und den uralten Brauch der heiligen Kirche hoch zu schätzen, welche das Sacrament der Priester-Weihe so andächtig und prächtig zu ertheilen pflegt. Warum aber dieses Alles? Warum muß ein Priester so oft mit so großer Mühe und mit so vielen Gebeten, Salbungen und Ceremonien geweiht werden? Vorzüglich deßwegen, damit er genugsam gereinigt, geheiligt und würdig gemacht werde, das allerreinste, allerheiligste, hochwürdigste und göttlichste Opfer der heiligen Messe der furchtbaren göttlichen Majestät darzubringen. Von der Würdigkeit der Priester wäre hier viel zu sagen, weil ich aber dieses Buch besonders zum Gebrauche der Weltlichen schreibe, so mag ich hievon Nichts melden.

18. Ferner erkennt man die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Messe aus den vielen Dingen, die zu einer jeden heiligen Messe erforderlich sind, und die ich der Reihe nach anführen will. 1. Wird zum Messelesen erfordert ein geweihter Priester, welcher die Person Christi vertritt. 2. Wird erfordert ein consecrirter Altar, welcher in allen Kirchen und Capellen erhöht stehen muß, weil er den Calvarienberg bedeutet, worauf Christus, das unschuldige Lamm, geschlachtet und am Kreuze erhöht worden ist. 3. Werden erfordert die priesterlichen Kleider, nämlich das Humerale oder Amict, welches der

Priester über sein Haupt zieht und darnach um seinen Hals legt; dieses bedeutet das leinene Tuch, womit die Juden in Caiphas Haus Christi Antlitz bedeckt und spottweise gesagt haben: „Sage uns, Christus, wer dich geschlagen hat?“ 4. Die Albe, welche das weiße Kleid bedeutet, das Christus in Herodes Haus spottweise umgelegt worden ist. 5. Der leinene Gürtel, womit der Priester sich umgürtet, der den Strick bedeutet, womit Christus am Oelberge von den Juden gebunden und gefangen fortgeführt worden ist. 6. Die Manipel, welche der Priester an seinen linken Arm steckt; diese bedeutet die Stricke, womit Christi Arme gebunden worden sind. 7. Die Stole, welche der Priester um seinen Hals legt, und kreuzweise über seine Brust bindet, welche die eisernen Ketten bedeutet, die Christus nach seiner Verurtheilung um den Hals gelegt worden sind. 8. Die Casula oder das Meßgewand, welche das Purpurkleid bedeutet, das Christus bei seiner Krönung von den gottlosen Soldaten spottweise angelegt worden ist. 9. Das Kreuz auf dem Meßgewande bedeutet das Kreuz, woran Christus geschlagen worden ist. Die Säule auf dem Meßgewande bedeutet die Säule, an welcher Christus gegeißelt worden ist. 10. Der geweihte Kelch, welcher das Grab Christi bedeutet, wie auch den bittern Kelch des Leidens, den er austrinken mußte. 11. Die Palle, womit der Priester den Kelch bedeckt, diese bedeutet den viereckigen Grabstein. 12. Die Patene, oder das vergoldete Schüsselchen, welches die Schüsseln bedeutet, worin die Salben waren, mit welchen der Leichnam Christi gesalbt worden ist. 13. Das Corporale, oder die viereckige Leinwand, worauf der Kelch steht, bedeutet das Grabtuch, in wel-

ches der Leichnam Christi eingewickelt worden ist. 14. Das Purificatorium oder Tüchlein, womit der Priester den Kelch austrocknet, bedeutet die Tücher, womit der todte Leichnam Christi abgetrocknet worden ist. 15. Das Velum, oder seidene Tuch, welches über den Kelch gedeckt wird, bedeutet den Vorhang des Tempels, welcher beim Tod Christi von sich selbst mitten durch entzweiriß. 16. 17. Die zwei Meßkännlein bedeuten die zwei Gefäße, in denen Galle und Essig waren, womit Christus am Kreuze getränkt worden ist. 18. Wird zu der heiligen Messe erfordert eine heilige Hostie. 19. Wein. 20. Wasser. 21. 22. Zwei Kerzen. 23. 24. Zwei Leuchter. 25. Das Meßbuch. 26. Ein Kissen oder Pult, worauf das Meßbuch gelegt wird. 27. Drei Altartücher, welche den Altarstein bedecken. (28. Ein Vorhang vor dem Altar.) 29. Ein Lavabo, das Tuch nämlich, womit der Priester nach der Händewaschung die Hände abtrocknet. 30. Eine Schelle. (31. Eine Sanctus-Kerze.) 32. Ein Meßdiener, und 33. ein Crucifix, welches mitten auf dem Altare steht. Alle diese Dinge sind zur heiligen Messe so unumgänglich nothwendig, daß ein Priester nicht ohne Sünde das heilige Meß-Opfer darbringen kann, wenn davon Eines mangelt. Hierüber will ich ein schönes Beispiel anführen.

Nachdem die Mauren, welche aus Afrika nach Spanien gekommen waren, den größten Theil dieses schönen Landes unterjocht hatten, da ereignete es sich, daß ein König von Caravaca, welcher viele Christen gefangen hielt, sich ihrer erbarmte, sie aus dem Kerker entließ und vor sich zu bringen befahl. Er fragte einen Jeden derselben, welche Kunst oder welches Handwerk er verstände, und gestattete ihm

dessen Ausübung. Unter den gefangenen Christen befand sich auch ein Priester, welcher, als man ihn wegen seiner Kunst befragte, ernstlich sprach: „Ich verstehe eine solche Kunst, wodurch ich den allmächtigen Gott selbst vom Himmel herabziehen kann." Als ihm nun der König befahl, eine Probe dieser Kunst abzulegen, sprach er: „Dieses ist mir nur dann möglich, wenn ich von den Christen alle zur heiligen Messe erforderlichen Dinge erhalte." Der König forderte ihn nun auf, alle Gegenstände aufzuschreiben, er würde dann dafür sorgen, daß man sie herbeischaffe. Der Priester schrieb zwar alle Gegenstände auf, vergaß aber das Crucifix. Als Alles beisammen war, und der Priester sich anschickte, die heilige Messe zu lesen, bemerkte er erst seinen Fehler. Er wurde darüber ganz trübsinnig, und stand in großem Zweifel, ob er das heilige Meß-Opfer darbringen sollte oder nicht. Der König, in der Meinung, er könne seine Kunst nicht zeigen, fragte ihn, warum er so traurig dastehe. Der Priester gab zur Antwort: „Ich habe das Crucifix vergessen, und bin deßhalb ganz verwirrt, da ich immerfort zweifle, ob ich die heilige Messe anfangen oder unterlassen solle." Dann erhob er sein Herz zu Gott und flehte ihn um Hilfe an; und siehe! sein heißes Gebet wurde erhört. Während er noch im Gebete begriffen war, spaltete sich das steinerne feste Gewölbe des Zimmers, in welchem der Priester vor dem Altare stand; man sah zwei Engel, glänzender als die Sonne und mit schimmernden Kleidern geschmückt, durch die Spalte herabschweben, welche in ihren Händen ein hölzernes, glänzendes, eine gute Spanne langes Kreuz trugen und auf den Altar stellten. Hierauf wendeten sie

sich zu dem Priester und hießen ihn, das heilige Meß-Opfer zu beginnen. Der König und alle Mauren, welche im Zimmer sich befanden, meinten, diese zwei Engel seyen Götter, und wurden mit solchem Schrecken erfüllt, daß sie auf ihr Antlitz fielen und so lange auf dem Boden liegen blieben, bis die Engel verschwunden waren. Der König glaubte auch dem Priester, daß er Gewalt habe, den allmächtigen Gott vom Himmel herabzuziehen, und daß das Christenthum die wahre Religion sey. Dieß ist der Ursprung des heiligen spanischen Kreuzes, welches noch zu unsrer Zeit zu Caravaca mit größter Ehrfurcht aufbewahrt und jährlich an dem Tage, wo es vom Himmel gebracht worden war, dem Volke gezeigt, auch in das Wasser getaucht wird, durch dessen Genuß viele Kranke gesund werden. Diese wahre Begebenheit habe ich deßwegen hier anführen wollen, auf daß ein Jeder erkennen soll, wie vortrefflich die heilige Messe sey, weil so viele Dinge zu einer jeden heiligen Messe gehören, und daß von den dazu gehörigen Dingen keines mangeln dürfe, wenn ein Priester dieß hochwürdigste Sacrificium rechtmäßig verrichten und aufopfern will.

19. Endlich erkennt man noch die Vortrefflichkeit der heiligen Messe aus den andächtigen Ceremonien, die bei jeder heiligen Messe gebraucht werden, von denen ich die hauptsächlichsten hieher setze. Der Priester bezeichnet sich mit dem Kreuzzeichen sechzehnmal. Er wendet sich zum Volke sechsmal. Er küßt den Altar achtmal. Er erhebt seine Augen gegen Himmel eilfmal. Er schlägt an seine Brust zehnmal. Er kniet nieder zehnmal. Er legt seine Hände zusammen vierundfünfzigmal. Er neigt sein Haupt einundzwanzigmal. Er beugt seine Schultern siebenmal.

Er beugt sich tief achtmal. Er segnet das Opfer mit dem Kreuzzeichen einunddreißigmal. Er legt beide Hände flach auf den Altar neunundzwanzigmal. Er betet mit ausgespannten Armen vierzehnmal. Er betet mit zusammengelegten Händen sechsunddreißigmal. Er legt seine gefalteten Hände auf den Altar siebenmal. Er legt seine linke Hand allein auf den Altar neunmal. Er legt seine linke Hand auf die Brust eilfmal. Er erhebt beide Hände gegen Himmel achtmal. Er betet stille eilfmal. Er betet laut dreizehnmal. Er deckt den Kelch ab und zu zehnmal. Er geht hin und her zwanzigmal.

Außer diesen 350 oft wiederholten Dingen muß der Priester noch hundert und fünfzig Ceremonien beobachten, was zusammen fünfhundert Ceremonien ausmacht. Jeder Priester muß auch außer diesen Ceremonien vierhundert Rubriken oder Regeln berücksichtigen. Werden diese zu den Ceremonien gerechnet, so muß ein jeder Priester, der auf römische Weise Messe liest, neunhundert Stücke thun oder verrichten, von denen er keines ohne läßliche Sünde unterlassen kann. Denn alle diese Stücke haben eine geistige Bedeutung, und dienen zur zierlichen und andächtigen Verrichtung dieses hochwürdigsten und erschrecklichsten Sacrificiums. Deßwegen hat der selige Papst Pius V. aufs Strengste in Kraft des heiligen Gehorsams befohlen, daß alle Cardinäle, Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten und Priester auf diese und keine andere Weise Messe lesen und nicht das Geringste verändern, nicht das Geringste dazu thun, und nicht das Geringste wegnehmen sollen. Wider dieß strenge Gebot versündigen sich viele Priester, welche die heiligen Ceremonien und Rubriken verändern, übertreten und viele auslassen. Dieß sind

keine geringen, sondern sehr schwere Sünden und Nachlässigkeiten, weil sie der Ehre des allerhochwürdigsten und allerheiligsten Gottesdienstes, wie auch dem so strengen Gebote des seligen Papstes Pius V. entgegen sind. Ja ein Priester begeht eben so viel Sünden, als er in jeder heiligen Messe Ceremonien verändert, hinzufügt oder hinwegläßt. Dagegen verdienen alle jene Priester sehr großen Lohn, welche in jeder heiligen Messe alle Ceremonien rechtmäßig verrichten, Nichts verändern, Nichts dazuthun und Nichts unterlassen. Die Messen solcher Priester sind auch viel besser, als jener, welche ihre heiligen Messen nur oberflächlich und flüchtig lesen und unrechte Ceremonien gebrauchen.

20. Hieraus kannst du erkennen, daß ein Priester keinen geringen Lohn von dir verdient, welcher für dich eine heilige Messe liest und in derselben so viele hundert Ceremonien beobachten und Andachten verrichten muß. Er muß sich auch zu der heiligen Messe vorbereiten, eine halbe Stunde am Altare für dich beten und nach der heiligen Messe die Danksagung verrichten. Alle diese Dinge sind nicht allein der ewigen, sondern auch der zeitlichen Belohnung werth, durch welche der Priester sich ernähren muß. Denn also spricht der heilige Paulus: „Jene, welche dem Altare dienen, sollen des Altars theilhaftig werden,“ oder vom Altare leben.

Von dem vornehmsten Priester der heiligen Messe.

Wiewohl das heilige Meß-Opfer überaus hoch und edel ist, so wird dessen Vortrefflichkeit doch aus nichts Anderm besser erkannt, als aus der Person desjenigen, der die göttlichen Opfer verrichtet.

Wer meinst du wohl, daß es der Priester, oder der Bischof, oder der Papst sey? Nein. Meinst du wohl, daß es ein Engel, oder ein Heiliger, oder die Mutter Gottes sey? Es ist Niemand anders, als der Priester aller Priester, der Bischof aller Bischöfe, der eingeborne Sohn des allerhöchsten Vaters, Christus Jesus, der vom Vater gesalbte höchste Priester, der ewige Priester nach der Ordnung Melchisedechs. Dieser verschafft dem so erhabenen Meß-Opfer solche Vorzüge, daß sie alle Vorzüge übertreffen und dieses christliche Sacrificium ein göttliches wird.

Daß Christus der höchste Priester sey, beweise ich aus dem heiligen Chrysostomus, welcher sagt: „Die Priester vertreten nur die Stelle der Diener, derjenige aber, welcher das Opfer heiligt und verwandelt, ist Christus selbst, welcher beim letzten Abendmahle das Brod verwandelt hat. Dieses thut er auch jetzt noch. Darum, o Laie, wenn du den Priester opfern siehst, glaube nicht, daß der Priester das thue, sondern sey versichert, daß die unsichtbare Hand Christi das verrichtet." Mit diesen Worten zeigt der heilige Chrysostomus deutlich, daß Christus selbst in eigener Person die vorzüglichsten Stücke des heiligen Meß-Opfers verrichte; daß er nämlich vom Himmel herab komme, Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandle, sich selbst Gott dem Vater für das Heil der Welt aufopfere und als treuer Mittler für die Wohlfahrt des Volkes bitte; die Priester aber nur allein Diener Christi seyen, ihm ihren Mund, ihre Stimme und ihre Hand leihen, auf daß Christus durch ihre Beihilfe dieses göttliche Opfer vollbringe.

21. Wenn aber Einer dem heiligen Chrysostomus vielleicht nicht glauben wollte, so will ich diesem einen Beweis liefern, welchem er nicht widersprechen kann noch darf, nämlich das Zeugniß der heiligen katholischen Kirche, welche in dem Concilium zu Trient also spricht: „Das Kreuz-Opfer und das Meß-Opfer ist ganz ein und dasselbe Opfer, und es ist auch derselbe Opfernde, durch den Dienst der Priester, welcher sich selbst am Kreuze aufgeopfert hat." Siehe, mit diesen Worten lehrt und stellt uns die Kirche zu glauben vor, daß die Priester nur Diener Christi seyen, und daß er sich selbst am heiligen Altare eben so wohl und eben so kräftig aufopfere, als er am heiligen Kreuze hängend sich aufgeopfert hat. O welche Ehre! o welche Gnade! o welche Wohlthat ist das für uns, daß unser höchster Heiland sich würdigt, unser Priester, unser Mittler und unser Fürsprecher zu seyn, und sich selbst in eigner Person Gott dem Vater für uns darzustellen und aufzuopfern.

22. Höre, wie der heilige Paulus das rühmt und hervorhebt, indem er spricht: „Es ziemte sich, daß wir einen solchen Bischof hätten, der da heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und über die Himmel erhoben ist; denn das Gesetz Mosis hat nur gebrechliche Menschen zu Priestern gemacht; das Wort des Eides aber, welches nach dem Gesetze genommen ist, hat den Sohn Gottes, welcher ewig vollkommen ist, zum Priester verordnet." Sind dieß nicht schöne Worte, mit welchen der heilige Paulus uns vor Augen stellt, wie hoch uns Gott geschätzt hat, daß er uns keinen gebrechlichen, sündhaften Menschen, sondern seinen eigenen und einzigen Sohn, welcher voller Heiligkeit

und Tugenden ist, zum Priester und Mittler verordnet hat?

23. Nun wollen wir denn erwägen, warum Christus dieß sein Opfer keinem Priester habe anvertrauen wollen. Vorzüglich aus dieser Ursache, weil dieß sein Opfer ganz rein und unbefleckt seyn mußte, wie der Prophet Malachias geweissagt hatte mit den Worten: „An allen Orten, spricht der Herr, wird meinem Namen ein reines Opfer dargebracht." Darüber drückt sich die Kirche also aus: „Dieß ist dasjenige reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit noch Bosheit der Opfernden befleckt werden kann." Wenn nun die Priester die vornehmsten Opfernden wären, so würde gewiß das Meß-Opfer vielmals befleckt und verunreinigt werden; und man könnte allzeit zweifeln, ob dem höchsten Gotte ein angenehmes Sacrificium aufgeopfert worden wäre. Deßwegen hat Gott der Vater gewollt, daß sein heiligster Sohn den Namen und das Amt eines Priesters für sich selbst behalten sollte, laut seiner eignen Worte: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs." Wiewohl nun die Priester die heiligen Messen lesen, so sind sie doch nicht die vornehmsten Opfernden, sondern nur Diener des vornehmsten Opferers. Und gleichwie ein Diener, wenn er von seinem Herrn einen Ducaten empfangen hat, um denselben in einer Wallfahrts-Kirche zu opfern, dieses Opfer nicht beflecken konnte, obgleich er in einer Todsünde das Opfer verrichtete: eben so können auch die Priester das hochwürdigste Meß-Opfer, welches sie im Namen Christi aufopfern, nicht beflecken, noch verunreinigen.

24. Warum hat denn Christus weder einem

Engel, noch einem Heiligen, noch auch seiner allerreinsten Mutter dieses Opfer anvertrauen wollen, da diese doch ganz heilig und voller Gnaden sind und dieses reinste Opfer durchaus nicht befleckt, sondern auf die allervortrefflichste Weise dargebracht haben würden? Denn, o mein Gott! wie heilig und andächtig würde jene heilige Messe seyn, welche ein heiliger Petrus oder ein heiliger Paulus, oder ein Cherubim oder die höchsten Seraphime lesen würden! Mit welcher Freude und Andacht würden Jene erfüllt, die einer solchen heiligen Messe beiwohnen und mit Augen sehen würden, wie ein solcher Seraphim so andächtig, so ehrerbietig und so aufmerksam seine heilige Messe lesen würde! Gewiß, ihre Herzen würden vor lauter Andacht und mit göttlicher Liebe entzündet werden. Wenn nun dieß bei der heiligen Messe, die ein Seraphim lesen würde, geschähe, was würde erst dann geschehen, wenn die Mutter Gottes selbst ihren lieben Sohn auf dem Altare aufopfern würde! Sie hat ja der heiligen Mechtildis geoffenbart: „Ich habe meinen Sohn am Lichtmeß-Tage mit so großer Andacht und Dankbarkeit Gott dem Vater aufgeopfert, daß, wenn die Andacht aller Heiligen in eines Menschen Herz eingegossen würde, dennoch diese mit meiner Andacht nicht verglichen werden könnte.“ Wenn nun Maria dieß gethan hat, als sie noch auf Erden lebte, was würde sie nicht jetzt thun, da sie nun im Himmel wohnt und aller Tugenden und göttlichen Gnaden ganz voll ist? O wie kräftig, o wie andächtig, o wie unermeßlich heilig würde dasjenige Meß-Opfer seyn, welches die glorwürdigste Mutter Gottes dem allerhöchsten Gotte aufopfern würde!

25. Obgleich nun ein solches Meß-Opfer eines großen Heiligen und eines hohen Seraphim und der allerseligsten Jungfrau Maria unermeßlich heilig wäre, so wäre es doch dem unendlichen heiligen Gotte noch nicht heilig genug, weil ihm ein solches Opfer gebührt, das seiner unendlichen göttlichen Majestät ähnlich und gleichförmig ist. Deßwegen hat Christus das allerheiligste Meß-Opfer weder einem Engel, noch einem Heiligen, noch viel weniger aber einem sündhaften Menschen anvertrauen wollen, sondern es sich selbst vorbehalten, um täglich seinem allmächtigen Vater für das Heil seiner lieben Gläubigen auf eine so unendlich hohe und unbegreiflich kräftige Weise ein gleichmäßiges Opfer darbringen zu können und der allerheiligsten Dreifaltigkeit ein unendliches Wohlgefallen dadurch zu bereiten.

26. Hieraus folgt nun, daß eine jede heilige Messe von unermeßlicher Würde sey und von Christus selbst mit solcher Andacht, Ehrerbietung und Freundlichkeit gelesen, verrichtet und aufgeopfert werde, daß dieß den Verstand aller Engel und Menschen übersteigt. Dieß hat Christus der heiligen Mechtildis mit folgenden Worten geoffenbart: „Ich allein weiß und verstehe vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare für das Heil der Gläubigen aufopfere; dieses können weder Cherubim noch Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte ganz verstehen.“ O mein Gott! wie vortrefflich, wie wirksam und wie unerschätzlich muß diese Aufopferung Christi in der heiligen Messe seyn, weil selbst die weisesten himmlischen Kräfte dieselbe nicht begreifen, noch viel weniger verstehen können. O mein liebster Jesus! wie unerforschlich muß dann diese

deine Aufopferung seyn, weil du bezeugst, daß du allein durch deine göttliche Weisheit und deinen himmlischen Verstand dieselbe vollkommen weißt und erkennst! Wie glückselig muß dann der Mensch seyn, welcher der heiligen Messe beiwohnt, und dadurch verdient, daß du diese unerforschliche, so wirksame und so heilsame Aufopferung für ihn verrichtest!

27. Beherzige doch diese Worte, geliebter Leser, und erwäge in deinem Innern, welch großen Nutzen dir dieß Messehören bringe, weil Christus in derselben sich selbst für dich aufopfert, sich als Mittler zwischen die göttliche Gerechtigkeit und deine menschliche Ungerechtigkeit stellt und die gerechte Rache, welche du täglich durch deine Sünden verschuldest, entweder ganz abwendet oder doch wenigstens aufhält. O wenn du es doch recht erkennen möchtest, wie herzlich würdest du die heilige Messe lieben, wie sehnlich würdest du darnach verlangen, wie andächtig würdest du sie hören und wie ungern würdest du dich von Anhörung derselben abhalten lassen! Ja du würdest lieber an deinen zeitlichen Gütern Schaden leiden, als mit Versäumung der so heilsamen heiligen Messe deiner Seele so großen Schaden zufügen. Dieß haben die ersten eifrigen Christen gethan, welche so innig im Anhören der heiligen Messe waren, daß sie lieber ihr Leben lassen, als die heilige Messe versäumen wollten. Hierüber erzählt uns Baronius eine sehr merkwürdige Begebenheit auf folgende Weise:

28. In der Stadt Aluta in Afrika, wo alle christlichen Kirchen niedergerissen waren, wurden viele Männer und Weiber, welche wider das Verbot des Kaisers Galerius in einem Hause der heiligen Messe beiwohnten, von den Heiden ausgekundschaftet,

ergriffen und auf den Marktplatz vor den Richter geschleppt; da ward auch das heilige Meß-Buch, sammt andern heiligen Büchern, welche die Heiden den Christen abgenommen hatten, auf dem Markte mit großem Schimpfe in ein Feuer geworfen, von Gott aber durch einen unvorhergesehenen Platzregen, welcher das Feuer auslöschte, vor dem Verbrennen bewahrt. Darüber erschrack der Richter so sehr, daß er die vierunddreißig Männer und siebenzehn gefangenen Frauen zu dem Kaiser in die Stadt Carthago schickte. Diesen Weg gingen die gefangenen Christen mit Freuden und sangen unaufhörlich Psalmen und Lobgesänge. Als sie dem Kaiser vorgestellt wurden, sprach der Officier zu ihm: „Diese boshaften Christen, o Kaiser! haben wir in der Stadt Aluta in einem Hause ertappt, während sie wider dein Verbot ihrem falschen Gottes-Dienste beiwohnten.“ Da ließ der Kaiser alsbald einen entblößen, auf die Folter spannen und mit scharfen Haken zerreißen. Da rief Einer von den Christen, Namens Telica, mit lauter Stimme: „Warum marterst du diesen allein, o Tyrann? Wir alle sind Christen und haben zugleich mit ihm die heilige Messe gehört.“ Da ließ der Richter diesen auch entblößen und neben dem Andern auf die Folter spannen und zerfleischen und sprach: „Wer ist der Urheber eurer Versammlung gewesen?“ Er antwortete: „Der Priester Saturninus und wir insgesammt; du aber, o Böfewicht, handelst gegen alle Gerechtigkeit, daß du uns deßwegen peinigst. Wir sind ja weder Mörder noch Räuber und haben nichts Unrechtes begangen.“ Der Richter sprach: „Du hättest unsern Befehl beachten und deinen falschen Gottesdienst unterlassen sollen.“ Telica erwiederte: „Ich achte

keinen andern Befehl als den meines Gottes, wofür ich auch zu sterben bereit bin.“ Da befahl der Kaiser, den Martyrer abzulösen und ohne Speise und Trank in den Kerker zu führen.

29. Darauf trat der heiligen Victoria noch heidnischer Bruder hervor und verklagte den Dativus, einen Rathsherrn, weil er seine Schwester Victoria zur heiligen Messe geführt hatte. Diese Heilige aber sprach: „Durch keines Menschen Ueberredung, sondern freiwillig bin ich in das Haus gegangen und habe die heilige Messe gehört; denn ich bin eine Christin und bin schuldig, dem Gesetze Christi zu gehorchen.“ Ihr Bruder sprach zu ihr: „Du bist unsinnig und redest wie eine Närrin.“ Sie antwortete: „Ich bin keine Närrin, sondern eine Christin.“ Da sagte der Kaiser: „Willst du mit deinem Bruder wieder nach Hause gehen?“ Sie antwortete: „Ich will dieses nicht thun; denn ich erkenne diesen nicht für meinen Bruder, sondern ich bin eine Christin und erkenne diejenigen für meine Brüder und Schwestern, welche um Christi willen leiden.“ Der Kaiser sagte: „Schone deiner selbst und folge dem Rathe deines Bruders.“ Sie aber sprach: „Ich verlasse meine Brüder und Schwestern nicht; denn ich bekenne dir, daß ich mit ihnen die heilige Messe gehört und das hochwürdigste Sacrament empfangen habe.“ Da befahl der Richter, sie in das Gefängniß zu führen und alle Mittel anzuwenden, sie von ihrem Glauben abwendig zu machen, denn sie war von ausgezeichneter Schönheit und stammte aus dem edelsten Geschlechte der Stadt. Als ihre Eltern sie hatten verheirathen wollen, sah sie darin ihren Glauben gefährdet und sprang zu einem hohen Fenster hinaus, worauf sie sich zum

Priester Saturninus begab, von welchem sie sich die Haare abschneiden ließ.

30. Alsdann wendete sich der Bösewicht zu dem Priester Saturninus mit den Worten: „Hast du wider unsern Befehl diese ganze Menge versammelt?“ Er sagte: „Auf des Herrn Befehl habe ich sie versammelt und wir haben seinen göttlichen Dienst verrichtet.“ Der Kaiser fragte: „Warum hast du dieß gethan?“ Er antwortete: „Weil wir die heilige Messe nicht unterlassen dürfen.“ Der Kaiser fragte: „Bist du denn der Urheber dieser Versammlung und hast du sie Alle dazu beredet?“ Er antwortete: „Ich bin der Urheber und habe die heilige Messe selbst gelesen.“ Da ließ ihn der Richter entblößen und mit eisernen Haken so lange zerfleischen, bis ihm das Eingeweide zum Leibe heraus floß. Endlich ließ er ihn hinwegnehmen und zu den Andern in das Gefängniß führen.

31. Hierauf ließ er sich den heiligen Emericus vorstellen und sprach zu ihm: „Wer bist du?“ Er sagte: „Ich bin der Urheber dieser Versammlung, denn in meinem Hause ist die heilige Messe gelesen worden.“ Der Kaiser fragte: „Warum hast du sie wider unser Verbot hineingehen lassen?“ Er antwortete: „Weil sie meine Brüder sind, deßwegen konnte ich sie nicht daran hindern; denn wir können ohne die heilige Messe nicht seyn.“ Hierauf ward er auch zerfleischt und nach dieser grausamen Marter in das Gefängniß geführt. Während diese Peinigung vor sich ging, sprach der Richter zu den Uebrigen: „Ich hoffe, ihr werdet an diesem Armseligen ein Beispiel nehmen und euer Leben nicht so gleichgültig achten.“ Die heiligen Martyrer aber riefen alle zugleich: „Wir sind Christen und wollen

das Gesetz Christi bis zur Vergießung unseres Blutes vollbringen.“ Der Richter sprach zu Einem aus ihnen, Namens Felix: „Ich frage nicht, ob du ein Christ bist, sondern ob du bei der Versammlung gewesen seyest und Messe gehört habest?“ Der heilige Felix erwiederte: „Was ist dieß für ein närrisches Fragen? Gleich als ob ein Christ ohne die heilige Messe seyn könne; oder als ob die heilige Messe ohne die Christen gehalten werden könne? Du grimmiger Satan, ich sage dir, daß wir die Versammlung mit aller Andacht gehalten und bei der heiligen Messe fleißig gebetet haben.“ Darüber ergrimmte der Tyrann so heftig, daß er den heiligen Martyrer zu Boden werfen und mit Prügeln todtschlagen ließ.

32. Auf diese Weise brachte der wüthende Richter den ganzen Tag mit Peinigung der heiligen Martyrer zu, und als die Nacht anbrach, ließ er alle Jene, welche noch Athem schöpfen konnten, in ein großes Gefängniß zusammen sperren und den Wächtern bei Lebensstrafe befehlen, daß sie Keinem weder Essen noch Trinken reichen sollten. Ihre Eltern, Weiber, Kinder und Freunde kamen zwar zu dem Gefängnisse und brachten ihnen heimlich unter ihren Kleidern einige Labung, die Wächter aber durchsuchten sie ganz genau, nahmen ihnen Alles ab, zerschlugen ihnen die Gefäße und schlugen die frommen Leute grausam und unbarmherzig. Dennoch blieben diese treuen Freunde Tag und Nacht vor dem Gefängnisse liegen, weinten und wehklagten und hofften, den Tyrannen hiedurch zum Erbarmen gegen die armen Gefangenen zu bewegen. Dieser war aber in seiner Bosheit so verstockt, daß er die Diener und Dienerinen Christi insgesammt

verschmachten und des elendesten Hungers sterben ließ.

33. Diese Erzählung, welche Baronius aus den alten Gerichts-Processen wörtlich abgeschrieben hat, liefert den klarsten Beweis, daß die heilige Messe in den ersten Zeiten nach Christus gelesen und von den Gläubigen gehört worden sey. Sie zeigt uns auch, welch große Andacht die frommen Christen zu der heiligen Messe getragen haben, daß sie lieber die bitterste Marter und den schmerzlichsten Tod erlitten, als die heilige Messe versäumen wollten. Woher kam dieser Eifer? Derselbe kam eben daher, weil sie die hohe Vortrefflichkeit der heiligen Messe erkannten und der Früchte derselben gerne theilhaftig werden wollten. Dieß sollen wir von ihnen lernen und durch ihre Beispiele aufgemuntert neue Lust und Liebe zum heilsamen Messehören schöpfen.

Was für eine kostbare Gabe in der heiligen Messe geopfert wird.

34. Wiewohl über die Vortrefflichkeit der heiligen Messe schon so Vieles gesagt worden ist, so ist doch noch etwas sehr Wichtiges zu betrachten übrig, nämlich die Kostbarkeit des Opfers, welches der heiligsten Dreifaltigkeit in der heiligen Messe dargebracht wird. Der heilige Paulus spricht: „Ein jeder Hohepriester wird deßwegen geweiht und zum Bischofe verordnet, auf daß er Gaben und Schlacht-Opfer darbringe;" weil Christus auch von seinem Vater zum Priester geweiht worden ist, deßwegen muß er auch Etwas haben, Das er opfere. Der heilige Paulus fügt nicht bei, was Christus zum Opfern habe, sondern läßt uns dasselbe zur Er-

wägung anheimgestellt seyn. So ist nun die Frage, was für ein Opfer Christus seinem Vater in seinem priesterlichen Amte darbringe?

35. Die Gabe, welche geopfert wird, darf nicht gering und schlecht, sondern sie muß würdig seyn, geopfert zu werden, und je größer der Herr ist, desto kostbarer muß auch die Gabe seyn. Wenn du einem Könige oder Kaiser eine geringe oder schlechte Gabe verehren wolltest, so würdest du wenig Dank verdienen, ja Spott und Hohn würde dir zu Theil. Nun aber ist Gott der allerhöchste Herr, der Beherrscher Himmels und der Erde und erhaben über die Könige und Kaiser dieser Welt. Es muß also auch die Gabe, welche du ihm darbringen willst, weit kostbarer und schätzenswerther seyn, als jene, welche du den irdischen Großen darbringen würdest. So höre denn, was der weise Salomon spricht: „Wie der kleinste Ausschlag einer Waage, also ist die ganze Welt vor dir; und gleichwie ein Tröpflein des Morgen-Thaues, welches auf ein Blättlein fällt." Wenn nun die ganze Welt nach dem unfehlbaren Zeugnisse der heiligen Schrift nur als ein Tröpflein Thau gegen Gott zu rechnen ist, was will man dann in der ganzen weiten Welt finden, das würdig sey, ihm aufgeopfert zu werden? Was will dann Christus außer Gott im ganzen Himmel finden, das er der hochheiligsten Dreifaltigkeit zum würdigen und wohlgefälligen Opfer verehren könnte?

36. Was meinst du denn, was Christus in der heiligen Messe dem höchsten Gott opfert? Höre Wunder! Im ganzen Himmel und in der ganzen Welt fand er nur Eines, das würdig wäre, dem unendlichen Gotte aufgeopfert zu werden, nämlich „seine allerheiligste, unbefleckte, hochgebenedeite Mensch-

heit;" das ist, seinen allerheiligsten Leib, sein rosenfarbes Blut und seine gebenedeite Seele. Der heilige Chrysostomus redet hievon also: „Christus war und ist der Priester und das Opfer, der Priester nach dem Geiste, das Opfer nach dem Fleische. Er selbst opferte und wird auch geopfert." Auf ähnliche Weise spricht auch der heilige Augustinus: „Christus allein war ein solcher Priester, daß er auch zugleich das Opfer war; denn er hat nichts Anderes geopfert, als sich selbst," weil er unter allen Schätzen des Himmels und der Erde Nichts finden konnte, was der heiligsten Dreifaltigkeit als würdiges Opfer dargebracht werden konnte.

37. Diese seine Menschheit ist das Vortrefflichste und Kostbarste, was die allmächtige Hand Gottes erschaffen hat. Das hat die Mutter Gottes der heiligen Brigitta geoffenbart mit den Worten: „Die Menschheit Christi ist das Kostbarste, was jemals gewesen ist und noch wirklich ist." Denn die freigebige Hand Gottes hat die Menschheit mit so vielen und großen Gnaden, Reichthümern, Tugenden, mit Heiligkeit, Weisheit, Vorzügen und Freiheiten überhäuft, daß er ihr keine größeren mehr mittheilen konnte. Nicht zwar weil Gott keine größeren Gaben mittheilen, sondern weil diese Menschheit keine größeren fassen konnte. Wiewohl die Mutter Gottes von unaussprechlicher Schönheit, Heiligkeit und Vortrefflichkeit ist, so ist sie doch im Vergleiche zur Menschheit Christi nicht mehr, als eine brennende Fackel verglichen mit dem Sonnenlichte. Wegen dieses so hohen Vorzuges ward diese Menschheit Christi nicht allein von den frommen Menschen, sondern auch von den lieben Engeln auf Erde geehrt und wird auch von ihnen jetzt noch

mit der allerhöchsten Ehre nächst Gott im Himmel verehrt, wegen der hohen Gnaden und Tugenden, welche ihm allein, als dem höchsten Haupte des menschlichen Geschlechtes, in so großem Maaße zu Theil geworden sind, wie sie keinem menschlichen und geistigen Geschöpfe verliehen wurden.

38. Der freigebige Gott hat die Engel bei ihrer Erschaffung mit unschätzbaren und unzähligen Vorzügen und Tugenden begabt und auch vielen frommen Menschen und großen Heiligen in seiner Güte viele herrliche Tugenden und Gnaden mitgetheilt; vor allen aber hat er die allerseligste Jungfrau Maria sowohl bei ihrer Erschaffung, als auch in ihrem so heiligen Leben mit vielen Gaben, Gnaden und Tugenden überhäuft. Allein alle Gaben, Gnaden und Tugenden, welche er den Engeln, Heiligen und der seligsten Jungfrau Maria mitgetheilt, hat er in der Menschheit Christi vereinigt und überdieß noch viele unendliche Gnaden und himmlische Schätze hinzugefügt. Nun urtheile, durch welche Vorzüge die Menschheit Christi ausgezeichnet war und welches Meer von Vollkommenheit dieselbe in sich schließt.

39. Die kostbarste und hochwürdigste Menschheit Christi ist das einzige theure Opfer, welches der allerhöchste Priester, der eingeborne Sohn Gottes Christus Jesus, der hochwürdigsten und heiligsten Dreifaltigkeit täglich in allen göttlichen Meß-Opfern auf die freundlichste Weise darbietet und aufopfert. Ja er opfert diese nicht allein, sondern er opfert zugleich mit dieser alles Dasjenige, was diese heiligste Menschheit zur größern Ehre und Verherrlichung der heiligsten Dreifaltigkeit auf Erden während der dreiunddreißig Jahre mit herzlicher Liebe gethan und mit bittersten Schmerzen gelitten hat,

nämlich all sein Fasten, Wachen, Beten, Reisen, seine Bußwerke, Predigten und Abtödtungen; alle seine Verfolgungen, Verachtungen, Verleumdungen und Verspottungen, alle seine Schmerzen, Geißelstreiche, Dornenstiche, Wunden, Peinen und Qualen; alle seine Thränen, Schweißtropfen, seinen blutigen Angstschweiß, sein Seitenwasser und rosenfarbenes Blut. Dieß Alles stellt Christus in allen heiligen Messen der heiligsten Dreifaltigkeit vor Augen und opfert es ihr auf eben so kräftige und freundliche Weise, gleichwie er es auf Erden in seinem heiligen Leben und Leiden kräftigst geopfert hat.

40. Am höchsten aber ist das zu schätzen, daß Christus nicht allein diese seine bloße Menschheit aufopferte, sondern daß er dieselbe zugleich mit der Gottheit vereinigt darbrachte. Denn wiewohl im heiligen Meß-Opfer nicht die Gottheit, sondern die Menschheit Christi der göttlichen Dreifaltigkeit aufgeopfert wird: so wird doch diese Menschheit in dieser Vollkommenheit aufgeopfert, welche sie durch die persönliche Vereinigung mit der Gottheit empfangen hat. Wegen dieser Vereinigung ist nun die Menschheit vergöttlicht, mit unschätzbaren Gnadenschätzen bereichert und eines unendlichen Werthes und einer sehr hohen Würde theilhaftig geworden. Hieraus kannst du nun schließen, welches überaus kostbare Opfer unser Heiland in allen heiligen Messen der höchsten Gottheit darbietet, indem er ihr seine göttliche Menschheit auf eine unergründlich hohe Weise aufopfert.

41. Zuletzt ist auch wohl zu erwägen, daß Christus seine Menschheit nicht opfert in der Gestalt, in welcher sie im Himmel ist, sondern in der Gestalt, wie sie auf dem Altare ist. Denn im Him-

mel ist diese Menschheit so glorwürdig und majestätisch, daß auch die heiligen Engel vor ihrer Majestät zittern. Auf dem Altare aber ist sie so demüthig und erniedrigt, daß sich eben dieselben heiligen Engel darüber wundern und staunen. Denn hier ist diese göttliche Menschheit unter der Gestalt der heiligen Hostie wie in einem engen Gefängnisse verschlossen. Denn diese Gestalten umgeben den Leib Christi und halten ihn so eingeschlossen, daß, je nachdem sie von einem Orte zum andern gebracht werden, er von einem Orte zum andern sich bewegen muß, und so lange diese Gestalten währen, durch keine Gewalt von ihnen getrennt werden kann. Der unsterbliche Leib Christi, welcher im Himmel in seiner natürlichen Größe ist, ist auf dem Altare nicht größer, als die Gestalt der heiligen Hostie. Ja er ist im kleinsten Theilchen, welches von der größten gereichten Hostie abgebrochen wird, eben so klein, wie dieses Theilchen. Er kann in diesem kleinsten Theilchen, wie in der größten Hostie sich nicht bewegen, noch ein Werk vollbringen, das durch die Organe des Körpers verrichtet wird, sondern er ist darin eingeschlossen und gleichsam seiner Macht und Stärke beraubt. In einer solchen kleinen demüthigen und erniedrigten Gestalt stellt sich Christus der heiligsten Dreifaltigkeit vor Augen und opfert sich ihr auf rührende Weise, daß sich das ganze himmlische Heer darüber wundert und staunt.

42. Was mag doch die heiligste Dreifaltigkeit denken und sagen, wenn sie diese glorwürdige Menschheit Christi in so demüthiger Gestalt und gleichsam als einen verächtlichen Wurm vor ihren Füßen liegen sieht? Welch große Ehre wird hiedurch dem himmlischen Vater zu Theil, wenn er seinen Sohn

in so tiefer Erniedrigung sieht und deutlich erkennt, daß derselbe dieses Alles zu seiner väterlichen Ehre verrichtet! Welch unschätzbare Kraft erlangt hiedurch das heilige Meß-Opfer, daß in demselben die größten göttlichen Geheimnisse vollbracht werden! Welch heilsamer Nutzen fließt dadurch den Menschen zu, daß für sie das heilige Meß-Opfer dargebracht wird! Welch süßer Trost und welch köstliche Erquickung kömmt dadurch den leidenden Seelen im Fegfeuer zu, daß für ihre Erlösung so viele heilige Messen gelesen werden!

43. In dem Buche von den vortrefflichen Männern des Cistercienser-Ordens ist zu lesen, daß zu den Zeiten des heiligen Bernardus ein Conventbruder zu Clairvaux gestorben und zu den Peinen des Fegfeuers verurtheilt worden sey. Dieser erschien einem alten Pater und sagte, daß er im Fegfeuer sey und bat, die Priester möchten die heilige Messe für ihn lesen. Nach wenigen Tagen erschien der Geist dem Pater wieder mit fröhlichem Antlitze und sprach: „Ich danke dem Herrn, unserm Gotte, weil ich nun in gutem Zustande mich befinde." Der Alte fragte ihn: „Auf welche Weise bist du denn erlöst worden?" Der Geist sagte: „Komme und siehe." Nach diesen Worten führte er ihn in die Kloster-Kirche, wo an allen Altären Priester standen, welche die heilige Messe mit Andacht lasen, und sprach zu ihm: „Siehe, dieß sind die Waffen der Gnade Gottes, wodurch ich errettet worden bin. Dieß ist die Kraft der Barmherzigkeit Gottes, welche unüberwindlich bleibt. Dieß ist das besondere Schlacht-Opfer, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Ich sage dir in Wahrheit, daß diesen Waffen der Gnade Gottes, dieser Kraft der

Barmherzigkeit Gottes, diesem Schlacht=Opfer des Heilandes Gottes gar Nichts widerstreben kann, als nur ein unbußfertiges Herz."

44. Dieß setze ich deßwegen hieher, damit du die Vortrefflichkeit des heiligen Meß=Opfers aus obigem Lobe desto besser erkennst und die heilige Messe desto lieber, öfter und andächtiger hörst. Die täglichen heiligen Messen sind die Waffen der Gnade Gottes, die Kräfte der Barmherzigkeit Gottes und die Schlacht=Opfer des allmächtigen Gottes, welchen Nichts widerstreben kann, wenn man sie mit Andacht hört. Wir sollen uns auch befleißen, unserm treuesten Heilande herzlichen Dank zu sagen, weil er für uns Arme das so kräftige Meß=Opfer eingesetzt und sich selbst durch sich selbst der heiligsten Dreifaltigkeit täglich, ja stündlich aufopfert. Wir sollen ihm danken, daß er uns viele kräftige Waffen in die Hand gegeben hat, wodurch wir die göttlichen Gnaden erwerben und die Kraft der Barmherzigkeit Gottes durch Gewalt erzwingen können.

45. Um die Vortrefflichkeit der heiligen Messe noch besser hervorzuheben, wollen wir noch hören, wie wunderbar die Capelle zu Maria Einsiedeln eingeweiht worden ist. Im Leben des heiligen Meinrad ist zu lesen, daß im achtzigsten Jahre nach seinem Tode ein frommer Einsiedler, Eberhard, aus fürstlichem Geschlechte, den heiligen Konrad, Bischof von Constanz, ersucht habe, die Capelle des heiligen Meinrad zu Einsiedeln einzuweihen. In der Nacht vor der Einweihung begab er sich, um zu beten, in die Capelle, hörte aber zu seinem größten Staunen den Gesang heiliger Engel, welche die Antiphonen und Responsorien von der Kirchweihe sangen. Beim Eintritt in die Capelle sah er, wie Jesus Christus,

umstrahlt vom größten Glanze und umgeben von vielen Heiligen und Engeln, die Ceremonien der Kirchweihe vornahm. Er war aber über dieses Wunder so erstaunt, daß er beinahe das Bewußtsein verlor. Einzelne Heilige trugen die hiezu erforderlichen Geräthe, die Engel sangen die Verse und Psalmen. Maria stand auf dem Altare, der ihr zu Ehren geweiht wurde. Nach geendeter Weihe brachte Jesus selbst das Meß-Opfer dar. Nachdem er sich von seinem Staunen erholt hatte, sah er die Fußstapfen Christi in der aufgestreuten Asche und die Wand mit Chrysam gesalbt. Als nun die anwesenden Bischöfe des andern Tages forderten, Konrad sollte die Capelle weihen, gab er zur Antwort: „Ich darf nicht, weil sie vom Himmel schon geweiht ist.“ Als er nun gezwungen ward, die Weihe vorzunehmen, da vernahmen Alle eine himmlische Stimme, welche dreimal rief: „Höre auf, Bruder, die Capelle ist von Gott schon geweiht!“ Da ließ er davon ab, die Kirche zu weihen, und berichtete dieses wunderbare Ereigniß nach Rom.

46. Aus dieser sehr merkwürdigen Begebenheit kann man abnehmen, wie heilig die heilige Messe sey, weil Christus selbst sich gewürdiget hat, dieselbe zu lesen. O wären wir bei dem heiligen Konrad gewesen und hätten sehen können, was er gesehen hat! O welche Verwunderung! o welche Freude! o welche Andacht würden wir empfunden und gehabt haben! Wir freuen uns dennoch, weil wir wissen, daß Christus selbst die heilige Messe nach unserer Weise gelesen hat.

Drittes Kapitel.

Von den Geheimnissen der heil. Messe.

1. Da ich nun von den allerhöchsten und vielfachen Geheimnissen der heiligen Messe reden soll, so bin ich genöthigt, mit dem heiligen Propheten David auszurufen: „Kommet und sehet die Werke des Herrn, was er für Wunder-Dinge auf Erden gethan hat." Viele Wunder und Zeichen hat Christus zwar auf Erden gewirkt; ich glaube aber, er habe unter allen diesen kein höheres und wunderbareres gewirkt, als eben da er beim letzten Abendmahle das hochwürdigste und göttlichste Meß-Opfer eingesetzt hat. Dieß ist ein kurzer Begriff aller Wunderwerke Gottes und ein Wunder so voller Geheimnisse, daß der heilige Bonaventura sagen und schreiben durfte: „Die heilige Messe ist nach ihrer Weise so voller Geheimnisse, als das Meer voller Tropfen, die Luft voller Stäubchen, das Firmament voller Sterne und der Himmel voller Engel ist." Denn in ihr gehen täglich so viele Geheimnisse vor, daß ich nicht weiß, ob die allmächtige Hand des Allerhöchsten jemals vortrefflichere Geheimnisse gewirkt habe.

2. O wunderbare und beinahe unglaubliche Worte! Soll es denn wahr seyn, daß die heilige Messe so voller Geheimnisse ist, daß sie nicht gezählt werden können? Pater Sanchez stimmt mit dem heiligen Bonaventura überein, indem er also spricht: „In der heiligen Messe erhalten wir so wunderbare und wahrhafte Schätze, so kostbare himmlische Gaben, so viele Güter für das gegen-

wärtige und so gewisse Hoffnung für das zukünftige Leben, daß wir, um dieß zu glauben, der Gabe des übernatürlichen Glaubens bedürfen. Er wollte sagen: Durch die heilige Messe empfangen wir mehr Gutes für das gegenwärtige und zukünftige Leben, als wir glauben können. Und würde uns Gott den übernatürlichen Glauben, durch welchen wir auch dasjenige, was wir nicht begreifen können, zu glauben pflegen, nicht mittheilen, so würden wir niemals glauben können, wie nützlich uns die heilige Messe sey. Daher setzt obenerwähnter Sanchez hinzu: „Gleichwie du aus dem Meere oder aus einem Flusse, ohne ihn je zu erschöpfen oder nur zu mindern, genug Wasser schöpfen kannst, so kannst du es auch mit der heiligen Messe machen. Denn die Unermeßlichkeit derselben ist so groß, daß sie nicht nur nicht erschöpft, sondern nicht einmal gemindert werden kann." Aus diesem schönen Gleichnisse kannst du deutlich erkennen, wie voller Gnaden und Geheimnisse die heilige Messe sey, und wie viele geistliche und leibliche Güter man täglich aus ihr schöpfen könne.

3. Dieß will ich durch die Erzählung einer denkwürdigen Begebenheit näher erklären, um die Leser zu desto größerer Andacht gegen die heilige Messe zu entzünden. Im Leben des heiligen Johannes von Facundo, eines gottseligen Augustinermönches, wird uns erzählt, daß dieser fromme Priester keinen Tag vorübergehen ließ, ohne die heilige Messe zu lesen, und daß er dieß schon am ganz frühen Morgen that, weil seine Begierde und sein Eifer, Christus zu opfern und zu empfangen, so groß war, daß er nicht länger warten konnte. Er las aber die heilige Messe manchmal so langsam, daß die Meß-

Diener gewöhnlich vom Altare liefen und ihm zuletzt keiner mehr am Altare dienen wollte. Als er nun einmal seinen Prior bat, er möchte den Brüdern befehlen, daß sie ihm dienen sollten, so erwiderte ihm dieser im heftigen Zorne: „Warum leset Ihr die Messe so langsam und verursacht den Brüdern solchen Verdruß? Ich befehle Euch daher, von nun an die heilige Messe ebenso zu lesen, wie andere Priester es zu thun pflegen.“ Johannes fügte sich dem Befehle des Priors und versuchte einige Tage hindurch demselben nachzukommen. Allein dieser Zwang fiel ihm so schwer, daß er den Prior fußfällig bat, seinen Befehl zurück zu nehmen. Dieser aber verweigerte es durchaus. Endlich sagte der heilige Mann: „Aus gewissen Ursachen vermag ich nicht, die heilige Messe schnell zu lesen.“ Der Prior wollte die Ursachen gerne wissen; Johannes aber wollte sie ihm nur in der Beichte anvertrauen. Nachdem dieß geschehen war, erließ der Prior an die Brüder den Befehl, daß sie sich von nun an nicht mehr weigern dürften, dem Pater bei der Messe zu dienen, wenn sie auch etwas länger dauern sollte. Und da er das ihm anvertraute Geheimniß gerne veröffentlicht wünschte, so bat er den heiligen Johannes um die Erlaubniß, es kund zu machen. Er erlangte sie und sprach nun zu einem vertrauten Pater: „Glaube mir gewiß, daß unser Pater Johannes deßwegen so lange Messe liest, weil ihm Gott die großen Geheimnisse, welche in der heiligen Messe vor sich gehen, offenbart, die so erhaben sind, daß keines Menschen Verstand sie zu erfassen im Stande ist. Von diesen Geheimnissen hat er mir so erhabene Dinge mitgetheilt, daß ich von heiligem Schrecken erfüllt wurde. Glaube mir, daß

Christus diesem Pater erscheint, mit ihm freundlich spricht, ihm seine fünf Wunden zeigt, aus denen er glänzende Strahlen über den heiligen Mann senkt, und ihn an Leib und Seele so erquickt, daß er der irdischen Nahrung gar nicht mehr bedarf. Pater Johannes sieht den Leib Christi ganz von Strahlenglanz umflossen und erkennt solche hohe himmlische Dinge, die kein Mensch ergründen und aussprechen kann. In Erwägung nun, welch große und unendliche Wohlthaten die Menschen durch das Messelesen und Messehören erlangen können, habe ich den festen Entschluß gefaßt, keine Gelegenheit zum Messelesen oder Messehören vorübergehen zu lassen und auch Andere zu diesem heiligen Werke ernstlich zu ermahnen."

Sehr merkwürdig sind die Worte des Priors: Die Geheimnisse, welche in der heiligen Messe vor sich gehen, sind so erhaben, daß keines Menschen Verstand sie zu erfassen im Stande ist. Von diesen Geheimnissen hat er mir so erhabene Dinge mitgetheilt, daß ich von heiligem Schrecken erfüllt wurde. Aus diesen Worten können wir deutlich erkennen, welch hochwichtige Geheimnisse in der heiligen Messe enthalten seyen, und wie sehr sie in Ehren gehalten werden müsse. Außer den Geheimnissen werden auch die Vorbilder, welche das alte Testament hatte, erfüllt, ja gleichsam erneuert. Deren Beschreibung will ich hier kurz beifügen.

4. Das erste Vorbild des heiligen Meß-Opfers war das Opfer des frommen und gerechten Abel, welcher aus wahrer Andacht und zum Zeichen der Anerkennung seiner höchsten Majestät dem allmächtigen Gotte von den Erstlingen seiner fetten Lämmer ein Brand-Opfer dargebracht hat. Daß nun

das heilige Opfer Gott gefallen habe, bezeugt die heilige Schrift, indem sie spricht: „Und der Herr sah auf den Abel und auf dessen Gaben.“ Diese Worte übersetzt Theodotion also: „Der Herr zündete das Opfer Abels an,“ nämlich, während der fromme Abel sein Opfer sammt dem Holze auf einen Altar gelegt und dasselbe durch sein Gebet Gott aufgeopfert hatte, fiel Feuer vom Himmel herab und zündete das Fleisch der geschlachteten Lämmer an. Auf gleiche Weise geschieht es auch in unserm Sacrificium, in welchem, wenn der Priester Brod und Wein über dem Altare Gott aufopfert und die heiligen Worte der Wandlung darüber ausspricht, das göttliche Feuer des heiligen Geistes vom Himmel herab fällt, das Opfer des Brodes und Weines anzündet und sie in den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi verwandelt. Das Opfer Abels hat dem allmächtigen Gotte sehr wohlgefallen, das Opfer der Christenheit aber gefällt ihm unvergleichlich mehr; denn wenn ein Priester sein Opfer in die Höhe hebend Gott aufopfert, so spricht dieser eben die Worte, welche er bei der Taufe Christi gesprochen hat: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“

5. Das zweite Vorbild des heiligen Meß-Opfers war das Opfer des heiligen Patriarchen Noe, von welchem geschrieben steht: „Noe errichtete dem Herrn einen Altar, und nahm von allen reinen Thieren und Vögeln und opferte dieselben als Brand-Opfer auf dem Altare. Und der Herr nahm den lieblichen Geruch auf und sprach: Nun will ich die Erde wegen der Menschen nimmermehr verfluchen.“ Hat nun der erzürnte Gott ein sol-

ches Wohlgefallen an dem Opfer des Noe gehabt, daß ihm der Geruch desselben ganz lieblich erschien und er versprach, die Welt von nun an mit keiner Sündfluth mehr zu bestrafen, um wie viel mehr wird ihm dann das Opfer der Priester gefallen, in welchem ihm sein theuerster Sohn als das lieblichste Opfer dargebracht wird. Davon spricht der heilige Paulus: „Christus hat uns geliebt und hat sich selbst für uns hingegeben.“ Was er selbst gethan hat, das hat er auch seinen Aposteln und deren Nachfolgern zu thun befohlen, mit den Worten: „Das thut zu meinem Andenken.“ Also opfern die Priester täglich dem allmächtigen Gotte ein solches Opfer, von welchem der süßeste Geruch der Tugenden und Heiligkeit Christi zum Himmel emporsteigt und dem allmächtigen Gotte eine unendliche Freude verursacht.

6. Das dritte Vorbild des heiligen Meß-Opfers waren die verschiedenen Opfer des heiligen Patriarchen Abraham, von welchem mehrmals in der heiligen Schrift steht: „Abraham errichtete dem Herrn einen Altar und rief daselbst dessen Namen an.“ Eben dasselbe liest man auch von dem heiligen Isaac und dem heiligen Jacob, welche wahre Diener Gottes gewesen sind und nach dem Beispiele aller Diener Gottes öfter Brand- und Schlacht-Opfer dem Herrn aller Herren dargebracht haben. Alle Priester des neuen Testamentes sind diesen großen Dienern Gottes treulich nachgekommen und haben zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten dem höchsten Gotte das angenehmste Opfer der heiligen Messe andächtig dargebracht. Dieß wird bis auf den heutigen Tag mit solchem Eifer fortgesetzt, daß alle Priester, welche nur eine wahre

Andacht zu Gott haben, ihm täglich das hochwürdigste Opfer darbringen.

7. Das vierte Vorbild des heiligen Meß-Opfers war das Opfer des heiligen Königs und Hohenpriesters Melchisedech, welcher, als der Patriarch Abraham von der Schlacht der Feinde siegreich zurückkam, dem allmächtigen Gotte zur Dankbarkeit ein neues Opfer verrichtete und Brod und Wein mit gewissen Ceremonien und Gebeten aufopferte. Davon ist im ersten Kapitel zur Genüge schon gesprocheu worden.

8. Das fünfte Vorbild war das Opfer Aarons und aller Priester des Gesetzes Moses, welches von dem höchsten Gotte selbst befohlen worden war. Denn vor jener Zeit hatten die frommen Väter nur aus freiem Willen, nach Eingebung des natürlichen Lichtes, Schlacht-Opfer, wann und wo sie gewollt hatten, Gott dargebracht. Im Gesetze aber hat Gott befohlen, daß das ganze Judenvolk ihm vorzüglich dreierlei Opfer darbringen sollte, nämlich Brand-, Fried- und Sühn-Opfer. Täglich aber sollten sie ihm zwei Lämmer schlachten und opfern, nämlich Morgens eines und Abends eines. Alle diese jüdischen Opfer haben bis auf Christus gewährt und waren klare Vorbilder des Kreuz-Opfers Christi. Nach dem Leiden Christi aber haben dieselben aufgehört und das jüdische Opfer ist in das christliche, nämlich in das heilige Meß-Opfer verwandelt worden.

9. Aller dieser alten Opfer, vorzüglich der des Abel, Abraham und des Hohenpriesters Melchisedech wird in allen heiligen Messen ausdrücklich erwähnt, indem die Priester bald nach der Wandlung sprechen: „Wir opfern dir, o Herr, das Brod des

ewigen Lebens und den Kelch des ewigen Heiles. Auf diese wollest du mit gnädigen und freundlichen Augen herabsehen, gleichwie du die Gaben deines gerechten Dieners Abel und das Opfer unsers Patriarchen Abraham und das heilige und unbefleckte Opfer, welches dein Priester Melchisedech dir dargebracht hat, anzunehmen dich gewürdiget hast.“ Durch diese Worte gibt die Kirche deutlich zu erkennen, daß diese erwähnten Opfer eigene Vorbilder des heiligen Meß-Opfers und dem Allerhöchsten gar angenehm und wohlgefällig gewesen seyen.

10. An diesem Gebete aber irren sich viele fromme Katholiken und ärgern sich die Nichtkatholiken, weil sie meinen, daß, wenn die Priester Gott anrufen, er sich dessen Opfer auf solche Weise gefallen lassen wolle, wie ihm die Opfer Abels, Abrahams und Melchisedechs angenehm gewesen sind, da es doch ohne Zweifel wahr ist, daß das Meß-Opfer, in welchem der heiligste Leib und das heiligste Blut Christi dem höchsten Gotte geopfert werden, ihm bei weitem angenehmer sey, als Thiere, Brod und Wein, das ihm Abraham und Melchisedech geopfert haben. Hier muß man aber wissen, daß die Priester nicht beten, Gott wolle dasjenige, was sie ihm opfern, in Gnaden annehmen; weil ihm dasselbe, nämlich sein geliebter Sohn, doch bei weitem mehr gefällt, als alle Creaturen; sondern die Priester bitten, Gott möchte ihr Opfer, das ist, die Weise zu opfern, oder die Andacht, mit welcher sie das hochwürdige Meß-Opfer verrichten, eben sowohl in Gnaden aufnehmen, gleichwie er die Andacht des heiligen Abel, des heiligen Abraham und des heiligen Melchisedech, mit welcher sie ihr Opfer dargebracht haben, in Gnaden aufgenommen hat.

11. Was nun die Geheimnisse des heiligen Meß-Opfers anbelangt, so ist zu wissen, daß die vorzüglichsten Geheimnisse des ganzen Lebens und Leidens Christi darin enthalten sind und uns vorgestellt werden. Dieß will der heilige David anzeigen, da er spricht: „Der barmherzige und erbarmende Gott hat ein Gedächtniß seiner wunderbaren Dinge gethan.“ Und damit wir erkennen sollen, daß er das von dem heiligen Meß-Opfer, welches auf dem Altare consecrirt wird, gesprochen habe, spricht er abermals: „Ich will deinen Altar umgeben, auf daß ich die Stimme deines Lobes höre und alle deine Wunder erzähle.“ Eben dieses sprach auch Christus, da er das heiligste Meß-Opfer einsetzte und seinen heiligen Aposteln die heilige Messe zu lesen anbefahl: „Das thut zu meinem Andenken.“ Als wollte er sagen: Weil ich bereits von euch scheiden und nach Vollendung der menschlichen Erlösung zu meinem himmlischen Vater gehen werde, so setze ich die heilige Messe als das einzige Opfer des neuen Bundes ein, damit ihr meiner niemals vergesset, sondern mich stets in frischem Andenken habt. In diesem Opfer sind alle Geheimnisse meines ganzen Lebens und Leidens enthalten und werden allen Gläubigen vor Augen gestellt.

12. Daß dem also sey, will ich in einer kurzen Uebersicht beweisen und erklären. Erstens wird das hochwürdigste Geheimniß der gnadenreichsten Menschwerdung Christi nicht allein vorgestellt, sondern wirklich erneuert. Denn gleichwie die heiligste Jungfrau Maria zur Vollbringung der Menschwerdung Gottes ihren Leib und ihre Seele, besonders ihr reinstes Geblüt darbot und Gott aufopferte, und

der heilige Geist aus ihrem jungfräulichen Geblüte den Leib Christi bildete und nach Erschaffung der edelsten Seele die Gottheit mit der Menschheit vereinigte: ebenso bietet der Priester Brod und Wein dar, opfert sie dem allmächtigen Gotte, und der heilige Geist verwandelt sie durch die Kraft der Wandlungs-Worte in den wahren Leib und das wahre Blut Christi. Auf solche Weise wird das göttliche Geheimniß der Menschwerdung Christi erneuert und der Priester hat eben so Christus in seinen Händen, wie ihn die Mutter Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe getragen hat. Deßwegen kann ein jeder Priester von sich sagen, was der heilige Augustinus von sich selbst gesagt hat: „Derjenige, welcher mich erschaffen hat ohne mich, der wird erschaffen durch meine Mitwirkung; und derjenige, welcher Alles aus Nichts erschaffen hat ohne mich, der hat mir die Gewalt verliehen (wenn ich es sagen darf), ihn selbst zu erschaffen.“ Ist das nicht ein großes Geheimniß, ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß ein Mensch seinen eigenen Schöpfer erschafft und dessen persönliche Gegenwart wahrhaftig bestimmt?

13. Das gnadenreiche Geheimniß der Geburt wird auch erneuert und uns klar vor Augen gestellt. Denn gleichwie Christus aus dem heiligen Leibe der Jungfrau geboren worden war, so wird er in der heiligen Messe aus dem Munde der Priester gleichsam geboren, und wenn der Priester das letzte Wort der Wandlung ausspricht, so hat er den neugeborenen Christus wirklich leiblicher Weise in seinen priesterlichen Händen. Um dieß zu bezeugen, fällt er alsbald auf seine Kniee, betet seinen eigenen Gott und Schöpfer in seinen Händen demüthig

an, hebt ihn mit Andacht über sein Haupt in die Höhe und zeigt ihn mit Freuden allem gegenwärtigen Volke. Gleichwie die liebe Mutter Gottes ihr neugeborenes Kindlein in Windeln gewickelt, den frommen Hirten gezeigt und zur Anbetung dargeboten hat; so zeigt auch der Priester dem Volke dasselbe Christkindlein unter den Gestalten des Brodes gleichsam in Windeln gewickelt, damit alle dasselbe erkennen und als ihren Gott und Herrn anbeten sollen. Wer nun das von Herzen thut, der übt eine größere Tugend als die frommen Hirten geübt haben, denn diese sahen die Menschheit Christi mit Augen und glaubten an seine Gottheit; wir aber sehen nur die äußern Gestalten und glauben doch fest, daß die Gottheit und Menschheit Christi darunter verborgen liege.

14. In der heiligen Messe ist auch derjenige gegenwärtig, welchen die heiligen Könige angebetet, welchen der heilige Simeon auf seine Arme genommen und welchen die Mutter Gottes Gott dem Vater im Tempel aufgeopfert hat. Diesen Dreien können wir in der heiligen Messe nachfolgen und durch diese unsere Andacht Christus sehr großen Gefallen erweisen und eine ewige Belohnung verdienen. Wir hören auch Christus sein heiliges Evangelium durch den Mund des Priesters predigen und können daraus großes Heil und großen Nutzen schöpfen. Wir sehen Christus unter der heiligen Messe Wunder wirken und den Wein in sein heiliges Blut verwandeln, welches ein unvergleichlich größeres Wunder ist, als das zu Cana, wo er Wasser in Wein verwandelte. Wir sehen ihn auch sein letztes Abendmahl wieder halten und von Neuem wahrhaft Brod und Wein in sein wahres Fleisch und Blut ver-

wandeln. Endlich sehen wir auch unter der Aufhebung Christus am Kreuze erhoben und hören ihn mit unsern innerlichen Ohren für uns beten: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun," und wie schwer sie mit ihren Sünden deine Gottheit beleidigen. Dieß Alles sehen wir zwar nicht mit Augen, doch glauben wir es von Herzen, und verdienen durch diesen unsern festen Glauben größern Lohn, als diejenigen, welche es mit Augen sehen, wie Christus ausdrücklich bezeugt: „Selig sind, die es nicht gesehen und dennoch geglaubt haben." Je höher und unbegreiflicher diese großen Geheimnisse sind, desto kräftiger und verdienstlicher ist auch unser Glaube und desto reicher wird auch unsere Belohnung im Himmel seyn. Daher spricht Pater Sanchez: „Wenn ein Christ diese Dinge sich nur zu Nutzen zu machen wüßte, so könnte er durch eine heilige Messe viel reicher werden, als durch alle von Gott erschaffenen Dinge."

15. In der heiligen Messe erfüllt Christus auch sein treues und tröstliches Versprechen, das er Matthäus gegeben hat: „Seht, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt." Dieses Versprechen ist nicht zu verstehen auf seine Gottheit allein, mit welcher er an allen Orten ist; sondern auch auf seine Menschheit, mit welcher er in der heiligen Messe und im hochwürdigsten Sacramente des Altars ist. In diesem ist er allzeit Tag und Nacht persönlich bei uns, ist allzeit bereit, uns zu hören und uns in unsern Nöthen beizuspringen. In der heiligen Messe ist er nicht allein persönlich gegenwärtig, sondern ist auch unser Sacrificium, unser Opfer, unser Fürsprecher und die Versöhnung für unsere Sünden. Denn weil Christus in der heiligen

Messe sein priesterliches Amt verrichtet, deßwegen steht ihm von Amtswegen zu, wie der heilige Paulus sagt: „Daß er opfere Gaben und Schlacht-Opfer für die Sünden des Volkes.“ Nämlich, daß er sich selbst seinem Vater für das Volk aufopfere, gleichwie er sich ihm am heiligen Kreuze aufgeopfert hat. Daraus geht hervor, daß zwischen der heiligen Hostie in der Monstranz und in der heiligen Messe ein großer Unterschied sey, wiewohl Christus in beiden auf gleiche Weise gegenwärtig ist.

16. Daß nun Jesus täglich bei uns bis an's Ende der Welt seyn will, dafür sprechen verschiedene wichtige Gründe. Denn weil er das Haupt seiner Kirche oder seiner Rechtgläubigen ist, und seine Gläubigen sein geistlicher Leib sind, so gebührt es sich wohl, daß, weil der Leib nicht bei dem Haupte im Himmel seyn kann, das Haupt bei dem Leibe auf der Welt seyn muß. Weil Christus der Bräutigam und die Kirche die Braut ist, mit welcher er sich enger verbunden hat, als alle weltlichen Bräutigame mit ihren Bräuten verbunden sind, deßwegen treibt ihn seine Liebe an, unaufhörlich bei seiner geliebten Braut zu seyn. Höre Wunder, wie der heilige Paulus die Liebe Christi zu seiner Braut hervorhebt: „Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie Christus seine Kirche geliebt und sich selbst für sie dargegeben hat. Um sie zu heiligen, hat er sie gereinigt im Bade des Wassers, im Worte des Lebens, damit sie glorreich werde und keine Makel an sich habe, sondern damit sie heilig und unbefleckt sey.“ Alle Menschen sind Glieder der Kirche und werden in der heiligen Taufe so schön geziert, wie die Engel: darum verliebt sich Christus in eine reine Seele, mehr als ein Bräutigam in die aller-

schönste Braut sich verlieben kann. Deßwegen ist es ihm nicht möglich, von seiner geliebten Braut geschieden zu seyn, sondern er will alle Tage bei ihr seyn bis an's Ende der Welt.

17. Daß aber Christus unsichtbarer Weise bei seiner Kirche, bei seiner geliebten Braut sey und seyn wolle, davon ist Ursache, weil seine Vermählung nicht leiblicher Weise, sondern nur durch den Glauben geschieht, wie er selbst bei dem Propheten Oseas bezeugt: „Ich will mich mit dir vermählen in Ewigkeit, und will mich mit dir vermählen in der Gerechtigkeit und in der Barmherzigkeit, und ich will mich mit dir vermählen im Glauben und du wirst wissen, daß ich der Herr sey." Weil sich nun Christus mit seiner Kirche im Glauben vermählt, darum geziemt es sich, daß er verborgen bleibe, damit seine Braut oder die gläubigen Seelen Gelegenheit haben, den Glauben zu üben und täglich große Belohnung im Himmel zu verdienen. Weil Christus der Bräutigam seiner Kirche ist, darum geziemt es sich, daß er seiner Braut vorstehe, ihr die nothwendige Nahrung verschaffe und sich ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt treulich annehme. Dieß Alles und dergleichen weit mehr thut er in der heiligen Messe und im geistigen und leiblichen Genusse des heiligen Sacramentes und beweist in der That, daß er ein treuer Liebhaber seiner geliebten Braut sey und ihr alles Nothwendige zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile verschaffe.

18. O christliche Seele! wenn du in einer Todsünde bist, so bist du eine Braut des Teufels und der Satan regiert dich. Bist du aber ohne Todsünde und im Stande der Gnade, so bist du eine Braut Christi und wirst von deinem Bräutigame herzlich

geliebt, und in Vielem, was zu deinem Heile dient, fleißig versorgt. Was für Gnaden und Wohlthaten meinst du, daß dein verliebter Bräutigam dir bei einer heiligen Messe erweise, und wie viele Mitrel er dir an die Hand gebe, die Tugend zu üben und deine Seligkeit zu vermehren? Höre und wundere dich, ich sage dir ernstlich und will es dir in diesem Buche gründlich beweisen, daß dein liebster Jesus aus lauter Liebe zu dir in einer jeden heiligen Messe, die du ohne Todsünde mit mittelmäßiger Andacht hörst und dabei rechtmäßige Meß-Gebete sprichst, dir siebenundsiebzig Gnaden erweiset. Damit du dieß erkennst und glaubst, so will ich dir dieselben der Reihe nach aufzählen und vor Augen legen.

Siebenundsiebzig Gnaden, die aus dem andächtigen Messehören entspringen.

1. Wegen deines Heiles schickt Gott der Vater seinen lieben Sohn vom Himmel herab.

2. Zu deinem Heile verwandelt der heilige Geist Brod und Wein in den wahren Leib und das wahre Blut Christi.

3. Deinetwegen kommt der Sohn Gottes vom Himmel herab und verbirgt sich unter der Gestalt der heiligen Hostie.

4. Ja, er erniedrigt sich sogar, daß er auch im kleinsten Theilchen der heiligen Hostie enthalten ist.

5. Wegen deines Heiles erneuert er das gnadenreiche Geheimniß seiner Menschwerdung.

6. Zu deinem Heile wird er in einer jeden heiligen Messe wieder geistiger Weise geboren.

7. Zu deinem Besten verrichtet er auf dem

Altare die Andachten, die er auf Erden vollbracht hat.

8. Zu deinem Heile erneuert er sein bitteres Leiden, um dich dessen theilhaftig zu machen.

9. Zu deinem Heile stirbt er wieder geistiger Weise und gibt sein edles Leben für dich dar.

10. Zu deinem Heile vergießt er geistiger Weise sein heiliges Blut und opfert es der Gottheit für dich auf.

11. Mit diesem heiligen Blute besprengt er deine Seele und reinigt sie von ihren schändlichen Mackeln.

12. Für dich opfert sich Christus zum wahren Brand-Opfer und gibt der Gottheit so große Ehre, als sie zu empfangen würdig ist.

13. Wenn du diese Ehre Gott opferst, so erstattest du ihm die Ehre, welche du ihm zu erweisen unterlassen hast.

14. Für dich opfert er sich zum Lob-Opfer und erstattet, was du im Lobe Gottes versäumt hast.

15. Wenn du dieses Lob Christi Gott opferst, so gibst du ihm ein höheres Lob, als ihm die Engel geben.

16. Für dich opfert sich Christus zum vollkommensten Dank-Opfer und erstattet, was du im Danksagen versäumt hast.

17. Wenn du diesen Dank Christi Gott opferst, so vergiltst du ihm reichlich alle Wohlthaten, welche er dir erwiesen hat.

18. Für dich opfert sich Christus zum mächtigsten Versöhnungs-Opfer und macht dir den erzürnten Gott wieder zum Freunde.

19. Er verzeiht dir auch alle deine läßlichen Sünden, welche du zu meiden gesinnt bist.

20. Er erstattet auch viele deiner Versäumnisse,

welche du durch Unterlassung des Guten begangen hast.

21. Er verbessert viele deiner Nachlässigkeiten, die du in Verrichtung des Guten begangen hast.

22. Er verzeiht dir auch deine unbewußten und vergessenen Sünden, welche du niemals gebeichtet hast.

23. Er opfert sich zum Opfer der Genugthuung und zahlt einen Theil deiner Schulden und Strafen.

24. Durch eine jede heilige Messe büßest du mehr Strafen ab, als durch ein anderes schweres Bußwerk.

25. Christus schenkt dir einen Theil seiner Verdienste, welche du Gott dem Vater für deine Sünden aufopfern kannst.

26. Christus opfert sich für dich zum kräftigsten Bitt-Opfer und bittet für dich so herzlich, als er am Kreuze für seine Feinde gebeten hat.

27. Sein heiliges Blut ruft für dich mit so vielen Worten, wie viele Blutströpflein aus seinem Leibe geflossen sind.

28. Seine heiligen Wunden rufen für dich mit so vielen Stimmen, wie viele Wunden in seinem Leibe gewesen sind.

29. Wegen dieses kräftigen Bitt-Opfers erwirbst du deine Bitte viel eher während als außer der heiligen Messe.

30. Das Gebet, welches du bei der heiligen Messe sprichst, ist viel besser, als das du außer der heiligen Messe sprichst.

31. Denn Christus vereinigt es mit seinen Gebeten und opfert es seinem himmlischen Vater.

32. Deine Nöthen und Gefahren trägt er ihm treulich vor und läßt sich dein Heil ganz angelegen seyn.

33. Alle gegenwärtigen Engel bitten auch für

dich und opfern dem höchsten Gotte dein armseliges Gebet.

34. Der Priester liest die heilige Messe für dich, durch deren Kraft der böse Feind von dir abgehalten wird.

35. Er liest auch seine heilige Messe für dich und opfert sie Gott zu deinem größern Heile auf.

36. Wenn du der heiligen Messe beiwohnst, so bist du geistiger Weise ein Priester und Christus verleiht dir Gewalt, die heilige Messe aufzuopfern, sowohl für dich, als für Andere.

37. Wenn du die heilige Messe opferst, so verehrst du der heiligsten Dreifaltigkeit die angenehmste Gabe.

38. Du opferst ihr eine so theure Gabe, welche mehr werth ist, als Himmel und Erde.

39. Du opferst ihr eine kostbare Gabe, welche eben so viel werth ist, als Gott selbst.

40. Durch solche Aufopferung erweisest du Gott eine so hohe Ehre, als Gott geehrt zu werden würdig ist.

41. Durch diese Aufopferung erfreust du die heiligste Dreifaltigkeit auf unendliche Weise.

42. Diese so edle Gabe opferst du als deine eigene Gabe, weil sie dir von Christus selbst geschenkt wird.

43. Wenn du die heilige Messe recht hörst, so verrichtest du ein Werk des höchsten Gottesdienstes.

44. Durch das Messehören erweisest du der Menschheit Christi den höchsten Dienst und Gefallen.

45. Dadurch verehrest du das Leiden Christi am Besten und machst dich der Früchte desselben theilhaftig.

46. Du kannst auch dadurch die Mutter Gottes

auf die beste Weise verehren und ihr ihre Freuden merklich vermehren.

47. Alle Engel und Heiligen kannst du durch das Messehören mehr verehren, als durch viele Gebete.

48. Durch das andächtige Messehören kannst du an deiner Seele reicher werden, als durch irgend ein Ding dieser Welt.

49. Denn dadurch übst du eines von den besten guten Werken.

50. Du verrichtest eine hohe Uebung des wahren Glaubens und verdienst dadurch einen sehr großen Lohn.

51. Wenn du dich gegen die heilige Hostie und den heiligen Kelch beugst, so verrichtest du ein vortreffliches Werk der Anbetung.

52. So oft du die heilige Hostie andächtig anschaust, so oft verdienst du besondern Lohn im Himmel.

53. So oft du demüthig auf deine Brust schlägst, so oft erlangst du Verzeihung einiger Sünden.

54. Wenn du im Stande der Todsünde Messe hörst, so bietet dir Gott die Gnade der Bekehrung an.

55. Wenn du im Stande der Gnade eine heilige Messe hörst, so vermehrt er dir merklich seine göttliche Gnade.

56. Bei der heiligen Messe wirst du mit dem Leibe und Blute Christi geistiger Weise gespeist und getränkt.

57. Du wirst gewürdigt, Christus mit deinen Augen anzuschauen und von ihm angeschaut zu werden.

58. Du empfängst auch den priesterlichen Segen, und Christus bekräftigt denselben im Himmel.

59. Durch das fleißige Messehören wirst du an zeitlichen und leiblichen Gütern gesegnet.

60. Dadurch wirst du vor vielem Unglücke bewahrt, in welches du sonst gefallen wärest.

61. Du wirst gegen deine Anfechtungen gestärkt, von denen du sonst überwunden worden wärest.

62. Durch eine jede heilige Messe erwirbst du die Gnade, selig zu sterben.

63. Wegen gehörter heiliger Messen erlangst du Hilfe und Trost in deiner letzten Noth von den Engeln und Heiligen.

64. In deinem Tode werden dich die gehörten heiligen Messen trösten und in dir ein festes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit erwirken.

65. Sie werden mit dir zum göttlichen Gerichte gehen und bei dem strengen Richter Gnade erbitten.

66. Du wirst hoffentlich ein kurzes und gelindes Fegfeuer haben, weil du mit den vielen heiligen Messen deine Strafen meistentheis bezahlt hast.

67. Denn durch eine jede heilige Messe verminderst du dein Fegfeuer mehr, als durch ein anderes schweres Bußwerk.

68. Eine gehörte heilige Messe in deinem Leben wird dir mehr nützen, als viele, die nach deinem Tode für dich gelesen werden.

69. Im Himmel wirst du gewiß auf eine hohe Stufe der Herrlichkeit erhöht und sie ewig besitzen.

70. Denn eine jede gehörte heilige Messe erhebt dich höher in den Himmel und vermehrt dir merklich deine Seligkeit.

71. Für deine Freunde kannst du nichts Kräftigeres beten, als daß du die heilige Messe für sie hörst und opferst.

72. Deinen Gutthätern kannst du durch das Messehören auf's Reichlichste vergelten.

73. Den Elenden, Kranken und Sterbenden

kannst du durch das Messehören die beste Hilfe und den besten Trost gewähren.

74. Vielen Sündern kannst du durch Aufopferung der heiligen Messe die Bekehrung erwerben.

75. Durch das Messehören kannst du allen Christgläubigen großes Heil erbitten.

76. Durch das Messehören kannst du die armen Seelen im Fegfeuer kräftig erquicken.

77. Wenn du für deine abgestorbenen Freunde keine heiligen Messen lesen lassen kannst, so kannst du sie durch dein Messehören erlösen.

Was denkst du hievon, andächtige Seele? Was hältst du nun von der heiligen Messe? Meinst du wohl, auf der Welt gebe es ein einziges gutes Werk, wodurch du so viele Gnaden und Schätze erwerben kannst, als durch die heilige Messe? Glaubst du nicht, daß der Ausspruch des Paters Sanchez wahr sey: „Ein Christ kann durch eine heilige Messe reicher werden, als durch alle von Gott erschaffenen Dinge, wenn er dieselbe sich nur recht zu Nutzen zu machen weiß?" Welch ein großer Schatz ist nun die heilige Messe! Glückselig derjenige, welcher mit geringer Mühe sich so große Schätze erwerben kann! Wer wollte nun die heilige Messe nicht gerne hören? Wer sie muthwilliger Weise versäumen? Liebe Seele! versäume deßhalb die heilige Messe nicht, sondern laß lieber Alles liegen und eile in die heilige Messe.

Denke dir, wie du dich betrüben würdest, wenn du an einem Tage viele Kreuzer, geschweige denn erst eine sehr große Summe Geldes verlieren oder verspielen solltest. Gewiß, du würdest mit der größten Trauer über dein Unglück erfüllt und es würde dich der erlittene Verlust sehr betrüben. Um wie

vielmehr solltest du traurig seyn, wenn du an einem Tage ohne dringende Noth oder ohne gegründete Ursache, ja sogar aus Faulheit oder Muthwillen eine heilige Messe versäumest! Du aber, der du so viele heilige Messen versäumst, betrübst dich darüber nicht im Mindesten, als ob dir gar Nichts widerfahren wäre. Dieß ist ein sicheres Anzeichen, daß du den köstlichen Schatz entweder nicht erkennest, oder gar nicht achtest. Wenn du aber dieses Buch fleißig lesen wirst, so hoffe ich, daß du von deinem Unverstande genesen und diesen himmlischen Schatz besser erkennen, höher achten und eifriger darnach streben wirst. Dieses gebe der liebe Gott. Amen.

Viertes Kapitel.

In der heiligen Messe erneuert Christus seine Menschwerdung.

1. Im vorhergehenden Kapitel haben wir die Geheimnisse der heiligen Messe nur kürzlich berührt und erwogen; jetzt aber wollen wir ein Geheimniß nach dem andern durchgehen, erklären, beherzigen, und zuerst das so hohe Geheimniß der Menschwerdung Christi erwägen. Daß in einer jeden heiligen Messe die Menschwerdung Christi erneuert werde, beweise ich erstens durch das Zeugniß des berühmten und gottseligen Lehrers Marchantius, welcher also spricht: „Was ist die heilige Messe anders, als eine lebhafte und vollkommene Darstellung, ja Erneuerung der Menschwerdung, der Geburt, des Lebens, Leidens und Sterbens Christi und der ganzen von ihm vollbrachten Erlösung?“ Wohl ein wunderbarer und beinahe unbegreiflicher Spruch, welchem

mancher Mensch nicht leicht beistimmen wird. Damit aber Niemand dessen sich weigern könne, so will ich in diesem Kapitel klar darthun, auf welche Weise Christus in der heiligen Messe seine gnadenreiche Menschwerdung erneuert.

2. Was für eine vortreffliche, fruchtbare, unaussprechliche Wohlthat hat die göttliche Güte dem menschlichen Geschlechte damals erwiesen, als der Sohn Gottes wegen der Menschen und wegen unsers Heils vom Himmel herabgestiegen, durch den heiligen Geist in Maria der Jungfrau Fleisch geworden ist und die Menschheit angenommen hat! Das unbegreifliche Geheimniß betet der Priester an, wenn er unter dem Credo bei dem Worte: Et incarnatus est, nicht allein sein Haupt und seinen Rücken beugt, sondern mit Ehrerbietung auf seine Kniee niederfällt und der göttlichen Güte für diese so tiefe Erniedrigung möglichsten Dank sagt.

3. Die heilige Kirche hat auch gar heilsam angeordnet, daß alle Gläubigen jährlich den ganzen Advent hindurch diese hohe göttliche Wohlthat beherzigen, andächtig verehren und der göttlichen Güte dafür herzlich danken sollen, was gewiß unsere höchste Pflicht ist, denn durch die gnadenreiche Menschwerdung hat Christus uns so viel Gutes erwiesen und in seinem menschlichen Leibe so viel für uns gethan und gelitten, daß wir ihm nicht allein in dieser Zeit, sondern auch in der zukünftigen langen Ewigkeit nimmermehr genugsam dafür danken können.

4. Aber, o Wunder! der liebe Jesus hat sich nicht begnügen wollen, nur Einmal Mensch zu werden; sondern um seinem geliebten Vater nebst dem heiligen Geiste das herzlichste Wohlgefallen, welches sie vor Zeiten aus diesem Geheimnisse empfangen

hatten, täglich und unaufhörlich erneuern und vermehren zu können, so hat er durch seine unendliche göttliche Weisheit das höchste Geheimniß der heiligen Messe erfunden und eingesetzt, wodurch er seine Menschwerdung lebhaft erneuert, als ob sie wirklich wiederum vor sich ginge; ja sie geschieht wirklich, wiewohl geistiger, aber doch wahrhafter Weise. Das zu beweisen, bringe ich das Zeugniß der katholischen Kirche bei, welche am neunten Sonntage nach Pfingsten in der Secrete also spricht: „So oft das Gedächtniß dieses Schlacht-Opfers begangen wird, so oft wird das Werk unserer Erlösung vollbracht.“ Die Kirche sagt nicht: so oft wird das Werk unserer Erlösung vorgestellt, sondern: „So oft wird das Werk unserer Erlösung vollbracht.“ Was ist nun das Werk unserer Erlösung anders, als die Menschwerdung, die Geburt, das Leiden und Sterben Christi, was Alles in einer jeden heiligen Messe wirklich vollbracht wird?

5. Das bezeugt auch der heilige Augustinus: „O hohe Würde der Priester, in deren Händen Christus wieder Mensch wird! O himmlisches Geheimniß, welches Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist durch die Priester so wunderbarer Weise wirken!“ Der heilige Johannes Damascenus spricht: „Wenn Einer frägt, wie das Brod in den Leib Christi verwandelt werde, so sage ich: Der heilige Geist überschattet den Priester und wirkt dasjenige, was er im Leibe Marias gewirkt hat.“ Der heilige Bonaventura bezeugt das auch mit klaren Worten: „Gott scheint nichts Weniger zu thun, indem er sich würdigt, täglich vom Himmel herab auf den Altar zu steigen, als was er gethan hat, da er vom Himmel steigend die menschliche Natur angenommen

hat.“ Sind das nicht klare und merkwürdige Worte, da dieser seraphische Lehrer sagen darf, daß Christus jetzt in allen heiligen Messen nichts Weniger zu thun scheint, als was er vor achtzehnhundert Jahren in seiner gnadenreichen Menschwerdung gethan hat?

6. Ich beweise das auch durch das Zeugniß Christi selbst, welcher zu dem seligen Alanus de Rupe folgende Worte gesprochen hat: „Gleichwie ich durch das Ave Maria in der Jungfrau Maria Einmal Mensch geworden bin, also fange ich in einer jeden heiligen Messe sacramentalischer Weise gleichsam wieder an, Gott-Mensch zu werden.“ Wie dieß geschehe, erklärt Christus folgendermassen: „Denn wie das göttliche Wort durch den englischen Gruß Fleisch geworden ist, also wird dasselbe göttliche Wort durch die Worte der Wandlung in den Händen des Priesters Gott-Mensch, zwar auf verschiedene Weise, aber doch durch Ueberschattung desselben heiligen Geistes.“ Siehe, das ist ein klares Zeugniß Christi selbst, welches uns deutlich anzeigt, daß, gleichwie er durch Ueberschattung des heiligen Geistes im Mutterleibe Mensch geworden ist, er also durch die Ueberschattung des heiligen Geistes in einer jeden heiligen Messe in den Händen der Priester sacramentalischer Weise wieder Gott und Mensch wird.

7. Hier muß ich mit dem heiligen Augustinus ausrufen: „O große Würde der Priester, in deren Händen Gott wieder Mensch wird!“ O hohe Würde der Katholiken, zu deren Heil Christus Jesus täglich in allen heiligen Messen wieder geistiger Weise Mensch wird! Hier muß ich auch mit Christus ausrufen: O wohl eine große Liebe Gottes gegen uns

arme Sünder: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn dargab.“ O was ist das für ein süßer Trost für uns armselige Menschen, weil wir von unserm Gotte so herzlich geliebt werden, daß er täglich wieder vom Himmel herabsteigt und seine gnadenreiche Menschwerdung zu unserm Heile erneuert! Soll das nicht ein wahrer Trost für uns seyn? Sollen wir uns dessen nicht herzlich erfreuen?

8. Thomas von Kempis spricht in der Nachfolge Christi hievon also: „Wenn du Messe lesest, oder Messe hörst, so soll dir das eben so groß, eben so neu und eben so freudig seyn, als wenn Christus an jenem Tage erst vom Himmel in den jungfräulichen Leib gestiegen und Mensch geworden wäre.“ O sind das nicht liebe Worte! O ist dieses nicht ein tröstlicher Spruch! Welch unaussprechlicher Trost sollte es für uns seyn; wenn Christus jetzt erst in der Mutter Gottes Mensch würde und dieß uns zu wissen thäte! Wer wollte sich nicht freuen? Wer wollte nicht hingehen, Christus im jungfräulichen Leibe anzubeten und um Gnade und Barmherzigkeit zu bitten? Weil er denn in allen heiligen Messen von Neuem geistiger Weise Mensch wird, warum gehen wir nicht mit vollen Freuden in die heilige Messe? Warum rufen wir nicht allda Christus um Gnade und Barmherzigkeit an? Hauptsächlich deßwegen, weil wir keinen lebhaften Glauben haben, und diese große Wohlthat Gottes nicht recht erkennen.

9. Nun wollen wir sehen, auf welche Weise Christus seine Menschwerdung erneuert und wie viele Wunder er dabei wirkt. Unser wahre Glaube lehrt uns, daß, wenn der Priester vor der Wand-

lung die heilige Hostie in seinen Händen hält, er nur natürliches Brod in seinen Händen habe, sobald er aber die Worte der Wandlung darüber gesprochen hat, in dem nämlichen Augenblicke, wo das letzte Wort ausgesprochen worden ist, die heilige Hostie durch göttliche Kraft in den wahren Leib Christi verwandelt werde. Das heilige Blut kommt dazu, weil eben ein lebendiger Leib nicht ohne Blut bestehen kann. Der Priester hat dann statt der Hostie Jesus Christus, den wahren Sohn Gottes, in seinen Händen. Dieß ist wohl ein überaus großes Geheimniß, ein unendliches, unschätzbares Wunder, worin nicht Eines, sondern viele Wunderdinge enthalten sind.

10. Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß aus Brod Gott wird, und daß aus natürlichem Wein das wahre natürliche Blut Gottes wird? Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß weder Brod noch Wein mehr gegenwärtig ist, und doch die Gestalten des Brodes und Weines bleiben? Denn die heilige Hostie hat noch ihre Farbe und ihren Geschmack wie zuvor. Und der Wein hat auch noch seine Farbe, seinen Geruch und seinen Geschmack wie zuvor. Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß hier die äußern Gestalten wirklich bleiben und doch an Nichts hängen, noch ankleben und nur übernatürlicher Weise erhalten werden? Dieß ist ein eben so großes Wunder, als wenn Einer ein Haus ganz abbräche und das Dach allein in der Luft schwebend bliebe. Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder, daß Christus, welcher einen erhabenen natürlichen Leib hat, denselben so klein und so fein machen konnte, daß er ganz in einer kleinen Hostie, ja auch in dem

kleinsten Theilchen sey, wie im zweiten Kapitel Nummer 41 erklärt worden ist.

11. Alle diese und dergleichen viele große Wunder, die ich Kürze halber nicht anführe, wirkt Christus unter der Wandlung in einer jeden heiligen Messe zu unserm Heile, und erweist uns eine so große Wohlthat, welche uns überaus viel nützt. Dieß erkannte die heilige Jungfrau Gertrudis sehr wohl, von welcher wir in ihrer Offenbarung lesen, daß, als sie einmal der heiligen Messe beiwohnte, sie gleich vor der Wandlung sich tief gebeugt und zu Christus gesprochen hat: „O süßester Jesus! das Wunder, das du jetzt wirken wirst, ist so unerschätzlich, vortrefflich und hochwürdig, daß meine Geringfügigkeit dasselbe gar nicht anschauen darf. Deßwegen will ich mich in das tiefste Thal der Demuth versenken und daselbst harren; denn durch diese Wandlung wird allen Auserwählten Heil zukommen.“ Da sprach Christus zu ihr: „Wenn du deinen Willen so weit erstrecken würdest, daß du mir auch mit der schwersten Arbeit dienen wolltest, damit diese Opferung, welche allen lebenden und verstorbenen Christen nützt, nach ihrer Würdigkeit eine volle Wirkung erlangen möchte, so hättest du mir viel zu meinem Werke verholfen.“

12. Auf solche Weise solltest du vor der Wandlung auch bedenken, welch großes Wunder dein Gott für dein Heil auf dem Altare wirkt, und ein herzliches Verlangen erwecken, daß durch deine Mitwirkung das gegenwärtige Sacrificium zur größern Verherrlichung Gottes und zum Heile der Gläubigen gereichen möge, indem du mit der heiligen Gertrudis also sprichst: O süßester Jesu! das Werk,

das du jetzt wirken wirst, ist so vortrefflich, daß meine Geringfügigkeit dasselbe gar nicht anschauen darf. Deßwegen versenke ich mich in den Abgrund meines Nichts und will daselbst harren, weil durch diese Wandlung allen Auserwählten Heil zukömmt! Wollte Gott, daß ich, o süßester Jesus, zu diesem hochwürdigen Werke mitwirken könnte, so wollte ich herzlich gerne alle meine Kräfte anwenden und mit dir mit der größten Mühe mitwirken, damit diese Opferung, welche allen lebenden und verstorbenen Christen nützt, nach ihrer Würde eine volle Wirkung erlangen möchte. Ich bitte dich herzlich, du wollest allen Messelesenden und Messehörenden Gnade verleihen, damit sie das hochwürdigste Opfer zu deiner größern Ehre und zum Heile der Gläubigen aufopfern mögen! Amen.

13. Nun wollen wir auch erwägen, welch große Gewalt Christus den Priestern verliehen habe, mit ganz wenigen Worten das größte Wunder zu wirken, und Brod und Wein dadurch in seinen heiligsten Leib und sein kostbarstes Blut zu verwandeln. Ueber diese priesterliche Gewalt sprach Christus zu dem seligen Alanus de Rupe: „Die Gewalt des Vaters ist so groß, daß er aus Nichts Himmel und Erde ins Dasein hervorrufen konnte; die Gewalt der Priester aber so groß, daß sie den Sohn Gottes selbst zum Sacramente und Sacrificium machen und den Menschen die hiedurch erworbenen Schätze des Erlösers ausspenden.“ Und Christus fügte hinzu: „Dieß ist der größte Theil der Herrlichkeit Gottes; dieß die größte Freude, welche der Mutter Gottes hiedurch zu Theil wird; dieß ist die Wonne der Seligen; dieß die beste Hilfe der Lebenden und der größte Trost für die Verstorbenen.“

14. O höre Wunder und staune über die gewaltige Kraft der Wandlungs-Worte und über die erneuerte Menschwerdung Christi in den priesterlichen Händen, wovon Christus selbst gesprochen hat, daß, wenn die Priester ihn, als den Sohn Gottes, zum Sacramente und göttlichen Opfer hervorbringen und die erworbenen Verdienste den Leuten ausspenden, dieß der größte Theil der Herrlichkeit Gottes sei, weil dadurch ihm die höchste Ehre zu Theil werde. Dieß sei auch die größte Freude, welche der Mutter Gottes hiedurch zu Theil werde, weil man ihr keine größere Ehre erweisen kann, als wenn man ihr zu Ehren die heilige Messe hört und ihren gleichsam von Neuem menschgewordenen Sohn verehrt. Dieß sey auch die größte Wonne der Seligen, weil man durch Nichts ihre Freuden mehr erhöhen kann, als wenn man die heilige Messe dem höchsten Gotte zu ihrer größern Ehre aufopfert. Dieß sey auch die beste Hilfe der Lebendigen und der süßeste Trost für die Verstorbenen, wie du im neunzehnten und einundzwanzigsten Kapitel lesen wirst.

15. Hier muß ich abermals mit Christus ausrufen und sprechen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab, damit keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“ Diese große Liebe hat Gott der Welt zuerst erwiesen, als er seinen Sohn vom Himmel sandte, um die menschliche Natur anzunehmen; diese große Liebe erzeigt er der Welt täglich von Neuem, indem er seinen Sohn wieder vom Himmel sendet, damit er seine Menschwerdung erneuern solle. Durch seine erste Menschwerdung hat Christus den Himmel erfreut und das

Heil der Welt bewirkt, und dieses ist auch der Fall bei seiner täglich erneuerten Menschwerdung. Durch seine erste Menschwerdung hat er die kostbarsten Schätze der göttlichen Gnade erworben; in seiner erneuerten Menschwerdung theilt er diese himmlischen Schätze denen mit, welche die Messe andächtig hören oder lesen. Dieses zu beweisen, will ich ein merkwürdiges Beispiel anführen.

16. Die Chroniken der mindern Brüder, sowie noch ausführlicher Pisanus, erzählen folgende Begebenheit: Der selige Johannes von Fermo oder Alvernia hatte die Gewohnheit, die heilige Messe mit der größtmöglichsten Andacht zu lesen, wobei er von so himmlischer Freude entzückt wurde, daß sein schwacher Körper dieses Uebermaaß der Freude und Wonne zu ertragen nicht im Stande war. Einmal, — es war am Feste der Himmelfahrt Mariä, — empfand er in seinem Innern am Anfang der Messe eine so unaussprechliche Wonne, daß er befürchtete, die Messe nicht ganz vollenden zu können, was auch geschah. Als er nun bei der Wandlung die überaus große Liebe erwog, welche Christus angetrieben hatte, vom Himmel herabzusteigen und Knechtsgestalt anzunehmen und welche ihn auch jetzt noch unaufhörlich antreibt, seine Menschwerdung täglich in der heiligen Messe zu erneuern, da wurde sein Herz so erweicht, daß er die Worte der Wandlung nicht auszusprechen vermochte. Die ersten Worte: Hoc est enim brachte er endlich heraus, aber sonst Nichts mehr. Als der Quardian des Paters Verlegenheit bemerkte, eilte er mit noch einem Pater hinzu, um ihm die Wandlung vollenden zu helfen. Das versammelte Volk stand in Angst und Schrecken da, weil es glaubte, dem Pater sey

ein Unglück widerfahren. Endlich that er sich Gewalt an, und sprach die folgenden Worte: Corpus meum aus; und o Wunder! die heilige Hostie hatte sich bei diesen Worten in die Gestalt eines lieblichen Jesuskindleins verwandelt. Dieses gab ihm die unendliche Liebe, welche ihn einst angetrieben hatte, ein Menschensohn zu werden und diese Menschwerdung täglich zu erneuern, so deutlich zu erkennen, daß der Pater darüber in Ohnmacht fiel. Der Quardian und der andre neben ihm stehende Priester suchten ihn wieder zu sich zu bringen, die herbeieilenden Frauen strichen ihn mit Balsam an, und es gelang ihnen wenigstens so weit, daß er mit Hilfe des Quardians, ungeachtet seiner so sehr erschöpften Kräfte, die Messe bis zur Communion brachte, wo er das Fleisch und Blut Jesu Christi genießen konnte. Kaum war aber dieser Act vorüber, so verlor er das Bewußtsein, so daß er für todt in die Sacristei getragen werden mußte. Hier lag er einige Stunden ganz leblos da und das Volk beklagte und betrauerte ihn als todt. Als er aus diesem Zustande erwacht war, bestürmte ihn Alles mit Bitten, zu sagen, was ihm denn am Altare widerfahren wäre und was er in der Verzückung gesehen hätte. Nach langer Weigerung und nur auf wiederholtes, inständiges Bitten sprach er endlich: „Als ich vor der Wandlung die unendliche Liebe Jesu Christi zu uns Menschen erwog, da wurde mein Herz ganz erweicht und meine Kräfte verließen mich, so daß ich durchaus nicht mehr im Stande war, mich zu halten und die Worte der Wandlung auszusprechen. Als ich sie endlich nach langer Mühe ausgesprochen hatte, siehe, da hatte ich statt der heiligen Hostie das liebe

Jesukindlein in meinen Händen, dessen Anblick das Innerste meines Herzens durchdrang und mir alle meine Kräfte raubte, so daß ich in Ohnmacht fiel und von der feurigen Liebe zu diesem göttlichen Kindlein ganz entzückt wurde." Solches und noch mehr erzählte der fromme Pater den andächtigen Gläubigen und erklärte ihnen, welche unendliche Liebe Christus den armseligen Sündern erwiesen, indem er täglich unseres Heiles wegen seine gnadenreiche Menschwerdung erneuert und uns die Früchte derselben zueignet.

17. Aus diesem Beispiele kannst du, Gott liebende Seele, erkennen, welche Wonne vom Himmel strömt, wenn der Quell aller himmlischen Wonne vom Himmel auf den Altar herniedersteigt. Diese Wonne haben schon viele heilige Seelen gekostet und empfunden und dir würde sie gewiß auch zu Theil, wenn du nur mit größerer Andacht der heiligen Messe beiwohnen würdest. Erkenne auch den großen Nutzen, welchen dir diese erneuerte Menschwerdung bringt, weil Christus die Verdienste seiner ersten Menschwerdung den Messehörenden zueignet und mittheilt. Die Gnaden, welche einst durch seine erste Menschwerdung den Menschen zugeflossen sind, kommen auch jetzt den Messehörenden wieder zu. Durch seine so tiefe Erniedrigung versöhnt er den gerechten Zorn des Vaters und hält die wohlverdienten Strafen von uns ab. Daher können wir nicht dankbar genug gegen ihn seyn, daß er die heilige Messe eingesetzt hat und darin nicht bloß seine Menschwerdung, sondern auch alle Geheimnisse seines Leidens und Sterbens erneuert. Wir können ihm aber auf keine andere Weise einen größern Dank darbringen, als dadurch, daß wir täglich,

oder so oft es uns nur möglich ist, die heilige Messe andächtig hören und der heiligsten Dreifaltigkeit zur Danksagung für alle empfangenen Wohlthaten von Herzen aufopfern.

Fünftes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus seine Geburt.

1. Von diesem erhabenen Geheimnisse der Geburt Christi singt durch den ganzen Erdkreis die katholische Kirche: „An jenem Tage werden die Berge von Süßigkeit tropfen und die Hügel werden von Milch und Honig fließen;" denn fürwahr, an jenem heiligen Tage, an welchem der eingeborne Sohn Gottes Mensch geworden ist, haben die Berge von Süßigkeit getropft und von den Hügeln ist Milch und Honig geflossen. Denn derjenige, welcher süßer als Milch und Honig und der Quell aller Süßigkeit ist, hat bei seinem Eintritte in die Welt Alles versüßt; er hat die Freude vom Himmel mitgebracht; er hat den Menschen, die eines guten Willens sind, den Frieden verkündigt; er hat den Betrübten Trost gebracht und die Welt durch die Morgenröthe einer neuen Zukunft erfreut.

2. O welch große Freude empfand in jener Nacht der himmlische Vater, als er seinen liebsten Sohn, den er von Ewigkeit her erzeugt hatte, jetzt von Neuem aus seiner liebsten Tochter Maria geboren werden sah! O welche Wonne empfand der Sohn Gottes, als er sah, daß er nun mit einer so edlen Menschheit bekleidet war, und nun nicht allein

einen Vater im Himmel, sondern auch eine Mutter auf Erden hatte! O welches Wohlgefallen hatte der heilige Geist, als er sah, wie derjenige, welchen er von Ewigkeit durch das feste Band der Liebe mit dem Vater verbunden hatte, jetzt durch seine Mitwirkung mit der menschlichen Natur so fest vereinigt worden, daß er zwei unendlich weit von einander verschiedene Naturen in Einer Person vereinigte! Welche Freuden empfand die allerseligste Jungfrau Maria, als sie ihr neugebornes Kindlein mit ihren Augen ansah und an ihm erkannte, daß es nicht allein ihr Söhnchen, sondern auch zugleich Gott des Vaters natürlicher Sohn wäre!

3. O wie glücklich waren die Menschen, welche damals lebten, die gewürdigt wurden, das holdseligste Kindlein, welches unter allen Menschenkindern das schönste war, mit ihren Augen anzusehen, mit ihren Armen zu umfangen und mit ihrem Munde zu küssen! Hierüber kann man in dem Leben des gottseligen Paters Joseph von Cupertino lesen, was der heilige Bonaventura ihm geoffenbart habe, daß nach dem Abzuge der heiligen drei Könige das ganze Judenland nach Bethlehem gegangen sey, den neugebornen König der Juden zu sehen und sich über dessen englische Schönheit verwundert habe. Sie baten auch seine heiligste Mutter, daß sie sich würdigen wolle, ihr liebes Kindlein auf ihre Arme zu legen, um es zu umfangen und zu küssen. Dieses hat die Jungfrau gerne gethan, und sie hat zu ihrem Staunen gesehen, wie ihr zartes Kindlein die Frommen liebkoste, den Bösen aber unfreundlich sich zeigte.

4. Wiewohl wir diese für glücklich schätzen, so sind wir doch viel glücklicher, weil wir dasselbe

zarte Kindlein täglich mit den Augen des Glaubens anschauen und der Freuden seiner Geburt theilhaftig werden können. Der heilige Pabst Leo I. spricht: „Die evangelischen und prophetischen Worte helfen und entzünden uns so sehr, daß wir die Geburt Christi nicht als vergangen zu verehren, sondern als gegenwärtig anzuschauen scheinen; denn was der Engel den Hirten gesagt hat, das hören wir auch uns vorlesen: Seht! ich verkündige euch große Freude; denn heute ist euch geboren der Heiland ꝛc." Dieser gnadenreichen Geburt können wir wirklich alle Tage beiwohnen, ja dieselbe gleichsam mit unsern Augen anschauen, wenn wir nur in die heilige Messe gehen wollen; denn in derselben wird sie wahrhaftig erneuert und zu unserm Heile immerwährend fortgesetzt.

5. Dieses vernehmen wir aus den wahrhaften Offenbarungen der heiligen Aebtissin Hildegard, welche also schreibt: „Wenn unter der heiligen Messe Brod und Wein in das Fleisch und Blut Christi verwandelt werden, da erscheinen auch die Zeichen seiner Menschwerdung und Geburt wie in einem Spiegel, gleichwie sie im Sohne Gottes, als er auf der Welt war, vollbracht worden sind." Aus diesem wahrhaften und von der Kirche gutgeheißenen Zeugnisse erkennen wir, daß die Geburt Christi in der heiligen Messe erneuert und dem Himmel so lebhaft vorgestellt werde, gleichwie sie vor achtzehnhundert Jahren geschehen ist. Willst du wissen, von wem und auf welche Weise Christus geboren wird, so höre, was der heilige Hieronymus schreibt: „Die Priester schaffen Christus durch ihren geheiligten Mund;" als wollte er sagen: Christus wird aus dem Munde der Priester geboren, indem sie die

heiligen Worte der Wandlung aussprechen. Dieß bezeugt auch der Pabst Gregorius XV., da er die Priester ermahnt, vor der heiligen Messe zu beten: „Ich will die heilige Messe celebriren und den Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi schaffen."

6. Dieß stellt uns die Kirche vor Augen, da sie in der heiligen Messe jenen Lobgesang zu singen befohlen hat, welchen die lieben Engel in der Christnacht gesungen haben: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." Wenn du diesen Gesang singen oder sprechen hörst, so stelle dir vor, als wenn der Engel zu dir spräche, was er zu den Hirten gesprochen hat: „Ich verkündige euch große Freude: denn heute ist euch der Heiland geboren, und ihr werdet das Kindlein in Windeln eingewickelt und in der Krippe liegen finden." Stelle dir vor, als wenn dein Schutzengel zu dir spräche: „Erfreue dich, mein Kind; denn jetzt in dieser heiligen Messe wird dein Heiland zu deinem größten Heile wieder geboren, und du wirst ihn mit deinen Augen unter der Gestalt der heiligen Hostie sehen." Wiewohl dein Schutzengel dir dieß nicht sagt, so sagt es dir doch dein wahrer Glaube und es geschieht wahrhaft und in der That. Soll dir dieß nicht eine besondere Freude seyn, wenn du es lebhaft glauben und dich gegen das Christkindlein so verhalten würdest, wie sich diejenigen verhalten haben, welche gewürdigt wurden, dasselbe mit Augen zu sehen?

7. In dem Leben der Altväter wird uns erzählt, daß einst ein Priester, Namens Plegus, jederzeit die heilige Messe mit der größten Andacht las und eine besondere Begierde hatte, zu erfahren, auf

welche Weise Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig sey, nicht als ob er an der wirklichen Gegenwart desselben gezweifelt, sondern weil er aus Liebe ihn gerne sehen wollte. Einst nun wurde er in der heiligen Messe von dieser seiner Begierde ganz entflammt; er fiel auf seine Kniee nieder und sprach: „Allmächtiger Gott, ich bitte dich inständig, mir Unwürdigen die große Gnade zu gewähren, daß ich den Heiland in seiner leiblichen Gestalt sehen und mit meinen Händen berühren kann, wie ihn einst Simeon auf seinen Armen getragen hat." Während er dieses Gebet sprach, erschien ihm ein Engel, welcher zu ihm sagte: „Siehe, hier ist Christus leiblicher Weise zugegen, wie ihn einst seine heilige Mutter auf ihrem Schooße getragen hat." Darüber wurde der Priester mit heiligem Schrecken erfüllt; er erhob sein Haupt und sah den Sohn Gottes auf dem Corporale als ein schönes Kindlein liegen, das ihm freundlich zulächelte und mit beiden Händen winkte, er solle es auf seine Arme nehmen. Er aber durfte dieses nicht eher thun, als bis der Engel zu ihm sagte: „Siehe, hier ist jener Christus, der Sohn Gottes, welchen du zuvor in der Brodsgestalt vor dir liegen sahest, in seiner eigenen Gestalt gegenwärtig; fürchte dich nicht, sondern nimm ihn ohne Scheu in deine Hände und erfreue dich an deinem Heilande!" Durch diese Worte aufgemuntert, nahm er das Jesukindlein in seine Hände, drückte es zärtlich an seine Brust und liebkoste es auf die süßeste Weise. Nachdem nun seines Herzens sehnlichster Wunsch durch den Genuß dieser Freude erfüllt war, legte er das Kindlein wieder auf das Corporale, fiel auf seine

Kniee nieder und bat es demüthig, es möchte seine vorige Gestalt wieder annehmen, damit er es genießen, in sein Herz aufnehmen und so das heilige Meß-Opfer vollenden könnte. Da sah er das hochwürdige Sacrament wieder in seiner vorigen Gestalt, und genoß es mit besonderer herzlichen Andacht.

8. Dieses Beispiel habe ich deßwegen hieher gesetzt, damit du erkennen und fest glauben sollst, daß in der heiligen Messe das liebe Christkindlein wahrhaft gegenwärtig ist, nicht nur in der Einbildung oder geistiger Weise, sondern in der Wahrheit und leiblicher Weise; nämlich eben dasselbe Christkindlein, welches von der Mutter Gottes zu Bethlehem geboren und von den heiligen drei Königen angebetet worden ist. Sein Angesicht aber bedeckt es mit jenen zarten Windeln, in welche es von seiner Mutter gewickelt und von den frommen Hirten gefunden worden ist. Diese zarten Windeln sind die heiligen Gestalten der consecrirten Hostie, welche wir mit unsern Augen sehen, das liebe Kindlein aber, welches darunter verborgen liegt, können wir zwar mit unsern leiblichen Augen nicht sehen, wir sehen es aber mit unsern innerlichen Augen des Verstandes, welcher, durch den wahren Glauben erleuchtet, fest glaubt, daß der süßeste Jesus unter solchen Gestalten verborgen liege. Die Ursachen aber, daß es sich nicht sehen läßt, sind viele, von welchen eine der vorzüglichsten die ist, daß wir Gelegenheit haben, unsern Glauben in einer so hochwichtigen Sache zu üben und in einer jeden heiligen Messe einen sehr großen Lohn zu verdienen. Damit wir aber seine persönliche Gegenwart desto sicherer glauben sollen, hat er sich von vielen frommen Christen,

ja auch oft von den Juden und Heiden sehen lassen. Hierüber will ich aus vielen ein einziges Beispiel anführen.

9. Albertus Krantius beschreibt ausführlich, wie Karl der Große viele Jahre wider die heidnischen Sachsen gekämpft habe, um sie von ihrer Abgötterei zum christlichen Glauben zu bekehren. Wiewohl er sie oft mit seiner Kriegsmacht überwunden und zur Verläugnung ihrer Götzen gezwungen hatte, so wurden sie doch allzeit durch ihren Herzog Wittikind angereizt, wieder meineidig zu werden und den angenommenen christlichen Glauben zu verläugnen. Als nun Kaiser Karl das zwölfte Mal mit einem mächtigen Heere zur Fastenzeit nach Sachsen zog und gerade das Osterfest einfiel, befahl er seinem ganzen Heere, sich zum Empfange der heiligen Sacramente vorzubereiten und das heilige Osterfest mit aller Andacht im Lager zu begehen. Zu jener Zeit nun kam den Herzog Wittikind große Begierde an, das kaiserliche Lager zu besichtigen und den christlichen Gottesdienst zu schauen. Deßwegen legte er seine kostbaren Kleider ab und um nicht erkannt zu werden, bekleidete er sich mit schlechten, zerrissenen Kleidern, ging ohne Gefährten als ein Bettler in das Lager und sprach die Soldaten um Almosen an. Unterdessen forschte er Alles vorwitzig aus und bemerkte, wie der Kaiser und seine Soldaten am heiligen Charfreitage betrübt einher gingen, strenge fasteten, eifrig beteten, am Ostervorabend beichteten, und am heiligen Ostertage communicirten. Unter der heiligen Messe, als der Priester zur Wandlung gekommen war, sah er mit leiblichen Augen, wie der Priester ein überaus schönes, liebliches Kindlein in seinen Händen hatte, bei dessen

Anblick er eine nie gekannte Lust in seinem Herzen empfand und die übrige heilige Messe hindurch kein Auge von dem Priester verwendete. Als die Soldaten zum heiligen Abendmahle gingen, sah er zu seiner größten Verwunderung, daß der Priester einem jeden dasselbe schöne Kindlein darreichte, und dieses Kindlein von Allen empfangen und genossen wurde, jedoch nicht auf gleiche, sondern verschiedene Weise. Denn zu Einigen eilte das liebliche Kindlein mit größten Freuden, zu Andern aber wollte es nicht gehen, sondern wehrte sich aus allen Kräften und ward doch hinzugehen genöthigt. Der Herzog, welcher dieß Alles mit eigenen Augen sah, konnte sich über solche unerhörte Geheimnisse nicht genug wundern. Nach vollbrachtem Gottesdienste ging er zur Kirche hinaus, stellte sich unter die Bettler und begehrte von allen Hinausgehenden ein Almosen. Der Kaiser gab allen Bettlern das Almosen mit eigener Hand, und als Wittikind dasselbe von ihm empfing, nahm ein Diener wahr, daß er einen krummen Finger hatte, erkannte ihn daran und sagte dem Kaiser in's Ohr: „Dieser ist Wittikind, der Herzog der Sachsen; an seinem krummen Finger erkenne ich ihn.“ Der Kaiser ließ ihn zu sich in sein Zelt rufen und sprach zu ihm: „Warum gibst du dich für einen Bettler aus, da du doch der Herzog der Sachsen bist?“ Wittikind erschrack ob dieser Rede, indem er befürchtete, er möchte als ein Spion gefangen werden, und sprach zum Kaiser: „Wollt mir dieß nicht in übel nehmen, denn ich habe es allein deßwegen gethan, um desto freier den Gottesdienst der Christen erforschen zu können.“ „Was hast du denn gesehen?“ fragte der Kaiser. Jener ant-

wortete: „Ich habe solche Wunderdinge gesehen, dergleichen ich noch niemals gesehen, noch gehört habe, und die ich gar nicht begreifen kann.“ Alsdann erzählte er ihm Alles, was er am Charfreitage, am Ostervorabende und an jenem Tage unter der heiligen Messe gesehen hatte, und begehrte von dem Kaiser die Erklärung dieser Geheimnisse. Dieser wunderte sich sehr, daß Gott diesem verstockten Heiden die Gnade erwiesen habe, das liebe Christkindlein in der heiligen Hostie mit Augen zu sehen, was er vielen Heiligen verweigert hatte. Da erklärte er ihm die Ursache ihrer Betrübniß am Charfreitage, wie auch die Ursache ihres Fastens, Beichtens und Communicirens, und bewegte sein Herz dergestalt, daß er dem Heidenthume abschwur, den christlichen Glauben annahm und nach genügendem Unterrichte die heilige Taufe empfing. Er nahm auch einige Priester mit sich, mit deren Hilfe nach und nach das Herzogthum Sachsen zum Christenthume bekehrt wurde.

10. Aus dieser wahren Begebenheit, durch welche die Bekehrung der heidnischen Sachsen ihren Anfang genommen hat, kannst du deutlich erkennen, daß das liebe Christkindlein in den Gestalten der consecrirten Hostie gegenwärtig sey und sich selbst nicht allein den frommen Katholiken, sondern auch vielen Heiden und Juden (wie du unten in mehreren Beispielen lesen wirst) in seiner natürlichen Gestalt gezeigt habe. Diese seine unbegreiflich schöne Gestalt verbirgt zwar Christus unsern sündhaften Augen, aber nicht den Augen Gottes des Vaters und des himmlischen Heeres, sondern zeigt sich ihnen in allen heiligen Messen in solcher übernatürlichen Schönheit, daß die heiligste Dreifaltigkeit eine

unergründliche Herrlichkeit, die Mutter Gottes aber und die Engel und Heiligen eine unaussprechliche Freude und Wonne daraus schöpfen. Eben dieß ist, wie Christus zu dem seligen Alanus gesprochen hat, „der größte Theil der Herrlichkeit Gottes. Dieß ist der größte Antheil der Freude der Mutter Gottes. Dieß ist die größte Wonne der Heiligen Gottes.“

11. Wenn die lieben Engel dieses neugeborne Kindlein anschauen, so fallen sie demüthig auf ihre Kniee und beten es ehrerbietig an. Dieses will der heilige Paulus andeuten, da er spricht: „Als er abermals seinen erstgebornen Sohn in die Welt einführte, sagte er: „Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten.“ In der heiligen Christnacht hat Gott der Vater seinen Erstgebornen zum ersten Male in die Welt eingeführt, in allen heiligen Messen aber führt er ihn wieder in die Welt, auf den Altar, damit er sich für uns aufopfere und die Früchte seiner Geburt mittheile. Alsdann beten ihn die Engel an, wie die Kirche in der Präfation spricht: „Deine Majestät loben die Engel: die Herrschaften beten sie an; die Mächte erzittern vor ihr; die Kräfte der Himmel sammt den seligen Seraphim singen den Lobgesang deiner Herrlichkeit,“ den sie in der Christ-Nacht gesungen haben, sprechend: „Ehre sey Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.“ Wir sollen auch zugleich mit dem himmlischen Heere das süße Christkindlein preisen, weil es zu unserm größten Heile wieder vom Himmel kommt, die Gestalt eines Kindleins annimmt und die Verdienste seiner Geburt allen Messehörenden reichlich mittheilt.

Welche Freude der Himmel und welches Heil die Welt durch die erneuerte Geburt Christi empfängt.

12. Dieses hohe Geheimniß vermag keines Menschen Verstand nach seiner Würde gehörig zu erklären, sondern es ist dazu die Wissenschaft der Engel erforderlich, welche die unermeßliche Freude und Wonne sehen, die im Himmel durch das immerwährende Messelesen entsteht. Wir vermögen zwar nicht im Mindesten die Freuden zu erkennen, welche die allerheiligste Dreifaltigkeit daraus schöpft; aber doch wissen wir aus unserer Glaubenslehre, daß sie alle ihre Wonne in sich selbst habe, und eine göttliche Person der andern mittheile. Von der unerschaffenen Weisheit, nämlich dem Sohne Gottes, sagt die heilige Schrift: „Er ist eine Klarheit des ewigen Lichts, ein Spiegel ohne Mackel der göttlichen Majestät und ein Ebenbild seiner Güte." Dieser Spiegel ist von Ewigkeit her vor den Augen des himmlischen Vaters gewesen, in welchem er sich selbst erkannt und unendlicher Weise erfreut und ergötzt hat. Denn in demselben hat er gesehen, wie er denn auch jetzt noch sieht und in Ewigkeit sehen wird, was für ein großer, glorwürdiger, verständiger, allmächtiger, gewaltiger, schöner, reicher, glückseliger und unendlicher Herr er sey und in alle Ewigkeit bleiben werde. Diese seine eigne Erkenntniß und das immerwährende Schauen dieses göttlicheu Spiegels ist eine wesentliche und unendlich erfreuliche Seligkeit, daß, wenn er außer dieser keine andere Freude hätte, er dennoch

auf die vollkommenste Weise in alle Ewigkeit selig und glücklich seyn würde.

13. Dieser mackellose Spiegel ist ihm auf eine neue Weise in der gnadenreichen Geburt Christi vor Augen gestellt worden; weil dieser göttliche Spiegel mit der edelsten menschlichen Natur bekleidet und mit aller Kostbarkeit der Tugenden und Vollkommenheiten umgeben ist. Deßwegen empfing der himmlische Vater (nach unserer Art zu sprechen) im Schauen dieses klarsten Spiegels eine neue Wonne und machte die ganze himmlische Schaar derselben theilhaftig. Deßwegen sangen diese glückseligen Geister im Uebermaaße ihrer Wonne ein so harmonisches Lied, welches auf Erden erschallte, und den frommen Hirten eine unbegreifliche Freude verursachte. Mit diesem ihrem Gloria eilten die englischen Chöre nach Bethlehem, warfen sich dort vor dem neugebornen Kindlein nieder und beteten in tiefster Demuth seine höchste Gottheit an.

14. Dieß Alles, was in der Christnacht vorgegangen ist, geschieht noch täglich in allen heiligen Messen, in welchen der eingeborne Sohn Gottes in den Händen der Priester wieder Mensch und aus ihrem Munde von Neuem geboren wird. Durch die Worte der Wandlung wird kein neuer Christus erschaffen, noch seine Person vermehrt; sondern seine persönliche Gegenwart wird nur vermehrt und an einem Orte, wo seine Menschheit zuvor nicht war, leiblicher Weise hervorgebracht. Er ist zwar nur ein einziger Christus und bleibt auch nur ein einziger Christus; aber doch ist er nicht nur geistiger, sondern auch leiblicher Weise wahrhaftig gegenwärtig. Er bleibt auch unter den Gestalten der heiligen Hostie so lange gegenwärtig, als die Ge-

stalten unversehrt bleiben. Wenn aber die Gestalten verwesen, so vergeht auch die persönliche Gegenwart Christi, und zwar so, daß, wenn er nirgends mehr als unter diesen Gestalten wäre, er nach Verzehrung dieser Gestalten auch vergehen würde, und es würde dann kein Christus mehr weder im Himmel, noch auf Erden seyn.

15. Wenn nun dieser eingeborne Sohn durch den Mund des Priesters geboren und dieser sonnenklare Spiegel durch die Hände des Priesters erhoben und sowohl von ihm, als dem Volke dem Vater aufgeopfert wird, welche Wonne meinst du wohl, empfindet hier der himmlische Vater? Gewiß eine eben so große, als er fühlte, wie sein lieber Sohn in der Christ-Nacht zum ersten Male geboren worden ist. Denn an beiden Orten sieht er eben denselben lieben Sohn, von welchem er selbst gesprochen hat: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“ Dieß ist aber der Unterschied, daß Christus damals mit sterblichem Fleisch bekleidet war, in der heiligen Messe aber mit einem glorwürdigen Leibe geziert und mit den fünf kostbarsten Edelsteinen seiner heiligen fünf Wunden geschmückt ist. Damals ward er leiblicher Weise geboren, jetzt jedoch wird er geistiger, aber doch wahrhafter Weise geboren.

16. Dabei sollst du auch wissen, daß Gott der Vater nicht allein im Schauen dieses göttlichen Spiegels sich ergötze, sondern daß dieser Spiegel auch, welcher lebendig und sein liebster Sohn selbst ist, ihn mit kindlicher Neigung liebkose und ihn auf unaussprechlich liebliche Weise erfreue. Diese süße Wonne, welche der Gottheit durch die Menschheit Christi zu Theil wird, übertrifft alle Freude,

welche sie aus dem Lobe der Engel, aus der Ehre aller Heiligen und aus dem Dienste aller frommen Menschen empfängt. Denn die hochwürdigste Menschheit Christi, welche mit der Gottheit in Einer Person vereinigt und durch solche persönliche Vereinigung vergöttlicht worden ist, kann und weiß allein die Gottheit nach ihrer unendlichen Hoheit würdig zu ehren, zu lieben und zu erfreuen. Das kann man aus den eigenen Worten Christi, die er zu der heiligen Mechtildis gesprochen hat, abnehmen: „Ich allein weiß und verstehe vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare für das Heil der Gläubigen aufopfere; dieses können weder Cherubim, noch Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte völlig verstehen.“ Gleichwie nun Christus das allein weiß, also weiß er auch allein, auf welche Weise er täglich auf dem Altare die hochwürdigste Gottheit würdig lieben, erfreuen und ergötzen soll. Dieß thut er mit solcher Lieblichkeit, daß weder Cherubim, noch Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte das völlig verstehen, viel weniger verrichten können. Das ganze himmlische Heer schaut zwar mit staunenden Augen und erstarrendem Herzen zu, kann aber diese höchste Weise einer solchen unendlichen Ergötzung nicht begreifen. Weil nun das täglich in mehreren hunderttausend Messen geschieht, o wer will es dann schätzen, wer will es aussprechen, wer will es erklären, wie viele, wie große, wie süße Wonnen die allerheiligste Dreifaltigkeit aus den täglichen Messen empfängt! O wohl herzliche Freuden! O wohl süße Wonne! O wohl göttliche Ergötzungen! O mein liebster Gott! ich erfreue mich dieser Freuden von Herzen und wünsche sehnlich, daß ich dir diese unvermehrbaren Freuden durch

meine Andacht vermehren könnte. Dich bitte ich, o Christus Jesus! du wollest in allen heiligen Meß-Opfern an meiner Statt die allerheiligste Dreifaltigkeit lieben, erfreuen und ergötzen und alle Liebe und Freude, welche ich dir zu erzeigen unterlassen habe, im Ueberflusse erstatten.

17. Endlich wollen wir sehen, welch großes Heil die sündhafte Welt durch die tägliche Erneuerung der gnadenreichen geistigen Geburt Christi in allen heiligen Messen empfängt und erlangt. Von der ersten Geburt weissagte der Prophet Isaias: „Ein kleines Kind ist uns geboren und ein Söhnlein ist uns gegeben worden.“ Eben dieses sage ich auch von der geistigen Geburt Christi, die in allen heiligen Messen geschieht und erneuert wird. Ein kleines Kindlein wird uns geboren und ein herziges Söhnlein wird uns geschenkt. O wohl eine reiche Verehrung! O wohl ein kostbares Geschenk! Dieses ist kein anderes, als der theuerste Schatz des Himmels. Es ist kein anderes, als der allerliebste Sohn des reichsten himmlischen Vaters. Dieser kömmt in allen heiligen Messen aus einem fernen Freudenlande, aus dem orientalischen Indien, aus dem fruchtbarsten himmlischen Paradiese, und bringt unschätzbare Reichthümer und himmlische Schätze mit sich; nämlich göttliche Gnade und Barmherzigkeit, Reue und Verzeihung der Sünden, Nachlassung der Schulden, Besserung des Lebens, Gnade, selig zu sterben, Vermehrung der himmlischen Herrlichkeit, wie auch Glück an zeitlicher Nahrung, Bewahrung vor Unglück, Sünden und Schanden, sammt seinem göttlichen Segen. Alle diese und viele andere Schätze ist er bereit, allen denen, die mit Andacht die heilige Messe hören, freigebig mitzutheilen und reichlich auszuspenden.

18. Wenn wir aber die Weissagung des Isaias besser erwägen, so finden wir noch Mehreres darin, was er uns zu unserm Troste geoffenbart hat. Denn er sagt ausdrücklich: „Daß uns ein kleines Kind geboren und ein Knäblein geschenkt sey.“ Wenn nun der liebe Jesus in der heiligen Messe für uns geboren und uns geschenkt wird, so ist er ja unser eigen; so ist Alles, was er hat, unser eigen; so ist Alles, was er auf dem Altare thut, unser eigen; so ist dann die Ehre, der Dank, der Dienst, das Wohlgefallen, welches er der heiligen Dreifaltigkeit erweist, unser eigen. Soll nun das für den Menschen, welcher der heiligen Messe beiwohnt, nicht ein großer Trost seyn, wenn er denkt, daß nicht allein die heilige Messe, sondern auch der liebste Jesus sein eigen sey? Wenn du dann in der heiligen Christ-Nacht im Stalle zu Bethlehem gewesen wärest und das holde Christkindlein auf deine Arme genommen und Gott dem Vater in die Höhe hebend aufgeopfert hättest, bittend, daß er sich deiner wegen dieses lieben Kindleins erbarmen wolle; meinst du denn nicht, daß er dich zu Gnaden aufgenommen und dir alle deine Sünden verziehen hätte? So thue denn das auch in der heiligen Messe, besonders im Advente und zu Weihnachten; tritt im Geiste zum heiligen Altare, nimm das Kindlein auf deine Arme und opfere es Gott dem Vater auf.

19. Nun ist noch ein Punkt übrig, welcher bei diesem Geheimnisse sehr merkwürdig und zu erklären nothwendig ist. Nämlich, daß Christus auf dem Altare nicht allein geistiger Weise geboren wird, sondern auch eine demüthige Gestalt annimmt, worüber sich Himmel und Erde verwundern müssen. Die erste Menschwerdung und Geburt Christi be-

schreibt der heilige Paulus mit nachdrücklichen Worten und erklärt uns sehr denkwürdig, wie Christus sich für uns erniedrigt habe, sprechend: „Liebe Brüder! empfindet oder beherziget doch in euch, was Christus Jesus in sich empfunden hat, welcher, als er in göttlicher Gestalt war, sich selbst entäußert, Knechtsgestalt angenommen hat, den Menschen gleich geworden und in Menschengestalt gesehen worden ist. Er hat sich selbst gedemüthigt und ist gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuze."

20. Das sind sehr merkwürdige und der Betrachtung wohl würdige Worte, worin uns der heilige Paulus die unergründliche Demuth Christi erklärt und seine Entäußerung vor Augen stellt. Wer aber die geistige Geburt Christi unter der heiligen Messe erwägt, der findet eine weit größere und unbegreiflichere Demuth Christi. Denn in seiner Geburt ward er noch den Menschen gleich und nahm die Gestalt eines überaus schönen Kindleins an. In der geistigen Geburt aber nimmt er die Gestalt des Brodes an und scheint nichts Anders als ein Stückchen Brodes zu seyn. Ja er erniedrigt und entäußert sich so sehr, daß er sich auch in das kleinste Theilchen, welches man mit scharfen Augen sehen kann, verbirgt und wie ein kleines Würmchen zu seyn scheint.

21. O wohl eine unergründliche Demuth! O wohl eine niemals gehörte Entäußerung! Von dieser kann Christus mit bestem Fug und Recht sagen, was der heilige David in seiner Person gesprochen hat: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und die Verachtung des Volkes." Denn wer achtet ein solches kleines Theilchen? Wer erkennt es für seinen Gott? Wer erweist ihm Ehre

und Ehrfurcht? Beinahe Niemand von den Weltlichen, auch viele Priester nicht. Denn Einige wenden sehr wenig Fleiß an, jene kleinen Theilchen mit der Patene aufzusammeln; ja Manche schlagen sie, während sie das Corporale zusammenfalten, gar hinweg. Auf diese Weise wird Christus nicht bloß vom Volke, sondern auch von den Priestern verachtet. O wie entäußert sich Christus unter der heiligen Messe für uns! O wie beraubt er sich sogar seiner gebührenden Ehre und seines Ansehens! Denn wo ist hier jene Herrlichkeit, welche seinem verherrlichten Leibe eigentlich zusteht? Wo ist seine gewaltige Allmacht, welche billig von Allen angebetet werden sollte? Wo ist seine erhabene Majestät, welche den ganzen Himmel in Zittern versetzt? Er hat das Alles auf die Seite gesetzt und statt dessen nur Verächtlichkeit angenommen. Denn derjenige, welcher das göttliche Wort des Vaters ist, kann hier kein Wort reden. Derjenige, welcher den Himmel gebaut hat, kann sich hier nicht regen. Derjenige, welchen die Himmel nicht begreifen können, wird hier von der Gestalt der kleinsten Hostie umfangen, und gleichsam in ein Gefängniß verschlossen. Derjenige, welcher auf dem himmlischen Throne zur Rechten Gottes sitzt, liegt hier als ein gebundenes Schlachtlamm auf dem Altare und ist bereit, noch einmal für uns geistiger Weise geschlachtet zu werden. O wohl eine unergründliche Demuth des allerhöchsten Herrn Himmels und der Erde! O wohl eine unschätzbare Liebe des treuesten Liebhabers der Menschenkinder!

22. Ueberdieß unterwirft er sich auch den Priestern, nicht allein den frommen, sondern auch den boshaften, und übergibt sich sogar in ihre Hände,

daß sie nach ihrem Gefallen mit ihm umgehen mögen. Ja, was noch staunenswerther ist, er erniedrigt sich so sehr, daß er sich auch nicht weigert, von ihnen gesegnet zu werden; da doch der heilige Paulus sagt: „Ohne Widerspruch wird der Geringere von dem Bessern gesegnet.“ Wie mag nun Christus, welcher bei weitem vornehmer ist, als der Priester, von diesem unendlich Geringern den Segen annehmen? Der Priester segnet nicht allein die heilige Hostie vor der Wandlung, sondern auch nach der Wandlung, wenn sie in den Leib und das Blut Christi verwandelt ist, und zwar nicht nur Einmal, sondern fünfzehnmal. O wohl eine unergründliche, o wohl eine unbegreifliche Erniedrigung! Als Christus zum heiligen Johannes kam, um getauft zu werden, hielt ihn der heilige Johannes ab und sprach: „Ich sollte von dir getauft werden und du kommst zu mir!“ Deßgleichen sollte ein jeder Priester erschrecken und sagen: „Christus Jesus, ich sollte billig von dir gesegnet werden, und du, o höchster Gott, willst von mir armseligen Sünder den Segen empfangen!“ O wohl ein großes Wunder! Warum demüthigt sich Christus so sehr? Warum entäußert er sich so sehr? Willst du die Ursache wissen, so höre und staune.

23. Eine der vorzüglichsten Ursachen ist diese: Durch seine äußerste Erniedrigung den erzürnten Gott wieder zu versöhnen und dessen gerechte Strafe von den Sündern abzuwenden. Denn es gibt ja kein besseres Mittel, seinen Feind zu versöhnen, als sich vor demselben zu demüthigen und ihn um Verzeihung zu bitten. Von dem gottlosen Könige Achab erzählt uns die heilige Schrift, daß, als ihm

der Prophet Elias auf Gottes Befehl verkündigt hatte, es wolle der Herr ihn, sein Weib und seine Kinder so schwer strafen, daß keines von ihnen begraben, sondern ihre Leichname den Hunden zum Fraße vorgeworfen werden sollten, er sein königliches Kleid zerrissen, sich mit einem Bußkleide umgethan, in einem groben Sacke geschlafen habe und mit gebeugtem Haupte einhergegangen sey. Da sprach Gott zu Elias: „Hast du nicht gesehen, wie Achab sich vor mir demüthigt? Deßhalb will ich ihm bei seinen Lebzeiten kein Leid zufügen, aber nach seinem Tode will ich mich an seinem Hause rächen.

24. Hat nun der so gottlose König Achab, von welchem die Schrift sagt, daß seines Gleichen keiner gewesen sey, durch seine Demuth und Erniedrigung den allmächtigen Gott dahin gebracht, daß er sein Wort widerrufen und die angedrohte Strafe von ihm abwenden mußte; was wird dann nicht die äußerste Demuth Christi auf dem Altare bei Gott auswirken, welcher sich wegen der Sünder, die den gerechten Gott durch ihren Hochmuth und ihre Bosheit zur Rache entflammen, bei Weitem mehr demüthigt, als Achab gethan hat? Denn er legt ja das Kleid der Herrlichkeit ab, verbirgt sich unter der Gestalt der heiligen Hostie, geht nicht allein mit gebeugtem Haupt einher, sondern liegt auf dem Altare wie ein Würmchen und ruft aus seinem Innersten zu Gott dem Vater um Verzeihung der Sünden und Abwendung der Strafen von den armen Sündern. Soll denn Gott nicht zu seinen Engeln sagen, was er zu seinem Propheten gesagt hat: „Habt ihr nicht gesehen, wie sich mein Sohn vor mir gedemüthigt hat?“ „Ja,“ sprechen die Engel,

„wir sehen das und staunen über die unendliche Erniedrigung unsers Herrn und Gottes.“ Da wird Gott sprechen: „Weil sich mein göttlicher Sohn um der Sünder willen so sehr entäußert und vor mir gedemüthigt hat, so will ich den Sündern kein Leid zufügen, noch sie wegen ihrer schweren Laster gebührender Weise strafen.“

25. Höre, o Sünder, was Gott spricht, und erkenne, woher es komme, daß der gerechte Gott dein Leben so verlängert und dich nicht längst schon nach dem Maaße deiner Missethaten gestraft hat. Ich glaube, es kommt vorzüglich daher, weil du oft der heiligen Messe beigewohnt hast, und der Abbitte Christi theilhaftig geworden bist. Dieser hat sich auf dem Altare deiner angenommen, sich an deiner Statt vor Gott gedemüthigt und die verdiente Strafe von dir abgewendet. Deßwegen sey deinem treuen Fürsprecher dankbar und sprich zu ihm von ganzem Herzen:

„Lob und Ehre sey dir, o süßester Jesus! wegen deiner unendlichen Liebe, durch welche du dich würdigest, in allen heiligen Messen vom Himmel herab zu kommen, Brod und Wein in deinen Leib und dein Blut zu verwandeln, dich unter diesen geringen Gestalten zu verbergen und durch solche unergründliche Demuth den Zorn deines gerechten Vaters zu versöhnen und die verschuldeten Strafen von uns abzuwenden. Wegen dieser unschätzbaren Wohlthat danken wir dir von ganzem Herzen. Wir loben, preisen, benedeien und verherrlichen dich aus allen unsern Kräften und bitten das ganze himmlische Heer, daß es zugleich mit uns dich preisen und was uns an der Dankbarkeit mangelt, ersetzen wolle. Wir bitten

auch demüthig, du wollest die Augen unsers Geistes öffnen, damit wir die gnadenreichen Geheimnisse, welche du täglich in allen heiligen Messen erneuerst, deutlich erkennen, würdig verehren und zur Vermehrung unsers Heils verwenden mögen. Amen."

Sechstes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus sein Leben.

1. Unter allen Dingen, welche Augen und Ohren zu ergötzen pflegen, sind wohl die Schauspiele, welche uns eine lebhafte Vorstellung von vergangenen Ereignissen gewähren, nicht die unbedeutendsten; denn durch sie werden eitle und vorwitzige Leute von solcher Begierde darnach entflammt, daß sie kein Geld scheuen, denselben Tag und Nacht beizuwohnen, und sie mit baarem Gelde erkaufen. Wenn wir nun die hohen Geheimnisse der heiligen Messe recht betrachten und uns lebhaft vorstellen würden, wie der Priester darin mit Freudenkleidern angethan, alle Geheimnisse des wundervollen Lebens Jesu Christi darstellt und gleichsam erneuert, so würden wir sicherlich gleich beim ersten Glockenzeichen zur heiligen Messe eilen und mit der größtmöglichsten Andacht diesem wunderbaren himmlischen Schauspiele beiwohnen, und zwar wie Sanchez spricht, vorzüglich deßwegen: „Weil die Verdienste unseres Erlösers in diesem göttlichen Schauspiele uns umsonst zugeeignet und geschenkt werden." Nun aber ist es ein sehr trauriges Zeichen, daß, obgleich wir die weltlichen Schauspiele noch bezahlen

müssen, wir dennoch diesen lieber beiwohnen und mit solchen Narrenpossen die kostbare Zeit vergeuden, hingegen nur sehr wenig Zeit auf die Anhörung einer heiligen Messe verwenden, durch welche uns schon wegen des andächtigen Zuschauens reicher Lohn zu Theil wird.

2. Du möchtest aber entgegnen: Es ist kein Wunder, daß die vorwitzigen Leute lieber in die Schauspiele als in die heilige Messe eilen, weil in jenen viele ergötzliche Dinge dargestellt werden, in der heiligen Messe aber Nichts zu sehen ist, was die Ohren und Augen erfreuen könnte. O große Blindheit der eiteln Menschen, welche keine andern Augen als die des Leibes haben, in ihrem Geiste aber ganz erblindet sind! Denn wenn sie die Augen des Glaubens hätten, so würden sie verschiedene Herzensfreuden unter diesem heiligen Schauspiele empfinden. Denn die „heilige Messe ist ein kurzer Begriff des ganzen Lebens Christi und eine Erneuerung aller begangenen Geheimnisse.“ Nicht allein eine erdichtete Vorstellung der geschehenen Dinge, nach Art der Schauspiele, sondern eine wirkliche und wahrhafte Wiederholung alles dessen, was Christus auf Erden gethan und gelitten hat.

3. Denn in der heiligen Messe haben wir jenes Christkindlein, welches die Hirten in Windeln gewickelt gefunden haben, mit schlechtern Windeln, nämlich mit den Gestalten der heiligen Hostie bedeckt. Den drei Königen ward das Kindlein zur Anbetung vorgestellt und dem Simeon zum Empfange auf seine Arme gelegt; wir haben dasselbe auf dem Altare liegend, andächtig anzubeten und mit den Armen der Liebe zärtlich zu umfangen. Unter der heiligen Messe hören wir ihn das heilige Evange-

lium predigen; wiewohl es durch den Mund des Priesters geschieht, so nützt es uns doch eben so viel, wenn wir es annehmen, als wenn wir es aus dem Munde Christi gehört hätten. Wir sehen ihn auch hier ein weit größeres Wunder wirken, als er zu Cana in Galiläa gewirkt hat; denn er hat dort Wasser in Wein, hier aber Wein in sein heiliges Blut verwandelt. Unter der heiligen Messe erneuert er auch sein letztes Abendmahl und consecrirt eben sowohl das Brod und den Wein, wie er ehemals gethan hat. Unter der heiligen Messe wird er nicht durch die Hände der gottlosen Schergen, sondern durch die Hände der geweihten Priester geschlachtet und dem allmächtigen Gotte aufgeopfert. Hierüber spricht P. Sanchez folgende merkwürdige Worte: „Wer nun hieraus einen Nutzen schöpfen will, dieser kann eben sowohl bei der heiligen Messe Verzeihung seiner Sünden und Erwerbung der himmlischen Gaben empfangen, als wenn er bei allen diesen Geheimnissen persönlich gewesen wäre." Daraus geht hervor, wie heilsam die heilige Messe sey und wie viel ein jeder Mensch dabei verdienen könne.

4. Nun wollen wir sehen, auf welche Weise der selige Dionysius Carthusianus die Erneuerung der Geheimnisse des Lebens Christi bei der heiligen Messe auslegt, da er also spricht: „Das ganze Leben Christi, das er auf dieser Welt zugebracht hat, ist nur eine einzige heilige Messe gewesen, in welcher er selbst der Altar, der Tempel, der Priester und das Opfer war."

5. Mit den priesterlichen Kleidern hat er sich angekleidet in der heiligsten Sacristei des mütterlichen Leibes, in dem er unser Fleisch angenommen

und sich mit dem Kleide unserer Sterblichkeit angethan hat. Aus dieser Sacristei ist er in der heiligen Christ-Nacht herausgegangen und hat den Introitus (Meßeingang) angefangen, als er in die Welt eingetreten ist. Das Kyrie eleison hat er gesungen, als er in der Krippe liegend geweint hat. Das Gloria in Excelsis haben die Engel gesungen, als sie den Hirten erschienen und mit ihnen in den Stall gingen. Die Collecte hat Christus gebetet, als er im Gebete übernachtet und die göttliche Barmherzigkeit für uns angerufen hat. Die Epistel hat er gelesen, als er die Propheten erklärte. Das Evangelium hat er gesungen, als er im jüdischen Lande herumgegangen und sein heiliges Evangelium gepredigt hat. Das Offertorium hat er gelesen, als er sich täglich Gott dem Vater zur Erlösung der Menschen aufgeopfert und sich, Alles zu leiden, anerboten hat. Die Präfation hat er gesungen, als er für uns die Gottheit unaufhörlich gelobt und für die erzeigten Wohlthaten Dank gesagt hat. Das Sanctus hat das hebräische Volk am Palmsonntage gesungen, als es gerufen: „Gebenedeit sey der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in der Höhe!" Die Consecration hat er beim letzten Abendmahle verrichtet, als er Brod und Wein in seinen Leib und sein Blut verwandelt hat. Die Aufhebung ist geschehen, als er an das Kreuz genagelt, in die Höhe erhoben und aller Welt hingestellt worden. Das Pater noster hat er gebetet, als er die sieben Worte am Kreuze gesprochen hat. Die Zerbrechung der Hostie ist geschehen, als seine allerheiligste Seele von seinem gebenedeiten Leibe abgeschieden ist. Das Agnus Dei hat der Hauptmann mit seiner Rotte gesungen,

als sie, auf ihre Brust klopfend, sprachen: „Fürwahr, dieser war der Sohn Gottes." Die heilige Communion ist geschehen, als der todte Leichnam gesalbt und in das Grab gelegt worden. Den Segen am Ende der heiligen Messe hat er gegeben, als er, gen Himmel fahrend, seine Jünger mit erhobenen Händen gesegnet hat.

6. Siehe, das ist das hohe Amt und die lange Messe, welche Christus auf Erden celebrirt oder gehalten und dann angeordnet hat, daß seine Apostel und Priester viel kürzer, nämlich in Einem fort und ohne auszusetzen, dieselbe feiern sollten. Davon spricht Fornerus also: „Die heilige Messe ist ein kurzer Inbegriff des Lebens Christi, in welcher uns in einer halben Stunde vorgestellt wird, was Christus in dreiunddreißig Jahren auf Erden verrichtet hat." Denn gleichwie ein Rentmeister in seinem Rechenbuche ausführlich beschreibt, wie viel er ausgegeben und eingenommen habe, und am Ende dieses Buches alle diese Summen zusammenzieht und die Rechnung abschließt; ebenso werden alle Geheimnisse des Lebens und Leidens Christi in einer heiligen Messe zusammengezogen und uns in kurzer Uebersicht vor Augen gestellt. Auf diese Weise sind wir denn eben so glückselig, wo nicht glückseliger, als diejenigen waren, welche mit Christus auf Erden herumgewandert sind; denn sie haben nur eine einzige und zwar sehr lange Messe gehört oder gesehen, wir aber können täglich viele heilige Messen hören und mit geringer Mühe die Früchte des ganzen Lebens Christi erwerben. Damit wir aber noch klarer erkennen, daß Christus alle Geheimnisse seines Lebens unter der heiligen Messe erneuere, so will ich hievon ein merkwürdiges Beispiel erzählen.

7. Thomas von Cantiprat, Weihbischof zu Cambrai, schreibt, daß im Jahre 1267 zu Douai in den Niederlanden, als einst ein Priester zur österlichen Zeit in der St. Amatus-Kirche unter der heiligen Messe die heilige Communion austheilte, derselbe gesehen habe, daß die hochwürdige Hostie in dem Staube der Erde gelegen sey. Hierüber sey er von Herzen erschrocken, nicht wissend, wie dieses Herabfallen geschehen, sey auf seine Kniee niedergefallen und habe die hochwürdige Hostie mit Ehrerbietung aufheben wollen. Da sah er aber mit großer Verwunderung, wie dieselbe sich selbst von der Erde erhob und in der Luft schwebte. Er hatte nur ein einziges Corporale bei der Hand, worauf das Ciborium stand, deßwegen nahm er das Purificatorium, womit man den Kelch trocknet, in die Hände, schob es unter die heilige Hostie und nahm dieselbe darin auf. Alsdann trug er sie mit Freuden auf den Altar, knieete demüthig davor nieder und bat Christus um Verzeihung wegen der Unehre, die ihm widerfahren war. Da geschah es nun, daß, als er das hochwürdige Sacrament starr anschaute, er mit größter Verwunderung sah, wie die Gestalt der heiligen Hostie verschwand und sich in die Gestalt eines holdseligen Kindleins verwandelte. Dadurch tief gerührt, fing er an zu weinen und schluchzte so laut, daß alle Chorherren aus dem Chore herbeieilten und dem Priester zu Hülfe kommen wollten. Da sahen auch diese die Gestalt eines sehr schönen Kindleins und wurden dadurch mit hoher Freude und Bewunderung erfüllt. Das sämmtliche Volk, das in der Kirche war, eilte ebenfalls hinzu, um das große Wunder zu schauen und von der Gegenwart Christi versichert zu werden. Siehe aber ein

neues Wunder! Obwohl die Chorherren ein liebes Christkindlein sahen, dennoch konnten die Weltlichen dasselbe nicht sehen, sondern sahen statt dessen Christus in seiner männlichen Gestalt und in seiner göttlichen Majestät. Bei diesem Anblicke überfiel sie ein großer Schrecken, den sie niemals vergaßen, und aus Ehrerbietung schlugen sie lange ihre Augen zu Boden. Bald aber erhoben sie dieselben wieder zu Christus und ließen nicht nach, ihn anzuschauen, so lang als sich Christus sehen ließ, welches zum bessern Beweise dieser herrlichen Erscheinung eine ganze Stunde währte. Gewiß war ihre Andacht groß und die Wonne ihres Herzens unaussprechlich, und ich bedaure nur, daß auch wir nicht die Gnade gehabt, solches zu sehen! Nachdem nun der Zulauf so groß geworden und Christus seine liebliche Gestalt nach einer Stunde ihren Augen entzogen hatte, da verschloß der Priester die hochwürdige Hostie in den Tabernakel und das Volk erzählte das Wunder aller Orten. Als der Erzähler dieser Geschichte das große Wunder vernommen, reiste er von Cambrai zur Stadt Douai, kam zu dem Dechant des Stiftes St. Amatus und fragte ihn, ob die Sage, die er von der Erscheinung Christi gehört, wahr sey. Der Dechant antwortete: „Es ist nicht allein wahr, daß Christus in der heiligen Hostie von Vielen gesehen worden ist, sondern daß er noch wirklich von Vielen in seiner menschlichen Gestalt gesehen wird." Da entstand in mir, schreibt der Weihbischof, eine große Begierde, Christus auch zu sehen, und ich bat den Dechant, daß er mir auch die hochwürdige Hostie zeigen möchte. Er ging mit mir zur Kirche und zugleich mit uns ging eine große Menge Volkes in der Hoffnung,

Christus noch einmal zu sehen. Der Dechant eröffnete den Tabernakel nicht ohne Schrecken, nahm das hochwürdige Sacrament mit großer Ehrerbietung heraus und gab dem Volke den Segen mit demselben. O Wunder! Das Volk erhob seine Stimme und schrie unter Thränen: „O Jesus! O Jesus!“ Ich fragte, was das Schreien und Weinen bedeute? Und sie sagten: „Wir sehen unsern lieben Heiland mit leiblichen Augen.“ Ich aber konnte nichts Anderes sehen, als nur die Gestalt der heiligen Hostie; deßwegen ward ich sehr betrübt, und glaubte, daß ich wegen meiner Sünden nicht würdig erachtet wurde, meinen Erlöser anzuschauen. Ich erforschte genau mein Gewissen, und als ich nichts Merkliches fand, bat ich Christus mit weinenden Augen, daß er mich auch würdig machen wolle, sein liebes Angesicht mit leiblichen Augen anzuschauen. Auf mein inständiges Gebet wurde meine Begierde gestillt, und ich sah mit meinen unwürdigen Augen nicht die Gestalt eines Kindleins, wie viele von dem Volke sahen, sondern ich sah die leibliche Gestalt eines vollkommenen, schönen und wohlgebildeten Mannes. So sah ich meinen Heiland Jesus Christus eine gute Weile an und ward von diesem freundlichen Anschauen so bewegt, daß mein Herz von Liebe und Wonne ganz weich wurde. Nachdem ich eine Zeit lang die Freude dieses Wunders genossen hatte, veränderte sich das liebliche, schöne Angesicht Christi und wurde betrübt, und ich sah ihn in der Gestalt, wie er in seinem bittern Leiden gewesen war, nämlich mit einer Dornenkrone und ganz mit Blut bespritzt, welches von seiner Stirne über die Nase und Wangen herabfloß. Durch diesen erbärmlichen Anblick

ward ich so von Mitleiden bewegt, daß ich heiße, bittere Zähren weinte, und das schmerzliche Leiden Christi in meinem Innern bedauerte. Ja ich glaubte, daß die spitzigen Dörner der Krone Christi in meinem Haupte steckten, weil ich die schmerzlichen Stiche derselben in meiner Stirn und meinem Haupte empfand. Das zahlreich anwesende Volk war sehr verwirrt und voll Leidwesen, ein Jeder auf besondere Weise, weil ein Jeder etwas Besonderes sah und schaute. Denn Einige sahen ihn in demselben Augenblicke in der Gestalt eines lieben Kindleins, Andere in der Gestalt eines schönen Knäbleins, Andere in der Gestalt eines erwachsenen Jünglings, Andere in der Gestalt eines wohlgebildeten Mannes und Einige in der Gestalt, wie er bei seinem Leiden war. Welche Regungen sie aber in ihrem Herzen empfunden, was für Anmuthungen sie erweckt, und wie viele süße und bittere Zähren sie geweint haben, mag ein Jeder selbst abnehmen, weil es mir unmöglich ist, dieß zu beschreiben.

8. Gewiß ein schönes, gewiß ein anmuthiges und tröstliches Beispiel! O wäre ich damals auch zu Douai gewesen! O hätte ich auch die Gnade dieses frommen Volkes gehabt, meinen Gott und Heiland mit eigenen Augen in so vielerlei Gestalten zu sehen! O welche Freude würde ich gehabt, o welchen Trost würde ich empfangen, o welche Wonne würde ich empfunden haben! Obwohl ich dich, o Jesu, in der heiligen Hostie niemals gesehen habe, dennoch glaube ich ganz fest, daß du wahrhaftig darin gegenwärtig seyest und deinem himmlischen Vater alle Gestalten, die du auf Erden gehabt, lebhaft vor Augen stellst. Daß dir das zu thun leicht sey, erkenne ich aus diesem Beispiele, in welchem

ich vernommen, daß in einem einzigen Augenblicke Einige dich als Kindlein, Andere als ein Knäblein, Andere als einen Jüngling und Andere als einen Mann gesehen haben. Einige sahen dich glorwürdig, Andere leidend und wieder Andere sterbend, und zwar in einem einzigen Augenblick. Gleichwie nun Christus dieses damals auf wunderbare und unbegreifliche Weise gethan hat, also thut er es in allen heiligen Messen, in welchen er sein ganzes Leben und Leiden erneuert, und alle Geheimnisse dem himmlischen Vater, dem heiligen Geiste, seiner lieben Mutter, allen Chören der Engel und allen Schaaren der Heiligen so deutlich vorstellt, als wenn Alles und Jedes wirklich wieder geschähe.

9. Er zeigt ihnen die Gestalt, in welcher er im Mutterleibe und in der Krippe gelegen, wie er beschnitten und im Tempel geopfert worden, wie er nach Egypten geflohen und sieben Jahre in der Verbannung gelebt hat, wie er gefastet, gepredigt und herumgereist ist, wie er verfolgt, verkauft, verrathen, verklagt, gegeißelt, gekrönt, gekreuzigt, getödtet und begraben worden, wie er auferstanden, gen Himmel gefahren und sein Leben und Leiden geendigt hat. Mit dieser lebhaften Vorstellung und wahren Erneuerung seines heiligsten Lebens und Leidens, welche gewiß mehr Freude gewährt, als alle andern Schauspiele, macht er Gott dem Vater und dem heiligen Geiste, wie auch dem ganzen himmlischen Heere keine geringere Freude, als er ihnen durch diese Geheimnisse bei seinen Lebzeiten gemacht hat. Deßhalb empfindet der Himmel durch eine jede heilige Messe unvergleichlich größere Freude und Wonne, als über alle andern Dinge oder guten Werke dieser ganzen Welt.

10. Diese Freude entsteht nicht allein aus der lebhaften Vorstellung von dem erneuerten Leben und Leiden Christi, sondern auch von den Affecten und Anmuthungen, welche die Menschheit Christi unter der heiligen Messe gegen die Gottheit erweist. Denn unter allen heiligen Messen ehrt, lobt, liebt, dankt, dient und verherrlicht Christus die allerheiligste Dreifaltigkeit mit der ganzen Kraft seiner Gottheit, mit der ganzen Macht seiner Menschheit und von Grund seines Herzens auf solche hohe und unbegreifliche Weise, daß diese Wirkungen seines Lobes und seiner Liebe ꝛc. alles Lob und alle Liebe der Engel, und alle Ehre und Dienste der Heiligen, welche sie ihm auf Erden geleistet haben, unendlich übertreffen. Hieraus kann man deutlich abnehmen, was für ein hoher Gottesdienst die heilige Messe sey; wie viel man sowohl mit dem Messelesen, als mit dem Messehören bei Gott auswirken könne. Die übrigen Dienste, welche Christus in der heiligen Messe seinem Vater leistet, werden weiter unten ausführlich erklärt werden.

11. Am Ende dieses Kapitels erwäge, wie viel uns die heilige Messe nütze und was für große Verdienste wir dadurch erwerben können. Christus, unser Vater, hat dreiunddreißig Jahre auf Erden gearbeitet und einen überaus reichen Schatz von Verdiensten gesammelt, nicht zwar für sich, sondern für uns, seine armen Kinder. Er läßt aber noch nicht nach zu arbeiten, sondern fährt immerdar fort, wie er selbst bezeugt: „Mein Vater wirket bis jetzt, und ich wirke auch.“ Nicht daß er mehr verdiene, sondern daß er uns fähig mache, seine Verdienste zu empfangen. Deßwegen erneuert er in allen heiligen Messen sein heiliges Leben und verrichtet

in einer jeden heiligen Messe, was er in dreiunddreißig Jahren vollbracht hat. Das stellt er seinem Vater vor Augen, damit er ihn mit uns versöhne. Mit diesem erfreut er seinen Vater, damit er ihm den Unwillen, den er über unsere Sünden gefaßt hat, nehme. Das Alles opfert er seinem Vater, damit er unsere Schulden bezahle, und wenn wir der heiligen Messe beiwohnen, so schenkt er uns dieses nach unserer Fähigkeit, damit wir dadurch unsere Strafen abbüßen.

12. Wohlan, so danke denn deinem treuesten Freunde, welcher so viel für dich gearbeitet und dir einen so reichen Schatz gesammelt hat. So erkenne denn seine treuherzige Gesinnung, weil er dir diesen theuren Schatz täglich gleichsam umsonst anbietet, ja sogar schenken will. Säume denn nicht, täglich in die heilige Messe zu gehen und durch eine so geringe Mühe einen großen Theil dieses Schatzes zu heben und dir zuzueignen. Wenn du in zeitlichen Dingen so leicht könntest reich werden, als an deiner Seele, du würdest gewiß keine Mühe sparen, noch Zeit versäumen. Wie magst du nun, um die ewigen Reichthümer zu erwerben, so saumselig seyn und diesen unendlichen Schatz so nachlässig verscherzen? Gott wolle deine Blindheit erleuchten, deine Trägheit ermuntern und dir neuen Eifer zum nützlichen Messehören eingießen. Amen.

Siebentes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus sein Gebet.

1. Der liebreiche Jünger Christi, der heilige Johannes, spricht diese Worte: „Wir haben einen

Sachverwalter oder Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten, und dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden." Ist das nicht eine treue Versicherung unseres Heiles, weil die heilige Schrift ausdrücklich sagt, daß der Sohn Gottes selbst der Beisitzer des göttlichen Gerichtes, der wahre Richter der Lebendigen und Todten, unser Fürsprecher und unser Fürbitter sey?

2. Hier ist aber die Frage: Wann und wo Christus dieß sein Amt verrichte? Die katholische Kirche glaubt und lehrt, daß Christus nicht allein im Himmel, sondern auch auf Erden in der heiligen Messe für uns bitte und uns der Gottheit anempfehle. Das bezeugt der hochgelehrte Suarez, sprechend: „So oft das Meß-Opfer aufgeopfert wird, so oft bittet Christus für denjenigen, welcher die Messe opfert, und für diejenigen, für welche sie geopfert wird." Nämlich Christus bittet für den Priester, welcher die heilige Messe liest, und für die Leute, welche die heilige Messe mit ihm aufopfern; wie auch für Alle, für welche der Priester und die Leute die heilige Messe namentlich aufopfern.

3. Auf welche Weise Christus für diese bitte, beschreibt der heilige Laurentius Justinian also: „Wenn Christus auf dem Altare geschlachtet wird, ruft er zu seinem Vater und zeigt ihm seine leiblichen Wunden, auf daß er die Menschen durch sein eifriges Bitten vor der ewigen Strafe bewahre." Das sind führwahr schöne Worte, welche uns anzeigen, wie treulich Jesus für uns bitte und wie eifrig er sich unser annehme. Auf Erden hat er sich unsers Heiles so eifrig angenommen, daß er manche lange Nacht ohne Schlaf, in beständigem Beten und Wachen zugebracht hat. Dieß bezeugt

der heilige Lucas mit ausdrücklichen Worten: „Er ging hinaus auf einen Berg und verharrte die ganze Nacht im Gebete zu Gott,“ und daß das nicht nur einmal, sondern öfters geschehen sey, ist ebenfalls bei Lucas zu lesen: „Am Tage lehrte er das Volk im Tempel, des Nachts aber ging er hinaus und verharrte auf dem Oelberge.“ Und ferner setzt er hinzu: „Er ging gegen Abend nach seiner Gewohnheit auf den Oelberg.“ Aus diesen Worten ist abzunehmen, daß Jesus gewöhnlich Nachts auf den Oelberg ging und unter freiem Himmel im Gebete verharrte. Was, oder für wen glaubst du, daß er gebetet habe? Der heilige Ambrosius sagt: „Der Herr bittet nicht, um für sich zu bitten, sondern daß er für mich Etwas erhalte.“ Nicht für sich, sondern für mich und für dich, und für alle Menschen hat der treue Heiland ganze Nächte im Gebete zugebracht, auf daß er uns vor dem ewigen Verderben möchte bewahren, wie der heilige Laurentius Justinianus sagt. Weil Christus vorher sah, wie viele Millionen Menschen, für welche er den bittern Tod leiden wollte, würden verdammt werden, so trieb ihm dieser Untergang der Seelen viele tausend Zähren aus seinen milden Augen, und viele tausend Seufzer aus seinem mitleidigem Herzen.

4. Alle diese eifrigen Gebete, welche unser treuer Heiland auf Erden gesprochen hat, erneuert und wiederholt er in einer jeden heiligen Messe, gleichwie in einer kurzen Uebersicht, und stellt dieselben Gott dem Vater so deutlich vor Augen, als wenn er sie insgesammt noch einmal spräche. Ebenso zeigt er ihm auch die heißen Zähren, die er für das Heil der Sünder geweint hat; er zählt ihm auf

die herzlichen Seufzer, die er wegen der Sünder aus seinem Munde gestoßen, und rechnet ihm vor die vielen Nächte, die er im Wachen und Beten wegen der Erhaltung der Sünder zugebracht hat. Dieß Alles opfert er zwar für das Heil der ganzen Welt, vorzüglich aber für das Heil eines jeden Menschen, welcher bei der heiligen Messe gegenwärtig ist. Nun bedenke, wie heilig, wie andächtig und wie kräftig dasjenige Gott seyn muß, welches der Heilige aller Heiligen, Jesus Christus der Sohn Gottes, in eigner Person mit der ganzen Kraft seiner vergöttlichten Menschheit spricht! O Gott, wie kräftig muß dieß Gebet seyn! O Gott, wie heilig muß dieß Gebet seyn! O Gott, wie heilsam muß dieß Gebet denjenigen Leuten seyn, für welche es gesprochen wird! O Gott, wie angenehm muß dieß Gebet dem himmlischen Vater seyn, zu welchem es gesprochen wird! O Gott, wie wohlgefällig muß dieß Gebet der heiligen Dreifaltigkeit seyn, der es geopfert wird!

5. Weiter wisse, daß Christus auf dem Altare nicht allein für alle Gegenwärtigen bittet, sondern sie auch, damit seine Bitte desto kräftiger sey, für deren Heil der Gottheit aufopfere. Wie hoch, wie mächtig, wie kräftig diese Aufopferung sey, wer will es erkennen? wer will es ergründen? wer will es erklären? Höre, welches Wunder hierüber in den Offenbarungen der heiligen Gertrud geschrieben steht: „Bei der Aufhebung der heiligen Hostie sah die heilige Gertrud, wie Christus sein allersüßestes Herz in der Gestalt eines goldnen Kelches, mit seinen eignen Händen aufhebend, seinem Vater vorstellte und sich selbst auf solche unaussprechliche und unschätzbare Weise für seine Kirche aufopferte, daß

keine Creatur nach Würdigkeit dieß zu begreifen fähig ist."

6. Merke um Gottes willen, was für ein hohes Geheimniß die heilige Messe ist; merke und beherzige, was für ein hochwichtiges göttliches Opfer sie ist. Merke und erstaune, auf welch eine unergründliche Weise unser süßester Heiland sich selbst in einer jeden heiligen Messe seinem Vater für das Heil seiner Rechtgläubigen aufopfert, ja auch geistiger Weise schlachtet, weil dieses hohe Aufopfern kein Mensch, kein Heiliger, kein Engel, ja auch die allerheiligste Mutter Gottes selbst nicht völlig ergründen kann. Um dieses sein Wort noch mehr zu erklären und zu bekräftigen, hat Christus dasselbe der seligen Mechtildis, der heilige Gertrud Schwester, mit folgenden Worten offenbaren wollen: „Ich allein weiß und erkenne vollkommen, wie ich mich täglich auf dem Altare Gott dem Vater aufopfere für das Heil der Gläubigen, welches weder Cherubim, noch Seraphim, noch alle himmlischen Kräfte völlig ergründen können." Aus diesen sehr denkwürdigen Worten nimm ab, wie eifrig und kräftig Jesus auf dem Altare für seine lieben Gläubigen, vorzüglich aber für die Gegenwärtigen, nicht allein bitte, sondern auch sich selbst auf eine solche unbegreifliche und hohe Weise aufopfere, daß die allerhöchsten himmlischen Geister dieß nicht völlig verstehen können. O was ist dieß für eine Gnade! O was ist dieses für ein großes Heil!

7. Neben diesem Allen ist wohl zu merken, daß Christus unter der heiligen Messe sich nicht aufopfere in der Majestät, in welcher er im Himmel ist, sondern in solcher Demuth und Erniedrigung, wie keine zu finden ist. Denn auf dem Altare ist er

nicht allein unter den Gestalten der großen Hostie, sondern auch in dem allerkleinsten Stücklein, welches von der heiligen Hostie abfällt, und wenn es auch nur so groß ist wie eine Nadelspitze. In diesen kleinen Theilchen scheint er so klein und verächtlich zu seyn, wie ein kleines verächtliches Würmchen, also daß er mit Wahrheit von sich sagen kann, was David von ihm gesprochen hat: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und eine Verachtung des Volkes." Weil nämlich fast Niemand einem solchen kleinen geweihten Theilchen Ehre erzeigt, noch es für den wahren Gott erkennt und anbetet.

8. In dieser seiner kleinen Gestalt, in dieser seiner äußersten Erniedrigung ruft er vom Altare zu der Gottheit in den hohen Himmel hinauf mit solch allmächtiger Stimme, daß sie die Wolken zertheilt, die Himmel zerbricht und das Innere der göttlichen Barmherzigkeit durchdringt. Von dem Könige von Ninive lesen wir bei dem Propheten Jonas: „Daß, als er vernommen, daß die Stadt nach vierzig Tagen untergehen solle, er von seinem Throne aufgestanden sey, seinen königlichen Mantel weggeworfen, einen härenen Sack angelegt und allem Volke befohlen habe, daß sie mit ganzer Kraft zu Gott rufen sollten." Durch diese seine Demuth und Bußfertigkeit hat er so viel ausgewirkt, daß Gott sein Urtheil widerrufen und die boshafte Stadt verschont hat. Wenn nun dieser heidnische König durch seine Erniedrigung für seine Stadt Gnade erworben hat, was wird dann Jesus, welcher bei der heiligen Messe viel mehr thut, bei dem gütigen Gotte nicht erhalten? Denn er steht auf von seinem göttlichen Throne, wirft seine Majestät gleichsam

hinweg, verkriecht sich in einen härenen Sack unter die Gestalt der heiligen Hostie und ruft mit voller Kraft zu dem allmächtigen Gott um Barmherzigkeit, für sein Volk gleichsam sprechend:

9. O lieber himmlischer Vater! siehe an diese meine äußerste Demuth und tiefste Erniedrigung, da ich mich vor dir so sehr demüthige, daß ich mehr einem Wurme als einem Menschen gleich zu seyn scheine. Dieß thue ich wegen der armen Sünder und Sünderinnen, damit du ihnen verzeihen und sie verschonen wollest. Sie haben sich wider dich erhoben, ich aber demüthige mich vor dir. Sie haben dich mit ihren Sünden erzürnt, ich aber will dich mit meiner Demuth versöhnen. Sie haben die gerechte Rache verschuldet, ich aber will dieselbe durch mein eifriges Bitten von ihnen abwenden. Darum verschone sie um meinetwillen, o liebster Vater! und strafe sie nicht nach ihrem Verschulden. Uebergib sie doch nicht dem leidigen Satan, und lasse sie nicht ewig verloren gehen. Ich lasse sie durchaus nicht verloren gehen, denn sie sind mein und sind durch mein rosenfarbenes Blut theuer erkauft worden. Besonders aber bitte ich, o liebster Vater! für die gegenwärtigen Sünder und Sünderinnen, für welche ich jetzt noch einmal mein Leben hingebe und mein theueres Blut geistiger Weise vergieße, damit du sie durch die Kraft meines heiligen Blutes und bittern Todes vor dem ewigen Tode bewahrest.

10. O Jesus Christus! wohin zieht dich die Liebe zu deinen Gläubigen, daß du dich ihrer so treulich annimmst, so viel auf dem Altare für sie thust und so eifrig für sie bittest? Diese deine große Liebe und Treue können wir nimmer hoch

genug schätzen, viel weniger auf andere Weise als allein durch fleißiges Messehören vergelten. Wer wollte aber auch nicht gern der heiligen Messe beiwohnen, wenn er weiß, daß Jesus Christus selbst für sein Heil bittet, ja nicht allein bittet, sondern auch, damit seine Bitte desto kräftiger sey, sein Leiden erneuert und sich selbst auf eine unaussprechliche Weise opfert? Wer sollte nicht auf eine solche Fürbitte vertrauen? Wer sollte nicht solchen Fürbitter zu haben verlangen? O wie leicht kannst du ihn haben! Ja du hast ihn wirklich, wenn du der heiligen Messe andächtig beiwohnst. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Christus, am Kreuze hängend, die unter dem Kreuze stehenden Gläubigen seinem Vater ganz besonders anbefohlen und ihnen die Früchte seines Leidens vorzugsweise zugeeignet habe. Deßhalb kann auch kein Zweifel seyn, daß Christus eben dasselbe bei der heiligen Messe den Anwesenden thue, vorzüglich wenn sie seine Fürbitte anrufen und bitten, daß er sich selbst für sie aufopfern wolle. Denn alsdann bittet er eben so kräftig für sie, als er am Kreuze für seine Feinde gebeten hatte. Was wird dieß Gebet nicht auswirken? Was für ein großes Heil wird es uns erwerben? O was für eine feste Hoffnung auf die ewige Seligkeit soll uns dieß bringen, indem wir vernehmen, daß der eingeborne Sohn Gottes sich würdigt, für uns täglich zu bitten und die gefährliche Sache unsers Heiles auf sich zu nehmen!

11. Wenn die allerseligste Jungfrau Maria vom Himmel herab steigend dir erschiene und zu dir tröstend spräche: „Mein liebes Kind, fürchte dich nicht, denn ich verspreche dir, daß ich das gefährliche Geschäft deines Heiles auf mich nehmen,

meinen Sohn inständig für dich bitten, und nicht eher zu bitten nachlassen werde, als bis er mir verspricht, daß er dich selig machen wolle;" würdest du dich nicht von Herzen freuen? Würdest du nicht vor Freuden springen und vom Grund deiner Seele rufen: Nun bin ich von Herzen getröstet; nun habe ich gar keinen Zweifel mehr an meiner Seligkeit, denn die Mutter Gottes ist mir erschienen und hat mir ernstlich versprochen, daß sie nicht wolle nachlassen zu bitten, bis sie mir das ewige Heil erworben? Billige Ursache, dich zu erfreuen, würdest du haben, wenn dir diese Gnade widerfahren sollte, und ich wollte mich eben so sehr erfreuen, wenn die liebe Mutter Gottes mir eine solche Wohlthat erzeigen und mir ihre gütige Fürbitte versprechen würde.

12. Wenn wir nun billigerweise so großes Vertrauen auf die kräftige Fürbitte der glorwürdigsten Mutter Gottes setzen, warum setzen wir denn nicht dasselbe, ja ein viel größeres Vertrauen auf die großmächtigste Fürbitte des glorwürdigsten Sohnes Gottes, welcher uns nicht allein verspricht, daß er sich unseres Heiles annehmen und für uns seinen Vater um Erlangung der Seligkeit bitten wolle, sondern in allen heiligen Messen, bei welchen wir persönlich gegenwärtig sind, wirklich für uns bittet und der göttlichen strengen Gerechtigkeit gleichsam Gewalt anlegt, daß sie uns nicht nach unserm Verschulden strafen, sondern aus Gnade selig machen wolle? Denn er bittet nicht allein, sondern zugleich mit ihm bitten, ja schreien seine Zähren mit so vielen Anmuthungen, als er Thränen vergossen hatte. Mit ihm rufen auch seine heiligen Wunden mit so vielen Stimmen, als ihrer an seinem heiligsten Leibe

gewesen sind. Mit ihm bittet auch sein Blut mit so vielen Worten, als Tropfen aus seinen schmerzlichen Wunden geflossen sind. Mit ihm ruft sein göttliches Herz mit so vielen Schlägen, als Seufzer aus demselben gekommen sind. Diese Stimme des heiligen Blutes und dieses Geschrei der Wunden, der Zähren und der Seufzer ist allmächtig; es übersteigt die Wolken, zertheilt die Himmel und durchdringt das väterliche Herz des himmlischen Vaters. Was wird denn dieses Geschrei nicht erhalten? Was für Gnaden wird es nun uns nicht erbitten? Was für Uebel wird es nicht von uns abwenden?

13. Weil du nun wohl weißt, daß Christus in der heiligen Messe für alle Gegenwärtigen besonders bittet, warum gehst du denn nicht in die heilige Messe, damit du auch seines Gebetes theilhaftig werdest? Du klagst und seufzest ja so oft, daß du nicht andächtig beten kannst, warum gehst du denn nicht in die heilige Messe, damit Christus darin für dich oder an deiner Statt bete, und deinen Mangel ersetze? Er ladet dich ja freundlich ein, sprechend: „Kommet zu mir Alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seid, und ich will euch erquicken.“ Also rief er, da er noch auf Erden wandelte. Vom Altare herab aber scheint er zu rufen: „Kommet zu mir Alle, die ihr nicht andächtig beten könnt, und ich will für euch beten.“ Warum erfüllst du nicht die Begierde Christi, armseliger Mensch! und warum eilst du nicht zu ihm in der heiligen Messe? Du pflegst ja in den Nöthen zu den Leuten zu laufen, ihnen dein Elend zu klagen und sie um ihr Gebet für dich anzusprechen. Wenn du auf das Gebet der Menschen vertraust, warum

vertraust du nicht vielmehr auf das kräftigste Gebet Christi? Du bist ja in so unaussprechlich großer Noth, und deine größte Noth ist die augenscheinliche Gefahr der Verdammniß. Von dieser sprachen die Jünger zu Christus: „Herr, wer kann denn selig werden?" Er antwortete: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott." Weil du nun aus dem Munde Christi hörst, daß es dir nicht möglich sey, durch deine Kräfte selig zu werden, so nimm in dieser größten Gefahr täglich deine Zuflucht zur heiligen Messe, damit Christus für dich bete und dir die Seligkeit bei der Gottheit ausbitte.

14. Du möchtest aber sagen: Ach, ich armseliger Mensch verdiene nicht und bin auch nicht würdig, daß Christus für mich bitte! Hege doch keinen solchen Gedanken; sondern sey versichert, daß, wenn du bei der heiligen Messe Christus nur mit Einem Seufzer ansprichst, er gewiß für dich bitte, ja gleichsam bitten müsse. Denn also spricht der heilige Paulus: „Ein jeder Bischof wird für die Menschen verordnet in solchen Dingen, die Gott betreffen, auf daß er Opfer und Gaben für die Sünden des Volkes aufopfere." Weil nun Christus von Gott dem Vater zu unserm höchsten Priester verordnet worden ist, und weil er in der heiligen Messe sein priesterliches Amt verwaltet, deßwegen muß er von Amtswegen für sein Volk bitten, und das heilige Meßopfer für sie aufopfern. Das thut er nicht allein für Alle insgemein, sondern für einen Jeden insbesondere, gleichwie er für Alle insgemein und für einen Jeden insbesondere gelitten hat, wie er auch jetzt für alle Menschen insgemein und für einen Jeden insbesondere sorgt. Darum hast du

gar nicht an dem Gebete Christi für dich zu zweifeln, sondern bist dessen, wenn du der heiligen Messe beiwohnst, ganz versichert und vergewissert.

15. Aus Allem, was oben gesagt worden ist, hast du nun zur Genüge vernommen, wie kräftig und eifrig Jesus auf dem Altare für uns bittet, und wie heilsam uns Armen dieß sein heiliges Gebet ist. Das allein ist noch übrig, daß du dein Gebet mit dem Gebete Christi vereinigst, oder ihn bittest, daß er es mit seinem Gebete vereinigen wolle. Durch diese Vereinigung wird es so kräftig, daß es viele andere Gebete weit übertrifft. Das beweist Fornerus, Bischof zu Hebron, indem er spricht: „Die Gebete, welche von demjenigen, der die heilige Messe andächtig hört und Gott für sich aufopfert, mit dem Meß-Opfer vereinigt werden, gehen allen andern, viele Stunden währenden, ganz eifrigen Gebeten und himmlischen Beschauungen weit vor, wegen der Kraft der Verdienste des Leidens Christi, welche ihre Macht in der heiligen Messe durch einen wunderbaren Ueberfluß der Gnaden und himmlischen Güter zeigt." Diese seine Meinung bekräftigt Fornerus durch folgenden Beweis: „Denn gleichwie das Haupt der edelste Theil des Leibes ist, und alle Glieder an Würde übertrifft, also übertrifft auch das Gebet Christi, welcher unser Haupt ist, und in der heiligen Messe für uns betet, das vereinigte Gebet aller Christen, welche die Glieder Christi sind."

16. Wenn nun ein Mensch sein armseliges Gebet, das er unter der heiligen Messe spricht, mit dem edelsten Gebete Christi vereinigt, so wird es wie eine Kupfermünze in geschmolzenes Gold geworfen,

verbessert und veredelt, wie auch zugleich mit dem göttlichen Gebete Christi in den Himmel getragen und der Gottheit als eine edle Gabe dargeboten. Daraus folgt, daß ein schlechtes Gebet, bei der heiligen Messe gesprochen, viel besser ist, als ein eifriges Gebet, zu Hause gesprochen. Deßwegen thun die Geistlichen, welche ihre Officien, und die Weltlichen, welche ihre gewöhnlichen Gebete zu Hause beten, wenn sie unterdeß die heilige Messe hören könnten, sehr unklug und schaden sich Viel an ihrem Verdienste. Denn wenn sie dieselben unter der heiligen Messe sprächen, mit der Meinung, zugleich die heilige Messe zu hören, und nur allein bei der Wandlung von ihrem Gebete ablassend, den heiligen Leib und das heilige Blut Christi anbeteten und aufopferten, so verdienten sie viel mehr, als wenn sie zu Hause oder auf dem Felde beteten. Denn sie würden aller Gnaden, die in diesem Buche beschrieben sind, theilhaftig und sich einen großen Schatz der Verdienste im Himmel sammeln.

Achtes Kapitel.

In der heiligen Messe erneuert Christus sein Leiden.

1. Unter allen Geheimnissen des Lebens Christi ist keines nützlicher zu erwägen und würdiger zu verehren, als eben das bittere Leiden und Sterben, wodurch wir erlöst worden sind. Hievon reden die heiligen Väter sehr rühmlich und versprechen demjenigen, welcher das Leiden Christi fleißig verehrt, reichliche Vergeltung von Gott. Wiewohl es nun viele nützliche Weisen gibt, das bittere Leiden an=

dächtig zu verehren, so glaube ich doch, daß man es nicht besser, noch würdiger verehren könne, als eben durch das andächtige Messehören; denn auf dem Altare wird es von Neuem geübt und wiederholt, deßwegen kann man es daselbst am Besten betrachten und sich vor Augen führen.

2. Daß aber das Leiden Christi in der heiligen Messe erneuert werde, davon können wir uns augenscheinlich überzeugen; denn was wir da sehen, sind beinahe lauter Kreuze, Crucifixe und Kreuzzeichen. In den Altarstein sind fünf Kreuze gehauen, welche wohl mit mehr als hundert Kreuzzeichen von dem Bischof consecrirt worden sind. Auf dem Altare steht ein Crucifix, auf der Hostie ist meistens ein Crucifix und im heiligen Meßbuche steht vor dem Canon ein Crucifix. Auf dem Humerale steht ein Kreuz, auf dem Manipel, auf der Stole, auf der Casula und auf der Patene steht ein Kreuz. Der Priester bezeichnet sich selbst mit dem Kreuzzeichen sechszehnmal, das Opfer aber bezeichnet er neunundzwanzigmal mit demselben. Was bedeuten nun diese vielfachen Kreuze, Kreuzzeichen und Crucifixe anders, als daß eben das blutige Kreuz-Opfer Christi, nämlich sein bitteres Leiden und Sterben, dargestellt, wiederholt und erneuert werde?

3. Wiewohl Christus beim Abendmahle gesprochen hat: „Dieß thut zu meinem Andenken,“ so geschieht doch das heilige Meß-Opfer nicht allein zur Erinnerung, sondern auch zur Erneuerung des Leidens Christi. Denn also spricht die katholische Kirche: „Wer da sagen wird, daß das Meß-Opfer nur ein bloßes Andenken an das Sacrificium sey, das am Kreuze verrichtet worden ist,

der sey verflucht." Und ferner spricht sie: „In dem göttlichen Sacrificium, welches in der heiligen Messe verrichtet wird, ist eben derselbe Christus enthalten und wird unblutiger Weise geschlachtet, welcher sich selbst einmal am Altare des Kreuzes blutiger Weise aufgeopfert hat." Wenn wir kein anderes Zeugniß, als nur dieses einzige hätten, so sollte es uns doch genug seyn und uns allen Zweifel nehmen. Denn was die katholische Kirche lehrt und uns zu glauben vorhält, das müssen wir unfehlbar glauben und dürfen im Geringsten nicht widersprechen. Nun aber sagt die Kirche, daß derjenige Christus, welcher sich vor Zeiten am Kreuze blutiger und schmerzlicher Weise aufgeopfert hat, in der heiligen Messe wahrhaftig gegenwärtig ist, und wieder unblutiger Weise oder ohne Schmerzen geschlachtet wird.

4. Um dieses zu beweisen, fügt die Kirche folgende Worte bei: „Denn es ist eben dasselbe Schlacht-Opfer, und es ist ein und derselbe Opfernde durch den Dienst der Priester, welcher sich selbst vor Zeiten am Altare des Kreuzes geopfert hat; die Weise zu opfern allein ist verschieden." Als wollte die Kirche sagen: In den beiden Opfern, nämlich im Kreuz- und Meß-Opfer, ist eben dasselbe Schlacht-Opfer, welches geopfert und geschlachtet wird, und es ist eben derselbe, welcher beide Opfer verrichtet, nämlich Christus. Die Weise aber, mit welcher er sich an beiden Orten opfert, ist verschieden; denn am Kreuze hat er sich selbst geopfert, wiewohl er durch die Hände der gottlosen Schergen geschlachtet worden ist; am Altare aber opfert er sich durch die Hände und den Dienst der Priester und wird von ihnen geistiger Weise geschlachtet.

5. Das Wort: schlachten, lateinisch: immolare, braucht die Kirche gar oft im Meßbuche, und der heilige Augustinus braucht eben dasselbe, indem er spricht: „Christus ist zwar nur einmal in sich selbst geschlachtet worden; dennoch wird er im Sacramente oder in der heiligen Messe alle Tage für das Volk geschlachtet." Das Wort, sage ich, ist sehr merkwürdig, und wird in der heiligen Schrift bei der Schlachtung und Aufopferung der Opferthiere über hundertmal gebraucht. Daß aber die Kirche dasselbe Wort bei der heiligen Messe braucht, dadurch will sie anzeigen, daß Christus in der heiligen Messe nicht allein durch die bloßen Worte der Priester, auch nicht allein durch Aufhebung des hochwürdigen Sacraments geopfert werde, sondern daß er in der heiligen Messe als ein Schlacht-Lamm geistiger Weise gemartert, getödtet und geschlachtet werde, wie wir noch besser beweisen wollen.

6. Denn also spricht der heilige Cyprianus: „Das Leiden Christi ist dasjenige Sacrificium, das wir aufopfern." Als wollte er sagen: Wenn wir Messe lesen, so erneuern wir dasjenige, was in dem Leiden Christi geschehen ist. Noch klarer sagt es der heilige Gregorius: „Wiewohl Christus nun nicht mehr stirbt, so leidet er doch durch das heilige Meß-Opfer in seinem Geheimniß, nämlich geistiger Weise wieder für uns." Eben so klar spricht auch der selige Theodoret: „Wir opfern kein anderes Sacrificium, als das am Kreuze geopfert worden ist."

7. Solche Zeugnisse könnte ich gar viele beibringen; ich lasse aber dieselben der Kürze halber aus und führe das unfehlbare Zeugniß der heiligen Kirche an, welche am neunten Sonntage nach

Pfingsten in der Secreta also betet: „Verleihe uns, o Herr, daß wir diese Geheimnisse oft würdig begehen; denn wie oft das Gedächtniß dieses Schlacht-Opfers begangen wird, so oft wird das Werk unserer Erlösung vollbracht." Hier ist nun die Frage, was da das Werk unserer Erlösung sey? Das wissen die Kinder zu beantworten. Denn wenn du fragst: „Wodurch sind wir erlöst worden?" so antworten sie: „Durch das Leiden Christi." Weil die Kirche sagt, daß das Werk in allen heiligen Messen vollzogen werde, so folgt daraus, daß das Leiden Christi in allen heiligen Messen wieder erneuert werde. Eben das spricht auch die Kirche in der Secreta einiger Martyrer: „Dein überflüssiger Segen wolle doch herabsteigen, welcher unsere Gaben dir angenehm und uns ein Sacrament der Erlösung daraus mache." Diese Worte sind nicht zu verstehen, als ob wir durch die heilige Messe von Neuem erlöst würden, sondern daß die Kraft unserer Erlösung durch die heilige Messe uns zugeeignet werde. Wie die Kirche spricht: „Durch diese Sacramente möge uns die Wirkung unserer Erlösung zu Theil werden."

8. Hierüber spricht Mansi: „Was ist die heilige Messe anders, als eine Erneuerung unserer Erlösung?" Molina spricht ganz schön: „Die heilige Messe übertrifft die andern Opfer weit, weil sie nicht bloß eine Vorstellung, sondern dasselbe Werk unserer Erlösung ist, mit Geheimnissen erfüllt und wirklich geübt." Diese Zeugnisse können einem Jeden zur Genüge beweisen, daß die heilige Messe eine Erneuerung oder Fortsetzung des Leidens Christi sey, und daß das sanftmüthige Lamm Gottes wieder in allen heiligen Messen geistiger Weise geschlach-

tet werde. Dieses will ich durch ein paar Beispiele bekräftigen.

9. Der Saracenen-Fürst Amerumnes sandte einst seinen Neffen in die Stadt Amplona in Syrien, wo eine schöne Kirche zu Ehren des heiligen Georgius erbaut war. Als der Saracene nun in die Nähe derselben kam, befahl er seinen Dienern, die Cameele in die Kirche zu führen und das Futter auf den Altar zu legen. Die Knechte wollten es thun, aber die Priester warnten ihn vor einem solchen Frevel. Er achtete jedoch auf die Warnungen nicht und ließ die Cameele in die Kirche führen, die aber sogleich todt zu Boden stürzten; sie wurden nun wieder hinausgeschafft. Die Christen feierten eben ein großes Fest, und waren deßhalb sehr zahlreich versammelt. Der Priester begann die heilige Messe nur mit großer Angst, da er befürchtete, der Saracene möchte das heilige Sacrament verunehren; dieser verhielt sich aber ganz ruhig neben dem Altare, und betrachtete aufmerksam die Ceremonien, welche vorkamen. Als nun der Priester nach griechischem Brauche das consecrirte Brod mit einem Messer in vier Theile zerschnitt, sah der Saracene, daß der Priester ein schönes Kindlein tödtete, das Blut aber in den heiligen Kelch goß. Hierüber erzürnte der Saracene so sehr, daß er den Priester am Altare erstechen wollte, wenn er sich nicht aus Begierde, noch Mehreres zu sehen, enthalten hätte. Ebenso bemerkte er bei der heiligen Communion, daß der Priester einen Theil vom Kindlein aß und dessen Blut aus dem Kelche trank, sowie auch alle, die zum Tische des Herrn gingen, mit dem blutenden Fleische des Kindleins speiste. Darüber wurde er so erzürnt, daß er zu sich selbst

sagte: „Sind die Christen nicht Tyrannen, welche bei ihrem Götzendienste ein Kindlein schlachten und gleichwie Bestien Menschenfleisch essen? Gewiß will ich die grausame Mordthat an diesem unschuldigen Kindlein mit eigener Hand rächen, und diese wilden Menschenfresser eines grausamen Todes hinrichten." Als der Priester nach der heiligen Messe das gesegnete Brod unter das Volk theilte, und ihm einen Theil gab, fuhr er den Priester ganz wüthend an und sagte zu ihm, was das sey? Der Priester erwiederte: „Geweihtes Brod." Da schrie der Heide, in wildem Zorne entbrannt: „Hast du das Brod nicht geopfert? Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie du das schöne Kindlein geschlachtet, sein Blut in den Kelch gegossen, es in vier Theile zerlegt und auf den Teller gelegt hast. Ich habe ferner auch gesehen, wie du dieses Kindlein gegessen, sein Blut getrunken und auch Andern davon mitgetheilt hast." Darüber erstaunte der Priester und sprach: „Herr, ich bin ein Sünder und nicht würdig, solche Geheimnisse zu schauen. Da du aber solches gesehen hast, so glaube ich, daß du groß bist vor dem Herrn." Als ihm der Priester nun das große Geheimniß erklärte, da wurde der heidnische Saracene so gerührt, daß er verlangte, getauft zu werden. Der Priester aber weigerte sich, ihn in die christliche Gemeinschaft aufzunehmen, und sandte ihn zum Bischofe auf dem Berge Sinai. Der Saracenen-Fürst verließ nun die Seinigen heimlich zur Nachtszeit und floh, mit einem rauhen Cilicium bekleidet, zum Bischofe auf dem Berge Sinai, welchem er die Ursache seiner Bekehrung erzählte. Er erhielt in der heiligen Taufe den Namen Pachomius

und trat in den Ordensstand. Drei Jahre lang führte er ein sehr strenges und bußfertiges Leben, und ging dann zu seinem Vater, um ihm das Licht des Glaubens zu bringen; aber er ward gesteinigt und erlangte so die Marterpalme.

10. Aus diesem Wunder erkennen wir, daß der wahre Leib und das wahre Blut Christi nicht allein im hochwürdigen Sacramente gegenwärtig sey, sondern auch, daß Jesus in der heiligen Messe wahrhaft geschlachtet werde, nicht zwar leiblicher, sondern geistiger Weise. Daß aber dieser Saracene gesehen hat, als ob der Priester das liebe Kindlein in Stücke geschnitten hätte, das ist deßwegen geschehen, damit dieser Heide, welcher noch keine Erkenntniß des Glaubens hatte, erst zur Verwunderung, dann zur Erforschung und endlich zum Unterrichte im christlichen Glauben gebracht werden sollte. Gott hat auch gewollt, daß die Begebenheit aufgezeichnet werden sollte, damit wir in diesem hohen Geheimniß besser unterrichtet und in unserm wahren Glauben mehr bekräftigt werden sollten. Denn obgleich Christus unter der heiligen Messe nicht leiblicher noch schmerzlicher Weise geschlachtet wird, so zeigt er doch dem himmlischen Heere die erbarmenswerthen Gestalten, die er in seiner Geißlung, Krönung und Kreuzigung gehabt hat, so lebhaft, als ob er dieß Alles noch einmal wirklich und in der That für die Welt litte.

41. Daher sagt P. Lancicius: „Die heilige Messe ist eine Vorstellung des Leidens und Sterbens Christi nicht nur mit Worten, wie in den Schauspielen zu geschehen pflegt, sondern in der That und Wesenheit; deßwegen nennen die heiligen Väter die heilige Messe das wiederholte Leiden Christi und

sagen, daß Christus in der heiligen Messe wieder leide und geistiger Weise getödtet werde." Dieß sind die eigentlichen Worte dieses geistreichen Lehrers, welcher von dem heiligsten Geheimnisse der heiligen Messe gar Viel geschrieben hat. Nun will ich noch ein anderes, dem vorigen nicht unähnliches Beispiel anführen, damit wir desto mehr in diesem hohen Geheimnisse bestärkt werden.

12. In dem Leben der Altväter liest man von einem alten, ungelehrten Einsiedler, welcher sich nicht vorstellen konnte, daß Christus im heiligsten Sacramente gegenwärtig seyn sollte, und immer sagte: „Im heiligen Altarssacramente sey nicht der Leib, sondern nur das Vorbild Christi." Dieses kam auch zwei alten Einsiedlern zu Ohren, die sich dann auf den Weg zu ihm begaben. Sie suchten ihm seinen Irrthum zu benehmen und erklärten ihm deßhalb die Lehre der katholischen Kirche und bewiesen sie ihm mit vielen Stellen aus der heiligen Schrift. Er aber ließ sich von ihnen nicht belehren. „Ich glaube es nicht," sagte er, „außer es wird mir durch ein Wunder geoffenbart." Da beteten sie die ganze Woche hindurch zu Gott und kamen am Sonntage in die Kirche. Dort bemerkten sie alle drei bei der Wandlung anstatt der Hostie ein schönes Kindlein auf dem Altare und empfanden darüber die größte Freude. Als der Priester die Hostie zerbrechen wollte, sahen sie, wie ein Engel das Kindlein mit einem Messer zerschnitt und das Blut in den Kelch goß, was ihnen großen Schrecken verursachte. Als der ungläubige Einsiedler bei der Communion, wo der Priester ihm das hochwürdigste Sacrament reichen wollte, sah, daß derselbe

 blutige Fleisch von dem Kindlein in Händen

hatte, da befiel ihn ein großer Schrecken, daß er das blutige Stückchen nicht anschauen, viel weniger genießen könne. Er rief mit lauter Stimme: „O Herr Jesu! ich erkenne meinen Unglauben und bereue meine Hartnäckigkeit. Nun glaube ich wahrhaft, daß das consecrirte Brod dein heiliger Leib sey, und daß in dem consecrirten Kelche dein wahres Blut sey. Ich bitte dich, o Herr! du wollest doch das heilige Fleisch in die Gestalt der heiligen Hostie verwandeln, auf daß ich dich zum Heile meiner Seele empfangen kann." Seine Bitte wurde erfüllt. Er empfing die heilige Communion mit der größten Andacht, dankte Gott und den beiden Vätern, daß sie ihn von seinem Irrthume abgebracht hatten, und erzählte Allen, was er in der heiligen Messe gesehen hatte.

13. Das ist wieder ein klarer Beweis, daß Christus in der heiligen Hostie nicht allein persönlich gegenwärtig sey, sondern auch sein Leiden wahrhaft in der heiligen Messe erneuere. Der Zweifel, in welchen er diesen frommen Einsiedler hat fallen lassen, nützt uns nicht wenig, sondern bestärkt uns im wahren Glauben, indem wir vernehmen, wie wunderbar er durch die Anschauung des lieben Christkindleins und durch die geistige Zerschneidung und Schlachtung desselben von seinem Zweifel befreit worden sey. Diesen Zweifel benimmt uns auch Marchantius, welcher also spricht: „Die heilige Messe ist nicht allein eine Vorstellung, sondern auch eine geistige und unblutige Erneuerung des Leidens Christi. Denn gleichwie er einmal leidend die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hat, um sie mit seinem Blute auszulöschen, also legen wir unsere Sünden auf ihn, als dasselbe Lamm,

welches auf dem Altare geschlachtet werden soll, damit er diese unsere Missethaten abbüße.“ In diesen Worten sehen wir die Ursache, warum Christus sein Leiden in allen heiligen Messen erneuern wolle, wovon wir in folgendem Abschnitte mehr vernehmen werden.

Warum Christus in der heil. Messe sein Leiden erneuern will.

14. Im vorhergehenden Theile dieses Kapitels ist zur Genüge bewiesen worden, daß Christus in der heiligen Messe sein Leiden wahrhaftig erneuere; die Ursache hievon aber ist vielleicht Vielen unbekannt; daher wollen wir dieselbe in diesem Abschnitte erklären. Der geistreiche Pater Segneri gibt mir hierüber einen schönen Stoff an die Hand, indem er folgendermassen spricht: „Als Christus auf Erden lebte und durch seine göttliche Weisheit vorhersah, daß ohngeachtet seines bittern Leidens viele Millionen Menschen verdammt und seines Leidens nicht theilhaftig werden würden, er aber als unser wahrer Bruder das Heil der Menschen liebte und mit deren ewigem Verlust Mitleiden trug, da erbot er sich vor seinem Vater, daß er nicht allein drei Stunden lang, sondern bis an den jüngsten Tag am Kreuze lebendig hangen bleiben wolle, um durch diese seine immer fließenden Thränen, durch sein stetes Blutvergießen und durch sein inbrünstiges Bitten und Seufzen die strenge göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen und die milde gnadenreiche Barmherzigkeit zu bewegen, daß sie ein Mittel verordnen möchte, wodurch diesem

gewaltigen Verluste so vieler Millionen Seelen gesteuert werden möchte."

Daß Christus bis zum Ende der Welt am Kreuze hangen wollte, bezeugt auch der heilige Bonaventura in seinen Betrachtungen. Mit ihm stimmt überein der geistreiche, gottselige Magister Avila in seinen Predigten, wie auch Pater Gautier und Andries bei Beschreibung des immerwährenden Leidens Christi. Ja Christus hat oft geoffenbart, daß er bereit sey, für einen jeden Sünder Alles zu leiden, was er für die ganze Welt gelitten hat.

Da nun Jesus sich erbot, bis an den jüngsten Tag am Kreuze zu hangen, schlug ihm sein Vater diese wichtige Bitte ab, indem er sagte, es sey überflüssig genug, daß er drei Stunden am Kreuze lebendig hangen bleiben sollte, wer sich dann dieser seiner Marter nicht theilhaftig machen wolle, dieser könne nicht ihm, sondern sich selbst die Schuld seiner Verdammniß beimessen.

15. Durch diese abschlägige Antwort war das Feuer der Liebe Christi zu uns Menschen nicht erloschen, sondern nur noch mehr entflammt, uns armen Sündern zu Hilfe zu kommen. Deßwegen erfand er durch seine unendliche göttliche Weisheit ein anderes Mittel, durch welches er auch nach seinem Tode auf der Welt bleiben, sein gnadenreiches Leiden fortsetzen und gleichsam leiblicher Weise am Kreuze hangend unaufhörlich vor Gott um unser Heil bitten könnte. Das wunderbare Mittel war kein anderes, als das heiligste, hochwürdigste und göttlichste Meß-Opfer, in welchem er täglich, ja unaufhörlich geistiger Weise am Kreuze hangend für uns leidet und mit allmächtiger Stimme zu Gott um Barmherzigkeit ruft.

16. Darüber schreibt P. Bollandus im Leben der heiligen Jungfrau Coleta am sechsten Tage des Monats März, daß diese große Dienerin Gottes eine besondere Liebe zur heiligen Messe getragen und dieselbe täglich mit größter Andacht zu hören gepflegt habe. Als sie einst die heilige Messe hörte, welche ihr Beichtvater las und dieser zur Wandlung gekommen war, da fing sie unversehens an, laut aufzuschreien und zu sagen: „O mein Gott! O Jesus! O Jesus! O ihr Engel und Heiligen! O ihr Menschen und Sünder! sehet und hört euer Wunder.“ Auf solche Weise schrie sie eine Zeit lang fort und brachte alle Gegenwärtigen zur Verwunderung und zum Mitleiden. Nach der heiligen Messe fragte ihr Beichtvater, warum sie so geschrieen und geweint habe. Sie aber sprach: „Ich habe so wunderbare Dinge gesehen und gehört, daß, wenn Euer Hochwürden solche gesehen und gehört hätten, Ihr vielleicht mehr geschrieen haben würdet als ich.“ „Was hast du denn gesehen?“ fragte er. Sie antwortete: „Wiewohl solche Dinge so hoch und göttlich sind, daß es keinem Menschen geziemt, sie auszusprechen, so will ich doch Etwas davon mittheilen. Als Euer Hochwürden das hochwürdigste Sacrament erhob, da sah ich Christus am Kreuze hangend mit blutfließenden Wunden und rührenden Geberden mit diesen Worten zu Gott rufen: „Sieh, mein Vater, die Gestalt, die ich am Kreuze gehabt und in der ich für die Welt gelitten habe. Sieh meine Wunden, sieh mein vergossenes Blut. Beherzige mein Leiden, beherzige meinen Tod. Das Alles habe ich deßwegen gelitten, damit die armen Sünder gerettet würden und nicht verloren gingen. Nun aber willst du sie

wegen ihrer Sünden verdammen und der Gewalt des Teufels übergeben. Wer vergilt mir dann mein Leiden? Wer vergilt mir dann meinen bittern Tod? Ich werde von den verdammten Sündern nicht allein keinen Dank zu erwarten haben, sondern sie werden mich und mein Leiden ewig verfluchen. Wenn sie aber selig würden, so würden sie mich ewig verherrlichen, und mir für mein bitteres Leiden Dank sagen. Darum bitte ich dich, o liebster Vater! verschone doch die armen Sünder um meinetwillen, und wegen meines bittern Leidens bewahre sie vor der ewigen Verdammniß!"

17. Aus diesen Worten kannst du erkennen, wie treu Jesus in der heiligen Messe für uns bittet und zu seinem himmlischen Vater um Barmherzigkeit fleht. Denn weil die heilige Messe eine Erneuerung des Leidens Christi ist, so muß auch in derselben vorgehen, was am heiligen Kreuze geschehen ist. Damals rief Christus mit lauter Stimme und weinenden Augen: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" Ebenso ruft er auch in der heiligen Messe am heiligen Altar, zwar für alle Sünder der Welt, aber doch besonders für diejenigen, welche der heiligen Messe beiwohnen. Diese seine Stimme ist nicht matt und schwach, sondern mächtig und von unendlicher Kraft. Denn sie zertheilt die Wolken, durchbricht die Himmel und dringt in das väterliche Herz. Hier erfüllt Christus das Amt eines Fürsprechers, wie der heilige Johannes sagt: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus den Gerechten, welcher ist die Versöhnung für unsere Sünden." Und der heilige Paulus sagt von ihm: „Jesus Christus,

der gestorben ist, welcher auch auferstanden ist, der auch zur Rechten Gottes ist, dieser bittet eifrig für uns.“ Er bittet zwar im Himmel für uns, besonders aber bittet er am Altare für uns, weil er daselbst sein priesterliches Amt verwaltet, und es den Priestern, vermöge des göttlichen Wortes, zusteht, für die Sünden des Volkes zu bitten.

Dieses bezeugt auch der heilige Laurentius Justinianus, welcher also spricht: „Während Christus auf dem Altare geopfert wird, ruft er zu seinem Vater und zeigt ihm die Wundmale, welche er an seinem Leibe hat, um durch seine Fürbitte die Menschen vor den ewigen Peinen zu bewahren.“ O wie viel Gutes wirkt Christus durch sein Gebet am Altare aus! O wie oft wären Land und Leute schon zu Grunde gegangen, hätte Christus sie nicht durch sein Gebet erhalten! O wie viel tausend Selige wären jetzt in der Hölle, hätte Christus durch seine allmächtige Fürbitte sie nicht davor bewahrt! O Sünder! o Sünderin! so gehe gerne und oft in die heilige Messe, damit du der Fürbitte Christi theilhaftig und vor vielem Uebel bewahrt werdest, damit du, was du durch dich nicht erhalten kannst, durch diesen deinen mächtigen Fürbitter bei Gott erhältst.

18. Aus dem, was so eben gesagt worden ist, geht die erste Ursache hervor, warum Christus sein Leiden in der heiligen Messe erneuert; nämlich, um so kräftiger, als er am Kreuze gethan, für uns zu bitten, und durch Aufweisung seines Leidens seinen Vater zur Barmherzigkeit zu bewegen. Nun wollen wir noch eine Ursache anführen, welche für uns auch sehr nützlich und tröstlich ist, nämlich,

damit uns durch das heilige Meß-Opfer die Verdienste seines schmerzlichen Kreuz-Opfers zugeeignet werden möchten. Um dieß besser zu verstehen, sollst du wissen, daß Christus in seinem ganzen Leben, besonders aber am Kreuze einen unendlichen Schatz von Verdiensten erworben habe, welche er damals nur den wenigen Frommen, welche sich dieses Schatzes würdig machten, mittheilte. Diesen seinen Schatz theilt er noch täglich bei vielen Gelegenheiten aus, vorzüglich aber in der heiligen Messe. Hievon heißt es also: „Was am Kreuze ein Sacrificium oder Opfer der Erlösung gewesen ist, das ist in der heiligen Messe ein Sacrificium oder Opfer der Zueignung, wodurch der Werth und die Kraft des Kreuz-Opfers einem jeden Menschen besonders zugeeignet wird." Diese Worte lauten sehr schön und tröstlich, worüber sich ein jeder Sünder herzlich freuen soll. Wir armen Sünder haben die Gnade nicht gehabt, dem Kreuz-Opfer Christi auf dem Calvarienberge beizuwohnen und uns der Früchte desselben theilhaftig zu machen; wenn wir aber in die heilige Messe gehen, und derselben mit Andacht beiwohnen, so wird uns der Werth und die Kraft des Kreuz-Opfers oder des Leidens Christi zugeeignet, jedoch nicht Allen auf gleiche Weise, sondern einem Jeden besonders nach seiner Andacht.

19. Nun sieh, welch großer Nutzen das für uns sey, daß Jesus in der heiligen Messe sein Leiden für uns erneuert und uns dasselbe schenkt und zueignet. Warum glaubst du wohl, thut er dieß? Vorzüglich deßwegen, damit wir dieses als unser Eigenthum brauchen und zu unserm größten Nutzen Gott aufopfern sollen. Was das Opfer eintrage,

kannst du von der heiligen Mechtildis lernen, zu welcher Christus sprach: „Siehe, ich schenke dir alle Bitterkeit meines Leidens, damit du dieselbe als dein Eigen mir wieder gibst und opferst.“ Damit wir aber wissen sollen, daß diese Schenkung uns auch besonders in der heiligen Messe geschehe, so sprach Christus weiter: „Wer nun das thut,“ nämlich wer mein Leiden, das ich ihm geschenkt habe, aufopfert, „diesem gebe ich es doppelt wieder. Und so oft er es mir wieder opfert, so oft gebe ich es ihm verdoppelt wieder.“ Und das ist dasjenige, was ich gesagt habe: „Er wird es hundertfältig wieder bekommen und das ewige Leben besitzen.“

20. O mein Gott, sind das nicht trostreiche Worte? O mein Gott, sind wir in der heiligen Messe nicht überaus glückselig, in welcher Christus uns einen so reichen Schatz schenkt und wir ihn so leicht vermehren und vergrößern können? Wenn du nur sprichst: „O Jesus, ich opfere dir dein bitteres Leiden,“ so spricht er: „Mein Kind, ich gebe es dir zweifach wieder.“ Sprichst du abermals: „Mein Jesus, ich opfere dir dein rosenfarbenes Blut,“ so spricht er: „Mein Kind, ich gebe dir es doppelt wieder.“ Kurz, so oft du ihm Etwas von seinem Leiden opferst, so oft bekommst du es vermehrt wieder. Das ist ja ein guter Wucher! Das ist ja ein leichtes Mittel, reich zu werden!

21. Ich finde noch eine andere Ursache, warum Christus in der heiligen Messe sein Leiden erneuern wolle; nämlich, damit seine Gläubigen, welche seinem Kreuz-Opfer nicht beiwohnen konnten, der heiligen Messe beiwohnen mögen, und dabei eben so viel auswirken können, als wenn sie bei seinem Kreuze gestanden wären, insoferne sie beide mit

gleicher Andacht verrichten. Das will Belei sagen, da er spricht: „Siehe! wie groß unser Sacrificium ist, welches nicht allein ein Denk-Zeichen des einzigen Kreuz-Opfers, sondern eben dasselbe ist und allzeit dasselbe bleiben wird. Denn es bringt eben dieselben Wirkungen hervor, welche das Kreuz-Opfer hervorgebracht hat." Sind das nicht hohe und beinahe unglaubliche Worte? Soll denn die heilige Messe eben dasselbe Opfer seyn, als das Kreuz-Opfer gewesen ist? Soll es denn solche Wirkungen hervorbringen, als das Leiden Christi hervorgebracht hat? So muß es ja ein sehr hohes und sehr kräftiges Opfer seyn. Pater Molina stimmt diesem bei, da er spricht:

22. „Christus hat verordnet, daß seine Kirche stets dasjenige Sacrificium aufopfern sollte, welches er am Kreuze aufgeopfert hat; nicht zwar blutiger, sondern unblutiger Weise, aber doch so, daß es eben dasselbe sollte seyn der Wesenheit nach und in Allem, was zur Wesenheit gehört. Wenn ich sage, dasselbe Sacrificium, so sage ich, daß die heilige Messe unendlich viel Gnaden und Vortrefflichkeiten habe; denn weil die heilige Messe eben dasselbe Opfer ist, welches das Kreuz-Opfer gewesen ist, so muß sie ja dieselbe Kraft und dieselben Verdienste haben, und Gott dem Vater so angenehm seyn, wie das Kreuz-Opfer. Daß die heilige Messe aber dasselbe wirkliche und wesentliche Opfer sey, folgt daraus, weil sie eben dasselbe Schlacht-Opfer ist, eben denselben vorzüglichsten Priester hat, eben demselben Gotte aufgeopfert und aus derselben Ursache geopfert wird. Der Unterschied besteht bloß darin, daß die heilige Messe auf eine andere Weise geopfert wird,

als das Kreuz-Opfer. Denn damals ward Christus voll Blut und Schmerzen geopfert, jetzt wird er unblutig und ohne Schmerzen geopfert."

23. Beherzige doch diese hohen, nachdrücklichen Worte, lieber Leser, und betrachte bei dir, welch unschätzbares Opfer die heilige Messe ist, welch hohen Werth und welch mächtige Kraft sie habe. Denn nicht allein diese geistreichen Lehrer, sondern auch die katholische Kirche sagt, daß das Kreuz-Opfer und heilige Meß-Opfer Ein Opfer sey.

24. Daraus erhellt nun ganz klar, daß man Christus einen eben so großen Gefallen erweisen und sich eben so große Verdienste erwerben könne, wenn man die heilige Messe andächtig hört, als wenn man auf dem Calvarienberge unter dem Kreuze gestanden wäre. Wenn nur in der heiligen Messe immer die Andacht vorhanden wäre, welche man unter dem Kreuze empfunden hätte! Wie glücklich sind wir zu schätzen, daß uns täglich die Gelegenheit dargeboten ist, dem heiligen Meßopfer beizuwohnen und der Früchte desselben theilhaftig werden zu können! Wie glücklich sind wir zu schätzen, daß es uns vergönnt ist, im Geiste unter dem Kreuze unsers gekreuzigten Heilandes stehen, ihm unsere Noth klagen, unsere Anliegen vortragen und Trost und Hilfe von seinem stets menschenfreundlichen Herzen erlangen zu können, wie Jene, welche wirklich unter seinem Kreuze gestanden sind! O Christen, schätzet diese Gnade, die euch Christus täglich erweist, sehr hoch! Versäumet ja nicht, diese Gnade, welche euch täglich angeboten wird, zu erwerben! Vernachlässiget diesen Schatz nicht, den ihr so leicht euch zu eigen machen könnt; denn es könnte vielleicht einmal die

Zeit kommen, wo es zu spät wäre, diese himmlischen Schätze zu erwerben.

Neuntes Kapitel.

In der heiligen Messe erneuert Christus seinen Tod.

1. Bei dem heiligen Johannes sprach Christus: „Niemand hat eine größere Liebe als der, welcher seine Seele für seinen Freund gibt.“ Denn da Niemand etwas Köstlicheres noch Angenehmeres hat, als seine Seele oder sein Leben, so kann er Einem nichts Köstlicheres als eben dieses geben. Die Liebe Christi gegen uns Menschen ist unvergleichlich größer gewesen, da er seine Seele nicht nur für seine Freunde, sondern auch für seine ärgsten Feinde hingegeben hat, und zwar nicht eine gemeine Seele, sondern seine heiligste, edelste Seele. Bei dem heiligen Johannes spricht er: „Ich gebe mein Leben für meine Schafe.“ Diese Worte scheinen eine sonderbare Bedeutung zu haben, denn er spricht nicht: „Ich will mein Leben für meine Schafe geben;“ noch auch: „Ich habe es gegeben;“ sondern: „Ich gebe mein Leben für meine Schafe.“ Als wollte er sagen: Ich fahre immer fort, mein Leben für meine Gläubigen hinzugeben. Das thut er täglich in der heiligen Messe, in welcher er seinen Tod erneuert. Auf welche Weise dieses vorgeht, will ich erklären.

2. An manchen Orten ist es der Brauch, in der Fastenzeit das ganze Leiden Christi in einem Trauerspiele darzustellen, und unter andern einen jungen Mann an ein Kreuz zu heften, welcher nach langem Hangen endlich zu sterben beginnt und sich

so ohnmächtig zeigt, als ob er vor lauter Todesschmerzen bereits seinen Geist aufgäbe, so daß die Umstehenden zum Weinen gerührt werden. Nicht so geschieht es in der heiligen Messe, in welcher Niemand die Person des sterbenden Christus vertritt, als er selbst. Er wollte das weder einem Engel, noch einem Heiligen anvertrauen, weil sie seine Person doch nicht auf die Art hätten vertreten können, als er selbst. Damit nun Gott und der ganze Himmel täglich vor Augen habe, wie armselig und hilflos er am Kreuze gestorben sey, so stellt er selbst ihnen in allen heiligen Messen seinen Tod vor, wie er denselben am Kreuze gelitten hat. Dieß will ich vorerst durch ein merkwürdiges Beispiel, dann aber durch die Lehre der Theologie beweisen.

3. Pater Cäsarius aus dem Kloster Heisterbach erzählt uns Folgendes: Einer unserer Geistlichen, Namens Godschalk, aus dem Schlosse Wolmerstein, sah einst in der heiligen Messe, welche er in der Christnacht auf einem Seitenaltar las, nach der Wandlung anstatt der heiligen Hostie ein schönes Kindlein in seinen Händen. Er empfand die größte Freude über diese Erscheinung, die er aber Niemanden mittheilte, sondern erst vor seinem bald darauf erfolgten Tode seinem Prälaten offenbarte. Dieser erzählte dieses einem benachbarten Pfarrer, Adolph von Delfern, welcher eben den Pflichten seines priesterlichen Standes nicht gar sonderlich nachlebte, sondern ein ziemlich leichtfertiges Leben führte. Als er die Erzählung des Prälaten vernahm, seufzte er tief auf und sprach: „Warum doch offenbart Gott solche Dinge bloß Heiligen und im Glauben vollkommenen Männern? Vielmehr sollte er mir Armen und meines Gleichen, die wir oft an der Wahrheit

des heiligen Sacramentes zweifeln, solche erhabene Dinge durch Erscheinungen schauen lassen!" Bald darauf hatte er in der heiligen Messe die nämliche Erscheinung, wie der fromme Priester Godschalk. Darüber erschrack er heftig, erholte sich aber bald wieder von seinem Schrecken und sah das Kindlein, das ihn hold anlächelte, mit sonderbarer Freude an. Er wendete hierauf die heilige Hostie um, da er auch die andere Seite sehen wollte. Da sah er Christus am Kreuze, wie er seinen Geist aufgab. Darüber erschrack er so sehr, daß er lange zweifelte, ob er in der heiligen Messe fortfahren sollte, oder nicht. Das versammelte Volk staunte über seinen Pfarrer, da er so unschlüssig dastand und ihm immerwährend Thränen über die Wangen herabrollten. Da verschwand die Erscheinung und er vollendete die heilige Messe. Weil das Volk wissen wollte, was ihm begegnet wäre, so bestieg er die Kanzel und erzählte ihm die Erscheinung, die er gehabt hatte, mit Thränen in den Augen. Der Eindruck, welchen diese Erscheinung auf sein Herz gemacht hatte, war so stark, daß er von nun an ein ganz bußfertiges Leben führte und seiner Gemeinde durch sein Beispiel vorleuchtete.

4. Aus dieser Erscheinung können wir einigermassen abnehmen, auf welche Weise unser treue Erlöser seinen bittern Tod Gott dem Vater und dem heiligen Geiste, wie auch dem ganzen himmlischen Heere unter der heiligen Messe vor Augen stellt und in ihre heiligen Herzen eindrückt, nicht um sie zu betrüben, sondern um ihnen die große Liebe, mit welcher er einen so bittern Tod für die Erlösung der Welt gelitten hat, zu erkennen zu geben. O wenn wir auch die Gnade hätten, welche der

Priester Adolph von Delfern gehabt hat, nämlich unsern sterbenden Jesus in der heiligen Hostie anzuschauen, wie gern würden wir in die heilige Messe gehen, wie andächtig würden wir die heilige Messe hören, und welches herzliche Mitleiden würden wir mit unserm Erlöser haben! Das sehen wir zwar nicht mit den Augen unseres Leibes, wir sehen es jedoch mit den Augen unseres Verstandes und glauben es fest durch den Glauben unseres Herzens. So oft wir diesen Glauben erwecken, eben so oft verrichten wir Christo einen großen Dienst und verdienen jedesmal sehr großen Lohn. Damit wir aber dieses desto lieber und fester glauben, so gibt uns Christus unter der heiligen Messe mehrere deutliche Anzeichen seines Todes, welche von den Gottes-Gelehrten folgendermassen erklärt werden:

5. Als Christus beim letzten Abendmahle seinen heiligen Leib und sein heiliges Blut consecrirte, da wollte er dieß nicht auf einmal, noch unter Einer Gestalt thun, sondern er wollte zweimal und zweierlei Gestalten consecriren, um uns seinen Tod recht lebhaft vor Augen zu stellen. Er hätte wohl über das Brod so sprechen können: „Das ist mein Leib und mein Blut;" so wäre es ja wahrhaftig sein lebendiger Leib und sein lebendiges Blut geworden. Hätte er aber das gethan, so wäre diese Gestalt des Brodes keine klare Darstellung seines bittern Todes gewesen. Darum wollte er zuerst das Brod allein, vermöge der Wandlungs-Worte, in seinen heiligen Leib verwandeln und seinen Jüngern zu essen geben. Darnach wollte er auch den Wein ebenso allein in sein heiliges Blut verwandeln und seinen Jüngern zu trinken geben. Er hat auch durch seinen heiligen Geist seiner Kirche eingegeben, daß

die Priester zuerst die heilige Hostie in seinen Leib consecriren und emporheben, dann den Wein in sein Blut consecriren und emporheben und auf solche Weise dem Volke seinen Tod vor Augen stellen sollten.

6. Darüber spricht sich P. Lancicius also aus: „Weil der natürliche Tod aus der gänzlichen Absonderung des Blutes vom Leibe entsteht, und Christus auf solche Weise am Kreuze sterben und sein blutiges Sacrificium vollbringen wollte; so wird auch im heiligen Meß-Opfer dieser sein Tod durch die Absonderung des Blutes von seinem Leibe vorgestellt. Denn durch die Kraft der Wandlungs-Worte wird das Brod allein in den Leib und der Wein allein in das Blut verwandelt. Und das ist eine wahre und wirkliche Opferung Christi, in welcher auch die Wesenheit des Brodes und Weines zerstört und verwandelt wird.“

7. Das erklärt auch sehr schön P. Gervasius mit den Worten: „Was in der heiligen Messe geopfert wird, ist Christus; nicht in der Gestalt, in welcher er im Himmel ist, sondern wie er unter den Gestalten des Brodes und Weines ist, unter welchen er gleichsam als todt gezeigt wird; denn er ist daselbst in einem solchen Zustande, daß er seinen Leib nicht bewegen, noch auch ein Werk verrichten kann, welches durch die Organe des Körpers verrichtet wird. Gleichwohl kann er die Werke der Seele, nämlich des Verstandes und Willens ꝛc., üben.“ Auf diese Weise legen alle Lehrer das große Geheimniß aus, deren Worte anzuführen ich nicht für nöthig erachte; vorzüglich deßwegen, weil die Ungelehrten das hohe Geheim-

niß nicht begreifen können. Denen zu Liebe will ich noch eine andere Auslegung beilegen und den Tod Christi also erklären. Wenn der Priester in der heiligen Messe consecrirt, so wird Christus immer auf eine neue Weise wieder geboren, denn vor der Wandlung war er nach seiner Menschheit nicht auf jenem Altare; nach der Wandlung aber ist er wahrhaft lebendig gegenwärtig. Das neue Leben und diese persönliche Gegenwart Christi nützt uns sehr viel, weil Christus auf dem Altare eifrig für uns bittet und seinen erzürnten Vater versöhnt. Das neue Leben (um auf natürliche Weise davon zu reden) wollte er gerne behalten, um dem Himmel größere Freude, der Welt größeres Heil und dem Fegfeuer größern Trost bringen zu können. Gleichwohl will er, um seine unendliche Liebe zu beweisen, auf dem Altare nicht allein sein Leben, sondern auch seinen Tod erneuern und sowohl der Welt, als dem Himmel vor Augen stellen; deßwegen hat er befohlen, daß die Priester nicht allein consecriren, sondern auch communiciren und das hochwürdige Sacrament genießen sollten. Wenn nun der Priester dieses thut und die heilige Hostie verzehrt, so verliert Christus jenes Wesen und Leben, das er durch die Wandlung empfangen hat, auf einmal wieder, und wird im Leibe des Priesters begraben. Auf solche Weise erneuert er seinen heiligen Tod, und zeigt Gott dem Vater, auf welche schmerzliche Weise er sein edles Leben für die Welt hingegeben habe.

8. Wie diese Erneuerung des bittern Todes Christi dem allmächtigen Gotte gefalle, das vermag keine menschliche Zunge zu erklären, noch auszulegen; etwas Weniges aber können wir davon reden und

verstehen. Denn dadurch, daß Christus in der heiligen Messe Gott dem Vater seinen Tod vor Augen stellt, erzeigt er ihm auch und opfert ihm zugleich den schweren Gehorsam, welchen er ihm bereitwillig geleistet hat. Er war ihm zwar in Allem vollkommen gehorsam, jedoch war kein Gehorsam seiner Natur so zuwider als dieser, daß er sein edles Leben, welches er so sehr liebte, lassen und den bittersten Tod leiden mußte. Diesen harten Gehorsam beschreibt der heilige Paulus mit folgenden Worten: „Er hat sich selbst gedemüthigt und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes." Damit wir auch wissen, wie angenehm dieser harte Gehorsam Gott dem Vater gewesen sey, und wie reichlich er denselben belohnt habe, so fügt er bei: „Deßwegen hat ihn Gott auch erhöht, und ihm einen Namen gegeben, welcher über alle Namen erhaben ist ꝛc." Diesen vortrefflichen Gehorsam opfert Christus seinem Vater in der heiligen Messe, und zugleich mit diesem opfert er ihm auch die heroischen Tugenden, in welchen er gestorben ist und welche er bei seinem Tode geübt hat, nämlich, seine höchste Unschuld, seine tiefste Demuth, seine unüberwindliche Geduld und seine heftige Liebe, welche er nicht allein zu seinem Vater, sondern auch zu seinen Peinigern, zu seinen Feinden und zu den undankbaren Sündern getragen hat.

9. Er zeigt ihm auch die bittersten Schmerzen, die er bei seinem Tode gelitten hat, die harten Todesstöße, die sein Herz empfangen hat, die Schrecken des Todes, die ihn eingenommen, die Zerreißung aller Gelenke, die er ausgestanden hat, und endlich den grimmigsten Stoß, der ihm sein heiliges Herz durchbohrt hat. Das Alles stellt er ihm so lebhaft

vor, als ob es jetzt wieder geschähe und von Neuem wiederholt würde, und erneuert das unendliche Gefallen, welches Gott der Vater damals am Tode seines liebsten Sohnes hatte, als er mit Augen sah, wie bereitwillig dieser, ihm zu Liebe und zu seiner größern Verherrlichung, den bittersten Tod litt. Wie nun Christus damals den Zorn seines Vaters besänftigt, den Sündern Barmherzigkeit erworben und die Welt mit Gott versöhnt hat, also thut er das wieder in allen heiligen Messen und erwirbt uns so großes Heil, daß wir es ihm nie genug vergelten können.

10. Laßt uns nun die Zeugnisse der Kirchen-Lehrer etwas genauer erforschen, welch großen Nutzen uns dieser erneuerte Tod Christi bringe. Als ersten Zeugen führe ich den heiligen Papst Gregorius den Großen an, welcher also spricht: „Das Schlacht-Opfer bewahrt die Seelen vor dem ewigen Untergange, da es in dem heilsamen Geheimnisse den Tod des eingebornen Sohnes Gottes vorstellt." Wie tröstlich lautet dieser Spruch für alle Jene, welche ihrer Sünden wegen vor der ewigen Verdammung sich fürchten! Der heilige Gregorius, welcher alle seine Schriften aus Eingebung des heiligen Geistes geschrieben hat, sagt ausdrücklich, daß der bittere Tod Jesu Christi, eben deßwegen, weil er in der heiligen Messe geistiger Weise vorgestellt und erneuert wird, eine solche Kraft besitzt, daß er die armen Seelen vor dem ewigen Tode bewahrt. Willst du nun vor demselben bewahrt werden, so höre fleißig die heilige Messe, verehre den bittern Tod Christi und opfere ihn Gott dem Vater auf, damit du vor dem ewigen Tode bewahrt werdest.

11. Sehr merkwürdig ist auch, was der gelehrte

Mansi schreibt: „Weil der eingeborne Sohn des Allerhöchsten, welcher sich auf dem Altare des Kreuzes zum blutigen Schlacht-Opfer aufgeopfert hat, in der heiligen Messe wieder aufgeopfert wird; so wird hieraus der unfehlbare Schluß gemacht, daß die Feier einer heiligen Messe eben so großen Werth habe, als der Tod unseres Erlösers." Daß dieß wahr sey und wie dieser Spruch zu verstehen, wirst du aus Folgendem abnehmen.

12. Ueberaus tröstlich spricht auch der Cardinal Hosius: „Wiewohl wir Christus in der heiligen Messe nicht wieder tödten, so eignen wir uns doch seinen Tod auf keine andere Weise zu, als ob er eben gestorben wäre. Im unblutigen Meß-Opfer ist er unblutig und geistig; aber doch bringt er die Wirkungen des blutigen Todes nicht anders hervor, als ob sein Tod wirklich vor sich gehe." Sind das nicht wunderbare und überaus merkwürdige Worte, daß nämlich der erneuerte oder geistige Tod Christi eben so viel wirke und uns eben so viel nütze, als der leibliche und schmerzliche Tod? Das behauptet dieser Cardinal mit Beifügung folgender Worte: „Denn eben so wird uns der Tod Christi und dessen Früchte in der heiligen Messe zugeeignet, als ob Christus wirklich sterben würde." Ist nun dem also, welch große Kraft muß dann die heilige Messe haben und wie viel Gutes muß sie demjenigen, welcher sie andächtig hört, auswirken! Wenn du auf dem Calvarienberge bei deinem sterbenden Christus gewesen wärest, welches Heil, welche Gnaden und welche geistige Güter würdest du daraus erhalten haben? Eben so viele und eben so große Güter kannst du in einer jeden heiligen Messe er-

erwerben, wenn du dich nur eben so verhalten würdest, wie du dich bei deinem sterbenden Christus verhalten haben würdest.

13. Nun merke, was der Abt Rupertus hierüber sagt: „So wahr Christus, am Kreuze hangend, Allen, welche auf ihn gewartet haben, Verzeihung der Sünden ausgewirkt hat, eben so wahr wirkt er unter den Gestalten des Brodes und Weines allen Gläubigen dieselbe Verzeihung der Sünden aus.“ Auf welche Weise die heilige Messe die Verzeihung der Sünden auswirke, wird im fünfzehnten Kapitel erklärt werden. Aus diesen Worten des Abtes Rupertus aber haben wir den Trost zu schöpfen, daß wir durch das andächtige Messehören einen guten Theil von den Strafen unserer Sünden abbüßen und austilgen können.

14. Hievon sagt auch ganz schön P. Segneri: „Das Kreuz-Opfer war eine allgemeine Ursache der Sündentilgung; das heilige Meß-Opfer aber ist eine besondere Ursache, welche die Kraft des vergossenen Blutes Christi Diesem und Jenem zueignet. Der Tod und die Marter Christi haben den Schatz gesammelt; das Meß-Opfer aber theilt denselben aus. Der Tod Christi ist eine gemeinsame Schatzkammer; die heilige Messe aber ist der Schlüssel, welcher dieselbe öffnet.“ Das sind ja ganz tröstliche Worte, welche allen denen, die an Verdiensten arm sind, Muth machen sollen, fleißig in die heilige Messe zu gehen und durch dieselbe ihre Armuth zu bereichern. Denn wenn du in die heilige Messe kömmst, so übergibt dir Christus den Schlüssel zu seiner überreichen Schatzkammer und erlaubt dir, hinein zu gehen und so

viel heraus zu tragen, als du nach der Größe deiner Andacht dir zueignen kannst.

15. Pater Segneri fährt weiter fort und sagt: „Merkt deßwegen, was das Messelesen und was das Messehören sey. Es ist eben so viel als bewirken, daß der Gott, welcher für alle Menschen insgemein gestorben ist, für mich und für dich, und für einen Jeden, welcher der heiligen Messe beiwohnt, wieder stirbt; eben so, als wenn er wegen eines Jeden den Tod erlitte.“ Nimm doch diese Worte zu Herzen, lieber Leser, und bedenke, welche Liebe dir Gott erweist, wenn du ihm zu Liebe in die heilige Messe gehst. Er vergilt dir diesen Dienst so reichlich, daß er noch einmal sein Leben für dich hingeben und dir die Verdienste seines Todes schenken will. Er stirbt für dich geistiger Weise, und ist auch bereit, für dich noch einmal leiblicher Weise zu sterben, wenn es seyn könnte und nöthig wäre.

16. Die Mutter Gottes sprach zu einem großen Diener Gottes: „Mein Sohn liebt die Messehörenden so sehr, daß er für einen Jeden, wenn es nöthig wäre, so vielmal sterben wollte, als er andächtige heilige Messen sein ganzes Leben hindurch gehört hat; seine unendlichen Verdienste aber erstatten dieß.“ Das sind so wunderbare Worte, daß man sie kaum glauben kann; gleichwohl sind sie der unendlichen Liebe Christi gemäß, welche ihn antreibt, täglich nicht nur Einmal, sondern viel tausendmal geistiger Weise für die armen Sünder zu sterben. Lerne hieraus, daß du täglich mit Andacht in die heilige Messe gehst und bei dir bedenkst, daß du mit Christus auf den Calvarienberg gingst und ihm in seinem Leiden und Sterben

beistehen wolltest. Das lehrt dich der gottselige Thomas von Kempen, welcher also spricht: „Es soll dir so groß und neu seyn, wenn du die heilige Messe liesest oder hörest, als ob Christus an jenem Tage erst am Kreuze hangend für das Heil der Welt litte und stürbe.“ Ja er leidet und stirbt wahrhaftig geistiger Weise für einen Jeden, welcher der heiligen Messe beiwohnt, und zwar mit solcher Liebe, mit welcher er für alle Sünder insgemein leiblicher Weise gestorben ist.

17. O Gott, was ist das für eine Liebe! O Gott, was ist das für eine Gnade, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, für alle Messehörenden eben sowohl geistiger Weise stirbt, wie er vor Zeiten für alle Welt leiblicher Weise gestorben ist! Welch großer Nutzen entspringt uns hieraus! Welch großes Heil können wir dadurch erlangen! Welch reiche Verdienste können wir hiedurch erwerben! Wenn du auf dem Calvarienberge gewesen wärest und Gott dem Vater die grausamen Todesschmerzen seines sterbenden Sohnes aufgeopfert hättest, meinst du nicht, daß er dir alle deine Sünden verziehen haben würde? Ohne Zweifel hätte der mildreiche Vater dir reuigem Sünder vollkommenen Ablaß aller deiner Schulden und Strafen wegen des bittersten Todes seines liebsten Sohnes von Herzen ertheilt. So thue nun das auch in der heiligen Messe, weil dein liebster Jesus daselbst leiblicher Weise gegenwärtig ist und die Gestalt annimmt, welche er bei seinem Hinscheiden aus dieser Welt an sich gehabt hat.

Zehntes Kapitel.

In der heil. Messe erneuert Christus das Blutvergießen.

1. Der heilige Paulus schreibt, welcher Brauch im alten Testamente herrschte, mit dem Blute des geopferten Viehes das Volk zu besprengen und durch solche Besprengung Alles zu reinigen und zu heiligen. Seine Worte lauten also: „Nachdem Moses das ganze Gesetz dem Volke vorgelesen hatte, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser, Ysop und Scharlach-Wolle, besprengte damit das Buch und das Volk, indem er dabei sprach: Das ist das Blut des Bundes, welchen Gott euch anbefohlen hat. Ebenso besprengte er auch das Zelt und alle Gefäße; denn nach dem Gesetze wird Alles im Blute gereinigt, und ohne Blutvergießen erfolgt keine Verzeihung.“ Dieses Blutvergießen und diese Besprengung war ein Vorbild des Blutvergießens und der Besprengung mit dem göttlichen Blute Christi, wodurch wir viel besser von unsern Sünden gereinigt werden, als die Juden von den ihrigen. Denn also spricht der heilige Paulus an eben derselben Stelle: „Wenn nun das angesprengte Blut der Böcke und Ochsen die Bemackelten heiligt nach der Reinigung des Fleisches, um wie vielmehr wird dann das Blut Christi unser Gewissen von den tödtlichen Werken reinigen und uns Gnade ertheilen, dem lebendigen Gotte zu dienen.“

2. Hier möchte aber Jemand sagen: Christus hat sein heiliges Blut in seinem Leiden vergossen und

die damals lebenden Gläubigen damit besprengt; wir waren aber damals noch nicht geboren, deßwegen sind wir dieser großen Gnade beraubt worden. Betrübe dich darüber nicht, mein lieber Christ; denn das heilige Blut Christi ist damals eben sowohl für uns vergossen worden, als für die damaligen Gläubigen. Christus hat überdieß noch ein anderes Mittel gefunden, kraft dessen er noch täglich sein heiliges Blut vergießt und unsere Seelen damit besprengt und reinigt. Willst du wissen, wann und wo das geschehe, so sage ich dir, daß es in allen heiligen Messen geschieht, was ich dir ausführlich beweisen will.

3. Als ersten Zeugen führe ich den heiligen Augustinus an, welcher also spricht: „In der heiligen Messe wird das Blut Christi für die Sünder vergossen." Diese Worte sind so klar, daß sie keiner Auslegung bedürfen, und dieser Zeuge ist so redlich, daß ihm Niemand widerspricht. Als zweiten Zeugen führe ich an den heiligen Chrysostomus, welcher also spricht: „Das Lamm Gottes wird für dich geschlachtet, das geistige Blut fließt vom Altare; das Blut, welches im Kelche ist, wird zu deiner Reinigung aus der unbefleckten Seite geschöpft." Es scheint, als wollte P. Kisselli diesen Spruch des heiligen Chrysostomus erklären, da er also spricht: „Christus hat sein Blut Einmal sichtbar und schmerzlich vergossen, wobei wir nicht seyn konnten. In der heiligen Messe aber wird dieses Blutvergießen täglich unsichtbarer Weise wiederholt. Denn es werden unsichtbarer Weise seine Hände verwundet, seine Füße durchbohrt, seine Seite geöffnet und sein Blut fließt. Seine unendlichen Verdienste können wir uns durch heftige Begierden, durch

Reue und Leid, durch die heilige Communion, vorzüglich aber durch das Messehören zueignen." Merke diese Worte, denn sie sind sehr wichtig, da dieser gelehrte Pater sagt, daß wir durch das Messehören auf's Kräftigste uns die Verdienste Christi zueignen können. Endlich setzt er noch diese sehr merkwürdigen Worte hinzu: „In der heiligen Messe schöpft der Priester durch die Worte der Wandlung das göttliche Blut gleichsam aus der Seite Christi, damit es fließe zu deiner Reinigung, zu deiner Heiligung und zur Verzeihung deiner Sünden."

4. Diese Worte sind sehr merkwürdig, weil dieser berühmte Prediger sagt, daß der Priester, wenn er die Worte der Wandlung über den Kelch ausspricht, gleichsam das rosenfarbene Blut aus der Seite Christi schöpfe, welches aus dieser heiligen Seite in den Kelch fließt und aus dem Kelch geistiger Weise auf die Seelen der Gegenwärtigen gesprengt wird. Wunderbar ist es auch, was dieser Pater weiter sagt, daß die Hände, Füße und Seite Christi in der heiligen Messe geistiger Weise verwundet werden und Blut aus ihnen fließe. Ich könnte noch viele Zeugen zum Beweise meines Satzes beibringen, behelfe mich aber mit dem berühmten Gottes-Gelehrten P. Natali, welcher also spricht: „Dasselbe Blut, welches aus der Seite Christi geflossen, ist im Kelche und wird geistiger Weise für uns vergossen zur Verzeihung der Sünden, wie aus den Worten der Wandlung erhellt."

5. Die Worte der Wandlung lauten aber: „Das ist der Kelch meines Blutes rc., welches für euch und für Viele wird vergossen werden zur Verzeihung der Sünden." Diese Worte hat Christus

gesprochen und damit den Wein in sein heiliges Blut verwandelt. Diese Worte sprechen auch alle Priester auf Befehl Christi; sie sprechen aber dieselben nicht so, als wollten sie am Altare nur erzählen, was Christus über den Kelch gesprochen habe (denn wenn ein Priester das thäte, würde er nicht consecriren), sondern die Priester sprechen diese Worte auch bestätigungsweise, nämlich das sey die Wahrheit, oder das soll wahr werden. Wie es denn auch wirklich wahr wird, da nämlich der Wein in das wahrhafte Blut Christi verwandelt wird.

6. Nun aber spricht der Priester nicht allein: „Das ist der Kelch meines Blutes," sondern er spricht auch: „Welches für euch und für Viele wird vergossen werden zur Verzeihung der Sünden." Gleichwie nun die ersten Worte unfehlbar erfüllt werden, also müssen auch die folgenden Worte erfüllt werden. So folgt denn, daß das hochwürdige Blut Christi in der heiligen Messe wahrhaftig vergossen werde. „Für euch und für Viele," spricht der Priester; d. i. für euch Gegenwärtige und für viele Abwesende, welche die heilige Messe bestellt haben; und für diejenigen, welche gern die heilige Messe hörten, wenn sie nur könnten; und für die, welche wegen Krankheit, Gefangenschaft, wichtigen Geschäften, oder weil keine heilige Messe gelesen wird, nicht dazu kommen können, die heilige Messe zu Hause Gott aufopfern, oder zum Wenigsten sich in dieselbe befehlen. „Für diese Vielen wird auch das Blut Christi in der heiligen Messe vergossen zur Verzeihung ihrer Sünden."

7. Dieser Beweis übertrifft alle andern, denn er besteht in der gründlichen Wahrheit, welche aus dem Munde Gottes selbst geflossen ist. O ist das

nicht ein hohes Geheimniß? O ist das nicht eine unendliche Liebe Christi gegen uns arme Sünder? Soll es denn zu glauben seyn, daß der liebe Jesus, welcher sein theures Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergossen hat, dasselbe immer von Neuem alle Tage und alle Stunden vergießen sollte, und zwar zur Verzeihung unserer Sünden und zu unserem ewigen Heile! O eine große Gnade! o ein großes Heil widerfährt denen, welche der heiligen Messe beiwohnen! Denn das Blut Christi wird nicht allein für sie vergossen, sondern wird auch zur Verzeihung ihrer Sünden vergossen. „Denn so oft das Blut Christi vergossen wird, wird es zur Verzeihung der Sünden vergossen," spricht der heilige Ambrosius. Wer wollte nun nicht gerne zur heiligen Messe gehen, da er versichert ist, daß er allda Verzeihung für seine Sünden erlangt. Auf welche Weise dieß geschehe, wird später erklärt werden. Daß aber das wahre Blut Christi in dem Kelche sey, hat Gott durch viele Wunder gezeigt, von denen ich nur Eines hier anführen will.

8. Der andächtige P. Cäsarius erzählt, daß um das Jahr 1220 in dem Erzbisthume Cöln eine Klausnerin gelebt, welche sich von der Welt abgesondert und ein Häuschen, das sie an eine Kirche anbauen ließ, bewohnt habe. In jenen Zeiten nämlich gab es Viele, welche auf diese Weise ein heiliges Leben führten. Diese Klausnerin verrichtete zwar viele Bußwerke und hatte auch eine ganz besondere Verehrung für die heilige Messe, welche sie durch ein kleines Fenster ihres Häuschens sehen und hören konnte; allein der leidige Satan, welcher sie durch keine andere Anfechtung beunruhigen konnte, gab ihr in den Sinn: daß in dem consecrirten

Kelche das wahre Blut Christi nicht sey. Diese Eingebung war so stark, daß die schwache Jungfrau derselben nicht widerstehen konnte und den Personen, mit denen sie verkehrte, ihren Zweifel mittheilte. Der liebe Gott aber, welcher mit seiner treuen Dienerin Mitleiden hatte, wollte sie durch ein augenscheinliches Wunder aus den Händen des Satans befreien und dieß geschah auf folgende Weise: Ein Pfarrer, der in der Nähe wohnte, las eines Tages die heilige Messe und stieß aus Unachtsamkeit, durch besondere Zulassung Gottes, den consecrirten Kelch um. Hierüber erschrack er sehr, noch mehr aber, als er sah, daß die verschütteten Gestalten des Weines in rosenfarbenes Blut verändert wurden, und es läßt sich leicht denken, mit welcher Angst er die übrige heilige Messe fortgelesen habe. Nach der heiligen Messe nahm er warmen Wein und wusch das blutige Corporale heimlich in der Sacristei über dem Kelche fleißig aus. Das that er zwar oft und mit weinenden Augen, gleichwohl konnte er die blutfarbenen Tropfen in dem Corporale nicht wegbringen. Als er das an demselben Tage mit frischem Weine öfters vergeblich gethan, da erschrack er sehr und fürchtete, nicht nur in eine schwere Kirchenstrafe zu fallen, sondern auch von Gott gestraft zu werden. Jene ganze Woche hindurch brauchte er alle erdenklichen Mittel, beweinte schmerzlich seinen begangenen Fehler und rief Gott von Herzen an, daß er doch die blutigen Tropfen von dem Corporale hinwegnehmen möchte; dennoch wurde seine Bitte nicht erhört. Am folgenden Sonntage nahm er das Corporale mit sich auf die Kanzel, erzählte den Leuten, was sich damit zugetragen hatte, und zeigte ihnen endlich das blutige Corporale

mit weinenden Augen. Jedermann erschrack von Herzen bei Anschauung des wahren Blutes Christi, und wurde von Reue über seine Sünden bewegt. Der Pfarrer bat Alle, daß sie zugleich mit ihm beten und den lieben Gott herzlich anrufen wollten, damit er die Blutstropfen aus dem Corporale hinwegnehmen möchte. Sie beteten lange und sehr eifrig, und der Pfarrer wusch auch das Corporale vor ihren Augen einigemal über dem Kelche aus, jedoch vergebens. Da erkannte er, daß etwas Göttliches in dieser Sache verborgen sey, und daß Gott nicht wolle, daß das Wunder verborgen bleiben solle. Deßwegen ging er mit diesem heiligen Corporale nach Cöln zu dem Domscholasticus Rudolph, einem Manne von berühmtem Namen, erzählte, wie er den consecrirten Kelch verschüttet hätte und zeigte ihm das heilige blutfarbene Corporale, wobei er zugleich sagte, wie oft er dasselbe vergebens ausgewaschen habe. Dieser ward bei Anschauung des heiligen Blutes von einem heiligen Schrecken befallen, fiel demüthig auf seine Kniee, küßte das rosenfarbene Blut mehrmals mit besonderer Andacht, und bedachte sich lang, was er darüber sagen sollte. Endlich sprach er: „Niemand kann läugnen, daß dieses Wunder zu unserem Heile geschehen und zur Stärkung der Schwachen im Glauben an dieses hochwürdige Sacrament von Gott gewirkt worden sey. Ich aber frage: Ist vielleicht Jemand in Euerer Pfarrei, welcher an diesem heiligsten Sacramente zweifelt?“ Der Pfarrer antwortete: „Es ist eine Klausnerin in meiner Pfarrei, welche an der Gegenwart des Blutes Christi sehr zweifelt und von diesem Zweifel mit Andern vielmals redet.“ Da sprach der Scholasticus:

„So hat ohne Zweifel der allmächtige Gott die Zeichen seines heiligen Blutes in diesem Corporale deßwegen sehen lassen wollen, damit diese Klausnerin bei Anschauung desselben ihren Zweifel fallen lasse und im Glauben an dieses heilige Sacrament gestärkt werde. Gehe also hin und zeige ihr das heilige Corporale und rede ihr ernstlich zu, daß sie von ihrem Zweifel abstehe." Mit dieser Antwort wohl zufrieden, schied der Pfarrer, kam zu der erwähnten Klausnerin und erforschte von ihr, was sie von der Gegenwart Christi im heiligen Kelche halte. Sie bekannte ihm die gründliche Wahrheit und sagte: „Ich glaube zwar, daß in der heiligen Hostie der wahre Leib und das Blut Christi wahrhaft gegenwärtig sey; ich kann aber nicht begreifen, daß eben dasselbe Blut auch im Kelche seyn solle, denn Christus hat kein Blut außer seinem Leibe." Der Pfarrer erklärte ihr, wie im Kelche durch die Kraft der Wandlungs-Worte das heilige Blut sey; weil aber das lebendige Blut außer dem Leibe nicht seyn könne, so komme der Leib Christi auch dazu. Der Pfarrer mochte ihr aber sagen, was er wollte, so konnte er dennoch das verblendete Herz nicht erleuchten, noch von seinem Irrthume abbringen. Da zog er endlich das blutfarbene Corporale hervor, hielt ihr solches vor die Augen und erzählte ihr die ganze Geschichte davon. Wie aber die Klausnerin das heilige Blut anschaute, erschrack sie so heftig, daß sie zu Boden fiel, ihren Irrthum mit heißen Zähren beweinte und alle gegenwärtigen Leute um Verzeihung bat. Hernach sprach sie mit heller Stimme: „Ich glaube fest, daß in dem consecrirten Kelche das wahrhafte natürliche Blut Christi, welches

für uns am Kreuze vergossen worden, gegenwärtig sey, und in diesem Glauben begehre ich zu leben und zu sterben." Nach diesem wusch der Priester das ehrwürdige Corporale wieder über dem Kelche aus und sah mit Verwunderung, wie die rosenfarbenen Blutstropfen auf einmal verschwanden; hiedurch war die Klausnerin noch mehr im wahren Glauben gestärkt, weil sie hieraus erkannte, daß der liebe Gott das große Wunder zu ihrem Heile gewirkt hatte.

9. Aehnliches widerfuhr dem P. Petrus von Cavagnelas, aus des heiligen Hieronymus Orden, welcher ebenfalls lang und stark geplagt worden war mit dem Zweifel, ob auch das heilige Blut Christi in der heiligen Hostie sey. Als er nun einmal Messe las und an die Worte nach der Wandlung: Supplices te rogamus etc., gekommen war, welche zu deutsch also lauten: „Wir bitten dich demüthig, o allmächtiger Gott! befehle doch, daß diese Gaben durch die Hände deines heiligen Engels getragen werden auf deinen hohen Altar, vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät ꝛc.," und sich bei diesen Worten nach der Vorschrift des Meß-Buches tief beugte, siehe, da fiel eine so dicke Wolke auf den Altar, daß er weder den Kelch, noch die heilige Hostie sehen konnte. Hierüber erschrack er sehr, da er nicht wußte, was diese Wolke bedeute und wie diese Sache enden wolle. Ueber eine kleine Weile sah er, daß die heilige Hostie sammt dem Kelche von einer unsichtbaren Hand hinweggenommen und fortgetragen wurde. Dadurch ward sein Schrecken und sein Weinen noch vermehrt, indem er glaubte, daß Gott ihn für unwürdig erachte, Messe zu lesen; darum erweckte er herzliche Reue über

seine Sünden und bat Gott inbrünstig um Errettung aus dieser Angst. Nach langem Bitten und Weinen ward er endlich erhört und sah, wie der Kelch wieder gebracht ward und daß die heilige Hostie über der Oeffnung des Kelches schwebte. Da fing er vor Freuden zu weinen an und dankte Gott für das Wiederbringen der heiligen Sacramente. Während er nun die schwebende heilige Hostie mit andächtigen Augen anschaute, nahm er wahr, wie aus derselben tropfenweise so viel Blut floß, als er Tropfen Wein zuvor in den Kelch gegossen hatte. Darüber verwunderte er sich nicht allein, sondern war auch herzlich erfreut, verlor seinen Zweifel ganz und glaubte nun fest, daß auch in der heiligen Hostie das wahre Blut Christi gegenwärtig sey.

10. Diese beiden Geschichten zeigen uns, daß der Leib und das Blut Christi unter beiden Gestalten zugleich gegenwärtig seyen, obwohl durch die Kraft der Wandlungs-Worte der Leib Christi vorzüglich in der heiligen Hostie und sein Blut vorzüglich in dem Kelche sind. Hier magst du aber Etwas tiefer nachdenken, welch große Gnade uns widerfahre, weil wir das allerhochwürdigste Blut Christi wahrhaftig in der heiligen Messe bei uns haben. Es gibt kein größeres noch kostbareres Heiligthum in der ganzen katholischen Kirche, weil ein einziges Bluts-Tröpflein von Christus, welches mit der Gottheit persönlich vereinigt ist, mehr wiegt und werth ist, als alle Schätze der ganzen Welt, ja des ganzen Himmels. Das allertheuerste Blut haben wir in der heiligen Messe nicht allein gegenwärtig, sondern haben es auch zu Eigen, und es gehört uns eben sowohl zu, als einem sein geschenktes Gut zugehört. Denn weil Christus in der heiligen Messe uns eigen

ist, wie gesagt worden, so ist auch sein heiliges Blut uns eigen und wir können es als unser Eigenthum Gott aufopfern.

Wie das heil. Blut Christi in der heil. Messe ausgesprengt wird.

11. Im ersten Theile dieses Kapitels haben wir vernommen, wie das heilige Blut Christi in allen heiligen Messen vergossen werde; die Besprengung mit demselben aber, woran auch sehr viel gelegen, ist bis hieher verschoben worden. Wisse also, daß, gleichwie das gebenedeite Blut in der heiligen Messe wahrhaft vergossen wird, eben so dasselbe auch über alle Gegenwärtigen geistiger Weise gesprengt und über ihre arme Seele ausgegossen werde. Hievon haben wir ein deutliches Vorbild im alten Testamente, welches der heilige Paulus anzieht und erklärt, nämlich, daß Moses das vergossene Blut der Kälber und Böcke über alles Volk ausgegossen und gesprochen habe: „Das ist das Blut des Bundes, welchen Gott euch anbefohlen hat.“ Fast dieselben Worte hat Christus beim letzten Abendmahle über den Kelch gesprochen, als er sagte: „Das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes ꝛc.;“ der heilige Paulus setzt noch hinzu: „Es war nothwendig, daß die Vorbilder der himmlischen Dinge mit dem Blute von Thieren gereinigt wurden; die himmlischen Dinge selbst aber werden mit bessern Schlacht-Opfern gereinigt.“ Damit wollte er sagen: Die jüdische Synagoge, welche ein Vorbild der katholischen Kirche war, wurde durch die Besprengung mit dem Blute von Böcken und Kälbern gereinigt, die katholische Kirche aber

wird mit dem Blute des geschlachteten Gottes-Lammes gereinigt. Nun aber kann Nichts mit Blut oder Wasser gereinigt werden, wenn es nicht mit Blut oder Wasser besprengt oder benetzt wird. Weil nun unsere Seelen in der heiligen Messe durch das Blut Christi gereinigt werden, so müssen sie auch damit besprengt werden, was ich folgendermassen beweise.

12. Der heilige Chrysostomus spricht: „Wenn du unter der heiligen Messe siehst, daß Christus geschlachtet wird; wenn du siehst, daß das gegenwärtige Volk mit dem rosenfarbenen Blute besprengt und roth gefärbt wird, meinst du wohl, daß du alsdann unter den Menschen auf Erden stehest?" Hier sagt nun der vortreffliche Kirchenlehrer, daß das Volk unter der heiligen Messe mit dem Blute besprengt und gefärbt werde; daraus folgt, daß das heilige Blut nicht allein in der heiligen Messe für uns vergossen, sondern auch über uns ausgegossen werde. Mit ihm stimmt auch überein Marchantius, wo er sagt: „Das kostbare Blut wird in der heiligen Messe gleich als ein heiliges Opfer vergossen, und die anwesenden Gläubigen werden mit demselben Blute geistiger Weise besprengt." Deutlicher kann es nicht gesagt werden, gleichwie auch der heilige Johannes dasselbe mit eben so klaren Worten anzeigt: „Christus hat uns geliebt und uns von unsern Sünden gewaschen." Siehe, hier sagt der heilige Johannes, daß Christus uns nicht allein mit seinem heiligen Blute besprenge, sondern sogar darin wasche.

13. Ich will aber noch ein Zeugniß des heiligen Paulus anführen, welcher also spricht: „Ihr seyd hinzugetreten zu Jesus, dem Mittler des neuen

Testamentes, und zu der Besprengung des Blutes, welches besser redet als das des Abel." Hier frage ich, wann treten wir zu Jesus, unserm Mittler? Antwort: In der heiligen Communion treten wir ganz nahe zu ihm und empfangen ihn in unsere Herzen. Wir treten aber alsdann nicht zu ihm, als zu unserem Mittler, sondern genießen ihn als die Speise unserer Seele; in der heiligen Messe aber treten wir zu ihm, als unserem wahren Mittler und Fürsprecher, denn in dieser vertritt er das Amt und die Person eines Priesters, ja des allerhöchsten Priesters, welchem von Amtswegen zusteht, für das Volk zu bitten. Wenn wir nun in der heiligen Messe zu ihm, als unserem Mittler, treten, so treten wir zugleich zu der Besprengung mit dem Blute, wie der heilige Paulus sagt, was in allen heiligen Messen geschieht, nicht leiblicher, sondern geistiger Weise. Das ist: Unsere Leiber werden nicht mit dem Blute Christi besprengt, sondern unsere Seelen. In seinem Leiden vergoß Christus sein heiliges Blut; das floß aber auf die Hände und Kleider der Schergen, ja sogar auf Steine und auf die Erde. In der heiligen Messe vergießt er eben dasselbe Blut, das fließt aber weder auf die Erde, noch auf die Leiber, sondern auf die Seelen der Gegenwärtigen. Ja gleichwie Moses das jüdische Volk mit Thier-Blut, und der Priester das christliche Volk mit Weihwasser besprengt, ebenso besprengt Christus die Seelen mit seinem heiligen Blute, welches für sie in der heiligen Messe vergossen wird.

14. Diese geistige Besprengung nützt uns viel mehr, als die leibliche, was aus dem hervorgeht, weil die Schergen sammt den herumstehenden Juden mit diesem göttlichen Blute an ihren Händen

und Gesichtern besprengt und dennoch dadurch nicht gereinigt, noch bekehrt, sondern vielmehr verstockter und erbitterter wurden. Wenn aber der leidende Jesus damit ihre Seelen besprengt hätte, so würden sie ohne Zweifel dadurch erweicht, bekehrt und gereinigt worden seyn. Also würde es uns auch wenig nützen, wenn unter der heiligen Messe unsere Leiber mit dem heiligen Blute Christi besprengt würden, sehr viel aber nützt es uns, wenn unsere Seelen mit dem rosenfarbenen Blute besprengt werden, weil dieselben dadurch gereinigt und geheiligt und über die Massen geziert werden.

15. Höre, was die heilige Magdalena von Pazzi hierüber sagt: „Wenn die Seele das Blut empfängt, so erwirbt sie eben solche Würde, als wenn sie mit einem kostbaren Gewande angekleidet würde; ja sie glänzt und leuchtet so schön, daß, wenn du den Glanz einer Seele, die mit diesem Blute besprengt ist, anschauen könntest, du sie wie eine Göttin anbeten würdest.“ O denkwürdige Worte! O glückselig die Seele, die mit solcher Schönheit geziert ist! O glückseliges Auge, das diese wunderbare Schönheit anzuschauen würdig ist! Ach, lieber Leser! gehe doch oft in die heilige Messe, damit du in derselben mit dem Blute Christi besprengt und mit kostbaren Kleidern angekleidet werdest, in welchen du ewig vor allen Engeln und Heiligen glorwürdig erscheinst. Damit du aber noch fester glaubest, daß das heilige Blut Christi unter der heiligen Messe über uns ausgegossen werde, will ich hievon ein merkwürdiges Beispiel erzählen.

16. Platina, welcher das Leben der römischen Päpste beschrieb, erzählt im Leben des Papstes Urban VI., daß um das Jahr 1263 zu Bulsino,

einer Stadt nicht gar weit von Rom gelegen, ein Priester war, welcher, als er in der heiligen Messe die Worte der Wandlung über die heilige Hostie ausgesprochen hatte, durch Eingebung des Satans zu zweifeln angefangen, ob denn auch diese Hostie der wahre Christus sey? Er dachte und sprach bei sich: Ich sehe ja Nichts daran, ich fühle Nichts daran, ich rieche Nichts daran und ich merke Nichts daran. So ist es einmal nicht wahr, daß es Christus sey, sondern es ist nur eine bloße Hostie. Auf solche Weise zweifelte er nicht allein, sondern läugnete sogar die Gegenwart Christi und fiel in eine verdammte Ketzerei. Gleichwohl fuhr er in der heiligen Messe fort und hob die consecrirte Hostie in die Höhe. Aber, o Wunder! was geschah da? Die erhobene heilige Hostie fing an, von Blut zu fließen, gleichwie ein zarter Regen von den Wolken herab träufelt, und der Priester ward in Anschauung dessen so erschreckt, daß er nicht wußte, was er thun oder lassen sollte, sondern eine Weile mit erhobener Hostie gleichwie verrückt stehen blieb und mit Staunen sah, wie das rosenfarbene Blut so mild aus der Hostie floß. Das gegenwärtige Volk, welches dieses Wunder sah, war so bewegt, daß es anfing, laut aufzuschreien: „O heiliges Blut! was bedeutet das? O göttliches Blut! wer ist Ursache an deiner Vergießung?" Andere schrieen: „O rosenfarbenes Blut! fließe auf unsere Seelen und reinige unsere Mackeln. O kostbares Blut! verzeihe uns unsere Sünden und rufe zu Gott um Barmherzigkeit." Kurz, Einer schrie das, der Andere jenes; Einer schlug auf seine Brust, ein Anderer weinte heiße Zähren. Durch das verwirrte Geschrei des Volkes kam der Priester von seiner Erstarrung zu sich,

senkte die heilige Hostie herab und wollte sie auf das Corporale niederlegen. Er sah aber, wie dasselbe von dem heiligen Blute so sehr befeuchtet war, daß er kaum ein trocknes Plätzlein finden konnte, um seinen Gott darauf niederzulegen. Da gingen ihm seine innerlichen Augen auf, er erkannte seinen Fehler und bereute seinen Unglauben von ganzem Herzen. Er las zwar die heilige Messe fort, aber mit so vielen Zähren, daß er vielmals vor Weinen still halten mußte. Nach der heiligen Communion faltete er das blutige Corporale klein zusammen, verdeckte es, so gut er konnte, und wollte das große Wunderzeichen verheimlichen. Das Volk aber kam nach der heiligen Messe zu ihm, fragte ihn, was unter derselben geschehen sey, und wollte wissen, ob es wahr sey, was sie gesehen hatten. Da ward der Priester genöthigt, das heilige Corporale hervorzuziehen und zu zeigen; und als das andächtige Volk dasselbe voller Blut sah, da ward es innerlich so bewegt, daß es auf seine Kniee fiel, an seine Brust schlug, bitterlich weinte, und die göttliche Barmherzigkeit von Herzen anrief. Das Gerücht hievon kam weit und breit herum, alle Leute liefen aus Andacht nach Bulsino und wollten das große Wunder sehen. Als Papst Urbanus IV. dieses erfahren, ließ er dem Priester befehlen, daß er zu ihm kommen und das Corporale mit sich bringen sollte. Der Priester kam mit großer Angst, fiel vor dem Papste und allen versammelten Cardinälen und Geistlichen nieder und bat mit weinenden Augen wegen seiner begangenen Sünde um Barmherzigkeit. Der Papst fragte, was er denn Böses begangen hätte? Da erzählte er ihm seinen gehabten Zweifel, wie auch die Vergießung des heiligen Blutes und zeigte

ihm das blutige Corporale. Der Papst sammt allen Cardinälen und Geistlichen fielen auf ihre Kniee, beteten das heilige Blut an, küßten das ehrwürdige Corporale und empfanden bei der Anschauung desselben eine sonderbare innerliche Bewegung. Der Papst ließ dem heiligen Blute zu Ehren eine prächtige Kirche zu Bulsino erbauen und befahl, daß dasselbe heilige Corporale daselbst mit Ehren aufbewahrt und jährlich an dem Tage, wo das Wunder geschehen, in einer herrlichen Procession sollte herumgetragen werden. Dieses Wunder war eine von den Haupt-Ursachen, warum das hohe Fest des heiligen Frohnleichnams eingesetzt wurde.

17. Was zu Bulsino vor einigen hundert Jahren geschehen, geschieht noch täglich in allen heiligen Kirchen, bei allen heiligen Messen. Wenn die Priester unter dem höchsten Dienste Gottes die hochwürdigste Hostie und den hochwürdigsten Kelch aufheben, so fließt das rosenfarbene göttliche Blut aus beiden, gleichwie ein milder Regen aus den Wolken herab; nicht auf die Erde, auch nicht auf die Häupter der Menschen, sondern auf die Herzen, auf die Seelen und auf die Gemüther der Gegenwärtigen, nicht allein auf die Frommen, sondern auch auf die Bösen. Die Frommen reinigt, säubert und ziert es, macht sie fruchtbar zu guten Werken; es labt sie in ihren Schwachheiten, es kühlt sie in ihren heißen Anfechtungen, und wirkt nach eines Jeden Fähigkeit viel Gutes bei ihnen. Die nichtfrommen Seelen aber sucht es fromm zu machen; die verstockten Herzen sucht es zu erweichen; die sündigen Gemüther sucht es zu bekehren, und allen Feinden Gottes bietet es die Gnade und Freundschaft Gottes an. Wenn aber der Sünder so verstockt ist,

daß er die Gnade Gottes nicht annehmen will, so ruft das heilige Blut dennoch für sie zu Gott, und wendet die gerechte Rache Gottes ab.

18. Siehe, wie viel Gutes das gnadenreiche Blut sowohl bei den Bösen, als bei den Frommen auswirkt. Merke, wie nützlich es sowohl den Bösen, als den Frommen sey, daß sie fleißig zur heiligen Messe gehen. Denn diese reinigt sie von ihren Sünden, wie der heilige Johannes sagt: „Das Blut seines Sohnes Jesus Christus reinigt uns von unsern Sünden.“ Die Bösen möchte es auch gerne reinigen, weil sie aber nicht gereinigt seyn wollen, so bereitet es dieselben nach und nach zu einer solchen Reinigung vor. So beherzige denn, o gottliebende Seele, was dir für eine große Gnade widerfahre, indem du in einer jeden heiligen Messe wahrhaft mit dem rosenfarbenen Blute Christi besprengt, gereinigt und geziert wirst. O könntest du dich selbst in solcher Zierde und Schönheit anschauen, wie herzlich würdest du dich erfreuen, wie innig würdest du Gott danken, und wie eifrig würdest du im Messehören werden!

19. Wenn du auf dem Calvarienberge unter dem heiligen Kreuze gestanden und mit dem herabfließenden Blute Christi wärest besprengt worden, solltest du das nicht für die größte Gnade von Gott schätzen? Ohne Zweifel würdest du das thun, und hättest genug Ursache dazu. Nun aber ist es ganz gewiß, daß, wenn du bei einer heiligen Messe bist, so stehst du geistiger Weise wahrhaft unter oder bei dem heiligen Kreuze, und wirst eben sowohl mit dem heiligen Blute Christi an deiner Seele besprengt, als du unter dem heiligen Kreuze mit demselben Blute an deinem Leibe wärest besprengt worden. Wenn du

nun unter der heiligen Messe eben so große Andacht hättest, als du unter dem heiligen Kreuze erweckt hättest, so würde dir die Besprengung mit dem heiligen Blute unter der heiligen Messe eben so viel nützen, als die Besprengung mit demselben auf dem Calvarienberge dir genützt hätte.

Wie das heilige Blut für uns ruft.

20. Unter andern Gnaden und Wohlthaten, welche die Messehörenden empfangen, ist eine der ersten, daß das göttliche Blut Christi, wenn es auf dem Altare vergossen wird, für sie zu Gott ruft und ihnen Barmherzigkeit erbittet. O wie nützlich und heilsam ist dieß Rufen den Sündern! wie mächtig hält es die schwere Rache Gottes von ihnen ab! Alle schweren Sünden, die wir begehen, schreien zu Gott um Rache und erregen seinen Zorn wider uns, wie wir aus der heiligen Schrift deutlich erkennen. Denn im Buche Genesis sprach Gott: „Das Geschrei der Sodomiten ist vermehrt worden und ihre Sünde ist sehr schwer geworden; darum will ich hinabsteigen und sehen, ob sie das Geschrei vollbracht haben.“ Diese Worte verstehen wir also, daß die schweren Sünden zu Gott schreien, und wider die Sünder Rache rufen. Ebenso sagt auch der heilige Jacobus: „Der Lohn der Taglöhner, um den ihr sie betrogen habt, schreit, und sein Geschrei ist in die Ohren Gottes eingegangen.“ Bei dem Propheten Isaias nennt Gott alle Sünden ein Geschrei: „Ich habe mein Volk als einen Weinberg gepflanzt und habe gemeint, sie würden die Gerechtigkeit üben; siehe aber, ich höre Nichts mehr als Geschrei, oder Sünden.“ Hieraus

ersehen wir, daß das ungeheuere Geschrei aller Sünden unaufhörlich zu Gott steigt, seine göttlichen Ohren anfüllt und seinen gerechten Zorn wider die Welt herausfordert.

Wer ist es nun, der diesen unendlichen Zorn besänftigt? Wer ist es, der die schreckliche Rache abwendet? Niemand ist im Himmel noch auf Erden hiezu tauglicher, als die Stimme des rosenfarbenen göttlichen Blutes Jesu Christi. Denn obwohl das Geschrei der vielen Sünden so ungeheuer ist, daß es bis in den höchsten Himmel dringt, dennoch ist die Stimme des vergossenen Blutes viel mächtiger, weil sie allmächtig und unendlich ist, und nicht allein die Luft, sondern auch den ganzen weiten und breiten Himmel anfüllt und das göttliche, väterliche Herz durchdringt. Obwohl das ungeheure und abscheuliche Geschrei von so vielen grausamen Lastern und Ungerechtigkeiten das göttliche Herz gewaltig erbittert und erzürnt, dennoch ist die Lieblichkeit der Stimme des vergossenen Blutes Christi so unendlich süß und anmuthig, daß sie allen Verdruß und Widerwillen aus dem göttlichen Herzen vertreibt, und es mehr besänftigt, als es von dem Geschrei der Sünden erbittert worden war.

21. Du möchtest aber fragen: Wie kann das heilige Blut zum Himmel schreien, da man doch gar Nichts hört, noch merkt? Ich frage hingegen: Wie konnte das vergossene Blut Abels zum Himmel schreien, da doch Abel todt war, und sein Blut aus den Wunden sanft herausfloß? Und doch sagte Gott der Vater zu Kain: „Siehe, das Blut deines Bruders schreit von der Erde zu mir in den Himmel um Rache." So war diese Stimme nicht leiblich, sondern geistig, aber doch so mächtig,

daß sie von der Erde bis zum Himmel empordrang, das Herz Gottes des Vaters durchdrang und ihn zur Rache gegen diesen Brudermörder aufforderte. Ebenso ist auch die Stimme des vergossenen Blutes Christi in der heiligen Messe geistig, aber doch so mächtig, daß sie den erzürnten Gott zur Barmherzigkeit zwingt. Daß nun das hochwürdige Blut Christi in der heiligen Messe zu Gott schreie, will der heilige Paulus sagen, da er spricht: „Ihr seyd getreten zu Christus, dem Mittler, und zur Besprengung mit dem Blute, welches besser schreit, als das Blut Abels.“ Daß wir in der heiligen Messe zu Jesus, unserm Mittler, und zur Besprengung mit seinem Blute treten, ist im vorhergehenden Abschnitte zur Genüge bewiesen worden. Daraus folgt nun, daß, wenn wir zur Besprengung mit diesem Blute treten, dasselbe zu Gott schreie. Der heilige Paulus sagt nicht, daß das Blut schreie, sondern daß die Besprengung oder Vergießung des Blutes Christi schreie, was aus dem lateinischen Texte klar hervorgeht. Das kann man auch daher deutlich erkennen, daß das heilige Blut Christi, als es noch in seinem heiligen Leibe war, nicht schrie, sondern schwieg. Da es aber in seinem bittern Leiden schmerzlich und unschuldig vergossen ward, schrie es mit mächtiger Stimme, um Barmherzigkeit für die Sünder zu erlangen.

22. Wenn das kostbare Blut in den heiligen Messen vergossen wird, so schreit es mit gewaltiger, durchdringender Stimme zum allmächtigen Gotte auf folgende Weise: „Siehe und erwäge, o gerechter Gott! wie ich, das kostbarste Blut deines eingebornen Sohnes, so schmählich, so schmerzlich, so reichlich und so liebreich vergossen worden bin. Siehe

und beherzige, wie spöttisch und grausam ich verunehrt, verspieen, verhöhnt und mit Füßen getreten worden bin. Das Alles habe ich mit größter Geduld deßwegen gelitten, damit die Sünder durch mich gereinigt und selig gemacht werden sollten. Du aber, o strenger Gott! willst sie wegen ihrer Sünden verdammen und in den Abgrund der Hölle stürzen. Wer vergilt mir dann die übertragene Schmach? Wer bezahlt mir dann meine erlittenen Verhöhnungen? Die verdammten Sünder werden es gewiß nicht thun, sondern werden mich vielmehr mit teuflischem Hasse verfluchen und vermaledeien. Wenn sie aber durch mich selig werden würden, so würden sie mich ewig preisen und mir allen möglichen Dank erweisen. Höre deßwegen, o barmherziger Gott! mein gerechtes Geschrei und verleihe meinetwegen den Sündern die Gnade der Bekehrung und Besserung ihres Lebens. Den Gerechten aber verleihe meinetwegen Vermehrung der Gnaden und Standhaftigkeit in allem Guten."

23. Wenn nun das heilige Blut Christi auf diese Weise zu Gott ruft, wie kann es wohl möglich seyn, daß Gott ein solches Geschrei nicht erhören sollte? Denn wenn das unschuldig vergossene Blut des frommen Abel so mächtig bis zum Himmel geschrieen hat, daß es Gott zur Rache wider den ruchlosen Brudermörder entflammte, wie er selbst bekennt: „Siehe, das Blut deines Bruders Abel schreit zu mir von der Erde um Rache; du sollst verflucht seyn auf der Erde, welche das Blut deines Bruders getrunken hat;" was wird nicht das so unschuldig vergossene Blut Christi vermögen,

wenn es täglich in der heiligen Messe neuerdings vergossen und Gott aufgeopfert wird? Der heilige Paulus spricht: „Ihr seyd hinzugetreten zur Blutvergießung, welche besser und kräftiger schreit, als das Blut Abels;“ denn dieses schrie um Rache, das Blut Christi aber schreit um Barmherzigkeit. Nun ist aber Gott mehr geneigt zur Barmherzigkeit, als zur Rache, wie die Kirche in einer Collecte spricht: „O Gott! welchem es eigen ist, zu erbarmen und zu verschonen.“ Und der heilige Petrus: „Gott will nicht, daß Einige verloren gehen, sondern daß Alle zur Buße kehren sollen.“ So wird das vergossene Blut Christi viel leichter Barmherzigkeit erhalten, als das Blut Abels die Rache erzwungen hat.

24. Das göttliche Blut hat bei der Beschneidung, Blutschwitzung, Geißlung, Krönung und Kreuzigung Christi zu Gott um Versöhnung für die Welt geschrieen und hat sie bewirkt, wie der heilige Paulus sagt: „Christus hat die Welt mit Gott versöhnt.“ Eben dasselbe göttliche Blut schreit auch in der heiligen Messe nicht nur mit Einer Stimme, sondern mit so vielen Stimmen, als Blutstropfen vergossen worden sind. Es schreit mit durchdringender mächtiger Stimme; es schreit aus aller seiner göttlichen und menschlichen Kraft; es schreit nicht allein in Einer, sondern in vielen tausend täglichen heiligen Messen. Es schreit nicht allein, sondern mit ihm schreien auch die Wunden Christi mit so vielen Worten, als ihrer im Leibe Christi gewesen sind. Es schreit auch mit ihm das Herz Christi mit so vielen Bitten, als Bewegungen in demselben Herzen gewesen sind. Und endlich schreit auch der Mund Christi so anhaltend, als Seufzer aus

demselben gekommen sind. Wie soll es nun möglich seyn, daß dieses fünffache mächtige Rufen des Blutes Christi, des Herzens Christi, der Wunden Christi und der Seite Christi, das Herz Gottes des Vaters nicht durchdringen sollten! Wenn er auch ernstlich beschlossen, ja sogar geschworen hätte, den Sündern keine Barmherzigkeit zu erweisen, sondern sie nach seiner Gerechtigkeit zu strafen, so ist doch das göttliche Blut Christi von solcher Kraft und Vortrefflichkeit, daß ihm Alles, was im Himmel und auf Erde ist, weichen muß und ihm die göttliche Gerechtigkeit keine billige Bitte versagen kann.

25. Zu diesem Behufe will ich hier eine sehr merkwürdige Begebenheit erzählen. Im Jahre 1330 hatte ein Pfarrer, Namens Otto, zu Waldthurn, einem Städtchen im Odenwalde im Erzbisthume Mainz, während der heiligen Messe aus Unachtsamkeit den consecrirten Kelch umgestoßen und das heilige Blut auf das Corporale ausgegossen, wo alsbald ihm Christus am Kreuze hangend, auf beiden Seiten mit eilf gekrönten blutigen Häuptern umgeben, erschien. Darüber wurde der Pfarrer mit großem Schrecken erfüllt, so daß er, aus Furcht vor geistlicher und weltlicher Strafe, als nach Vollendung der heiligen Messe alles Volk sich entfernt hatte, einen Stein aus dem Altare herausbrach, das blutige Corporale hineinlegte und die Oeffnung so gut als möglich vermachte. Aber sein Gewissen beunruhigte ihn Tag und Nacht, so daß er endlich in eine tödtliche Krankheit verfiel. In seiner Todesangst ließ er einen benachbarten Pfarrer rufen, welchem er das ihm zugestoßene Ereigniß beichtete und ihm entdeckte, wo er das Corporale hinversteckt hatte.

Nach dessen Tod suchte der erwähnte Pfarrer an der ihm bezeichneten Stelle nach, fand das Corporale, zeigte es dem Volke und erzählte zugleich das Wunder, welches sich damit ereignet hatte. Er berichtete auch dasselbe nach Rom an Papst Urban V., welcher Allen, welche dieses Blut zur Verehrung besuchen würden, Ablaß verlieh.

26. Hier entsteht nun die Frage, warum Gott gewollt habe, daß das verschüttete heilige Blut in Gestalt eines Crucifixes und eilf gekrönter Häupter Christi erscheinen sollte? Unter andern Ursachen, glaube ich, sey eine auch diese, daß das vergossene Blut Christi um Barmherzigkeit zu Gott schreie. Nach menschlicher Weise meinen wir, daß in dem Menschen Nichts mehr schreie, als der Mund. Darum wollte Gott haben, daß eilf Häupter auf diesem Corporale erscheinen sollten, weil vielleicht aus dem umgestoßenen Kelche eilf Tropfen des consecrirten Weines herausgefallen waren. Da schrieen diese zu Gott nicht um Rache und Strafe, sondern um Gnade und Barmherzigkeit, sowohl für den Pfarrer Otto, als für das Volk, welches das heilige Blut besuchen und verehren würde. Dem Priester zwar erbat es die Gnade, seine Sünde vor seinem letzten Ende zu bereuen und zu beichten, und dem Volke erbat es eben dieselbe Gnade; wie wir noch bis jetzt erfahren, daß die größten Sünder, welche ihre Sünden viele Jahre lang verschwiegen, daselbst vor dem heiligen Blute bereuen und aufrichtig beichten. Damit wir armselige Menschen gleichsam mit Augen sehen möchten, daß das vergossene Blut Christi unter der heiligen Messe zu Gott schreie, darum wollte Christus, daß sein verschüttetes oder vergossenes Blut auf dem Waldthurner Corporale in Gestalt

eines Crucifixes und neben diesem eilf Häupter erscheinen und noch bis zu jetziger Zeit bleiben sollten. Man kann zwar jetzt die heiligen Häupter nicht eben deutlich sehen; aber doch sieht man, wenn man bei dem noch ganz unverwesenen heiligen Corporale steht, merkliche Flecken an jenen Orten, wo die heiligen Häupter gewesen sind.

27. Neben dem allmächtigen Rufen des göttlichen Blutes Christi ist auch zu merken, daß dasselbe Blut noch eine andere Eigenschaft habe, welche den erzürnten Gott zur Versöhnung bringen kann, nämlich: der allerliebste und süßeste Geruch, welcher aus dem auf dem Altare vergossenen Blute emporsteigt. Von dem jüdischen Brand-Opfer sprach Gott: „Das frühe Brand-Opfer sollt ihr allzeit opfern dem Herrn zum lieblichsten Geruche, welcher aus dem Brand-Opfer und dessen Blute heraufsteigen wird." Denn der Geruch, welcher von dem verbrannten Fleische und vergossenen Blute des Thieres herrührte, ward dem allmächtigen Gotte zum Geruche der Lieblichkeit und zur Versöhnung seines Zorns. O mein Gott! was wird dann nicht der süßeste und kräftigste Geruch des rosenfarbenen Blutes Christi wirken, welches dem glorwürdigen Gotte als ein würdiges Brand-Opfer auf dem Altare vergossen und aufgeopfert wird!

28. Wenn der Priester den Kelch opfert, so spricht er: „Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heils, deine Milde anflehend, daß er im Angesichte deiner göttlichen Majestät zu unserm Heile mit dem Geruch der Lieblichkeit aufsteige." Mit diesen Worten opfert er den Kelch deßwegen, weil der Wein, der in demselben ist, in das süßeste und lieblichste Blut Christi verwandelt wird. Der heilige

Paulus spricht: „Christus hat uns geliebt und hat sich selbst hingegeben zum Schlacht-Opfer, dem Herrn zum Geruche der Lieblichkeit." Als das kostbare Schlacht-Opfer am Kreuze geopfert und dessen Blut schmerzlich vergossen ward, da stieg ein so lieblicher Geruch zum Himmel empor, daß er den üblen Geruch, welcher von den schändlichen Götzen-Opfern, wie auch von so vielen abscheulichen Sünden der Menschen in die Höhe hinaufgestiegen war, ganz vertrieb. Denn die Gottheit hatte einen größern Gefallen am bittern Tode und vergossenen Blute Christi, als sie an allen Sünden der Welt Mißfallen gehabt hatte. Wenn nun das kostbare Schlacht-Opfer auf dem Altare geopfert und das süßeste Blut geistiger Weise vergossen wird, so steigt täglich ein frischer Geruch der Lieblichkeit zu dem Herrn empor, welcher zwar nicht den üblen Geruch aller Sünden der Welt, sondern vorzüglich den pestartigen Geruch, welcher von den Sünden der Leute, die der heiligen Messe beiwohnen, zu Gott hinaufsteigt, durch seine Lieblichkeit vermindert und vertreibt. Wenn du dann dieß bei der heiligen Messe bereuest und das süßeste Blut Jesu Gott aufopferst, so vertreibst du nicht allein den Geruch deiner Sünden durch den anmuthigen Geruch dieses heiligen Blutes, sondern du verursachst deinem Gotte viel größere Lieblichkeit, als du ihm durch den Geruch deiner Sünden Verdruß gemacht hast.

29. Als der alte erblindete Patriarch Isaak seinen Sohn Jacob, welcher mit den Kleidern Esau's angekleidet war, küssen wollte, da sagt die heilige Schrift: „Sobald er den starken süßen Geruch der Kleider roch, da gab er ihm den verlangten

väterlichen Segen," und wünschte ihm alle Wohlfahrt an allen zeitlichen Gütern. Ebenso wirkt der süßeste Geruch des göttlichen vergossenen Blutes Christi so viel, daß der liebe Gott einem frommen Menschen, der ihm dasselbe bei der heiligen Messe aufopfert, ganz gewogen wird, und ihm seinen göttlichen Segen sammt besonderer Vermehrung seiner Gnaden und der himmlischen Güter mittheilt. Alle Heiligen werden auch durch eine solche heilige Messe besonders erfreut, weil der liebliche Geruch des heiligen Blutes Christi so süß und wohlriechend vom Altare hinaufsteigt, daß er den ganzen Himmel durchweht und alle Bewohner desselben herzlich erquickt und erfreut. So trachte denn, daß du in allen heiligen Messen das hochwürdige Blut andächtig anbetest, herzlich anrufst und auf's Beste aufopferst.

Eilftes Kapitel.

Die heil. Messe ist das vornehmste Brand-Opfer.

1. Im alten Gesetze gab es vorzüglich viererlei Opfer, nämlich Brand-Opfer zum Zeichen der Unterwerfung unter die göttliche Majestät. Zweitens: Lob- und Dank-Opfer für die von Gott empfangenen Wohlthaten. Drittens: Frieden- und Bitt-Opfer um Erlangung der göttlichen Wohlthaten. Viertens: Sühn- und Buß-Opfer zur Verzeihung der Sünden und Bezahlung der Strafen. Jedes von diesen wurde auf eine besondere Weise nach dem Gesetze Gottes dargebracht und man konnte nicht zweierlei Opfer auf ein und dieselbe Weise verrichten.

2. Vom Anfange der Welt bis auf Christus wurden dem allmächtigen Gotte unzählbare Brand-Opfer dargebracht, welche ihm nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift lieb und angenehm waren. Im Gesetze Mosis mußten die Juden täglich zwei einjährige Lämmer, das eine Morgens, das andere Abends als Brand-Opfer darbringen, an den Sabbathen aber mußten sie Morgens und Abends je zwei Lämmer aufopfern. An allen Neumonden mußten sie sieben Lämmer, zwei Kälber und einen Widder als Brand-Opfer darbringen, und eben so viele mußten sie auch an Ostern und Pfingsten sieben Tage nach einander aufopfern. Am Laubhütten-Feste aber mußten sie sieben Tage nach einander täglich vierzehn Lämmer, dreizehn Kälber, zwei Widder und einen Bock aufopfern. Neben diesen theuren gebotenen Opfern brachte Jeder nach seiner Andacht Ochsen, Kälber, Schafe, Lämmer, Widder, Tauben, Wein, Brod, Weihrauch, Salz, Fladen und Oelkuchen; was Alles auf oben erwähnte vierfache Weise geopfert ward.

3. Das beschreibe ich deßwegen, damit du wissest, was für theuere, mühselige und unsaubere Opfer die alten Patriarchen und jüdischen Priester vor Zeiten hatten. Gleichwohl erwiesen sie mit diesen ihren theueren, mühseligen Opfern dem allmächtigen Gotte geringe Ehre und verdienten geringen Lohn, wie der heilige Paulus zu den Hebräern an mehreren Orten spricht. Daß aber die Schrift spricht: „Sie seyen Gott zum lieblichsten Geruche gewesen,“ bedeutet, daß sie Vorbilder des blutigen Opfers Christi waren. Hieraus nimm ab, wie unglückselig die damaligen Juden waren, und wie glückselig wir lieben Christen sind; denn der gütigste

Jesus hat uns ein solches Brand-Opfer gegeben, welches, obgleich es Nichts kostet und ganz leicht zu opfern ist, doch der göttlichen Majestät das angenehmste, dem Himmel das erfreulichste, der Welt das nützlichste und dem Fegfeuer das tröstlichste Opfer ist.

4. Wenn Einer alle Schlacht-Opfer, welche von Anfang der Welt bis auf Christus geopfert worden sind, mit eigener Hand und höchster Andacht geschlachtet, verbrannt und Gott dargebracht hätte, ohne Zweifel hätte ein solcher dem höchsten Gotte durch so viele tausend Opfer einen großen Dienst erwiesen und einen besonderen Gefallen verursacht. Dieser Dienst und Gefallen aber wäre keineswegs mit demjenigen zu vergleichen, welcher der göttlichen Majestät aus einer einzigen heiligen Messe, die ein armer Priester liest und ein einfältiger Laie aufopfert, entspringt. Mein Gott, wer kann das glauben! Mein Gott, wie kann das möglich seyn! Damit du es aber glaubst und erkennst, daß es möglich sey, so will ich dir erklären, welches Brand-Opfer die katholische Kirche habe und was es eigentlich sey.

5. Das christliche Brand-Opfer ist ein Sacrificium oder äußeres Opfer, für Gott allein bestimmt, in welchem ein sichtbares Ding von einem rechtmäßigen Diener, zum Bekenntnisse der höchsten Herrschaft, welche Gott über alle Creaturen hat, consecrirt und geopfert wird. Der heilige Thomas sagt: „Durch dieses Brand-Opfer bezeugen wir, daß Gott der erste Anfang aller Erschaffung, das letzte Ende aller Seligkeit und der höchste Herrscher aller Dinge ist, welchem wir zur Bezeugung unserer schuldigen

Unterthänigkeit ein sichtbares Opfer, das seiner höchsten Majestät angemessen ist, verehren und darbringen." Diese Worte erklären ganz kurz, was das Brand=Opfer eigentlich sey. Obgleich sie aber den einfältigen Leuten etwas schwer und dunkel vorkommen, und ich mich bei deren Erklärung nicht gerne lang verhalte, so werden doch die Ungelehrten sie aus dem Folgenden besser erkennen.

6. Das hohe Brand=Opfer hat Gott sich allein vorbehalten, wie er bei Isaias spricht: „Ich bin der Herr und das ist mein Name; meine Ehre will ich keinem Andern lassen." Hieraus erkennt man die hohe Vortrefflichkeit des Brand=Opfers, weil man es keiner Creatur, noch auch der Mutter Gottes, noch allen Heiligen zugleich ohne große Abgötterei aufopfern kann, sondern es muß dem höchsten Gotte allein verehrt und aufgeopfert werden. Er hat uns erlaubt, daß wir seine Heiligen auf mancherlei Weise verehren können; er hat uns aber niemals erlaubt, daß wir ihnen eine heilige Messe aufopfern sollen. Daher spricht das Concilium zu Trient: „Wiewohl die Kirche zur Ehre und zum Gedächtnisse der Heiligen die heiligen Messen zu lesen pflegt, so lehrt sie doch nicht, daß man ihnen ein Sacrificium aufopfern soll, sondern man soll solches Gott aufopfern, welcher die Heiligen gekrönt hat." Deßwegen spricht der Priester nicht: „O heiliger Petrus, oder Paulus, ich opfere dir diese heilige Messe auf," sondern spricht: „O Gott! ich opfere dir diese heilige Messe zur Danksagung und zur größeren Ehre und Freude deiner Heiligen auf, und ich rufe ihre Fürbitte an, damit sie für uns im Himmel bitten wollen, deren Gedächtniß wir auf Erden begehen." Aus

dieser Lehre der Kirche erkennst du, daß man keinem Heiligen die heilige Messe opfern soll, sondern man soll dieselbe Gott opfern zur größeren Ehre der Heiligen.

7. Nun wollen wir die Natur und die Weise der Brand-Opfer erklären, damit wir die Vortrefflichkeit derselben besser begreifen können. Bei den jüdischen Brand-Opfern ward alles Fleisch durch das Feuer verbrannt, welches bei den andern Opfern nicht geschah, in welchen nur ein Theil verbrannt und das Uebrige von den Priestern und den Opfernden gegessen wurde. Beim Brand-Opfer ward darum Alles verbrannt, um zu bezeugen, daß Alles Gott zustehe und zu seinem Dienst und zu seiner Ehre geopfert werden solle. Wenn er das nach der strengen Gerechtigkeit fordern wollte, so könnte er mit gutem Recht begehren, man sollte ihm das Leben einiger Menschen aufopfern, gleichwie er dem Abraham befohlen hat, ihm seinen Sohn zu schlachten und aufzuopfern. Er war aber zufrieden, als er den bereitwilligen Gehorsam Abrahams sah. Im Gesetze hatte er auch befohlen, man sollte ihm die erstgebornen Kinder aufopfern, indem er sagte: „Diese sind allein mein.“ Er war aber vergnügt, als die Mütter ihm die Kinder in den Tempel brachten und sie mit Geld auslösten.

8. Endlich mußte ihm auch der erstgeborne Sohn Mariä aufgeopfert werden, und wiewohl ihn seine Mutter mit fünf Seckeln auslöste, war er doch mit diesen nicht zufrieden, sondern sie mußte ihn später hergeben, daß er gepeinigt, geschlachtet und getödtet würde, um durch diesen kostbaren Tod alle Menschen von der Pflicht, ihr Leben zum Brand-Opfer Gott aufzuopfern, zu befreien. Davon sagt der

heilige Paulus: „Weil Christus für Alle gestorben ist, so sind Alle gestorben;" weil nämlich sein Leben viel edler war, als aller Menschen Leben zusammen, und weil sein Tod Gott dem Vater angenehmer wahr, als es ihm der Tod aller Menschen seyn kann. Weil nun Christus in allen heiligen Messen auf solche Weise Gott geopfert wird, so erhält Gott der Vater mehr Ehre und Dienst aus Einer heiligen Messe, als wenn ihm zu Ehren alle Menschen geschlachtet würden.

9. Deßwegen spricht P. Gervasius: „Das Meß-Opfer ist unter allen Werken der Andacht und Gottseligkeit das vortrefflichste Werk, weil wir darin nicht so sehr durch Worte, als durch das Werk des Opfers bezeugen, daß Gott würdig sey, daß wir zu seiner Ehre unser Leben hingeben sollten. Gerade so, als wenn vor Zeiten ein jüdischer Priester unter dem Opfer gesprochen hätte: „Gleichwie ich hier das Thier Gott zu Ehren schlachte, also könnte auch Gott, als der höchste Herr, wenn er wollte, uns insgesammt vernichten; denn er ist am würdigsten, daß unser Leben ihm zu Ehren gegeben werden sollte, was ich durch Schlachtung dieses Opfers bezeuge, und ihm das Leben dieses Thieres anstatt unseres Lebens gleichsam als Tribut aufopfere."

10. Ebenso spricht auch P. Sanchez: „In der heiligen Messe leisten wir Gott solchen Dienst und Ehre, daß ihm kein größerer auf der Welt geleistet werden kann. Denn wir bezeugen, daß seine Majestät so mächtig sey, daß sie würdig, mit solchem Opfer geehrt zu werden, in welchem ihm nicht das Leben der Kälber, noch das Blut der Böcke, sondern das kostbarste Leben und das

theuerste Blut seines würdigsten Sohnes aufgeopfert wird." Merke doch um Gottes willen, was diese beiden Lehrer von der Kostbarkeit der heiligen Messe sagen, und was für eine unendliche Ehre wir dadurch dem allmächtigen Gotte erweisen können. Solltest du denn nicht gerne in die heilige Messe gehen, daß du zugleich mit dem Priester diese hohe Ehre deinem wahren Gotte und rechtmäßigen Herrn erweisen kannst? Wenn du aber die heilige Messe aus Nachlässigkeit versäumst, so stiehlst du gleichsam deinem Gotte diese Ehre, die du ihm durch die heilige Messe hättest erweisen können.

11. Jetzt höre auch, was Marchantius sagt: „Was ist die heilige Messe anders, als eine tägliche Gesandtschaft zur heiligen Dreifaltigkeit, mit einem unschätzbaren Geschenke, welches wir ihr zum Bekenntnisse ihrer höchsten Herrschaft über alle Creaturen und zum Zeugnisse unserer Unterthänigkeit aufopfern. Ihm, als dem Urheber des Lebens und Todes, wird das Leben und der Tod Jesu Christi, als ein täglicher Tribut von der streitenden Kirche, durch Mitwirkung und in Gegenwart der triumphirenden Kirche aufgeopfert, damit ihm, als dem einigen und dreieinigen Gotte, die höchste Ehre von allen seinen Creaturen geleistet werde, und damit auch seine höchste Macht, Weisheit, Güte und unendliche Vollkommenheit, die in diesem Geheimnisse hervorleuchten, würdig geehrt werden. Was kann dem höchsten Gotte angenehmer seyn, als wenn Himmel und Erde zugleich seine mächtige Gottheit mit der höchsten Ehre verehren?"

12. Diese Erklärung des wahren Brand-Opfers ist sehr klar und wohl werth, daß sie dem Volke

eingeprägt werde; wie nämlich in der heiligen Messe Himmel und Erde zusammenwirken, den höchsten Gott zu ehren. Die heiligen Engel tragen die Wohlgerüche dieses Brand-Opfers zum Himmel empor vor den Thron des Allerhöchsten. Dieses möchte folgende Begebenheit beweisen:

Im Kloster Savien sah einst ein Priester, welcher Messe las, daß nach der Wandlung viele heilige Engel, mit glänzenden Kleidern angethan, voll der höchsten Wonne den Altar umschwebten und Gott mit der größten Ehrerbietung verehrten. Als der Priester bei den Worten: „Wir bitten dich demüthig, allmächtiger Gott! befiehl, daß diese Gaben durch die Hände deines heiligen Engels zu deinem Throne emporgetragen werden," sich tief beugte, da sah er, wie einer von den Engeln, welcher durch Würde und Schönheit vor den übrigen sich auszeichnete, die hochwürdige Hostie vom Altare hinwegnahm und sie zum Himmel emportrug vor den Thron Gottes, welchem er sie mit der größten Ehrfurcht darbot. Die Engel jauchzten vor Freude und halfen ihm die heilige Hostie wieder auf den Altar niederlegen. Der Priester stand ganz entzückt über diese Erscheinung da und betrachtete mit Freude und Staunen den Engel, welcher die heilige Hostie zum Himmel getragen hatte. Als er sich nach einiger Zeit umsah, wo die heilige Hostie hingekommen wäre, fand er dieselbe wieder auf dem Altare liegend und wunderte sich sehr, auf welche Weise sie wieder vom Himmel herabgekommen sey. Mit der größten Andacht und mit inniger Freude vollendete er sodann das heilige Meß-Opfer und theilte hernach mehreren Personen die ihm gewordene Erscheinung mit und ermahnte sie zugleich,

mit ihm Gott zu loben und zu verherrlichen. Daraus nun können wir abnehmen, daß in der heiligen Messe die Engel und Heiligen uns dieselbe Gott aufopfern und dessen Majestät nach Möglichkeit verehren helfen.

13. Die höchste Ehre, welche der Gottheit durch das Brand-Opfer zu Theil wird, wird ihr nicht von den Menschen, noch von den Engeln, sondern von Christus selbst gegeben und erwiesen. Denn dieser allein weiß und erkennt die unendliche Größe und Herrlichkeit der höchsten göttlichen Majestät, und dieser allein weiß und erkennt, was für eine unendliche Ehre und Ehrfurcht ihr gebührt. Deßwegen kann er allein, und außer ihm Niemand anders, derselben die gebührende Ehre erweisen und erweist ihr auch in allen heiligen Messen eine solche unermeßliche Ehre und Ehrfurcht, als ihr gebührt. Obgleich die Engel und Menschen zur Ehre Gottes viel beitragen können, so ist doch das Alles gegen die Ehre, welche Christus ihr erwies, beinahe für Nichts zu achten.

14. Wenn z. B. der Türke das Land erobern und uns ernstlich drohen würde, daß, woferne wir nicht Christus verläugnen und sein schändliches Gesetz annehmen würden, er uns insgesammt mit vielen Peinen martern und endlich lebendig verbrennen lassen wollte, und wir ihm dann einhellig antworteten, daß wir tausendmal lieber das Alles leiden, als von Christus abweichen wollten und uns dann Alle peinigen und lebendig verbrennen ließe, sollte diese heroische That dem allmächtigen Gotte nicht aufs Beste gefallen und zu großer Ehre gereichen? Ohne Zweifel und unfehlbar! Gleichwohl würde diese große Ehre gegen die unendliche

Ehre, die der höchsten göttlichen Majestät gebührt, gleichsam für Nichts zu schätzen seyn. Da sich aber der glorwürdige Sohn Gottes, ein Herr von unendlicher Majestät, auf dem Altare vor der heiligsten Dreifaltigkeit aufs Tiefste erniedrigt, sich gleichsam zu einem verächtlichen Wurme herabwürdigt, und ihr in dieser äußersten Demuth die möglichste Ehrfurcht erweist, ist das eine solche Ehre, daß ihr keine größere erwiesen werden kann.

15. Da sich nun auch der Sohn Gottes in unsere Gewalt übergibt, daß wir ihn als ein unschuldiges Lamm geistiger Weise schlachten, und der heiligsten Dreifaltigkeit als ein wahres Brand-Opfer aufopfern sollen, da verleiht er uns Gewalt, daß wir ihr so große Ehre und so großen Dienst erweisen können, als ihr geziemt und gebührt. Hieraus folgt, daß wir durch das göttliche Brand-Opfer allein und sonst durch nichts Anderes dem allmächtigen Gotte solche Ehre erweisen, solchen Dienst erzeigen und solches Wohlgefallen verursachen können, als seiner göttlichen Würde gebührt und geziemt. Wenn Christus uns das würdigste Brand-Opfer nicht gegeben noch eingesetzt hätte, so hätten wir allzeit die größten Schuldner Gottes bleiben und als solche schwer beladene Schuldner sterben müssen. Hat uns denn Jesus nicht die allergrößte Wohlthat erwiesen, indem er uns das vortrefflichste Brand-Opfer aus lauter Liebe eingesetzt hat? Sind wir denn nicht schuldig, ihm von Herzen dafür zu danken und dasselbe zur Abtragung unserer größten Schuld zu gebrauchen? Du hast zu Anfang dieses Kapitels vernommen, wie manches theuere Brand-Opfer die armen Juden dem allmächtigen Gotte geopfert und sich aufs

Aeußerste beflissen haben, ihm seine gebührende Ehre und Dienst zu leisten. Du aber hast ein unvergleichlich kostbares Brand-Opfer, welches dich gar Nichts kostet, sondern dir von Christus freiwillig geschenkt wird und zwar zu diesem Zwecke, daß du es der heiligen Dreifaltigkeit aufopfern und ihr die gebührende Ehre leisten sollst. Du aber verlangst diese theuere geschenkte Gabe nicht anzunehmen, noch sie deinem Gott und Herrn aufzuopfern! Weil nun das schwer zu verantworten ist, so sollst du bisweilen von deinen Geschäften so viel abbrechen, daß du eine heilige Messe hören und deinem Gotte das angenehme Brand-Opfer darbringen kannst.

Zwölftes Kapitel.

Die heilige Messe ist das höchste Lob-Opfer.

1. Was für ein gewaltiger Herr der allmächtige Gott sey, kann kein Mensch begreifen und kein Engel aussprechen. Seine Wesenheit ist unendlich, seine Heiligkeit ist unergründlich, seine Glorie ist unschätzbar und seine Reichthümer sind unerschöpflich. Er ist die strengste Gerechtigkeit, die mildeste Barmherzigkeit, die lieblichste Freundlichkeit und die anmuthigste Schönheit. Wiewohl alle Engel und Heiligen ihn von ganzem Herzen lieben, doch erzittern sie vor seiner schrecklichen Majestät und beten dieselbe, auf ihrem Antlitze liegend, mit tiefster Ehrerbietung an. Aus allen ihren Kräften loben, preisen und erheben sie seine unendliche Vollkommenheit und können sich niemals genug in dem Lobe

Gottes ersättigen. Das Lob will Gott von ihnen haben, weil es ihm, als dem höchsten Herrn, gebührt und wegen seiner unendlichen Heiligkeit eigentlich zusteht.

Von Ewigkeit her, ehe noch Etwas erschaffen war, lobte der allmächtige Gott sich selbst, und die drei göttlichen Personen erfreuten sich in ihrer Majestät und Herrlichkeit. Gott der Vater lobte die unergründliche Weisheit seines Sohnes, Gott der Sohn lobte die mildeste Güte des heiligen Geistes und dieser pries die unendliche Allmacht Gottes des Vaters. Das können wir abnehmen aus den Offenbarungen der heiligen Mechtildis, wo Christus zu ihr spricht: „Wenn du mich loben willst, so ehre und verherrliche mich in Vereinigung der ehrwürdigen Glorie, mit welcher Gott der Vater in seiner Allmacht und der heilige Geist in seiner Güte mich von Ewigkeit geehrt haben, und in Vereinigung der höchsten Glorie, mit welcher ich durch meine unerforschliche Weisheit den Vater und den heiligen Geist verherrlicht habe von Ewigkeit, und mit welcher der heilige Geist durch seine unwandelbare Güte den Vater und mich von Ewigkeit erhöht hat.“

2. Durch seine unendliche Güte angetrieben, erschuf Gott Himmel und Erde, Engel und Menschen, lebendige und leblose Wesen, auf daß er von denselben auch nach seiner Würde, wie es ihnen möglich wäre, gelobt und geehrt werden möchte. Daß dieß seine vorzüglichste Meinung war, bezeugt die heilige Schrift mit den Worten: „Gott hat Alles seinetwegen gemacht und erschaffen,“ nämlich, um von seinen Creaturen erkannt, gelobt und geehrt zu werden. Das haben die Engel gleich nach

ihrer Erschaffung gethan und thun es noch jetzt, ja werden es thun in alle Ewigkeit. Das haben auch Sonne und Mond sammt allen Sternen gethan, wie Gott selbst bezeugt: „Wo warst du damals, als ich die Fundamente der Erde legte, und als mich zugleich lobten die Morgensterne, und alle Kinder Gottes frohlockten?“ Diese Kinder Gottes waren die Engel, welche erschaffen waren, ehe die Fundamente der Erde gelegt wurden. Alle unvernünftigen und leblosen Creaturen, nämlich alle zahmen und wilden Thiere, alle Bäume und Gewächse, alles Eisen und alle Steine loben auch Gott, jedes nach seiner Art und Möglichkeit, und gereichen ihrem Erschaffer zu seinem Lobe und zu seiner Ehre, weil er ihnen ihr Dasein gegeben hat. Dieß beweise ich durch die heilige Mechtildis, zu welcher Christus sprach: „Wenn der Priester in der heiligen Messe spricht: Durch welchen die Engel deine Majestät loben, so lobe mich in Vereinigung des himmlischen Lobes, mit welchem die heilige Dreifaltigkeit sich selbst lobt und von ihr gelobt wird, und welches ausfließt in die seligste Jungfrau Maria und in alle Engel und Heiligen; dann sprich ein Vaterunser und opfere es mir in Vereinigung des Lobes, mit welchem mich loben Himmel und Erde und alle Creaturen.“

3. Weil nun alle Creaturen nach dem Zeugnisse Christi Gott loben, um wie viel mehr sind dann die Menschen schuldig, Gott zu loben und zu preisen, weil sie vorzüglich deßwegen von Gott erschaffen und mit Vernunft begabt worden sind. Das hat von allen Vätern des alten Testamentes der heilige David gar wohl beherzigt, und aus Begierde, den höchsten Gott nach all seiner Möglichkeit zu loben, seine

Psalmen geschrieben und selbst gebetet, in welchen ja beinahe lauter Lob Gottes enthalten ist und er sich selbst auf verschiedene Weise, den lobwürdigsten Gott zu loben, ermuntert. Er ruft auch Himmel und Erde an und ladet alle lebenden und leblosen Wesen ein, daß sie ihm helfen sollen, seinen und ihren Gott aus allen Kräften zu loben. Damit auch seine Nachkömmlinge im Lobe Gottes fortfahren sollen, deßwegen hat er seine geschriebenen hundertundfünfzig Psalmen den Priestern und Leviten eingehändigt, und ihnen befohlen, den Gott Israels täglich während des Gottesdienstes auf solche Weise zu loben und zu ehren. Dem Beispiele des Königs David sind die drei Knaben im babylonischen Ofen fleißig nachgefolgt, welche mitten im Feuer mit allen Kräften das Lob Gottes gesungen und alle Geschöpfe Gottes zu demselben eingeladen haben: „Preiset den Herrn alle Werke des Herrn. Lobt und erhöht ihn in alle Ewigkeit. Ihr Engel des Herrn, preiset den Herrn; ihr Himmel des Herrn, preiset den Herrn 2c."

4. Wenn nun die jüdischen Väter den höchsten Gott so eifrig gelobt haben, um wie viel mehr sind dann wir Christen dasselbe zu thun schuldig, weil wir zu diesem Ende zu Kindern Gottes angenommen worden sind, wie der heilige Paulus spricht: „Er hat uns vorherbestimmt zur Kindschaft, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnaden." Das ist: Gott hat uns Christen zu seinen Kindern angenommen, auf daß wir seine Herrlichkeit und Gnade loben und preisen sollen. Das ist unsere große Schuldigkeit; diese geht alle Menschen an, so zwar, daß, wer dieselbe zu vollbringen unterläßt, sich wider Gott versündigt. Das haben viele fromme Könige,

Kaiser und Fürsten so tief beherzigt, daß sie viele prächtige Kirchen gebaut und viele Klöster und Stiftungen gegründet haben, damit in diesen Tag und Nacht die göttlichen Tagzeiten gesungen und der höchste Herr des Himmels gleichsam unaufhörlich gelobt und gepriesen werde. Deßwegen hat auch die katholische Kirche verordnet, daß ein jeder Geistliche, wenn er das Subdiaconat oder die erste höhere Weihe empfängt, von jenem Tage an bis in seine letzte Krankheit unter einer Todsünde täglich die sieben Tagzeiten sprechen und Gott zu loben verbunden seyn solle. Eben diese Schuldigkeit haben beinahe alle zum Chore bestimmten Klosterfrauen, wie auch alle Ordens-Geistlichen, wie man mit Freuden hören kann, daß sie Tag und Nacht ihren Gott und Schöpfer so fleißig und andächtig loben.

5. Zum eifrigen Lobe Gottes ermahnt Sirach alle Menschen mit nachdrücklichen Worten: „Verherrlicht den Herrn, so viel ihr immer könnt, so wird er doch euer Lob übertreffen, denn seine Allmacht ist wunderbar. Preiset den Herrn und erhöht ihn, so viel ihr könnt, doch ist er größer als alles Lob.“ Der heilige David spricht in seinem letzten Psalm: „Lobet den Herrn in seinen Kräften, lobet ihn nach der Menge seiner Allmacht.“ Wer kann aber das thun, weil seine Allmacht unendlich und unbegreiflich ist, und das Lob aller Menschen und Engel übertrifft? Was ist da für ein Rath? Wie können wir unsere Schuldigkeit erfüllen?

6. Als Christus sah, daß die menschliche Schwachheit nicht mehr im Stande wäre, den großen Gott würdig genug zu loben, so setzte er beim letzten

Abendmahle die heilige Messe ein, welche billiger Massen ein Lob=Opfer genannt und von der Kirche täglich und stündlich Tag und Nacht dem höchsten Gotte als ein wahres Lob=Opfer dargebracht wird. Die Priester müssen am heiligen Altare oft sprechen: „Wir opfern dir, o Herr, ein Sacrificium des Lobes;" oder: „Wir bringen dir ein Lob=Opfer dar." Während der heiligen Messe singt der Chor und die Priester sprechen dem höchsten Gotte ein vortreffliches Lob in dem Gloria in Excelsis, indem sie sprechen: „Ehre sei Gott in der Höhe; wir loben dich; wir benedeien dich; wir beten dich an; wir verherrlichen dich ꝛc." In der Präfation sprechen die Priester: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth. Voll sind Himmel und Erde von der Majestät deiner Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe. Gebenedeit sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe." Ist das nicht ein hohes Lob Gottes? Haben nicht die himmlischen Seraphim das dreifache Sanctus gesungen? Haben nicht die unmündigen Kinder durch Eingebung des heiligen Geistes das Hosanna in Excelsis gesungen? So ist nun dieß ein so hohes Lob, welches theils im Himmel, theils auf Erde zu Gottes Ehren gesungen worden ist. Deßwegen wiederholt es die Kirche alle Tage viel tausendmal und preist den großen Gott in allen heiligen Messen durch den Mund der Priester.

7. Gewiß ist es, daß wir Menschen deßwegen erschaffen sind, damit wir Gott loben und preisen sollen, jedoch nicht auf gewöhnliche, sondern auf die vortrefflichste, ja auf unendliche Weise. Denn weil Gott unendlich vortrefflich ist, so gebührt ihm

auch unendliches Lob. Wer will aber einen solchen Lobgesang erfinden, der alle Vortrefflichkeiten Gottes begreift und ihn nach seiner Würdigkeit preist? Weil das Niemand zu thun im Stande ist, so sind wir Christus unendlichen Dank schuldig, welcher uns durch die heilige Messe einen solchen Lobgesang vorgestellt hat, wodurch wir all unsern Mangel erstatten und unserem mächtigen Gotte ein würdiges Lob-Opfer darbringen können.

8. Hierüber sagt der heilige Laurentius Justinianus: „Gewiß ist es, daß Gott durch nichts Anderes besser gelobt werden könne, als eben durch das makellose Opfer des Altars, das Christus vorzugsweise deßwegen eingesetzt hat, damit seine Kirche das Lob Gottes vollbringen könne." Daraus folgt nun, daß, wenn wir unsern Gott auf würdige Weise loben wollen, wir dieses auf keine andere Weise besser thun können, als durch Anhörung und Aufopferung der heiligen Messe. Auf welche Weise dieses geschehen könne, beschreibt der schon öfters erwähnte Molina in folgenden Worten: „In der heiligen Messe wird Gott dem Vater sein eingeborner Sohn mit allem Lob und aller Ehre, die er ihm auf Erden erwiesen hat, aufgeopfert." Dadurch wird dem göttlichen Vater unendliches Lob, nämlich das Lob seines göttlichen Sohnes zu Theil. Ja Christus preist die Gottheit seines ewigen Vaters auf dem Altare mit solch hohem Lobe, als Gott dessen würdig ist. Dieses vermögen aber weder die Engel, noch die Heiligen, noch viel weniger die Menschen. Deßhalb wird Gott durch eine heilige Messe größeres Lob zu Theil, als ihm durch alle Heiligen und Engel im Himmel zukommen kann.

9. Zu diesem Ende erzählt uns der heilige Irenäus von einer Jungfrau, welche die größte Begierde hatte, Gott nach aller Möglichkeit zu loben und zu verherrlichen, und oft zum Himmel geseufzt habe: „Hätte ich doch tausend Zungen, um damit meinen Gott loben zu können! Könnte ich doch alle Menschen zu deinem Lobe, o mein Gott, begeistern! Könnte ich neue Himmel erschaffen und Seraphim hineinsetzen! Hätte ich doch so viel Kräfte, daß ich dich mehr verherrlichen könnte, als alle Chöre der himmlischen Geister! Wie glücklich wäre ich dann!“ Als sie nun eines Tages wieder ähnliche Wünsche zu Gott aus ihrem Herzen emporsandte und von dem Feuer dieser himmlischen Begierden ganz entflammt war, da sprach plötzlich eine himmlische Stimme also zu ihr: „Sei gegrüßt, liebe Tochter, und wisse, daß ein einziges Meß-Opfer mir mehr und unvergleichlich größeres Lob zu bereiten vermag, als du durch deine Begierden mir zu bereiten verlangst. Höre deßwegen fleißig die heilige Messe und opfere mir das Lob, welches ich dadurch erwerbe; auf diese Weise kannst du mich nach deinem heißesten Verlangen loben und deine herzliche Begierde vollkommen erfüllen.“

10. Hieraus sehet, o andächtige Seelen! welch hohes Opfer die heilige Messe seyn muß, weil Gott aus ihr größere Ehre hat, als aus allem Lobe der himmlischen Geister. Wenn der ganze Himmel zum höchsten Lobe und zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit die herrlichste Prozession anordnete, deren Haupt die allerseligste Jungfrau, begleitet von den neun Chören der Engel, von den unzählbaren Schaaren aller Heiligen und Seligen, so würde diese Pro-

zession Gott gewiß zum großen Lobe und Preis gereichen. Würde aber die streitende Kirche einen einzigen Priester senden, der zum Beschlusse der feierlichen Prozession eine heilige Messe zur Ehre der heiligsten Dreifaltigkeit lesen würde, glaubst du nicht, daß dieser mehr verrichte? Dieser arme Priester mit der einzigen heiligen Messe gäbe ihr ein größeres Lob, als diese himmlische Prozession vermöchte; ja ein um so höheres und größeres Lob, als der Sohn Gottes erhabener ist, denn alle Creaturen.

11. In tiefer Erwägung dessen, daß man durch eine heilige Messe der allerheiligsten Dreifaltigkeit ein viel größeres und höheres Lob bereiten kann, haben wir billige Ursache, Christus zu loben und zu lieben, weil er durch Einsetzung des heiligsten Meß-Opfers uns ein so leichtes Mittel, Gott würdig zu verehren und nach der Größe seiner Macht zu loben, in die Hand gegeben hat. Diese Betrachtung sollte auch eine eifrige Begierde in uns erwecken, die heilige Messe sehr oft zu hören, damit wir unsere Pflicht und Schuldigkeit, die göttliche Majestät zu loben, erfüllen mögen. Daß wir schuldig seyen, Gott zu loben, geht daraus hervor, weil uns Gott erschaffen hat, daß wir ihn loben sollen. Denn also spricht der heilige Paulus: „Wir sind durch das Loos berufen, damit wir seine Herrlichkeit loben." Als wollte er sagen: Gott hat uns nicht allein zu seinem Lobe erschaffen, sondern er hat uns auch zu seinem Glauben berufen, damit wir ihn wegen dieser großen und unverdienten Gnade herzlich loben und sein Lob und seine Ehre ausbreiten sollen. Dieß gefällt seiner Majestät und gereicht ihr zu besonderen Ehren, wie er bezeugt: „Das Sacrificium des Lobes wird mich hoch ehren."

12. Diese unsere Schuldigkeit zu erfüllen, hat Christus uns die beste Gelegenheit durch die heilige Messe gegeben; weil wir ihn dadurch mehr und besser loben können, als alle Engel und Heiligen, was ich dir ganz klar beweisen will. Wenn du Einen loben willst, so mußt du ja wissen, was an ihm lobenswürdig sey. Wenn du nichts Gutes von ihm weißt, so kannst du auch nichts Gutes von ihm sagen. Weißt du aber viel Gutes von ihm, so kannst du auch viel Gutes von ihm sagen. Ebenso ist es auch mit Gott. Die Engel und Heiligen wissen sehr viel Gutes von Gott; denn sie schauen ihn von Angesicht zu Angesicht, und sehen so viel Gutes an ihm, daß sie dasselbe nicht genug loben und aussprechen können. Darum loben sie die höchste göttliche Majestät nach ihrer Möglichkeit und heben ihre unergründlichen Vollkommenheiten auf die beste Weise hervor. Dennoch ist ihr Lob nicht mehr als ein englisches und erschaffenes Lob, und ist niemals so hoch, als die unendliche göttliche Majestät gelobt zu werden würdig ist.

13. Die Menschheit Christi allein, wegen der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit, erkennt vollkommen, wie unendlich groß die Gottheit und wie viel sie gelobt zu werden würdig sey. Deßwegen lobt sie an allen Orten, wo die Menschheit Christi ist, die hochwürdige Gottheit nach ihrer höchsten Würde, und preiset sie so viel, als sie gepriesen zu werden würdig ist. Das thut Christus besonders auf dem Altare in der heiligen Messe, weil diese ein Lob-Opfer ist, und zum höchsten Lobe Gottes dargebracht wird. Nun merke, was folgt: Das Lob, welches Christus auf dem Altare der Gottheit darbietet, opfert er vorzüglich im Namen derer,

welche der heiligen Messe beiwohnen, und erstattet dadurch, was diese im Lobe Gottes versäumt haben. Ja er schenkt ihnen dasselbe göttliche Lob, damit sie es der Gottheit als ihr eigenes aufopfern und dadurch ihre Schuldigkeit bezahlen sollen. Wenn nun ein Mensch das thut, und in seinem Herzen spricht: „Mein Gott! ich opfere dir das Lob, welches dein Sohn dir auf diesem Altare darbringt 2c.," so opfert er dem allmächtigen Gotte ein höheres Lob, als ihm alle Engel und Heiligen gegeben haben und geben können: denn diese opfern ihm nur ein englisches und erschaffenes, der Mensch aber opfert ihm kein menschliches, sondern ein göttliches und unendliches Lob.

14. Damit du aber nicht glaubst, als ob ich das aus mir redete, so will ich dir einige Zeugnisse der geistreichen Lehrer, welchen du sicher glauben kannst, anführen. Pater Johannes de Angelis, ein hocherleuchteter Geistlicher, schreibt von der heiligen Messe also: „Wenn ich die höchsten Geheimnisse der heiligen Messe betrachte, so scheint mir, das Lob und die Verherrlichung, welche Gott dem Vater in der heiligen Messe durch die Aufopferung seines Sohnes zu Theil wird, so vortrefflich und erhaben zu seyn, daß das Lob, welches ihm die himmlischen Geister darbringen, im Vergleiche zu diesem, ihm keine Wonne verursacht; denn obgleich die Werke der Geschöpfe edel und vortrefflich sind, so tragen sie doch Nichts bei zu den Werken des Schöpfers. Obgleich die Engel und Heiligen Gott das höchste Lob singen, so ist es doch für Nichts zu schätzen im Vergleiche mit dem Lobe, welches der heiligsten Dreifaltigkeit in der heiligen Messe gespendet wird.

Weil nun der Priester, so wie auch die Messe-hörenden dem ewigen Vater seinen Mensch gewordenen Sohn und das Lob, welches ihm gesprochen wird, aufopfern, so opfern sie ihm einen Gott und folglich auch unendliche Ehre, Lob und Dank."

15. Die Worte dieses geistreichen Mannes sind sehr merkwürdig und zeigen uns klar an, daß der allmächtige Gott größeres Lob von der Menschheit Christi, als von allen Creaturen in der heiligen Messe erhalte. Daß auch die Himmel in der heiligen Messe Gott loben, finden wir in der Legende der seligen Jungfrau Osanne, in welcher geschrieben steht, daß, als der Satan einmal in einem besessenen Weibe beschworen und befragt ward, was für eine Gewalt die Priester hätten, er gesprochen habe: „Groß, ja groß ist das Ansehen oder die Gewalt eines Priesters; denn wenn er auf dem Altare consecrirt, so eröffnen sich die Himmel, und der ganze himmlische Hofstaat steigt herab." Die Wahrheit dieses Spruches lesen wir ausdrücklich in den wahren und von der Kirche gutgeheißenen Offenbarungen der heiligen Brigitta: „Als einst ein Priester Messe las und bis zur Wandlung gekommen war, da vernahm ich," spricht die heilige Brigitta, „vom Himmel eine entzückende Musik, und die Engel kamen herbei und bezeugten dem Priester ihre Ehrfurcht. Als die Wandlungsworte ausgesprochen waren, da ward das Brod in ein lebendiges Lamm verwandelt, das aber ein menschliches Antlitz hatte. Die Engel und Heiligen beteten es an und bewiesen ihm die größte Ehre."

16. Aus dieser merkwürdigen Erscheinung vernimmst du, welch große Menge von Engeln und

Heiligen bei der heiligen Messe gegenwärtig seyen und welch herrlichen Lobgesang diese alle dem allmächtigen Gotte singen. In Mitte dieser Engel und Heiligen stehst du, o andächtige Seele! wenn du bei der heiligen Messe bist, und hilfst ihnen deinen Gott loben und preisen. So erwäge nun bei dir, welch großes und erhabenes Lob dem mächtigen Gotte durch das hochwürdige Meß-Opfer dargebracht werde. Wiewohl nun dieß unschätzbar groß ist, so ist doch jenes Lob, das dem höchsten Gotte durch die heilige Messe zukömmt, unendlich größer. Von diesem Lobe spricht Paedagogus Christ. also: Das Opfer oder Sacrificium ist so majestätisch und Gott so angenehm, daß alle Tugenden und guten Werke, wie auch alles Lob, alle Ehre und alle Dienste, welche von Engeln und Menschen geübt und erwiesen werden, mit ihm nicht verglichen werden können. Denn weil Christus selbst das Schlacht-Opfer und der Priester ist, wer will es läugnen, daß das Lob und die Ehre, die Gott dadurch empfängt wegen der unendlichen Vortrefflichkeit der Person, die opfert und geopfert wird, auch unendlicher Weise das Lob und die Ehre aller Creaturen nicht übertreffe?" P. Malobitzki spricht: „So oft das göttliche Meß-Opfer erneuert wird, so oft werden die Wellen der heiligen Liebe in dem Meere der Gottheit entzündet, und gehen vom Sohne auf den Vater und vom Vater auf den Sohn über."

17. Hieraus geht nun hervor, welche unendliche Liebe, Lob und Ehre die heiligste Dreifaltigkeit bei und durch eine jede heilige Messe empfange, und wie ihr das Lob, das wir ihr darzubringen unterlassen, so reichlich erstattet werde. Ja alle Schmähungen

und Lästerungen, welche täglich wider Gott ausgestoßen werden, werden durch die heilige Messe wieder gut gemacht. Wäre das nicht der Fall, so stünde die Welt unmöglich mehr, in welcher und von welcher der allmächtige Gott täglich so grausam und so viel tausendmal gelästert wird. Wie sehr ihm diese Lästerungen mißfallen, bezeugt er uns bei dem Propheten Isaias: „Was will ich nun länger hier thun, weil mein Name stets den ganzen Tag gelästert wird?“ Als wollte er sagen: Was will ich länger in der Welt bleiben, in welcher ich unaufhörlich geschändet, gelästert und verflucht werde? Ich will deßwegen von der Welt hinweggehen, und sie der Gewalt des Satans überlassen. Ja vielmehr will ich sie zerstören und ihre Gotteslästerer in die Hölle hinabstürzen. Gewiß hätte Gott gegründete Ursache, dieß auszuführen, weil es gewiß ist, daß eine einzige Todsünde oder Gotteslästerung hinreiche, die ganze Welt zu vertilgen. Warum thut denn der gerechte Gott das nicht? Was hält ihn davon ab? Ich glaube, daß das hochwürdige Meß=Opfer vor allen andern Dingen am meisten das Uebel verhindere. Denn obgleich die göttliche Majestät von den Gottlosen unaufhörlich gelästert wird, so wird doch eben diese göttliche Majestät von den Priestern unaufhörlich durch die Aufopferung von so vielen tausend täglichen heiligen Messen gepriesen und von Christus selbst nach ihrer Würde gebenedeit. Das Lob Christi und der Priester übertrifft weit alle Lästerungen des Boshaften und trägt der Gottheit die Schmähungen ab, welche ihr von den Gotteslästerern zugefügt werden.

Haben wir denn nicht Ursache genug, ja sind wir nicht schuldig, Christus von Herzen zu danken,

daß er uns aus lauter Gnaden die heilige Messe eingesetzt hat, durch welche die gottlose Welt erhalten wird, durch welche die Gotteslästerer von dem Sturze in den Abgrund bewahrt werden, durch welche unsere Versäumnisse in dem Lobe Gottes erstattet werden, und durch welche der unendliche Gott auf's Würdigste gelobt, gepriesen und geehrt wird?

So sey denn dir, o gütigster Jesus! ewiges Lob und unendlicher Dank gesagt von mir und allen katholischen Christen, ja von allen Bewohnern der ganzen Erde, wegen der unschätzbaren Wohlthat, die du uns durch die Einsetzung des heiligen Meß-Opfers erwiesen hast und noch täglich, ja stündlich erweisest. Wie können wir dieselbe besser vergelten, als durch die fleißige und andächtige Anhörung dieses hochwürdigen Meß-Opfers und durch Aufopferung des Lobes und Dankes, die du deiner Gottheit darin erweisest? Wollte Gott, daß ich alle Menschen zum fleißigen Messehören antreiben und ihnen den Geist der Andacht eingießen könnte! Was ich nicht kann durch mich, das erstatte durch dich und gieße in mein und aller Gläubigen Herz den Geist der Andacht, damit wir immer mehr in der Begierde, die heilige Messe zu hören, zunehmen, und täglich dieselbe eifrig aufopfern. Amen.

Dreizehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist das beste Dank-Opfer.

1. Die Wohlthaten, die wir von der freigebigen Hand Gottes umsonst empfangen haben und noch

täglich empfangen, sind so groß und vielfältig, daß wir dieselben nicht zählen, viel weniger vergelten können; denn Gott hat uns erschaffen, er hat uns unsere fünf Sinne gegeben, er hat uns gesunde Glieder des Leibes geschenkt, er hat uns eine Seele nach seinem Ebenbilde erschaffen und diese hat der heilige Geist mit dem Tauf-Wasser gereinigt, mit vielen Tugenden geziert und zu seiner Braut auserwählt. Er hat uns einen Schutz-Engel zu unserm Dienste verordnet, er ernährt uns als seine Kinder, er verzeiht uns durch die Beicht unsere Sünden, er speist uns mit seinem heiligsten Fleische und Blute, er erträgt mit Geduld die Schmach, die wir ihm zufügen, er wartet die Zeit unserer Bekehrung ab, er gibt uns gute Einsprechungen, er kömmt uns zuvor mit seinen Gnaden, er unterrichtet uns durch die heiligen Predigten, er bewahrt uns vor vielem Uebel, er hört unser demüthiges Gebet, er tröstet uns in unsern Trübsalen, er stärkt uns in unsern Anfechtungen, er behütet uns vor offener Schande, er nimmt unsere guten Werke in Gnaden auf und erweist uns unzählbare Wohlthaten.

2. Diese großen Wohlthaten hat der gütige Gott uns erwiesen; gleichwohl ließ er es bei dieser seiner Freigebigkeit noch nicht bewenden, sondern gleich als ob alle diese viel zu gering wären, hat er uns noch die Gnade hinzugefügt, daß er uns zu Kindern annehmen wollte. Diese unschätzbare Wohlthat hebt der heilige Johannes mit folgenden Worten hervor: „Seht, welche Liebe der Vater uns erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden und auch sind!“ Der heilige Paulus setzt hinzu: „Weil wir denn Kinder Gottes sind, so sind wir auch Er-

ben Gottes." Ist das nicht eine überaus große Wohlthat, daß der mächtige Herr uns arme Bettler zu seinen Kindern und zu seinen rechtmäßigen Erben angenommen hat?

3. Zu allen diesen Wohlthaten hat er noch eine überaus große hinzugefügt, nämlich, da wir wegen unserer Sünden in die Gewalt des Satans gefallen waren, hat er uns durch seinen eigenen Sohn aus dessen Banden erlöst. Diese große Wohlthat wollte Christus uns tief in das Herz eindrücken, da er sprach: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab," nicht allein, daß er unsere Natur annehmen, sondern auch den bittersten Tod für uns leiden sollte. Dabei ist auch zu merken, daß der liebe Gott diese unendliche Wohlthat uns nicht als seinen Freunden, sondern als seinen Feinden erwiesen hat, was der heilige Paulus gar wohl beherzigt, und uns zu erwägen vorhält, indem er spricht: „Gott hat seine Liebe an uns bewiesen, weil, als wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben ist." Diese Liebe Gottes ist so groß, daß wir sie niemals vergelten können.

4. Wenn dieser großmächtige Herr dir keine andere Gnade erwiesen hätte, als daß er dich auch nur ein einziges Mal mit einem freundlichen Anblick angeschaut hätte, gewiß könntest du ihm für solche Wohlthat niemals würdig danken, noch viel weniger dieselbe vergelten, weil er, ein Herr von so unendlicher Majestät, sich gewürdigt hätte, dich, einen ganz armseligen Erdenwurm, freundlich anzuschauen. Wie willst du ihm denn vergelten können, daß er, um dich zu seiner leiblichen Anschauung zu bringen, ein so armseliges Leben geführt und einen so bittern Tod gelitten hat?

5. Osorius spricht: „Wenn du von Einem viel Gutes empfangen hast, so bist du schuldig, es ihm auf jede Weise zu vergelten zu suchen, damit du nicht gegen deinen Wohlthäter undankbar zu seyn scheinst.“ Weil du nun von deinem Gotte unzählbare Wohlthaten empfangen hast, so bist du ja schuldig, es ihm wieder auf würdige Weise zu vergelten. Darum sprich oft mit dem heiligen David: „Was will ich dem Herrn vergelten für Alles, was er mir gegeben hat?“ Mit dem Propheten Michäas: „Was will ich dem Herrn würdig opfern?“ Mit dem jungen Tobias: „Was für einen Lohn wollen wir ihm geben? Oder was kann da würdig seyn für seine erwiesenen Wohlthaten? Wir sind durch ihn mit allen Gütern erfüllt worden, wie wollen wir ihm denn diese würdig vergelten?“ Was diese heiligen Männer gesprochen und gethan haben, bist auch du schuldig zu sprechen und zu thun. Du bist verpflichtet, deinem Gotte für die erwähnten großen Wohlthaten dankbar zu seyn, wofern du nicht in das große Laster der Undankbarkeit fallen und dich nicht wider deinen Gott versündigen willst.

6. Was willst du nun thun? O du armseliger Mensch! Wie willst du deine große Schuldigkeit bezahlen? Höre, was für einen Rath der heilige David dir gibt: „Schlachte deinem Gotte ein Lob-Opfer, und erfülle dem Allerhöchsten dein Gelübde.“ Das höchste Lob-Opfer, welches du deinem Gotte schlachten kannst, ist das heilige Meß-Opfer, wie im vorigen Kapitel erklärt wurde. Deßwegen kannst du nach dem Rathe des heiligen David deinem größten Wohlthäter keinen bessern Dank erweisen, als daß du fleißig die heilige Messe hörst und dei-

nem Gotte zur Vergeltung seiner Wohlthaten aufopferst. Denn also spricht der heilige Irenäus: „Das göttliche Sacrificium ist deßwegen eingesetzt worden, damit wir unserm Gotte nicht undankbar seyn sollen.“ Als wollte er sagen: Wenn wir das heilige Meß-Opfer nicht hätten, so hätten wir auf der Welt Nichts, wodurch wir unserem Gotte die ertheilten Wohlthaten nach Gebühr vergelten könnten. Nun aber hat unser Heiland deßwegen die heilige Messe eingesetzt, damit wir ein kräftiges Dank-Opfer zur Vergeltung göttlicher Wohlthaten hätten.

7. Daß nun die heilige Messe ein wahres Dank-Opfer sey, und zur Danksagung für die empfangenen Wohlthaten aufgeopfert werde, ist aus den Worten des Meßbuchs abzunehmen. So merke doch, welch herzliche Danksagung der Priester beim Gloria Gott spricht: „Wir loben dich, wir benedeien dich, wir verherrlichen dich, wir sagen dir Dank wegen deiner großen Herrlichkeit; du Herr und Gott, du himmlischer König, du mächtiger Gott Vater ꝛc.“ Bei der Präfation ermahnt der Priester das Volk zur Danksagung mit den Worten: „Laßt uns Dank sagen dem Herrn unserem Gotte; denn wahrhaftig ist es billig und gerecht, würdig und heilsam, daß wir dir allzeit und an allen Orten Dank sagen, o heiliger Herr! o allmächtiger Vater! o ewiger Gott! durch Christus, unsern Herrn ꝛc.“ In dieser Präfation ist ein so hohes Lob Gottes enthalten, daß die Kirche dem allmächtigen Gotte kaum ein höheres singt.

8. Wenn der Priester zur Wandlung kömmt, so spricht er folgende Worte: „Er nahm das Brod

in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, und mit gen Himmel zu dir, Gott, seinem allmächtigen Vater, erhobenen Augen sagte er dir Dank." Welch liebliche Erhebung der Augen meines geliebten Jesus! Welch kräftige Danksagung, die alle englischen Danksagungen übertrifft und alle menschlichen ersetzt! Denn weil wir unserem Gotte nicht genügend danken können, darum hat Christus damals unsern Mangel ersetzt. Was er am letzten Abendmahle gethan hat, das thut er noch alle Tage auf allen heiligen Altären, wo er, seine milden Augen zu seinem Vater erhebend, ihm für alle uns erwiesenen Wohlthaten herzlichen Dank sagt. Weil nun diese Danksagung von einer göttlichen Person geschieht, so kann sie nur unendlich seyn; weil sie unendlich ist, so kann Gott keine größere verlangen; weil Gott keine größere verlangen kann, so muß sie ihm am Besten gefallen.

9. Wenn du nun der heiligen Messe beiwohnst, so vereinige dein Herz und deinen Willen mit dem Herzen und Willen Christi, und danke deinem Gotte aus allen deinen Kräften. Damit aber deine Danksagung desto kräftiger sey, so opfere Gott dem Vater jene Danksagung, welche ihm sein Sohn unter den Gestalten des Brodes und Weines leistet, und ihm anstatt deiner für alle dir erwiesenen Wohlthaten überflüssig dankt.

10. Daraus folgt, daß, wenn du gleich vom Erwachen deines Verstandes an bis auf diese Stunde, auf deinen Knieen liegend, deinem Gotte für die empfangenen Gnaden und Wohlthaten gedankt hättest, du doch mit allen diesen herzlichen Danksagungen nicht so viel bewirkt haben würdest, als wenn du eine einzige heilige Messe andächtig gehört und

deinem Gotte auf schon erwähnte Weise Dank gesagt hättest. Wenn du, um deine Dankbarkeit zu vermehren, alle andächtigen Personen gebeten hättest, daß sie zugleich mit dir deinem Gotte für die erwiesenen Wohlthaten danken sollten, und wenn diese insgesammt mit dir dein ganzes Leben hindurch deinem Gotte allen möglichsten Dank geleistet hätten, so hätten dennoch diese alle miteinander deinem Gotte nicht so viel gedankt, als er auf die erwähnte Weise aus einer heiligen Messe empfängt. Ja, wenn du auch das ganze himmlische Heer angerufen, und sie zugleich mit dir und allen frommen Leuten unaufhörlich mit englischer Andacht Gott gepriesen und gedankt hätten, so würden sie ihm dennoch nicht so große Dankbarkeit erwiesen haben, als ihm von seinem Sohne in einer einzigen heiligen Messe erwiesen wird.

11. Ohne Zweifel wunderst du dich hierüber, und verlangst die Ursache hievon zu wissen, diese aber will ich dir mit wenigen Worten erklären. Die Weltweisen sagen in einem Sprichworte: „Das Endliche hat mit dem Unendlichen gar keine Gleichförmigkeit, sondern das Unendliche übertrifft das Endliche auf unendliche Weise." Nun wisse, daß die Danksagungen aller himmlischen und irdischen Creaturen endlich seyen, eine endliche Kraft und einen endlichen Werth haben. Die Danksagungen des Sohnes Gottes aber, welche er in der heiligen Messe seinem Vater leistet und opfert, sind unendlich und haben eine unendliche Kraft und einen unendlichen Werth, deßwegen gefallen sie auch Gott dem Vater unendlich mehr, als alle Danksagungen des Himmels und der Erde. Diese unendliche Danksagung leistet Christus auf dem Altare seinem Vater für

dich, insbesondere wenn du der heiligen Messe beiwohnst, und schenkt sie dir als dein Eigen; und diese kannst du der Gottheit als deine eigene Danksagung erweisen und aufopfern. Wenn du nun das thust, so erweisest du deinem Gotte keine endliche noch menschliche, sondern eine unendliche und göttliche Danksagung.

12. O Gott! wenn wir recht erkennen könnten, welch großen Schatz wir in der heiligen Messe haben, wie glückselig würden wir seyn! Wie selig würden wir uns schätzen! Wie eifrig würden wir die heilige Messe hören! Ich muß hier mit dem heiligen Paulus ausrufen, und allen Menschen zurufen: „Ich sage meinem Gotte allzeit für euch Dank wegen der Gnade Gottes, welche euch gegeben worden ist in Christus Jesus, weil ihr in Allem reich geworden seyd in ihm, so daß euch Nichts mangelt in der Gnade!" Fürwahr, durch die heilige Messe sind wir reich geworden in Christus, so daß uns Nichts mangelt in der Gnade; sondern daß wir alle Gnaden im Ueberflusse schöpfen mögen aus dem Opfer der heiligen Messe, in welcher größere Schätze der himmlischen Reichthümer verborgen liegen, als die ganze Welt fassen kann. Dieses kannst du aus dem einzigen Punkte erkennen. Alle Danksagung, die du durch dein Gebet und deine guten Werke deinem Gotte leisten kannst, sind in Erwägung seiner unendlichen Majestät und deiner höchsten Schuldigkeit nicht höher zu schätzen, als wenn du Einem zehntausend Pfund Goldes schuldig wärest und ihm nicht mehr als zehn Heller zur Bezahlung brächtest. Wenn du aber nur Eine heilige Messe hörst, und das göttliche Lob, das der Sohn Gottes Gott dem Vater durch den heiligen Geist spricht, der heiligsten

Dreifaltigkeit aufopferst, so lobst du deinen Gott mehr und sagst ihm größern Dank, als ihm alle Bewohner des Himmels und der Erde sagen und leisten können; denn diese, wie gesagt worden, leisten nur einen englischen und menschlichen Dank, du aber leistest einen göttlichen und unschätzbaren Dank. „Fürwahr, durch die heilige Messe sind wir in Allem reich geworden in Christus Jesus, so daß uns Nichts mangelt in der Gnade."

13. In der heiligen Messe haben wir das höchste Brand-Opfer, das höchste Lob-Opfer, das höchste Dank-Opfer, das höchste Bitt-Opfer, das höchste Versöhn-Opfer, das höchste Genugthuungs-Opfer und das höchste Opfer des Heiles der ganzen Christenheit. Die heilige Messe ist auch der beste Nutzen der Gläubigen, die herzlichste Freude der Andächtigen, die heilsamste Buße der Sünder, der kräftigste Trost der Sterbenden und die größte Hilfe der Abgestorbenen. Das und noch viel mehr haben wir in der heiligen Messe, und mit allen diesen Meinungen kann man eine jede heilige Messe aufopfern, oder mit einer jeden heiligen Messe kann man alle diese Früchte erwirken. So kann ich ja mit Wahrheit sagen, daß wir durch die heilige Messe in Allem reich geworden sind in Christus Jesus, so daß uns Nichts mangelt in der Gnade.

14. Hier muß ich zum Beschlusse beifügen, was P. Segneri spricht: „Bedenke bei dir, o frommer Christ, wie viel wir unserem Heilande wegen Einsetzung der heiligen Messe schuldig sind. Ohne diese würden wir benöthigt seyn, unserem Gotte für die ertheilten Wohlthaten undankbar zu seyn. Das war aber eine außerordentlich große Liebe zu uns, daß er uns nicht allein unzählbare Wohlthaten erwiesen,

sondern auch zugleich das beste Mittel an die Hand gegeben hat, solch große Wohlthaten gleichmäßig wieder zu vergelten. O möchten wir diese unsere Glückseligkeit doch hoch genug schätzen und uns dieselbe zu Nutzen machen! Wenn wir der heiligen Messe beiwohnen, so ist Christus, welcher für uns geschlachtet und Gott dem Vater aufgeopfert wird, unser Eigen; ist er dieß, so gehören auch seine unendlichen Verdienste uns; also können wir dieselben öfter Gott dem Vater aufopfern und die schwere Last, die uns so hart drückt, dadurch erleichtern."

15. Diese schönen Worte des geistreichen Paters sollen wir wohl bedenken und uns zu Nutzen machen; denn sie zeigen klar an, welch große Wohlthat Christus uns erwiesen hat, daß er uns die heilige Messe nicht allein eingesetzt, sondern auch zu einem kräftigen Dank-Opfer gemacht hat, daß wir dadurch alle von Gott empfangenen Wohlthaten überflüssig vergelten können.

So sey dir nun, o Christus Jesus! von mir und allen Creaturen unendliches Lob und herzlicher Dank gesagt, weil du für uns die heilige Messe aus lauter Liebe eingesetzt und durch unzählbare Gnaden und Wohlthaten erwiesen hast. Zu würdiger Vergeltung opfere ich dir alles Lob und allen Dank, welche dir in allen heiligen Messen erwiesen worden sind und bis an's Ende der Welt werden erwiesen werden. Ich bitte auch alle Chöre der Engel und alle Schaaren der Heiligen, daß sie zugleich mit uns dir Dank sagen und dich loben, preisen und verherrlichen wollen in alle Ewigkeit. Amen.

Vierzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist das kräftigste Bitt-Opfer.

1. Im Gesetze Mosis hatte Gott den Juden nicht allein Brand-Opfer zum Zeichen der Unterwerfung unter die göttliche Macht, sondern auch Friedens-Opfer, zur Erlangung zeitlicher Güter und Abwendung schädlicher Uebel verordnet. Diese Friedens- oder Bitt-Opfer standen bei den Juden in hohem Werthe und sie erwarben durch dieselben viele Güter und wendeten viele Uebel ab. Wir lesen hierüber: „Als die Philister die Kinder Israels überfallen wollten, da schrieen sie zum heiligen Samuel, daß er Gott für sie bitten wolle. Dieser opferte für sie ein säugendes Lamm und rief Gott um Hilfe an. Da ließ Gott einen Schrecken über die Philister kommen, so daß sie von den Israeliten in die Flucht geschlagen wurden.“ Wir lesen auch von dem heiligen David, daß, als Gott das Volk mit der Pest schlug, er ein Friedens-Opfer darbrachte, welches die Pest vom Volke abwendete. Dergleichen Fälle findet man viele in der heiligen Schrift.

2. Hat nun Gott den hartnäckigen und verstockten Juden ein so kräftiges Bitt-Opfer gegeben, wie viel mehr wird er dann seinen Christen ein kräftiges Bitt-Opfer verordnet haben, wodurch sie verschiedene leibliche und geistliche Güter von Gott erbitten, und alle schädlichen Uebel von sich abwenden könnten. Wenn ein Lamm, als Friedens-Opfer geschlachtet und aufgeopfert, den Opfernden

so viele Gnaden von Gott erworben hat, welche Kraft wird dann das unschuldige Lamm Gottes haben, wenn es für uns auf dem Altare geschlachtet und von uns mit dem ganzen Schatze seiner Verdienste Gott dem Vater aufgeopfert wird?

3. Die Kirche ist bei weitem glücklicher als die Synagoge; denn diese konnte ein Schlacht-Opfer nicht zu verschiedenen Zwecken, sondern nur zu Einem Zwecke aufopfern. Ihr Brand-Opfer diente allein nur zum Zeichen der Unterwerfung unter die höchste Herrschaft Gottes; ihr Sühn-Opfer war allein nur zur Verzeihung ihrer Sünden, und ihr Bitt-Opfer allein nur, um von Gott Etwas zu erbitten, verordnet. Weil auch ein jedes auf besondere Weise dargebracht wird, so konnte es nicht auf zweierlei Weise, noch nach zweierlei Meinungen dargebracht werden. Die heilige Kirche aber, wiewohl sie nur ein einziges Opfer hat, kann dennoch dasselbe in verschiedenen Meinungen aufopfern, und durch ein einziges Opfer mehr auswirken, als die Juden mit allen ihren Brand-, Sühn- und Bitt-Opfern vollbracht haben.

4. Daß man die heilige Messe in verschiedenen Meinungen aufopfern könne, lehrt uns die Kirche mit den Worten: „Wer da sagen wird, daß das heilige Meß-Opfer nur sey ein Lob- und Dank-Opfer, oder nur ein bloßes Gedächtniß des Kreuz-Opfers, oder daß es nicht für die Lebenden und Verstorbenen, noch für die Sünden, noch für die Strafen, noch für die Genugthuungen, noch für andere Nothwendigkeiten geopfert werden könne, der sey verflucht." Diese Worte sind ein Glaubensartikel, welchem Niemand widersprechen darf und welchem alle bei Verlust ihrer Seligkeit beistimmen

müssen. So ist es denn gewiß, daß eine einzige heilige Messe zu vielen Zwecken gelesen, und durch eine einzige heilige Messe viele Dinge von Gott erbeten und erhalten werden können. Nämlich ich kann eine heilige Messe lesen, oder hören, oder lesen lassen, zur größern Ehre Gottes, zur größern Freude der Mutter Gottes, zur größern Ehre der Engel und Heiligen, zu meinem Heile und zu meiner Wohlfahrt, zur Erlangung oder Bewahrung meiner Gesundheit, zur Bewahrung vor Unglück, zur Verzeihung meiner Sünden, zur Besserung meines Lebens und zur Erlangung eines seligen Endes. Das Alles kann ich für meine Freunde und alle Gläubigen bitten, und ich kann auch eben dieselbe heilige Messe zur Erlösung aller armen Seelen hören und lesen lassen. Ja je mehr Meinungen du machst, desto mehr gewinnst du, wie zu Ende dieses Buches erklärt werden wird.

5. Wie kräftig nun das Bitt-Opfer sey, lehren uns die Gottesgelehrten, unter welchen Einer also spricht: „Das Sacrificium hat eine unendliche Kraft, Etwas zu erbitten wegen des unendlichen Werthes des Opfers und wegen der unendlichen Würde des so vornehmen Opfernden, so daß keine Gnade noch Gabe so groß ist, daß sie nicht durch Opferung dieses Sacrificiums erbeten werden könne. Die Zahl der Personen kann auch nicht zu groß seyn, daß das Sacrificium ihnen nicht Alles erhalten könne, wenn sie es für sich opfern, oder von Andern opfern lassen.“ Die Ursache hievon ist diese: Weil Christus, der erste Opfernde, Gott unendlich angenehm ist, weil auch seine Verdienste, die Gott dem Vater geopfert werden, unendlich sind; und weil sein

Leiden, sein Blut und seine Wunden unendlich viel gelten.

6. Diese klaren Worte zeigen uns an, woher die große Kraft der heiligen Messe komme; nämlich aus der hohen Würde der Person Christi, welcher als der höchste Priester das Sacrificium in eigener Person aufgeopfert hat, und weil seine Verdienste, sein Leiden und Sterben, die von ihm aufgeopfert werden, von unendlichem Werthe sind. Weil nun Christus seinem Vater mehr aufopfert, als er von ihm begehrt, wie kann ihm dann der Vater seine Bitte abschlagen? Mit diesem stimmt auch ein der heilige Laurentius Justinianus, welcher sehr schön spricht:

7. „Kein Opfer ist größer, keines nützlicher und keines den Augen der göttlichen Majestät angenehmer, als das Opfer der heiligen Messe, in welcher unseres Mittlers empfangene Wunden, zugefügte Schmach, erlittene Geißlung dem Vater aufgeopfert werden. Ihm wird auch aufgeopfert die angenommene Menschheit seines Sohnes, daß er erkenne, wen er geboren und in die Welt gesandt habe, damit durch dessen Fürbitte den Sündern Verzeihung, den Gefallenen Hilfe und den Gerechten das Leben gegeben werde." Wenn nun der Priester und das Volk, das die heilige Messe hört, dem himmlischen Vater das Leiden, das Sterben, die Wunden und die Verdienste Christi vor Augen stellen und aufopfern, so werden ja diese vortrefflichen Gaben und Schenkungen gar leicht ein billiges Verlangen auswirken.

8. Im alten Gesetze befahl Gott den Richtern, daß sie keine Geschenke annehmen sollten, indem er sprach: „Du sollst nicht ansehen die Person,

noch annehmen die Gaben; denn die Gaben verblenden die Augen der Weisen, und verkehren die Worte der Gerechten." Billigerweise hat Gott die Annahme der Gaben verboten, weil es kaum möglich ist, daß reiche Verehrungen nicht die Billigkeit der Urtheile verkehren sollen. Denn es ist kein so rauhes noch so hartes Herz, welches nicht durch Gaben erweicht und dem Geber günstig geneigt werde. Es ist auch keine Wage so richtig, welche sich nicht auf jene Seite, wo das Gold liegt, hinneigt. Wer will nun glauben, daß uns Gott nicht geneigt werde, wenn wir ihm in der heiligen Messe einen so theuren Schatz verehren? Gewiß hat Gott kein eisernes noch steinernes, sondern ein zartes und mildes Herz. Wie soll es denn möglich seyn können, daß die edle, verehrte Gabe, nämlich sein theuerster Sohn, nicht das strenge gesprochene Urtheil merklich lindern sollte? Wiewohl die heilige Schrift sagt: „daß die Gaben die Augen der Weisen verblenden;" so darf ich doch nicht sagen, daß solche Gaben die Augen des weisesten Gottes verblenden; aber doch sage ich, daß Gott wegen Verehrung oder Aufopferung einer heiligen Messe anfange, anders zu richten und das gefällte Urtheil zu verändern. Deßwegen sind wir versichert, daß die göttliche Gerechtigkeit hierin auch Etwas zu thun habe, weil sie, wenn sie von unsern Händen eine so kostbare Gabe empfängt, zugleich mit der göttlichen Barmherzigkeit unser Begehren gut heißen und erhören muß.

9. Kisseli sagt: „In der heiligen Messe bitten wir um die göttlichen Wohlthaten nicht allein unter dem Namen der Barmherzigkeit, sondern opfern auch jenen Preis, welchen Christus in seinem

Leiden verdient hat, und auf solche Weise kaufen wir gleichsam die verlangte Gnade von Gott mit einem theuern Werthe." Bedenke bei dir, welche kostbare Gaben wir in der heiligen Messe opfern, und wie theuer wir die verlangten Wohlthaten von Gott erkaufen. Wir opfern ihm die edle Menschheit Christi, welche zur größern Ehre Gottes gegeißelt, gekrönt und gekreuzigt worden ist. Wir opfern ihm jene Menschheit, die mit der Gottheit persönlich vereinigt, und durch solche Vereinigung aufs Höchste geadelt worden ist. Wir opfern auch die Wunden, die Thränen und das theuere Blut, das diese edle Menschheit vergossen und gelitten hat.

10. Will man die Sache ganz strenge nehmen, so muß man bekennen, daß wir durch Aufopferung der heiligen Messe mehr geben, als wir durch unser Gebet begehren. Darum ist gar kein Grund vorhanden, warum oder auf welche Weise unsere billige Bitte von Gott abgeschlagen werden könne. Denn Alles, was wir begehren, ist nichts Anderes, als etwas Erschaffenes oder Irdisches; was wir aber opfern, das sind lauter göttliche und unschätzbare Dinge. Soll nun der freigebige Gott, welcher auch für einen Trunk kalten Wassers reichliche Vergeltung ausgesprochen hat, uns keine Belohnung gewähren, da wir ihm einen Kelch voll warmen göttlichen Blutes, welches in der heiligen Messe von Neuem vergossen wird, andächtig aufopfern? Ja um so mehr, weil das göttliche Blut in der heiligen Messe für uns um Gnade schreit und die göttliche Barmherzigkeit für uns anruft.

11. Christus hat beim letzten Abendmahle gesprochen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn

ihr den Vater um Etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.“ Wann können wir aber den Vater im Namen des Sohnes besser bitten, als in der heiligen Messe, in welcher wir ihn in eigener Person dem Vater vor Augen stellen, und ihn zugleich mit allen Gebeten, die er auf Erden gesprochen hat, dem Vater aufopfern? Der heilige Bonaventura sagt: „Wenn ein Herzog gefangen wird, so wird er nicht eher entlassen, als bis er sich mit einer großen Summe Geldes loskauft; also sollen auch wir Christus, welchen wir in der heiligen Messe gefangen haben, nicht eher losgeben, als bis er uns unsere Sünden verzeiht und den Himmel verspricht. Deßwegen hebt der Priester Christus am Altare in die Höhe und schreit gleichsam zu allem Volke: Seht, derjenige, welchen die Welt nicht lassen kann, ist unser Gefangener; so wollen wir ihn nicht eher loslassen, bis wir erhalten, was wir begehren.“ Das ist gewiß ein guter Rath, dessen sich ein Jeder bedienen und mit dem alten Jacob sprechen kann: „Ich will dich nicht entlassen, als bis du mich segnest.“ Wie viel nun das Vertrauen auf die heilige Messe auswirke, und wie viel man durch dieselbe erbitten könne, das wollen wir durch einige Beispiele näher beleuchten.

12. In den Jahrbüchern der Kapuziner wird von einem frommen Weibe aus der Stadt Spello erzählt, daß sie einen bösen Mann gehabt habe, welcher sie wie ein Tyrann behandelte und ihr jede mögliche Schmach und Unbild zufügte. So lebte sie mehrere Jahre hindurch und gerieth endlich beinahe in Verzweiflung. Da kamen, — es war im Jahre 1582 — zwei Kapuziner, Bruder Lactan-

tius und Bruder Franz von Nursia zu ihr, um sie um ein Almosen anzuflehen. Sie gewährte ihnen ihre Bitte, und klagte ihnen ihr Leid. Die Brüder suchten sie aufs beste zu trösten und gaben ihr den wohlmeinenden Rath, täglich die heilige Messe zu hören und darin Gott ihr großes Elend aufzuopfern, sie würde dann gewiß Linderung ihrer Leiden erfahren. Das Weib versprach, diesem Rathe fleißig nachzukommen; da aber ihr Mann gegen sie so unbarmherzig war, daß er ihr niemals erlaubte, an Werktagen die heilige Messe zu hören, so war das arme Weib sehr betrübt, daß sie dem Rathe der Brüder nicht folgen konnte. Da fügte es aber Gott, daß der Mann eine weite Reise unternahm, und sie deßhalb fleißig die heilige Messe besuchen konnte. Sie trug daselbst Gott ihre Herzensangelegenheit vor und empfahl sich und ihren Mann in die Hand Gottes, und bat vorzüglich darum, daß Gott das Herz des verblendeten Mannes von seinem Irrthume abwenden möge. Dieser kam aber eher von seiner Reise zurück, als das Weib glaubte, und als er vernahm, daß sein Eheweib in der Messe war, da wurde er ganz wüthend vor Zorn und verwünschte sie in die Hölle; bei ihrer Nachhausekunft aber empfing er sie auf unfreundliche und grobe Weise, ja er war so wüthend, daß er sie erwürgen wollte. Sie wußte sich nicht anders zu helfen, als daß sie zu ihrem Gotte seufzte und Christus durch die Kraft des heiligen Meß=Opfers beschwor, er möchte ihr kein Leid widerfahren lassen. Und siehe! plötzlich erstarrte die Hand des boshaften Mannes, der sie nun für eine Zauberin hielt und sich aus allen Kräften anstrengte, sie zu erwürgen. Allein seine Hände wurden noch

starrer; da erst erkannte er die Rache Gottes, die ihn ereilt hatte; er bereute seine schwere Sünde und versprach seinem Weibe völlige Besserung seines gottlosen Lebens. Aber erst, nachdem er ihr dieses mit vollem Ernste versprochen hatte, rief sie Gottes Barmherzigkeit an, daß er ihren Mann von dem Uebel befreien möchte, und ihre Bitte wurde auch erhört. Diese strenge Züchtigung hat diesem bösen Manne so viel genützt, daß er sein boshaftes Leben besserte, sein Eheweib besser hielt und oft mit derselben die heilige Messe besuchte.

13. Siehe! wie viel das andächtige Messehören dem Manne sowohl als dem Weibe genützt hat, denn dieses ward durch die Kraft derselben vor der Verzweiflung bewahrt, aus der Gefahr, erwürgt zu werden, errettet, und von der Tyrannei ihres bösen Mannes befreit. Dieser aber ward durch die Kraft der heiligen Messe aus seiner Bosheit gezogen, zu einem bessern Leben bekehrt und von dem Schlunde der Hölle errettet. Das arme Weib hatte ohne Zweifel in ihrer schweren Noth zu Gott um Hilfe gerufen, war aber nicht erhört noch befreit worden. Als sie aber in die heilige Messe kam, und ihre harte Verfolgung Gott geklagt hatte, da ward sie nicht allein darin von Gott getröstet, sondern ganz und gar davon befreit; denn es ist wahr, was der geistreiche Molina schreibt: „Durch die so angenehme und werthvolle Aufopferung der heiligen Messe kann jeder Mensch Alles, was er zu seinem Heile begehrt, von Gott, von der Mutter Gottes und von den Heiligen erlangen; denn er kann durch nichts Anderes erwerben, was ihm nach Aufopferung des heiligen Meß-Opfers versagt wird.“ Das ist das Wort, welches in diesem Kapitel zur

Genüge bewiesen worden ist; denn bei der heiligen Messe betet der Mensch nicht allein, sondern der Priester, die Engel und Christus selbst beten mit ihm für ihn. Der Mensch betet auch nicht allein, sondern verehrt auch Gott eine solche Gabe, welche eben so viel werth ist, wie Gott selbst. Wenn ihm nun bei solcher guten Gelegenheit seine Bitte versagt wird, wann und wo wird sie ihm dann bewilligt werden? Darum bleibt es wahr, „daß der Mensch durch nichts Anderes erwerben könne, was ihm nach Aufopferung des Meß-Opfers versagt wird.“

14. Hier möchtest du fragen: Weil die heilige Messe ein so theueres Opfer ist, woher kommt es denn, daß Gott diejenigen, welche ihm dasselbe aufopfern, nicht allzeit erhört? Diese Frage beantwortet P. Gobat also: „Nicht Alle erlangen, was sie begehren; denn wiewohl wir durch das Meß-Opfer viel leichter, als durch alle andern Gebete Gott erbitten können, so hängt doch die Wirkung des Meß-Opfers an einigen Bedingungen, welche bei Wenigen gefunden werden.“ Viel klarer zeigt das an der Cardinal Bona, indem er sagt: „Das rührt aus der Natur des Erlangens, welche im Gebenden die Freiheit erfordert, so daß er nach seinem Gefallen geben oder abschlagen kann. Beim Bitten geben wir zwar eine Ursache an, wodurch wir Gott zu rühren glauben, aber doch wird er dadurch nicht gezwungen, uns zu willfahren. Gleichwohl ist es gewiß, daß die heilige Messe ihrer Wirkung nicht beraubt werde.“ Denn obgleich wir eben Das, was wir begehren, nicht erhalten, so erwerben wir doch unfehlbar etwas Anderes, was uns dienlicher ist. Wenn wir es

schon nicht alsbald erhalten, so wird es uns doch zu gelegener Zeit, welche von Gott bestimmt ist, zu Theil. Einige Gnaden sind auch so wichtig, daß sie durch eine oder zwei heilige Messen nicht erlangt werden, sondern mehrere und andächtigere heilige Messen dazu erforderlich sind.

15. Das kannst du aus der Antwort Christi abnehmen, welche er der heiligen Gertrudis gegeben hat; denn da sie einmal zu Christus sprach: „Woher kommt es doch, daß mein Gebet so oft Nichts auswirkt?“ sagte er: „Wenn ich, der ich die unerforschliche Weisheit bin, bisweilen dein Gebet nicht nach deinem Wunsche erhöre, so verordne ich allzeit ohne Zweifel nützlichere Dinge dafür, weil du, durch menschliche Schwachheit verhindert, die bessern Dinge nicht unterscheiden kannst.“ Damit wollte er sagen: Weil du nicht weißt, was dir oder einem Andern nützlicher sey, deßwegen gewähre ich dir nicht immer, was du verlangst, sondern nur Das, wovon ich durch meine göttliche Weisheit erkenne, daß es dir oder Denen, für welche du bittest, nützlicher sey. Ein anderes Mal stellte sie an Christus die Frage: „Was nützt es doch meinen Freunden, daß ich so oft für sie bete, und doch keine Früchte meines Gebetes sehe?“ Da gab er ihr zur Antwort: „Wundere dich darüber nicht, daß du keine wirklichen Früchte deines Gebetes siehst; ich theile sie nur nach dem Ermessen meiner göttlichen Weisheit zu besserem Gedeihen aus. Jedoch sage ich dir: Je öfter für Einen gebetet wird, desto seliger ist er; denn ein treues Gebet wird nie fruchtlos seyn, obgleich die Weise, wie sich die Frucht desselben zeigt, den Menschen verborgen ist.“

16. Mit dieser Antwort kann sich ein Jeder begnügen und trösten, weil Christus uns versichert, daß ein andächtiges Gebet nie ohne Frucht und Belohnung bleibt. Wenn nun kein Gebet fruchtlos bleibt, wie Christus sagt, wie viel weniger wird dann eine gelesene oder gehörte heilige Messe ohne Frucht bleiben, weil die heilige Messe das beste Gebet in der Welt ist, wie du unten ausführlich hören wirst. Merke aber wohl, daß Christus gesprochen hat: „Ein treues Gebet wird nie fruchtlos bleiben.“ Das treue Gebet besteht vorzüglich darin, daß man mit Vertrauen und ganzem Eifer spricht; wer aber ohne Vertrauen betet, wird Wenig oder Nichts erlangen, wie man aus folgendem Beispiele erkennen kann.

17. Im Leben des heiligen Abtes Severinus erzählt Surius folgendes Ereigniß: „Einst fiel in der Nähe des Schlosses Corull eine ungeheuere Menge Heuschrecken nieder, welche alle Bäume und Früchte verheerten. In dieser Bedrängniß wendete sich das Volk an den heiligen Abt, und bat ihn, durch seine Fürbitte bei Gott dieses Uebel von ihnen abzuwenden. Der mitleidsvolle Abt rief alles Volk in die Kirche, ermahnte es durch eine ernste Predigt zur Buße und zum Gebete, und sprach am Schlusse der Predigt: „Weil ich kein besseres Gebet kenne, als das heilige Meß-Opfer, so will ich dasselbe zur Abwendung dieses schrecklichen Uebels Gott dem Herrn darbringen, ermahne euch aber zugleich, während desselben zu Gott um Abwendung dieser Plage zu flehen, und ein festes Vertrauen darauf zu setzen.“ Das bedrängte Volk war über die Worte des heiligen Mannes sehr erfreut; nur ein Einziger sprach: „Was hilft es euch, den gan-

zen Tag im Gebete zuzubringen und die heilige Messe Gott dem Allmächtigen aufzuopfern? Die Heuschrecken werden dadurch doch nicht vertrieben!" Er ging darauf nach Hause, die Andern aber blieben in der Kirche, hörten die heilige Messe mit Andacht, und riefen Gott inbrünstig um gnädige Abwendung dieses Uebels an. Als sie ihre Andacht vollendet hatten, begaben sie sich auf ihre Fluren, und siehe, ihr Gebet hatte so viel ausgewirkt, daß die Heuschrecken insgesammt sich erhoben und davonflogen, worüber sie die größte Freude empfanden und Gott dankten. Der kleingläubige Mann traute seinen Augen kaum, als er dieses Wunder sah. Damit aber die Sünde seines Mißtrauens auf eine außerordentliche Weise bestraft würde, so kehrte der schon weit entfernte Heuschreckenschwarm wieder um, ließ sich auf dem Felde dieses Mannes nieder und verzehrte alle darauf befindlichen Früchte. Sein Flehen war jetzt vergebens; die Heuschrecken zogen nicht eher ab, als bis sie alle Früchte des ganzen Ackers verheert hatten.

18. Aus dieser Erzählung kann man die Kraft des Messehörens und die Strafe des Verächters desselben deutlich erkennen. Wir sollen aber nicht diesem kleingläubigen Manne, sondern dem andächtigen Volke folgen, und großes Vertrauen in die Kraft der heiligen Messe setzen. Höre, wie uns der heilige Paulus so treu ermahnt mit den Worten: „So laßt uns denn mit Vertrauen zu dem Gnadenthrone treten, damit wir Barmherzigkeit erwerben und zu gelegener Zeit Hilfe finden." Wo ist aber der Gnadenthron, zu welchem uns der heilige Paulus ladet? Es ist nicht der Himmel, denn wir können nicht hinaufsteigen. Es ist auch nicht

der Gnadenthron, welcher auf der Arche des Bundes stand; denn dieser war nur ein Vorbild unseres Gnadenthrones, sondern es ist der heilige Altar, auf welchem das Lamm Gottes geschlachtet wird, und sein Leben für uns dargibt, damit es uns Gnade und Barmherzigkeit erbitte. Zu diesem Gnadenthrone sollen wir täglich treten, und daselbst in unserer Noth Hilfe suchen. Wir sollen aber mit Andacht, mit Ehrerbietung und mit Vertrauen hinzutreten, denn er ist der Thron der Gnaden, nicht der Rache; er ist der Thron der Barmherzigkeit, nicht der Gerechtigkeit; er ist der Thron, wo wir Hilfe, nicht Verstoßung finden; hast du dann bei der heiligen Messe Etwas zu begehren, so sprich mit ganzem Ernste:

Sieh, o Vater der Barmherzigkeit! bei diesem heiligen Meß-Opfer trete ich mit Vertrauen zu deinem Gnadenthrone, damit ich für meine Sünden Barmherzigkeit finde und Hilfe in meiner Armseligkeit erwerbe. Ich setze mein höchstes Vertrauen in das Opfer der heiligen Messe, und hoffe fest, durch die Aufopferung derselben Alles von dir zu erhalten; denn die Würde des vornehmsten Opfers ist unendlich, die Gabe, welche dir geopfert wird, hat einen unendlichen Werth, und die Kraft der heiligen Messe ist auch unendlich; diese dreifache Unendlichkeit thut dir, meinem Gotte, die Gewalt an und zwingt dich gleichsam, die verlangte Wohlthat (wenn sie nicht deiner Ehre und meinem Heile zuwiderläuft) mir zu erweisen. Deßwegen bitte ich mit größtem Vertrauen, durch das unendliche Wohlgefallen, das du an dem heiligen Meß-Opfer hast, du wollest mir zu deiner größern Ehre die begehrte Gnade ertheilen und mein Vertrauen zu der gnadenreichen heiligen Messe vermehren. Amen.

Fünfzehntes Kapitel.

Die heilige Messe ist das mächtigste Versöhnungs-Opfer.

1. Daß die blöde menschliche Natur, welche so oft in Sünden fällt, eines Versöhnungs-Opfers bedürftig sey, das gibt uns die Vernunft ein, und die ersten Väter haben solches vor dem Gesetze Mosis erkannt. Denn von dem frommen Job, welcher im Gesetze der Natur gelebt hat, lesen wir, daß er alle acht Tage seine zehn Kinder zu sich berufen, sie geheiligt und ein Brand-Opfer für sie dargebracht habe. Denn er sprach bei sich: „Meine Söhne möchten vielleicht durch ihr tägliches Trinken gesündigt und Gott in ihren Herzen gelästert haben.“ Daraus geht hervor, daß die alten Patriarchen auf Eingebung der Vernunft dem allmächtigen Gotte Versöhnungs-Opfer dargebracht und ihn um Verzeihung gebeten haben. Im Gesetze Mosis hat Gott selbst ein Versöhnungs-Opfer eingesetzt mit den Worten: „Wenn eine Seele gesündigt hat, so soll sie ein Lamm oder eine Ziege opfern und der Priester soll für sie und ihre Sünden beten. Wer aber kein Thier opfern kann, der bringe zwei Täublein, eines zum Brand-, das andere zum Sühn-Opfer, und der Priester soll für ihn und seine Sünden beten, so werden sie ihm verziehen werden.“

2. Wenn nun das alte Gesetz, das nur ein Schatten des neuen Gesetzes war, zum größten Troste und Heile der Juden ein Versöhnungs-Opfer hatte, so hat es sich ja geziemt, daß auch

die Kirche oder das christliche Volk ein Versöhnungs-Opfer haben sollte, und zwar ein um so vortrefflicheres, als die Christen besser sind, denn die Juden. Das blutige Kreuz-Opfer war hiezu nicht genug, weil es nur Einmal geschehen und nicht wiederholt werden kann; deßwegen ward ein anderes Versöhnungs-Opfer erfordert, welches für unsere Sünden täglich dargebracht würde. Davon spricht die katholische Kirche also: „Wiewohl Christus sich Einmal am Altare des Kreuzes aufopferte, um die ewige Erlösung auszuwirken, aber sein Priesterthum durch den Tod nicht ausgelöscht werden sollte, so hat er beim letzten Abendmahle seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines aufgeopfert und seinen Aposteln und ihren Nachfolgern im Priesterthume zu opfern befohlen."

3. So lauten die Worte der heiligen katholischen Kirche, wodurch sie uns erklärt, daß Christus am letzten Abendmahle wahrhaft die heilige Messe eingesetzt und seinen Jüngern und Priestern Messe zu lesen befohlen habe. Die Ursache hievon aber setzt die Kirche hinzu, indem sie spricht: „Um seiner Kirche ein sichtbares Sacrificium oder gottgebührendes Opfer zu hinterlassen, wodurch sein blutiges Kreuz-Opfer vorgestellt und die Kraft dieses heilsamen Opfers uns zugeeignet würde, zur Verzeihung der Sünden, die wir täglich begehen." Diese Worte sind ein Glaubens-Artikel, welchem Niemand widersprechen kann noch darf; und diese Worte zeigen uns klar an, daß die heilige Messe ein Versöhnungs-Opfer sey, weil sie von Christus zu diesem Ende eingesetzt worden ist, damit seine Kirche ein Sacrificium habe, zur Verzeih-

ung der täglichen Sünden. O welch ein heilsames Versöhnungs-Opfer! O wie glücklich ist die katholische Kirche, welche ein so kräftiges Versöhnungs-Opfer hat!

4. Daß nun die heilige Messe ein wahres Versöhnungs-Opfer sey und zur Verzeihung der Sünden des Volkes gelesen und geopfert werde, zeigt der Priester deutlich an, da er zu Anfang der heiligen Messe tiefgebeugt das Confiteor betet und dreimal an seine Brust schlägt; nachdem der Diener im Namen aller Gegenwärtigen das auch gethan hat, so spricht der Priester über das Volk: „Es erbarme sich euer der allmächtige Gott, welcher euch euere Sünden verzeihen und zum ewigen Leben einführen wolle. Amen." Dann bezeichnet er sich mit dem heiligen Kreuze und spricht: „Die Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung unserer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Gott. Amen." Bald darauf ruft er laut die Barmherzigkeit Gottes zur Verzeihung der Sünden an, indem er das Kyrie eleyson spricht: „Herr, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. O Herr, erbarme dich unser. Christus, erbarme dich unser. Christus, erbarme dich unser. O Christus, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser. O Herr, erbarme dich unser." Ist das nicht ein demüthiges und andächtiges Gebet, welches in den Himmel ruft, den Ohren Gottes zukömmt, ja das göttliche Herz durchdringt?

5. Der Priester spricht auch viele Collecten, Secreten und Schlußgebete, in welchen er gar oft um Verzeihung der Sünden bittet. Endlich spricht auch dreimal mit lauter Stimme das Agnus

Dei: „O du Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser." Das Alles ist ja ein klares Zeichen, daß die heilige Messe ein Versöhnungs-Opfer sey und um Verzeihung der Sünden gelesen werde.

6. Hierüber schreibt Marchantius: „Gleichwie der leidende Christus die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen hat, um sie mit seinem Blute abzubüßen, ebenso legen wir auch auf ihn, als ein Schlacht-Opfer, das auf dem Altare geschlachtet werden soll, unsere Sünden, damit er sie daselbst abbüßen wolle." Um dieß anzuzeigen, beugt sich der Priester zu Anfang der heiligen Messe bei den Stufen des Altares sehr tief und stellt sich im Geiste der Demuth dem ewigen Vater vor, gleichsam mit den Sünden des ganzen Volkes beladen, um die väterliche Barmherzigkeit zu bewegen. Auf solche Weise stellt er Christus am Oelberge vor, welcher wegen der schweren Last der Sünden der Welt, die ihm auferlegt worden ist, auf seinem Angesichte lag, Blut schwitzte und zu seinem Vater von Herzen rief. Also bittet der Priester in der Person Christi für seine und aller Gegenwärtigen Sünden, für welche der Werth, der einmal zu unserer Erlösung aufgeopfert worden ist, wieder erneuert und aufgeopfert wird, damit er zur Abbüßung kräftig dienen solle.

7. Diese Worte lauten sehr schön und tröstlich, und aus ihnen kann jeder arme Sünder großen Trost und einen besonderen Eifer zum Messehören schöpfen; denn er hört daraus, daß Christus seine begangenen Sünden auf sich nimmt, und sie durch sein Blut abbüßt; wie auch an des Sünders Statt seinen Vater bittet und den hohen Werth der

menschlichen Erlösung für ihn aufopfert, damit er für den Sünder Verzeihung erlange. Nun wollen wir auch vernehmen, was die heiligen Väter von diesem Versöhnungs-Opfer sagen und wie sie es erklären.

8. Der heilige Apostel Jacobus spricht in seiner heiligen Messe also: „Wir opfern dir, o Herr, das unblutige Sacrificium für unsere Sünden und für des Volkes Unwissenheiten." Hier wisse, daß wir Menschen viele Sünden begehen, die wir nicht erkennen, noch beichten, gleichwohl aber darüber Rechenschaft geben müssen. Daß aber die unbewußten Missethaten Sünden seyen, lernen wir von dem heiligen David, welcher um Verzeihung derselben bittet: „Der Sünden meiner Jugend und meiner Unwissenheiten sey nicht eingedenk." Und wieder: „Wer erkennt die Sünden? Von meinen heimlichen reinige mich, und wegen der fremden Sünden schone deines Knechtet." Damit wir nun wegen dieser verborgenen Sünden in unserem Tode nicht zu kurz kommen, so ist es sehr gut, daß wir fleißig die heilige Messe hören, von welcher der heilige Jacobus, erster Bischof zu Jerusalem bezeugt, daß sie für die Unwissenheit des Volkes aufgeopfert werde.

9. Dasselbe schreibt auch Marchantius: „Das Sacrificium der heiligen Messe, das Gott aufgeopfert wird, dient auch für die Todsünden, besonders für die unbewußten Sünden, und für jene Sünden, deren wir uns nach fleißiger Erforschung nicht erinnern können. Die heilige Messe löscht die Sünden nicht aus, sondern erwirbt uns Reue über die bewußten, besonders aber über die unbewußten und vergessenen Sünden."

Der heilige Gregorius schreibt: „Die Gerechten fürchten sich nicht wegen ihrer bewußten Sünden, weil sie dieselben gebeichtet und abgebüßt haben. Sie fürchten sich aber sehr wegen ihrer unbewußten Sünden.“ Von diesen spricht der heilige Paulus: „Ich bin mir zwar Nichts bewußt, aber doch bin ich nicht gerechtfertigt; denn der mich richtet, ist der Herr,“ welcher schärfere Augen hat, als ich. Weil denn wir armselige Menschen im Gerichte wegen unserer unbewußten Sünden große Angst und Gefahr ausstehen müssen, so ist es sehr nützlich, daß wir alle heiligen Messen zur Nachlassung unserer Unwissenheiten dem gerechten Gotte aufopfern. Das will auch der Priester andeuten, da er spricht: „Wir opfern dir, o Herr, ein Schlacht-Opfer der Versöhnung, damit du uns von unsern Sünden erbarmend losspreches.“ Da wir viele Sünden nicht erkennen, so können wir sie dem Priester nicht beichten, sondern beichten sie Gott und opfern ihm die heilige Messe als Versöhnungs-Opfer, bittend, er möge uns von denselben lossprechen.

10. Um nun wieder auf das Versöhnungs-Opfer zu kommen, so schreibt auch hievon der heilige Papst Alexander: „Durch Aufopferung dieses Sacrificiums wird der Herr versöhnt und verzeiht auch ungeheure Sünden.“ Merke, wie leicht du durch Aufopferung der heiligen Messe Verzeihung deiner Sünden erlangen kannst, welche du außer der heiligen Messe nicht so leicht erlangst. Der heilige Papst und Martyrer Julius schreibt auch: „Alle Laster und Sünden werden durch die Aufopferung dieses Sacrificiums ausgelöscht.“ O ist das nicht ein tröstlicher Spruch für alle Sünder, da sie hören, daß

alle Sünden, keine ausgenommen, durch Aufopferung der heiligen Messe ausgelöscht werden können! Der heilige Athanasius spricht auch: „Die Aufopferung des unblutigen Schlacht-Opfers ist die Versöhnung für unsere Laster.“ Ich müßte einen Bogen voll schreiben, wenn ich alle Meinungen der heiligen Väter anführen wollte; deßwegen will ich zu diesen nur noch hinzusetzen, was die heilige Kirche spricht: „Die heilige Versammlung lehrt, daß das Sacrificium wahrhaftig ein Versöhnungs-Opfer sey, und daß hiedurch, wenn wir reuig hinzutreten, der Herr durch Aufopferung desselben versöhnt wird, die Gnade und die Gabe der Buße verleiht und auch ungeheure Sünden und Laster verzeiht.“ O wie tröstlich und angenehm sind diese Worte! O welches Heil und welche Gnade entspringt uns aus diesem edlen Opfer! O welch großes Lob und welch großen Dank sind wir Christus schuldig, weil er uns ein so kräftiges Opfer gegeben hat, den Zorn Gottes zu versöhnen!

11. Du möchtest aber sagen: „Was bedürfen wir dieses Versöhnungs-Opfers, weil wir ohne dasselbe durch die wahre Reue den Zorn Gottes versöhnen können?“ Ich antworte: Es ist wahr, daß wir durch die wahre Reue den Zorn Gottes versöhnen können; ich möchte aber gern wissen, woher ein boshafter Sünder solche Reue bekommen könne? Aus sich selbst ist es nicht möglich, eben so wenig, als ein Todter sich selbst auferwecken kann; denn wenn ein Sünder aus sich selbst eine wahre Reue erwecken könnte, so würden Wenige verdammt werden, weil ein Jeder an seinem letzten Ende Reue und Leid erwecken und in der Gnade Gottes sterben würde. Durch Anhörung

einer eifrigen Predigt oder Lesung heiliger Bücher kann wohl geschehen, daß Einer eine wahre Reue erwecke, aber doch nicht ohne besondere Gnade Gottes. Diese Gnade ist der erzürnte Gott nicht schuldig zu geben und wird sie auch nicht leicht geben, außer er wird dazu besonders bewegt. Nichts aber ist im Himmel noch auf Erden, was ihn mehr dazu bewegen könnte, als das Opfer der heiligen Messe. Hievon spricht P. Gobat also: „Die heilige Messe ist für die Hörenden ein solches Versöhnungs-Opfer, daß Gott ihnen die Gnade verleiht, wodurch sie Das verrichten können, was ihnen nothwendig ist, um die Verzeihung ihrer Todsünden zu erlangen.“ Nämlich, Gott gibt ihnen die Gnade, ihre Sünden zu erkennen, zu bereuen und zu beichten.

12. Wie leicht man durch Opferung der heiligen Messe Verzeihung erlangen könne, das nimm aus Dem ab, was Christus hierüber zur heiligen Gertrud gesagt hat, als in der Charwoche die Antiphon gesungen ward: „Er ist geopfert worden, weil er selbst gewollt hat;“ da sprach Christus zu ihr: „Wenn du glaubst, daß ich am Kreuze Gott dem Vater geopfert worden bin, weil ich gewollt habe, ihm auf solche Weise aufgeopfert zu werden, so glaube auch unbezweifelt, daß ich noch täglich verlange, mit solcher Liebe für einen jeden Sünder Gott dem Vater aufgeopfert zu werden, mit welcher ich mich am Kreuze für das Heil der Welt aufgeopfert habe. Deßwegen kann ein Jeder, mit was für einer schweren Sündenlast er auch behaftet ist, die Verzeihung der Sünden hoffen, wenn er meinem Vater mein unschuldiges Leiden und meinen Tod aufopfert, und glaubt, daß er da-

durch die heilsame Frucht der Nachlassung erlangen könne."

13. Fürwahr, ein süßes und tröstliches Wort, welches von dem göttlichen Meister gesprochen worden ist. Ist es denn glaublich, daß die Liebe Christi so heftig sey, daß er noch täglich mit solcher Liebe, mit welcher er sich am Kreuze für das Heil der Welt geopfert hat, von einem jeden Sünder Gott dem Vater geopfert zu werden verlangt? Er muß ja wahrhaft mit einer großen Liebe verlangen, täglich in der heiligen Messe von einem jeden Menschen aufgeopfert zu werden. So erfülle nun diese heftige Begierde Christi, o armseliger Sünder! und opfere täglich nicht nur Einmal, sondern öfter Gott dem Vater das unschuldige Leiden und den bittern Tod seines lieben Sohnes, und vertraue auf das Versprechen Christi, daß du die heilsame Frucht der Nachlassung erlangen werdest. Diese Aufopferung kann nicht allein in, sondern auch außer der heiligen Messe, nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit dem Gemüthe geschehen; denn in den oben erwähnten Worten Christi geschieht keine Meldung von der heiligen Messe, noch von der mündlichen Aufopferung.

14. Wenn nun diese bloße geistige Aufopferung so wichtig und kräftig ist, o wie wichtig, o wie kräftig wird dann die wirkliche oder leibhafte Aufopferung seyn, welche in der heiligen Messe geschieht! Denn in der heiligen Messe opferst du Christus nicht mit den Worten oder geistiger Weise, sondern du opferst ihn durch die Hände des Priesters wirklich und leiblicher Weise, denn du opferst, was der Priester opfert; dieser opfert wahrhaft den wahren Leib und das wahre Blut Christi, nicht

allein in seinem Namen, sondern auch im Namen aller Gegenwärtigen, ja aller Gläubigen; denn bald nach der Wandlung spricht er: „Nun, o Herr, wir, deine Diener und dein heiliges Volk, opfern deiner vortrefflichen Majestät ein reines Schlacht-Opfer rc." Von dieser Aufopferung findest du mehr im fünfundzwanzigsten Kapitel.

15. Um nun wieder auf unser Versöhnungs-Opfer zu kommen, muß ich auch hinzusetzen, was Christus zur heiligen Mechtildis gesprochen hat: „Ich komme mit solcher Sanftmuth zur heiligen Messe, daß kein so schwerer Sünder dabei gegenwärtig ist, welchen ich nicht geduldig ertrage, und wenn er es nur begehrt, ihm nicht alle seine Sünden mit Freuden verzeihe." Diese wunderbaren Worte zeigen uns an, welch mächtiges Versöhnungs-Opfer die heilige Messe sey, weil sie auch Christus selbst sogar versöhnt, daß, wenn auch sein Feind in die heilige Messe kömmt, er ihn nicht nur nicht hinausstößt, noch mit unfreundlichen Augen anschaut, sondern ihm gleichsam mit ausgespannten Armen entgegenläuft, ihn als seinen lieben Freund zu empfangen bereit ist, und wenn er nur einen einzigen Seufzer über seine Sünden vernimmt, so will er ihm alsbald mit Freuden verzeihen.

16. Hierüber können wir ein schönes Beispiel im Leben der Altväter lesen, wo von dem heiligen Paulus, dem Einsiedler, geschrieben steht, daß er von Gott die Gnade empfangen habe, das Innerste der Herzen zu erkennen; wenn deßwegen die Einsiedler am Sonntage zur Kirche kamen, stellte er sich vor die Kirchenthüre, und fand er einen mit Sünden behaftet, so offenbarte er ihm insgeheim seine Sünde und ermahnte ihn zur Besserung. Als

er einst vor der Kirche stand, sah er einen Mann mit schwarzem Angesichte und dunkelm Leibe daherkommen, zu dessen beiden Seiten die Teufel gingen, welche ihn mit Ketten gebunden hielten, und bald auf diese bald auf jene Seite zogen. Dessen Schutz-Engel aber kam von ferne nach und ging ganz traurig daher. Der fromme Paulus fing an, bitterlich zu weinen, mit einer Faust auf seine Brust zu schlagen und den elenden Zustand dieses armen Sünders zu beklagen. Die Einsiedler baten ihn, daß er in die Kirche zur heiligen Messe gehen sollte; er aber blieb unter der Thüre sitzen und that Nichts als weinen und klagen. Als nach der heiligen Messe die Geistlichen herausgingen, gab er Acht auf diesen Sünder und sah, daß er mit klarem Angesichte daherkam und sein Engel mit großen Freuden neben ihm ging, die Teufel aber von ferne nachkamen. Da sprang der heilige Paulus vor Freuden auf und rief: „O unaussprechliche göttliche Güte! O unergründliche göttliche Barmherzigkeit!" Alsdann stieg er auf eine Stiege und sprach: „Kommt, ihr Brüder, und seht die Wunder Gottes; hört und vernehmt, was sich zugetragen hat. Diesen Mann habe ich ganz schwarz und mit vielen Teufeln umringt zur Kirche gehen sehen, da er aber herauskam, war er ganz schön und sein Engel ging neben ihm." Alsdann sprach er zu dem Manne: „Gib Gott die Ehre und sage uns deinen Zustand." Dieser sprach vor Allen: „Ich bin ein großer Sünder und habe lange Zeit in Unzucht gelebt; da ich aber in der Epistel die Worte des Propheten Isaias lesen hörte: Wascht euch, werdet rein und nehmt die bösen Gedanken von meinen Augen hinweg. Wenn eure Sünden schwarz sind

wie Kohle, so werden sie weiß werden wie Schnee; so seufzte ich darüber und sprach zu Gott: O Gott, der du in die Welt gekommen bist, die Sünder selig zu machen, erfülle dieses dein Versprechen an mir armen Sünder. In solchen Gedanken fuhr ich fort durch die ganze heilige Messe und sprach: Herr, ich verspreche dir, daß ich solches Uebel nicht mehr begehen wolle. O Herr! nimm mich armen Sünder auf in dieser Stunde, und mit diesem Versprechen bin ich von der Kirche herausgegangen." Alsdann riefen Alle mit lauter Stimme: „O wie mächtig sind deine Werke, o Herr! der du die großen Sünder durch die Kraft der heiligen Messe zu dir bekehrst und zu Gnaden aufnimmst."

17. Hier werde ich auch genöthigt, mit diesem frommen Einsiedler auszurufen und zu sprechen: O hochwürdiges Meß-Opfer, wie groß ist deine Kraft und wie mächtig ist deine Wirkung in Bekehrung der Sünder! O wie viele verstockte Sünder sind durch dich bekehrt und vor dem ewigen Verderben bewahrt worden! Sind wir denn nicht unserem süßesten Heilande hoch verpflichtet, weil er uns ein so heilsames und kostbares Versöhnungs-Opfer verordnet hat, durch welches wir den erzürnten Gott leicht versöhnen und unsere schweren Schulden ohne Mühe und Unkosten bezahlen können? Wie unglücklich waren, gegen uns zu rechnen, die alten Juden, welche so theuere Sühn-Opfer hatten und für geringe Sünden ein Schaf oder eine Ziege, die Armen zwei Tauben, die Reichen einen Ochsen oder eine Kuh opfern mußten, und doch mit so theuern Opfern nicht eine einzige Sünde auslöschen konnten! Der heilige Paulus bezeugt, indem er spricht: Es ist unmöglich, daß die Sünden durch

das Blut der Böcke und Ochsen hinweggenommen werden." Wenn wir für eine jede Sünde ein Schaf oder eine Ziege opfern müßten, wo wollten wir deren genug bekommen? Wo wollten wir zur Erkaufung derselben genug Geld hernehmen? Gewiß würden wir unsere Sünden ungebüßt lassen und ohne Zweifel mit denselben in die Hölle gestürzt werden; denn weil wir jetzt, da wir ein so kräftiges Opfer haben, durch welches wir ohne Unkosten unsere Sünden abbüßen können, dasselbe so liederlich versäumen und so nachlässig hören; was würden wir denn gethan haben, wenn wir vor Christi Geburt gelebt hätten? Bedenke, o armer Sünder! wie übel du handelst, daß du so manche heilige Messe versäumst und die Abbüßung deiner Sünden in jene Welt verschiebst; bessere diesen Fehler durch neuen Eifer und opfere deinem Gotte sehr oft ein Versöhnungs-Opfer.

Auf welche Weise die heil. Messe Verzeihung der Sünden auswirkt und die verstockten Sünder bekehrt.

18. Daß das Opfer der heiligen Messe Kraft habe, Gott zu versöhnen, bezeugt der heilige Thomas von Aquin mit den Worten: „Die eigentliche Wirkung des Meß-Opfers ist diese, daß Gott dadurch versöhnt wird." Zum Beweise dafür führt er folgendes Gleichniß an: „Gleichwie ein Mensch die zugefügte Schmach Einem nachläßt wegen einer hohen Gabe, die ihm verehrt wird oder wegen eines angenehmen Dienstes, der ihm erwiesen worden ist: ebenso wird auch der erzürnte Gott wieder versöhnt wegen des angenehmen

Dienstes, den du ihm durch das Messehören erweisest, und wegen der vortrefflichen Gabe, die du ihm durch Aufopferung des Leibes und Blutes Jesu Christi verehrst." Das ist die Lehre des englischen Doctors, der alle Lehrer beistimmen, und die auch aus der heiligen Schrift bewiesen wird.

19. Als der Patriarch Jacob seinen Bruder Esau sehr erzürnt hatte, weil er ihm den väterlichen Segen und die Erstgeburt genommen hatte, und sehr befürchtete, der erzürnte Esau würde sich an ihm rächen, da sprach er bei sich: „Ich will ihn durch Gaben versöhnen, vielleicht möchte er gut werden." Er schickte ihm viele Kameele, Kühe, Ochsen, Esel, Schafe, Ziegen und Böcke, und versöhnte dadurch seinen erzürnten Bruder. Wenn du nun bei der heiligen Messe dem erzürnten himmlischen Vater die Tugenden und Verdienste, das Leiden und Sterben, die Wunden und Schmerzen seines Sohnes aufopferst, so wirst du ihn viel eher versöhnen, als Jacob den Esau versöhnt hat, weil diese erwähnten Gaben von unendlichem Werthe sind, und Gott dem Vater über alle Massen gefallen. Deine begangenen Sünden schreien zwar um Rache, das in der heiligen Messe vergossene Blut Christi aber schreit um Barmherzigkeit; weil nun das Rufen allmächtig ist, so dringt es weiter durch, als das Geschrei deiner Sünden. Daher spricht auch Albertus Magnus: „Allen Zorn und Unwillen Gottes löschen wir durch diese kostbare Gabe aus."

20. Daß die Kraft der heiligen Messe die reuigen Sünder mit Gott versöhnt, daran zweifelt Niemand. Hier ist aber die Frage, ob sie auch die reuelosen Sünder versöhnt; nämlich, wenn Einer im Stande der Ungnade, oder in einer Todsünde eine heilige

Messe hört, oder für sich lesen läßt? Oder wenn du für Einen, der in einer Todsünde ist, die heilige Messe hörst, ob dieser durch ihre Kraft zur Gnade gelangt oder mit Gott versöhnt werde? Auf diese Frage antworte ich mit Nein; denn kein Sünder kann aus der Ungnade zu der Gnade Gottes kommen, als nur durch die wahre Reue. Wenn nun ein Sünder ohne Reue Messe hört, oder für sich eine heilige Messe lesen läßt, so versöhnt sie ihn nicht mit Gott, sondern läßt ihn im Stande der Ungnade.

21. Hier möchtest du wieder fragen: Was nützt ihm denn solche gehörte oder gelesene Messe? Antwort: Sie nützt ihm sehr viel sowohl an zeitlichen als geistigen Dingen. An zeitlichen Dingen nützt sie ihm, weil Gott ihn vor einem andern Unglücke bewahrt, oder ihm ein oder das andere Heil oder Glück beschert. Die Ursache hievon ist die, weil nach unserer katholischen Lehre Gott wegen seiner unendlichen Güte nicht das geringste Gute unbelohnt läßt, wie vielmehr wird er dann eine aufgeopferte heilige Messe, welche ihm über alle Massen gefällt, reichlich belohnen! Eine jede gehörte heilige Messe verdient zwar einen ewigen Lohn, weil aber ein solcher Sünder der ewigen Belohnung nicht fähig ist, so wird sie ihm von Gott aus lauter Güte zeitlicher Weise belohnt, nämlich durch Bescherung eines Glückes, oder durch Bewahrung vor Unglück. Auf solche Weise nützt ihm eine jede heilige Messe viel an zeitlichen Dingen.

22. An geistigen Dingen nützt sie ihm viel mehr. Denn nach der Lehre der Theologen und Gottes-Gelehrten verschafft die heilige Messe unmittelbar die göttliche Gnade, durch deren Kraft der Sünder zur

Erkenntniß und Verabscheuung seiner Todsünden gelangt. Dann verschafft sie ihm auch die göttliche Hilfe, durch welche der Mensch zur Reue bewegt und von seiner Sünde befreit wird. Diese Hilfe Gottes, die durch die gehörten oder gelesenen heiligen Messen verdient wird, wirkt unendlich viel, aber wirkt nicht so viel bei Einem, wie bei dem Andern; denn wenn der Sünder, welcher die heilige Messe hört, oder für welchen die heilige Messe gelesen wird, nicht so ganz verstockt, sondern einigermassen zur Reue geneigt ist, so wird ihm durch die Kraft der heiligen Messe eine neue Hilfe verliehen, Reue und Leid zu erwecken. Wenn aber der Sünder Willens ist, in der Sünde zu verharren und fortzufahren, so bietet ihm zwar Gott wegen der gehörten heiligen Messe seine Hilfe an (welche er ihm außer der heiligen Messe nicht angeboten hätte), der Sünder aber will diese Hilfe nicht annehmen, sondern verstößt und verwirft sie.

23. Wiewohl nun der Sünder die angebotene Hilfe und Gnade Gottes nicht annimmt, sondern von sich stößt, so folgt daraus doch nicht, daß die heilige Messe kein Versöhnungs-Opfer sey, sondern sie ist einmal und bleibt allemal ein Versöhnungs-Opfer, und muß von Allen für ein solches gehalten werden. Denn also spricht die Kirche: „Wer sagen würde, daß das heilige Meß-Opfer kein Versöhnungs-Opfer sey, der sey verflucht." Sie wird aber deßwegen ein Versöhnungs-Opfer genannt, sagen die Theologen, weil sie aus den Verdiensten Christi dem Sünder Hilfe leistet, seine Sünden zu erkennen und zu bereuen. Diese Hilfe ist unfehlbar und kömmt auch Denjenigen zu, welche die heilige Messe hören. Wiewohl das nicht in der

heiligen Schrift steht, so kann man es doch erkennen aus der Lehre und der Meinung der Kirche; denn wenn das nicht geschähe, so hätte die heilige Messe keine größere Kraft, die Erlösung Christi uns zuzueignen, als ein anderes gutes Werk, welches von einem frommen Menschen für einen Sünder aufgeopfert wird. Denn gleichwie man auf ein Geschwür ein Pflaster legt, damit der Eiter herausgezogen und das Geschwür geheilt werde; also legt Christus in der heiligen Messe den verstockten Sündern ein geistiges Pflaster auf ihr hartes Herz, damit dadurch das tödtliche Geschwür geöffnet und der giftige Eiter herausgezogen werde. Das Heilmittel hat er am heiligen Kreuze gemacht, indem er seine Wunden, seine Thränen, seine Schweißtropfen, sein vergossenes Blut und seine erlittenen Schmerzen als die kräftigsten Salben gleichsam zur Heilung der tödtlichen Schulden verfertigte.

24. Es ist aber nicht nöthig, daß die Wirkung des heiligen Meß=Opfers sogleich erscheine, oder daß sich der Sünder gleich bekehre, sondern daß es zu gehöriger Zeit geschehe; denn wir wissen ja, daß, obgleich Christus am Kreuze für die Sünder mit weinenden Augen gebetet und sein bitteres Leiden und Sterben für sie aufgeopfert hat, doch von so vielen Tausenden nur Wenige bekehrt worden sind, welche reumüthig auf ihre Brust geschlagen und im wahren Glauben gesprochen haben: „Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn!“ Die Andern sind in ihrer Bosheit verstockt geblieben, und haben die angebotene Hilfe und Gnade Gottes ausgeschlagen. Am heiligen Pfingsttage aber, als ihre harten Herzen durch die Predigt des heiligen Petrus erweicht und die Gnade Gottes anzunehmen fähig gemacht

worden waren, da brachte erst das Gebet und das heilige Kreuz-Opfer Christi seine Wirkung hervor, welche dreitausend Menschen auf einmal bekehrte. — Ebenso bekehrt das heilige Meß-Opfer die Sünder nicht alsbald, sondern nachgehends zu gehöriger Zeit, wenn nämlich die Verstocktheit des Sünders vorbei und sein Herz fähiger ist, die Gnade Gottes anzunehmen. Die späte Bekehrung eines solchen Sünders ist der heiligen Messe vorzüglich zuzueignen, weil nämlich der Sünder eine oder mehr heilige Messen gehört oder für sich hat lesen lassen. Das bezeugt Marchantius, indem er spricht: „Die heilige Messe löscht die Sünden nicht aus, sondern erwirbt uns Reue, oder Verlangen nach wahrer Reue. Diese Reue wird bisweilen zur Zeit der heiligen Messe, die für Einen gelesen wird, eingegossen, bisweilen zu gelegener Zeit, aber doch durch das heilige Meß-Opfer, mitgetheilt. Also geschieht es, daß Viele nach langer Zeit durch besondere Hilfe Gottes bekehrt werden, nicht wissend, daß dieß durch die Kraft der heiligen Messe geschieht. Bisweilen werden die Sünder gar nicht bekehrt, weil sie die Hilfe, die ihnen Gott gewährt, nicht annehmen, oder nicht mitwirken, sondern mißbrauchen."

25. Das sind die Worte des gelehrten Marchantius, aus welchen wir vernehmen, welch große Kraft zur Bekehrung der verstockten Sünder in dem Opfer der heiligen Messe verborgen sey. Wenn nun ein zur Reue geneigter Sünder seinem Gotte die eine oder die andere heilige Messe zu diesem Ende aufopfert, damit er ihn versöhne, so wird er ihn gewiß gütig aufnehmen und die Gnade der Bekehrung und Besserung erlangen. Das bezeugt die heilige

katholische Kirche, die also spricht: „Wenn wir reuig in die heilige Messe gehen und sie Gott aufopfern, so wird der Herr durch deren Aufopferung versöhnt, verleiht die Gnade und Gabe der Buße, und läßt die Sünden und sehr großen Laster nach." O wie tröstlich sind diese Worte für die lasterhaften Sünder! O welche Hoffnung gewähren sie den Kleinmüthigen und Verzagten, indem sie in Erwägung dieser Worte versichert werden, daß sie den heftig erzürnten Gott durch Aufopferung dieses kräftigen heiligen Meß-Opfers so versöhnen können, daß er allen Zorn ablegt, ihnen die begangenen Missethaten verzeiht und seine Gnade und Freundschaft anbietet. Hier wird erfüllt, was Sirach schon längst gesprochen hat: „Das Opfer des Gerechten (oder des reuigen Sünders) macht den Altar fett, und ist ein Geruch der Lieblichkeit vor dem Angesichte des Allerhöchsten;" weil nämlich ein armer Sünder dem ewigen Vater seinen eingebornen Sohn zum Versöhnungs-Opfer darbringt und ihm dessen Verdienste zur Milderung seines Zornes verehrt. Ebenso spricht auch der weise Mann: „Eine verborgene Gabe löscht den Zorn aus, und das Geschenk im Schooße versöhnt den größten Unwillen." Was ist diese verborgene Gabe anders, als eben der Leib Christi unter den Gestalten des Brodes? Und was ist dieses Geschenk im Schooße anders, als eben der süße Jesus, ruhend in der Mutter Schooß? Diese verborgene Gabe, dieses kostbare Geschenk im Schooße sollen wir in der heiligen Messe aufopfern, so werden wir den Grimm des erzürnten Gottes und seinen heftigen wider uns gefaßten Unwillen auslöschen und versöhnen.

26. Das thut der Priester im Namen aller

Gegenwärtigen, wie der heilige Bonaventura sagt, wenn derselbe die hochwürdige Hostie emporhebt und spricht: „O himmlischer Vater! wir arme Sünder haben gesündigt und dich heftig erzürnt; nun aber schaue in das Angesicht deines Gesalbten, welchen wir dir andächtig vorstellen und dich von deinem Zorn zur Barmherzigkeit bewegen. So wende denn dein Angesicht nicht ab von deinem Sohne, von welchem du selbst gesprochen hast: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe; deßwegen bekehre uns zu dir und wende deinen Zorn von uns ab." Durch diese Bitte und Aufopferung haben schon viele Sünder die Gnade der Bekehrung erlangt, welche sie sonst vielleicht nicht erlangt hätten; denn die Aufopferung dieses Versöhnungs-Opfers hat die Kraft, daß sie harte Herzen erweichen und die verstockten Sünder bekehren kann; dieses will die Kirche andeuten, da sie in einem Meß-Gebete also spricht: „O Herr! nimm doch unser Opfer auf und werde dadurch versöhnt; und durch die Kraft desselben zwinge doch unsern widerspenstigen Willen gnädig zu dir." Das würde die Kirche nicht von Gott am Altare begehren, wenn sie nicht wüßte, daß auch die verstockten Sünder durch Aufopferung dieses mächtigen Versöhnungs-Opfers bekehrt werden könnten und schon oft bekehrt worden seyen. Darum soll ein jeder Sünder, welcher so tief in seinen Sünden steckt, daß er glaubt, es sey ihm nicht möglich, sich zu bekehren, oft eine heilige Messe hören und durch die Worte: „O Herr! nimm doch mein Opfer an! Ach, werde doch dadurch versöhnt und zwinge meinen widerspenstigen Willen gnädig zu dir!" den barmherzigen Gott bitten,

daß er ihn durch die große Kraft der heiligen Messe bekehren wolle.

27. Hier möchte aber Einer sagen: Was wird ein solches Gebet helfen oder nützen, weil die heilige Schrift sagt: „Wer sein Ohr verstopft, daß er das Gesetz nicht höre, dessen Gebet ist ein Gräuel vor Gott?" Diese Frage beantwortet der englische Doktor auf folgende Weise: Wiewohl die heilige Schrift an vielen Orten klar sagt, daß das Gebet eines Todsünders Gott nicht gefalle; so verwirft doch der gütige Gott jenes Gebet, welches aus guter Eingebung der Natur kömmt, gar nicht, sondern nimmt es wegen seiner unendlichen Güte in Gnaden auf.

28. Gesetzt aber, daß der erzürnte Gott das Gebet eines verstockten Sünders nicht annehmen wollte, so ist es doch gewiß, daß er die heilige Messe, welche ihm dieser verehrt, nicht verwerfen, sondern zu größtem Gefallen annehmen werde. Ich sage nicht, daß das Gebet, welches der Sünder in der heiligen Messe spricht, Gott gefalle; sondern ich sage, daß die heilige Messe, welche ihm von einem verstockten Sünder geopfert wird, ihm über die Massen angenehm sey. Zum Beispiel, wenn dein Feind dir tausend Thaler durch seinen Diener schickte, würdest du sie wohl annehmen? Ich glaube, du würdest dieselben, wenn du ihrer bedürftig wärest, gerne annehmen und bei dir sprechen: „Wiewohl dieser mein Feind mir ganz verhaßt ist, so sind mir doch die verehrten tausend Thaler lieb und nützlich."

29. Hier muß ich mit Christus ausrufen: „Hört, was dieser ungerechte Mensch redet," welcher von seinem ärgsten Feinde ein Geschenk annimmt. Sollte

denn der gerechte Gott von einem Sünder, welcher ihm ganz verhaßt und zuwider ist, die allerkostbarste Gabe des Leibes und Blutes seines Sohnes nicht gutwillig annehmen und bei sich sprechen: Wiewohl dieser mein Feind und ein Gräuel vor mir ist, so ist doch die Gabe, die er mir aus gutem Herzen verehrt, über die Massen mir lieb und angenehm; und weil er mir dieselbe verehrt und mir dadurch eine besondere Ehre erweist, so will ich ihm in Anbetracht derselben meine Gnade anbieten, und wenn er sie annimmt, aller zugefügten Schmach vergessen und neue Freundschaft mit ihm schließen?

30. Dieses ist nicht von mir blos gesagt, sondern aus dem Tridentinischen Concilium genommen, welches also lehrt: „Daß durch Aufopferung des heiligen Meß-Opfers Gott versöhnt werde und alle großen Sünden und Laster verzeihe.“ Welch ein schönes und allen Sündern sehr tröstliches Wort! Schöpfe neue Hoffnung, verzagter Sünder! erwecke neues Vertrauen deines Heiles und deiner Bekehrung, und aus der Verzweiflung fliehe zu dem allmächtigen Versöhnungs-Opfer. Wiewohl die heilige Schrift sagt: „Gott haßt den Gottlosen und seine Gottlosigkeit;“ dennoch gehe fleißig in die heilige Messe und opfere dieselbe deinem Gotte mit ganzem Ernste. Wiewohl du in einer oder vielen Todsünden Messe hörst, so begehst du doch dadurch keine neue Todsünde (gleichwie die Priester thun, die unwürdig Messe lesen, und gleichwie die Laien, welche unwürdig communiciren), sondern erlangst Hilfe, aus dem Stande der Ungnade zu kommen.

31. Das geschieht auch, wenn ein frommer Mensch für einen bösen die heilige Messe hört, und sie für

dessen Bekehrung Gott andächtig aufopfert. Hierüber haben wir eine vortreffliche Erzählung in den Offenbarungen der heiligen Gertrudis. Als diese Braut Christi einst in der heiligen Messe bat, er möchte den Sündern, welche bekehrt und selig werden sollten, mit seiner Gnade zuvorkommen, und wegen der hohen Würde der heiligen Messe sie vor der bestimmten Zeit bekehren, da hätte sie auch gerne um Bekehrung jener Sünder, welche verdammt werden sollten, gebeten, weil sie mit diesen armseligen Sündern gar großes Mitleid hatte. Sie getraute sich aber nicht, für sie zu bitten, weil sie befürchtete, nicht erhört zu werden. Der Herr aber wollte diese ihre Kleinmüthigkeit verbessern, und sprach zu ihr: „Soll denn die Würde und Gegenwart meines unbefleckten Leibes und kostbaren Blutes nicht so viel verdienen, daß auch Jene, welche im Stande der Verdammniß sind, zum Stande eines bessern Lebens berufen werden?" Ueber diese milden Worte wunderte sich die heilige Gertrudis sehr, erwog solche tief in ihrem Herzen, und sprach mit großem Vertrauen zu Gott: „Ich bitte dich, o gütigster Heiland! durch die hochwürdige Gegenwart deines unbefleckten Leibes und kostbaren Blutes, du möchtest doch einigen Sündern, welche im Stande der Verdammniß stehen, die Gnade der Bekehrung verleihen. Um diese meine Bitte erhört zu sehen, opfere ich dir und durch dich der heiligsten Dreifaltigkeit das hochwürdige Meß-Opfer, sammt Allem, was du zum Heile der armen Sünder auf diesem Altare thust und wirkst." — Diese inbrünstige Bitte nahm der Herr mit großer Güte auf, und versicherte die heilige Gertrudis, daß er ihre Bitte erhört und einige Sünder

aus dem Stande der Verdammniß in den des Heils versetzt habe.

32. O wie tröstlich ist dieß für uns, wie herrlich ist dieses Zeugniß der großen Kraft der heiligen Messe! Wenn wir kein anderes Zeugniß der heiligen Messe in Bekehrung der Sünder hätten, so wäre das schon überflüssig genug. Schöpfe denn, o armer Sünder! hieraus neue Hoffnung deines Heils, höre manche heilige Messe mit möglichster Andacht und opfere sie zur Bekehrung deiner und anderer verstockter Sünder.

Auf welche Weise die heil. Messe die läßlichen Sünden vertilgt.

33. Zu dem Versöhnungs-Opfer gehören auch die läßlichen Sünden, welche Gott erzürnen, und zwar mehr, als wir armselige Sünder glauben. Ich will es dir aber in einem Gleichnisse beweisen, aus welchem du die Bosheit der läßlichen Sünden einigermassen erkennen wirst. Ein Vater hatte einen Sohn, welcher denselben täglich, ja oft vorsätzlicher Weise, erzürnte. In der Arbeit war er sehr nachlässig und verrichtete sie nur oberflächlich. Dem Müssiggange und dem Spielen war er ganz ergeben, und wendete das Geld des Vaters schlecht an. Der Ermahnungen achtete er nicht, und der Drohungen spottete er, ja er stach ihn oft mit einer Nadel in den Arm, und stieß ihn mit einem Ellenbogen auf die Seite. Der Vater beklagte sich gegen diesen unnützen Sohn; dieser aber entschuldigte sich mit den Worten: „Was klagt mein Vater viel wider mich? Ich schlag ihm ja kein Loch in den Kopf und steche ihm ja keine tödtlichen Wunden in den Leib."

34. Dieses Gleichniß beziehe auf dich und deinen himmlischen Vater und lerne daraus, wie oft und schwer du dich alle Tage wider ihn versündigst. Du versetzest ihm zwar keinen tödtlichen Stich, das ist, du begehst keine Todsünden; gleichwohl verursachst du ihm durch deine läßlichen Sünden so manchen Verdruß, daß er billig Ursache hat, wider dich zu zürnen und zu klagen. Diesen Unwillen Gottes verursachst du täglich, und vermehrst sowohl seinen Zorn als deine Strafe. Wenn du nun kein Versöhnungs-Opfer hättest, den Zorn deines himmlischen Vaters zu besänftigen, in welches Elend würdest du endlich noch gerathen? Wiewohl deine täglichen Sünden nicht tödtlich, sondern läßlich sind, so bist du doch des Versöhnungs-Opfers sehr bedürftig, damit der Zorn Gottes nicht zu stark gereizt werde, und endlich über dich mit großer Gewalt hereinbreche.

35. Diesem Uebel zuvorzukommen, hat der gütige Jesus zum Heile aller Menschen ein kräftiges Versöhnungs-Opfer angeordnet und das göttliche Opfer der heiligen Messe eingesetzt, welches nicht allein für die Todsünden, sondern auch insbesondere für die läßlichen Sünden sehr heilsam ist. Das bezeugt die heilige katholische Kirche mit ausdrücklichen Worten: „Christus hat am letzten Abendmahle die heilige Messe eingesetzt, damit die Kraft dieses heilsamen Opfers uns zugeeignet würde, zur Verzeihung jener Sünden, die wir täglich begehen.“ Das sind die eigentlichen Worte der Kirche, welche keiner Erklärung bedürfen, weil sie ganz klar anzeigen, daß die heilige Messe besonders zur Verzeihung der täglichen oder läßlichen Sünden von Christus angeordnet worden ist.

36. Der heilige Paschasius drückt sich hierüber etwas deutlicher aus, indem er spricht: „Das Opfer wird täglich wiederholt, weil wir täglich sündigen und solche Sünden begehen, ohne welche die menschliche Schwachheit nicht leben kann; weil nun der Christ täglich fällt, so wird Christus täglich geistiger Weise geschlachtet.“ Christus hat uns zwar mehr Mittel an die Hand gegeben, die täglichen Sünden abzubüßen, nämlich „die Reue, das Brustklopfen, Vaterunser beten, mit Weih-Wasser sich besprengen, und dergleichen mehr; keines aber ist so kräftig, als das Messehören und das Messeaufopfern.

37. Hierüber sagt der gelehrte Suarez: „Es ist glaubwürdig, daß diejenigen, welche die heilige Messe deßwegen opfern, um dadurch Verzeihung ihrer läßlichen Sünden zu erlangen, dieselbe gewiß, wenigstens bittweise, erlangen, weil sie alsdann einen Willen haben, welcher den läßlichen Sünden widerstrebt.“ Damit wollte er sagen: Weil nach der Lehre der Theologen keine läßliche Sünde verziehen wird, außer es empfindet der Mensch Reue darüber, so ist es ein gewisses Zeichen, daß Einer seine läßlichen Sünden bereut, wenn er eine heilige Messe zu deren Verzeihung anhört. Weil nun ein solcher Mensch Verzeihung seiner Sünden verlangt, so ist es ein Zeichen, daß er dieselben bereue, und gerne von ihnen befreit wäre. P. Gobat sagt: „Die heilige Messe ist ein solches Versöhnungs-Opfer für die Messehörenden, daß es ihnen die Auslöschung aller ihrer läßlichen Sünden, über welche sie noch keine lebhafte Reue fühlen, erwirbt. Und das geschieht unmittelbar, wenn sie nur wegen Verzeihung dieser Sünden

die heilige Messe hören." Diese Worte sind ja sehr tröstlich, durch welche uns der gelehrte Pater, der sehr viele lehrreiche Bücher geschrieben hat, versichert, daß, wenn wir eine heilige Messe zur Verzeihung unserer läßlichen Sünden Gott aufopfern, wir die Verzeihung aller derer, über welche wir noch keine innige Reue empfinden, erlangen. Wer wollte nun nicht gerne die heilige Messe hören, wenn er durch so leichte Mittel seine täglichen Sünden tilgen kann?

38. Welch große Kraft zur Verzeihung der läßlichen Sünden die heilige Messe habe, beweist dieser Suarez mit folgenden Worten: „Christus hat das Sacrificium eingesetzt und ihm den Werth seines Todes mitgetheilt, welchen er uns zueignet zur Verzeihung unserer täglichen Sünden." Er wollte sagen: Weil Christus in der heiligen Messe wieder geistiger Weise für uns stirbt, so verzeiht er uns durch die Kraft seines Todes unsere läßlichen Sünden. Daher spricht auch Osorius: „Durch das heilige Meß-Opfer werden die Strafen der Sünden hinweggenommen und die läßlichen Sünden werden auch nebst der Schuld nachgelassen." Das ist, nicht allein die Strafe der läßlichen Sünden, sondern auch die läßlichen Sünden selbst werden durch die Kraft des Leidens Christi in der heiligen Messe nachgelassen.

39. P. Jacob Stratius spricht: „Die Frucht der heiligen Messe ist erstaunlich groß, weil sie uns die unergründlichen Reichthümer der Verdienste und Genugthuungen Christi zueignet. Die läßlichen Sünden schmelzen vor der heiligen Messe wie das Wachs vor dem Feuer, und viele verschuldete Strafen unserer Sünden werden durch die Kraft der heiligen

Messe abgehalten." Das sagt dieser geistreiche Pater mit gründlicher Wahrheit; denn die läßlichen Sünden werden durch das Feuer der göttlichen Liebe, welches in der heiligen Messe auf dem heiligen Altare brennt, verzehrt. Darum sprich zu Anfang der heiligen Messe unter dem Confiteor: „O gerechter Gott! alle Sünden meines gottlosen Lebens lege ich mit reuigem Herzen und festem Vertrauen auf diesen heiligen Altar, auf daß sie durch das Feuer deiner göttlichen Liebe ganz verzehrt, durch das kostbare Blut meines Jesus ganz ausgelöscht und durch dessen unendliche Verdienste völlig bezahlt werden mögen. Amen."

40. Dazu füge ich noch den Marchantius, welcher spricht: „Es ist offenbar, daß das heilige Meß-Opfer vermöge seiner Einsetzung zur Auslöschung der läßlichen Sünden gedeiht. Denn weil Christus wohl wußte, daß unsere Natur schwach und wegen der Erbsünde zum Bösen geneigt war, darum hat er ihr ein bequemes Mittel verschafft, und für die täglichen Sünden ein tägliches Sacrificium angeordnet." Für diese große Wohlthat können wir unserm Heilande niemals dankbar genug seyn, noch dieselbe hoch genug schätzen; denn wenn wir das göttliche Opfer nicht hätten, oder dasselbe zur Abbüßung unserer läßlichen Sünden nicht brauchten, welch große Sündenlast würden wir vor Gottes Gericht bringen! Welch langwierige und schwere Peinen müßten wir in jener Welt dafür leiden! Denn das sind jene Sünden, von welchen David spricht: „Meine Missethaten sind vermehrt worden über die Haare meines Hauptes." Das sind die Sünden, von welchen die Kirche sagt: „Ich habe gesündigt über die Zahl der Sand-

körner des Meeres." Das sind die Sünden, von welchen David spricht: „Wer erkennt die Sünden?" Diese erkennen wir nicht, viele derselben beichten wir nicht, viele derselben bessern wir nicht. Diese aber löschen wir aus und büßen sie ab durch das kräftige Versöhnungs-Opfer, das unser größter Wohlthäter uns freigebig geschenkt hat.

41. Willst du nun wissen, wie du es machen sollst, damit du in der heiligen Messe Verzeihung deiner läßlichen Sünden erlangst, so befolge das Beispiel der heiligen Gertrudis, von welcher in ihren Offenbarungen geschrieben steht: „Als einst in der heiligen Messe, welche die wahrhafteste und kräftigste Versöhnung der ganzen menschlichen Schuld ist, das heilige Schlacht-Opfer vom Priester geschlachtet ward, da opferte die heilige Gertrudis dasselbe dem Herrn zur Reinigung aller ihrer Sünden, welches Gott der Vater gnädig annahm, und sie in seinen Schooß aufnahm." So lauten die Worte der Offenbarung, woraus wir zu unserem Staunen vernehmen, welch große Kraft in der Aufopferung des heiligen Meß-Opfers verborgen liege; denn als die heilige Gertrudis, welche ihr ganzes Leben hindurch keine einzige schwere Sünde begangen hatte, bei der Aufhebung des hochwürdigen Sacramentes mit ganzem Ernste sprach: „Heiliger Vater! ich opfere dir diese heilige Hostie zur Versöhnung und Reinigung aller meiner Sünden auf;" da wirkten diese wenigen Worte oder Gedanken so viel aus, daß die heilige Seele nicht allein von ihren Mackeln gereinigt, sondern auch in den Schooß Gottes des Vaters aufgenommen zu werden gewürdigt ward.

42. Dieser heiligen Jungfrau ahme nach, und wenn du dir das nicht kräftig genug zu thun getraust, so sprich bei der Aufhebung der heiligen Hostie: „Himmlischer Vater! mit solcher Andacht und solchem Nachdrucke, wie die heilige Gertrudis, opfere ich dir durch die Hände des Priesters diese hochwürdige Hostie des Leibes und des Blutes deines Sohnes zur vollkommenen Versöhnung und gänzlichen Reinigung aller meiner begangenen tödtlichen und läßlichen Sünden. O gütigster Vater! weil das heiligste Schlacht-Opfer die wahrhafteste und kräftigste Versöhnung der ganzen menschlichen Schuld ist, so wollest du dich dadurch versöhnen lassen, mir meine unzählbaren Sünden verzeihen und die verschuldeten Strafen nachlassen. Amen." Je öfter und fleißiger du das thust, desto mehrere und schwerere läßliche Sünden löschest du aus. Ja ich glaube, daß du durch eine andächtige heilige Messe mehr läßliche Sünden auslöschest, als du den ganzen Tag hindurch begangen hast; denn wenn du die übernatürliche Kraft des heiligen Meß-Opfers, welche in diesem Buche beschrieben ist, wohl erwägst, so wirst du klar erkennen, daß dasselbe kräftig genug sey, alle deine Sünden und Uebertretungen zu vertilgen.

43. Hier sollst du auch wissen, daß die heilige Messe nicht allein die läßlichen Sünden auslösche, sondern auch die schändlichen Mackeln unserer Seele abwasche. Das lehrt und bezeugt der heilige Johannes Damascenus, welcher also spricht: „Das unbefleckte und unblutige Meß-Opfer ist eine Verbesserung aller Nachtheile und eine Reinigung aller Mackeln." Das hat Gott vor Zeiten dem Propheten Ezechiel vorhergesagt, indem er sprach: „Ich

will reines Wasser über euch ausgießen, und ihr werdet von allen eueren Mackeln gereinigt werden." Diese Reinigung geschieht durch das heiligste Wasser, welches aus der geöffneten Seite Christi geflossen ist. Davon sagt der heilige Johannes: „Einer von den Soldaten eröffnete seine Seite mit einem Speere, und alsbald floß Blut und Wasser heraus." Das ist nicht unversehens, sondern aus besonderer Anordnung Gottes geschehen; denn der gütigste Jesus wollte diese Wunde in seiner Seite empfangen, und nach seinem Tode offen behalten, damit sie uns würde „ein Brunnen des Wassers, dem das ewige Leben entquillt."

44. Diesen Brunnen hat vorhergesagt der Prophet Zacharias: „Es wird ein offener Brunnen seyn, dem Hause Davids zur Abwaschung des Sünders." Dieser heilsame Brunnen strömt unaufhörlich den kostbaren Saft des Blutes und Wassers aus und gewährt Allen freien Zugang, ihren Durst zu löschen und ihre Mackeln abzuwaschen. Er fließt aber über keine Andern, als welche zu ihm gehen, und nützt nicht Andern, als denen, welche aus ihm Wasser zur Abwaschung schöpfen. In allen heiligen Messen fließt dieser heilsame Brunnen über alle Gegenwärtigen, weil die Seiten-Wunde Christi alsdann von Neuem eröffnet wird. O wie glückselig sind wir, weil dieser göttliche Brunnen allzeit zu unserer Reinigung fließt! O wie selig sind wir, weil dieser Brunnen nicht verschlossen, sondern offen ist, und einem jeden Hinzutretenden Wasser in Ueberfluß und umsonst mittheilt! O wie viele unreine Sünder sind hinzugetreten, und haben mit Freuden das wohlriechende Wasser daraus geschöpft! Wie schon der Prophet uns geweissagt hat: „Ihr

werdet aus dem Brunnen des Heilandes mit Freuden Wasser schöpfen." Jene Sünder aber, die aus Nachlässigkeit nicht hinzutreten und in ihrem Wuste lieber verschmachten wollen, ladet er freundlich zu diesem Brunnen, mit den Worten: „Alle Durstigen kommt zum Wasser und ihr, die ihr kein Geld habt, kommt, eilt, kauft und esset. Kommt, kauft ohne Geld, und ohne alle Vertauschung Wein und Milch." Ebenso ladet uns auch ein der heilige Johannes in seiner Offenbarung: „Der Geist und die Braut sagen: Komm, und wer das hört, sage: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer nur will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst."

45. So siehe doch, wie schön uns der Prophet Isaias und der Apostel Johannes zu diesem heilsamen Brunnen, welcher in der heiligen Messe fließt, einladen, weil sie beide wohl wissen, wie heilsam uns das Wasser des Heilandes sey; denn dieser Brunnen ist ein Heilbad, worin unsere Seelen gebadet, gereinigt und geheiligt werden. Sie sagen, wir sollen nur kommen und das edelste und kostbarste Wasser umsonst einkaufen; denn uns wird ja die heilige Messe umsonst gelesen, ja auch für uns und über uns, und uns kostet es nicht einen Heller, ja nicht einen Dank. Das Wasser der Seite Christi ist kostbarer als Alles; ja ein einziges Tröpflein ist mehr werth, als ein ganzes Königreich; gleichwohl können wir es umsonst haben, und unsere Seelen darin umsonst baden und reinigen.

46. Von dieser Reinigung erzählt Petrus Damascenus folgendes Beispiel: Ein Fürst hatte einen sehr frommen Capellan, welcher täglich die heilige

Messe mit großer Andacht las. Der Fürst, ein gottesfürchtiger Herr, hatte die Gnade von Gott, daß er unter der heiligen Messe sah, wie ein Engel vom Himmel kam und die geweihte Hostie aus des Priesters Händen nahm und gen Himmel trug. Eines Tages fiel dieser fromme Priester durch teuflische Anfechtung in eine Unzucht, und als er Messe lesen sollte, und keinen Beichtvater zur Hand hatte, war er in großen Aengsten; aber doch erweckte er Reue und Leid, und ging ohne Beicht zum Altare. Siehe, da sah der Fürst, wie der Engel nach seiner Gewohnheit kam, einen großen Schwamm voll Wasser über dem Haupte des Priesters auspreßte, und mit dem Wasser dessen ganzen Leib sauber abwusch. Als der Priester zu Ende der Messe an seine begangene Unzucht mit Freude dachte, da sah der Fürst den Engel abermals kommen, den Schwamm über dem Haupte des Priesters auspressen, und alle vorhin abgewaschenen Mackeln über dessen Leib abgießen. Der Fürst wunderte sich hierüber, rief den Priester zu sich und fragte ihn, ob er vielleicht ein Laster begangen hätte? Der Priester erschrack über diese Frage, schämte sich, seine eigene Schande zu entdecken und fing an, das begangene Laster zu läugnen. Der Fürst sagte: „Was soll denn das bedeutet haben, daß ich einen Engel sah, welcher in der heiligen Messe einen in Wasser eingetauchten Schwamm über Euer Haupt auspreßte, und Euern ganzen Leib sauber abwusch; nach der heiligen Messe aber diesen Schwamm wieder über Euer Haupt auspreßte, und alle vorigen Mackeln über Euern Leib abgoß?" Durch diese Worte ward der Capellan so beschämt, daß er dem Fürsten zu Füßen fiel, bitterlich weinte, und offen bekannte, daß er

in voriger Nacht gesündigt habe. Er bat auch den Fürsten demüthig um Verzeihung, versprach ernstliche Besserung und that Buße über seine begangene Missethat.

47. Vielleicht war die Reue dieses Priesters nicht recht ernsthaft, weil er sich nach der heiligen Messe wieder an seiner Sünde ergötzte. Aber doch ward durch die Kraft der heiligen Messe ersetzt, was ihm am wahren Ernste mangelte, und damit es der Welt kund würde, sah der Fürst, daß der Engel den Priester mit reinem Wasser abwusch, und ihn das göttliche Opfer zu verrichten würdig machte. Die Messehörenden aber, wenn sie auch nur eine schwache Reue über ihre läßlichen Sünden haben, werden dennoch durch das heilige Wasser der Seiten-Wunde Christi von ihren Mackeln gereinigt, und wenn sie die heilige Messe andächtig hören, der göttlichen Gnade gewürdigt.

Sechszehntes Kapitel.

Die heilige Messe ist das würdigste Genugthuungs-Opfer.

1. Am Anfange dieses Kapitels sollst du wissen, daß jede Sünde hauptsächlich zwei Uebel hervorbringe, nämlich, die Schuld und die Strafe. Die Schuld oder Ungnade Gottes wird uns durch die Reue und Beicht nachgelassen; die Strafe wird zwar durch die Reue und Buße nachgelassen, selten aber ganz, sondern gewöhnlich nur theilweise, nämlich, je nachdem die Reue schmerzlicher, die Beicht herzlicher und die Buße strenger ist, darnach wird auch ein größerer Theil der Strafe nachgelassen.

Weil aber gewöhnlich unsere Reue sehr schwach, die Beicht sehr schlecht und die Buße sehr gering ist, so wird uns auch von der Strafe wenig nachgelassen. Was nun übrig ist, müssen wir durch Seufzen, Beten, Wachen, Fasten, Almosen, Wallfahrten, Beichten und Communiciren, Messehören und Abläße bezahlen, oder im Fegfeuer abbüßen. Alle diese Bußen sind unserer Sinnlichkeit sehr entgegen, und können von Vielen nicht verrichtet werden. Was ist nun zu thun, weil wir keine Buße thun wollen, und in den Peinen des Fegfeuers nicht lange bleiben können?

2. Wir sollen dem evangelischen Knechte folgen, von welchem Christus spricht: „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, welcher mit seinen Knechten rechnen wollte. Da kam Einer, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er nicht zahlen konnte, fiel er ihm zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen." Wer wundert sich nicht über diesen vermessenen Knecht, welcher nicht um Nachlassung, noch um Minderung dieser ungeheuern Schuld bat, sondern um Aufschub und Geduld anflehte: „Herr, habe Geduld mit mir," laß mich nur noch eine Zeit lang in meinem Dienste, verlängere mir nur ein wenig mein Leben, „so will ich dir Alles richtig bezahlen?" Wie kann es doch möglich seyn, daß dieser arme Knecht diese ungeheuere Schuld zahlen soll, weil sie so groß ist, daß, wenn er schon zweihundert Jahre leben sollte, er doch diese Schuld nicht bezahlen könnte? Denn ein Talent ist ein Gewicht bei sechshundert Kronen wiegend. Nun rechne aus, wie groß die Schuld von zehntausend Talenten sey, wenn ein Talent sechshundert Gold-Kronen wiegt.

3. Du sollst aber wissen, daß das eine Parabel oder ein Gleichniß sey, und daß dieser Knecht einen großen Sünder bedeute, der viele schwere Sünden begangen und viele große Schulden gemacht hat. Du, o Sünder! bist derjenige, von welchem Christus spricht: „Du weißt nicht, wie arm, elend, erbärmlich, blind und nackend du seyst." Ja du weißt nicht, und glaubst auch nicht, in welch schweren Schulden du steckst. Wie willst du nun mit allen deinen guten Werken zehntausend Talente bezahlen, der du in deinem ganzen Leben nicht ein einziges Talent verdienen kannst? Ja eine einzige Todsünde zieht eine so große Strafe nach sich, daß, wenn du diese aus deinen Kräften zahlen solltest, du bis in Ewigkeit daran zu zahlen hättest. Ich will dir ein gutes Mittel an die Hand geben, wodurch du aus dieser ungeheuern Schuld kommen kannst. Falle mit diesem evangelischen Knechte deinem Gotte und Herrn zu Füßen, flehe ihn an und sprich: „Herr, habe Geduld mit mir, verleihe mir noch einige Zeit zur Buße, so will ich dir alle Schulden reichlich bezahlen." Wenn ich auch keine Mittel habe, daß ich für mich heilige Messen lesen lassen kann, so will ich doch fleißig und andächtig Messe hören, und dir dieselben zur Zahlung der schweren Schulden aufopfern.

4. Der gelehrte Pater Sanchez gibt folgenden Rath: „Wenn du die Messe hörst, so denke bei dir, daß dieselbe dein Eigen sey, und daß sie dir sowohl von Gott dem Vater, als von Gott dem Sohne geschenkt worden sey." Daß sie aber dein Eigen sey, sagt dir der Priester, da er, sich umwendend, zu allen Gegenwärtigen spricht: „Betet mit mir, liebe Brüder, auf daß mein und euer

Opfer Gott dem Vater angenehm werde." Er sagt zu allen Gegenwärtigen, daß das Sacrificium nicht allein sein, sondern auch ihrer, und folglich auch dein sey. Wenn du nun dieß wohl erwogen hast, so sprich zu Gott: „Wie viel bin ich dir schuldig? O Herr! bin ich dir vielleicht hundert, oder tausend, oder zehntausend Talente schuldig? Herr! ich erkenne meine große Schuld, und erbiete mich, dir dieselbe zu zahlen; aus meinen Verdiensten kann ich sie zwar nicht zahlen, aber wohl aus den reichen Verdiensten deines Sohnes, welche auf diesem Altare gegenwärtig und mir zu Eigen geschenkt sind. Diesen Schatz stelle ich dir vor, nimm so viel daraus, als ich dir schuldig bin. Wenn diese Betrachtung mit lebhaftem Glauben geschieht, so bringt sie sehr großen Trost, weil wir in der heiligen Messe eine ganz gewisse und genügende Zahlung für unsere Sünden haben." Also spricht Pater Sanchez.

Nun wollen wir sehen, wie groß die Kraft der heiligen Messe sey, damit wir desto größeres Vertrauen zu derselben schöpfen mögen. Nur ist dabei zu verwundern, was die Gottes-Gelehrten von der Kraft der heiligen Messe schreiben und lehren, nämlich, daß die heilige Messe unfehlbar die Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche die Sünden verschuldet haben, durch die Verdienste des Leidens Christi verschaffe. Denn also spricht Fornerus, Bischof von Hebron: „Das Sacrificium der heiligen Messe hat durch die Verdienste Christi die wunderbare Kraft, die zeitlichen Strafen der Sünden zu tilgen." Das lehrt auch der heilige Thomas von Aquin und andere heilige Väter und Lehrer. Alle sagen beinahe mit gleichen Worten, was ich hier in Kürze anführe:

„Die heilige Messe nimmt die Strafen der verziehenen Sünden, sowohl derjenigen, welche die heilige Messe lesen, als derer, welche die heilige Messe lesen lassen, wie auch derer, welche die heilige Messe hören, ex opere operato hinweg.“

5. Hier muß ich dir erklären, was die Gelehrten meinen, wenn sie sagen, die heilige Messe nehme die Strafen der gebeichteten und verziehenen Sünden ex opere operato hinweg; nämlich, das wird uns aus den Werken, die Christus auf Erden gewirkt hat, zu Theil, was uns aus den Verdiensten Christi, ohne unsere Verdienste und ohne unser Begehren gegeben wird, oder was seine Kraft aus sich selbst hat, und weder durch die Frömmigkeit des Priesters besser, noch durch dessen Bosheit schlechter wird, wenn es nur rechtmäßig geschieht, wie man in der heiligen Taufe sehen kann, wo das Kind durch einen frommen Priester nicht besser, durch einen bösen nicht schlechter getauft wird, wenn nur die Handlung rechtmäßig geschieht.

6. Aus dieser einhelligen Meinung und Lehre der Gottes-Gelehrten können alle Sünder herzlichen Trost schöpfen, da sie versichert werden, daß, wenn sie nur der heiligen Messe beiwohnen, ihnen allezeit unfehlbar ein Theil der übriggebliebenen Strafen und Peinen nachgelassen wird, nicht allein wenn sie die heilige Messe andächtig hören, sondern auch wenn sie nur ehrerbietig gegenwärtig sind und gar Nichts dazu mitwirken; denn diese Nachlassung entspringt ihnen nicht aus ihrem Mitwirken, sondern aus den Verdiensten Christi. Das bezeugt Marchantius mit den Worten: „Die Genugthuung hängt an der Einsetzung Christi, welcher angeordnet hat, daß einem Jeden, welcher die

Messe andächtig hört, eine besondere Genugthuung und Nachlassung der Strafen zugeeignet werde." Hieraus folgt, daß Derjenige, welcher nur mit guter Meinung der heiligen Messe beiwohnt, und dem Priester andächtig folgt, oder nur die heilige Messe zu hören gedenkt, einen guten Theil seiner Strafen aus den Verdiensten Christi bezahle. Nun ziehe daraus den Schluß, wie viele Strafen Derjenige durch eine heilige Messe abbüße, welcher dieselbe mit möglichster Andacht hört und zugleich mit dem Priester dem allmächtigen Gotte herzlich aufopfert; denn wenn nach dem Ausspruche der Lehrer Derjenige, welcher nur der heiligen Messe persönlich beiwohnt und Nichts mitwirkt, einen guten Theil seiner Schulden abzahlt, so wird ja Der, welcher die heilige Messe mit Andacht hört und aufopfert, bei Weitem mehr Strafen seiner Sünden abbüßen.

7. Wenn du nun fragst, woher doch solche reiche Verdienste und Bezahlung der Schulden entstehen, so gebe ich dir zur Antwort, daß diese aus der Zueignung der Verdienste Christi entstehen, nach dem Zeugnisse des erwähnten Marchantius, welcher sagt: „Die heilige Messe ist eine kräftige Zueignung der Verdienste Christi, ist eine Eröffnung seines reichen Schatzes, damit wir die himmlischen Güter daraus nehmen und alle unsere Schulden überflüssig bezahlen können." Gewiß spricht dieser weise Lehrer ganz recht, und zeigt uns den verborgenen Schatz der heiligen Messe gleichsam mit Fingern; denn in der heiligen Messe theilt Christus seine Verdienste reichlich aus, und gibt einem Jeden, der ohne Todsünde ehrerbietig der heiligen Messe beiwohnt, einen guten Theil davon.

8. Um dieß recht zu verstehen, mußt du wissen, daß Christus in seinem heiligen Leben und Leiden, vorzüglich am heiligen Kreuze, einen so reichen Schatz von Verdiensten erworben hat, daß, wenn er ihn unter alle Sünder austheilen und einem Jeden so viel geben wollte, als er zur richtigen Zahlung seiner Schulden und Strafen vonnöthen hätte, er eines Jeden Schulden überflüssig bezahlen und für unzählbare Welten genug übrig lassen könnte. Diesen reichen Schatz theilt Christus uns öfter mit, nämlich, wenn wir getauft werden, wahre Reue erwecken, beichten, communiciren und gute Werke verrichten. Niemals aber theilt er diesen seinen Schatz so reichlich aus, als in der heiligen Messe. Das bezeugt und lehrt die heilige Kirche mit folgenden Worten: „Die Früchte des blutigen Kreuz=Opfers werden durch das unblutige Meß=Opfer im reichlichsten Maaße ausgetheilt und empfangen.“ Die Ursache aber hievon ist meines Erachtens diese, daß die heilige Messe unter allen Gottesdiensten der vornehmste, gottgefälligste und für die Menschen der heilsamste ist. Damit nun die Leute die heilige Messe desto lieber hören mögen, so theilt ihnen Christus seinen Schatz desto reichlicher aus.

9. Du magst sicher meinen, als ob Christus in der heiligen Messe vom Altare herabsteige, von einem Menschen zum andern gehe, und einem Jeden ein Stück himmlischen Goldes in seine Hände gebe und zur Vergeltung seines Messehörens verehre. Von dieser Verehrung ist Keiner ausgeschlossen, als nur Der, welcher in einer Todsünde ist und während der heiligen Messe schwätzt, lacht, scherzt, vorwitzig umsieht, Andere im Gebete stört und freiwillig

schläft. Alle Andern erhalten Etwas von diesem Schatze, jedoch nicht auf gleiche Weise, sondern je nachdem Einer mit größerer oder geringerer Andacht der heiligen Messe beiwohnt, desto mehr oder weniger erhält er auch von diesem himmlischen Schatze. Diesen kann und soll er wohl anlegen, Gott dem Vater aufopfern, seine Schulden damit zahlen, Tugenden erkaufen, die göttlichen Gnaden vermehren, und seine zukünftige Herrlichkeit vergrößern. Dieses sollen alle Sünder wohl erwägen, daß, wenn sie in eine Sünde gefallen sind, sie zur Kirche eilen, die heilige Messe mit Andacht hören, und dieselbe Gott dem Vater zur Verzeihung ihrer Sünden, zur Zahlung ihrer Strafen und Besserung ihres Lebens aufopfern, welches ja das kräftigste Mittel ist, die Verzeihung zu erlangen, die verschuldeten Strafen abzubüßen und vor dem Rückfalle bewahrt zu werden. Hierüber erzählt Augustinus folgendes merkwürdige Beispiel.

10. Ein leichtfertiger Jüngling war gegen eine schöne Frau von so sinnloser Liebe entflammt, daß er alle möglichen Mittel anwendete, sich dieselbe geneigt zu machen und sie in seine Bande zu ziehen. Der böse Feind unterstützte ihn und focht die Frau gleichfalls sehr heftig an, so daß beide mit einander sündigten. Als die Sünde vollbracht war, erkannte sie ihren Fall, beweinte ihn gar bitter, bat den erzürnten Gott um Verzeihung und gelobte, ihn durch andächtiges Messehören wieder zu versöhnen. Der Jüngling aber, dessen Augen ganz verblendet waren, wollte sich mit der einmal vollbrachten Sünde nicht begnügen, und suchte sie überall auf, wo er sie treffen konnte, ohne seinen Zweck, den er dabei verfolgte, erreichen zu können. Er

bestach nun die Magd dieser Frau durch Geld, ihm Gelegenheit zu verschaffen, daß er ihre Herrin allein sprechen könnte. Die Magd, durch das Geld angelockt, willfuhr ihm und versteckte ihn einst, als die Frau in die Messe gegangen war, in einen Winkel, bis diese nach Hause zurückkehren würde. Kaum war sie in ihrem Zimmer, da stürzte der Jüngling hervor, fiel ihr zu Füßen und suchte sie auf alle erdenkliche Weise zu zwingen, seinen Begierden sich zu fügen. Da jedoch die Frau sich heftig widersetzte, drohte er ihr sogar mit dem Tode. Da wußte sie in ihrer Bedrängniß sich nicht anders zu helfen, als daß sie Christus anrief, er möchte dessen eingedenk seyn, daß sie sich ihm heute in der Messe empfohlen habe. Und siehe, ihre Bitte ward erhört. Der Jüngling stürzte, als er neuerdings auf sie eindrang, todt zu Boden. Sie rief alsbald ihre Nachbarn und erzählte ihnen den ganzen Vorgang. Seit dieser Zeit trug sie noch größere Andacht zur heiligen Messe und bewog durch die Erzählung dieser Begebenheit viele Leute, daß sie ihrem Beispiele folgten.

11. Gar weislich hat diese Sünderin gethan, daß sie ihre begangene Missethat durch fleißige Hörung und Aufopferung der heiligen Messe abzubüßen und die göttliche Hilfe wider die Geilheit anzuflehen gesucht hatte; diese beiden Gnaden hat sie auch von Gott erhalten, wie wir aus dieser Erzählung vernommen haben; denn es ist keine kräftigere Genugthuung auf Erden zu finden, als das Opfer der heiligen Messe, in welchem man der Verdienste Christi reichlich theilhaftig wird und dieselben als seine eigenen der göttlichen Gerechtigkeit aufopfern kann. Willst du durch eine heilige Messe deine

Strafen abbüßen, so opfere deinem Gotte das Leben und Leiden Christi mit ganzem Ernste, und sey versichert, daß, so oft du sprichst: Ich opfere, du eben so oft Etwas von deinen Schulden abzahlst.

Wie viele Strafen man durch eine heil. Messe abbüßen kann.

12. Wenn du den vorhergehenden Theil dieses Kapitels aufmerksam gelesen hast, so wirst du zweifelsohne wissen wollen, wie viele Strafen deiner Sünden du durch eine heilige Messe abbüßen kannst. Das kann ich dir aber nicht eher sagen, als bis ich dir erklärt habe, welch großen Werth eine heilige Messe habe. Ich will es dir aber nicht mit meinen Worten sagen, sondern aus der Lehre des geistreichen Paters Lancicius nachweisen, welcher also spricht: „Der Werth des heiligen Meß-Opfers ist unendlich; denn wenn es durch die Priester dargebracht wird, so ist es wegen des Opfers von eben so großem Werthe, als da Christus dasselbe beim letzten Abendmahle seinem Vater aufopferte; das war aber ein Sacrificium von unendlichem Werthe, denn alle Werke Christi, die er auf Erden verrichtet hat, waren solche wegen der unendlichen Würde seiner göttlichen Person; daraus folgt nun, daß das Meß-Opfer auch von unendlichem Werthe sey."

13. Pater Lancicius beweist gründlich, daß der Werth der heiligen Messe zwar unendlich groß sey, aber doch keinem unendlicher Weise zugeeignet werde; sonst könnte man mit einer heiligen Messe alle seine ungeheuren Schulden und Strafen abzahlen und

dürfte in Zukunft keine Buße mehr wirken; das ist aber wider die katholische Lehre. Das ist jedoch gewiß, daß, weil der Werth der heiligen Messe unendlich ist, man gar viele Strafen abbüßen könne; ja wenn der Mensch mit großer Andacht eine heilige Messe hören würde, so könnte jene heilige Messe alle noch übrigen Schulden und Strafen auf Einmal tilgen. O mein Gott! wie sehr sind wir Christus verpflichtet, weil er uns ein so kostbares Opfer freigebig geschenkt, und ein solches Mittel, unsere schweren Schulden zu bezahlen, an die Hand gegeben hat. Weil eine jede heilige Messe, sie werde auch von einem Priester gelesen, von welchem sie wolle, von unendlichem Werthe ist, so muß man folglich durch eine jede andächtig gehörte heilige Messe einen großen Theil seiner verschuldeten Strafen abbüßen, ja weit mehr als man durch viele schwere Bußwerke bezahlen kann.

14. Das bezeugt der heilige Laurentius Justinianus mit folgenden sehr merkwürdigen Worten: „Legt auf eine Goldwage alle guten Werke, nämlich Beten, Wachen, Fasten, Almosengeben, Geißeln, Abtödtungen, Wallfahrten, und dergleichen, alle diese legt in eine Wagschale, in die andere Wagschale aber legt nur ein einziges Meß-Opfer; wenn ihr nun diese Wage aufhebt, so werdet ihr finden, daß unter diesen keine Gleichförmigkeit stattfinden könne; denn in der heiligen Messe wird Derjenige geopfert, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leiblicher Weise wohnt, wie der heilige Paulus sagt, und welcher in sich einen unvergleichlichen Schatz von Verdiensten einschließt, und dessen Fürbitte allmächtig ist."

15. Hast du gehört, was dieser heilige Patriarch von dem Werthe einer einzigen heiligen Messe sagt? Hast du seine Meinung auch wohl verstanden? Wenn du sie vielleicht vor Verwunderung nicht glauben kannst, so will ich dir dieselbe erklären. Wenn du alle erwähnten Bußwerke verrichtet hättest, und deinem Gotte mit größter Liebe und Andacht aufopfertest, so würdest du ihm gewiß eine sehr große und angenehme Gabe verehren, und eine besondere Freude und Wonne verursachen. Wenn aber hingegen ein Anderer nur Eine heilige Messe andächtig hören und sie von ganzem Herzen Gott aufopfern würde, so würde ihm dieser eine weit köstlichere Gabe verehren, und einen unvergleichlich größern Gefallen erweisen, als du durch deine Bußwerke; denn du hättest nur lauter menschliche Werke geopfert, welche gegen die unendliche göttliche Vortrefflichkeit für gar Nichts zu schätzen sind. Der Andere aber verehrt dem höchsten Gotte keine menschlichen Werke, sondern lauter göttliche Gaben, nämlich die Verdienste Christi, die Wunden Christi, den Leib Christi, das Blut Christi, das Leiden Christi und die Tugenden Christi, ja den eingebornen Sohn Gottes selbst, nicht in der Majestät, in welcher er im Himmel sitzt, sondern in der Demuth, in welcher er auf dem Altare in Gestalt einer kleinen Hostie liegt, ja als ein unschuldiges Lamm, welches wieder geschlachtet werden soll, verborgen ist, und Gott dem Vater durch diesen seinen geistigen Tod unendliche Ehre, Lob, Dienst und Wohlgefallen erweist. Nun lege auf eine Wagschale deine Bußwerke und auf die andere die gehörte heilige Messe, wäge sie gegen einander genau ab, so wirst du sehen, um wie viel die heilige Messe

deine vielfältigen Bußwerke überwiegt. Nun ziehe daraus den Schluß, wie viele Sünden-Strafen Eine heilige Messe bezahlen oder abbüßen könne, wenn sie auf der Wage der göttlichen Gerechtigkeit alle menschlichen Bußwerke überwiegt. Alle diese Bußwerke, in der Gnade Gottes verrichtet, können die Strafe einer Todsünde bezahlen; so wird auch Eine andächtige heilige Messe mehrere Todsünden abbüßen können.

16. Viel habe ich schon gesagt, aber mehr habe ich noch zu sagen. P. Ludwig von Argentana, ehemals Provincial in der Normandie, ein Mann von ausgezeichnetem Geiste, schreibt: „Ich schätze zwar alle Bußwerke, die wir wegen Verzeihung unserer Sünden verrichten, sehr hoch; aber doch ist es gewiß, daß, wenn Einer sein ganzes Leben hindurch in Brod und Wasser fasten, wenn er alle Schätze der Welt den Armen als Almosen austheilen, und wenn er bis zum Ende der Welt in andächtigem Beten verharren würde, diese heiligen Werke zwar sehr groß und von allen Menschen sehr hoch zu schätzen wären, gleichwohl, wenn sie auf die Goldwage der göttlichen Gerechtigkeit gelegt würden, würden sie keineswegs so schwer wägen, als ein einziges heiliges Meß-Opfer, in welchem das hochwürdige Blut Christi geopfert wird; denn dieses Blut ist von unendlichem Werthe und keine menschlichen Werke sind mit ihm zu vergleichen. Aber doch sind die Bußwerke nicht überflüssig, sondern zur Besserung des Lebens und Ausrottung der bösen Gewohnheiten sehr nothwendig."

17. Aus den Worten dieses geistreichen Provincials erhellt, wie vortrefflich und verdienstlich die

Aufopferung einer heiligen Messe sey, weil sie so langwierige Gebete, alle irdischen Schätze, die als Almosen ausgespendet werden, und alle strengen Fasten in Brod und Wasser weit übertrifft. Nun ist es gewiß, daß diese dreifachen, schweren und langwierigen Bußwerke viele schwere Todsünden durch Gottes Gnade abbüßen können; es muß auch gewiß seyn, daß Eine heilige andächtige Messe mehrere verschuldete Strafen bezahlen könne und wirklich bezahle, wenn sie nur vom reuigen Sünder mit Andacht und Vertrauen aufgeopfert wird.

18. Wenn aber Einer, mit diesen Zeugnissen noch nicht zufrieden, weiter fragen wollte: Wie viele Peinen des Fegfeuers durch eine heilige Messe abgekürzt und ausgelöscht würden, so gebe ich diesem zur Antwort, daß Gott das seiner Kirche nicht ausdrücklich geoffenbart hat, gleichwie er auch nicht geoffenbart hat, wie viele, wie schwere und wie lange Peinen er den Seelen für eine Todsünde, oder auch für eine läßliche Sünde auferlegt. Das wissen wir, daß er der heiligen Jungfrau Magdalena von Pazzis geoffenbart und gesagt hat: „Die Kirche hat vor Zeiten für die schweren Sünden, nämlich für Ehebruch, Blutschande, Gottes-Schändung, falschen Eid, Mord, schweren Diebstahl und dergleichen Laster, eine fünf- oder siebenjährige Buße auferlegt. Nun aber, weil die Bosheit der Sünder so hoch gestiegen ist, daß sie die schweren Bußen nicht mehr annehmen, noch verrichten wollen, so können die Buß-Regeln, die seit den Zeiten der Apostel bis auf diese letzten Jahre bestanden haben, nicht mehr in's Werk gesetzt werden. Dennoch ist mir, sprach Christus, mein Recht nicht genommen worden, sondern

ich halte die alten Buß-Regeln und lege für eine jede schwere Todsünde, die in den Kirchensatzungen genannt ist, den Seelen im Fegfeuer eine siebenjährige Buße auf."

19. Hieraus erhellt, daß die armen Seelen wegen ihrer ungebüßten Sünden viele Jahre lang im Fegfeuer brennen und leiden müssen, und vieler heiliger Messen zu ihrer Erlösung bedürftig sind. Wenn aber Einer bei seinem Leben einige heilige Messen hört, oder für sich lesen läßt, dieser kann mit wenigen heiligen Messen viele Sünden abbüßen. „Das heilige Meß-Opfer nimmt die Peinen, die wegen der verziehenen schweren Sünden zu leiden noch übrig sind, entweder ganz oder großen Theils hinweg, wie die heiligen Väter Cyprianus, Basilius, Ambrosius und Chrysostomus bezeugen." O welch ein tröstlicher und angenehmer Spruch, der einen jeden verschuldeten Sünder zum fleißigen Messehören billig antreiben sollte, wenn nicht aus Liebe Gottes, doch wenigstens aus Liebe seiner selbst, damit er mit so geringer Buße seine schweren zukünftigen Bußen abwenden möge.

20. Mehr sagt der gottselige Rusbrochius: „Ein Mensch, welcher unzählbare Laster begangen hat, kann durch eine einzige heilige Messe (so viel als die heilige Messe anbelangt, wenn nichts Anderes verhindert) von allen seinen Lastern losgesprochen werden, seine erste Unschuld wieder bekommen, und geraden Weges gen Himmel fahren." Molina setzt bei: „In diesem Worte gibt er der Wahrheit Zeugniß; denn die Kraft der heiligen Messe wird durch Nichts eingeschränkt, es sey denn, daß unser ungeordnetes Gebet (geringes Vertrauen, oder schlechte Andacht) dieselbe einschränkt." O wohl ein wun-

derbares Wort, welches beinahe allen menschlichen Glauben übersteigt, daß nämlich ein Sünder durch Eine heilige Messe das Recht, in den Himmel einzugehen, verdient! Das ist aber eben sowohl durch Gott möglich, gleichwie es möglich ist, daß ein Sünder vollkommene Reue erweckt, und dadurch Nachlassung aller seiner Schulden und Strafen erlangt.

21. Wenn ich nun dieß recht erwäge, so glaube ich, daß man durch eine jede andächtig gehörte heilige Messe zum Wenigsten Eine schwere Todsünde abbüßen und deren verschuldete Strafe ganz auslöschen könne; denn weil die Kirche lehrt, „daß die Früchte des Kreuz-Opfers durch das heilige Meß-Opfer im Ueberflusse erlangt werden," die vorzüglichsten Früchte des heiligen Kreuz-Opfers aber Vertilgung der Sünden und Nachlassung der Strafen sind, so glaube ich, daß durch die Zueignung dieser Früchte einem Sünder wenigstens Eine gebeichtete Todsünde sammt ihrer Strafe völlig ausgelöscht werde, wie der heilige Papst Julius lehrt: „Alle Laster und Sünden werden durch Aufopferung der heiligen Messe ausgelöscht." Wenn nun die Schuld und Strafe einer schweren Todsünde ausgelöscht wird, so werden zugleich mit ihr fünf- oder siebenjährige Peinen des Fegfeuers ausgelöscht und nachgelassen. Dieses soll ja für eine sehr große Wohlthat gehalten und allen Sündern ein besonderer Antrieb zur heiligen Messe werden; denn wer wollte nicht lieber eine heilige Messe hören, als sieben Jahre im Fegfeuer leiden?

22. Wenn du wegen eines schweren Lasters verurtheilt worden wärest, eine halbe Stunde lang mit bloßem Rücken auf einem glühenden Roste zu

liegen, und dir die Wahl gegeben würde, ob du lieber eine heilige Messe hören, oder eine halbe Stunde braten wolltest, würdest du nicht lieber zwanzig, ja hundert heilige Messen hören, um der grausamen Marter zu entkommen? Nun ist es gewiß, daß du nach deinem Tode nicht geraden Weges gen Himmel fahren werdest, sondern noch lange Zeit im Fegfeuer leiden müssest. Ebenso ist es auch gewiß, daß du kein sicheres Mittel hast, demselben zu entkommen, als eben durch das andächtige Messehören; wie magst du nun so nachlässig seyn und manche heilige Messe so liederlich versäumen, da du doch vernommen hast, daß du durch eine jede heilige Messe nicht nur eine halbe Stunde, ja nicht nur ein Jahr, sondern einige Jahre von der Pein des Fegfeuers abkürzen und auslöschen kannst?

23. Hier möchte nun Einer fragen: „Wenn das Messehören so viele Strafen abbüßt, wie viele Strafen büßt dann eine heilige Messe ab, wenn man sie lesen läßt?" Ich antworte: Wer eine heilige Messe bei seinem Leben für sich lesen läßt, büßt von der Strafe, welche er durch seine Sünden verschuldet hat, viel mehr ab, als wer nur eine heilige Messe hört; denn das ganze Verdienst der heiligen Messe gehört ihm zu und wird ihm von Gott und dem Priester zugeeignet. Von dieser Zahlung bekömmt Niemand Etwas, als allein Derjenige, welcher die heilige Messe lesen läßt. Wie viele Strafen aber diese Genugthuung auslöscht, hat Christus seiner Kirche nicht geoffenbart. Aber doch ist es gewiß, daß dieselbe sehr kostbar sey, und viele noch übrig gebliebene Schulden bezahle. Wenn aber Derjenige, welcher die heilige Messe für sich lesen läßt, gegenwärtig ist, so erlangt er ein viel größeres

Verdienst, wie der gelehrte Marchantius bezeugt: „Wer eine heilige Messe für sich lesen läßt, erhält daraus größern Nutzen, wenn er der heiligen Messe beiwohnt, als wenn er abwesend ist; denn wiewohl er abwesend den Nutzen erlangt, welchen der Priester ihm zueignet, so bekömmt er doch das Verdienst nicht, welches ihm deßwegen gebührt, weil er die heilige Messe opfert." Ihm werden auch nicht die siebenundsiebzig Gnaden zu Theil, welche oben im vierten Kapitel beschrieben sind.

24. Hier muß ich auch den gemeinen Leuten eine Lehre geben, welche Wenigen bekannt ist; nämlich wenn sie eine heilige Messe einem Heiligen zu Ehren, oder um eine gewisse Bitte zu erlangen, oder um ein Uebel abzuwenden, lesen lassen, so bestellen sie die heilige Messe nur einfältig so: Ich ließe gerne eine heilige Messe der Mutter Gottes zu Ehren lesen; oder: Ich hätte gerne eine heilige Messe für ein krankes Kind, und dergleichen; machen gar keine Meldung, ja denken nicht einmal an die Genugthuung; oder Wem sie das Verdienst der heiligen Messe zueignen wollen. Wenn nun der Priester auch nicht daran denkt, und die Genugthuung (das ist, das Verdienst oder den Werth der heiligen Messe) Niemanden zueignet, so gelangt er, wie leicht zu vermuthen, in den Schatz der Kirche; es sey denn, daß der liebe Gott, die Einfalt der Leute ansehend, ihnen die Genugthuung zueigne. Wenn du nun eine heilige Messe einem Heiligen zu Ehren, oder für eine gewisse Nothwendigkeit lesen lassest, so denke allzeit, daß du das Verdienst der heiligen Messe dir vorbehalten oder zueignen wollest; so hast du doppelten Gewinn von einem solchen heiligen Meß-Opfer, denn du ehrst die Mutter Gottes, oder den Heiligen,

zu dessen Ehren du die heilige Messe lesen lassest, und bezahlst auch viel von den Strafen, die du wegen deiner begangenen Sünden zu leiden schuldig bist. Wenn du aber eine heilige Messe lesen lassest, um Etwas von Gott zu erhalten, oder zu erbitten, so erlangst du deine Bitte, wenn es zu deinem Seelenheile dient, und bezahlst auch einen guten Theil deiner Schulden, was ein Jeder wohl beachten soll, weil viel daran gelegen ist.

25. Aus Allem, was in diesem Absatze gesprochen worden ist, sollen wir neuen Eifer zur heiligen Messe schöpfen, und uns befleißen, täglich die heilige Messe zu hören, an Sonn- und Feiertagen aber, wo möglich, zwei oder drei, damit wir unsere noch übrigen Strafen auf dieser Welt abzahlen mögen. Wie nützlich uns das sey, und wie sehr es Gott gefalle, mag folgendes merkwürdige Beispiel beweisen.

26. Pater Mariana schreibt, daß der edle spanische Kriegsheld Paschalis Vives eine besondere Andacht zur heiligen Messe getragen habe und tägin eine solche Kirche gegangen sey, wo er viele heilige Messen nacheinander hören konnte. Als er einst dem Grafen von Castell diente, da geschah es, daß ein großes Maurenheer aus Afrika, welche damals den größten Theil Spaniens unterjocht hatten, das Schloß Santistevan belagerte und stark bedrängte. Der Graf, der sich auf keine Belagerung vorgesehen hatte, wollte mit seinem ganzen Volke einen Ausfall machen, und die Mauren mit Gottes Hilfe vertreiben. Am folgenden Morgen hörte er mit allen seinen Soldaten die heilige Messe in der Kloster-Kirche zu St. Martin, und machte dann mit großem Vertrauen einen Ausfall auf die Feinde. Paschalis Vives aber, aus Begierde, meh-

rere heilige Messen zu hören, blieb in der Kirche und hörte alle folgenden acht heiligen Messen. Sein Diener stand vor der Kirche, bewachte sein Pferd, hielt seinen Speer und sein Schild, und war über das lange Ausbleiben seines Herrn unzufrieden und verdrossen. Während Paschalis eifrig für den Grafen und sein Heer betete, und diese muthig wider die Mauren kämpften, sieh! da sahen Alle, wie Paschalis auf seinem Pferde sitzend heftig auf die Mauren einschlug, in ihr Heer drang und zu beiden Seiten Viele niedermachte. Er sprach den Soldaten zu, daß sie ihm unerschrocken folgen sollten; er brach die feindlichen Reihen, riß ihnen die Fahnen aus den Händen, und fügte ihnen entsetzlichen Schaden zu. Beinahe vier Stunden lang währte der Kampf, und nahm erst nach dem Anfange der achten heiligen Messe, welche Paschalis hörte, ein Ende, und die Mauren waren gänzlich geschlagen. Der Sieg ward von Allen dem tapfern Helden Paschalis zugeschrieben, und von dem Grafen befohlen, daß ihm Alle Glück wünschen sollten. Paschalis aber verschwand bald aus ihren Augen; man suchte ihn einige Stunden lang auf dem Felde und konnte ihn nirgends finden. Er aber blieb beinahe den ganzen Tag in der Kirche und schämte sich hinauszugehen, weil er fürchtete, er möchte von den Soldaten als ein Nichtswürdiger gescholten und von dem Grafen seines Dienstes entsetzt werden. Er aber wußte nicht, was im Felde vorgegangen war, und auf welche Seite sich der Sieg geneigt hatte. Der Graf befahl, in der Kirche zu suchen, da er glaubte, er sey nach errungenem Siege dorthin geflohen, um dem Allmächtigen Dank zu sagen. Als er gefunden worden war, ließ ihn der Graf

rufen, um ihm mit seinen Officieren Glück zu wünschen. Wiewohl Paschalis sich scheute, hinauszugehen, so ward er doch von den Soldaten hinausgeführt und dem Grafen und den Officieren vorgestellt. Da ihm dieser wegen des errungenen Sieges Glück wünschte, und ihm denselben nächst Gott zuschrieb, so stand er ganz erstaunt, nicht wissend, was er darauf antworten sollte. Endlich aber durch Gott erleuchtet, bekannte er die Wahrheit und sagte, daß er der Schlacht nicht beigewohnt, sondern in der Kirche alle heiligen Messen gehört habe. Die Soldaten, welche ihm nicht glauben wollten, sagten, daß sie ihn mit eigenen Augen gesehen hätten, wie er kämpfte und auch sie zum Kampfe ermunterte. Da sprach er: „Wenn dem also ist, wie ihr sagt, so ist dieser tapfere Ritter, den ihr in meiner Gestalt gesehen habt, mein Schutz-Engel gewesen; denn ich bin gewiß heute nicht aus der Kirche gekommen, sondern bin mit Messehören beschäftigt gewesen. So preiset denn mit mir den Herrn, meine lieben Mitbrüder, und dankt ihm von Herzen, weil er euch einen Engel gesandt und durch dessen Hilfe von den Feinden errettet hat. Lernt aber hieraus, wie angenehm dem Allmächtigen das Messehören sey, und welch großen Nutzen wir dadurch erlangen; denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn ich diese heiligen Messen nicht gehört hätte, mein Engel nicht erschienen wäre und euch diesen ruhmwürdigen Sieg erkämpft hätte."

27. Dieß und noch mehr sprach Paschalis mit solchem Nachdrucke, daß er in Vielen einen großen Eifer zur heiligen Messe entzündete. Ich hoffe auch, daß Viele, die das Beispiel lesen werden, in Zu-

kunft fleißiger und mehr heilige Messen hören werden. Besonders aber werden das die großen Sünder thun, welche viele schwere Sünden begangen und wenig Buße dafür gewirkt haben. Gewiß ist es, daß die strenge göttliche Gerechtigkeit keine Sünde ungestraft läßt. Wahr ist das Sprichwort: Aut poenitendum, aut ardendum: „Man muß entweder büßen oder brennen.“ So ist es für dich armen Sünder ja weit besser, daß du deine Sünden auf dieser Welt durch dich selbst abbüßest, als dem strengen Richter in jener Welt zu strafen überlassest. Kannst du aber keine schweren Bußen verrichten, so ergreife die leichteste Buße des Messehörens, durch welche du deine alten und neuen Schulden richtig bezahlen kannst.

Siebzehntes Kapitel.

Die heilige Messe ist das vortrefflichste Werk des heiligen Geistes.

1. Da wir schon in allen Kapiteln dieses Buches von Gott dem Vater und dem Sohne, sehr selten aber vom heiligen Geiste gesprochen haben, so müssen wir nun auch sehen, wie viel derselbe zum heiligen Meß-Opfer mitwirke, und ihm deßhalb ein eigenes Kapitel widmen, was wir in den Pfingsttagen lesen können.

2. Wie viel Gutes der heilige Geist der Christenheit erweist, kann nicht genug erkannt, viel weniger ausgesprochen werden. Er ist die göttliche Liebe und Barmherzigkeit, und befleißt sich aufs Aeußerste, die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen, und die armen Sünder vor der Verdammniß zu bewahren. Er

ist derjenige, welcher zum Werke der menschlichen Erlösung sehr viel beigetragen und dasselbe glücklich angefangen und vollendet hat. Im jungfräulichen Leib Mariens hat er es angefangen, als er aus deren reinstem Geblüte den zartesten Leib Christi gebildet, seine allerheiligste Seele aufs Edelste erschaffen und die Gottheit mit der Menschheit auf unbegreifliche Weise in Einer Person vereinigt hat. Das Werk der menschlichen Erlösung hat er auch am heiligen Pfingsttage glücklich vollendet, indem er sich selbst den Gläubigen in Gestalt des göttlichen Feuers mitgetheilt, sie mit dem Brande seiner Liebe entzündet und die verstockten Sünder, welche durch Anschauung der Wunder und des Leidens Christi nicht erweicht werden konnten, durch seine Freundlichkeit bekehrt hat. Er bleibt auch immerfort bei den wahren Gläubigen, und wiewohl er von Vielen verunehrt wird, so verläßt er sie doch nicht, sondern klopft oft an ihre Herzen an, und verlangt, wieder bei ihnen Wohnung zu nehmen.

3. Alle diese Dinge sind sehr große, ja göttliche Werke; gleichwohl habe ich im Titel dies Kapitels sagen dürfen: „Daß die heilige Messe das vortrefflichste Werk des heiligen Geistes sey.“ Wie will das aber bewiesen werden? Gar leicht, und zwar auf folgende Weise. Alle Theologen sagen, daß das Geheimniß der Menschwerdung Gottes das größte Wunder sey, welches die allmächtige Hand Gottes gewirkt hat, weil sie nämlich die unendliche große Gottheit mit der kleinen Menschheit Christi in Einer Person hat vereinigen können. Das größte Wunder hat der heilige Geist gewirkt, wie wir im Glauben bekennen: „Der empfangen ist vom heiligen Geiste.“ Wiewohl nun das Wunder unendlich groß

ist, so scheint doch das Wunder, das in der heiligen Messe gewirkt wird, noch größer zu seyn, weil darin die erhabene Gottheit und die vollkommene Menschheit Christi so klein gemacht und so erniedrigt worden ist, daß sie im kleinsten Theilchen der heiligen Hostie persönlich gegenwärtig sind.

4. Daß nun dieß durch den heiligen Geist gewirkt werde, davon haben wir ausdrückliche Zeugnisse in jener Liturgie oder heiligen Messe, welche der Apostel Jacobus selbst gemacht und in Gegenwart der heiligen Apostel und aller Gläubigen zu Jerusalem gehalten hat. In ihr stehen gleich vor der Wandlung diese Worte: „Wir bitten dich, o Herr! daß dein heiliger Geist herabkommen und durch seine heilige und glorwürdige Gegenwart unsere Gaben heiligen und das Brod zum Leibe, und diesen Kelch zum kostbaren Blute deines Sohnes Jesu Christi machen wolle.“

5. Beinahe eben dieselben Worte stehen in der Liturgie des heiligen Papstes und Martyrers Clemens auf folgende Weise: „Wir bitten dich, o Herr! daß du deinen heiligen Geist über unser Sacrificium sendest, welcher das Brod zum Leibe deines Christus, und was im Kelche ist, zum Blute deines Christus mache.“ Siehe! wie diese beiden großen Heiligen, die zu Einer Zeit gelebt haben, die Verwandlung des Brodes und Weines nicht Christus, sondern dem heiligen Geiste zueignen und ihn das göttliche Werk zu vollbringen anrufen! Denn weil der heilige Geist die Menschwerdung Gottes vollbracht hat nach dem Zeugnisse des Erzengels Gabriel, welcher zu Maria sprach: „Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten;“ also vollbringt

er auch die Erneuerung derselben göttlichen Menschwerdung in allen heiligen Messen.

6. Dieß will auch der Priester andeuten, indem er, ehe er das erste Kreuzzeichen über die aufgeopferte heilige Hostie und den Kelch macht, seine Augen gen Himmel erhebt, beide Hände und Arme ausstreckt, dieselben wieder zusammenschlägt und mit herzlicher Andacht den heiligen Geist anruft und bittet, daß er vom Himmel herabkommen und die geopferten Gaben des Brodes und Weines durch seine göttliche Kraft segnen wolle, indem er spricht: „Komme, du heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott, und segne das Sacrificium, welches deinem heiligen Namen zubereitet ist." Nun ist nicht zu zweifeln, daß der heilige Geist vom Himmel herabsteige und das hochwürdige Opfer mit eigener Hand segne und heilige. Eben dasselbe bittet auch der heilige Ambrosius in seinem Meß-Gebete mit den Worten: „Laß doch, o Herr! die unsichtbare Majestät deines heiligen Geistes herabsteigen, gleichwie er vor Zeiten über die Schlacht-Opfer der heiligen Väter herabgestiegen ist."

7. Nun wollen wir sehen, auf welche Weise der heilige Geist die Wandlung verrichte, von welcher die heilige Aebtissin Hildegardis also schreibt: „Als ein Priester mit den heiligen Kleidern angelegt zum Altare ging, sah ich, wie ein großes, klares Licht, vom Himmel kommend, den ganzen Altar umstrahlte, und so lange dort verblieb, bis der Priester nach vollendeter heiliger Messe wieder vom Altare ging. Als aber der Priester in der heiligen Messe zum Sanctus kam, und die Geheimnisse der unaussprechlichen Sacramente begannen, da kam eilends ein flammendes Feuer blen-

denden Scheines vom offenen Himmel über das Brod und den Wein herab, welches Feuer mit seiner Klarheit diese beiden so durchdrang, wie das Sonnenlicht das Glas mit seinen Strahlen erleuchtet und durchdringt. Unterdessen erhob dasselbe Licht das Brod und den Wein unsichtbarer Weise zum Himmel empor, brachte sie alsbald wieder auf den Altar, und alsdann waren sie nichts Anderes als wahres Fleisch und Blut, wiewohl sie vor den Augen der Menschen Brod und Wein zu seyn schienen. Als ich nun das Fleisch und Blut anschaute, da erschienen darin alsbald die Zeichen der Menschwerdung, der Geburt und des Leidens unseres Heilandes wie in einem Spiegel, und zwar auf eben die Weise, wie sie in dem Sohne Gottes, als er noch auf der Welt war, vollbracht worden sind."

8. So lauten die Worte der heiligen Aebtissin Hildegardis, welche uns deutlich anzeigen, auf welche wunderbare Weise die Verwandlung des Brodes und Weines durch die Durchdringung des göttlichen Feuers des heiligen Geistes geschehe, wie durch das natürliche Feuer das Holz in glühende Kohlen verwandelt wird. Was diese hocherleuchtete Aebtissin damals gesehen hat, das geschieht in allen heiligen Messen, daß nämlich eine himmlische Klarheit den Altar umringt, und vom Anfange bis zum Ende der heiligen Messe beständig verbleibt, wie auch, daß zur Zeit der Wandlung ein flammendes Schwert blendenden Schimmers vom Himmel kommt, und das Opfer in den wahren Leib und das wahre Blut Christi verwandelt.

9. Davon haben wir zwei schöne Vorbilder im alten Testamente, und zwar bei dem ersten Opfer

Aarons, von welchem also zu lesen ist: „Die Herrlichkeit des Herrn erschien allem Volke, und siehe, das Feuer ging vom Herrn aus, und verzehrte das Brand-Opfer und das Fett, das auf dem Altare lag. Und als das Volk das sah, fiel es auf sein Antlitz und lobte den Herrn." Desgleichen geschah auch bei der Einweihung des Salomonischen Tempels, von welcher geschrieben steht: „Als Salomon sein Gebet vollendet hatte, da fiel das Feuer vom Himmel und verzehrte die Brand-Opfer und die Schlacht-Opfer, und die Majestät Gottes erfüllte den Tempel, alle Kinder Israels sahen das Feuer vom Himmel fallen, und die Majestät Gottes über dem Hause, und sie fielen auf den Boden und beteten an, und lobten Gott."

10. Das waren klare Vorbilder unseres heiligen Meß-Opfers, in welchem allzeit das Feuer des heiligen Geistes vom Himmel fällt, Brod und Wein verzehrt, und in den Leib und das Blut Christi verwandelt. Wiewohl wir arme Sünder die Gnade nicht haben, das Feuer anzuschauen, so geschieht es doch wahrhaftig, und ist auch oft gesehen worden. Metaphrastes erzählt von dem heiligen Bischof und Martyrer Clemens (am 23. Jänner), daß, als er vom Kaiser Diocletianus zu seinem Mitregenten Maximianus geschickt ward, und auf die Insel Rhodus gekommen war, er vom dortigen Bischof, dem heiligen Potinus, gebeten worden sey, die heilige Messe zu lesen. Hier konnte man nun sehen, daß, als dieser heilige Martyrer die Worte der Wandlung über die heilige Hostie ausgesprochen hatte, dieselbe in die Gestalt einer glühenden Kohle verwandelt und von Allen, die der heiligen Messe beiwohnten, in

solcher Gestalt gesehen worden war. Sie sahen auch, wie eine Menge Engel um die heilige Hostie in der Luft herumschwebten und eine wunderbare Freude und Freundlichkeit gegeneinander bewiesen. Das gegenwärtige Volk aber konnte den großen Glanz dieser wunderbaren Kohle nicht ertragen, darum fiel es auf sein Antlitz und blieb auf der Erde bis zur heiligen Communion liegen; denn da erst wurde die himmlische Kohle in die Gestalt der heiligen Hostie verwandelt und vom heiligen Clemens mit herzlichster Andacht genossen.

11. Aehnliches schreibt auch Baronius auf das Jahr Christi 878 von dem heiligen Ignatius, Patriarchen zu Constantinopel. Als er einst die heilige Messe aus großer Liebe Gottes las, da veränderte das heilige göttliche Brod seine Gestalt und erschien als eine glühende Kohle mit himmlischem Glanze umgeben. Die Griechen haben keine Hostie bei der heiligen Messe, sondern weißes Weizenbrod; weil nun das ganze Weizenbrod in eine glühende Kohle verwandelt worden war, so muß das ja allen Anwesenden sehr wunderbar vorgekommen seyn. — Solche Begebenheiten sind klare Anzeichen der Gegenwart und der Wirkungen des heiligen Geistes; denn dieser ist lauter Feuer und Flamme, und hat auch in solcher Gestalt am heiligen Pfingsttage erscheinen und seine wahre Eigenschaft den Gläubigen anzeigen wollen, daß er nämlich ein brennendes göttliches Feuer, und die Liebe Gottes des Vaters und des Sohnes sey.

12. Endlich lesen wir in dem Leben des gottseligen Paters Joseph von Cupertino, daß, wenn er die Worte der heiligen Wandlung in der heiligen Messe aussprechen sollte, er allzeit große Furcht gefühlt

habe, so daß er viele Mühe hatte, diese Worte auszusprechen. War aber diese Furcht verschwunden, so sprach er diese heiligen Worte ganz schnell aus. Sein Guardian fragte ihn einmal, warum er diese Worte bisweilen ganz schwer, bisweilen aber ganz schnell ausspräche. Er antwortete: „Diese heiligen Worte sind wie brennende Kohlen in meinem Munde; und es geschieht mir wie Einem, der einen sehr heißen Bissen Fleisch im Munde hat, welchen er wegen der Hitze von einer Seite zur andern wirft, und endlich, weil er die Hitze nicht ertragen kann, den heißen Bissen hinabschluckt."

13. Aus dieser Antwort kannst du sehen, daß diese heiligen Worte der Wandlung gleichsam feurige Worte sind, und durch ihre übernatürliche Hitze das gesegnete Brod und den gesegneten Wein in das wahre Fleisch und das wahre Blut Christi verwandeln. O mit welcher Andacht, mit welcher Ehrerbietung sollten alle Priester diese hochwürdigen, aus dem göttlichen Munde Christi selbst gekommenen und mit übernatürlicher Kraft begabten Wandlungs-Worte aussprechen, weil sie wohl wissen und fest glauben, daß durch deren wunderbare Kraft ihr eigener Schöpfer in ihren priesterlichen Händen wieder Mensch wird.

14. Damit wir aber ein noch bestimmteres Zeugniß von der Gegenwart des heiligen Geistes bei der heiligen Messe haben, so will ich eine merkwürdige Begebenheit erzählen. Der Bischof von Formello, einer Stadt in der Nähe von Rom, pflegte immer die Messe mit der größten Andacht zu lesen. Dessenungeachtet ward er beim heiligen Papste Agapitus verklagt, daß er aus geweihten Gefäßen esse und

dadurch dem Volke großes Aergerniß verursache. Deßhalb wurde er nach Rom geführt, und daselbst ins Gefängniß gesetzt. Drei Tage darnach erschien dem Papste im Traume ein Engel, der ihn dreimal aufforderte, am nächsten Sonntage den gefangenen Bischof die heilige Messe celebriren zu lassen. Der Papst ließ ihn aus dem Gefängnisse herausholen und befahl ihm, die heilige Messe in seiner und aller Cardinäle Gegenwart zu celebriren. Als nun der Bischof die Worte in der heiligen Messe sprach: „Komm, heiligmachender, allmächtiger, ewiger Gott, und segne das Opfer, welches deinem heiligen Namen zubereitet ist," da wiederholte er sie noch dreimal und zauderte, fortzufahren. Um die Ursache befragt, gab er zur Antwort, daß er den heiligen Geist nicht habe herabsteigen sehen; es solle nur der ihm zur Seite stehende Diacon sich entfernen. Als dieß geschehen war, da sah der Papst und der Bischof, wie der heilige Geist herabkam und sie sammt allen Diaconen und Meß-Dienern wie eine Wolke bedeckte und drei Stunden lang dablieb. Da erkannte der Papst die Unschuld und Heiligkeit dieses Bischofs und betrübte sich sehr darüber, daß er ihn hatte ins Gefängniß werfen lassen. Er nahm sich ernstlich vor, von nun an keine Anklage so leicht anzunehmen, sondern sie genau untersuchen zu lassen.

15. Aus diesem Wunderzeichen erhellt, daß der heilige Geist allzeit über den Altar herabsteige und das göttliche Meß-Opfer mit seiner heiligen Hand zu segnen pflege, was vor Zeiten die alten heiligen Priester mit Augen gesehen haben, wie wir aus vielen Beispielen wissen. Sie sahen aber, wie wohl zu glauben, nichts Anderes, als einen himmlischen

Glanz oder ein Feuer, und empfanden in ihren Herzen das Feuer der göttlichen Liebe und Andacht. Hievon schreibt P. Mansi: „Das unblutige Meß-Opfer ist so ehrwürdig und heilig, daß der heilige Geist, um es zu heiligen, in eigener Person herabsteigt, die Engel schaarweise umherstehen, und ihm mit höchster Wonne zuschauen," wie der heilige Petrus spricht: „Der heilige Geist ward vom Himmel herabgesandt, welchen die Engel anzuschauen verlangen." Damit wollte er sagen: Wenn der heilige Geist vom Himmel herabgesandt wird, das göttliche Werk der Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Christi zu verrichten, so stehen die heiligen Engel um ihn herum, staunen über das hohe Wunderwerk, und können sich in Anschauung dessen nicht genug ersättigen.

16. O wie heilig muß dann das heilige Meß-Opfer sein, weil es vom Ursprunge aller Heiligkeit, der göttlichen Person des heiligen Geistes selbst gesegnet, gebenedeit und mit aller Heiligkeit erfüllt wird! O wie kräftig, o wie liebreich, o wie wohlschmeckend muß dann das Himmelsbrod seyn, welches vom heiligen Geiste selbst zubereitet wird! Denn der heilige Geist thut eben dasselbe, ja viel mehr an diesem heiligen Himmelsbrode, was das natürliche Feuer an unserm täglichen Brode wirkt; denn ohne das Feuer wäre es nur ein roher, unschmackhafter Teig, und als leibliche Nahrung mehr schädlich als nützlich. Wenn dieser Teig aber durch die Hitze des Feuers gebacken wird, so nimmt er ein anderes Wesen an, und wird eine wohlschmeckende, nahrhafte Speise. Ebenso geschieht es auch mit dem Himmelsbrode, welches ohne die Mitwirkung des heiligen Geistes uns als eine geistige Nahrung Nichts nützen würde;

wenn es aber durch das göttliche Feuer des heiligen Geistes erwärmt, gebacken und in den heiligsten Leib und das Blut Christi verwandelt wird, so erhält es ein anderes Wesen, eine übernatürliche Kraft und eine ganz liebliche, himmlische Süßigkeit.

17. Das Feuer des heiligen Geistes bereitet die heilige Hostie nicht allein zu unserer Speise, sondern vorzüglich zu unserem Sacrificium, damit wir dasselbe dem höchsten Gotte zu seiner würdigen Verehrung und zu unserem größten Heile aufopfern sollen. O welch ein theures, kostbares, unschätzbares Opfer ist das! Wie viel wirkt der heilige Geist bei diesem Opfer! Wie sehr befleißt er sich, daß es allen Menschen zum zeitlichen und ewigen Heile gereiche! Vom heiligen Geiste schreibt der heilige Paulus also: „Der heilige Geist hilft unserer Schwachheit; denn weil wir nicht wissen, was und wie wir beten sollen, so bittet derselbe heilige Geist für uns mit unzählbaren Seufzern; Gott aber, der die Herzen erforscht, weiß, was der heilige Geist verlangt, denn er bittet nach Gott für die heiligen, oder frommen Menschen."

18. So lauten die Worte des heiligen Paulus, zu deren Verständniß du wissen sollst, daß eine göttliche Person die andere nicht bittet, weil sie alle drei in der Gottheit Eins sind, und auf gleiche Weise zu befehlen und auszutheilen haben. Weil aber zum Unterschiede der Personen Gott dem Vater die Gerechtigkeit, dem Sohne die Weisheit, dem heiligen Geiste die Güte und Barmherzigkeit zugeeignet wird, so seufzt die göttliche Barmherzigkeit zur göttlichen Gerechtigkeit, daß sie die Sünder nicht nach ihrem Verschulden verdammen, sondern aus Gnaden selig machen wolle. Das ist, was der

heilige Paulus mit diesen Worten anzeigen will, indem er sagt, daß der heilige Geist für uns bitte. Nun ist aber die Frage, wann er besonders für uns bitte? Ich antworte: Wiewohl zu vermuthen ist, daß er allzeit für uns bittet, so kann man doch annehmen, daß er besonders in der heiligen Messe für uns bittet.

19. Dieß kann man daraus abnehmen, weil auch die heiligen Engel für uns bitten. Von diesen spricht der heilige Chrysostomus: „Alsdann (in der heiligen Messe) rufen nicht allein die Menschen, sondern die Engel beugen auch ihre Kniee, und die Erzengel bitten für uns." Die Ursache hievon setzt er hinzu: „Sie haben günstige Zeit dazu; sie haben das heilige Opfer zu Gebote; sie zeigen den Leib Christi vor und bitten für das menschliche Geschlecht." Gleichwie nun die Engel die Zeit der heiligen Messe beachten, weil sie die Zeit der Barmherzigkeit ist, und der erzürnte Gott durch das mächtige Versöhnungs-Opfer besänftigt wird, ebenso kann man wohl glauben, daß der gütige heilige Geist eben zu der Zeit, wo die Menschheit Christi Gott den Vater bitten und die Wunden und das Blut Christi um Barmherzigkeit schreien, zugleich mit diesen, mit unzählbaren Seufzern für uns bitte, und durch seine göttliche Barmherzigkeit die strenge göttliche Gerechtigkeit zu besänftigen suche. Gott aber, der die Herzen prüft, weiß, daß der heilige Geist um nichts Anderes bittet, als was nach Gott ist, und was zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen gereicht.

20. Hieraus merke, wie groß die Güte des heiligen Geistes sey, weil er sich unseres Heiles so eifrig annimmt, als beträfe es sein eigenes Heil, und

daß er nicht allein für uns bitte, sondern mit unzählbaren Seufzern für uns um Barmherzigkeit flehe. Wer könnte das glauben, wenn es nicht ausdrücklich in der heiligen Schrift stünde? Wer wollte denn nicht glauben, daß der heilige Geist unser treuer Freund sey? So setze nun dein ganzes Vertrauen auf diesen deinen treuen Freund und trage eine besondere Liebe zu ihm. Weil er auch am Meisten in der heiligen Messe für dich bittet, so höre bisweilen zur Dankbarkeit eine heilige Messe ihm zu Liebe und opfere ihm dieselbe zu seiner Ehre und zu seinem Wohlgefallen auf.

Achtzehntes Kapitel.

Die heilige Messe ist die süßeste Freude der Mutter Gottes und der Heiligen.

1. Die Königin Esther hat in ihrem ganzen Leben keine größere Ehre und Freude gehabt, als an jenem Tage, da der König Assuerus sie vor allen Jungfrauen seines ganzen Königreichs auserwählt, mit eigenen Händen gekrönt und zur Königin seines großen Reiches gemacht hat. Ebenso darf ich sagen, daß Maria, die Mutter Gottes, niemals größere Freude und Ehre empfangen habe, als eben an jenem Tage, da sie von ihrem Sohne zu den himmlischen Freuden eingeführt, über alle Chöre der Engel erhoben und zur Königin des Himmels und der Erde gekrönt worden ist. Diese Freude und Ehre war so groß, daß sie nicht größer erdacht werden kann. Aber doch habe ich im Titel dieses Kapitels gesagt: „Daß die heilige Messe die süßeste Freude Mariens, der Mutter Gottes, sey.“

Wie will das bewiesen werden? Aus mir kann ich es nicht beweisen; aber wohl aus den eigenen Worten Christi, welche er zum treuen Diener und Bräutigam seiner Mutter geredet hat:

2. „Gleichwie die göttliche Weisheit eine einzige Jungfrau erwählt hat, aus welcher der Erlöser der Welt geboren werden sollte; also hat derselbe Erlöser das einzige Priesterthum vorbereitet, um die Schätze seiner Erlösung durch das Meß-Opfer und Sacrament der Welt zu allen Zeiten auszutheilen. Das ist der größte Theil der Freude der Mutter Gottes; das ist die Wonne der Seligen; das ist eine feste Hilfe der Lebendigen; das ist der größte Trost der Abgestorbenen.“ Diese Worte hat Christus zu dem seligen Alanus gesprochen, und sie ihm aufzuschreiben und zu predigen befohlen.

3. In diesen Worten hat Christus die Vortrefflichkeit des hochwürdigen Meß-Opfers hervorgehoben, und aller Welt kund zu machen begehrt. In diesen Worten ist ausdrücklich enthalten, daß die heilige Messe der größte Theil der Freude der Mutter Gottes sey. Um das recht zu verstehen, sollst du wissen, daß die Mutter Gottes, wie auch alle Heiligen doppelte Freude haben, nämlich die wesentlichen und die zufälligen Freuden. Die wesentlichen Freuden bestehen in der Anschauung, Erkenntniß und im Genusse Gottes; wie auch in jener Herrlichkeit, in welche der Heilige beim Eintritt in den Himmel gesetzt worden ist. In dieser Herrlichkeit bleibt der Heilige ewig, und kann niemals höher noch niederer kommen. Die zufälligen Freuden bestehen darin, daß einem Heiligen bisweilen eine besondere Ehre und Freude zu Theil wird,

wenn ihm von Gott, oder von den andern Heiligen, oder von den Menschen ein wohlgefälliger Dienst geschieht, oder eine besondere Ehre erwiesen oder etwas Angenehmes geopfert wird. Z. B. wenn eines Heiligen Festtag auf Erden begangen wird, so kann man wohl glauben, daß dieser Festtag auch im Himmel gehalten und diesem Heiligen von Gott und den andern Heiligen eine besondere Ehre erwiesen wird. Alsdann wird ihm auch Dasjenige, was ein jeder Mensch ihm zu Ehren gebetet und gethan hat, von dessen Schutzengel zu seinem grössern Wohlgefallen gleich als ein vortreffliches Geschenk dargeboten. Ebenso was je auf Erden einem Heiligen zu Liebe und zu Ehren gebetet oder verrichtet wird, wird dasselbe Gebet oder gute Werk ihm als eine wohlriechende Blume, oder kostbare Gabe von dem Schutzengel des Menschen zu seinem besonderen Gefallen dargeboten. Hievon kann man in der Offenbarung der heiligen Gertrudis Viel lesen. Und das sind die zufälligen Freuden, deren die Menschheit Christi und alle Engel und Heiligen fähig sind, wie aus dem Worte Christi abzunehmen ist: „Ich sage euch, es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.“ Diese Freude der lieben Engel und Heiligen im Himmel ist keine wesentliche, sondern eine zufällige Freude, welche ihnen so oft erneuert wird, als ein Sünder sich bekehrt, und ihnen wieder genommen wird, wenn ein bekehrter Sünder rückfällig wird.

4. Aus dieser Erklärung wirst du nun abnehmen, wie die obigen Worte Christi zu verstehen seyen, da er sprach: „Die heilige Messe ist der größte Theil der Freuden meiner Mutter;“ nämlich der größte Theil ihrer zufälligen, nicht ihrer

wesentlichen Freuden. Denn obgleich man die Mutter Gottes auf vielfache Weise ehren und ihr eine besondere Freude bereiten kann, so übertrifft doch die Freude, welche man ihr durch das Messehören bereiten kann, bei Weitem alle andern zufälligen Freuden. Dieses will ich auf folgende Weise erklären. Wenn du ihr zu Ehren mit Andacht viele Rosenkränze, Officien, Litaneien, Psalmen und andere Gebete betest, und ihr dieselben zu ihrer größern Ehre und Freude opferst; ein Anderer aber hört ihr zu Ehren eine heilige Messe mit Andacht, und opfert ihr ihren lieben Sohn, der auf dem Altare persönlich gegenwärtig ist: welcher von euch beiden opfert ihr eine angenehmere Gabe, und macht ihr größere Freude? Ohne Zweifel nicht du, sondern der Andere, welcher ihr zu Ehren den höchsten Gottesdienst verrichtet, und ihr ihren liebsten Sohn vorstellt, und auf ihren mütterlichen Schooß legt. Denn dieser ihr liebster Jesus macht ihr durch seine erneuerte Gegenwart und freundliche Liebe bei Weitem größere Freude und Wonne, als du ihr mit allen deinen Psalmen, Litaneien und Gebeten niemals machen kannst.

5. Außerdem verursachst du ihr durch das Messehören noch eine andere und zwar sehr angenehme Freude. Denn weil sie die Ehre Gottes und das Heil der Seelen über Alles liebt und sucht, deßwegen hat sie eine unaussprechliche Wonne und Freude, wenn sie sieht, daß du durch das andächtige Messehören der heiligsten Dreifaltigkeit eine sehr hohe Ehre erweisest, sie auf die vortrefflichste Weise lobst, ehrst, anrufst, erfreust, und ihr die kostbarste Gabe verehrst; ferner, daß du ihren liebsten Sohn im wahren Glauben anbetest, dich vor

ihm mit gebeugtem Haupte demüthigst, mit reuigem Herzen auf deine Brust schlägst, mit großem Ernste um Verzeihung deiner Sünden bittest, sein bitteres Leiden Gott dem Vater vor Augen stellst, ihm sein rosenfarbenes Blut zu deiner Reinigung aufopferst, und mit möglichster Andacht diesem göttlichen Meß-Opfer beiwohnst. Was kann ihr Lieberes, was kann ihr Süßeres, was kann ihr Erfreulicheres widerfahren?

6. Welch große Freude nun die Mutter Gottes durch das andächtige Messehören empfängt, und wie reichlich sie Jenen, die ihr zu Ehren eine heilige Messe hören, vergilt, will ich durch ein merkwürdiges Ereigniß beweisen, das dem heiligen Dominicus in der heiligen Messe einmal widerfahren ist, und das er nach seinem Tode einem von seinen treuen Nachfolgern geoffenbart hat. Als der heilige Vater einst zu London in England vor dem Könige und der Königin und vielen hundert Personen die heilige Messe mit großer Andacht las, und zu dem Memento vor der Wandlung gekommen war, da ward er unversehens vor allem Volke verzückt, und verharrte in dieser Verzückung eine ganze Stunde lang. Alle Messehörenden wunderten sich hierüber, wurden von ganzem Herzen bewegt und erwarteten sehnsüchtig, wie es enden würde. Dem König und seinen vornehmsten Bedienten wollte die Zeit zu lange fallen, deßwegen befahlen sie einem Diener, den heiligen Mann anzustoßen. Als der Diener das thun wollte, befiel ihn so großer Schrecken, daß er es nicht wagte, den heiligen Dominicus zu berühren. Einem zweiten erging es ebenso, dieser wurde von solchem Schrecken erfüllt, daß er beinahe zu Boden sank. Nach einer Stunde kam der

heilige Dominicus wieder zu sich, und fuhr dann in der heiligen Messe fort. Als er die heilige Hostie emporhob, da sahen der König und alle seine Diener in der Hand des Heiligen statt der heiligen Hostie ein überaus schönes Kindlein, bei dessen Anblick sie alle erfreut und zugleich so bestürzt wurden, daß sie sich nicht erwehren konnten, laut aufzurufen. Sie sahen auch, wie die Mutter Gottes, mit dem Glanze der Sonne umgeben, und mit einer Krone von zwölf Sternen geschmückt, hinter ihrem Söhnlein schwebte, dasselbe auf ihren mütterlichen Schooß legte, seine rechte Hand nahm, wiewohl das Kindlein dieselbe zurückzog, und mit derselben das heilige Kreuzzeichen über das Volk machte. Sie wurden dadurch so entzückt, daß ihnen die Thränen in den Augen standen; sie fühlten in ihrem Innern eine ganz wunderbare Stimmung. Als der heilige Kelch emporgehoben ward, da sahen sie, wie ein Kreuz im Kelch stand, und Christus in solcher Gestalt, in welcher er vor Zeiten am Kreuze gehangen hatte, an diesem Kreuze hing. Das heilige Blut floß aus seinen fünf Wunden in den Kelch so reichlich, daß es beinahe überlaufen wollte; die Mutter Gottes aber schöpfte dasselbe mit beiden Händen aus dem Kelche und goß es über das gegenwärtige Volk, dann auch über die ganze Christenheit. Dadurch erkannten alle Gegenwärtigen in ihrem Innern ihre Sünden, und fühlten so schmerzliche Reue darüber, daß sie alle laut aufseufzten. In dieser Herzensbewegung verharrten sie die übrige heilige Messe hindurch. Nach vollendeter heiligen Messe bestieg der heilige Dominicus, welcher dieß Alles klar erkannt hatte, die Kanzel und predigte über die Worte des 97. Psalmes: „Singet dem

Herrn ein neues Lied, denn er hat wunderbare Dinge gethan.“ Er fuhr also fort: „Ihr Alle habt mit Augen gesehen und in eueren Herzen empfunden, welch wunderbare göttliche Dinge unser Herr Jesus Christus im hochwürdigen Sacramente unter euch gewirkt hat. Ihr habt mit Augen gesehen und mit euerem Verstande erkannt, wie Jesus, der Welt-Heiland, der Sohn Mariens, für euch von Neuem geboren und gekreuzigt worden ist. In diesem göttlichen und entsetzlichen Geheimnisse der heiligen Messe, in welchem keine Falschheit seyn kann, habt ihr lauter große, heilige und göttliche Dinge gesehen. Das haben nicht nur Einer, nicht nur Wenige, sondern Viele gesehen. Wenn nun ein Funken des Feuers des heiligen Geistes, wenn nun eine Ader der Liebe Christi in euch ist, so saget Gott Dank, so singet ihm Lob, so verkündet seine hohe Macht.“

7. So predigte der heilige Dominicus dem Volke, und erklärte ihm, welch große Gnaden Jesus und Maria ihm in dieser heiligen Messe erwiesen hätten. O wie lieb, wie erhebend ist dieses Beispiel! O wären wir auch gegenwärtig gewesen! O hätten wir auch das liebe Christkindlein in dem Schooße Mariens und den lieben Jesus am Kreuze hangend anschauen können! O wären wir auch von der Mutter Gottes mit der Hand Jesus gesegnet und mit seinem heiligen Blute besprengt worden! O möchten wir auch solche Herzensbewegungen und solche schmerzliche Reue über unsere Sünden empfinden! Ich glaube, daß, was die Mutter Gottes damals sichtbarer Weise gethan hat, sie auch oft, besonders an ihren heiligen Festtagen, unsichtbarer Weise thue, und jene frommen Seelen, welche ihr zu Ehren

die heilige Messe mit Andacht hören, mit der Hand ihres Jesus segne, und mit dessen rosenfarbenem Blute besprenge. Daß wir aber das nicht leiblich empfinden, das verursacht die Härte unserer Herzen, und unsere geringe Andacht und Nachlässigkeit. Lerne jedoch aus diesem Beispiele, daß daß du alle deine heiligen Messen der Mutter Gottes zu Ehren hörst, und ihren lieben Jesus, der auf dem Altare ist, verehrst, sie auch zugleich bittest, daß sie dich mit der Hand ihres lieben Söhnleins segnen und mit dessen heiligem Blute reichlich besprengen möge. Hast du ein besonderes Anliegen, so kannst du ihre Hilfe und Fürbitte nicht sicherer erlangen, als daß du ihr zu Ehren eine heilige Messe lesen lassest, oder, wenn du keine Mittel hast, eine andächtige heilige Messe ihr zu Ehren hörst. Denn weil ihr durch die heilige Messe die größte Ehre und der schönste Dienst erwiesen wird, wird sie aus Dankbarkeit angetrieben, dem Menschen Hilfe zu leisten.

8. Der berühmte Kirchengeschichtschreiber Baronius erzählt, daß im Jahre 998 Robert, König in Frankreich, zu Felde zog, und das Schloß St. Germain, bei der Stadt Anjou, mit großer Macht belagerte. Die Belagerten wehrten sich tapfer, und fügten dem König nicht geringen Schaden zu. Darüber ergrimmte dieser so heftig, daß er am sechsten Tage der Belagerung sein ganzes Kriegsheer eifrig ermahnte, das Schloß zu umringen, und auf einmal mit der ganzen Macht zu bestürmen. Da suchten die Belagerten Hilfe bei dem gottseligen Geistlichen Gißlebert, aus dem Orden des heiligen Benedictus. Dieser ermahnte sie, ihr Vertrauen auf die Mutter Gottes zu setzen, und ihr zu Ehren

eine heilige Messe zu hören. Er las dieselbe in der vornehmsten Kirche auf dem Altare der seligen Mutter Gottes, und alles Volk wohnte diesem heiligen Opfer mit möglichster Andacht bei. Diese einzige heilige Messe wirkte so viel aus, daß unter derselben ein sehr dichter Nebel das ganze Schloß so bedeckte und verfinsterte, daß die Belagerer dasselbe nicht mehr sehen und beschießen konnten; die Belagerten aber konnten ihre Feinde wohl sehen, und ihnen entsetzlichen Schaden zufügen. Als nun der König sah, daß seine Macht sehr geschwächt und in Gefahr des gänzlichen Verderbens war, so zog er ab, und eilte in vollem Zorne davon.

9. Seht, welche Kraft die einzige heilige Messe, zu Ehren der Mutter Gottes gelesen, hatte, den Freunden Mariens durch ein glänzendes Wunder zu helfen und deren Feinde zu vertreiben! Obgleich solche Wunder nicht immer geschehen, so ist doch die Anrufung Mariens nicht vergebens, sondern wird anderwärts reichlich vergolten, und ist der Hilfe und Fürbitte anderer Heiligen weit vorzuziehen, da die Mutter Gottes solches selbst einem großen Heiligen aus dem Prediger-Orden geoffenbart und dieser folgendermassen schriftlich hinterlassen hat:

„1. Was Maria von Gott begehrt, das erlangt sie gewiß. 2. Gott will Keinem Barmherzigkeit erzeigen, als nach dem ausdrücklichen Wunsche Maria's. 3. Die Welt wäre schon längst untergegangen, hätte Maria sie nicht durch ihre Fürbitte erhalten. 4. Maria liebt die Sünder mehr als ein Mensch den andern lieben kann. 5. Das Heil der Sünder liebt sie so sehr, daß sie bereit wäre, wenn es Gott zuließe, täglich alle Pei-

nen der ganzen Welt für die Genugthuung eines Jeden zu leiden. 6. Der geringste Dienst, der Maria erwiesen wird, wäre es auch nur ein einziger englischer Gruß, ist mehr als ein tausendfältig größerer Dienst, der einem Heiligen erwiesen wird. 7. Ein einziges gesprochenes Ave Maria ist köstlicher, als irgend Etwas unter dem Himmel, oder als eine zeitliche Gabe des Leibes, der Seele und des Lebens. 8. Um wie viel der Himmel größer ist als ein Stern, um so viel barmherziger ist Maria als alle Heiligen. 9. Wie die Sonne der Welt mehr nützt als alle Sterne, um so viel mehr hilft Maria ihren Dienern, als die Heiligen den ihrigen. 10. Der Dienst, der Maria erwiesen wird, bringt allen Heiligen Freude. 11. Der Dienst, der den Heiligen erwiesen wird, ist gleich dem Silber. Der Dienst, der Maria erwiesen wird, ist gleich dem Golde. Der Dienst, der Christus erwiesen wird, ist gleich einem Edelstein. Der Dienst, welcher der heiligsten Dreifaltigkeit erwiesen wird, ist gleich den Sternen. 12. Maria errettet täglich einige Seelen aus dem Fegfeuer."

10. Diese zwölf Gnaden sind gleich jener Krone von zwölf Sternen, welche der heilige Johannes auf dem Haupte Mariens gesehen hat. Wer nun solche aufmerksam liest und wohl erwägt, dieser muß ja gleichsam mit Gewalt zum Dienste und zur Verehrung Mariens gezogen werden. Wer wollte nicht gerne ihr zu Ehren ein Ave Maria beten, wenn er glaubt, daß nach der Aussage der Mutter Gottes ein Ave Maria köstlicher sey, als alle natürlichen Gaben des Leibes, der Seele und des Lebens! Wer wollte ihr nicht gerne dienen, wenn er glaubt, daß der geringste Dienst, der ihr erwiesen wird,

alle Dienste der Heiligen weit übertreffe! So diene ihr nun mit allem Fleiße, vorzüglich durch das andächtige Messehören und das öftere Aufopfern ihres liebsten Jesu. Denn so oft eine heilige Messe gelesen wird, so oft wird Christus geistiger Weise von Neuem geboren, und so oft wird ihre Mutterwürde erneuert. Dieses geht aus den Worten, die Christus zu dem seligen Alanus gesprochen hat, hervor: „Wenn ein Priester eine heilige Messe zu lesen unterläßt, so beraubt er meine Mutter ihrer Mutterwürde.“ Daraus folgt nun, daß, wenn ein Priester eine heilige Messe liest, er ihre Mntterwürde erneuert, weil sie gleichsam von Neuem ihren Sohn gebärt, und die in der Geburt empfangene Wonne von Neucm empfängt.

Die heilige Messe ist die süßeste Freude der Heiligen.

11. Sehr nützlich und tröstlich ist es, zu wissen, wie viel und auf welche Weise die heilige Messe den lieben Heiligen nütze, und wie man sie an ihren Festtagen zur Vermehrung ihrer Ehre hören und aufopfern solle. Auf welche Weise die zufällige Ehre der Heiligen vermehrt werden könne, habe ich in diesem Kapitel Nr. 3. schon besprochen. Diesem setze ich bei, daß die Heiligen von uns geehrt zu werden verlangen, weil das der Wille Gottes ist, daß seine treuen Diener geehrt werden, und weil die Heiligen wegen ihrer Tugenden würdig sind, geehrt zu werden, wie Christus gesprochen hat: „Sie werden mit mir in weißem Gewande herumgehen, weil sie dessen würdig sind.“ Und Gott sprach: „Die mich verherrlichen, die will ich auch

verherrlichen.“ Unter vielen Ursachen ist auch diese, weil die Heiligen auf Erden die Ehre geflohen, und sich ganz demüthig und verächtlich gehalten haben, ja auch von den gottlosen Leuten unschuldiger Weise verachtet, verspottet und verfolgt worden sind; deßwegen will Gott, daß ihre Unschuld nach ihrem Tode an den Tag kommen und von der Christenheit gepriesen und geehrt werden solle.

12. Ein Beispiel haben wir an Mardochäus, welcher, obgleich ein frommer Diener Gottes, dennoch von dem hochmüthigen Aman verfolgt und zum Tode verurtheilt wurde. Der gerechte Gott aber vereitelte Amans Plan, und machte, daß sein treuer Diener von allem Volke geehrt werden mußte. Denn als der König zu Aman sprach: „Was soll jenem Manne geschehen, welchen der König zu ehren verlangt?“ da sprach Aman: „Der Mann, welchen der König ehren will, soll mit königlichem Purpur angekleidet, auf ein königliches Pferd gesetzt und mit einer königlichen Krone geschmückt werden. Der Vornehmste der königlichen Fürsten soll das Pferd beim Zaume führen, durch die ersten Straßen der Stadt gehen, und an allen Orten rufen: Also soll Derjenige geehrt werden, welchen der König geehrt haben will!“ Darauf sagte Assuerus: „Eile, und nimm den königlichen Purpur und das Pferd, und thue Mardochäus, dem Juden, wie du gesagt hast.“

13. Wenn nun dieser heidnische König Assuerus dem Mardochäus wegen eines treu geleisteten Dienstes solche Ehre hat erweisen lassen, welch große Ehre wird dann der liebe Gott seinen treuen Dienern wegen so viel geleisteter Dienste erweisen und vom ganzen Himmel erweisen lassen, besonders an

jenen Tagen, an welchen sie in den Himmel glorwürdig eingeführt worden sind, und an welchen ihre Festtage von der Kirche in aller Welt gefeiert werden! Durch seinen heiligen Geist hat er seiner Kirche eingegeben, daß sie an diesen Tagen seine treuen Diener und auserwählten Heiligen durch göttliche Tagzeiten, durch Gebete und Andachten, durch Predigten und Lobgesänge, durch Processionen und Wallfahrten, vorzüglich aber durch das Opfer der heiligen Messe verehren und verherrlichen soll. „Denn also sollen Jene geehrt werden, welche der himmlische König geehrt haben will."

14. Die vornehmste Ehre, die man den Heiligen erweisen kann, geschieht durch das hochwürdige Opfer der heiligen Messe, wenn man nämlich dieselbe zu ihrer größern Ehre liest oder hört, und dem allmächtigen Gott zur Vermehrung ihrer Ehre oder zufälligen Freude aufopfert. Man pflegt oft einem Fürsten zu Ehren ein schönes Schauspiel zu halten, und obgleich nun darin des Fürsten nicht erwähnt wird, so nimmt er es doch, weil es ihm zu Ehren gehalten wurde, mit großer Freude auf. Ebenso haben die Heiligen, obgleich in der heiligen Messe das Leben und Leiden Christi vorgestellt und dem allmächtigen Gotte allein aufgeopfert wird, doch eine besondere Freude daran, weil diese heilige Vorstellung ihnen zu Ehren gehalten und der ganze Himmel dadurch erfreut worden ist.

15. Wenn aber ihr Name in der heiligen Messe genannt wird, so ist ihre Freude viel größer und die heilige Messe ihnen viel angenehmer, wie der heilige Chrysostomus sagt: „Wenn ein königlicher Triumph gehalten wird, so werden auch Jene genannt, welche im Kriege seine Kampfgenossen

gewesen sind und wider den Feind tapfer gekämpft haben. Also ist es auch für die Heiligen eine besondere Ehre, wenn sie in der heiligen Messe in Gegenwart ihres Herrn (dessen Leiden und Tod darin wie im Triumphe celebrirt und vorgestellt wird) genannt und ihre herrlichen Thaten, die sie im Kriege wider den höllischen Feind ausgeführt haben, gerühmt werden. Alsdann wird auch dem allmächtigen Gotte Dank gesagt für die Stärke, die er ihnen im Streite verliehen, und für die Gnade, mit welcher er ihnen den Sieg ertheilt hat." Hievon spricht Molina: „Den Heiligen kann kein angenehmerer Dienst erwiesen werden, als wenn man in ihrem Namen dem allmächtigen Gotte die heilige Messe aufopfert, ihm für die den Heiligen erwiesenen Wohlthaten Dank sagt, ihrer Verdienste gedenkt und dieselben zugleich mit der heiligen Messe der heiligsten Dreifaltigkeit aufopfert."

16. Wer aber einem Heiligen seine zufällige Ehre vermehren und neue himmlische Freuden machen will, der muß nicht allein die heilige Messe ihm zu Ehren hören, oder nur allein zur Danksagung seiner empfangenen Gnaden Gott aufopfern, sondern er muß die heilige Messe oder Christus in der hochwürdigen Hostie Gott dem Vater zur Vermehrung seiner zufälligen Freude und Seligkeit andächtig aufopfern. Dieß that stets die heilige Gertrudis, hat es auch ihren Ordens-Schwestern gelehrt, und oft im Geiste gesehen, wie viel eine solche Aufopferung ausgewirkt hat. Daher liest man in ihren honigfließenden Offenbarungen Folgendes:

17. Am heiligen Michaelistage opferte sie in der heiligen Messe das hochwürdige Sacrament des Leibes

und Blutes Christi dem Herrn auf mit den Worten: „Zu Ehren deiner so großen Fürsten opfere ich dir, o Herr! das Sacrament zum ewigen Lobe und zur Vermehrung der Freude, Ehre und Seligkeit aller Engel. Alsdann sah sie, wie Gott der Vater das ihm geopferte Sacrament wunderbarer Weise in seine Gottheit einzog, und aus demselben den englischen Geistern so unaussprechliche Wonne eingoß, daß sie durch diese Wonne reichlich genug erfreut zu seyn und an aller Freude Ueberfluß zu haben schienen. Deßwegen kamen alle Engel nach ihren Ordnungen zur heiligen Gertrudis und sagten ihr mit großer Ehrerbietung Dank."

18. So lauten die Worte dieser Offenbarung, welche von vielen hochgelehrten Doctoren und Ordensgeistlichen geprüft und gutgeheißen worden ist. Es ist auch sehr wunderbar und kaum glaublich, daß durch die Kraft einer einzigen heiligen Meß-Opferung allen englischen Geistern eine solche Menge der himmlischen Wonne zu Theil geworden seyn sollte, daß, wenn sie zuvor keine Wonne empfunden hätten, sie durch die Aufopferung einer einzigen heiligen Messe genug Freuden empfangen haben sollen. O wie kräftig muß dann die Aufopferung einer heiligen Messe seyn! O welches Heil muß dann im Himmel und auf Erden daraus entspringen! Bei dieser Erscheinung merke, daß die heilige Gertrudis das hochwürdige Sacrament nicht den Engeln, sondern Gott dem Vater aufgeopfert hat, welcher dasselbe in seine Gottheit gezogen und besondere Freude empfunden, dann aus dem unendlichen Ueberflusse dieser Freuden allen Engeln neue himmlische Süßigkeiten eingegossen hat. Ebendieß geschieht auch,

wenn du Gott dem Vater eine heilige Messe opferst, zur größern Freude eines Heiligen.

19. Damit du aber diese Erscheinung desto sicherer glaubst, so will ich dir noch etwas Aehnliches aus diesen Offenbarungen erzählen. „Als eine heilige Jungfrau aus dem Kloster der heiligen Gertrudis zu Helpede in Sachsen gestorben war, da hörte eine andere Nonne desselben Klosters eine heilige Messe für die Verstorbene, welche schon im Himmel war, und bei Aufhebung der heiligen Hostie sprach sie also: „„Himmlischer Vater! ich opfere dir diese hochwürdige Hostie des Leibes und Blutes Jesu für unsere verstorbene Schwester, und zugleich mit dieser heiligen Hostie opfere ich dir alle Treue des süßesten Herzens Jesu, die es dir allzeit erwiesen hat.““ Alsdann öffnete Gott dieser Nonne ihre innern Augen, und sie sah, wie diese ihre selige Schwester zu einer höhern Stufe erhoben ward, gleich als ob sie auf eine würdigere Höhe gestellt, mit glänzendern Kleidern umgethan und mit glorwürdigern Dienern verehrt worden wäre. Und das geschah so oft, als die Nonne diese Aufopferung für die Verstorbene wiederholte.“

20. Welch große Frucht einer solchen Aufopferung! Welch große Vermehrung der zufälligen Freude dieser seligen Seelen! Wer wollte es glauben, wenn es nicht diese wohlbewährte himmlische Offenbarung bezeugte? Soll denn ein Heiliger durch Aufopferung einer heiligen Messe zu einer höhern Stufe der Glorie erhoben, mit schönerm Schmucke geziert und von vortrefflichern Dienern bedient werden? Merke aber, was die Offenbarung sagt, daß dieselbe Seele nicht auf einen höhern Ort gestellt worden sey, sondern daß es blos den An-

schein gehabt habe, als ob sie auf eine höhere Stufe der Glorie erhoben worden wäre. Denn eine höhere Stufe der Glorie gehört zur wesentlichen Seligkeit der Heiligen, welche nicht vermehrt werden kann. Gleichwohl hat diese Seele durch die Aufopferung der heiligen Messe sehr große Vermehrung ihrer zufälligen Freuden empfangen; denn sie ist gleichsam wie eine Braut an ihrem hochzeitlichen Tage mit kostbarerm Schmucke geziert, von vortrefflichern Dienern bedient und zu ihrer größeren Verherrlichung oben angesetzt worden.

21. Nimm hieraus ab, welch große Ehre du einem Heiligen erweisest, und welch süße Wonne du ihm durch Aufopferung einer einzigen heiligen Messe machen kannst. Wenn du ihm zu Ehren alle Psalmen Davids mit Andacht betest, so würdest du doch nicht seine Freuden so vermehren, als obige Nonne ihrer seligen Mitschwester durch wenige Worte verursacht hat, und du deinem liebsten Patron durch dergleichen Worte bewirken kannst. Wenn du nun fortan deine Patrone recht verehren willst, so höre ihnen zu Ehren eine heilige Messe, und bei der Wandlung opfere Gott seinen lieben Sohn zur größern Ehre und Freude deiner Patrone. Auf solche Weise wirst du ihnen größern Dienst erweisen, und sie werden dir denselben reichlicher vergelten. Um dieses zu beweisen, will ich nur ein paar Beispiele anführen.

22. Im Leben des heiligen Ferdinand, Königs von Spanien, wird erzählt, daß im Jahre 1380, als die Spanier wider die Portugiesen Krieg führten, ein Schiffer aus Sevilla diesen großen Schaden zugefügt habe. Endlich ward dieser Schiffer sammt vielen Spaniern von den Portugiesen gefangen und

in einen finstern Kerker geworfen. Als seine Ehefrau das vernommen hatte, eilte sie zur Capelle des heiligen Ferdinand, rief ihn mit anhaltendem Gebete an, und gelobte, dreißig heilige Messen zu seiner Ehre lesen zu lassen, und ein Brod, eine Maß Wein und eine Kerze zu jeder heiligen Messe zu opfern. Als am ersten Tage die erste heilige Messe gelesen und das Opfer gebracht ward, siehe, da ward im Kerker vor ihrem beinahe halbtodten Manne von unsichtbarer Hand eine brennende Kerze angesteckt, und das geopferte Brod und Wein vor seine Augen gelegt. Dieser wunderte sich sehr, bezeichnete sich und das Brod mit dem heiligen Kreuze, und als er Gott angerufen hatte, erquickte er sich mit diesem Brode und Weine. Am folgenden Tage geschah das wieder, und wiederholte sich acht Tage nacheinander. Am achten Tage kam der Kerkermeister von Ungefähr dazu, sah die brennende Kerze sammt dem Brode und Weine, und glaubte, der Schiffer hätte das durch Zauberkunst sich verschafft. Deßwegen wollte er den Schiffer foltern, und die Wahrheit von ihm mit Gewalt auspressen. Dieser aber sprach: „Es ist unnöthig, mich zu foltern, weil ich Euch die Wahrheit gründlich entdecken will. Es sind schon acht Tage, daß mir täglich von unsichtbarer Hand eine Kerze angezündet und ein Brod mit einer Maß Wein vorgestellt worden ist. Wer es aber gebracht, und woher es genommen, kann ich nicht erdenken noch erfragen.“ Der Kerkermeister erzählte das dem König, welcher den Gefangenen vor sich führen und sich den Verlauf erzählen ließ. Darauf sprach er: „Schwöre mir bei Gott, daß du wieder kommen willst, so will ich dich nach Hause ziehen lassen,

um zu erforschen, was Gutes für dich geschehen sei.“ Der Schiffer leistete einen Eid, zog nach Spanien, und kam am zwanzigsten Tage nach Sevilla. Sein Weib war eben in der Kirche, und hörte die zwanzigste heilige Messe zur Erlösung ihres Mannes, und als sie nach Hause kam, fand sie ihn gesund und frei in ihrem Hause. Sie erzählten einander, was sie gethan und erfahren hatten, und da erkannten sie das große Wunderzeichen, das der heilige Ferdinand mit dem Manne gewirkt hat, gingen zu dessen Capelle, und dankten Gott und ihm mit großen Freuden. Nachdem der Mann einige Tage ausgeruht hatte, dankte er dem heiligen Ferdinand, welcher ihn so wunderbarer Weise vor dem Tode bewahrt hatte, und ging wieder zurück zu dem Könige von Portugal, und obgleich er den Tod wegen seiner vorigen Missethaten verschuldet hatte, so schenkte der König ihm doch das Leben und die Freiheit.

23. Siehe, wie Viel die dreißig versprochenen heiligen Messen bei dem heiligen Ferdinand ausgewirkt haben, daß er nämlich durch ein so namhaftes Wunder diesen Schiffer aus dem Gefängnisse und vom Tode errettet hat, was er vielleicht nicht gethan haben würde, hätte das Weib keine heilige Messe gehört, oder nicht lesen lassen; denn weil die dreißig heiligen Messen ihm unvergleichlich größere Freuden gebracht haben, als kein anderes Werk hätte bewirken können, deßwegen ward dieser Heilige gleichsam gezwungen, sich dankbar zu erzeigen. Eben dasselbe gilt auch von anderen Heiligen, welche viel eher durch eine zu ihren Ehren gelesene oder gehörte heilige Messe, als durch viele andere Gebete uns zu helfen und für uns zu bitten bewogen

werden. Von diesem Heiligen will ich noch ein anderes Beispiel anführen.

24. Als im Jahre 1630 eine unzählige Menge Heuschrecken den Acker Michael Sanchez, Bürgers zu Sevilla, überfielen, und dessen Weinberge, Gärten, Oelbäume und Früchte verzehrten, kam sein Knecht zu ihm und sprach: „Herr, seht zu, ob ihr kein Mittel wider das Ungeziefer finden könnt, denn die Aecker und Weinberge, die neben Euerem Gute liegen, sind schon ganz von den Heuschrecken abgefressen.“ Der Herr wußte kein besseres Mittel zu ersinnen, als die Hilfe des heiligen Ferdinand, zu welchem er eine besondere Andacht trug, anzurufen. Er eilte deßwegen zu dem Dome zu dessen Capelle, wo sein heiliger Leichnam ruht, ließ dort einige heilige Messen lesen, hörte sie mit großer Andacht, und befahl dem heiligen Ferdinand sein liegendes Gut. Zur Mittagszeit schickte er einen Diener hinaus, um zu sehen, wie es mit seinem Gute stehe. Dieser kam gegen Abend wieder zurück und sprach: „Herr, wie habt Ihr Euere heil. Messen so wohl angelegt, denn die Heuschrecken sind von Eurem Acker aufgeflogen, und sind alle im Teiche zu Grunde gegangen.“ Am folgenden Morgen ging Sanchez hinaus, um das Wunder zu sehen, und fand es so, wie sein Diener gesagt hatte. Damit aber die zu Grunde gegangenen Heuschrecken die Luft nicht vergiften möchten, so ließ er sie aus dem Teiche hervorziehen und unter die Erde vergraben.

25. Dergleichen Wunderzeichen sind viele im Leben des heiligen Antonius von Padua und anderer Heiligen zu lesen, durch welche sie uns andeuten wollen, wie gerne sie uns zu Hilfe kommen, wenn wir sie mit einer heiligen Messe verehren. Dieselbe

sollen wir Gott zu ihrer größern Ehre aufopfern, und den lieben Jesus, der auf dem Altare gegenwärtig ist, ihnen verehren. Wie dankbar sie uns deßwegen seyn werden, will ich durch folgende Erzählung erklären.

26. Im Leben der gottseligen Jungfrau Passidäa wird erzählt, daß sie einst sammt ihrem Capellan in das Spital gegangen sey, um die Kranken zu besuchen, und unter andern Kranken zu einem Mädchen kam, welches in den letzten Zügen lag und bereits den Geist aufgeben wollte. Plötzlich öffnete sie ihre Augen, sah gen Himmel, und fing an, freundlich zu lächeln. Da sprach Passidäa zu ihrem Capellan: „Das Lächeln bedeutet etwas Besonderes, weil es gegen allen Brauch der Sterbenden ist; darum wollen wir Gott bitten, um zu erfahren, was das Lachen bedeute.“ Da sie nun knieend Gott angerufen hatten, kam das Mädchen wieder zu sich und ward gefragt, warum sie in ihrem Sterben gelacht hätte. Sie sprach: „Ich habe mein ganzes Leben hindurch die Gewohnheit gehabt, an den Festtagen der Heiligen ihnen zu Ehren einen Rosenkranz zu beten, deßwegen sind jetzt alle jene Heiligen, welche ich mit einem Rosenkranze verehrt habe, zu mir gekommen, um mir beizustehen, und mich zu dem Himmel zu begleiten. Darum habe ich vor Freude gelacht und mit ihnen hinauffahren wollen. Ihr aber habt mich durch euer Gebet zurückgezogen und gezwungen, das euch zu offenbaren;“ bei diesen Worten schloß sie ihre Augen und verschied selig im Herrn.

27. Aus dieser Erzählung erkennen wir, wie dankbar die Heiligen sich gegen ihre Verehrer zeigen

und ihnen ihre geleisteten Dienste vergelten. Hat nun ein versprochener Rosenkranz diese große Gnade ausgewirkt, wie vielmehr wird dann eine gehörte heilige Messe auswirken, weil die Heiligen durch eine heilige Messe, die man ihnen zu Ehren hört und dem höchsten Gotte aufopfert, viel größere Ehre und Freude als durch einen gesprochenen Rosenkranz empfangen. Sieh deßwegen täglich in den Kalender, und in der heiligen Messe sprich zum Heiligen, welcher an jenem Tage sein Fest hat: „Mein lieber heiliger N., diese heilige Messe will ich dir zu Ehren hören;" und bei der Wandlung sprich: „Mein lieber Gott! ich opfere dir diese heilige Messe zur größern Ehre und Freude des heiligen N." Was du dadurch auswirkst, wirst du in deinem Tode erfahren.

Neunzehntes Kapitel.

Die heil. Messe ist der beste Nutzen für die Gläubigen.

1. In diesem Kapitel, in welchem ich von der Nützlichkeit der heiligen Messe handeln soll, kommen so viele und so große Dinge vor, daß ich beinahe nicht weiß, wo ich anfangen und wo ich aufhören soll; denn die heiligen Väter und geistreichen Lehrer schreiben hievon so Viel, daß man es kaum recht glauben kann. Unter diesen ist der erste der heil. Laurentius Justinianus, welcher also schreibt: „Gewiß kann Niemand mit menschlicher Zunge aussprechen, welch reiche Früchte aus der Aufopferung des heiligen Meß-Opfers entspringen, und welch große Gaben und Gnaden daraus fließen." Nach

diesen Worten zählt er einige auf: „Denn durch die Aufopferung der heiligen Messe wird der Sünder mit Gott versöhnt und der Gerechte wird noch gerechter; die Missethaten werden nachgelassen, die Tugenden vermehrt, die Verdienste vergrößert und die teuflischen Liste überwunden.“

2. Diese Worte drücken ganz deutlich den Nutzen des heiligen Meß-Opfers aus. „Gewiß,“ sagte er, „kann Niemand mit menschlicher Zunge aussprechen, welch reiche Früchte aus der Aufopferung des heiligen Meß-Opfers entspringen.“ Was kann Mehreres und Größeres zum Lobe der heiligen Messe gesagt werden, als eben dieß, daß die Aufopferung derselben, die entweder vom Messelesenden, oder vom Messehörenden geschieht, so viele und so große Früchte hervorbringt, daß dieses mit keiner menschlichen Zunge ausgesprochen werden kann? Viele Dinge kann man ja von der Kraft und Nützlichkeit der heiligen Messe sagen; aber doch sind alle diese nach der Meinung dieses heil. Vaters beinahe Nichts gegen den Werth der heiligen Messe.

3. Der ehrwürdige Vater Antonius Molina, ein geistreicher Carthäuser in Spanien, hat in seinem Buche von der Würde des Priesterthums so viele kräftige Dinge von dem heiligen Meß-Opfer geschrieben, daß sie ein jedes menschliche Herz zur Liebe desselben ziehen können. Aus diesem setze ich nur Folgendes her: „Nichts ist dem Menschen so nützlich, Nichts ist für die armen Seelen so kräftig, und Nichts ist zur Erlangung der geistlichen Reichthümer so dienlich, als das hochwürdige Meß-Opfer. Und zwar in solcher Vortrefflichkeit, daß auch jene guten Werke, die wir Tag und Nacht in Vereinigung mit vortreff-

lichen Tugenden verrichten, gegen die heil. Messe, welche rechtmäßig aufgeopfert wird, für Nichts zu achten sind.“ Das sind hohe, tröstliche, ja beinahe allen menschlichen Glauben übersteigende Worte! Wer kann glauben, daß die rechtmäßige Aufopferung der heiligen Messe so vortrefflich seyn soll, daß alle unsere Werke, ja auch jene Uebungen, welche wir mit hohen Tugenden, mit wahrer Andacht, mit ganzer Aufmerksamkeit, mit tiefer Demuth, mit inbrünstiger Liebe und mit reiner Meinung vollbringen, nicht im Geringsten mit der heil. Messe in Anschlag gebracht werden können? Dieser Wahrheit aber wirst du leicht beistimmen, wenn du die vorigen Kapitel dieses Buches aufmerksam gelesen oder wohl erwogen hast. Damit du aber diesen Worten desto sicherern Glauben schenkst, so will ich dir noch mehrere Zeugnisse anführen.

4. Fornerus, Bischof zu Hebron, spricht über den Psalm Miserere also: „Wer ohne Todsünde der heiligen Messe mit Andacht beiwohnt, erwirbt ein größeres Verdienst, als wenn ein Anderer das mühsamste Werk Gott zu lieb verrichten, oder eine sehr weite Wallfahrt an heilige Oerter vollbringen würde. Und zwar nicht ohne Ursache; denn die tugendhaften Werke erhalten nicht allein ihr Wesen, sondern auch ihren Werth und ihre Würde von ihrem Gegenstande, oder von jenem Dinge, welches sie verrichten. Was ist nun edler, was ist kostbarer, was ist göttlicher, als eben das göttliche heil. Meß-Opfer?“ Das sind denkwürdige, tröstliche Worte! Hier sollen ihre Ohren und ihre Herzen öffnen alle Jene, welche geistigen Gewinn suchen, und ihrem geliebten Gotte wohlgefällige Dienste zu leisten verlangen. Dieser

vortreffliche Bischof Fornerus, welcher viele lobwürdige Dinge von der heiligen Messe geschrieben hat, lehrt, daß Derjenige, welcher im Stande der Gnade mit Andacht eine heilige Messe hört, mehr von Gott verdiene, als wenn er das mühsamste Werk Gott zu Liebe verrichten, oder die weiteste, beschwerlichste Wallfahrt vollbringen würde. Wer wollte nicht gerne Messe hören, durch welche er ein so großes Verdienst erwirbt, und dem höchsten Gotte eine so große Ehre erweist? Meines Erachtens handelt Derjenige nicht weislich, welcher eine freiwillige weite Wallfahrt verrichtet, und auf der Reise manche heilige Messe versäumt; denn er kann mit seiner mühseligen Reise den Schaden, den er durch das Versäumniß einer einzigen heiligen Messe erleidet, niemals ersetzen.

5. Von der Nützlichkeit der heiligen Messe schreibt Marchantius folgende merkwürdige Worte: „Die katholische Kirche kann nichts Heiligeres, nichts Besseres, des höchsten Gottes nichts Würdigeres, Jesus und Maria nichts Angenehmeres, den Engeln und Heiligen nichts Süßeres, den Gerechten und Sündern nichts Nützlicheres, und den armen Seelen nichts Kräftigeres verrichten, als die heilige Messe für sie aufopfern." Siehst du, wie die Lehrer alle einstimmen, und das hochwürdige Meß-Opfer allen andern guten Werken weit vorziehen? Deßwegen sollst du ihnen auch beistimmen, und das andächtige Messehören allen deinen guten Werken vorziehen. Vernimm aber noch mehr.

6. Im Meßbuche, welches im Jahre 1634 übersetzt wurde, steht eine Vorrede, die alle Messelesenden belehrt: „Daß sie einen hohen Sinn von der Vortrefflichkeit der heiligen Messe schöpfen, und

sicher dafür halten sollen, durch Aufopferung einer einzigen heiligen Messe werde dem allmächtigen Gotte ein viel angenehmerer Dienst geleistet, als wenn Einer alle Uebungen der Tugenden erwecken und alle erdenklichen Martern Gott zu Liebe ausstehen würde." O wunderbare und unerforschliche Worte! Soll das erwiesen werden können, daß durch Aufopferung einer einzigen heiligen Messe dem höchsten Gotte ein angenehmerer Dienst geleistet werde, als wenn Einer alle Tugenden übte, und alle erdenklichen Peinen um Gottes willen litte? Willst du wissen, woher das kommt? Es kommt daher, weil Christus in der heiligen Messe die Uebung aller Tugenden erweckt, und zugleich mit diesen alle seine erlittenen Martern seinem Vater aufopfert. Alle diese Uebungen des Lobes, der Liebe, der Ehre, der Anbetung und der Danksagung, welche Christus in einer jeden heiligen Messe der heiligen Dreifaltigkeit erweist, gehen allem Lobe der Engel und allen Diensten der Heiligen bei Weitem vor, so daß, wenn Einer alle Bußwerke, Gebete, Dienste und geübten Tugenden der Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen und aller Heiligen der höchsten Dreifaltigkeit aufopferte, ihr diese nicht so sehr gefallen würden, als eine einzige heilige Messe, die ihr von dem armseligsten Priester aufgeopfert wird.

7. Endlich führe ich noch als den kräftigsten Beweis das Zeugniß der katholischen Kirche an, die im unfehlbaren Concilium von Trient also spricht: „Wir müssen nothwendig bekennen, daß kein so heiliges, noch so göttliches Werk von den Christgläubigen verrichtet werden kann, als das erschreckliche Geheimniß, in welchem das lebendigmachende Schlacht-Opfer, durch das wir mit

Gott versöhnt worden sind, täglich auf dem Altare durch die Priester geschlachtet wird." Wenn wir kein anderes Zeugniß von der Nützlichkeit der heiligen Messe hätten, als dieß einzige, so sollte dennoch dieses kräftig genug sein, alle frommen Seelen zum täglichen andächtigen Messehören zu bewegen.

8. Denke bei dir, o frommer Christ! was die heil. katholische Kirche, welche in Glaubenssachen nicht betrügen, noch betrogen werden kann, in diesen Worten sagt, und uns zu glauben vorhält, da sie ausdrücklich bezeugt: Daß die Christgläubigen kein so heiliges, ja kein so göttliches Werk verrichten können, als eben das erhabene Geheimniß der heiligen Messe. Glaube nicht, daß die Kirche diese Worte von den Priestern allein rede, als ob diese kein heiligeres Werk verrichten könnten, als Messelesen; nein, das sagt die Kirche nicht; sondern sie spricht ausdrücklich, daß die Christgläubigen nichts Besseres thun können; nämlich, daß die Priester nichts Heiligeres, noch Göttlicheres verrichten wollen, als Messelesen, und daß die Laien, oder die Weltlichen, oder ungeweihte Geistliche nichts Heiligeres, noch Göttlicheres thun können, als Messehören, Messedienen, Messeaufopfern, Messelesen lassen, Meßgebete sprechen, und so viel ihnen erlaubt ist, geistiger Weise Messelesen. Weil nun dieses das heiligste und göttlichste Werk ist, so ist es ja folglich auch das nützlichste und verdienstlichste.

9. Oeffne doch, o Gott liebende Seele! deine Augen und siehe; öffne deine Ohren, und höre; öffne dein Herz, und empfinde, was deine liebe Mutter, die katholische Kirche, zu deinem Troste sagt und dich zu deinem größten Heile lehrt. Du kannst [illegible]le vortreffliche gute Werke zur größeren Ehre

Gottes und zur größeren Ehre der Heiligen verrichten; keines aber kannst du thun, das so göttlich und heilig und ihnen so angenehm ist, als zum Opfer der heiligen Messe mitwirken. Du kannst viele tugendhafte Werke zu deinem größern Heile und zu deinem eigenen Nutzen und Verdienste üben; keines aber kannst du üben, welches dir so heilsam, so nützlich und so verdienstlich ist, als eben das andächtige Beiwohnen der heiligen Messe; denn dieses geht nach dem Ausspruche der Kirche allen deinen guten Werken vor. Gleichwie die Sonne alle Planeten an Glanz und Kraft übertrifft, und allein der Welt mehr nützt, als alle Sterne zugleich; eben so übertrifft das andächtige Messehören alle guten Werke des ganzen Tags an Würde und Nützlichkeit; und gleichwie ein Stück Gold weit vortrefflicher ist und einen viel größern Werth hat, als ein großes Stück Blei, um so vortrefflicher ist auch das andächtige Messehören als alle deine andern Gebete und Bußwerke. Wie kannst du es über dein Herz bringen, daß du so manche heilige Messe so liederlich hörst, so liederlich versäumst, und wegen eines schlechten Gewinnes verscherzest?

10. Der heil. Franciscus von Sales schätzt das Messehören so hoch, daß er es auch der Betrachtung vorzieht, wiewohl dieselbe von allen Geistlichen allen andern Gebeten vorgezogen wird; denn als er einst eine Nonne seines Ordens beauftragt hatte, anderswo ein neues Kloster zu erbauen, schrieb er ihr bald darnach folgenden Brief: „Liebste Tochter! ich bitte, daß ihr vor allem eine Capelle baut, damit ihr täglich die heilige Messe hören könnt. Könnt ihr aber das in euerm Hause nicht thun, so geht täglich mit Sittsamkeit in

die nächste Kirche zur heiligen Messe; denn es wird die Seele desjenigen für den ganzen Tag mächtig gestärkt, welcher Morgens bei seinem Heilande, der im göttlichen Opfer gegenwärtig ist, so nahe gestanden ist." Hierauf schrieb diese Klosterfrau, Johanna Francisca Fremiot, an ihren heiligen Vater und fragte: „Soll ich denn die Betrachtung unterbrechen, oder gar unterlassen, damit ich Messe höre? Oder aber an Werktagen die heilige Messe unterlassen, damit ich der Betrachtung abwarte?" Hierauf antwortete der Heilige folgendermassen: „Es ist dir viel nützlicher, daß du täglich die heilige Messe hörst, als daß du unter dem Vorwande, die Betrachtung in euerm Hause fortzuführen, die heilige Messe versäumst; denn die leibliche Gegenwart der Menschheit Christi, deren wir in der heiligen Messe genießen, kann durch die eingebildete Gegenwart des Gemüthes nicht ersetzt werden, zumal da die katholische Kirche sehr verlangt, daß ein jeder Mensch täglich die heilige Messe hören soll."

11. Aus dieser Antwort und Lehre des heiligen Franciscus von Sales lernst du, daß das Messehören besser und nützlicher sey, als das Betrachten, besonders für Jene, welche über das Leben und Leiden Christi nur allein betrachten, und wenig Nutzen daraus schöpfen. Das bezeugt auch Fornerus, Bischof zu Hebron, mit folgenden merkwürdigen Worten: „Das Gebet dessen, welcher die heilige Messe andächtig hört, und für sich Gott opfert, geht allen andern anhaltenden Gebeten und himmlischen Beschauungen weit vor." Er fügt auch die Ursache hievon bei: „Das geschieht durch die Kraft der Verdienste des Leidens

Christi, welches in der heiligen Messe durch eine wunderbare Menge von Gnaden und Ueberfluß der himmlischen Güter seine Wirkung mächtig übt." Beherzige diese Worte, andächtige Seele, so wirst du finden, daß sie von oben herabkommen und eine nützliche Lehre enthalten. Dieser Lehre stimme ich ganz bei und merke in der That, daß sie heilsam ist.

12. Wenn du aber andern Sinnes bist, und das heiligste Leben und Leiden Christi betrachten willst, so kannst du es ja nirgends besser thun, als bei der heiligen Messe, wo du alle Geheimnisse des Lebens und Leidens Christi, welche in der heiligen Messe wahrhaft erneuert werden, vor Augen hast. Willst du dir Christus vorstellen, oder mit ihm reden, so hast du ihn ja persönlich nach seiner Menschheit und Gottheit gegenwärtig. Glaube nicht, daß du durch den Priester in deiner Betrachtung gestört werdest; denn das ist gar keine Zerstreuung, sondern eine rechte Aufmerksamkeit, wenn du das Thun des Priesters beachtest, und die Bedeutung der Ceremonien erwägst.

13. Zum Beschlusse dieses Kapitels will ich ein merkwürdiges Beispiel erzählen, welches Lucas Pinellus und Andere beschreiben, wodurch der große Nutzen der heiligen Messe klar erkannt wird. Ein armer Taglöhner trug eine besondere Andacht zur heiligen Messe und versäumte wohl keine, wenn er dazu kommen konnte. Eines Tages war er frühe aufgestanden und auf den Markt gegangen, wo er nach dem Brauche jener Stadt nebst vielen andern Taglöhnern auf Arbeit harrte. Unterdessen läutete man in die heilige Messe, und dieser Taglöhner ließ alle Andern stehen, und ging allein in die Kirche.

Er hörte die heilige Messe mit solcher Andacht, daß er nach derselben noch eine Weile in der Kirche blieb, und Gott eifrig um die tägliche Nahrung bat. Als er wieder auf den Markt gekommen war, waren alle Andern zur Arbeit hinweggeführt worden und Niemand wollte kommen, ihm Arbeit zu geben. Nach langem Harren ging er traurig nach Hause, und es kam ihn schon die Reue an, daß er durch sein Messehören seinen Taglohn versäumt hätte. Es begegnete ihm aber ein reicher Herr, welcher ihn fragte, warum er so traurig sey. Er klagte ihm, daß er durch sein Messehören den Taglohn versäumt hätte. Der Herr sprach zu ihm: „Betrübe dich darüber nicht, sondern gehe hin, und höre eine heilige Messe für mich, so will ich dir einen Taglohn geben.“ Der gute Taglöhner ging fröhlich hin, und hörte alle heiligen Messen, welche in jenem Kloster gelesen wurden. Als er zum Reichen gekommen war, gab ihm dieser eine gute Mahlzeit sammt Brod und einen halben Gulden. Für diese Freigebigkeit bedankte er sich sehr, und ging freudig nach Hause. Da begegnete ihm ein sehr ansehnlicher Herr, welcher ihn fragte, warum er so fröhlich sey. Der Arme erzählte ihm den Verlauf, und lobte des Reichen Freigebigkeit. Dieser Herr aber sprach: „Der Reiche hat dir gar zu Wenig gegeben für so viele gehörte heilige Messen, gehe deßwegen zurück und sage ihm, daß er dir mehr geben solle, sonst werde es ihm übel ergehen.“ Der Taglöhner kam zum Reichen, erzählte ihm, was er vom Herrn gehört hatte, und beschrieb ihm dessen schöne Gestalt. Der Reiche, welcher glaubte, daß dieser ein heiliger Mann seyn müsse, gab dem Armen fünf Reichsthaler und sagte, daß er für ihn

beten sollte. Der gute Taglöhner wollte fröhlich nach Hause gehen, und seinem Weibe und seinen Kindern sein großes Glück erzählen; der Herr aber kam ihm entgegen und fragte, wie viel er empfangen habe. Der Taglöhner lobte den Reichen sehr und sagte, daß er ihm fünf Thaler gegeben hätte. Da sprach der Herr: „Gehe abermals zu ihm und sage: Wenn er dir nicht hundert Thaler geben würde, so würde er morgen nicht mehr leben." Der Arme weigerte sich zwar sehr, das Geld von dem Reichen zu fordern, ging aber doch auf Antrieb des Herrn hin, und sagte dem Reichen diese Worte. Dieser erschrack hierüber gar sehr, denn er war ein großer Sünder, und hatte seine Sünden niemals recht gebeichtet. Deßwegen wollte er lieber dem Taglöhner hundert Reichsthaler geben, als eines plötzlichen Todes sterben. In der folgenden Nacht erschien ihm Christus im Schlafe, und sagte: „Ich bin Derjenige, welcher den armen Taglöhner zu dir zurück geschickt hat, und zwar deßwegen, weil der Teufel vor meinem strengen Gerichte Rache wider dich gerufen, und mich dahin bewegt hat, daß ich das Urtheil über dich gesprochen und dem Teufel Macht über dich gegeben habe wegen deiner schweren Laster, die du niemals gebeichtet hast. Zu deinem Glücke aber ist der arme Taglöhner dazwischen gekommen, welcher so andächtig Messe gehört und so eifrig für dich gebetet hat, daß ich mein Urtheil widerrufen und dir Zeit zur Buße verliehen habe; beichte deßwegen deine Sünden, bessere dein Leben, und sey freigebig gegen den Taglöhner." Das Alles hat der Reiche erfüllt, und von nun an die heilige Messe fleißig gehört. Auf solche Weise hat

ihm die heilige Messe mehr genützt als sein Geld, weil er dadurch vor dem zeitlichen und ewigen Tode bewahrt worden und dann ein frommer Mann geworden ist.

14. Bei Erwägung dieses Beispieles entsteht die Frage, ob man eine heilige Messe verkaufen könne? Antwort: Das kann man durchaus nicht thun; es wäre ein wahrer Judashandel, welcher Christus um dreißig Silberlinge verkauft hat. Du möchtest aber sagen: „Die Priester nehmen ja Geld für die gelesenen heiligen Messen an?“ Antwort: Sie thun das darum, weil der heilige Paulus sagt: „Welche dem Altare dienen, sollen auch vom Altare leben.“ Also nehmen die Priester das Geld als Beitrag zum Lebensunterhalte an, durchaus aber nicht zur Bezahlung des Verdienstes oder des geistlichen Nutzens, welchen sie Demjenigen schenken, der die heilige Messe bestellt hat; denn das wäre eine Simonie und große Sünde, wenn sie die geistlichen Sachen um Geld verkaufen wollten. Also auch, wenn ein armes Weib zu einer frommen Frau spräche: „Ich habe heute eine heilige Messe gehört, wenn ihr mir etwas Essen dafür geben wollt, so will ich euch den Nutzen oder das Verdienst dieser heiligen Messe schenken, das wäre sehr übel, weil das arme Weib den geistlichen Nutzen mit einem zeitlichen Ding vertauschen wollte. Diese Vertauschung wäre auch ungültig, weil das Verdienst oder der Lohn einer gehörten heiligen Messe nicht so lang aufbehalten, sondern alsbald von Gott bezahlt wird; daher so bald als das Weib die heilige Messe gehört hat, da hat Gott ihr das Verdienst zugeeignet, wenn sie dasselbe für sich hat behalten wollen; hat sie aber das Verdienst einem Andern geschenkt, so hat Gott dasselbe

diesem Andern zugeeignet. Hat sie aber das Verdienst Keinem geschenkt, so ist dieses (wiewohl einige Gelehrte das Gegentheil glauben) in den Schatz der Kirche gekommen, zu welchem Schatze das Weib den Schlüssel nicht hat. Daraus geht hervor, daß sie dieses Verdienst nach gehörter heiliger Messe keinem Andern verehren kann. Was von diesem Weibe gesagt worden, ist auch von dir und allen Andern zu verstehen, daß du nämlich nach der heiligen Messe das Verdienst oder die Genugthuung nicht mehr verschenken kannst, sondern du mußt vor der heiligen Messe die Meinung machen, wofür du die heilige Messe hören, oder wem du den Werth oder die Genugthuung der heiligen Messe verehren wollest.

15. Wenn aber ein armes Weib zu einer reichen Frau sagen würde: „Wenn Ihr mir etwas zu Essen geben wollt, so will ich heute oder morgen eine heilige Messe für Euch hören;" das ginge wohl an, wie P. Gobat lehrt; denn es wäre so viel gesagt, als wenn das Weib spräche: „Den Lohn, den ich durch das heutige Messehören von Gott verdienen kann, will ich euch schenken, und mir abbrechen." Und also gäbe dir das arme Weib zehnmal mehr, als du ihr gäbest, wenn du sie auch reichlich beschenken würdest. Denn weil ein jeder Mensch, der die heilige Messe hört, aus den Verdiensten Christi, ex opere operato, einen großen Theil erlangt, durch welchen er einen großen Theil seiner Schulden bezahlen und die himmlischen Reichthümer einkaufen kann, und ein armer Mensch diesen reichen Schatz dir um ein paar Kreuzer freiwillig schenkt, so hast du ja einen so reichen Tausch gemacht, daß du kaum je einen solchen machen kannst. So laß dir das gesagt seyn, daß du oft durch einen armen

Menschen eine heilige Messe für dich hören lassest, und auf so leichte Weise deine schweren Schulden abbüßest und deine himmlische Herrlichkeit vermehrest.

Zwanzigstes Kapitel.

Die heilige Messe ist eine Vermehrung der Gnade und der Herrlichkeit.

1. In den Städten und Flecken pflegt man jährlich Märkte zu halten, und allerlei nützliche Waaren feil zu bieten. Ebenso hält die Kirche, ja auch der Himmel täglich Markt, und bietet die köstlichsten Waaren feil. Was haben sie denn feil? Die göttliche Gnade und himmlische Herrlichkeit. Du möchtest aber sagen: Das sind kostbare und theuere Waaren, wo will man Geld genug bekommen, sie zu kaufen? Wegen des Geldes sey nicht in Sorgen, denn obgleich diese Waaren sehr kostbar sind, so sind sie doch ganz wohlfeil, und können ohne Geld eingekauft werden. Der Prophet Isaias ruft uns auf diesen Markt: „Die ihr kein Geld habt, kommt, eilt, kauft ohne Geld und ohne Tausch.“ Der Psalmist sagt auch, daß diese Waaren umsonst gegeben werden: „Die Gnade und die Herrlichkeit wird der Herr geben.“ Er gibt sie zwar oft, aber doch selten reichlicher, als in der heiligen Messe. Das will ich in diesem Kapitel beweisen; zuvor aber will ich erklären, was die Gnade ist.

2. Die Gnade ist eine übernatürliche Gabe, welche den Menschen gerecht, Gott gefällig und des ewigen Lebens würdig macht. Diese Gnade wird der Seele eingegossen und bleibt ewig in ihr,

wenn sie nicht durch eine Todsünde daraus vertrieben wird. Diese Gnade ist zweifach; nämlich die erste ist, wenn der Mensch aus dem Stande der Todsünden iu den Stand des Gerechten kommt, so wird er in einem Augenblicke aus einem Gottlosen zu einem Gerechten gemacht. Die andere Gnade ist, wenn ein gerechter Mensch durch gute Werke in der Gnade wächst, oder eine neue Stufe derselben erreicht.

3. Wie köstlich die Gnade sey, lehrt der heilige Thomas: „Das Gut einer einzigen Gnade ist grösser als alles Gut der ganzen Welt." Wenn ein Engel nach der Wahrheit schätzen sollte, was die Gnade Gottes werth sey, so müßte er bekennen, daß der geringste Theil der Gnade mehr werth sey, als alles Gold, Geld, Edelsteine und Reichthümer der ganzen weiten Welt. Das ist ja kaum zu glauben, viel weniger zu begreifen, und doch ist es gründliche Wahrheit; denn wenn ein Mensch nur ein Wenig von der Gnade Gottes hat, so ist er ein Freund Gottes; und wenn er in dieser Gnade stirbt, so gewährt ihm Gott viele Reichthümer des Himmels, ja er gibt sich selbst ihm zum Lohne, wie er zu Abraham sprach: „Ich bin dein Beschützer, und dein sehr großer Lohn." Weil nun alle Schätze des Himmels und der Erde in Gott sind, ja weil Gott unendlich mehr werth ist, als Alles, was im Himmel und auf Erden ist, so muß, wenn der Mensch für die Gnade Gott selbst zum Lohne erhält, er ja viel hunderttausendmal mehr verdient haben, als wenn er die ganze Welt mit allen ihren Schätzen verdient hätte.

4. Ferner ist zu wissen, daß ein frommer Mensch durch ein jedes gute Werk die Gnade Gottes in sich

vermehrt, und je länger je mehr Gnade verdient; nicht allein durch die großen guten Werke, sondern auch durch ein jedes kleine gute Werk, wie durch einen jeden herzlichen Seufzer, durch einen guten Gedanken, durch einen guten Willen, durch eine demüthige Reverenz und durch ein jedes heilige Wort, wenn zum Beispiel Einer seufzt: „O mein Gott! O liebster Jesus! ꝛc." Alle solche Gedanken, Worte und Werke vermehren die Gnade Gottes im Menschen, und für ein jedes bekommt er eine neue Gnade und einen größern Lohn im Himmel, weil Christus bezeugt: „Wer einen Trunk kalten Wassers Einem aus diesen Geringsten gibt, wahrlich, sage ich euch, er wird seinen Lohn nicht verlieren;" nämlich, er bekommt größere Ehre und Freude im Himmel, Gott theilt sie ihm überflüssiger mit, gibt sich ihm besser zu erkennen, herzlicher zu lieben, und vollkommener zu genießen. Weil nun die Gnade Gottes so leicht zu verdienen ist, und weil man einen so großen Lohn bekommt, wer wollte da nicht gerne Gutes thun, und nicht von ganzem Herzen Gott dienen?

5. Nun merke, welche Wunderdinge die Gnade in den Seelen hervorbringt. Erstens macht sie dieselben unaussprechlich schön, und so annehmlich und lieblich, daß die Schönheit der Sonne, der Sterne, der Blumen und der Menschen mit ihr nicht zu vergleichen ist. Wenn du eine Seele, die in der Gnade Gottes ist, sehen solltest, so würdest du bekennen, daß alle natürliche Schönheit gar Nichts im Vergleiche mit ihr sey. Ja so groß ist sie, daß sich Gott selbst darin erfreut, und lieber Himmel und Erde zu Grunde gehen lassen wollte, als daß ihm eine solche Schönheit nur einen Augen-

blick lang durch eine Todsünde entzogen und vernichtet werden sollte. Das Alles wirkt die geringste Gnade; wer aber mehrere und größere Gnaden hat, der hat auch mehrere und größere Schönheit.

6. Zweitens erwirbt die Gnade der Seele die Freundschaft Gottes, und macht, daß Gott und die Seele zwei treue vertraute Freunde werden. Ja Gott ist in die Seele so verliebt, daß er lieber bei ihr, als im Himmel ist, wenn die Seele sich auch gegen ihn freundlich erzeigt. Ja wenn auch die Seele das nicht thut, so weicht er doch aus ihr nicht, bis sie ihn durch eine Todsünde gleichsam mit Gewalt von sich stößt. Alsdann scheidet er mit größtem Widerwillen von ihr, und empfindet diese Untreue höher als ein Mensch begreifen kann. Dennoch weicht er nicht, sondern bleibt vor der Seele stehen, und klopft immerdar an, gleichsam bittend, daß sie ihn wieder einlassen wolle, wie er sagt: „Siehe ich stehe vor der Thüre und klopfe an. Wenn mir Einer aufmachen will, so will ich zu ihm hineingehen.“

7. Aus dieser Freundschaft Gottes entsteht auch, daß er sich gegen die Seele freigebig erzeigt, und ihr seine Güter reichlich mittheilt. Er gibt ihr Tugenden, Andachten, Tröstungen, gute Begierden und innerliche Freuden. Er beschützt und stärkt sie, er regiert und leitet sie, ja er schenkt sich ihr selbst, und vereinigt sich ganz mit ihr, wie die Schrift sagt: „Er hat uns große und köstliche Dinge geschenkt, damit wir dadurch Mitgenossen seiner göttlichen Natur werden sollen. Sind das nicht köstliche Dinge? Sind das nicht reiche Gaben? Wenn wir die Gunst und Gnade großer Herren hoch achten, und ganz eifrig suchen, um wie viel-

mehr sollten wir dann die Gunst und Gnade Gottes, welche so viel werth ist, eifrig suchen und begehren!

8. Endlich wird die Seele durch die Gnade Gottes so hoch geadelt, daß sie nicht allein zum Freunde, sondern auch zum Kinde Gottes wird. Wenn der Kaiser ein Bettelkind als sein Kind annähme, welche Ehre wäre das für dieses arme Kind! Eine wie viel tausendmal größere Ehre ist es dann für die Seele, welche vom glorwürdigen Gotte als sein Kind angenommen wird! Hierüber wunderte sich der heilige Johannes, indem er sagt: „Seht, welche Liebe uns Gott erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes genannt werden, ja auch sind!" Der heilige Paulus setzt hinzu: „Wenn wir nun Kinder sind, so sind wir auch Erben." O welch ein reiches Erbtheil ist dieß, ein Erbe Gottes zu seyn! Gleichwie es unmöglich ist, zu begreifen, welch ein großer Herr der unendliche Gott sey, so ist es auch unmöglich, zu begreifen, welch große Ehre und Gnade es sey, ein Kind und Erbe Gottes zu seyn.

9. Aus dieser kurzen Beschreibung merkst du einigermassen, was es um die göttliche Gnade ist, und wie sie so wohl werth sei, daß du mit allem Fleiß darnach trachtest. Die erste Gnade erwirbst du durch die Reue; die andere aber, oder die Vermehrung der Gnade, erwirbst du durch ein jedes gute Werk. Je vortrefflicher nun das Werk ist, und je besser es verrichtet wird, desto mehrere und größere Gnaden erwirbst du; jetzt schließe, wie viel Gnaden du durch andächtige Hörung der heiligen Messe verdienen kannst, weil dieses eines der allerbesten guten Werke ist, wie du schon oben gelesen hast.

Daß aber die heilige Messe eine wahre Vermehrung der götlichen Gnaden und der himmlischen Herrlichkeit sey, bezeugen die Gottesgelehrten mit folgenden Worten:

10. „Nicht allein die Priester, sondern auch Jene, welche die heilige Messe lesen lassen, und welche der heiligen Messe beiwohnen, können nach der Würde (de condigno) die Vermehrung der heiligmachenden Gnade und der himmlischen Glorie verdienen. Und dieses Verdienst wird ihnen allein aus ihrer Mitwirkung zu Theil (ex opere operantis).“ Diese Lehre der Theologen zeigt an, daß die Priester durch jede ihrer heiligen Messen Vermehrung der Gnade und Glorie erlangen. Wie viel sie aber verdienen, kann man daraus abnehmen, daß ein jeder Priester über fünfhundert Ceremonien, die von den Rubriken vorgeschrieben werden, machen muß. Weil er das aus Gehorsam thut, so hat er davon ein desto größeres Verdienst. Wenn er nun bei diesen Ceremonien alle Wörter deutlich ausspricht, und die heilige Messe aufmerksam, andächtig und ohne Eile liest, so wächst sein Verdienst sehr. Hingegen wenn er solche Ceremonien nicht recht hält, und mit der heiligen Messe eilt, so verscherzt er nicht allein ein großes Verdienst, sondern begeht so viele läßliche Sünden, als er Ceremonien und Rubriken in geringen Dingen aus sträflicher Unwissenheit oder Nachlässigkeit nicht recht hält.

11. Ferner verdienen auch Vermehrung der Gnade und Glorie Jene, welche eine heilige Messe lesen lassen, sowohl für Andere, als für sich; denn weil diese Ursache sind, daß die heilige Messe gelesen wird, so werden sie auch der Kraft derselben theilhaftig, und wenn sie im Stande der Gnade sind, so erlangen sie Vermehrung dieser Gnade.

12. Dann verdienen Jene, welche der heiligen Messe andächtig beiwohnen, eine große Vermehrung der Gnade und Glorie, nicht allein wegen der Andacht, die sie haben, sondern vielmehr wegen der vielfältigen Tugenden, welche sie dabei üben. Denn sie erwecken so oft Reue und Leid, als sie demüthig auf die Brust schlagen. Das Brustklopfen muß aber nicht obenhin, sondern mit Ernst geschehen. Dann üben sie eine vortreffliche Tugend des Glaubens, indem sie fest glauben, daß Christus wahrhaftig in der heiligen Hostie gegenwärtig sey, und sich auf dem Altare seinem Vater für die armen Sünder aufopfere. Dieser Glaube ist einer von den ersten Artikeln des katholischen Glaubens, und über allen menschlichen Verstand. Je schwerer nun dieser Glaubensartikel ist, desto verdienstlicher ist auch die Uebung des Glaubens. Deßwegen so oft du die heilige Hostie ansiehst, oder wenn du sie nicht ansehen kannst, dir nur vorstellst, daß dein Jesus auf dem Altare sey, so oft übst du eine große Tugend und verdienst eine große Gnade, und nach deinem Tode kommst du einige Stufen höher in den Himmel.

13. Nebst dem Glauben übst du auch die Tugend der Anbetung, und zwar nicht nur einmal, sondern so oft, als du dich beugst und deinem Gotte innerlich oder äußerlich deine Ehrfurcht bezeugst. Wiewohl das deine Schuldigkeit ist, so hat Christus doch ein vortreffliches Wohlgefallen daran, und belohnt dir eine jede mit einer neuen Gnade. Wenn du während der Wandlung die hochwürdige Hostie und den heiligen Kelch demüthig anschaust, so übst du die Tugend einer vornehmen und sehr verdienstlichen Andacht; und wenn du diese beiden,

nämlich den wahren Leib und das wahre Blut Christi Gott opferst, so erweisest du ihm die höchste Ehre und den größten Dienst; denn diese Gabe ist so groß, daß Gott dem Menschen verpflichtet zu seyn bekennt. Ja so oft du in der heiligen Messe sprichst: „Mein Gott! ich opfere dir deinen lieben Sohn; ich opfere dir sein bitteres Leiden; ich opfere dir seinen schmerzlichen Tod;“ so oft übst du die Tugend der Freigebigkeit gegen Gott, und verdienst durch jede Aufopferung eine neue Gnade und einen neuen Lohn. Wenn du sprichst: „Herr, ich opfere dir diese heilige Messe für alle Lebenden und Abgestorbenen, insbesondere für Jene, für welche ich am Meisten zu beten schuldig bin;“ so übst du die Tugend der Liebe des Nächsten und erwirbst eine reichliche Vergeltung. Wenn du geistiger Weise communicirst, oder mit dem Priester den Leib und das Blut Christi zu empfangen verlangst, so verdienst du eine besondere große Gnade, und wirst auch geistiger Weise gespeist und getränkt. Vor Allem aber wisse, daß das andächtige Messehören eines der vortrefflichsten, verdienstlichsten, ja göttlichsten Werke ist, wie die Kirche bezeugt: „Wir müssen nothwendig bekennen, daß die Christgläubigen kein so heiliges, noch so göttliches Werk verrichten können, als die heilige Messe lesen oder hören.“ Deßwegen erwirbst du in der heiligen Messe eine merkliche Vermehrung der Gnade und der Glorie. Weil auch die heilige Messe von den Nichtkatholiken verachtet, verlacht, geschändet und für eine Abgötterei gehalten wird, so gefällt es dem höchsten Gotte sehr, wenn wir dieselbe mit unserer Andacht fleißig verehren, und diese Schmach durch unser fleißiges Messehören abtragen. Deßwegen

belohnt Gott das andächtige Messehören mit besonderen Gnaden, wie die heiligen Väter ausdrücklich bekennen.

14. Der heilige Cyrillus sagt: „Die geistigen Gaben werden Denen, die der heiligen Messe würdig beiwohnen, reichlich ausgetheilt.“ Der heilige Cyprianus sagt: „Das übernatürliche Brod und der geweihte Kelch gereichen dem Menschen zum Leben und Heile.“ Papst Innocentius III. spricht: „Durch die Kraft des heiligen Meß-Opfers werden alle Tugenden in uns vermehrt, und die Früchte aller Gnaden reichlich ausgetheilt.“ „Deßwegen sollten die Christen das heilige Meß-Opfer niemals versäumen,“ spricht der heilige Maximus, „wegen der Gnade des heiligen Geistes, welche den Beiwohnenden mitgetheilt wird.“ Endlich sagt Fornerus: „Die Kraft der Verdienste des Leidens Christi übt ihre Wirkung mächtig in der heiligen Messe durch eine Menge wunderbarer Gnaden und einen Ueberfluß himmlischer Güter.“ Sind das nicht gute Zeugnisse der heiligen Väter für die göttlichen Gnaden, die in der heiligen Messe allen Gegenwärtigen reichlich, ja überflüssig mitgetheilt werden?

15. Diesen Zeugnissen muß ich noch beifügen, was Osorius schreibt: „Wenn ein Vater seinem Sohne zehntausend Talente Goldes gäbe, um damit zu handeln, würde dieser nicht durch wenig angewendeten Fleiß sehr großen Gewinn verdienen? Ohne allen Zweifel würde er bald ein sehr reicher Herr seyn. Nun merke, welch große Reichthümer dein himmlischer Vater dir in der heiligen Messe gibt, damit du gleich seyest einem Handelsmanne, welcher gute Perlen sucht, und viele erwerben möchte. Gott der Vater gibt dir in der heiligen Messe seinen

eingebornen Sohn, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leiblicher Weise wohnt, und in welchem alle Schätze der Weisheit Gottes verborgen sind. „Wenn er nun seinen Sohn für uns alle hingegeben hat, wie wird uns dann nicht Alles zugleich mit ihm gegeben?" So gibt dir Gott der Vater in der heiligen Messe seinen Sohn, und zugleich mit ihm alle seine Verdienste und Genugthuungen. Er gibt dir sein Fleisch und Blut, seinen Leib und seine Seele, und seine erworbenen Schätze und Reichthümer. Siehe, wie viele und wie große Gaben du täglich in der heiligen Messe empfängst, und wie leicht du durch ein wenig angewandten Fleiß reich werden kannst, wenn du nämlich deinem Gotte seinen Sohn mit allen seinen Verdiensten aufopferst. Denn so oft du in der heiligen Messe den Leib und das Blut, die Verdienste und Reichthümer Christi aufopferst, eben so oft zählst du Gott dem Vater gleichsam Geld dar, kaufst allzeit himmlische Güter ein, und vermehrst deine Gnade merklicher Weise.

16. Wenn du nun die oben erwähnten siebenundsiebzig Gnaden und Früchte des andächtigen Messehörens zu diesen Gnaden hinzufügst, so mußt du ja bekennen, daß kein gutes Werk in der Welt sey, wodurch man so viele Gnaden und Verdienste erwerben könne, als eben durch die heilige Messe und das andächtige Messelesen und Messehören.

Die heil. Messe ist eine besondere Vermehrung der Glorie.

17. Was ist es doch um die himmlische Glorie, zu deren Genusse wir erschaffen worden sind, und

nach welcher wir so herzlich seufzen und so inbrünstig verlangen! Was will ich aber von deren Vermehrung sagen, da die kleinste schon so groß und so süß ist, daß es, wie der heilige Paulus sagt, kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein menschliches Herz empfunden hat? Die katholische Kirche beschließt zwar, daß alle Werke eines gerechten Menschen die Vermehrung der Gnade und Glorie verdienen; sie sagt aber nicht, und kann es auch nicht sagen, wie viel Gnade und Glorie sie verdienen. Zur heiligen Gertrudis sprach Christus: „Ein Jeder vermehrt sich so oft das ewige Leben, als er sich befleißt, mit Andacht der heiligen Messe beizuwohnen." Durch diese seine Worte will er deutlich anzeigen, daß Einer, der zwar nicht andächtig ist, aber doch gerne andächtig wäre, und Fleiß anwendet, die heilige Messe mit Andacht zu hören, durch alle heiligen Messen seine himmlische Glorie vermehre. Gleichwie er sagt: „Ein gutes, volles, zusammengedrücktes und überfließendes Maaß werden sie in euern Schooß schütten." Mit diesen nachdrücklichen Worten will er klar andeuten, daß der Lohn nicht gering, sondern sehr groß und überfließend sey.

18. Das ist einmal gewiß, daß jeder Mensch durch eine jede heilige Messe, welche er mit einiger Andacht hört, allzeit eine neue Stufe der himmlischen Glorie verdient. Wer aber mit größerer Andacht eine heilige Messe hört, dieser steigt auf einmal zwei Stufen hinauf; wer aber noch größere Andacht hat, dieser steigt in jeder heiligen Messe drei oder wohl auch mehr Stufen hinauf. Je höher Einer in den Himmel steigt, desto näher kommt er zu Gott, desto deutlicher und besser erkennt er Gott,

desto herzlicher liebt er Gott, und desto überflüssiger genießt er Gott. Er wird auch bei jeder Stufe schöner, glänzender, vortrefflicher, reicher, glorwürdiger und bei allen Heiligen ansehnlicher. So oft du eine heilige Messe hörst, so oft wird es dir im Himmel angezeichnet, und dir eine höhere Stufe der Glorie bestimmt. Diese Glorie verlierst du aber, wenn du eine Todsünde begehst; wenn du jedoch wieder Reue und Leid erweckst, so bekommst du die verlorne Glorie auf jener Stufe wieder. Hast du nun dein ganzes Leben hindurch täglich eine heilige Messe gehört, wie viel hohe Stufen der Glorie werden dir im Himmel bestimmt, welch ein großer Fürst wirst du im Himmel seyn! O Gott! wie viele Reichthümer und Wonne wirst du dort haben! Wenn du aber an einem Tage bisweilen zwei oder drei heilige Messen gehört hast, so wird dir deine Glorie verdoppelt und vermehrt.

19. Höre, wie wunderbar der heilige Paulus hievon schreibt: „Das, was jetzt augenblicklich und leicht in unserer Trübsal ist, wirkt im Himmel eine überschwengliche, ewige Herrlichkeit in uns." Beherzige doch diese Worte, und erwäge deren Sinn, denn sie sind so hoch, daß man sie kaum glauben, viel weniger schätzen kann; denn wer wird glauben können, daß eine leichte und augenblickliche Trübsal eine überschwengliche, ewige Herrlichkeit im Himmel auswirken soll? Wenn nun der heilige Paulus einer leichten und kurzen Trübsal eine so schöne Vergeltung zuschreiben durfte, so darf ich das mit gutem Rechte auch dem Messehören zueignen. Denn das ist eine leichte und kurze Abtödtung. Wenn du weit zur Kirche gehen mußt; wenn dir der Weg zu schlüpfrig oder beschwerlich ist; wenn dich im

Winter in der heiligen Messe friert; wenn du wegen des Messehörens früher aufstehen mußt; wenn dir die heilige Messe zu lang währt; wenn du eine nothwendige Arbeit wegen des Messehörens zurücksetzest; wenn du wegen des Messehörens einen kleinen Gewinn verscherzest, und wenn du bisweilen keine rechte Andacht in der heiligen Messe haben kannst: das und dergleichen Beschwerlichkeiten sind leichte Abtödtungen, welche du nicht wegen eines zeitlichen Dinges, sondern wegen des Gottesdienstes, wegen des allerhöchsten guten Werkes der ganzen Welt ertragen mußt. Daraus folgt nun, daß diese leichte und kurze Trübsal oder Beschwerlichkeit eine überschwengliche Herrlichkeit im Himmel für dich *auswirkt*, und dich eine jede einige Stufen der Herrlichkeit erhöht.

20. Etwas Weniges von dieser großen Glorie will ich in einem kurzen Beispiele zeigen, welches Pelbartus von Temeswar aus dem Franciscaner-Orden auf folgende Weise erzählt: Ein Bauersmann hatte eine solche Liebe zur heiligen Messe, daß er, wenn er auch auf dem Acker oder im Walde war und zur heiligen Messe läuten hörte, seinen Pflug und seine Ochsen stehen ließ, und geraden Weges der Kirche zueilte. Diesen heiligen Brauch hatte er in seiner Jugend angefangen und bis in sein graues Alter fleißig fortgeführt. Da er nun einmal vom Acker zur Kirche ging, und der Weg wegen üblen Wetters ihm sehr schwer fiel, sprach er bei sich selbst: „Ich bin nun ein alter Mann und kann nicht mehr gehen, wie in meiner Jugend. Ich glaube nicht, daß es Gott mißfallen werde, wenn ich von nun an nicht mehr vom Felde so weit zur heiligen Messe gehe. Läutet man zur heiligen Messe, da

ich zu Hause bin, so will ich wohl hineingehen; bin ich aber auf dem Felde, so will ich in Gottes Namen in meiner Arbeit fortfahren." Als er dieß beschlossen hatte, hörte er Jemanden sich nachkommen, und als er sich umwendete, sah er einen lieben Engel mit einem Schooß voll blühender Rosen. Dieser Engel war so schön, daß er Gott selbst zu sehen glaubte. Darauf fiel er auf seine Kniee und sprach: „O mein lieber Gott! woher kommt mir diese Gnade, daß du zu mir kommst?" Der Engel sagte: „Ich bin nicht dein Gott, sondern dein Schutz-Engel." Jener sagte: „O lieber Engel! was bedeutet es denn, daß du mich würdigst, mich anzuschauen?" Der Engel sprach: „Gott hat mich gesandt, dir nachzugehen, und das habe ich allzeit gethan, wenn du vom Felde weg zur heiligen Messe gegangen bist." „Warum das?" fragte der Bauer. Der Engel sagte: „Wie viele Schritte du zur Kirche gethan hast, so viele Rosen sind unter deinen Fußstapfen hervorgesproßt. Diese habe ich allzeit aufgehoben und in den Himmel hinaufgetragen." Dann öffnete er seinen Schooß, zeigte ihm die Rosen und sprach: „Siehe, das sind die Rosen, welche ich heute unter deinen Füßen aufgehoben habe, darum rathe ich dir, das nicht zu thun, was du bei dir beschlossen hast, sondern in deinem Kirchgehen fortzufahren, wie du von Jugend auf gethan hast. Wenn du in diesem löblichen Werke bis an dein Ende verharrest, so will ich in deinem Tode dein Haupt mit Rosen krönen, und deinen himmlischen Thron mit Rosen bekränzen, zu deiner ewigen Ehre und Glorie." Da verschwand der Engel, der Bauer küßte seine Fußstapfen mit weinenden

Augen, und dankte Gott wegen dieser freudigen Erscheinung. Diese konnte er nie aus seinem Sinne bringen, und war durch die Schönheit des Engels und durch den süßen Geruch der Rosen so in die himmlischen Dinge verliebt, daß ihn Alles, was auf Erden war, aneckelte. Er lebte noch kurze Zeit nach dieser Erscheinung, und starb mehr aus Begierde nach den himmlischen Freuden, als aus Schmerz der Krankheit.

21. Siehe, alle Fußtritte, die dieser fromme Bauer zur heiligen Messe gethan hat, sind genau aufgezeichnet und durch Hervorsprossen dieser himmlischen und unverwelklichen Rosen belohnt worden, weil er noch jetzt in solchen blühenden Rosen ist, und ewiglich damit geschmückt bleiben wird. Wenn ihm nun seine Fußtritte so reichlich belohnt worden, o wie wird dann sein andächtiges Messehören belohnt worden seyn! Das wissen wir nicht, und können es auch nicht begreifen; aber doch werden wir es hoffentlich einmal im Himmel sehen, und zugleich mit ihm des reichen Lohnes unseres Messehörens genießen.

Von der geistigen Communion.

22. Die oft erwähnte göttliche Gnade und die himmlische Glorie wird durch die geistige Communion sehr vermehrt und vergrößert, wenn sie rechtmäßig und andächtig verrichtet wird. Hier muß man wissen, daß die geistige Communion nichts Anderes ist, als eine eifrige Begierde, Christus zu empfangen, und sich mit ihm zu vereinigen. Die- Genuß Christi kann auch außer dem heiligen Sa- te oder außer dem leiblichen Genusse geschehen

und dem Menschen großes Heil und große Gnade bringen. Denn gleichwie Christus, als er noch auf Erden lebte, viele Kranke durch Auflegung seiner heiligen Hände gesund gemacht hat, so hat er auch viele Abwesende geheilt; nämlich die Tochter des Cananäischen Weibes, den Sohn des Königleins, und den Knecht des Hauptmanns. Eben so theilt er Denen, welche ihn im heiligen Sacramente würdig empfangen, viele Gnaden mit; nicht weniger aber theilt er Denen mit, welche große Begierde haben, ihn zu empfangen. Von dieser Communion ist zu verstehen, was er sprach bei Johannes: „Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nicht dürsten in Ewigkeit."

Denn ist es etwas Anderes, zu Christus gehen, als an ihn glauben, auf ihn hoffen und ihn lieben? Wer nun das thut (oder zu thun verlangt), dieser communicirt geistiger Weise, und ihn wird in Ewigkeit nicht dürsten. Christus hat seine Gnade nicht so an die Sacramente gebunden, daß er außer deren Empfang dieselben nicht austheilen könnte, sondern gibt Manchem mehr Gnade in der geistigen, als einem Andern in der sacramentalischen Communion, wenn nämlich jener größere Begierde zu Christus hat, als dieser; denn je heftiger diese Begierde ist, desto überfließender ist auch die Gnade, die man aus der geistigen Communion empfängt.

23. Frage: Wie soll man nun geistiger Weise communiciren? Auf diese Frage antwortet der geistreiche Bischof von Hebron also: „Alle Jene, welche der heiligen Messe beiwohnen, und sich würdig vorbereiten, werden mit dem Leibe Christi durch den Mund des Priesters geistiger Weise gespeist.

Denn die Kraft der heiligen Messe ist so groß, daß alle Jene, die ihre Meinung mit der des Priesters vereinigen, und des Meß-Opfers theilhaftig zu werden verlangen, zugleich mit dem Priester von diesem Opfer essen, und die Frucht dieser geistigen Speise empfangen." Diese Lehre ist sehr tröstlich, besonders für Jene, welche gerne geistiger Weise communiciren wollen, aber nicht wissen, wie sie sich verhalten sollen. Denn nach dieser Lehre des gelehrten Fornerus ist es genug, wenn sie nur denken: „Ich vereinige meine Meinung mit der des Priesters, und begehre mit dem Priester zu communiciren, und dieses Meß-Opfers völlig theilhaftig zu werden." Daß nun diese eben so geistiger, wie der Priester leiblicher Weise communiciren, beweist Fornerus mit folgenden Gleichnissen:

24. „Gleichwie die Glieder des Leibes eben sowohl gespeist werden als der Mund, obwohl die Glieder nicht essen, sondern nur der Mund; ebenso werden die Leute bei der heiligen Messe, obwohl sie leiblicher Weise nicht essen, oder communiciren, durch den Mund des Priesters geistiger Weise gespeist. Denn es ist billig, daß Derjenige, welcher dem Tische des Herrn mit dem Priester im Geiste dient, auch im Geiste mit dem Priester gespeist werde. Gleichwie es unziemlich wäre, daß Der, welcher an einer königlichen Tafel gedient hätte, hungrig hinweggeschafft werden sollte; so ist es nicht zu vermuthen, daß Derjenige ohne geistige Nahrung gelassen werden sollte, welcher mit Andacht der heiligen Messe beigewohnt hat." Dieses Gleichniß paßt ganz wohl hieher, und beweist gut, daß alle

andächtigen Messehörenden geistiger Weise communiciren. Fornerus fährt weiter fort und spricht:

25. „Gleichwie bei einer herrlichen Mahlzeit Keiner von den Hausgenossen Hunger leidet, so geschieht es auch in der heiligen Messe, in welcher das große Abendmahl gehalten wird, daß kein Einziger gegenwärtig sei; welcher nicht Etwas empfängt, wenn er nicht den Mund seines Herzens vor der Hand Christi, welche ihm die geistige Speise darreicht, muthwillig verschließt. Gleichwie in einem Keller voll neuen Weines die Luft allein, die mit dem Geruche des Weines erfüllt ist, Einen trunken macht; ebenso ist im heiligen Meß-Opfer eine Fülle der Gnaden, daß sie nicht allein das Uebel von den Gegenwärtigen vertreibt, sondern sie auch mit himmlischer Wonne übergießt.“ Diese Beweise sind sehr nachdrücklich, und thun ganz klar dar, wie alle Gegenwärtigen durch die heilige Messe gespeist und von Christus selbst geistiger Weise communicirt werden.

26. Deßhalb will ich ein schönes Beispiel erzählen, welches Piner schreibt: „Bei der Stadt Nürnberg wohnte ein Bauer, welcher sich mit seiner Handarbeit ernährte und ein gottseliges Leben führte. Unter allen seinen Andachten war er am Meisten der heiligen Messe zugethan, und versäumte sie niemals, so oft es ihm möglich war. Er merkte fleißig, was der Priester that, und betrachtete das Leiden Christi nach seiner Einfalt. Wenn der Priester communicirte, empfand er eine große Begierde, mit ihm zu communiciren, und mit dieser göttlichen Speise gespeist zu werden. Weil es aber damals der Brauch war, daß die Weltlichen jährlich nur zweimal communiciren durften, so seufzte

dieser arme Mann, und sprach bei sich: „„Wehe mir Armseligen, daß es mir nicht erlaubt ist, das göttliche Sacrament zu empfangen, und ich dessen großer Frucht beraubt bleiben muß. Du, o süßester Jesus, weißt am Besten, wie gerne ich dich empfangen und mich mit dir vereinigen wollte. Weil aber mir Armseligen nicht vergönnt wird, dich im heiligen Sacramente zu empfangen, darum bitte ich, du wollest dich würdigen, mich mit diesem süßen Himmelsbrode geistiger Weise zu speisen.““ Das und dergleichen sprach er mit herzlicher Begierde, und wenn der Priester communicirte, so öffnete er seinen Mund, und reichte seine Zunge hervor, wie die Communicirenden zu thun pflegen. Da geschah es eines Tages, daß, da er sich vorstellte, als ob er communicirte, er ein Theilchen von der heiligen Hostie auf seiner Zunge merkte, und nicht wußte, wie es dahin gekommen war, gleichwohl verschlang er es mit Ehrerbietung, und empfand in seinem Herzen einen besonderen Trost. Von diesem Tage an wuchs die Begierde zur heiligen Communion heftig in ihm, und er fühlte immer ein Theilchen auf seiner Zunge. Eines Tages, als er aus Vorwitz erfahren wollte, was er auf seiner Zunge hätte, griff er mit einem Finger in den Mund, und merkte, daß es ein Theilchen der heiligen Hostie war. Hierüber erschrack er heftig, und verschlang eilends das Theilchen, bereute aber sehr, daß er mit seinem ungeweihten Finger das hochwürdige Sacrament berührt hatte. Wegen dieser Vermessenheit entzog ihm Gott die ertheilte Gnade, so daß er von nun an nie mehr ein Theilchen der heiligen Hostie bekam. Aber doch blieb die Begierde nach der geistigen Communion

in ihm, wodurch er täglich in seiner Seele gespeist und gestärkt wurde."

27. Heilig und heilsam ist diese Begierde, wodurch der Mensch viele Gnaden empfangen kann. Denn also spricht die Kirche: „Welche mit Begierde und lebendigem Glauben das himmlische Brod essen, empfangen dessen Frucht und Nutzen;" als wollte sie sagen: Wer eine eifrige Begierde hat, dieses Himmelsbrod zu genießen, wird der Frucht dieser Speise so theilhaftig, als ob er sacramentalisch communicirt hätte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die heil. Messe ist das feste Vertrauen der Sterbenden.

1. Wie bitter der Tod sey, kann Keiner wissen, als nur der es erfahren hat; gleichwohl sehen wir es an den Sterbenden, wie hart das Sterben sie ankomme. Wir können wohl mit Aristoteles sagen: „Unter allen schrecklichen Dingen ist Nichts schrecklicher als der Tod;" nicht allein, weil er eine Absonderung der Seele vom Leibe ist, sondern vielmehr weil er eine Pforte zur Ewigkeit und eine Bescheidung vor das allerstrengste Gericht Gottes ist. Die lebhafte Vorstellung dieser beiden und dergleichen erschrecklichen Dinge jagen dem Sterbenden solche Angst ein, daß ihm das Herz im Leibe zittert und der kalte Schweiß ausbricht.

2. Was ist nun zu thun in dieser äußersten Noth? Womit soll sich der Sterbende trösten, daß er nicht verzage? Woran soll er festhalten, daß er nicht vom Teufel in Verzweiflung gestürzt werde?

Der Mensch soll an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes festhalten, und fest darauf vertrauen und bauen. Der heilige Gregorius aber sagt: „Wer gethan hat, was in ihm ist, der verlasse sich fest auf die Barmherzigkeit Gottes, denn sie wird ihn nicht verlassen; wer aber nicht gethan hat, was in ihm ist, der verlasse sich nicht darauf, denn er betrügt sich.“ Wer ist aber der Mensch, welcher thut, was in ihm ist? Fürwahr, unter uns gemeinen Leuten findet man unter Tausenden kaum Einen; denn wir alle könnten viel mehr Gutes thun, als wir thun, wenn wir nur wollten.

3. Wenn mich nun Einer fragt, worauf ein Sterbender sich am Sichersten verlassen könne, so gebe ich ihm zur Antwort, daß er auf kein Ding sicherer vertrauen könne, als auf die heilige Messe, wenn er sie in seinem Leben herzlich geliebt, andächtig gehört, kräftig aufgeopfert und selten versäumt hat. Das beweise ich aus der heiligen Schrift mit dem heiligen David, welcher also spricht: „Opfert das Sacrificium der Gerechtigkeit und hofft auf den Herrn.“ Das Opfer der Gerechtigkeit ist kein anderes, als das heilige Meß-Opfer, welches die Strafen der Sünden nach der Gerechtigkeit zahlt, und die Schmach, die Gott zugefügt wird, nach der Gerechtigkeit abträgt. Das konnten die Opfer des alten Testamentes gar nicht thun, deßwegen konnten sie keineswegs Opfer der Gerechtigkeit genannt werden, wie Fornerus über den letzten Vers des Miserere (alsdann wirst du annehmen das Sacrificium der Gerechtigkeit) ausführlich erklärt.

4. Da nun David spricht: „Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit, und hofft auf den Herrn;“ so redet er im Geiste uns Christen an, und

ermahnt besonders die Priester, die heilige Messe, das Opfer der Gerechtigkeit, fleißig aufzuopfern, und alsdann sicher auf den Herrn zu hoffen; weil sie durch das heilige Meß-Opfer seinen Zorn versöhnt und die Strafen der Sünden nach der Gerechtigkeit abgebüßt haben. Das kann man auch aus dem folgenden Verse abnehmen, da er spricht: „Von der Frucht ihres Kornes und Weines und Oeles sind sie vermehrt worden." Die Priester werden mit dem heiligen Oele bei ihrer Weihung gesalbt, und opfern in ihrem heiligen Meß-Opfer die Frucht des Kornes und Weines; was sie durch die Wandlung dem allmächtigen Gotte zum angenehmsten Opfer darbringen, und dadurch an ihren Verdiensten und Tugenden vermehrt werden. David fährt fort: „Im Frieden will ich schlafen und ruhen; denn du, o Herr! hast mich auf besondere Weise in die Hoffnung gesetzt."

5. Diese Worte redet er im Namen eines sterbenden Christen, und zeigt ihm an, worauf er sich in seinem Tode am Meisten verlassen soll. Daß David diese Worte im Namen der Sterbenden rede, zeigt die Kirche an, welche diese Worte von ihm entlehnt, und von den Verstorbenen spricht: „Sie ruhen im Frieden." David spricht: »In pace requiescam,« im Frieden will ich ruhen, und die Kirche spricht: »Requiescant in pace!« Herr, laß sie im Frieden ruhen! So kann ein jeder Sterbende, welcher bei seinem Leben dem Rathe Davids fleißig nachgekommen ist, und oft, ja täglich das Sacrificium der Gerechtigkeit dargebracht, wie auch zugleich mit dem Priester Gott aufgeopfert hat, fest auf den barmherzigen Gott hoffen, und wenn es ans Sterben geht, mit David sprechen:

„Im Frieden,“ auf dasselbe Meß-Opfer bauend, „will ich einschlafen,“ den Todes-Schlaf anfangen, und in meinem Grabe bis an den jüngsten Tag ruhen. Es wird mir nicht bange seyn vor dem ewigen Tode, „denn du, o Herr! hast mich auf besondere Weise in die Hoffnung gesetzt.“ Ich kann mir nicht erklären, daß ich ewig verloren gehen soll, weil ich dir, meinem Gotte, so oft das angenehmste Opfer der Gerechtigkeit dargebracht, und dir dadurch so oft ein unendliches Wohlgefallen erwiesen, eine unendliche Ehre erzeigt, einen unendlichen Dienst geleistet, eiue unendliche Freude verursacht, und die unendliche Schmach, die ich dir durch meine Sünden zugefügt, nach der Gerechtigkeit abgetragen habe. Deßwegen hast du mich auf besondere Weise in die Hoffnung des ewigen Lebens gesetzt. Mit dieser festen Hoffnung will ich im Herrn entschlafen; mit dieser festen Hoffnung will ich im Frieden ruhen, und mit dieser festen Hoffnung will ich vor dein strenges Gericht treten.

6. Auf solche Weise kann sich ein jeder Sterbende in seiner größten Kleinmüthigkeit trösten und wider die Verzweiflung stärken. So wird er erfahren, daß er fest gebaut und wohl getraut habe, nach dem Beispiele jenes frommen Mannes, von welchem Pinellus schreibt, daß er eine außerordentliche Liebe zur heiligen Messe gehabt, und dieselbe beinahe täglich mit besonderer Andacht gehört habe. Als er endlich sterben mußte, setzte er sein größtes Vertrauen auf die heilige Messe, und entschlief also im Frieden. Sein Pfarrer, welcher ihn wegen seiner Frömmigkeit besonders geliebt hatte, empfand dessen Absterben schmerzlich, und betete eifrig für dessen Seele. Eines Tages erschien ihm diese in

großer Herrlichkeit, und auf die Frage, wer sie sey, gab sie zur Antwort: „Ich bin die Seele deines verstorbenen Pfarrkindes, für welches du betest.“ Er fragte: „Wie steht es mit dir in jener Welt?“ Sie sagte: „Ich bin durch Gottes Gnade ein Kind der ewigen Seligkeit. Wiewohl ich Eueres Gebetes nicht bedurfte, so danke ich doch sehr, weil Ihr für mich so fleißig gebetet habt.“ Der Pfarrer fragte weiter: „Was hast du denn in deinem Leben Gutes gethan, wodurch du vorzüglich die Huld und Gnade Gottes verdient hast?“ Die Seele antwortete: „Mein vorzüglichstes gutes Werk war das tägliche andächtige Messehören, was mir ein seliges Ende und ein gnädiges Urtheil gebracht hat.“ „Wie hast du die heilige Messe gehört?“ fragte jener. Die Seele antwortete: „Wenn ich aus meinem Hause ging, bezeichnete ich mich mit dem heiligen Kreuze, und auf dem Wege betete ich ein Vaterunser, Gott bittend, daß er mir die Gnade verleihen wolle, die heilige Messe andächtig zu hören. Wenn ich zur Kirche kam, fiel ich vor dem heiligen Kreuze nieder, und betete zu Ehren der heiligen fünf Wunden Christi fünf Vaterunser und Ave Maria. Uebrigens habe ich mich durch die ganze heilige Messe nicht anders verhalten, als ob ich auf dem Calvarienberge wäre, und meinen Erlöser am Kreuze hangend sähe. Bei Aufhebung der heiligen Hostie habe ich sie angebetet und aufgeopfert, und mich auch mit Leib und Seele meinem Gotte übergeben. Das war meine tägliche Uebung, wegen welcher ich durch die Verdienste des Blutes und der Wunden Christi mit unaussprechlichem Lohne in dem Himmel belohnt werde.“ Bei diesen Worten ver-

schwand die Seele, und hinterließ den Pfarrer voller Freuden.

7. Das ist wohl ein schönes Beispiel, welches alle Kleinmüthigen trösten und ihnen die Hoffnung zur Seligkeit vermehren kann. Diesem frommen Manne können alle Menschen leicht nachfolgen, besonders Jene, welche in den Städten wohnen, und können dadurch mit geringer Mühe ein seliges Ende und ein gnädiges Urtheil, wie auch einen unaussprechlichen Lohn im Himmel erwerben. Jene, welche keine heilige Messe hören können, sollten sich, wenn sie ihre eigenen Herren sind, von ihrer Arbeit so viel abbrechen, und ihrem Gott ein Viertelstündchen schenken, um die heiligen Meßgebete zu sprechen. Denn, so viel ich weiß, gibt es kein so kräftiges Mittel, worauf man sich im Tode sicher verlassen kann, als das tägliche andächtige Messehören, welches ich auf folgende Weise beweisen will.

8. Nach der gemeinen Aussage aller Gläubigen kann man auf Nichts fester hoffen und vertrauen, als auf die Verdienste des Leidens und Blutes Christi; diese aber sind in der heiligen Messe wahrhaft gegenwärtig, und werden von den Umstehenden, welche die heilige Messe recht hören, angebetet, aufgeopfert und angerufen. Ja, was noch mehr ist, sie werden Allen wirklich und wahrhaftig zugeeignet, und Denen, die ohne Todsünde sind, überflüssig mitgetheilt. Wer auf die heilige Messe vertraut, der vertraut auf die Verdienste, das Leiden und das Blut Christi.

9. Du möchtest aber sagen: In der Beicht und Communion werden auch die Verdienste des Leidens und Sterbens Christi ausgetheilt, und Denen, welche sie würdig empfangen, zugeeignet;

so kann man eben sowohl auf die Sacramente, als auf das Sacrificium bauen. Ich aber sage: Es ist ein großer Unterschied zwischen Jenem, welcher die Sacramente empfängt, und zwischen Jenem, welcher die heilige Messe aufopfert; denn Jener muß sie würdig empfangen, nämlich die Beicht mit wahrer Reue und die Communion mit wahrer Andacht. Wer das nicht thut, erhält nicht allein keinen Theil von den Verdiensten Christi, sondern begeht noch eine neue Sünde. Weil nun kein Mensch ohne göttliche Offenbarung wissen kann, ob er die heiligen Sacramente würdig empfangen habe, darum kann auch Niemand ganz darauf bauen, sondern muß allzeit fürchten, daß er sie unwürdig empfangen und eine neue Todsünde begangen habe.

10. Zum Messehören aber wird der Stand der Gnade nicht erfordert; denn wenn Einer sie in einer Todsünde hört, so begeht er nicht allein keine neue Todsünde, sondern erlangt die Gnade der Bekehrung, wenn er sie annehmen will. Ja er kann auch große Hoffnung schöpfen, daß er wegen der Aufopferung dieser so theueren Gabe bei Gott aus lauter Gnade Barmherzigkeit erlangen werde. Wer aber ohne Todsünde der heiligen Messe beiwohnt, obgleich er geringe Andacht hat, der begeht nicht allein keine neue Todsünde, sondern kann gewiß vertrauen, daß er durch die Aufopferung des Leibes und Blutes Christi Vermehrung der Gnaden und Auslöschung vieler Strafen erlange.

11. Du möchtest aber wieder sagen: Ein jeder Sterbende muß ja fest auf das Leiden und Sterben Christi vertrauen; denn darum hat Christus so viel gelitten, um unsere Sünden auszulöschen, und uns vor dem ewigen Tode zu bewahren. Deß=

wegen müssen wir vielmehr auf das Leiden und Sterben Christi, als auf die heilige Messe hoffen. Ich antworte: Freilich müssen wir auf das Leiden und Sterben Christi hoffen, wenn deren Früchte und Verdienste uns zugeeignet werden; geschieht aber das nicht, so hoffen wir vergebens darauf. Denn was nützt es den großen Sündern, daß Christus für sie gelitten hat und gestorben ist, da sie dessen ungeachtet verdammt werden? Warum werden sie verdammt? Weil die Verdienste des Leidens Christi ihnen nicht zugeeignet werden. Warum werden sie ihnen nicht zugeeignet? Weil sie sich solcher Zueignung nicht würdig gemacht haben. Wodurch machen wir uns deren würdig? Durch wahre Reue, durch würdigen Empfang der Sacramente, durch Verrichtung guter Werke, besonders aber durch das andächtige Messelesen und Messehören. Denn also lehrt die Kirche: „Die Früchte des blutigen Kreuz-Opfers werden durch das unblutige Meß-Opfer aufs Reichlichste empfangen und ausgetheilt. Die heilige Messe ist deßwegen eingesetzt worden, damit die Kraft des heilsamen Kreuz-Opfers uns zur Verzeihung unserer täglichen Sünden zugeeignet würde." Weil nun in der heiligen Messe die Verdienste Christi uns reichlich ausgetheilt und zugeeignet werden, so können wir ja billigermassen darauf vertrauen.

12. So kann ein jeder Mensch, welcher in seinem Leben oft, gerne und eifrig die heilige Messe gehört hat, in seinem Tode sich trösten, und sprechen: Soll es denn möglich seyn, daß Gott wider mich zürnen soll, da ich ihm doch durch Aufopferung so vieler heiligen Messen viele und große Dienste erwiesen und viele köstliche Gaben geopfert habe, welche ihm

vor allen Schätzen des Himmels und der Erde angenehm gewesen sind? Soll es denn möglich seyn, daß er meiner Sünden noch gedenken und die Strafen vorbehalten soll, da ich ihn täglich so demüthig um Verzeihung gebeten und zur Bezahlung meiner Schulden die reichen Verdienste seines Sohnes aufgeopfert habe? Kann es wohl möglich seyn, daß er mein Gebet nicht erhört haben soll, da doch sein geliebter Sohn in allen heiligen Messen mit mir und für mich gebeten, und seine heiligen Wunden und sein heiliges Blut für mich geopfert hat?

13. Wer auf solche Weise hofft, der vertraut nicht auf sich, noch auf seine Verdienste, sondern auf Christus selbst, und auf dessen Gebet und Verdienste, welche ihm durch die heiligen Messen geschenkt und zugeeignet worden sind. Wer also vertraut, der vertraut auf das Leiden Christi, das in der heiligen Messe erneuert und fortgeführt wird. Er vertraut auf das Blut Christi, welches in der heiligen Messe geopfert und über ihn gesprengt worden ist. Er vertraut auf die Verdienste Christi, welche in der heiligen Messe ihm ertheilt und von ihm erworben worden sind. Er vertraut auf die kostbarste Gabe, welche in der heiligen Messe durch die Hände der Priester geopfert und von der göttlichen Güte mit Dank angenommen worden ist. Er vertraut auf das Gebet, das von Christus und den Priestern für ihn gesprochen und Gott dem Vater für sein Heil geopfert worden ist. Auf diese kräftigen Dinge sollen wir hoffen; auf diese können wir hoffen, und auf diese wollen wir hoffen.

14. Diese Hoffnung ist so stark, daß der gelehrte Sanchez sagte: „In der heiligen Messe empfangen wir eine so sichere Hoffnung auf das zukünftige

Leben, daß wir sie zu glauben der Gabe des übernatürlichen Glaubens bedürftig sind.“ Als wollte er sagen: Wer recht erkennt, welche Kraft in der heiligen Messe ist, und welch sichere Hoffnung unseres Heiles wir darin empfangen, dieser muß sich so sehr darüber wundern, daß er das nimmer glauben würde, wenn ihn Gott nicht durch das Licht des katholischen Glaubens erleuchten würde. Das haben die heiligen Väter wohl erkannt, welche sich aufs Beste durch das andächtige Messelesen auf den bevorstehenden Tod vorbereitet haben.

15. Vom heiligen Theodorus Studita, einem sehr großen und mächtigen Verfechter des katholischen Glaubens, schreibt Baronius im Jahre Christi 826, er sey vor seinem letzten Ende in eine so schwere Krankheit gefallen, daß er mehr einem Todten als Lebenden gleich sah. Als er beinahe schon in den letzten Zügen lag, bat er Gott um diese einzige Gnade, er möchte ihm sein Leben nur so lange fristen, damit er noch eine heilige Messe lesen und sich dadurch auf den harten Todeskampf vorbereiten könnte. Auf diese Bitte hin ließ die Krankheit ein wenig nach, und er kam wieder zu Kräften. Deßwegen stand er zur Verwunderung aller Gegenwärtigen auf, ging ohne Hilfe zu Fuß in die Kirche, und las mit solcher Andacht die heilige Messe, daß alle Anwesenden mit ihm weinen mußten. Das war seine letzte und beste Vorbereitung auf den Tod; denn als er nach der heiligen Messe sich wieder zu Bette legte, starb er sanft und selig im Herrn.

16. Baronius schreibt ebenfalls auch im Jahre Christi 806 vom heiligen Tarasius, Patriarchen zu Constantinopel, daß, wiewohl ihm seine letzte Krankheit sehr hart zusetzte, und ihn beinahe aller Kräfte

beraubte, sie ihn doch nicht vom täglichen Messelesen abhalten konnte. Er las alle Tage mit brennender Liebe zu Gott die heilige Messe, und achtete die heftigen Schmerzen für Nichts. Obgleich er vor großer Mattigkeit nicht mehr aufrecht stehen konnte, so unterließ er doch die heilige Messe nicht, sondern lag mit seiner Brust auf dem Altare. Diese große Andacht führte er fort bis zum Ende seines Lebens, und verdiente dadurch einen seligen Tod und das ewige Leben.

17. Dieser Andacht liegen auch jetzt noch viele fromme Priester ob, welche keine bessere Vorbereitung auf den Tod wissen, als das eifrige tägliche Messelesen. Die Weltlichen, die Erlaubniß haben, lassen in ihren Haus-Capellen oder Kranken-Zimmern die heilige Messe für sich lesen, und opfern sie Gott zu einem seligen Ende auf. Glücklich Jene, welche bis zu ihrer Sterbestunde im Eifer gegen die heilige Messe verharren, denn sie werden durch die übernatürliche Kraft der heiligen Messe wider die Anfechtungen des bösen Feindes mächtig gestärkt und vor dem ewigen Verderben bewahrt werden! Diesen Trost gibt ihnen der Papst Gregorius, indem er spricht: „Das Opfer der heiligen Messe bewahrt die Seele vor dem ewigen Untergange;" der Erzengel Raphael sagte bei Tobias: „Das Almosen erlöst vom Tode, reinigt von Sünden, und erwirkt Barmherzigkeit und das ewige Leben;" wie vielmehr kann man das von dem kräftigsten Meß-Opfer sagen, daß es die Seelen vom bösen Tode erlöse, von Sünden reinige, ihnen Barmherzigkeit erwerbe und das ewige Leben mittheile!

18. Nun höre, welch herrliches Versprechen Christus selbst den Messehörenden gemacht hat, da

er zur heiligen Mechtildis sprach: „Ich sage dir, daß ich Jenem, welcher fleißig und andächtig die heilige Messe hören wird, in seinem Tode zum Troste und Schutze, wie auch zur Begleitung seiner Seele so Viele von meinen Heiligen schicken werde, als er heilige Messen auf Erden mit Andacht gehört hat." Welch süße Worte! Welch tröstliches Versprechen! Wer wollte nicht gerne Messehören, wenn er dieses treue Versprechen glaubt? Diese Worte sind zwar kein Glaubensartikel, aber doch sind sie aus den glaubwürdigen und bewährten Offenbarungen der seligen Mechtildis genommen, und bisher von allen andächtigen Seelen für glaubwürdig gehalten worden. O Christus Jesus! wenn du dieses dein Versprechen an mir erfüllen wirst, so will ich sterbend mit dem heiligen David sprechen: „Der Herr ist meine Erleuchtung und mein Heil; wen will ich fürchten? Der Herr ist der Beschützer meines Lebens, vor wem soll ich zittern?" Denn wenn du bei meinem Hinscheiden nach deinem Versprechen mir so viele Heilige zu meinem Troste und zum Schutze gegen den Teufel schicken wirst, als ich heilige Messen mit Andacht gehört, oder andächtig zu hören begehrt habe; so will ich mich vor einem ganzen Heere von Teufeln nicht fürchten; denn ein einziger Heiliger ist mächtig genug, alle höllischen Geister in die Flucht zu schlagen. Erfülle deßwegen, o gütigster Jesus! dieses dein Versprechen an mir, und laß mich in meiner Hoffnung nicht zu Schanden werden. Damit ich aber deiner Zusage würdig werde, so will ich täglich mit aller möglichsten Andacht die heilige Messe hören, und sie durch die Hand der Priester zu deiner größten Ehre und Glorie aufopfern.

19. Auf solche Weise scheidet die Seele voller Hoffnung von dieser Welt, und wird getrost, auf die Kraft der heiligen Messe vertrauend, vor den Richterstuhl Christi geführt. Wie meinst du aber, daß es ihr auf diesem Wege ergehen werde? Das kann ich dir nicht anders erklären, als durch jene Begebenheit, welche Baronius erzählt, und der heilige Bonifacius, Erzbischof zu Mainz, seiner Schwester geschrieben hat. Damals ward ein Bruder in einem Kloster nach seinem Tode wieder auferweckt, und erzählte dem Heiligen, wie es ihm ergangen sey. „Als ich zum Gerichte Gottes geführt ward, da kamen mir alle meine begangenen Sünden als Personen in abscheulicher Gestalt entgegen, und eine nach der andern sprach zu mir: Ich bin die eitle Ehre, mit welcher du dich vor den Menschen rühmend erhoben hast. Eine andere sprach: Ich stelle die Lügen vor, in welchen du gesündigt hast. Eine andere sagte: In mir siehst du die vergeblichen Worte, welche du oft geredet hast. Eine andere: Ich stelle vor die vergeblichen Gedanken, die du in und außer der Kirche gehabt hast ꝛc., und also kamen mir alle jene Sünden, welche ich zu beichten aus Nachlässigkeit, Vergessenheit und Unwissenheit unterlassen hatte, vor mein Angesicht, klagten mich aufs Aergste an, und schrieen mit erschrecklicher Stimme wider mich. Die gegenwärtigen Teufel gaben auch Zeugniß hierüber, und bewiesen mir, zu welcher Zeit und an welchen Orten ich jene Sünden begangen hatte. Dann kamen mir auch die wenigen guten Werke, die ich in meinem Leben vollbracht hatte, entgegen, und eines nach dem andern sprach: Ich bin der Gehorsam,

welchen du den Alten geleistet hast. Ein anderes sprach: Ich bin das Fasten, mit welchem du dein Fleisch kasteiet hast. Ein anderes sagte: Ich bin das Gebet, das du vor Gott ausgegossen hast, und also fort kam ein gutes Werk nach dem andern, welches mich tröstete; und die gegenwärtigen Engel gaben Zeugniß hierüber, und erhoben diese guten Werke sehr hoch."

20. Was diesem frommen Bruder, von welchem der heilige Bonifacius sehr viel erzählt, widerfahren ist, das wird ohne Zweifel auch dir und mir und allen Sterbenden widerfahren. Deine begangenen Sünden werden dir in erschrecklicher Gestalt vor Augen stehen, deine vollbrachten guten Werke aber werden dich hingegen trösten und stärken. Wenn du jedoch viele andächtige heilige Messen gehört hast, so werden alle diese in Gestalt der schönsten himmlischen Jungfrauen dir entgegen kommen, dir allen Schrecken nehmen, und freundlich zusprechen: „Wir sind jene heiligen Messen, welche du andächtig gehört hast. Wir wollen mit dir vor den strengen Richter treten, dich vor ihm entschuldigen, und ihm ausführlich beweisen, welch große Andacht du bei dem Messehören gehabt, wie viele Sünden du ausgelöscht und wie viele Strafen du bezahlt hast. Darum schöpfe guten Muth, denn wir wollen den Zorn des Richters besänftigen, und dir seine Gnade erbitten." Welcher Trost wird das für deine bedrängte Seele sein, wenn du viele treue Freunde und Fürbitter bei dem strengsten Richter finden wirst!

21. Alsdann wird dir hoffentlich widerfahren, was Reinaldus im Jahre 1241 von dem seligen Nanker, Bischof zu Breslau, schreibt. Dieser hatte

eine besondere Andacht zur heiligen Messe getragen, und täglich, wo möglich, alle heiligen Messen, welche in seiner Kirche gelesen wurden, andächtig gehört. In seinem Sterben hörte eine geistreiche Matrone einen so süßen und lieblichen Gesang der Engel, daß sie vor Lust im Paradiese zu sein meinte. Als sie nun zu wissen verlangte, was doch der englische Gesang bedeute, da hörte sie eine Stimme, die zu ihr sprach: „Die Seele des Bischofs Nanker ist bereits von ihrem Leibe geschieden, und wird jetzt von den heiligen Engeln in den Himmel getragen.“ Die Frau fragte: Wodurch hat dieser Bischof diese so große Ehre und Gnade verdient?“ Die Stimme antwortete: „Durch das heilige Meß-Opfer, zu welchem er eine besondere Andacht getragen hat.“ Das ist fürwahr ein tröstliches Beispiel, welches uns zum eifrigen Messehören ermuntern sollte. Siehe! der fromme Bischof Nanker ist ohne Fegfeuer in den Himmel gekommen, ja auch mit großer Herrlichkeit von den lieben Engeln hinauf getragen worden. Die Ursache hievon war die besondere Andacht zur heiligen Messe, wodurch er alle seine Schulden abgebüßt und ein so seliges Ende und eine so würdige Himmelfahrt verdient hat. Wenn du nun auch eine so große Gnade erlangen willst, wenn du nicht gerne lange im Fegfeuer brennen willst, wenn du hoch in den Himmel kommen willst, so folge seinem Beispiele nach, und höre fleißig die heilige Messe. Kannst du nicht so viele heilige Messen hören, als er gehört hat, so kannst du doch die Begierde haben, so viele, ja viel mehr heilige Messen zu hören. Kannst du keine solche Andacht zur heiligen Messe tragen, so kannst du doch die Begierde haben, eine solche, ja

eine viel größere Andacht zu haben. Alsdann wird Gott mit deinem guten Willen wohl zufrieden seyn, und dir hoffentlich ein glückseliges Ende bescheren.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die heil. Messe ist die gewisseste Erlösung der Abgestorbenen.

1. Welch fürchterliche Qualen die armen Seelen im Fegfeuer leiden müssen, können wir nicht recht begreifen, noch glauben; wir werden es aber einst zu unserem größten Herzenleid erfahren. Aus mir will ich es nicht sagen, sondern mit den eigenen Worten der heiligen Väter beweisen. Unter diesen ist der erste der heilige Augustinus, welcher also spricht: „Mit demselben Feuer wird gereinigt der Auserwählte und gepeinigt der Verdammte. Dieses Feuer ist heftiger, als Alles, was man auf dieser Welt sehen, denken und empfinden kann.“ Wenn wir kein anderes Zeugniß von der Heftigkeit des Fegfeuers, als dieses einzige hätten, so sollte es uns genug sein, die grausamen Peinen des Fegfeuers zu erkennen, und darüber zu erschrecken. Nun aber will uns der heilige Augustinus diese Peinen des Fegfeuers noch tiefer eindrücken, da er also spricht: „Wiewohl das Feuer nicht ewig ist, so ist es doch wunderbar brennend, weil es alle Peinen übertrifft, die jemals Einer auf dieser Welt gelitten hat. Nie ist eine solche Pein im Fleische erdacht worden, wiewohl die heiligen Martyrer wunderbare Peinen gelitten haben.“ Diese beiden Sprüche des heiligen Augustin erwäge bei dir, und lies auch in den Legenden der Heiligen, welche

grausame Qualen den heiligen Martyrern zugefügt worden sind, so wirst du leicht den Schluß machen können, wie grausam, wie erschrecklich und wie unmenschlich die Peinen des Fegfeuers sind.

2. Wenn du vielleicht dem heiligen Augustinus nicht recht glaubst, so will ich dir mehrere heilige Väter anführen, welche mit ihm übereinstimmen. Der heilige Cyrillus, Patriarch zu Alexandria, spricht also: „Ein jeder lebender Mensch sollte lieber bis zum Ende der Welt mit allen Peinen zugleich gemartert werden wollen, als einen einzigen Tag im Fegfeuer liegen." O Gott! wie unerträglich müssen die Peinen des Fegfeuers seyn, wenn eine arme Seele in Einem Tage mehr leiden muß, als ein Mensch bis an den jüngsten Tag leiden könnte! Der heilige Thomas von Aquin schreibt: „Ein einziges Fünklein des Fegfeuers übertrifft die schwersten Peinen dieses Lebens." O erschreckliche Worte! O Gott! wie werden die armen Sünder bestehen können, wenn wir nach unserem Tode in die Flammen des Fegfeuers gestürzt werden! Ach Gott! was werden wir dann leiden müssen! Ach Gott! wie werden wir in diesen grimmigen Feuerflammen gepeinigt werden! Wir sind gleichsam vergewissert, daß wir ohne solche Peinen nicht in den Himmel kommen werden, weil wir weder heilig, noch vollkommen, sondern voll böser Begierlichkeiten sind.

3. Viele andere merkwürdige Worte der heiligen Väter könnte ich hier anführen, ich will aber nur den heiligen Bernardus noch nennen, der also spricht: „Zwischen unserem natürlichen Feuer und dem Feuer des Fegfeuers ist ein Unterschied, wie zwischen einem gemalten und natürlichen Feuer."

Ja im Leben der heiligen Magdalena von Pazzis, welche das Fegfeuer oft gesehen und ihren Bruder darin gefunden hat, habe ich gelesen, daß sie gesprochen hat: „Es sey ein großes irdisches Feuer gegen das Fegfeuer nicht anders zu schätzen, als ein lieblicher Lustgarten." Einen solchen Vergleich habe ich sonst nirgends gefunden, noch gelesen, deßwegen kommt er mir und allen Lesenden wunderbar vor, und erklärt auf eine seltsame Weise die Heftigkeit des wüthenden Fegfeuers. Er soll uns aber ein starker Antrieb seyn, unsere Sünden auf dieser Welt abzubüßen, damit wir sie im unleidlichen Fegfeuer nicht bezahlen dürfen. Deßgleichen soll er auch in uns ein herzliches Mitleiden gegen die armen Seelen erwecken, welche in jenem feurigen Kerker so vielfältige und so grausame Qualen leiden müssen, daß sie nicht genug zu erbarmen noch zu bedauern sind.

4. Es gibt zwar vielerlei Mittel, den leidenden Seelen zu helfen, und sie aus ihren Qualen zu erretten; unter allen aber ist keines so kräftig, als eben das Opfer der heiligen Messe. Das bezeugt die katholische Kirche im Concilium zu Trient, wo sie also spricht: „Die allgemeine Versammlung lehrt, daß die Seelen im Fegfeuer durch die Fürbitte der Gläubigen, am Meisten aber durch die heilsame Aufopferung der heiligen Messe Hilfe erlangen. Das ist die Lehre der heiligen Kirche, und ein Glaubens-Artikel, welchem Niemand widersprechen darf. Dieser zeigt uns klar an, daß man den armen Seelen durch die Aufopferung der heiligen Messe, welche sowohl von den gemeinen Leuten, als von den Priestern geschieht, am Besten zu Hilfe kommen könne. Eben das hat auch der englische

Doctor zweihundert Jahre zuvor gelehrt: „Es ist kein einziges anderes Opfer, wodurch die Seelen aus dem Fegfeuer eher erlöst werden, als durch das heilige Meß-Opfer."

5. Die Ursache hievon ist diese, weil bei der heiligen Messe nicht allein der Priester und die Gegenwärtigen den allmächtigen Gott um die Erlösung der Seelen eifrig bitten, sondern auch ihm eine gültige Zahlung für ihre noch übrigen Schulden aufopfern, wie auch zugleich den gerechten Zorn Gottes versöhnen. Denn es ist offenbar, daß, wenn Jemand einen Richter, welcher einen armen Mann wegen seiner Schulden in das Gefängniß geworfen hat, um Erlösung desselben inständig bittet, er von diesem strengen Richter diese Erlösung schwerlich erbitten werde; wenn er aber so viel Geld darzählt, als der Gefangene schuldig ist, so wird er ihn gar bald aus seinem Gefängnisse erretten. Die betrübten Seelen des Fegfeuers sind nicht im Zorne, sondern in der Gnade Gottes; denn sie haben den erregten Zorn durch Reue und Beicht wieder versöhnt. Sie liegen gewöhnlich wegen der gemachten Schulden und wegen Mackeln ihrer Seelen in einem abscheulichen, stinkenden und brennenden Kerker gefangen. Wenn du nun für sie aus Mitleiden eifrigst bittest, und ihnen den Werth oder das Verdienst deines Gebetes schenkst, so bezahlst du zwar Etwas von ihren schweren Schulden, du wirst sie aber schwerlich aus ihrer bittern Qual erretten, weil der Richter selbst das Urtheil gesprochen hat. „Siehe zu, daß du nicht in das Gefängniß geworfen werdest; wahrlich, ich sage dir, du wirst nicht eher herauskommen, als bis du den letzten Heller bezahlt hast." Aus diesen Worten Christi

merke, wie strenge er selbst ist; da er auch Einem, welcher ihm tausend Goldgulden schuldig ist, und Alles bis auf einen einzigen Heller bezahlte, diesen einzigen letzten Heller nicht schenken will. Wenn du nun eine heilige Messe für eine arme Seele hörst, und sie dem gerechten Gotte aufopferst, so zahlst du allzeit einen großen Theil der Schulden dieser armen gefangenen Seelen.

6. Wie viele Strafen durch eine heilige Messe bezahlt werden, ist ungewiß, weil Gott das nicht geoffenbart hat, und man in verschiedenen Beispielen auf ungleiche Weise davon liest. Das aber ist ganz gewiß, daß eine heilige Messe beim Leben gehört oder gelesen viel mehr nütze und mehrere Strafen bezahle, als nach dem Tode; denn der heilige Anselmus spricht: „Eine heilige Messe bei seinem Leben gehört, gilt mehr, als wenn viele nach dem Tode gelesen würden.“ Denn wer bei seinem Leben eine heilige Messe für sich lesen läßt, oder auch nur eine heilige Messe hört, erlangt dadurch Vermehrung der himmlischen Glorie; das ist aber nicht der Fall, wenn schon über hundert heilige Messen für einen solchen nach seinem Tode gelesen oder gehört werden.

7. Wenn du in deinem Leben eine heilige Messe hörst, oder für dich lesen lassest, und wärest im Stande der Ungnade, so gibt dir Gott hoffentlich aus Barmherzigkeit die Gnade, daß du zur Erkenntniß und Reue deiner Sünden und in den Stand der Gnade kommst; diese Gnade aber kann dir nach deinem Tode nicht zu Theil werden. Ja wenn du vielleicht in bösem Zustande hättest sterben sollen, so können dir die gehörten und gelesenen heiligen Messen so viel erwerben, daß du in gutem

Zustande stirbst. Die heiligen Messen, die du vor deinem Tode hörst und lesen lassest, warten nach deinem Tode, gehen mit dir zum Gerichte, rufen für dich um Gnade, und bewahren dich entweder vor dem Fegfeuer, oder bewirken, daß du nicht so tief hinunter kommst. Lassest du sie aber nach deinem Tode lesen, so mußt du auf sie in den grimmigen Peinen des Fegfeuers zu deinem großen Jammer warten.

8. Wenn du bei deinem Leben für eine heilige Messe ein Almosen gibst, so beraubst du dich deines Geldes oder Gutes, und gibst es freiwillig deinem lieben Gotte. Nach deinem Tode aber beraubst du dich dessen nicht, denn es ist nicht mehr dein, sondern deiner Erben. Darum ist zu befürchten, Gott möchte dir geringen Dank dafür wissen, und die heiligen Messen geringe Kraft an dir haben. Eine heilige Messe kann bei deinem Leben mehrere Strafen bezahlen, als viele heilige Messen nach deinem Tode. Denn weil in dieser Welt die Zeit der Gnade, in jener aber die Zeit der Rache ist, so kannst du jetzt viel leichter, als hernach, den strengen Richter versöhnen. Denn also spricht der heilige Bonaventura: „Gott schätzt höher eine geringe freiwillige Buße in diesem Leben, als eine viel schwerere, nicht also freiwillige in jenem Leben; gleichwie ein wenig Gold mehr gilt, als ein großes Stück Blei."

9. Nach diesem kurzen Berichte (was du in meinem „Leben Christi" ausführlicher findest) wollen wir nun sehen, wie viele Peinen des Fegfeuers eine nach dem Tode gelesene heilige Messe abkürzt. Etwas Bestimmtes hierüber zu sagen, hiezu fehlen sichere Anhaltspunkte. Zwar haben die Väter mehrere Beispiele angeführt, und ich will ein paar

erwähnen. Bredenbachius schreibt, daß ein Bürger zu Herzogenbusch nach seinem Tode seiner Dienstmagd in vollen Flammen erschienen sey und zu ihr gesagt habe, daß er schwere Peinen leide, und bitte, sein Sohn möchte einige heilige Messen zu seiner Erlösung lesen lassen. Der Sohn ließ alsbald drei heilige Messen lesen, und die Magd sah, wie der Geist diese drei heiligen Messen knieend hörte. Als die drei heiligen Messen vollendet waren, sprach der Geist zu ihr: „Sage meinem Sohne in meinem Namen Dank, und melde ihm zugleich, daß ich fünf Jahre lang zu den Peinen des Fegfeuers verurtheilt worden bin. Wegen dieser drei heiligen Messen aber und wegen des Gebetes der Gläubigen hat mir Gott von dieser Zeit vier Jahre und vier Tage von meiner Pein nachgelassen."

10. Aus dieser Erzählung vernehmen wir, daß dieser Seele durch drei heilige Messen vier Jahre ihrer Peinen nachgelassen worden seyen. Hingegen lesen wir, daß zu den Zeiten des heiligen Vaters Bernardus zu Clairvaux ein Bruder gestorben sey, welcher in der folgenden Nacht einem alten andächtigen Pater erschien und sprach: „Komme und siehe, welch erschrecklichen Qualen ich durch das gerechte Urtheil Gottes übergeben worden bin." Alsdann führte er ihn zu einem überaus breiten und tiefen feurigen Brunnen, und sprach: „Siehe, in diesen schrecklichen Brunnen werde ich oft von den Teufeln gestürzt, deren Grausamkeit so schrecklich ist, daß, wenn mir die Wahl gegeben würde, ich lieber hundertmal von den Menschen, als einmal von den Teufeln hinabgestürzt werden möchte." Am folgenden Morgen erzählte dieser alte Pater das dem heiligen Bernardus, welcher

alle seine Brüder in das Kapitel berief, ihnen die große Qual des verstorbenen Bruders vortrug, und sie ernstlich ermahnte, durch Beten und Messelesen den Zorn Gottes zu versöhnen, die Tyrannei der Teufel zu bestreiten, und die arme Seele ihres lieben Bruders aus ihren Klauen zu erretten. Als die Patres das mit großer Andacht thaten, siehe! da erschien die Seele nach wenigen Tagen dem alten Pater noch einmal im Schlafe, und gab ihm durch ihr fröhliches Angesicht zu erkennen, daß sie in einem bessern Stande sey. Der Pater fragte: „Wie steht es mit dir?" Die Seele antwortete: „Unserem lieben Gotte sey Dank, weil ich mich jetzt wohl befinde." Der Alte fragte: „Wodurch bist du denn erlöst worden?" Die Seele sagte: „Komme und siehe!" Alsdann führte sie ihn in die Klosterkirche, worin viele Altäre waren, an welchen Altären Priester standen, die mit großer Andacht Messe lasen. Da sprach der Geist diese merkwürdigen Worte: „Siehe, das sind die Waffen der Gnade Gottes, durch welche ich errettet worden bin. Siehe, das ist die Kraft der Barmherzigkeit Gottes, welche unüberwindlich bleibt. Siehe, das ist das besondere Schlacht-Opfer, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Ich sage dir in der Wahrheit, daß diesen Waffen der göttlichen Gnade, dieser Kraft der göttlichen Barmherzigkeit und diesem heilsamen Schlacht-Opfer der göttlichen Güte gar Nichts widerstehen kann, als nur ein unbußfertiges Herz." Bei diesen Worten verschwand der Geist, und der Pater erwachte aus seinem Schlafe. Am folgenden Morgen erzählte er den Brüdern die Erlösung der Seele, und die große Kraft des heiligen

Meß-Opfers, welches ihm der Geist erklärt hatte, und erweckte bei allen Patres einen neuen Eifer zum andächtigen Messelesen.

11. Aus diesem denkwürdigen Beispiele vernehmen wir, daß, obgleich der heilige Bernardus sammt seinen vielen Brüdern nicht allein für die Seele heilige Messen gelesen, sondern auch viele Psalmen und Gebete gesprochen, ohne Zweifel auch viele heimliche Bußwerke verrichtet hat, doch der Geist hievon keine Meldung that, sondern seine gnadenreiche Erlösung den heiligen gelesenen Messen allein zuschrieb. Das ist aber sehr zu verwundern, daß, wiewohl der heilige Bernardus selbst und seine sehr frommen Patres ganz andächtig viele heilige Messen gelesen haben, sie doch diese arme Seele in einem Tage nicht erretten konnten, sondern wenigstens drei Tage lang in ihrem Messelesen fortfahren mußten, da man doch vermuthen kann, daß dieser fromme Ordensbruder keine schweren, sondern nur einige läßliche Sünden und Unvollkommenheiten an sich gehabt haben werde. O wie unergründlich sind die Urtheile Gottes!

Viel schrecklicher ist, was wir im Leben des heiligen Bertrand von seinem Vater lesen. Dieser war ein Notarius, und wollte in seinem ledigen Stande ein Carthäuser werden. Der heilige Bruno und der heilige Vincentius aber erschienen ihm zweimal, und befahlen ihm, zu heirathen. In seiner Ehe erzeugte er den heiligen Bertrand, welcher in seinem siebzehnten Jahre wider den Willen seiner Eltern ein Dominicaner wurde. Nach einigen Jahren kam der Vater in Todesgefahr; der heilige Bertrand stand ihm treulich bei, und sprach ihm bis an sein Ende so [eif]rig zu, daß er hoffte, sein frommer Vater würde

gen Himmel gefahren seyn. Da er nun dessen Seele Gott befahl, sah er im Geiste dieselbe im Fegfeuer brennen, und hörte sie seine Hilfe kläglich anrufen. Diese erbärmliche Gestalt und Klage seines Vaters schwebte ihm Tag und Nacht vor Augen, und verwundete sein kindliches Herz dergestalt, daß er darüber erkrankte. Seinem armen Vater zu helfen, verrichtete er immerfort Bußwerke, fastete beinahe alle Tage, aß oft nur Brod und Wasser, geißelte sich jede Nacht bis auf das Blut, las, so oft er konnte, die heilige Messe für ihn, sprach seine Ordenspatres an, die heilige Messe zu lesen, und rief ohne Unterlaß in seinem Herzen zu Gott; und doch konnte er durch alle diese strengen Bußwerke die göttliche Gerechtigkeit nicht versöhnen, sondern mußte zu seinem größten Herzenleide erfahren, daß sein armer Vater beinahe acht ganze Jahre lang in den grimmigen Flammen des Fegfeuers brennen mußte. Alsdann erschien ihm die erlöste Seele, dankte ihm herzlich für die geleistete treue Hilfe und Liebe, und zeigte ihm an, daß, wenn er nicht so viel für sie gethan hätte, sie noch viele Jahre im Fegfeuer hätte leiden müssen. Dieses soll uns Allen großen Schrecken einjagen, da wir vernehmen, daß ein so frommer Mann, welchem zwei Heilige zweimal erschienen sind, so viele Jahre lang im Fegfeuer brennen mußte, bis er von seinem heiligen Sohne durch so viele heilige Messen und schwere Bußwerke nach langen Jahren erlöst werden konnte.

12. Hieraus lerne auch du, daß du fleißig für deine verstorbenen Freunde bittest, und nicht glaubst, sie seyen schon im Himmel, weil die armen Seelen nicht so leicht in den Himmel gehen, als wir meinen. Kannst du keine heiligen Messen für sie lesen

lassen, so höre viele heilige Messen für sie, und sprich deine Freunde an, daß sie die eine oder andere heilige Messe für sie hören wollen, weil die Seelen dadurch leicht errettet werden können. Diesen Rath gab Tamberinus einer armen Wittwe, welche ihm klagte, daß sie keine heiligen Messen für ihren verstorbenen Mann lesen lassen könnte, indem er sagte: „So hört viele heilige Messen, und opfert sie Gott für die arme Seele Eueres Mannes; denn es kann dieselbe eher durch viele gehörte heilige Messen erlöst werden, als wenn nur die eine oder die andere heilige Messe für sie gelesen würde." Diesen Rath heißt Gobat gut und ich heiße ihn auch gut, und rathe allen armen Leuten dazu, welche keine heilige Messen lesen lassen können. Denn wiewohl es mehr ist, eine heilige Messe lesen lassen, als eine heilige Messe für eine Seele hören, so gereicht es doch der Seele zu besonderem Trost, wenn du die heilige Messe für sie opferst und das Blut Christi über sie ausgießest.

13. Von dem seligen Johannes de Alvernia schreibt der heilige Antonius, daß, als er einst am Allerseelentage mit großem Mitleiden für die armen Seelen andächtig Messe las, und nach der Wandlung Gott eifrig bat, er möchte wegen der Liebe, mit welcher er seinen Sohn geliebt hat, die armen Seelen aus dem Fegfeuer erretten, er unzählige Seelen wie Feuerfunken aus dem Fegfeuer in den Himmel habe fliegen sehen.

14. Aus diesen und dergleichen Beispielen, deren ich viele anführen könnte, vernehmen wir, daß je nachdem eine heilige Messe andächtiger gelesen, und eifriger aufgeopfert wird, desto mehr Seelen aus der Qual errettet werden. Wenn aber eine heilige

Messe nachlässig gehört und gelesen wird, so hat sie auch in der Erlösung der Seelen desto geringere Kraft. In den Chroniken der mindern Brüder lesen wir, daß eine Seele einem Pater erschienen sey und gesagt habe, daß sie noch im Fegfeuer zurückgehalten werde. Zu dieser sprach der Pater: „Haben dir denn die heiligen Messen, welche wir für dich gelesen haben, nicht geholfen?“ Die Seele antwortete: „Sie haben mir zwar geholfen, sie hätten mir aber mehr geholfen, wenn sie andächtig gelesen worden wären.“ Diese Worte zeigen uns an, daß nicht alle heiligen Messen gleiche Kraft und Wirkung haben, sondern nach dem Maße der Andacht mehr oder weniger auswirken. Denn obgleich in allen heiligen Messen der wahre Leib und das wahre Blut Christi geopfert werden, so werden sie doch von den Priestern sowohl, als von den Weltlichen nicht auf gleiche Weise aufgeopfert.

15. Zum besonderen Troste gereicht es den lieben Seelen, wenn man das hochwürdige Blut Christi in der heiligen Messe für sie aufopfert und über sie ausgießt. Ein Vorbild hievon haben wir im alten Testamente, wo Gott sprach: „Ich habe euch das Blut gegeben, daß ihr es auf meinem Altare für euere Sünden aufopfern sollt, und das Blut soll ein Versöhnungs-Opfer der Seelen seyn.“ Ueber diesen Text spricht der heilige Thomas von Aquin: „In diesen Worten ist vorbedeutet worden, daß das Opfer des Leibes und Blutes Christi für die Seelen des Fegfeuers gelte.“ Denn weil Gott das Blut der Thiere den Juden gegeben hat, daß sie es auf dem Altare zur Abbüßung der Sünden ihrer Seelen aufopfern sollten, und weil das Blut der geschlachteten und Gott

geopferten Böcke und Kälber zur Reinigung ihrer Seelen diente, um wievielmehr wird das kostbare Blut Jesu Christi, welches auf dem Altare consecrirt und aufgeopfert wird, sowohl unsere, als die Seelen des Fegfeuers von den Mackeln reinigen und sie aus der Qual erretten.

16. Als das rosenfarbene Blut zum ersten Male am Kreuze vergossen wurde, hat es alle Seelen aus dem Kerker des Fegfeuers errettet, wie der Prophet Zacharias bezeugt: „Du hast im Blute deines Testamentes die Gefangenen aus der Grube errettet.“ Mit diesen Worten will der Prophet anzeigen, daß die allgemeine Erlösung der Seelen dem vergossenen Blute Christi zuzuschreiben sey. Was soll man nun von der Kraft der heiligen Messe sagen, in welcher dasselbe heilige Blut des neuen und ewigen Testamentes allezeit consecrirt und zur Verzeihung unserer Sünden vergossen wird? Ohne Zweifel hat es die große Kraft, die Seelen zu erquicken, zu reinigen und zu erlösen. Nie wird Einen, welcher in einem hitzigen Fieber liegt, ein kalter Trunk so kräftig kühlen und erquicken, als das kostbare Blut Jesu Christi, das man in der heiligen Messe über die Seelen geistiger Weise ausgießt, das kühlt, erquickt, reinigt und erlöst.

17. Hievon kann man in dem Leben des seligen Heinrich Suso aus dem Prediger-Orden lesen, daß er, als er zu Cöln studirte, mit einem geliebten Pater einen Bund errichtete, es sollte der, welcher den andern überleben würde, einige heilige Messen für den Verstorbenen lesen. Nach vollendeten Studien blieb Suso in Cöln, der andere aber ward nach Schwaben geschickt. Einige Jahre darnach starb dieser, und dessen Tod ward dem P. Suso

angekündigt. Dieser wußte zwar seine Verpflichtung wohl, er war aber damals mit so vielen heiligen Messen überladen, daß er derselben nicht nachkommen konnte. Aber doch betete er viel und fastete strenge, um diese Seele zu erlösen. Nach einigen Tagen erschien ihm dieselbe ganz betrübt, und erschreckte ihn so, daß er an allen Gliedern zitterte. Die Seele redete ihn ernstlich an und sprach: „Du untreuer Freund, wo ist das Versprechen, das du mir gemacht hast?“ Der gute Pater erschrack noch heftiger als zuvor, und sprach mit großer Angst: „Zürne mir nicht, mein lieber Freund, weil ich Hindernisse wegen die heiligen Messen nicht habe lesen können. Dennoch habe ich für dich viel gebetet und strenge gefastet.“ Der Geist sagte: „Dein gottgefälliges Gebet ist nicht mächtig genug, mich aus der Qual zu erretten.“ Alsdann schlug er mit der Hand auf den Tisch und schrie auf: „Blut, Blut, Blut müssen wir arme Seelen haben. Das Blut Jesu Christi, das in der heiligen Messe consecrirt und für uns aufgeopfert wird, ist dasjenige, welches uns aus der Qual erretten kann. Hättest du mir die versprochenen heiligen Messen gelesen, so wäre ich schon aus dem feurigen Kerker erlöst, daß ich aber brennen muß, daran bist einzig du Schuld.“ Auf diese Weise redete der Geist den erschrockenen Pater an, und ließ ihn in solcher Kleinmüthigkeit, daß er beinahe krank wurde. Als er sich ein wenig erholt hatte, ging er zu seinem Prior, erzählte ihm die Erscheinung, und bat ihn, er möchte die schuldigen heiligen Messen von ihm abnehmen, damit er die versprochenen heiligen Messen für die Seele lesen könnte. Nachdem das geschehen war,

erschien ihm der Geist wieder, und zeigte ihm an, daß er nunmehr erlöst sey, und für ihn im Himmel bitten wolle.

18. Aus diesem denkwürdigen Beispiele merke, wie kräftig das in der heiligen Messe consecrirte Blut Christi sey, und welche Erquickung die Seelen davon empfangen, wenn es in der heiligen Messe für sie aufgeopfert wird. Vorzüglich aber muß man jene Worte beachten, die der Geist sprach: „Dein Gebet, wiewohl es Gott gefällig ist, ist nicht mächtig genug, mich aus der Qual zu erretten." Wenn nun das andächtige Gebet des seligen Heinrich Suso, eines Mannes von wunderbarer Geduld und vortrefflicher Heiligkeit, nicht mächtig genug war, eine Seele aus dem Fegfeuer zu erretten: was wird unser trockenes und zerstreutes Gebet bei Gott auswirken? Wenn wir aber bei der heiligen Messe beten, und unser Gebet mit dem Gebete Christi und des Priesters vereinigen, so hat es eine wunderbare Kraft und Wirkung, wie du im folgenden Kapitel vernehmen wirst. So nimm aus diesem Beispiele die Lehre ab, daß du in der heiligen Messe allzeit das heilige Blut Christi für die Seelen opferst, und über sie ausgießest, denn dadurch wirst du sie in ihren Peinen trösten und erquicken.

19. Damit du aber desto lieber für die Abgestorbenen Messe hörst oder für sie Messen lesen lassest, so muß ich zum Beschlusse dieses Kapitels noch beifügen, was der heilige Hieronymus hievon sagt: „Die Seelen des Fegfeuers, für welche der Priester in der heiligen Messe zu beten pflegt, leiden keine Pein, während die heilige Messe für sie gelesen wird." Eben dasselbe sagt auch der heilige Gregorius: „Die Peinen der Abgestorbenen, für

welche die heilige Messe gelesen und von dem Priester besonders gebetet wird, werden ihnen nachgelassen." Das kann auch abgenommen werden aus dem, was P. Lancicius von P. Mancinellus schreibt, welchem in der heiligen Messe der Geist eines von seinen Beichtkindern erschien und sagte, daß es bei sechs Jahre lang im Fegfeuer war, und heftig wider ihn klagte, da er sehr selten für ihn Messe gelesen, wie auch sehr selten für ihn gebetet habe. Das hatte P. Mancinellus deßwegen gethan, weil jene Seele so fromm gelebt hatte, und so andächtig gestorben war, daß er glaubte, sie wäre in den Himmel gekommen. Weil nun diese Seele sich beklagte, daß P. Mancinellus selten für sie die heilige Messe gelesen und für sie gebetet hatte, so kann man daraus abnehmen, wie viel das besondere Memento des Priesters den Seelen nütze. Das bekräftigt auch Lucas Tudensis, welcher sagt, daß eine Seele des Fegfeuers dem Geistlichen Novaro im Kloster des heiligen Isidorus erschienen sey und zu ihm gesprochen habe: „Wenn das heilsame Schlacht-Opfer für uns geopfert wird, so empfinden Viele von uns gar keine Pein; wenn aber unsere Gräber mit Weihrauch beräuchert, oder mit Weihwasser besprengt werden, so scheinen wir die Ruhe des Paradieses zu haben."

20. Ist das nicht wunderbar, was die zwei großen Kirchenlehrer, der heilige Gregorius und der heilige Hieronymus sagen, und was der Geist im Kloster des heiligen Isidorus bekräftigt, daß nämlich jene Seelen, für welche die heilige Messe gelesen wird, ja auch jene, für welche der Priester insbesondere mit Einlegung einer Collecte, oder in dem Memento bittet, während der heiligen Messe

keine Pein empfinden sollen; wie auch, wenn die Gräber mit Weihrauch beräuchert, oder mit Weihwasser besprengt werden, daß das den Seelen, deren Leiber in diesen Gräbern liegen, so angenehm sey, als ob sie gleichsam eine Freude des Paradieses empfänden? Dabei ist zu wissen, daß das Weihwasser zwar nur das Grab berühre, die Kraft desselben aber in das Fegfeuer hinabdringe und die Seele erquicke; gleichwie das Taufwasser nur das Haupt des Kindleins benetzt, die Kraft desselben aber in die Seele dringt, und sie von allen Mackeln reinigt. Deßwegen besprenge die Gräber deiner Freunde oft, so wirst du ihre Seele erquicken.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Gebete der Priester für die Messe-hörenden.

1. Man vernimmt von vielen frommen Leuten die allgemeine Klage, daß sie nicht recht andächtig beten können, und von ausschweifenden Gedanken sehr belästigt werden. Diesen weiß ich keinen bessern Rath zu geben, als daß sie fleißig in die heilige Messe gehen, und ihr armseliges Gebet mit dem Gebete Christi und des Priesters vereinigen, so wird ihr schlechtes Gebet viel verbessert. Das bezeugt Fornerus: „Das Gebet, welches mit dem heiligen Meß-Opfer vereinigt wird von Demjenigen, der die heilige Messe andächtig hört, geht allen andern, auch viele Stunden lang währenden, ganz eifrigen Gebeten bei Weitem vor." Die Ursache hievon will ich dir in diesem Kapitel ausführlich zu deinem Troste erklären.

2. Die Priester müssen für alle Gegenwärtigen beten, und ihre heilige Messe zu deren Heil dem allmächtigen Gotte aufopfern. Ein jeder Priester muß einigemal für die Umstehenden ausdrücklich beten, weil das im Meßbuche enthalten ist, und nicht ausgelassen werden kann. Ja auch alle Collecten, Secreten und Schlußgebete sammt allen Gebeten, welche im Namen Vieler gesprochen werden, werden für die Gegenwärtigen gebetet. Wenn du nun auch der heiligen Messe beiwohnst, so werden sie auch für dich gebetet, und nützen dir eben so viel, als wenn du bei dem Priester allein in der Kirche wärest. Damit du aber wissest, welche und wie viel Gebete für dich gesprochen werden, so will ich sie alle zu deinem Troste hieher setzen.

3. Erstens spricht der Meß-Diener im Namen aller Gegenwärtigen das Confiteor oder die allgemeine Beicht, und der Priester spricht über dich und alle Gegenwärtigen folgende Absolution: „Der allmächtige Gott erbarme sich euerer, verzeihe euch euere Sünden, und führe euch zu dem ewigen Leben. Amen. Die Nachlassung, Lossprechung und Verzeihung unserer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Gott. Amen.“ Wenn der Priester zum Altare hinaufsteigt, betet er für sich und alle Gegenwärtigen: „Nimm von uns, o Herr! alle unsere Missethaten, damit wir in das Heiligthum aller Heiligen mit reinen Gemüthern eingehen mögen, durch Christus unseren Herrn. Amen.“

4. Das Kyrie eleison, Gloria in Excelsis, welches ein sehr erhebender Lobgesang ist, wie auch alle Collecten oder Gebete spricht der Priester auch für sich und für dich und für alle Gegenwärtigen.

Er grüßt sie auch oft mit dem heiligen Gruße: „Dominus vobiscum!" „Der Herr sei mit euch!" Das ist ein schriftmäßiger Gruß, welchen vor Zeiten die Engel und die frommen Leute zu brauchen pflegten. Mit diesem Gruße, welchen der Priester achtmal spricht, wünscht er dem Volke alles Heil und alle Wohlfahrt. Denn wenn Gott bei uns ist, so ist auch seine Gnade, sein Segen, seine Hilfe und seine Barmherzigkeit bei uns. Durch das Credo legt der Priester in seinem und aller Gegenwärtigen Namen ein öffentliches Glaubensbekenntniß ab, in welchem wir zu leben, zu sterben und selig zu werden begehren.

5. Zur Opferung der Hostie spricht er:

„Nimm auf, o heiliger Vater, allmächtiger, ewi„ger Gott! das unbefleckte Schlacht-Opfer, welches „ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem leben„digen und wahren Gotte, aufopfere für meine un„zähligen Sünden, Beleidigungen und Nachlässig„keiten, und für alle Umstehende, wie auch für alle „Christgläubige, Lebendige und Abgestorbene, damit „es mir und ihnen zum Heile und zum ewigen „Leben gereiche. Amen."

6. Bei Eingießung des Wassers in den Kelch spricht er:

„O Gott, der du die Würde des menschlichen „Wesens wunderbar erschaffen und wunderbarer „Weise wieder zurecht gebracht hast, gib uns durch „das Geheimniß dieses Wassers und Weines, Mit„genossen der Gottheit Desjenigen zu werden, welcher „sich gewürdigt hat, unsere Menschheit anzuneh„men, nämlich Jesus Christus, dein Sohn, unser „Herr ꝛc."

7. Zur Opferung des Kelches spricht er:

„Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heiles, „deine Milde anflehend, daß er vor das Angesicht „deiner göttlichen Majestät, zu unserem und aller „Menschen Heile, mit dem Geruche der Lieblichkeit „aufsteige. Amen.“

8. Nach der Handwaschung spricht er:

„Nimm auf, o heilige Dreifaltigkeit! das Opfer, „welches wir dir aufopfern zum Gedächtnisse des „Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt unsers „Herrn Jesu Christi, und zur Ehre der seligsten „Jungfrau Maria, des seligen Johannes Baptista „und der seligen Apostel Petrus und Paulus, wie „auch dieser und aller Heiligen, damit es ihnen „zur Ehre, uns aber zum Heile gedeihe, und da„mit sie für uns bitten wollen im Himmel, deren „Gedächtniß wir auf Erden begehen. Amen.“

9. Nach diesem Gebete folgen die Secreta oder stillen Gebete, welche voller Geheimnisse sind, und für das Heil des ganzen Volkes von dem Priester in der Stille gesprochen werden. Deren sind gewöhnlich drei, bisweilen auch fünf, an den großen Festen aber nur Eine. In der Präfation lobt der Priester in seinem und des Volkes Namen den höchsten Gott mit lauter Stimme, um alle Gegenwärtigen mit sich zum Lobe Gottes anzureizen, und spricht:

10. „Der Herr sei mit euch; erhebt euere Her„zen; laßt uns Dank sagen dem Herrn unserm „Gott. Denn es billig und recht, würdig und „heilsam, daß wir dir allzeit und überall Dank „sagen, o heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger „Gott! durch Christus unsern Herrn, durch welchen „deine Majestät die Engel loben, die Herrschaften „anbeten, die Gewalten erzittern, die Himmel und

„die himmlischen Kräfte, und die seligen Seraphim „mit einhelligem Jubel preisen. Mit welchen wir „auch unsere Stimmen vereinigen, und dich de„müthig bitten, du wollest sie annehmen, indem „wir mit unterthänigstem Bekenntnisse sprechen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth. „Voll sind Himmel und Erde deiner Herrlichkeit. „Hosanna in der Höhe. Gebenedeit sey, der „da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in „der Höhe.“

11. Hier nimmt der Canon, oder die Still-Messe ihren Anfang, aus der ich nur jene Gebete, welche für das Heil der Gegenwärtigen gesprochen werden, hieher setze. Zu dem Memento spricht der Priester also: „Sey auch eingedenk, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N.“ Jetzt bittet der Priester in seinem Sinne für Jene, für welche er die heilige Messe liest, und welche er der heiligen Messe insbesondere theilhaftig machen will. Darnach fährt er also fort: „Sey auch eingedenk, „o Herr! aller Umstehenden, deren Glaube dir be„kannt und deren Andacht dir bewußt ist, für welche „wir (Priester) dir opfern, oder welche selbst dir „opfern das Lob-Opfer für sich und alle die Ihri„gen zur Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung „ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt, und dir, dem „ewigen, lebendigen und wahren Gotte, ihr Ge„lübde leisten.“

Ueber diese Worte spricht ein geistreicher Lehrer also: „Hieraus lerne, daß du dich nicht bekümmern sollst, wenn du wegen deiner Armuth keine heiligen Messen lesen lassen kannst, weder für dich noch für deine lebenden noch verstorbenen Freunde; denn die heilige Messe, die du hörst, opfert der Priester auch

nach deiner Meinung auf, und bittet Gott, daß er dir für dich und die Deinigen nach deiner Andacht und deinem Begehren das Verdienst dieses Opfers zukommen lassen wolle.

12. Nach dem Memento spricht der Priester: „Wir begehen auch das Gedächtniß der glorwür„digen allzeit reinen Jungfrau Maria, der Gebä„rerin unsers Gottes und Herrn Jesus Christus, „wie auch seiner heiligen Apostel und Martyrer „Petrus und Paulus rc., durch deren Verdienste und „Fürbitte du uns verleihen wollest, daß wir durch „die Hilfe deines Schutzes bewahrt werden. Durch „Christus unsern Herrn. Amen."

13. Darnach streckt der Priester seine flachen Hände über den Kelch und spricht:

„Deßwegen bitten wir, o Herr! du wollest das „Opfer unserer Unterthänigkeit, wie auch deiner „ganzen Familie, welches wir dir opfern, in Gna„den aufnehmen, und unsere Tage in deinem Frie„den anordnen, wie auch uns vor der ewigen Ver„dammniß bewahren und unter die Heerde deiner „Auserwählten zählen lassen. Durch Christus un„sern Herrn. Amen."

14. Nach der Aufhebung des Kelches spricht der Priester:

„Nun, o Herr! sind wir, deine Diener und dein „heiliges Volk, eingedenk des seligen Leidens, der „Auferstehung und der glorwürdigen Himmelfahrt „deines Sohnes unsers Herrn Jesus Christus, und „bringen deiner göttlichen Majestät aus deinen Ga„ben und Geschenken ein reines Schlacht-Opfer, „ein heiliges Schlacht-Opfer, ein unbeflecktes „Schlacht-Opfer dar. Wir opfern dir das heilige „Brod des ewigen Lebens, und den Kelch des immer-

„währenden Heiles, auf welche du mit gnädigem und „fröhlichem Angesichte herabschauen und dir wollest „angenehm seyn lassen, gleichwie du dich gewürdigt „hast, anzunehmen die Gaben deines Dieners, des „gerechten Abel, und das Opfer unseres Erzvaters „Abraham, und was dir geopfert hat dein Priester „Melchisedech, dein heiliges Sacrificium, ein unbe„flecktes Schlacht-Opfer."

15. Darnach spricht der Priester tiefgebeugt:

„Wir bitten dich demüthig, allmächtiger Gott! „befehle, daß diese Gaben durch die Hände deines „heiligen Engels auf deinen hohen Altar vor das „Angesicht deiner göttlichen Majestät getragen wer„den, damit wir insgesammt, welche auf diesem Al„tare den heiligen Leib und das Blut deines Sohnes „Jesus Christus (sacramentalischer oder geistiger „Weise) empfangen, mit aller himmlischen Gnade „erfüllt werden, durch denselben Christus unsern „Herrn. Amen."

16. Nach diesem Gebete begeht der Priester das Gedächtniß der Abgestorbenen, und opfert die heilige Messe für Alle, welche ihm besonders lieb und angenehm sind. Nach Vollendung desselben spricht er: „Uns armen Sündern, deinen Dienern, die „auf die Vielfältigkeit deiner Barmherzigkeit hoffen, „wollest du auch, o Herr! einen Theil und die Ge„sellschaft deiner Apostel und Martyrer N. N. ver„leihen; zu deren Gemeinschaft du uns nicht nach „unsern Verdiensten, sondern nach deiner Barmher„zigkeit aufnehmen wollest rc."

17. Jetzt betet der Priester das Pater noster für sich und alle Christen, und setzt hinzu: „Wir „bitten dich, o Herr! erlöse uns von allen ver„gangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln,

„und durch die Fürbitte der seligen und glorwür-
„digen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria sammt
„den seligen Aposteln Petrus und Paulus, An-
„dreas und allen Heiligen verleihe uns gnädig den
„Frieden in unsern Tagen, damit wir durch die
„Hilfe deiner Barmherzigkeit erhalten, von der Sünde
„allezeit befreit, und vor allem Uebel sicher seyen.
„Durch Christus unsern Herrn. Amen."

18. Das Agnus Dei spricht der Priester dreimal: „O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!" Die folgenden Gebete spricht er für sich allein; die letzte Collecte aber, nach der Communion, betet er für sich und alle Anwesenden und beschließt sie mit folgendem Gebete: „Laß dir gefallen, o heilige Dreifaltigkeit, die Willfahrung meiner Unterwürfigkeit, und verleihe, daß das Sacrificium, welches ich Unwürdiger den Augen deiner Majestät geopfert habe, dir angenehm, mir aber und Allen, für welche ich es aufgeopfert habe, durch deine Erbarmung zur Versöhnung sey rc." Endlich gibt der Priester allen Gegenwärtigen im Namen Christi und der Kirche seinen priesterlichen Segen, und liest über sie das Evangelium des heiligen Johannes.

19. Siehe, das sind die Gebete, welche der Priester für dich spricht, wenn du eine heilige Messe hörst, welche, wiewohl sie dir gering zu seyn scheinen, eine große Kraft haben, weil sie durch Eingebung des heiligen Geistes, theils von dem heiligen Apostel Petrus, theils von dem heiligen Papste Gregorius und andern heiligen Päpsten gemacht, und durch den Einfluß des heiligen Geistes geweiht und kräftig gemacht worden sind. Der Priester spricht auch diesel-

ben nicht in seinem Namen, sondern im Namen und in der Person Christi und der ganzen Christenheit, deren Gesandter er ist; denn die ganze katholische Kirche, das ist, alle katholischen Christen schicken den Priester, als ihren auserwählten Gesandten, zu dem heiligen Altare, und übertragen ihm ihre Bittschriften, auf daß er sie unter dem göttlichen Amte den Augen Gottes vorstellen und mit ihm wegen der höchsten Geschäfte ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, wie auch des Heiles der ganzen Christenheit und Erlösung der armen Seelen unterhandeln soll. Auf welche Weise und mit welchen Worten der Priester mit Gott und ihnen unterhandeln solle, hat ihm die Kirche vorgeschrieben, und ihre Bittschrift dem Meßbuche einverleibt.

20. Wenn nun der Priester zum Altare tritt, und sich vor Gottes Angesicht stellt, so sieht Gott der Vater ihn nicht als einen armen Sünder, sondern als einen bevollmächtigten Gesandten seiner lieben Kirche an, hört sein Vorbringen an, und schlägt ihm keine billige Bitte ab. Ja, er ehrt ihn auch als einen Gesandten seines eingebornen Sohnes, dessen Person der Priester am Altare vertritt, dessen Passionskleider er in der heiligen Messe trägt, und in dessen Namen er die Worte der Wandlung ausspricht: „Das ist mein Leib. Das ist der Kelch meines Blutes.“ Weil nun der Priester die Person Christi am Altare vertritt, so gilt sein Gebet viel bei Gott, ja Christus selbst stellt dasselbe seinem himmlischen Vater vor. Weil auch der Priester am Altare nicht allein betet, sondern auch eine Gabe, oder einen Edelstein von unendlichem Werthe, nämlich den neu consecrirten Leib und das Blut Christi, aufopfert, so kann Gott der Vater diese

kostbare Gabe nicht abschlagen, noch dem Priester sein billiges Begehren versagen. Wenn du nun dein schlechtes Gebet mit dem des Priesters vereinigst, so wird es viel verbessert, hoch geadelt und zugleich mit demselben in den Himmel getragen. Auf diese Weise hilft dir der Priester beten, und was du wegen deiner Unandacht nicht kannst, das wird durch das kräftige Gebet des Priesters erstattet.

21. Hier sollst du auch wissen, daß der Priester diese Gebete nicht allein für dich spricht, sondern auch über dich liest; gleichwie die Gebete, Beschwörungen und Evangelien über die Kranken, Bezauberten und Besessenen von den Priestern gelesen zu werden pflegen. Wenn nun solche Gebete und Beschwörungen manchen Kranken von seinen Uebeln befreien und manchen frommen Menschen vor vielem Unglücke bewahren, was werden nun die Worte der heiligen Messe nicht bewirken, in welcher so kräftige Worte sind, die den Sohn Gottes vom Himmel herabziehen, und die aus Brod und Wein den Leib und das Blut Christi machen? In der heiligen Messe werden auch zwei heilige Evangelien über dich gelesen, und viele Collecten zur Erlangung deines Heiles und zur Abwendung vieles Uebels über dich gesprochen. Zuletzt segnet dich der Priester mit dem heiligen Kreuzzeichen, damit dir an jenem Tage kein schädliches Uebel, sondern alles Heil zukommen möge.

Ob alle heiligen Messen gleich gut sind?

22. Auf diese Frage antworte ich, daß nicht alle heiligen Messen gleich gut sind, sondern eine viel besser

als die andere ist, weil ein Priester sein Meß-Opfer nicht so andächtig aufopfert, als der andere. Daher ist es auch gewiß, daß dem lieben Gotte eine heilige Messe nicht so wohl gefällt, als die andere. Gewiß ist es, daß dasjenige, was ein böser Priester opfert, Gott eben so wohl gefällt, als dasjenige, was ein guter Priester opfert; denn beide opfern ihm seinen eingebornen Sohn. Sie opfern ihm aber denselben nicht auf gleiche, sondern ganz ungleiche Weise; nämlich der Eine opfert denselben mit Andacht, der andere ohne Andacht. Du sollst auch wissen, daß nicht Das, was geopfert wird, sondern die Aufopferung eigentlich ein Sacrificium sey. Denn das Sacrificium ist ein vorübergehendes, und nicht ein bleibendes Werk. Obwohl das Opfer, nämlich der Leib und das Blut Christi, Gott gefällt, gefällt ihm doch die Opferung eines bösen Priesters nicht. Deßwegen betet der Priester gar oft in der heiligen Messe, daß der gütige Gott seine Opferung in Gnaden annehmen und dem Volke heilsam machen wolle. Ja bei dem Orate Fratres wendet er sich ganz um, und spricht alle Gegenwärtigen eifrig an, daß sie ihm wollen beten helfen, damit sein und ihr Opfer dem allmächtigen Gotte angenehm werde; als wollte er sprechen: O lieben Brüder und Schwestern! wir haben ein so wichtiges Werk vor, daß meine Kräfte nicht hinreichend sind, es würdig zu vollbringen; darum ersuche ich euch, ihr wollet mir beten und opfern helfen, denn es ist eben sowohl euer, als mein Sacrificium, und es ist eben sowohl euer als mein Heil daran gelegen; denn wenn ich die Opferung kräftig verrichte, so entspringt ein großes Heil daraus! verrichte ich sie aber nachläßig, so empfanget

ihr auch geringern Nutzen davon. Hieraus folgt nun, daß die heilige Messe eines bösen oder nachlässigen Priesters Gott nicht so lieb sey, als die eines frommen oder eifrigen. Ja es folgt auch, daß alle heiligen Messen eines frommen Priesters dem höchsten Gotte nicht auf gleiche Weise angenehm sind, sondern daß jene heiligen Messen, welche ein frommer Priester mit rechter Andacht liest, ihm viel angenehmer sind, als jene, welche dieser fromme Priester mit schlechter Andacht und vielen Zerstreuungen liest. Dieses können wir aus folgendem Beispiele abnehmen.

23. Das Buch von den vortrefflichen Männern des Cistercienser-Ordens erzählt uns von einem Pfarrer, welcher das heilige Meß-Opfer immer im Geiste der Demuth zu verrichten pflegte. Eines seiner Pfarrkinder, welches täglich die heilige Messe mit Andacht hörte, wurde der besondern Gnade gewürdigt, Christus am Altare zu sehen, wie er beim Agnus Dei, wenn der Pfarrer die heilige Hostie küßte, diesen immer mit beiden Armen umfing und zärtlich küßte. Daraus erkannte dieses Pfarrkind seines Pfarrers große Frömmigkeit, offenbarte aber demselben Nichts über diese Erscheinung. Da fügte es sich einst, daß der Pfarrer das Schwein eines armen Bauers, welches seinen Garten verwüstete, todtschlug, und auf des Bauern Forderung, ihm das Schwein zu bezahlen, nicht einging, sondern ihn fortschickte, indem er glaubte, er habe eine solche Entschädigung nehmen dürfen. Ohne irgend einen Skrupel las er am folgenden Tage die heilige Messe; aber da bemerkte sein oben erwähntes Pfarrkind, daß Christus nicht mehr erschien. Darüber wurde es sehr betrübt, ging zum Pfarrer und

entdeckte ihm die Ursache seiner Betrübniß. Der Geistliche erschrack hierüber und sagte, er wäre sich nur dessen bewußt, daß er dem armen Bauern das Schwein todtgeschlagen und ihm den Schaden nicht ersetzt habe. Auf dieses hin bezahlte er dem Bauern das Schwein; ob er aber die verlorene Gnade wieder erlangt habe, davon wissen wir Nichts; denn sein frommes Pfarrkind hielt die ihm von Gott gewordenen Offenbarungen ganz geheim. Jedoch ist nicht daran zu zweifeln; denn es steht ja in der heiligen Schrift: „Es ist eine größere Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."

24. Aus diesem Beispiele erkennst du, daß auch bei einem frommen Priester ein Unterschied in den heiligen Messen sey; und daß die eine andächtiger gelesen wird als die andere, bezeugt der heilige Papst Alexander: „Je würdiger die Priester sind, desto leichter werden sie auch erhört für diejenigen, für welche sie bitten." Der heilige Bonaventura spricht auch: „Alle heiligen Messen sind gleich gut, was Christus anbelangt; was aber den Priester anbelangt, so ist die eine besser als die andere. Daher ist es besser, die heilige Messe eines frommen Priesters zu hören, als eines nachlässigen." Der Cardinal Bona bekräftigt das, indem er sagt: „Je heiliger und Gott angenehmer der Priester ist, desto angenehmer ist auch sein Gebet und sein Opfer; und je größer seine Andacht ist, desto nützlicher ist auch seine heilige Messe; denn gleichwie die andern guten Werke eines frommen Menschen desto verdienstlicher sind, je eifriger und andächtiger sie verrichtet werden, so auch die

heiligen Messe; je eifriger sie gelesen wird, desto mehr nützt sie sowohl dem Priester, als auch denen, für welche sie gelesen wird." Das ist die Ursache, warum der Priester oft in der heiligen Messe bittet, Gott möge sein Opfer in Gnaden annehmen, und sowohl ihm als dem Volke zum Heil verwenden.

Wie die Engel in der heil. Messe für uns bitten.

25. Daß die Engel in der heiligen Messe gegenwärtig sind, ist gewiß und unläugbar. Die katholische Kirche lehrt es uns, und der Psalmist bezeugt uns das, indem er spricht: „Er hat seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich bewahren sollen auf allen deinen Wegen." Daraus folgt, daß sie überallhin mit uns gehen, bei uns sind, und als dienstbare Geister, wie der heilige Paulus sagt, uns bedienen. O wie gerne gehen sie mit uns, wenn wir in die heilige Messe gehen! O wie erfreuen sie sich, wenn wir dieselbe andächtig hören! O wie eifrig treiben sie die bösen Geister hinweg, daß diese uns in unserer Andacht nicht stören! So sind denn wenigstens so viele Engel in der heiligen Messe, als Leute darin sind, weil eines jeden Menschen Schutzengel bei ihm ist, welcher ihm beten, und Christus auf dem Altare anbeten hilft. Sprich nun deinen Engel an, daß er mit dir und für dich die heilige Messe hören und an deiner Statt Christus anbeten, aufopfern und anrufen wolle, damit dein Mangel durch ihn erstattet und das hochwürdige Meß-Opfer dem allmächtigen Gotte desto angenehmer werde.

26. Neben den heiligen Schutzengeln sind auch

Tausende von den höhern Chören der Engel bei der heiligen Messe gegenwärtig, welche diesem hochwürdigen Geheimnisse mit Andacht beiwohnen, und ihrem Gotte und Herrn ehrerbietig dienen. Denn weil der König der Engel persönlich gegenwärtig ist, und das höchste Werk seiner göttlichen Allmacht auf dem Altare übt, so geziemt es sich auch, daß seine königlichen Diener gegenwärtig sind, und ihrem Herrn die schuldigen Dienste leisten. Der seligen Mechtildis hat Christus geoffenbart, daß bei einem jeden Sacramente, welches in der Kirche aufbewahrt wird, dreitausend Engel von dem siebenten Chore, welche Thronen genannt werden, allzeit dienen. So werden ohne Zweifel bei der heiligen Messe, welche nicht allein ein Sacrament, sondern auch ein Sacrificium ist, mehr als dreitausend Thronen dienen.

27. Das kann man beweisen aus dem Texte des heiligen Paulus, welcher sagt: „Ihr seyd hinzugegangen zu der Menge vieler tausend Engel und zu Jesus, dem Mittler des neuen Testamentes.“ Dieser Text läßt sich füglich auf die heilige Messe anwenden, in welcher Christus, unser wahrer Mittler, gegenwärtig ist, und das hochwichtige Amt unsers treuen Mittlers vertritt, auch zugleich mit vielen tausend Engeln umgeben ist. Wenn du nun der heiligen Messe beiwohnst, so kannst du in Wahrheit mit dem heiligen David sprechen: „Im Angesichte der Engel will ich dir lobsingen, mein Gott; ich will anbeten in deinem heiligen Tempel, und deinen Namen preisen.“ Denn du knieest mitten unter den Engeln, und bist mit viel tausend Engeln umgeben, welche zugleich mit dir eine heilige Messe hören, und eifrig für dich bitten. Hiebei

sollst du dich aber der Ermahnung des heiligen Chrysostomus erinnern, welcher spricht: „Gedenke, o Mensch! bei wem du in diesem erschrecklichen Sacrificium stehst. Unter den Cherubinen und Seraphinen, unter den andern himmlischen Kräften stehst du.“ Deßwegen verhalte dich so, daß du sie durch deine Unandacht nicht betrübst, sondern durch deinen Eifer erfreust.

28. Daß aber die Engel für uns bitten, sagt der heilige Chrysostomus mit klaren Worten: „Wenn der Priester das erschreckliche und ehrwürdige Meß-Opfer vollbringt, so stehen zu jener Zeit die Engel beim Priester, und der sämmtliche Chor der himmlischen Geister erhebt ein Rufen, wie auch der Ort beim Altare von den englischen Chören umringt ist, zu Ehren dessen, der da geschlachtet wird. In dieser Zeit rufen nicht allein die Menschen, sondern die Engel beugen vor Gott ihre Kniee, und die Erzengel bitten für die Menschen. Alsdann haben sie eine gelegene Zeit; alsdann haben sie das heilige Opfer zu Gebot; alsdann bitten die Engel, gleichsam sprechend: Für diejenigen bitten wir, o Herr! welche dein Sohn so sehr geliebt, daß er den Tod für sie gelitten hat. Für diejenigen halten wir an, für welche dein Sohn sein Blut vergossen hat. Für diejenigen suchen wir Gnade, für welche dein Sohn diesen seinen Leib am Kreuze aufgeopfert hat.“ Merke, wie eifrig die Engel für alle Gegenwärtigen bitten, und um Erlangung der Barmherzigkeit für die armen Sünder anhalten. Das Gebet der Engel ist viel kräftiger als das der armseligen Menschen; denn sie sind voller Liebe Gottes, schauen Gott von Angesicht zu Angesicht und

beten aus dem ganzen Grunde ihrer heiligen Herzen. Deßwegen erhalten sie viel eher Etwas bei Gott, als wir arme Sünder mit unserem kalten, zerstreuten und nachlässigen Gebete. Wenn du nun in der heiligen Messe dein Gebet mit dem Gebete der Engel vereinigst, so dringt es mit ihrem Gebete durch die Wolken, und wird viel eher erhört, als wenn du allein zu Hause betest.

29. Die Engel sind nicht allein bei der heiligen Messe gegenwärtig, sondern opfern auch dieselbe sammt unserem Gebete dem allmächtigen Gotte. Das ist abzunehmen aus der Offenbarung Johannis, wo er also schreibt: „Ein Engel stand neben dem Altare des Tempels, haltend ein goldenes Rauchfaß in seiner Hand, und es wurden ihm gegeben viele Rauchwerke von den Gebeten der Heiligen, daß er sie anzünden sollte über dem goldenen Altare, welcher steht vor den Augen des Herrn; und der Rauch dieses Gewürzes von den Gebeten der Heiligen stieg von der Hand des Engels vor das Angesicht des Herrn." Dieser Text zeigt uns deutlich an, daß die Engel in der Kirche das Gebet der frommen Leute aus ihrem Munde abnehmen, welches sie einem der vornehmsten Engel überbringen, daß er es in den Himmel tragen und als ein wohlriechendes Rauchwerk über dem goldenen Altare, welcher vor dem Throne Gottes steht, zum süßesten Geruche der Lieblichkeit aufopfern und anzünden soll.

30. Daß aber die Aufopferung des Gebetes vorzüglich in der heiligen Messe geschehe, will der heilige Johannes andeuten, indem er spricht: „Der Engel stand neben dem Altare des Tempels." Denn warum sollte dieser Engel neben dem Altare gestanden

seyn, wenn keine heilige Messe auf demselben gelesen worden wäre? Und warum sollte er das süße Rauchwerk der Gebete der Heiligen auf den himmlischen Altar, welcher vor dem Throne Gottes steht, gestellt haben, wenn er nicht zugleich mit diesem Rauchwerke auch das heilige Meß-Opfer hinaufgetragen hätte? Denn auf diesen und keinen andern Altar gehört und wird täglich gestellt das heilige Meß-Opfer, was das heilige Meß-Buch bezeugt, aus welchem der Priester nach der Wandlung also betet: „Wir bitten dich demüthig, allmächtiger Gott, laß das Opfer durch die Hände deines heiligen Engels hinauftragen auf deinen hohen Altar vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät."

31. Aus Allem, was gesagt worden ist, ist abzunehmen, daß die Engel die heilige Messe sammt dem Gebete, das in derselben gesprochen worden ist, mit Freuden gen Himmel tragen, und der heiligsten Dreifaltigkeit zum angenehmsten Geruche der Lieblichkeit aufopfern. Daraus folgt, daß das Gebet, das in der heiligen Messe gesprochen wird, viel kräftiger ist, als das mit gleicher Andacht außer der heiligen Messe gebetet wird. Deßwegen sollst du dich befleißen, täglich in die heilige Messe zu gehen, und zugleich mit den Engeln, ja mitten unter den Tausenden von Engeln, dein Gebet zu verrichten, und durch ihre heiligen Hände in den Himmel zu schicken, sie bittend, daß sie es dem höchsten Gotte anbefehlen und deine Unandacht durch ihre Andacht ersetzen wollen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Das Messehören verhindert die Arbeit nicht, sondern befördert sie.

1. Unter allen Dingen, welche die gemeinen Leute vom Messehören abhalten, ist es einzig die Arbeit, der sie so ergeben sind, daß sie wegen Erwerbung eines Gewinnes Tag und Nacht damit zubringen, und alle Stunden, die sie ohne Arbeit anwenden, für verloren halten. Vorzüglich aber achten sie jene Stunden, welche sie im Messehören oder bei andern Gottesdiensten zubringen, für verloren und fruchtlos. Wie weit sie aber irren, und wie schändlich sie vom leidigen Satan betrogen werden, muß ich ihnen zu Anfang dieses Kapitels erklären. Wenn Einem, der an seine Feldarbeit geht, ein guter Freund begegnet, welcher ihm viele gute neue Nachrichten erzählt, so wird er ihm gerne eine halbe Stunde zuhören und nicht einmal denken, daß er zu seiner Arbeit gehen müsse. Wenn er aber unterdessen eine heilige Messe hören sollte, so würde er wohl zehnmal daran gedacht haben, daß er fortgehen und seiner Arbeit abwarten solle. Wenn einem Andern, der zur Arbeit geht, Jemand einen Trunk anbietet, so wird er gerne eine halbe Stunde mit ihm trinken, und den Verlust dieser Zeit für gar keinen Schaden achten; wenn er aber vor seinem Hinausgehen die Früh-Messe hätte hören wollen, so hätte er diese halbe Stunde für eine ganz verlorne Zeit geschätzt.

2. Siehe nun, wie schändlich der Satan uns betrügt, und auf alle Weise uns vom heilsamen

Messehören abzuhalten sucht. Deßwegen bin ich genöthigt, in diesem Kapitel zu erklären, daß das Messehören allen Arbeitenden nicht allein keinen Schaden, sondern großen Nutzen bringe, und die Arbeit nicht verhindert, sondern vielmehr befördert.

3. Das kann ich nicht besser, als aus dem Munde Gottes beweisen, welcher, als er die zu große Sorgfalt der Menschen wegen Erwerbung der leiblichen Nahrung getadelt hatte, zum Schlusse hinzusetzte: „Suchet nun zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, so wird euch Alles, was ihr zur Unterhaltung eueres Lebens bedürft, beigegeben werden." Diesen Text deuten die Ausleger der heiligen Schrift auf das Messehören, als ob Christus ausdrücklich gesagt hätte: „Seyd nicht so sorgfältig für die leibliche Nahrung, sondern hört vor euerer Arbeit zuerst andächtig eine heilige Messe, und leistet euerem Gotte diesen großen Dienst, so wird er euch zu dessen Vergeltung die leibliche Nahrung geben." Denn wenn Jemand einem vornehmen Herrn einen großen, sehr angenehmen Dienst erwiese, meinst du wohl, daß dieser diesen Dienst unvergolten lassen würde? Ich glaube es durchaus nicht, sondern bin der festen Meinung, er werde solchen Dienst reichlich vergelten. Wenn du nun eine heilige Messe mit einiger Andacht hörst, und deinem lieben Gotte aufopferst, so erweisest du ihm einen unendlichen Dienst, eine unendliche Ehre, ein unendliches Wohlgefallen, und bietest ihm eine so kostbare Gabe an, daß sie den Werth des ganzen unschätzbaren Himmels übertrifft. Meinst du nun wohl, daß der dankbarste Herr dir diesen Dienst und diese reiche Verehrung unvergolten lassen solle? Meinst du wohl, daß er dir wegen dieses treuen

Dienstes einen Schaden zukommen lassen solle? Das kann ich gar nicht glauben. Denn weil Gott alles Gute vergilt, so kann er ja das große Gut nicht unvergolten lassen, und wenn er das ja thun sollte, so würde es ihm am jüngsten Tage vor allen Engeln und Menschen vorgehalten werden, wenn Jemand sagte: „Herr, ich habe dir zu Ehren eine heilige Messe gehört, und du hast mir gar keinen Lohn dafür gegeben; ja du hast mir anstatt des Lohnes Schaden zugefügt." Damit ihm aber dieser Schimpf nicht zugefügt werden könne, so wird er vor aller Welt beweisen, daß er einem Jeden alle seine gehörten heiligen Messen reichlich vergolten habe, den Seligen aber in alle Ewigkeit vergelten werde. Wie nun Gott Vielen ihr Messehören sichtbar vergolten habe, will ich durch einige Beispiele näher erklären.

4. Hier kömmt mir jene Begebenheit in den Sinn, die der heilige Johannes der Almosengeber zu erzählen pflegte. In Alexandrien waren zwei Schuhmacher, von denen der eine Weib und Kinder hatte, aber doch, weil er täglich die heilige Messe hörte, von Gott an zeitlichen Gütern gesegnet wurde; der andere, obwohl er keine Kinder hatte und Tag und Nacht arbeitete, hatte dennoch kein Glück, weil er die heilige Messe nicht hörte. Da ging er eines Tages zu dem andern Schuhmacher, und fragte ihn, auf welche Weise er denn zu seinem Glücke gekommen wäre, da er doch nicht so viel arbeite, als er. Der fromme Schuhmacher erzählte ihm von einem Schatze, den er gefunden hätte, und wovon er täglich etwas hole. Er führte hierauf den andern in die heilige Messe, und wiederholte dieses zweimal. Da sprach der andere mit großem Unwillen: „Den

Weg zur Kirche kenne ich selbst, und habe auch längst schon das Messehören gelernt. Darum wäre es nicht nöthig gewesen, mich zu verspotten, wenn du mir den Schatz nicht zeigen wolltest. Da sprach der fromme Schuhmacher: „Zürne nicht über mich, mein lieber Nachbar, denn ich habe dich nie verspottet, sondern dir den Ort des Schatzes gezeigt. Der Ort des Schatzes ist die Kirche, und der Schatz selbst ist die heilige Messe, aus dieser schöpfe ich täglich so viel Gutes, daß ich in meinem Hause keinen Mangel habe. Wenn du auch dergleichen thun willst, so wirst du ohne Zweifel diese Wohlthat von Gott empfangen. Als Zeugen stelle ich dir Christus vor, welcher in seinem Evangelium gesprochen hat: Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und das Zeitliche wird euch beigelegt werden. Ich habe vom Anfange meines Ehestandes an durch das tägliche Messehören das Reich Gottes gesucht, und in der That erfahren, daß mir das Zeitliche von Gott beigelegt worden sey; du aber hast diesen heilsamen Rath Christi verachtet, und die heilige Messe wegen der Arbeit versäumt; deßwegen hast du auch erfahren müssen, daß dir die zeitlichen Dinge von Gott genommen und die Armuth dafür gegeben worden sey.“ Durch diese Ermahnung ward der unandächtige Schuster aufmerksam gemacht, hörte künftig täglich die heilige Messe und ward auch von Gott gesegnet.

5. Dieses Beispiel ist keine Erdichtung, sondern eine wahre Begebenheit, welche von dem heiligen Patriarchen Johannes dem Almosengeber zuerst erzählt worden ist. Gar gut hat der fromme Schuhmacher die heilige Messe einen Schatz genannt; denn

sie ist wahrhaftig ein Schatz und zwar ein solcher Schatz, wovon im Buche der Weisheit steht: „Sie ist ein unendlicher Schatz für den Menschen, und welche sich dessen bedienen, die werden theilhaftig der Freundschaft Gottes." Ja sie ist eine Goldgrube, aus welcher man irdisches und himmlisches Gold herausgraben kann; denn wer im Stande der Gnade zur heiligen Messe geht, der wird theilhaftig der Verdienste Jesu Christi, und geht allzeit reicher aus der Kirche, als er hineingegangen war. Er empfängt auch den Segen von seinem himmlischen Vater, und zwar einen viel bessern, als Isaak seinem Sohne Jakob gegeben hat, da er sprach: „Gott gebe dir von dem Thaue des Himmels und von dem Fette der Erde Ueberfluß an Korn und Wein." Dieser Segen war nur irdisch, der Segen aber, den du in der heiligen Messe empfängst, ist zugleich auch himmlisch; indem der Priester nach der Wandlung bittet: „Damit Alle, welche von diesem Altare den heiligsten Leib und das heiligste Blut deines Sohnes empfangen, mit allem himmlischen Segen und Gnaden erfüllt werden." Durch die Kraft dieses andächtigen Gebetes und die Wirkung der aufgeopferten heiligen Messe wirst du von Gott an Leib und Seele, in deinen Arbeiten und Geschäften und in zeitlichen und geistlichen Dingen gesegnet, und an dir wird der Segen Gottes erfüllt, welcher also lautet: „Gesegnet bist du beim Ein- und Ausgange; gesegnet bist du in deinem Hause und auf deinem Acker, und gesegnet seyen alle Werke deiner Hände."

6. Es ist ein gemeines und wahres Sprichwort: „An Gottes Segen ist Alles gelegen." Die Wahrheit desselben erfahren alle Handwerker und Ackers-

leute; denn wenn sie schon ihren äußersten Fleiß in Verrichtung ihrer Arbeit anwenden, so wird er doch Nichts fruchten, wenn der liebe Gott seinen Segen nicht dazu gibt. Nun aber ist ja kaum ein besseres Mittel auf der Erde, wodurch man sicherer den gnadenreichen Segen Gottes erwerben kann, als eben wenn man der heiligen Messe beiwohnt; denn in der heiligen Messe gibt dir nicht allein der Priester seinen priesterlichen, sondern Christus selbst gibt dir seinen göttlichen Segen, wie die heilige Brigitta einmal gesehen hat, da Christus bei Aufhebung der heiligen Hostie mit seiner rechten Hand das Kreuzzeichen über das Volk gemacht und gesprochen hat: Ich segne euch Alle, die ihr an mich glaubt." Solchen Segen gibt Christus allen denen, die der heiligen Messe beiwohnen, und segnet zugleich alle ihre Arbeit und Geschäfte. Wenn du aber wegen deiner Arbeit die heilige Messe versäumst, so verscherzest du den Segen Gottes, und deine Arbeit wird dir nicht sowohl zu deinem Heile gedeihen, als wenn du mit dem Segen Gottes angefangen und vollendet hättest.

7. Nun wollen wir ein anderes Beispiel von einem Edelmanne vernehmen, welcher wegen nachlässigen Messehörens arm und wegen fleißigen Messehörens reich geworden ist. Aeneas Sylvius schreibt, daß vor Zeiten in Steuermark ein Edelmann gewesen sey, welcher zwar kein böses Leben führte, aber doch im täglichen Messehören sehr nachlässig war; deßwegen wich der Segen Gottes von ihm, und all sein voriges Glück verkehrte sich in lauter Unglück. Er ward endlich so arm, daß er nicht nach seinem adeligen Stande leben konnte, sondern die Stadt verlassen und sich auf ein Dorf,

in welchem er ein Landgut hatte, begeben mußte. In dieser seiner Armuth war er sehr ungeduldig, gerieth allgemach in Kleinmüthigkeit, und endlich ganz in Verzweiflung. Der Teufel gab ihm in den Sinn, daß er sich selbst erhängen und dadurch seinem großen Elende abhelfen sollte. Diese teuflische Eingebung war so heftig, daß er sich deren nicht erwehren konnte, und in großer Gefahr war, eines bösen Todes zu sterben. Er erholte sich Rath bei Geistlichen und Weltlichen, und wendete alle vorgeschlagenen Mittel an, jedoch vergebens. Einmal kamen zwei Geistliche zu ihm, denen er seine große Noth klagte, und einen guten Rath von ihnen begehrte. Diese riethen ihm, daß er täglich Messe hören und sich sammt seiner Anfechtung darin befehlen sollte, mit der Versicherung, daß dieses das beste Mittel seyn würde, seine Anfechtung zu unterdrücken, und den Segen Gottes zu erwerben. Diesem heilsamen Rathe kam der Edelmann nach, fing an, täglich die heilige Messe zu hören, und sie Gott zu seinem Heile aufzuopfern. Alsdann fing seine Anfechtung an, allgemach abzunehmen, und der Segen Gottes wieder in sein Haus zu kommen. Weil er nun sah, daß das tägliche Messehören so heilsam war, so ließ er einen Priester zu sich kommen, welcher täglich in seiner Hauscapelle Messe lesen mußte, damit er sie ja niemals versäumte. In dieser täglichen Andacht fuhr er fleißig fort, und ward dadurch nicht allein von seiner Anfechtung ganz befreit, sondern auch mit nothwendiger Nahrung von Gott versehen. Zu Ende des Jahres ward er von einem Pfarrer um seinen Capellan ersucht, welcher am folgenden Kirchweihtage bei ihm die Früh-Messe lesen sollte, damit seine Leute,

welche für die geladenen Gäste kochen mußten, eine heilige Messe hören könnten. Obgleich der Edelmann seinen Capellan ungern von sich ließ, so erfüllte er doch das Begehren des Pfarrers, jedoch mit der Bedingung, daß dieser mit dem Amte bis zu seiner Ankunft verziehen sollte. Am folgenden Morgen machte er sich früh auf, um auf den Berg zum Pfarrer zu reiten, der Teufel aber, welcher ihn gerne von der heiligen Messe abhalten wollte, begegnete ihm in Gestalt eines Boten, überreichte einige wichtige Briefe, und bat ihn, sie eilends zu beantworten. Der Edelmann eröffnete die Briefe und fand, daß die Antwort ohne Schaden nicht verschoben werden könnte. Er ritt deßwegen zurück, und beantwortete in Eile die teuflischen Briefe. Als der Bote abgefertigt war, ritt er abermals dem Dorfe zu; der Teufel aber kam ihm wiederum in Gestalt eines andern Boten ganz erschöpft entgegen, und sagte, daß er wichtige Briefe bringe, deren Beantwortung keine Verzögerung zuließe. Der erzürnte Edelmann sprach: „Ich glaube, der Teufel stellt solche Händel an, um mich vom Messehören abzuhalten.“ Der Bote warf ihm die Briefe vor die Füße, und sagte: Wenn er sie nicht beantworten wollte, so möge er sich den erfolgenden Schaden zumessen. Der Edelmann hob die Briefe auf, durchlas sie in Eile, und fand, daß wichtige Sachen darin enthalten waren. Er ritt deßwegen zurück, beantwortete diese teuflischen Lügenbriefe, und versäumte dadurch die heilige Messe. Als er nun den Berg, auf welchem das Dorf lag, hinauf geritten war, begegnete ihm ein Bauer, welchen er fragte, woher er käme. Dieser sagte, daß er von jenem Dorfe komme, wo die Kirchweihe gehalten werde,

wo er auch das Amt der heiligen Messe gehört habe, und daß der Pfarrer bereits predige. Der Edelmann war von dieser Nachricht so betrübt, daß er jämmerlich klagte, und sich nicht anders stellte, als ob ihm das größte Unheil widerfahren wäre. Der Bauer aber lachte darüber und sprach: „Mich wundert es, o Herr! daß Ihr Euch so närrisch stellt, als ob an der heiligen Messe gar viel gelegen sey. Ich habe meine Tage weiß nicht wie viele heilige Messen versäumt, aber mich doch nicht so närrisch gestellt." Der Edelmann sagte: „Achtest du denn die heilige Messe nicht?" Er sprach: „Ich achte sie zwar, habe aber geringen Nutzen davon. Denn seht! was habe ich von meinem heutigen Messehören? Ich bin nicht reicher, noch glückseliger, und habe eben so viel, als ob ich keine heilige Messe gehört hätte." Jener sagte: „Ich aber halte sehr viel von der heiligen Messe, und wenn du mir den Segen Gottes und das Verdienst, das du durch die heutige heilige Messe erworben hast, schenken willst, so will ich dir meinen Mantel dafür verehren." Der Bauer willigte mit Freuden in das Begehren, empfing den schönen Mantel, und übergab dem Edelmann seinen empfangenen Segen und sein Verdienst. Der Edelmann ritt fröhlich ohne Mantel zum Dorfe, fand den Gottesdienst vollendet, und beklagte sich gegen den Pfarrer, daß er nicht mit dem Amte bis zu seiner Ankunft gewartet habe. Dieser entschuldigte sich und sagte, daß er bis über die neunte Stunde das Amt verschoben habe, und endlich aus Noth gezwungen, habe anfangen müssen, indem er glaubte, der Edelmann würde anderswo Messe gehört haben. Nach gehaltener Mahlzeit, als der

Edelmann mit seinem Capellan zurückritt, erzählte er ihm, daß ihn zwei Boten verhindert hätten, der Bauer aber ihm seine gehörte heilige Messe für seinen Mantel geschenkt hätte. Während sie von solchen Dingen redeten, und an den Ort, wo der Bauer seine heilige Messe verkauft hatte, kamen, siehe, da sahen sie jenen Bauer zugleich mit dem Mantel an einem Baume todt hangen, worüber der Edelmann zwar sehr erschrack, aber doch die Rache Gottes erkannte und sprach: „Nun sehe ich, welche Kraft die heilige Messe in sich hat, weil der Bauer, der seine heilige Messe verkauft hat, vom Teufel mit jenem verzweifelten Gedanken angefochten worden ist, mit welchem er mich vor einem Jahre angefochten hat. Weil aber der armselige Bauer nicht Widerstand leisten konnte, darum ist er verzweifelt und hat sich erhängt. Das wäre mir ohne Zweifel widerfahren, wenn ich die heilige Messe nicht bekommen hätte. So soll mir von nun an kein Gewinn so lieb und kein Geschäft so nothwendig seyn, daß ich deßwegen die heilige Messe versäumen wollte." Dieses Ereigniß hat dieser Edelmann überall bekannt gemacht, und die Kraft der heiligen Messe weit ausgebreitet. Er aber hat sich selbst das am Meisten zu Nutzen gemacht, und ist ein beständiger Liebhaber der heiligen Messe geblieben. Dadurch hat er sich nicht allein von seiner Anfechtung befreit, sondern ist auch mit nothwendiger Nahrung reichlich versehen worden.

8. Das Beispiel mache dir auch zu Nutzen, und spiegle dich an diesem Edelmanne, welcher durch Unterlassung der heiligen Messe in Armuth und Verzagung gerieth, durch das tägliche Messehören

aber wieder von Gott gesegnet wurde. Wenn du im täglichen Messehören nachlässig bist, und mit den Deinigen Mangel leidest, so darfst du nicht fragen, woher diese deine Armuth komme; sondern glaube fest, daß, weil du gegen deinen Gott karg bist, er auch gegen dich karg sey. Weil du ihm den großen Dienst und das Wohlgefallen, das du ihm durch das Messehören leisten kannst, aus lauter Nachlässigkeit absprichst, so spricht er dir auch deine Nahrung ab, und entzieht dir seinen göttlichen Segen.

9. Hüte dich aber, daß du nicht mit dem obenerwähnten Bauern sprichst: „Was nützt mir das Messehören? Ich werde doch nicht reicher noch glückseliger; denn ich habe eben so viel von *einer* gehörten heiligen Messe, als wenn ich keine gehört hätte.“ Solche Worte reden die losen Bursche und jene unnützen Leute, welche nicht wissen, was eine heilige Messe ist. Du hast aber bei Durchlesung dieses Buches so viel von der übernatürlichen Kraft und Wirkung der heiligen Messe vernommen, daß sich ohne Zweifel dein Herz darüber erfreut hat. Das andächtige Messehören nützt nicht allein deiner Seele, sondern auch deinem Leibe, befördert nicht allein die geistigen, sondern auch die zeitlichen Güter. Daher spricht Fornerus: „Die Speise, die du an dem Tage issest, an welchem du die heilige Messe gehört hast, wird dir besser gedeihen, die Arbeit, die du nach gehörter heiligen Messe verrichtest, wird dir besser gelingen, und die Noth, die du leidest, wird dir durch das fleißige Messehören verringert werden.“

10. Ebenso spricht auch der fromme Discipulus: „Wer die heilige Messe gehört hat, wird an jenem

Tage mehr Glück haben in seiner Arbeit, in seinem Handwerke, in seinem Handel und auf seinen Reisen. Der Herr wird ihn an Leib und Seele stärken; die Engel werden lieber bei ihm seyn, und ihn sorgfältig bewahren. Wenn du an jenem Tage, da du Messe gehört hast, unversehens sterben solltest, so wird Christus in deinen letzten Zügen bei dir seyn, gleichwie du unter der heiligen Messe auch bei ihm gewesen bist." Das sind die Worte des Discipulus, mit welchem er den großen Nutzen des Messehörens erklärt, und uns zu demselben eifrig antreibt.

11. Ich setze noch mehr hinzu und sage, daß das Messehören an der Arbeit Nichts hindert, sondern sie vielmehr befördert. Das habe ich oft an mir versucht, und an vielen Andern erfahren. Von dem heiligen Isidorus, einem Bauersmann in Spanien, lesen wir, daß er den Acker eines reichen Edelmanns aus Madrid um einen gewissen jährlichen Lohn zu bauen angenommen habe. Das that er zwar mit allem Fleiße, aber doch unterließ er seine gewöhnliche Andacht nicht, sondern ging am Morgen von einer Kirche zur andern, wo Messen gelesen wurden, und brachte einige Stunden im Beten und Messehören zu. Diese Andacht gefiel Gott so wohl, daß er ihm seine Engel zu Hilfe schickte, damit am Ackerbaue Nichts versäumt würde. Denn sein frommes Weib, wenn sie ihm in's Feld hinaus das Essen brachte, sah oft, wie zwei Engel mit weißen Ochsen und zwei Pflügen ihrem Manne ackern halfen. Das sah der heilige Isidorus nicht, und sein Weib offenbarte es ihm auch nicht, damit er darüber nicht eitel würde. Einige Bauern aber, die des Edelmanns Unterthanen und dem Heiligen

neidig waren, verklagten ihn bei ihrem Edelmann, und sagten: „Herr! wißt, daß Isidorus, welchem Ihr euere Güter zu bauen übergeben habt, alle Morgen die Kirchen der Stadt Madrid besucht, um zu beten, spät zur Arbeit kommt, und in einem Tage kaum die halbe Arbeit verrichtet, was wir, Euere treuen Unterthanen, Euch haben wollen ankündigen, weil es zu Euerem großen Schaden gereicht." Der Edelmann ergrimmte hierüber so heftig, daß er zu seinem Lehensmanne ging, und ihn als einen untreuen Arbeiter schalt. Der Heilige aber sprach: „Ich erkenne zwar, daß ich Euer Lehensmann bin; aber doch bin ich auch dem Könige aller Könige zu dienen schuldig, und kann dessen Dienst nicht unterlassen. Wenn Ihr nun fürchtet, ich möchte Euch dadurch, daß ich spät zur Arbeit komme, Schaden zufügen, so will ich Euch zur Erndtezeit Eueren Schaden von meinen Früchten erstatten." Durch diese freundliche Antwort ward der Edelmann versöhnt, und ließ diesen frommen Mann in seinem täglichen Messehören fortfahren. Um aber gründlich zu erfahren, wie spät sein Lehensmann zu der Arbeit zu kommen pflege, so ging er einmal des Morgens frühe hinaus, verbarg sich hinter einen Felsen, und sah, daß Isidorus gar spät zu pflügen anfing. Hierüber ward er so erzürnt, daß er von seinem Orte sich erhob, gerade auf seinen Acker losging, und seinen Lehensmann zur Rede stellen wollte. Im Hingehen sah er, daß neben dem Pfluge noch zwei Andere mit weißen Ochsen auf dem Acker arbeiteten, und Isidorus in der Mitte hatten. Hierüber verwunderte er sich so, daß er stille stand und die weißen Ochsen sammt den Ackersleuten genau betrachtete.

Nach einer Weile ging er weiter vor, um dasselbe genauer zu betrachten; als er aber nahe zu ihnen kam, siehe! da verschwanden sie sammt ihren Ochsen und Pflügen vor seinen Augen. Vor Verwunderung und Staunen wußte er nicht, wie ihm war, und als er zum heiligen Isidorus kam, grüßte er ihn freundlich und sprach unter Anderem: „Mein lieber Lehensmann! ich bitte dich bei Gott, sage mir, wer diese Männer sind, welche dir ackern helfen?“ Der Heilige lachte hierüber, und wußte nicht, was er antworten sollte. Da sprach der Edelmann: „Ich sage dir für gewiß, daß ich noch zwei Andere gesehen habe, welche neben dir gepflügt haben; als ich mich aber ihnen näherte, da verschwanden sie vor meinen Augen.“ Der heilige Isidorus sprach: „Vor Gottes Angesicht bekenne ich, daß ich bei diesem Ackerbaue keinen Helfer gesehen, viel weniger gerufen habe, als Gott allein, den ich zu meinem Helfer ersuche.“ Aus diesen Worten erkannte der Edelmann, daß die zwei Ackersleute Engel gewesen seyen, und ward dadurch so entzückt, daß er sich freute, einen so heiligen Lehensmann zu haben.

Aus dieser wahren Begebenheit kannst du deutlich erkennen, daß das Messehören die Arbeit nicht verhindere, sondern befördere, weil der liebe Gott angeordnet hat, daß unsere Arbeit besser gelinge, besser ausschlage. Die Zeit, die wir an der Arbeit versäumt und auf den höchsten Gottesdienst verwendet haben, die Zeit, die wir Gott geschenkt haben, die Zeit, in welcher wir unsern Gewinn verscherzt und die Ehre Gottes befördert haben, ist fürwahr nicht verloren, sondern sehr wohl angelegt worden, und wird uns von Gott zeitlich und ewig vergolten werden. Wie uns das Messehören zeitlich

belohnt werde, will ich mit noch einer merkwürdigen Geschichte beweisen.

12. Zur Zeit, wo die Mauren den größten Theil Spaniens unterjocht hatten und die Christen hart bedrängten, lebte ein edler Ritter, Namens Fernando Antolino, welcher eine solche Andacht zur heiligen Messe trug, daß er sie keinen Tag versäumte, wenn er auch mit den wichtigsten Geschäften überhäuft war. Er fügte auch den Mauren großen Schaden zu; aber da sie erfahren hatten, daß er täglich die heilige Messe besuche, überfielen sie einst an einem Morgen das spanische Feldlager, eben als Antolino in der heiligen Messe war, und richteten großen Schaden an. Man schickte mehrmals nach ihm, allein er kam nicht, da er eben in der Kirche war und eine heilige Messe angefangen hatte. Dessenungeachtet wagten die Christen eine Schlacht, und siehe! an der Spitze des Heeres war ein Ritter, der Fernando ganz glich, welcher den Mauren arg zusetzte, viele tödtete, die übrigen in die Flucht schlug, und so einen herrlichen Sieg für die Christen errang. Als diese ihrem Generale Glück wünschen wollten, da sahen sie ihn nicht mehr und gingen dann insgesammt in die Kirche, um ihren Anführer aufzusuchen. Dieser wußte Nichts von dem errungenen Siege, und wunderte sich sehr, daß alle seine Soldaten ihm freudig entgegenkamen; aber wie erstaunte er, als sie ihm wegen des errungenen Sieges Glück wünschen wollten! Er sagte ihnen, daß er heute nicht aus der Kirche gekommen wäre. Während sie sprachen, kam das Pferd des Ritters, ganz erschöpft und mit Wunden bedeckt, ohne Reiter in's Lager zurück; des Ritters Waffen aber, welche auf demselben festgebunden sich befanden,

waren voll Blut. Da erkannte Fernando, daß sein Schutzengel für ihn in der Schlacht gekämpft und auf diese Weise den Sieg für die Christen errungen habe. Er ermahnte nun seine Soldaten zum fleißigen Messehören und foderte sie auf, keine Gelegenheit zur heiligen Messe zu versäumen. Solches glaube auch von dir, lieber Leser! und sey versichert, daß, wenn du dir eine halbe Stunde abbrichst, und dieselbe auf den höchsten Gottesdienst verwendest, Gott dich deßwegen nicht Schaden leiden lasse, sondern dir diesen treuen geleisteten Dienst doppelt vergelte und reichlich belohne. Er hat uns ja mit seinem heiligen Munde theuer versprochen und zugesagt: „Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, so wird das Zeitliche euch beigelegt werden.“ Als wollte er sagen: Höre am Morgen zuerst eine heilige Messe, so wirst du in zeitlichen Dingen reichlich gesegnet werden.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die heil. Messe recht aufopfern, ist das größte Verdienst.

1. Dieses Kapitel wollest du, andächtige Seele, aufmerksam lesen, und tief in dein Gedächtniß einprägen, weil sehr viel daran gelegen ist, und dir durch den Gebrauch dieser Lehre ein sehr großer Nutzen entspringen wird. Wisse deßwegen, daß die heilige Messe ein wahrhaftes und das höchste Opfer der Christenheit ist, und daß diejenigen, welche die heilige Messe recht hören wollen, dieselbe dem höchsten Gott aufopfern sollen. Denn also spricht P. Gobat: „Das Messehören ist nicht eigentlich ein Gebet,

sondern eine Anbetung und Aufopferung (Sacrificatio); denn Alle, die der heiligen Messe beiwohnen, sacrificiren oder verrichten ein göttliches Opfer zugleich mit dem Priester. Der erste Priester oder Opferer ist Christus, welcher alle heiligen Messen, wenn sie gelesen werden, seinem Vater aufopfert. Nach diesem folgt der Priester, der das göttliche Opfer verrichtet. Die Dritten sind alle bei der heiligen Messe Gegenwärtigen, welche vollkommene Gewalt haben, die heilige Messe zu opfern, und zwar so, daß manche Weltliche mit mehr Andacht und größerer Reinigkeit der Seele das göttliche Sacrificium aufopfern, als der Priester selbst. Die Vierten sind Jene, welche die heilige Messe bestellt haben, wie auch Jene, welche den Kelch, oder das Meßgewand, oder die Albe &c., verehrt haben. Die Fünften sind diejenigen, welche geistiger Weise der heiligen Messe beiwohnen, und in ihren Häusern mit dem Priester die heilige Messe aufopfern, weil sie nicht in die heilige Messe gehen können. Alle diese werden, weil sie einigermassen sacrificiren, ex opere operato der Früchte der heiligen Messe theilhaftig und können diese ihre Frucht oder ihren Nutzen Andern zueignen. Diese Worte sind wohl zu beachten, denn sie enthalten eine schöne und tröstliche Lehre in sich.

2. Ich glaube, daß eine der vorzüglichsten Gnaden, die Gott seinen Rechtgläubigen gegeben hat, diese sey, daß er nicht allein seinen Priestern, sondern auch allen Männern, Weibern und Kindern vergönnt habe, das hochwürdigste und göttlichste Opfer der heiligen Messe seiner Majestät aufzuopfern. Solche Gnade hat er den Juden nicht erwiesen,

weil die weltlichen Leute ihm nicht allein kein Schlacht-Opfer aufopfern, sondern auch sogar keinen Weihrauch im Tempel anzünden durften. Es war ihnen erlaubt, ja geboten, zu einem jeden Brand- und Friedens-Opfer Weihrauch zu legen; aber doch war ihnen nicht erlaubt, diesen Weihrauch im Tempel anzuzünden. Wenn aber Einer das vermessentlich that, so beging er eine große Sünde.

3. Daher lesen wir, daß, als der König Ozias auf dem Rauchaltare Weihrauch anzünden wollte, ihm die Priester dieses verwiesen und sagten: „Es ist nicht deines Amtes, o König! daß du dem Herrn Weihrauch anzünden sollst, sondern das steht den Priestern zu, welche zu diesem Dienste geweiht sind. Gehe hinaus aus dem Heiligthume, verachte es nicht; denn es wird dir vom Herrn nicht zur Ehre gerechnet werden." Darüber ergrimmte Ozias heftig, hielt das Rauchfaß in der Hand, und drohte den Priestern Rache. Alsbald ward er vom Herrn mit dem Aussatze auf der Stirne geschlagen, und als die Priester das sahen, stießen sie ihn eilends hinaus. Ozias aber blieb sein ganzes Leben aussätzig bis zu seinem Tod. Siehe! welchen Lohn und Dank dieser König erhalten hat, weil er dem Herrn Weihrauch anzünden und opfern wollte.

4. Im neuen Gesetze aber hat es eine ganz andere Bewandtniß; es wird den gemeinen Leuten nicht nur nicht verboten, sondern gnädig erlaubt, nicht allein Weihrauch, sondern auch verschiedene Brod- und Friedens-Opfer, ja sogar den heiligsten Leib und das Blut Christi in der heiligen Messe aufzuopfern. Höre Wunder, wie der heilige Petrus diese christliche Freiheit hervorhebt, indem er zu allen

Gläubigen spricht: „Ihr aber seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk. Ihr seyd das geheiligte Priesterthum, und habt Gewalt, geistige und Gott angenehme Opfer Gott aufzuopfern durch Jesus Christus."

5. Durch diese Worte will der heilige Petrus andeuten, daß alle Gläubigen beiderlei Geschlechts in der heiligen Messe geistiger Weise Priester sind, und von Gott die Gewalt empfangen, geistige Opfer darzubringen. Wenn sie aber die heilige Messe durch die Hände des Priesters aufopfern, so opfern sie dieselbe nicht allein geistiger, sondern auch leiblicher Weise, weil sie eben Dasjenige opfern, was der Priester in seinen Händen hat. Welch große Gnade der Weltlichen! Welch große Wohlthat der Laien ist dieß, weil ihnen aus lauter Gnade vergönnt wird, ohne Unkosten den kostbarsten Schatz des Leibes und Blutes Christi zu erkaufen, und ohne Mühe, mit wenigen Worten, zu ihrem größten Nutzen Gott aufzuopfern! Diese deine herrliche Freiheit gebrauche fleißig, o frommer Christ! denn dadurch, als das leichteste Mittel, kannst du zu großen Reichthümern kommen. Diese Aufopferung ist auch das vorzüglichste Werk, das du in der heiligen Messe zu verrichten hast, ohne welche du die heilige Messe allerdings nicht gebührlich hörst.

6. P. Antonius spricht also: „Das Messehören besteht nicht allein darin, daß Einer gegenwärtig ist, sondern daß er zugleich mit dem Priester die heilige Messe aufopfert." Diese Worte beachte wohl, und verrichte sie treulich im Werke, wenn du die heilige Messe recht hören und dir reichlich zu Nutzen machen willst. Nun vernimm, was

dieser Lehrer weiter sagt: „Alle Gläubigen können die heilige Messe opfern, aber nicht durch sich allein, sondern durch die Hände des Priesters; damit aber die Laien oder Weltlichen die heilige Messe opfern, so müssen sie durch besondere Hilfe dazu mitwirken, nämlich die heilige Messe bestellen, oder bei der heiligen Messe dienen, oder die heilige Messe hören. Von den Abwesenden aber kann nicht gesagt werden, daß sie opfern, obwohl sie Glieder der Kirche sind; sie müssen auf irgend eine Weise mitwirken.

7. Siehe, hier hast du die Meinung dieses berühmten Lehrers, welchem ich völlig beistimme und sage: „daß, um die heilige Messe fruchtbar zu hören, es nicht genug sey, daß Einer persönlich gegenwärtig ist, sondern daß er zugleich mit dem Priester das hohe Sacrificium Gott aufopfern soll." Denn weil das Sacrificium ist und genannt wird ein Opfer, welches dargebracht wird, so gehört auch zum Wesen dieses heiligen Meß-Opfers, daß es Gott aufgeopfert wird. Deßwegen haben diejenigen, die weder mit Worten, noch in Gedanken die heilige Messe aufopfern (wiewohl sie dem Gebote der Kirche genugthun, indem sie andere Gebete, die keine Aufopferung enthalten, andächtig sprechen), keinen so großen Nutzen vom heiligen Meß-Opfer, als diejenigen, welche die heilige Messe aufopfern.

8. Das will ich in der That beweisen. Wenn Einer viele Rosenkränze andächtig beten und dieselben Gott und seiner Mutter aufopfern würde, so würde er ohne Zweifel ihnen eine angenehme Gabe opfern und großen Lohn dafür zu erwarten haben. Hingegen wenn ein Anderer nur eine heilige

Messe hören und dem allmächtigen Gotte eifrig aufopfern würde, welcher von diesen beiden würde eine edlere Gabe opfern, und größern Lohn zu erwarten haben? Ohne Zweifel würde der letztere eine unvergleichlich edlere Gabe verehren, und einen viel größern Lohn verdienen. Denn was verehrt derjenige, welcher viele Rosenkränze opfert? Er opfert zwar die heiligsten von Gott selbst gemachten Gebete; aber doch sind sie, weil er sie gesprochen hat, nicht edler, als er sie durch seine Andacht gemacht hat. Er habe sie aber so andächtig gesprochen, als er wolle, so sind sie doch menschliche und gewöhnlich unvollkommene Gaben und Gebete. Was verehrt aber derjenige, welcher eine heilige Messe aufopfert? Er opfert lauter übernatürliche, ja die vollkommensten, edelsten und göttlichsten Gaben. Er opfert das Fleisch Christi, er opfert das Blut Christi, die Thränen Christi, den Tod Christi und alle Verdienste Christi. Sind das nicht die heiligsten, vollkommensten und Gott dem Vater die angenehmsten Gaben?

9. Du möchtest aber sagen: Wer sein Gebet und seinen Rosenkranz opfert, der opfert seine eigenen, und durch seine Mühe hervorgebrachten Gaben; wer aber eine heilige Messe oder die Verdienste Christi aufopfert, dieser opfert nicht seine, sondern fremde und Christus angehörige Gaben. Ich aber sage dir, daß, wer eine heilige Messe, oder in ihr die Verdienste Christi aufopfert, dieser keine fremden, sondern seine eigenen Gaben opfert. Denn durch die heilige Messe werden ihm die Verdienste Christi geschenkt und zugeeignet. Das spricht Pädagogus Christianus: „Durch das unblutige Meß-Opfer eignen wir uns Alles zu, was Christus durch sein Leiden,

seinen Tod und sein Blut verdient hat." Welch tröstliche und erfreuliche Worte sind dieß! Wenn du aber diesem vielleicht nicht glauben wolltest, so will ich dir die Worte der Kirche anführen, welchen du glauben mußt; denn also spricht sie: „Die Früchte des blutigen Kreuz-Opfers werden durch das unblutige Meß-Opfer aufs Ueberflüssigste empfangen." Siehe, durch diese Worte lehrt die Kirche, daß der Messehörende die Verdienste Christi erwirbt, und die Früchte des Leidens Christi aufs Reichlichste empfängt. Weil nun dasjenige, was dir geschenkt wird, eben sowohl dein ist, als das, was du erworben hast, so kannst du in der heiligen Messe Gott dem Vater die Verdienste Christi als deine eigenen aufopfern, und seine höchste Majestät über die Massen erfreuen.

10. Nun erwäge bei dir, welch eine große Gnade Christus dir erweist, daß er dich in der heiligen Messe zu einem geistigen Priester macht, und dir Gewalt gibt, das hochwürdigste Meß-Opfer der Gottheit nicht allein für dich, sondern auch nach dem Brauche der Priester für Andere aufzuopfern. Denn also sagt Fornerus: „Der Priester opfert die heilige Messe nicht allein für sich und für Andere; sondern auch du und ein jeder Christ, so oft ihr die heilige Messe hört, könnt sie für euch, ja auch für alle euere Freunde aufopfern." Das bekräftigt die Kirche im Meßbuche, da der Priester nach dem Sanctus also betet: „Sey eingedenk, o Herr, deiner Diener und Dienerinen, und aller Umstehenden, für welche wir dir opfern, oder welche dir selbst opfern das Lob-Opfer für sich und alle die Ihrigen ꝛc." Siehe, diese Worte zeigen so klar an, daß ein jeder Messehörende das heiligste Sacri-

ficium eben sowohl als der Priester Gott opfern könne, nicht allein für sich, sondern auch für alle seine Freunde und Wohlthäter, wie auch für alle Lebendigen und Abgestorbenen.

11. Wenn der Priester Orate Fratres spricht, so wendet er sich um, und bittet alle Gegenwärtigen, daß sie ihm die heilige Messe sollen opfern helfen, indem er spricht: „Betet mit mir, meine lieben Brüder und Schwestern! damit mein und euer Opfer dem allmächtigen Gott Vater angenehm werde.“ Als wollte er sagen: „Ich habe ein so hochwichtiges Werk und ein so göttliches Sacrificium vor, daß ich nicht mächtig genug bin, dasselbe zu verrichten; darum bitte ich euch, mir beten und opfern zu helfen, denn es geht sowohl euch, als mich an; es ist eben sowohl euer, als mein Opfer. Weil es nun auch euer Sacrificium ist, so sollt ihr mir sacrificiren und opfern helfen. Nach der Aufhebung des Kelches spricht er also: „O Herr! wir, deine Diener und dein heiliges Volk, opfern deiner vortrefflichen Majestät ein theueres Schlacht-Opfer ꝛc.“ Siehe, hier spricht ja der Priester mit ausdrücklichen Worten zu Gott, daß er nicht allein, sondern auch das heilige Volk Gottes mit ihm das reine Schlacht-Opfer darbringe. Wenn nun die Gegenwärtigen weder mit Worten, noch in Gedanken die heilige Messe opfern, so betrügen sie gleichsam den Priester; ja, vielmehr betrügen sie sich selbst, weil sie sich eines großen Verdienstes berauben. Denn also spricht Fornerus: „Hier sollen die Thoren aufmerken, und wohl beachten, was für eines großen Gutes sich Jene berauben, welche so selten die heilige Messe hören, oder wenn sie schon die heilige Messe hören, dennoch nicht

streben, dieselbe für sich und die Ihrigen aufzuopfern.

12. Diese Worte sind sehr merkwürdig, und sollen billig von allen Leuten wohl beachtet werden. Denn nicht allein diejenigen, welche die heilige Messe liederlich versäumen, thun sehr übel; sondern auch diejenigen, welche die heilige Messe nur obenhin hören, oder nur ihre täglichen Gebete sprechen, und die heilige Messe gar nicht aufopfern, schaden sich sehr viel. Denn das Opfern ist das Beste, was man in der heiligen Messe thun kann; und je öfter und herzlicher Einer die heilige Messe opfert, desto mehr erfreut er Gott, desto mehr bezahlt er von der Strafe seiner Sünden, und desto größern Lohn erwirbt er im Himmel. So oft du sprichst: „Ich opfere, ich opfere," so lautet es vor Gott, als wenn du sprächest: „Ich zahle, ich zahle; ich zähle Geld dar, um meine Schulden zu zahlen; ich zähle Geld dar, um die himmlischen Güter einzukaufen; ich zähle Geld dar, um die lieben Seelen aus dem Fegfeuer zu retten."

13. Man kann zwar allzeit mit großem Nutzen sprechen: „Herr, ich opfere dir deinen lieben Sohn. Ich opfere dir sein Leiden und Sterben. Ich opfere dir seine Tugenden und Verdienste." Dieß Opfern aber hat weniger Kraft, als das in der heiligen Messe. Denn außer der heiligen Messe geschieht das Opfern nur mit bloßen Worten, und ist nur ein geistiges Opfer; in der heiligen Messe aber geschieht es in der That, und ist ein leibliches Opfer. In der heiligen Messe ist Christus persönlich gegenwärtig, und seine Tugenden und Verdienste sind auch gegenwärtig. In der heiligen Messe wird er noch einmal geistiger Weise geschlachtet, und sein Leiden und Sterben wird wahrhaftig erneuert. In

der heiligen Messe theilt er seine Verdienste reichlich aus, ja schenkt uns sich selbst, damit wir ihn Gott dem Vater aufopfern sollen. Wenn nun die bloße Aufopferung, die nur mit Worten außer der heiligen Messe geschieht, so kräftig ist, daß Christus zur heiligen Gertrudis sprach: „Es sey ein Sünder so groß als er wolle, so kann er doch zur Hoffnung der Verzeihung gelangen, wenn er nur meinem Vater mein unschuldiges Leiden aufopfert;" was wird nun die wirkliche Opferung des Leidens Christi in der heiligen Messe auswirken, wo es nicht allein gegenwärtig, sondern auch allen Umstehenden eigen ist?

Einmal in der heiligen Messe sprach Christus zur heiligen Mechtildis: „Siehe ich gebe dir meine göttliche Liebe, meine Andacht und die Bitterkeit meines Leidens, alle diese Dinge gebe ich dir zu Eigen, damit du sie als die deinigen mir wieder geben kannst. Wenn nun eine Seele das thun wird, so gebe ich ihr es zweifach wieder, und so oft sie solches mir wieder aufopfern wird, so oft werde ich ihr es doppelt wiedergeben. Und das ist das Hundertfältige, welches der Mensch hier und in der Zeit bekommt, und dann künftig das ewige Leben." Aus diesen Worten kann man abnehmen, daß Christus nicht allein der heiligen Mechtildis, sondern auch uns seine Heiligkeit in der heiligen Messe schenkt, und daß wir ihm dieselbe zu unserem größten Gewinne opfern können.

Welch kostbares Opfer in der heil. Messe Gott aufgeopfert wird.

14. Der gelehrte P. Sanchez sagt: „Unter allen Theilen und wichtigen Dingen der heiligen Messe

ist keines, worin ein größerer Trost und eine höhere geistige Freude enthalten ist, als im Gebete, welches der Priester nach Aufhebung des heiligen Kelches spricht," indem er das unschuldige Lamm, welches die Sünden der Welt hinnimmt, Gott dem Vater aufopfert mit den Worten: „O Herr! wir, deine Diener, wie auch dein heiliges Volk, opfern deiner vortrefflichen Majestät ein reines Schlacht-Opfer rc." Er nennt das Volk heilig, weil es durch die heilige Messe geheiligt wird, wie Christus sagte: „Ich heilige mich für sie, damit sie auch in der That geheiligt seyen." Er heiligt auch die Umstehenden durch die Besprengung seines heiligen Blutes, welches er bei der Aufhebung des heiligen Kelches über sie ausgegossen hat, wie der heilige Paulus spricht: „Damit er durch sein Blut das Volk heilig machte."

15. Nun merke, mit welchen ausdrücklichen Worten der Priester im Namen des Volkes die heilige Messe Gott aufopfert, indem er nach der Wandlung spricht: „O Herr! wir, deine Diener und dein heiliges Volk, opfern deiner vortrefflichen Majestät ein reines Schlacht-Opfer, ein heiliges Schlacht-Opfer, ein unbeflecktes Schlacht-Opfer rc." O welch ein köstliches Schlacht-Opfer ist das, das der Priester und ein Jeder aus dem Volke der göttlichen Majestät aufopfert! O wie herzlich erfreut ein Jeder den allmächtigen Gott sammt dem ganzen himmlischen Heere! Das reine, das heilige, das unbefleckte Schlacht-Opfer ist nichts Anderes, als das reinste Fleisch, die heiligste Seele und das unbefleckteste Blut Jesu Christi, welcher auf dem Altare für uns geschlachtet wird, zwar nicht leiblicher und schmerzlicher, sondern geistiger und über-

natürlicher Weise. Die Menschheit Christi ist das wahre Schlacht-Opfer, welches von der Gottheit, wie auch von dem Priester und von einem jeden Umstehenden aufgeopfert wird, wenn ein jeder mit dem Munde oder mit dem Herzen spricht: „Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Priesters in der Gestalt, wie er auf dem Altare gegenwärtig ist."

16. Hier entsteht nun die Frage, was der Priester und was alle Umstehenden in der heiligen Messe opfern, wenn sie diese Worte sprechen. Ich sage: Sie opfern dem allmächtigen Gotte eine so kostbare Gabe, welche mehr werth ist, als die ganze Welt mit all ihrem Golde, so daß, wenn Einer die ganze Welt zu Eigen hätte, und dieselbe dem allmächtigen Gotte freigebig schenkte, doch dieser seinem Gotte nicht so viel gäbe, als ihm derjenige gibt, welcher ihm seinen lieben Sohn in der heiligen Messe andächtig aufopfert. Ich habe viel, aber noch nicht genug gesagt; darum muß ich mehr sagen. Was gibt derjenige seinem Gotte, welcher ihm eine heilige Messe aufopfert? Er gibt ihm einen so theueren Schatz, welcher mehr werth ist, als der ungeheuere große Himmel mit all seinen unendlichen Schätzen und Reichthümern. Das ist sehr viel, aber bei Weitem noch nicht genug gesagt; deßwegen muß ich viel mehr sagen.

17. Was gibt derjenige seinem Gotte, welcher ihm Christus in der heiligen Messe aufopfert? Er gibt ihm eine so vortreffliche Gabe, welche eben so viel werth ist, als der allmächtige, unendliche Gott in seiner unendlichen Vollkommenheit und Majestät werth und würdig ist. Höher kann ich nicht kommen, weil über der Gottheit Nichts zu finden noch

zu erdenken ist. Nun erwäge bei dir, welch unschätzbaren Edelstein du der heiligsten Dreifaltigkeit aufopferst, wenn du ihr in der heiligen Messe die vergöttlichte Menschheit Christi aufopferst. Denke auch, welche Ehre du bei Gott einlegst, und welchen Dank du bei ihm verdienst, wenn du ihm ein so köstliches Kleinod darbietest. Das will ich dir in einem schönen Gleichnisse erklären.

18. Wenn ein ganzes Reich aus dem besten arabischen Golde einen so kostbaren und künstlichen Pocal oder Trinkbecher, dergleichen nie auf Erden gesehen noch ersonnen worden wäre, machen und diesen kostbaren Pocal durch eine herrliche Gesandtschaft dem Könige zum Zeugniß der Liebe und Treue verehren ließe; meinst du nicht, daß der König das edle Geschenk mit größter Freude annehmen und sich gegen seine treuen Unterthanen sehr dankbar bezeigen würde? Ohne allen Zweifel. Wenn aber ein Reich einen so kostbaren Edelstein, welcher mehr als ein Königreich werth wäre, in diesen goldenen Pocal hineinlegen würde, und diese beiden kostbaren Geschenke dem Könige auf's Freundlichste verehren ließe, welche Ehre und welchen Dank würde das Reich bei dem Könige aufheben? Welch reiche Vergeltung würde es zu erwarten haben?

19. Nun wollen wir dieses Gleichniß auf die heilige Messe beziehen, und sehen, wie es so schön darauf paßt. In der heiligen Messe opfern wir dem höchsten Gotte eigentlich die Menschheit Christi, welche so edel und vortrefflich ist, daß die allmächtige Hand Gottes nichts Köstlicheres gemacht hat, noch auch hat machen können; weil das Geschöpf nicht künstlicher noch köstlicher seyn konnte. Dieses edelste und kostbarste Geschenk bietet ein jeder Mensch in

der heiligen Messe dem höchsten Gotte dar, welcher nach der Wandlung spricht: „Mein Gott! ich opfere dir deinen lieben Sohn, welcher auf diesem Altare gegenwärtig ist.“ Welche Ehre und welchen Dank, meinst du wohl, ärndtet derjenige von Gott, der ihm ein so kostbares Geschenk verehrt, was mehr werth ist, als Himmel und Erde mit allen ihren Schätzen? Dabei lassen wir es aber nicht bewenden, sondern wir fügen zu diesem köstlichen Geschenke einen so theueren Edelstein, welcher eben so viel werth ist, als der unendliche Gott selbst. Was ist das für ein Edelstein? Es ist die Gottheit Christi. Denn diese liegt persönlicher Weise in der Menschheit Christi, wie der heilige Paulus sagt: „In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblicher Weise.“ Wir opfern zwar in der heiligen Messe nicht die Gottheit eigentlich, sondern opfern der Gottheit die Menschheit Christi, nämlich den Leib, die Seele und das Blut Christi. Jedoch, weil die Menschheit mit der Gottheit so stark vereinigt ist, daß sie von ihr nicht getrennt werden kann, opfern wir auch die Gottheit zugleich mit der Menschheit Christi. Wenn du nun in der heiligen Messe Gott dem Vater Christus aufopferst, so opferst du ihm den kostbarsten Edelstein seiner Gottheit zugleich mit dem köstlichsten Geschenke seiner Menschheit, und bietest ihm ein so theueres Kleinod an, welches Himmel und Erde übertrifft, und eben so viel werth ist, als die Fülle der Gottheit. O Gott! welch unendliches Wohlgefallen machst du dem himmlischen Vater, wenn du ihm diese kostbare Gabe verehrst! Denn du bringst ihm eben denselben, von welchem er bezeugt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“

Wie reichlich wird diese Verehrung vergolten werden, weil derjenige, welchem du diese theuere Gabe darbietest, der Freigebigste und Dankbarste im Himmel und auf Erden ist! O wie viele Schulden wirst du damit richtig abstatten, weil deine verehrte Gabe unendlich mehr werth ist, als du schuldig bist!

20. Diese Gabe ist keine fremde, sondern unsere eigene Gabe, welche uns von Gott dem Vater und auch von Gott dem Sohne freigebig vor Zeiten geschenkt worden ist, und in allen heiligen Messen von Neuem geschenkt wird. Dieses bezeugt der Priester, indem er in der heiligen Messe oft sagt, daß das Opfer des Leibes und Blutes Christi nicht allein sein, sondern auch des Volkes und unser sey. Weil nun Christus in der heiligen Messe unser ist, so sind auch seine unschätzbaren Reichthümer unser; daraus können wir abnehmen, wie reich wir in einer heiligen Messe werden können. Deßwegen ist es wahr, was Sanchez sagt: „Daß ein Mensch in einer heiligen Messe, wenn er sie nur recht zu hören weiß, reicher werden könne, als aus allen von Gott erschaffenen Dingen." Das aber sollst du besonders berücksichtigen, daß du in der heiligen Messe oft Gott dem Vater seinen Sohn aufopferst; denn je öfter du ihn opferst, desto reicher wirst du.

21. Du sollst auch wohl beachten, daß du allzeit die heilige Messe durch die Hände des Priesters opferst, indem du sprichst: „Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Priesters." Denn das ist eben so viel, als wenn du sprächest: O Herr! ich bin nicht würdig, daß ich zu diesem heiligen Altare trete, und deinen Sohn in meine ungeweihten Hände nehme; darum trete ich

im Geiste hinzu, lege meine Hände unter die beiden Arme des Priesters, und helfe ihm die heilige Hostie und den Kelch aufheben. Reinald schreibt vom König Heinrich I. von England, daß er täglich drei heilige Messen zu hören und auf dem Antritte des Altars zu knieen pflegte. Wenn nun der Priester die heilige Hostie und den Kelch aufhob, so legte er seine Hände unter die Arme des Priesters, und hob zugleich mit ihm das hochwürdige Sacrament zu seinem größten Herzenstroste auf. Wenn dieser heilige Brauch jetzt noch stattfände, so würde ein Jeder in die heilige Messe eilen, um zuerst in der Kirche zu seyn, und zugleich mit dem Priester das hochwürdige Sakrament aufzuheben. Weil aber dieser Brauch jetzt nicht mehr ist, so nimmt Gott mit deinem Willen vorlieb, wenn du nur sprichst: „Herr! ich opfere dir deinen lieben Sohn durch die Hände des Priesters.“ Denn er versteht wohl, was du durch diese Worte sagen willst.

22. Neben der heiligen Hostie mußt du auch den Kelch oder das hochwürdige Blut Christi Gott aufopfern, was ein so verdienstliches Werk ist, daß es nicht genug erklärt werden kann. In dem zu Rom gedruckten Leben der heiligen Magdalena von Pazzis steht geschrieben: „Diese Heilige ward von Gott unterrichtet, daß die Opferung des Blutes Christi sehr kräftig sey, den erzürnten Gott wegen der Sünden der Welt zu versöhnen. Deßwegen beklagte sich Gott vor ihr, daß es so wenig Leute in der Welt gäbe, welche sich befleißen, seinen Zorn zu besänftigen. Sie ward auch ermahnt, dieses zu thun. Daher opferte sie täglich oft, gewöhnlich fünfzigmal, mit großem

Eifer das heilige Blut Christi für Lebende und Abgestorbene. Und Christus zeigte ihr oft jene Seelen, welche sie durch Opferung des heiligen Blutes bekehrt und aus dem Fegfeuer errettet hatte."

23. Sie pflegte auch zu sagen: „Es ist sehr zu befürchten, die Unbußfertigkeit der Sünder möchte unserer Trägheit zuzumessen seyn. Denn wenn wir ein eifriges Gebet und das Blut Christi für sie Gott aufgeopfert hätten, so hätte er sie ohne Zweifel durch unser Gebet versöhnt, und vor den ewigen Peinen bewahrt. So laßt uns nun das Blut und das Leiden Christi unaufhörlich für die Sünden opfern." Diese Worte sind wohl zu beherzigen, weil sie uns ein leichtes Mittel an die Hand geben, Gott zu versöhnen, die Sünder zu bekehren, die Abgestorbenen zu erlösen, und unsere Sünden abzubüßen. Diese Opferung des heiligen Blutes kann allzeit und überall geschehen, viel kräftiger und nützlicher aber in der heiligen Messe, weil diese Aufopferung nicht allein mit Worten, sondern auch im Werke geschieht. Denn der Priester hat das heilige Blut wahrhaftig im Kelche, und opfert es leiblicher Weise nicht allein in seinem Namen, sondern auch im Namen der ganzen Kirche, besonders der Gegenwärtigen. Wenn nun Einer in der heiligen Messe spricht: „O Herr! ich opfere dir das heilige Blut durch die Hände des Priesters;" so opfert er gleichsam leiblicher Weise das heilige Blut, weil er eben dasjenige opfert, was der Priester im heiligen Kelche hat, und verdient auch viel mehr, als wenn er das heilige Blut außer der heiligen Messe geopfert hätte.

24. Wie viel aber diese Aufopferung werth sey,

kann man im Leben der erwähnten Heiligen, das in Florenz gedruckt ist, lesen: „Wenn ein Mensch," sprach sie „das heilige Blut Gott dem Vater aufopfert, so opfert er ihm eine solche Gabe, daß Gott der Vater gleichsam nichts Gleichmäßiges hat, sie zu bezahlen. Denn diese Gabe ist so groß, daß Gott der Vater sich seiner Creatur verpflichtet zu seyn bekennt." O wie hoch und wunderbar sind diese Worte! Soll es denn möglich seyn, daß die Opferung dieses heiligen Blutes eine solche Gabe sey, daß Gott gleichsam nichts Gleichmäßiges hat, sie zu bezahlen, sondern dem Opfernden verpflichtet bleiben muß? Dem ist aber nicht so, denn was ist außer Gott im Himmel und auf Erden, was dem kostbarsten Blute Christi gleich gilt? Ein einziges Tröpflein gilt mehr, als ein ganzes Meer schäumend vom Blute der heiligen Martyrer. „Ja ein einziges Tröpflein," wie der heilige Thomas von Aquin sagt, „ist mächtig genug, die ganze Welt von allen Sünden zu reinigen." Wenn nun Gott wegen der Opferung dieses theueren Blutes dir deine Sünden verzeiht, so ist das keine gleichmäßige Vergeltung, weil ein einziges Tröpflein die Sünden aller Sünder auslöschen kann. Wenn er dir wegen dieses heiligen Blutes den Himmel gibt, so hat er dich nicht würdig genug bezahlt, weil das heilige Blut alle Sünder selig machen kann. Daraus folgt denn, daß Gott dir verpflichtet und dein Schuldner bleibt.

25. Wenn du auf dem Calvarienberge gewesen wärest, und solchen Glauben und solche Liebe zu Christus gehabt hättest, als du jetzt hast, und hättest das herabfließende Blut Christi mit beiden Händen von der Erde aufgeschöpft, mit wahrem

Vertrauen in die Höhe gehoben, und mit reumüthigem Herzen Gott dem Vater aufgeopfert: würdest du nicht ein festes Vertrauen geschöpft haben, daß dir alle deine Sünden verziehen und alle deine Schulden gänzlich nachgelassen würden? Siehe! dieser dein Erlöser ist auf dem Altare persönlich gegenwärtig, die Gestalt, die er am Kreuze hatte, zeigt er seinem Vater, und sein heiliges Blut fließt aus seinen Wunden in den heiligen Kelch. Wenn du nun dasselbe heilige Blut geistiger Weise in deine Hände nimmst, und mit solcher Andacht, wie du auf dem Calvarienberge Gott gethan hättest, so wirst du gewiß jetzt keine geringere Frucht daraus schöpfen, als du damals daraus geschöpft hättest. Denn welche Sünden sind so grausam, die wegen des Blutes Christi nicht nachgelassen werden können? Welche Makeln sind so gräulich, die durch das heilige Blut Christi nicht ausgetilgt werden können? Welche Schulden sind so groß, die durch den Werth des heiligen Blutes Christi nicht bezahlt werden können? Denn das göttliche Blut kann mehr reinigen, verzeihen und bezahlen, als alle Welt verunreinigen, versündigen und verschulden kann. So setze nun ein festes Vertrauen auf das heilige Blut, und opfere es eifrig in der heiligen Messe dem höchsten Gotte. Bitte auch die Engel nach der Lehre der heiligen Magdalena von Pazzis, daß sie das heilige Blut vor dem Throne Gottes für dich aufopfern und die Verzeihung deiner Sünden erbitten möchten.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Nützliche Lehre, viele heil. Messen zugleich zu hören.

1. Viele Leute sind der Meinung, daß, wenn Einer zwei oder mehr heilige Messen zugleich hört, er nicht mehr gethan oder verdient habe, als wenn er nur eine allein gehört hätte. Wie sehr aber solche Leute irren, will ich in gegenwärtigem Kapitel erklären. Ich sage aber nicht, daß man zwei oder mehr schuldige heilige Messen, welche Einer verlobt hat, oder die als Buße auferlegt worden sind, zugleich hören könne; sondern ich sage, daß Einer viele freiwillige heilige Messen mit großem Nutzen zugleich hören und eben soviel von jeder erlangen könne, als wenn er eine nach der andern gehört hätte.

2. Hier erinnere dich an das, was oben im zweiundzwanzigsten Kapitel gesagt worden ist, daß nämlich alle Priester in allen heiligen Messen viel für alle Gegenwärtigen beten, alle ihre heiligen Messen für sie aufopfern und dieselben über sie lesen müssen. Wenn nun ein Priester allein am Altare steht, so betet und opfert dieser allein für dich; sind aber zwei zugleich an den Altären, so beten und opfern diese zwei für dich; stehen aber drei oder mehrere an den Altären, so lesen alle diese ihre heiligen Messen für dich; und auf solche Weise wird viel mehr für dich gebetet und aufgeopfert, als wenn du nur Eines Priesters Messe hörst.

3. Dann ist auch im zweiundzwanzigsten Kapitel gesagt worden, daß die Engel, die bei jeder heiligen Messe

gegenwärtig sind, für alle Messehörenden eifrig bitten. Wenn nun mehr heilige Messen zugleich gelesen werden, so sind auch mehrere Engel gegenwärtig, und du hast mehrere Fürbitter bei Gott. Ferner ist bewiesen worden, daß Christus als der vornehmste Priester in einer jeden heiligen Messe für seine ganze Kirche, besonders aber für die Messehörenden betet, und sich selbst für einen Jeden insbesondere aus allen Kräften aufopfert. Ich sage, daß Christus für einen Jeden insbesondere betet, dessen Anliegen der Gottheit vorträgt, und seinen Leib und sein Blut für einen Jeden insbesondere aufopfert. Denn gleichwie Christus für alle Menschen zugleich gelitten hat, so hat er doch auch für einen Jeden insbesondere gelitten, wie der heilige Paulus spricht: „Christus hat mich geliebt, und hat sich selbst für mich hingegeben." Diese Worte lauten, als ob Christus den heiligen Paulus allein geliebt und für ihn allein gelitten hätte! Dieses kann auch ein jeder Mensch mit Wahrheit von sich sagen. Denn er hat eben sowohl für einen Jeden allein, als für Alle zugleich gelitten. Ebenso macht er es auf dem Altare, auf welchem er zwar für Alle zugleich, jedoch für einen Jeden insbesondere betet.

4. Wenn nun eine heilige Messe allein in deiner Gegenwart gelesen wird, so betet Christus auf demselben Altare allein für dich. Werden aber zwei oder mehrere heilige Messen zugleich gelesen, so betet Christus auf jedem Altare besonders für dich; ja er betet nicht allein für dich, sondern er gibt dir von jedem Altare einen Theil seiner Verdienste; er speist und tränkt dich geistiger Weise mit seinem Leibe und seinem Blute; er vermehrt dir seine gött-

liche Gnade, er erhebt dich auf eine höhere Stufe der Glorie, und ertheilt dir seinen väterlichen Segen. Alle diese und viel mehrere geistliche Gaben werden dir, wenn du im Stande der Gnade bist, in einer jeden heiligen Messe geschenkt. Je mehr heilige Messen du nun hörst, desto mehr werden diese Gaben in dir vermehrt. Daraus folgt nun, daß es dir viel nützlicher sey, viele heilige Messen zugleich zu hören, als nur eine allein, und daß du es dir für ein großes Glück schätzen sollst, wenn du viele heilige Messen zugleich hören kannst.

5. Jetzt möchtest du vielleicht fragen: Wie soll ich mich denn verhalten, damit ich vieler heiligen Messen zugleich theilhaftig werde? Ich antworte: Es ist nicht genug, daß du dich in alle heiligen Messen befiehlst, sondern du mußt auch zu allen heiligen Messen etwas mitwirken, nämlich Christus auf allen Altären anbeten, Gott dem Vater aufopfern, und von Herzen verlangen, allen heiligen Messen leiblicher Weise beizuwohnen. Wenn du in der Kirche bist, und einen Priester zum Altare gehen siehst, so erwecke diese kurze Meinung: „Diese heilige Messe will ich auch hören, und sie Gott aufopfern." Diese Meinung wiederhole, so oft du einen Priester zum Altare gehen siehst. Wenn du aber beim Eintritte in die Kirche einen oder mehr Priester an den Altären stehen siehst, so mache alsbald deine Meinung, daß du diese heiligen Messen auch hören wollest.

6. Vom Anfange der heiligen Messen an bete deine täglichen Gebete, nämlich deine Officien, deinen Rosenkranz, oder deine Bruderschaftsgebete; und in diesen fahre fort bis zur Wandlung. Dann laß von deinen vorigen Gebeten ab, erwecke einen

lebhaften Glauben der Gegenwart Christi, bete ihn mit dem niederknieenden Priester demüthig an, rufe ihn bei der Aufhebung herzlich an, und opfere, während der Priester den Kelch consecrirt, Christus andächtig Gott dem Vater auf. Eben dasselbe thue auch bei der Aufhebung des Kelches, und in diesen Gebeten fahre so lange fort, bis ein anderer Priester zur Wandlung kommt; dann laß von deinen vorigen Gebeten ab, wiederhole die vorgesprochenen Wandlungsgebete, und opfere Christus auf diesem Altare auch auf. Das thue bei allen Wandlungen und Aufhebungen, denn das erfordert deine Schuldigkeit, daß du deinen gegenwärtigen Gott anbetest, und ist dein größter Nutzen, daß du ihn auf den Altären aufopferst, weil du Gott dem Vater die köstlichste Gabe verehrst, und reiche Vergeltung dafür zu erwarten hast.

7. Du möchtest aber sagen: Wenn ich in vielen heiligen Messen die Wandlungsgebete wiederholen sollte, so würde ich ja gar keine Meßgebete ausbeten, noch meine täglichen Andachten verrichten können. Ich antworte: Wenn das zu Zeiten, da viele heilige Messen zugleich gelesen werden, geschehen sollte, so würde es dir nicht nur nicht schaden, sondern sehr viel nützen, wie du aus folgendem Gleichnisse abnehmen kannst. Ein Weingärtner wollte seinen Weinberg umarbeiten, und fand einen Schatz vergraben. Diesen trug er heimlich nach Hause, und kehrte in seinen Weinberg zurück. Nach einer Weile fand er abermals einen reichen Schatz, welchen er mit Freuden heimtrug, dann ging er wieder an seine Arbeit. Ueber eine kurze Zeit fand er den dritten Schatz, welchen er eilig nach Hause trug, und seinem Weibe sein großes Glück erzählte. Sie

aber sprach zu ihm: Ich achte das vielmehr für ein Unglück; denn wenn du auf solche Weise fortfährst, so wird unser Weinberg nicht umgearbeitet werden, und uns dieß Jahr keine Trauben bringen. Der Mann sagte: Wollte Gott! daß ich lauter Schätze fände, so wollte ich gerne den Weinberg unbebaut lassen; denn ich würde aus den gefundenen Schätzen zehnmal größern Gewinn ziehen, als ich aus dem wohlangebauten Weinberge schöpfen könnte. Diese Parabel eigne dir zu, und sey versichert, daß dir aus den oft wiederholten Wandlungen und Aufopferungen ein unvergleichlich größerer Gewinn entspringen werde, als du aus allen deinen täglichen Andachten und Gebeten schöpfen kannst, welche du mit viel geringerem Schaden, wenn es die Zeit nicht erlaubt, unterlassen kannst, als wenn du die Aufopferung einer einzigen heiligen Messe unterlassen hättest.

8. Merke weiter: Wenn du in eine Kirche kommst und merkst, daß der Priester schon zum Pater noster oder Agnus Dei oder zur Communion gekommen ist, so sprich doch die Wandlungsgebete und fahre darin so lange fort, bis der Priester den Kelch genossen hat, dadurch erwirbst du großen Gewinn, und wirst derselben heiligen Messe guten Theils theilhaftig. Weiter merke: Wenn zwei Priester zugleich aufheben, so sprich die Wandlungsgebete nur einmal, mit der Meinung, Christus auf beiden Altären zugleich anzubeten und aufzuopfern. Wiewohl du bisweilen den Priester nicht siehst, so kannst du doch seine heilige Messe hören, wenn du zur Wandlung läuten hörst, und alsdann Christus anbetest und aufopferst. Ja, wenn du schon nicht schellen hörst, so kannst du doch jener heiligen Messe

theilhaftig werden, wenn du zuvor deine Meinung gemacht hättest, daß du zugleich mit deiner heiligen Messe alle heilige Messen, die in jener Stunde gelesen werden, hören wollest. Wenn du beim Austritte aus der Kirche merkst, daß ein Priester nahe bei der Wandlung ist, so erwarte die Aufhebung, bete den Leib und das Blut Christi an, und opfere sie deinem Gotte auf. Alsdann hast du schon einen großen geistlichen Gewinn erhalten, welchen du mit dir, wenn du ohne Todsünde stirbst, in jene Welt tragen und ewig genießen wirst.

9. Hierüber will ich dir ein merkwürdiges Beispiel erzählen. Die Legende der heiligen Königin Elisabeth von Portugal erzählt, daß sie einen Pagen hatte, welchen sein Vater auf dem Todbette ermahnt hatte, täglich die heilige Messe zu hören. Die heilige Königin gewann ihn wegen seiner Frömmigkeit sehr lieb, und schickte ihn oft heimlich in die Wohnungen der Armen von Lissabon, um daselbst Almosen auszutheilen. Die Königin hatte noch einen Edelknaben, welcher, darüber erbittert, daß der andere bei der Königin in so großer Gunst stand, dem Könige aus Bosheit hinterbrachte, die Königin unterhalte mit dem Pagen ein geheimes Liebesverhältniß, und als Beweis für seine Behauptung vorbrachte, daß der Page oft allein bei der Königin sey. Er führte auch den König, welcher dieser Verleumdung keinen Glauben schenkte, an einen Platz, wo er den Pagen aus dem Gemache der Königin herausgehen sah. Darüber ergrimmte er so sehr, daß er dem unschuldigen Pagen und seiner Gemahlin Rache schwor, und dann vor die Stadt zu einem Kalkofen ritt, wo er dem Kalkbrenner den grausamen Befehl gab, den ersten, welcher morgen von

seinen Leuten kommen und fragen würde, ob seine Befehle ausgeführt worden, zu ergreifen und in den Ofen zu werfen. Des andern Tages schickte er den unschuldigen Pagen, welcher nichts Böses ahnte, nach dem Kalkofen ab, um zu fragen, ob des Königs Befehl schon ausgeführt sey. Auf dem Wege nach dem Ofen hörte er zur Wandlung läuten, und trat in die Kirche ein, wo er die heilige Messe anhörte. So hörte er noch zweimal zur Wandlung läuten und hörte jedesmal die heilige Messe aus. Unterdessen wollte der König erfahren, ob sein Befehl ausgeführt sey, und sandte den verleumderischen Pagen ab, um daselbst Erkundigung deßhalb einzuholen. Als nun dieser beim Ofen angekommen war, da wurde er ergriffen und trotz seiner Weigerung und Betheuerung, daß er nicht der rechte sey, in den Ofen geworfen. Darauf kam auch der andere, welcher während dieser Zeit die drei heiligen Messen gehört hatte, zu dem Ofen und erfuhr zu seinem größten Erstaunen, daß der Andere in den Ofen geworfen worden sey, was wohl ihm gegolten hätte. Er eilte zum Könige und brachte ihm von dem Vorfalle Nachricht, und dieser traute seinen Augen kaum, als er den Pagen kommen sah, welchen er dem Verderben bestimmt hatte. Als ihm nun der Page erzählt, daß er drei heilige Messen gehört hätte und so seinem Verderben entronnen wäre, da erkannte er die Unschuld desselben und seiner Gemahlin, indem er von ihr erfuhr, daß sie ihm erlaubt habe, zu ihr zu kommen, um den Hausarmen heimlich Almosen zuzubringen.

10. Folge diesem Jünglinge nach, daß du gerne bei der Wandlung bist, und deinem Heilande die gebührende Ehre erweisest. Wie wichtig dieselbe sey,

und welch große Geheimnisse in ihr vorgehen, wirst du später vernehmen. Jetzt will ich dir noch zeigen, auf welche Weise du nicht allein eine, oder wenige heilige Messen, sondern alle jene, welche in deiner heiligen Meßstunde in der ganzen Christenheit gelesen werden, hören und dir zu Nutzen machen kannst.

11. Viele Lehrer sagen, daß, wenn sich Einer in alle heilige Messen, welche wirklich gelesen werden und gelesen werden sollen, eifrig befehle, er aller theilhaftig werde. Andere aber sagen hingegen, daß diese Empfehlung zwar gut sey, und von Gott reichlich belohnt werde, aber doch werde ein solcher Mensch der heiligen Messen nicht theilhaftig, weil er zu denselben Nichts mitwirkt. Denn wenn Einer durch die bloße Befehlung und Begierde aller heiligen Messen theilhaftig werden könnte, so wäre es nicht nöthig, daß er an den Werktagen die heilige Messe hörte, sondern er könnte wohl zu Hause der heiligen Messe theilhaftig werden.

12. Das aber ist gewiß, daß, wenn Einer eine heilige Messe hörend eine herzliche Begierde hat, alle jene heilige Messen, die zu dieser Zeit gelesen werden, auch zugleich zu hören, und sich alsdann in alle heilige Messen befiehlt, Christus auf allen Altären anbetet, und Gott dem Vater aufopfert, daß dieser aller heiligen Messen, die in jener Stunde gelesen werden, unfehlbar theilhaftig werde. Denn er wirkt zu allen heiligen Messen mit, so viel er kann, er hilft sie geistiger Weise lesen, er opfert alle wirklich auf, und wenn er mehr mitwirken könnte, so würde er es herzlich gerne thun. Wenn er bei allen heiligen Messen persönlich zugegen seyn könnte, so würde er es herzlich gerne thun. Ja, wenn er sich selbst

in so viele Theile theilen könnte, als in jener Stunde heilige Messen gelesen werden, so würde er es gerne thun, damit er bei allen Altären persönlich seyn könnte. Wer will nun zweifeln, daß ein solcher nicht aller heiligen Messen theilhaftig werden könnte? Denn es ist gewiß, daß Gott den guten Willen für das Werk annimmt, wenn Einer dasselbe gerne will, aber nicht vollbringen kann, wie er zur heiligen Gertrudis sprach. Wenn nun dem also ist, welch großen Lohn verdient dann derjenige, welcher auf solche Weise Messe hört, Christus auf allen Altären anbetet, anruft und aufopfert! denn er hört zugleich mit Einer heiligen Messe alle Messen der ganzen Welt, die in jener Stunde gelesen werden. O was ist das für ein großes Glück! O welch überaus großen Schatz erwirbt man durch solches Messehören! In einer Stunde werden wohl fünfzigtausend heilige Messen gelesen, und dieser aller wirst du theilhaftig, wenn du zugleich mit deiner heiligen Messe alle Messen der Welt aufopferst.

13. Das soll allen Klosterleuten, welche nicht so viele heilige Messen hören können, als sie wollen, wie auch jenen Weltlichen, welche nur täglich Eine heilige Messe hören, oder wegen nothwendiger Arbeit nur Eine hören können, ein besonderer Trost seyn, daß sie zugleich mit Einer heiligen Messe viele tausend heilige Messen hören und derselben theilhaftig werden können. Ja, was noch mehr ist, wenn du keine heilige Messe hören kannst, aber doch die Meßgebete zu Hause betest, in der Meinung, alle heiligen Messen, die in jener Stunde gelesen werden, zu hören, und Christus auf allen Altären, wo er gegenwärtig ist, anzubeten und aufzuopfern; so sage ich, daß du eben sowohl derselben heiligen Messen

theilhaftig wirst, als wenn du solche heilige Messen hören würdest. Denn du bist im Geiste bei allen heiligen Messen, opferst sie zugleich mit allen Priestern, und alle Priester, die in jener Stunde Messe lesen, opfern ihre heiligen Messen auch für dich. Das soll allen Kranken, Gefangenen und denen, bei welchen keine heiligen Messen gelesen werden, ein besonderer Trost seyn, weil sie durch Abbetung der Meßgebete täglich viel tausend heilige Messen hören, und viel tausend Priester ihre Messen für sie aufopfern.

14. Frage: Warum sagst du, daß man nur jene heiligen Messen hören soll oder kann, welche in der Zeit, da man in der Kirche ist, gelesen werden; es wäre ja besser, daß man seine Meinung machte, alle heiligen Messen zu hören, welche den ganzen Tag, ja das ganze Leben hindurch gelesen werden? Antwort: Diese Meinung ist zwar nicht unrecht, sondern gut und löblich, und wird von Vielen geübt. Ich aber sage, daß du nur derjenigen heiligen Messen theilhaftig werden kannst, bei welchen du mitwirkst, oder welche du wirklich hörst und aufopferst. Nun aber kannst du nicht alle heiligen Messen hören, welche den ganzen Tag, viel weniger dein ganzes Leben hindurch gelesen werden. Du kannst zwar den Willen und die Begierde haben, allen heiligen Messen, die in deinem ganzen Leben, ja bis an den jüngsten Tag gelesen werden, beizuwohnen und mitzuwirken, im Werke aber kannst du Nichts dazu thun.

15. Weit anders verhält es sich mit den heiligen Messen, welche in jener Zeit, da du die heilige Messe hörst, gelesen werden. Denn du richtest dein Gebet dahin, daß es nicht allein auf die einzige heilige

Messe, die du hörst, sich beschränke, sondern daß es sich auf alle jene heiligen Messen, welche während deiner heiligen Messe gelesen werden, erstrecken soll. Denn am Anfange der heiligen Messe machst du die Meinung, und erweckst die Begierde, alle diese heiligen Messen zu hören; du stellst dich im Geiste zu allen Priestern an alle Altäre und hilfst ihnen opfern; du bittest für alle Priester, daß sie ihre heiligen Messen andächtig lesen mögen; du betest Christus auf allen Altären an; du rufst ihn in allen heiligen Messen an; du opferst ihn Gott dem Vater auf; du bittest ihn, daß er sich auf allen Altären für dich aufopfern wolle; kurz, dein ganzes Meßgebet ist nicht auf die einzige heilige Messe, die du hörst, beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle heiligen Messen, die wirklich in der ganzen Welt gelesen werden. Wer kann nun zweifeln, daß du nicht aller dieser heiligen Messen theilhaftig werden sollst, zu welchen du so viel hilfst, als dir möglich ist?

16. Hier muß ich beifügen, was P. Marianus Schott schreibt: „Du hast dich sehr zu erfreuen, wenn dir ein Priester verspricht, er wolle in seinen täglichen heiligen Messen deiner eingedenk seyn, ja du sollst das auch von jedem Priester begehren; denn auf solche Weise hast du viele Geistliche, welche die heilige Messe für dich aufopfern und dir die Schatzkammer der Verdienste Christi eröffnen. Wenn du gerne Messe hören wolltest, und keine hören kannst, so wisse, daß Gott deinen Willen für das Werk annimmt. Ja wenn du Lust hast, zu Jerusalem oder zu Loretto ꝛc. eine heilige Messe zu hören, so kannst du es thun, wenn du in Gedanken einer solchen heiligen Messe beiwohnst und durch deine Begierde das Gnadenwasser schöpfst. Ja es kann

geschehen, daß du mehr Gnaden durch eine solche heilige Messe erhältst, als derjenige, welcher leiblich zugegen ist, und neben dem Priester steht, wenn dieser seinen Geist nicht zu Gott erhebt. Wahr ist es, daß Christus den Gegenwärtigen große Gnade erweist, aber doch verdoppelt er sie demjenigen, welcher im Geiste gegenwärtig ist, und wegen des Gehorsams nicht leiblich gegenwärtig seyn kann."

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Eifrige Ermahnung zum täglichen Messehören.

1. Ich will zwar hoffen, daß, wenn du dieses Buch aufmerksam gelesen, und bei dir ein wenig erwogen hast, ein großer Eifer zur heiligen Messe in dir entstanden sey, und daß du keiner weitern Ermahnung zum täglichen Messehören bedarfst; aber doch will ich zum Ueberflusse noch einige Dinge hieher setzen, welche deinen Eifer zum andächtigen Messehören erhöhen können.

2. Erstens sage ich dir, daß keine Stunde des Tages köstlicher sey, als eben jene, in welcher du die heilige Messe hörst, und der heiligen Dreifaltigkeit aufopferst. Denn diese ist wahrhaftig eine goldene Stunde, und Alles, was du darin bei Mitwirkung zur heiligen Messe thust, wird dir in lauter Gold verwandelt. Die andern Stunden des Tages sind gegen diese nur für Kupfer zu schätzen. Du möchtest aber sagen: „Die Arbeit ist nothwendiger, als das Messehören, weil ich ohne sie mich nicht ernähren kann." Ich aber sage: Das Messehören ist nothwendiger, als das Arbeiten, weil du

ohne sie schwerlich selig werden kannst. Ich sage nicht, daß du nicht arbeiten sollst, sondern daß du deiner Arbeit ein halbes Stündlein abbrechen und das deinem lieben Gotte schenken sollst, so würde dir deine Arbeit besser von Statten gehen und von Gott desto mehr gesegnet werden. Wenn du aber wegen eines zeitlichen Gewinnes, oder aus Nachlässigkeit die heilige Messe zu hören unterlassest, so verursachst du dir solchen Schaden, welcher mit keinem zeitlichen zu vergleichen ist; ja du versäumst einen hundertfältigen größern Gewinn, als du mit deiner Arbeit den ganzen Tag hättest machen können. Das kannst du abnehmen aus dem merkwürdigen Worte, welches Christus mit großem Nachdrucke gesprochen hat: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und an seiner Seele Schaden leidet?“ Wenn du an Werktagen eine heilige Messe wegen zeitlichen Gewinnes versäumst, so fügst du deiner Seele einen unsäglichen Schaden zu, welcher durch keinen zeitlichen Gewinn zu ersetzen ist; und doch willst du lieber wider den treuen Rath Christi den ewigen, als den zeitlichen Gewinn verscherzen!

3. O wenn doch jene Handwerker, welche wegen eines geringen Gewinnes oder wegen einer schlechten Arbeit die heilige Messe zu versäumen pflegen, das wohl beherzigen würden, so würden sie gewiß diesen ihren bösen Brauch in eine bessere Gewohnheit umändern und mit Unterlassung ihrer Arbeit zur heiligen Messe eilen. Denn was kann ein Ackersmann mit Bebauung seines Ackers und was kann ein Handwerker mit seiner Handarbeit in einer halben Stunde verdienen? Gewiß keine fünf Kreuzer, sonst würde er in zwölf Stunden zwei Gulden

verdienen, und bald ein reicher Mann werden. Was kann aber ein Weib oder ein Mägdlein durch ihr Spinnen in einer halben Stunde verdienen? Ist nun nicht derjenige Handwerker, welcher lieber die heilige Messe, als wenige Kreuzer versäumen will, für einen thörichten Mann zu halten? Ist nun auch nicht jenes Weib, welches lieber die kostbare heilige Messe, als ein paar Pfennige versäumen will, für eine Närrin zu halten? Denn durch eine einzige andächtige heilige Messe könnten sie einen solchen Schatz erwerben, daß sie damit den Himmel einkaufen können; sie aber wollen lieber diesen gewaltigen Schatz verscherzen, als etliche Kreuzer oder Pfennige versäumen; wiewohl ich nicht glaube, daß sie Etwas versäumen, sondern für gewiß halte, daß der freigebige Gott diesen Schaden durch Segnen der folgenden Arbeit ersetzen werde.

4. Zu diesem Antriebe füge ich noch einen andern, welcher der faulen Leute Thorheit klar erweisen wird. Wenn es aus den Wolken Gold regnen würde, würdest du nicht alle deine Arbeiten und Geschäfte hintansetzen, und Gold aufzuraffen auf die Strassen eilen? Wenn du aber lieber in deiner Arbeit fortfahren, als Gold aufraffen wolltest, würdest du nicht billigermassen für einen Thoren zu halten seyn, und von allen Leuten als ein Narr verlacht werden? Nun aber ist es gewiß, daß in einer jeden heiligen Messe nicht aus den Wolken, sondern vom Himmel herab kein irdisches, sondern himmlisches Gold in großer Menge regnet, und allen Liebhabern dasselbe aufzuraffen völlige Freiheit gewährt. Willst du wissen, was es für Gold in der heiligen Messe regnet, so höre Wunder. Es regnet Vermehrung der göttlichen Gnade, es

regnet Vermehrung der Verdienste und Tugenden; es regnet Vermehrung der himmlischen Glorie, es regnet himmlischen Trost und Andacht; es regnet göttlichen Segen über die zeitlichen Güter, es regnet Verzeihung der läßlichen Sünden; es regnet Nachlassung vieler Schulden oder Strafen, es regnet Theilhaftigwerdung der Verdienste Christi; ja es regnet lauter Glück und Heil, Gnade und Barmherzigkeit. Ist nicht jedes dieser Stücke bewährtes Gold? Wenn du dann wegen einer geringen Mühe, die du beim Messehören anwenden mußt, oder wegen eines schlechten Gewinnes, den du während des Messehörens verlieren mußt, an einem Werktage die heilige Messe versäumst, so begehst du ja eine viel größere Thorheit, als Jener, welcher unter dem Goldregen lieber arbeiten, als Gold aufraffen will.

5. Clingius sagt: „Die heilige Messe geht allen Andachten vor, und wenn die heilige Messe unterlassen wird, so wird alle innere Andacht vertrocknen.“ Gleichwie die Sonne alle Planeten übertrifft, also übertrifft das andächtige Messehören alle Werke der Andacht. Das Licht der Sonne scheint heller, ihre Hitze ist viel heißer, und ihre Kraft ist der Welt viel nützlicher, als der Schein, die Hitze und die Kraft aller Planeten zusammen. Also ist das andächtige Messehören Gott angenehmer, dir nützlicher, der Welt heilsamer und den Seelen im Fegfeuer tröstlicher, als deine täglichen guten Werke und die Gebete des ganzen Tages. Durch diese erweisest du Gott einen großen Dienst und Gefallen; durch die heilige Messe aber erweisest du ihm eine unendliche Ehre und einen großen Gefallen. Durch deine guten Werke erfreuest du alle

Engel und Heilige; durch die heilige Messe aber erfreust du sie unvergleichlicher Weise mehr. Durch deine guten Werke verdienst du für dich einen großen Gewinn; durch die heilige Messe aber verdienst du mit geringer Mühe einen unschätzbaren größern Lohn. Dieses will ich dir in folgendem Gleichnisse zeigen.

6. Zwei Taglöhner gingen in einen Weinberg, zu hacken und zu graben. Der Eine fand einen Schatz, der Andere keinen. Dieser arbeitete den ganzen Tag, am Abend aber erhielt er nicht mehr als seinen gewöhnlichen Taglohn. Der andere hatte sich nach gefundenem Schatz niedergelegt, und den ganzen Tag Nichts mehr gearbeitet. Am Abende aber hatte er doch hundertmal mehr als sein Mitgeselle. Eben so ist es mit deinen guten Werken, welche du so andächtig verrichten magst, als du kannst, und doch verdienst du nicht mehr als einen Taglohn, nämlich so viel als deine Werke werth sind. Wenn du aber eine heilige Messe hörst, so findest du einen Schatz, nämlich den Schatz der Verdienste Christi, welcher in allen heiligen Messen ausgetheilt wird, und aus solchen empfängst du mehr als du glaubst. Deßwegen nennt Fornerus die heilige Messe eine Goldgrube, weil derjenige, welcher in ihr arbeitet, viel mehr verdient, als der in einer Steingrube schafft; also wird derjenige, welcher eine heilige Messe andächtig hört, viel reicher, als der andere Bußwerke verrichtet. Daß aber die heilige Messe das heiligste Werk sey, bezeugt die Kirche, welche also spricht: „Wir müssen nothwendig bekennen, daß kein anderes so heiliges, noch so göttliches Werk von den Christgläubigen verrichtet werden könne, als das heilige Meß-Opfer. Weil nun die heilige Messe das heiligste und göttlichste

Werk ist, so ist sie auch das verdienstlichste und nützlichste Mittel, wodurch wir die himmlischen Reichthümer erwerben können. Deßwegen spricht Pädagogus Christianus: „Ein Jeder soll sich hüten, daß er sich nicht leicht am täglichen Messehören verhindern lasse, weil ja Keiner ist, welcher eine heilige Messe versäumen würde, wenn er durch jede heilige Messe hundert Goldgulden verdienen könnte. Was sind aber hundert Goldgulden gegen die unermeßlichen geistlichen Güter, die aus dem andächtigen Messehören entspringen, zu schätzen?" Der weise Mann sagt ausdrücklich: „Alles Gold ist mit ihnen verglichen nur wie ein geringer Sand zu schätzen."

7. So sey nun demüthigst und freundlichst gebeten, das tägliche Messehören, wie es nur möglich ist, nicht zu unterlassen, sondern auf's Fleißigste zu verrichten. Denke doch, daß du deßwegen von Gott erschaffen worden bist, damit du ihm fleißig dienst, und ihn durch deinen täglichen Dienst ehrst. Das aber kannst du durch nichts Anderes besser thun, als durch das tägliche Messehören, weil die heilige Messe der höchste Gottesdienst ist, und diese ihm die höchste Ehre erweist. Denke, daß du verpflichtet bist, deinem Gotte für so viele erzeigte leibliche und geistliche Wohlthaten würdigen Dank zu sagen. Das aber kannst du durch Nichts besser verrichten, als durch das tägliche Messehören, weil die heilige Messe das höchste Dank-Opfer ist. Denke, daß du darum auf dieser Welt bist, damit du die göttliche Majestät nach ihrer Würde loben sollst. Das aber kannst du durch Nichts besser thun, als durch die heilige Messe, welche das würdigste Lob-Opfer ist. Denke, daß Christus gesprochen hat: „Ein

jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und ins Feuer geworfen." Nun aber kannst du keine besseren Früchte bringen, als daß du im Stande der Gnade Messe hörst, weil dieß das beste gute Werk ist. Denke, daß du deinem Gotte sehr viel schuldig bist, diese Schuld kannst du nicht besser bezahlen, als durch eifriges Messehören, weil die heilige Messe das reichste Genugthuungs=Opfer ist. Denke, daß du täglich in großer Gefahr schwebst, in Sünden und Unglück zu fallen; diese aber kannst du durch kein besseres Mittel, als durch die heilige Messe abwenden, welche das kräftigste Bitt=Opfer ist. Denke, daß der Tod und der Teufel dir stets auf dem Fuße nachfolgen, um dir das Leben zu rauben und dich in die Hölle hinabzustürzen; wider diese kannst du dich durch keinen bessern Schild bewaffnen, als durch die heilige Messe, welche der beste Schutz vor allem Uebel ist. Endlich denke, daß du in deinem Tode des Beistandes der lieben Heiligen sehr bedürftig bist; diesen aber kannst du durch nichts sicherer, als durch das andächtige Messehören erwerben, weil Christus der heiligen Mechtildis gesagt hat: „Daß er einem Jeden bei seinem Tode so viele Heilige zu seinem Troste und zu seiner Hilfe schicken wolle, als er andächtige heilige Messen in seinem Leben gehört hat." So nimm diese meine treue Ermahnung zu Herzen, und nimm dir von heute an ernstlich vor, täglich wo möglich eine heilige Messe zu hören.

8. Wenn du aber gar keine heilige Messe hören kannst, so laß bisweilen eine heilige Messe für dich lesen, damit du dadurch hereinbringst, was du im Dienste Gottes versäumst, und deine schweren Strafen

bezahlst, welche du täglich durch deine Sünden verschuldest. Wenn du aber zu arm bist, um eine heilige Messe lesen zu lassen, so will ich dir ein anderes Mittel geben, welches dir sehr viel nützen wird. Wenn ein Bettler oder eine Bettlerin vor deine Thüre kommt, ein Almosen zu begehren, so gib ihm ein paar Kreuzer, oder ein anderes Almosen, und sprich: „Dieses will ich dir geben, wenn du heute oder morgen eine heilige Messe für mich hören willst.“ Der Bettler wird das herzlich gern thun, und dir wird es auch nicht schwer fallen, um einen so geringen Preis eine heilige Messe zu erwerben. Was es dir aber nützt, wenn ein armer Mensch eine heilige Messe für dich hört und aufopfert, kann ich nicht genug erklären; du kannst es aber aus dem Beispiele abnehmen, welches zu Ende des neunzehnten Kapitels erzählt worden, wo der arme Taglöhner für einen reichen Herrn einige heilige Messen gehört und ihn dadurch vor dem zeitlichen und ewigen Tode bewahrt hat. Denn wenn ein Anderer eine heilige Messe für dich hört, so schenkt er dir jenen Theil der Bezahlung seiner Schulden, welchen er durch das Messehören verdient, und erwirbt dir auch eine besondere Gnade von Gott, durch welche du vor zeitlichem und geistlichem Unglück bewahrt wirst.

9. Frage: Kann man denn für einen Andern Messehören? Antwort: Ohne allen Zweifel; und zwar viel besser, als für einen Andern communiciren. Denn das kommt mir beinahe nicht Anders vor, als wenn ich für einen Andern essen wollte, weil die Communion nichts Anderes als ein Sacrament und unserer Seelen Speise ist. Nun aber ist es gewiß, daß ich kein Sacrament für einen

Andern empfangen kann; es ist auch gewiß, daß ich die Nahrung meiner Seele, wie auch die Gnade Gottes, die meine Seele durch die heilige Communion empfängt, keinem Andern geben kann. Was kann ich nun demjenigen geben, für welchen ich communicire? Antwort: Weil alle guten Werke einen Theil der Strafen unserer Sünden bezahlen, und ohne Zweifel die heilige Communion als ein so heiliges Werk einen so großen Theil dieser Strafen abzahlt, so kann ich mich dieses Gewinnes berauben, und ihn demjenigen, für welchen ich communicirt habe, schenken und zueignen. Weil ich auch nach der Communion vermuthlich in der Gnade Gottes bin, so kann ich alsdann auch eifriger für den Andern beten und ihm die verlangte Gnade erbitten.

10. Mit dem Messehören aber ist es Anders, denn diese ist deßhalb eingesetzt, daß man sie nicht allein für sich, sondern auch für Andere lesen und hören soll. Denn also spricht der Priester in der Stillmesse: „Sey eingedenk, o Herr! deiner Diener und Dienerinen und aller Umstehenden, für welche wir dir opfern, oder welche selbst dir das Lob-Opfer aufopfern für sich und alle die Ihrigen." Siehe! mit diesen Worten zeigt uns ja der Priester an, daß die Messehörenden dieselbe für sich selbst und auch für alle die Ihrigen aufopfern, und durch das herrliche Opfer viele Gnaden erbitten können. Außerdem empfängt auch ein Jeder, der die heilige Messe hört, einen guten Theil der Verdienste oder Genugthuungen, welche er einem Andern, insbesondere demjenigen, für welchen er Messe hört, schenken kann. Deßwegen halte ich es für besser, für Einen eine heilige Messe zu hören, als für Einen zu communiciren.

Durch die Beispiele der Heiligen werden wir zum täglichen Meſſehören ermuntert.

11. Es geht ein Sprüchwort: „Exempla plus movent quam verba“: „Beispiele rühren mehr als Worte.“ Wenn nun meine vorigen Worte dich noch nicht zum täglichen Meſſehören bewegt haben, so will ich dir verschiedene Beispiele der Heiligen anführen, welche, wiewohl sie mit schweren Geschäften beladen waren, doch das tägliche Meſſehören nicht unterlassen haben.

12. Baronius, der vorzüglichste Kirchengeschichtschreiber, erzählt, daß vor uralten Zeiten es den Priestern freigestanden habe, täglich so viele heilige Messen zu lesen, als ihnen beliebig war. Daher schreibt er vom heiligen Papst Leo III., daß er in seinen Anliegen kein besseres Mittel gewußt habe, als eben das heilige Meß-Opfer, welches er täglich nicht allein ein- oder zweimal, sondern oft siebenmal, auch bisweilen neunmal mit großer Andacht verrichtet hat. Der heilige Bischof Ulrich pflegte oft an einem Tage drei heilige Meßämter zu singen, wenn er nicht durch leibliche Krankheit, oder wichtige Geschäfte davon abgehalten ward. Ich zweifle nicht, daß es auch jetzt noch viele fromme Priester gebe, welche diesem heiligen Beispiele gerne nachfolgen würden, wenn dieser heilsame Brauch noch in der Kirche Gottes stattfände. Dieser aber ist 1073 aufgehoben und vom Papste Alexander II. auf eine einzige tägliche heilige Messe eingeschränkt worden.

13. Die heilige Hedwig, Herzogin von Polen, trug so große Andacht zur heiligen Messe, daß sie täglich alle heiligen Messen hörte, und wenn nicht genug

Priester in ihrer Hofkapelle celebrirten, so ließ sie mehrere rufen, und ihnen ihre Mühe vergelten. Vom heiligen Ludwig, König von Frankreich, schreibt Rainaldus, daß er täglich zwei heilige Messen, oft drei, bisweilen auch vier zu hören pflegte. Seine Hofbedienten aber murrten darüber, und sprachen: „Es geziemt sich nicht, daß unser König gleich einem Mönche den ganzen Morgen in der Kirche ist, sondern er soll die Reichsgeschäfte verwalten, und den Priestern ihre heiligen Messen überlassen.“ Der König aber sprach zu ihnen: „Mich wundert es, daß meine Minister wegen des vielen Messehörens über mich murren, da doch Keiner aus ihnen murren würde, wenn ich zweimal so viel Zeit mit dem Würfelspielen oder auf der Jagd zubrächte, und übel anwendete.“ Fürwahr, eine treffliche Antwort, welche nicht allein die königlichen Bedienten, sondern uns Alle schwer trifft. Denn wir glauben aus Eingebung des Satans, daß wir viele Zeit und großen Gewinn verscherzen, wenn wir am Werktage eine oder zwei heilige Messen hören. Wenn wir aber eine oder zwei Stunden mit Schwätzen, Spielen, Trinken oder Schlafen zubringen, so machen wir uns Nichts daraus, sondern meinen, diese verlornen, ja verdorbenen Stunden seyen sehr wohl angewendet. O welche Blindheit! O welch große Verblendung des Satans!

14. Von Heinrich I., König von England, schreibt Rainaldus, daß er täglich drei heilige Messen zu hören pflegte, wiewohl er mit schweren Reichsgeschäften beladen war. Es geschah, daß der König von Frankreich einmal zu ihm kam, von diesem Messehören mit ihm redete, und unter Anderm zu ihm sprach: „Man muß nicht lauter Messen hören,

sondern öfter den Predigten beiwohnen." Heinrich aber antwortete mit Höflichkeit: „Ich will lieber meinen Freund oft anschauen, als von ihm löblich reden hören." Dieses Sinnes bin ich auch, und habe Vielen, die mich fragten. ob es besser sey, heilige Messe oder Predigt zu hören, zur Antwort gegeben, daß es weit besser sey, die heilige Messe als die Predigt zu hören. Deßwegen sollen sie Vormittags die heiligen Messen, Nachmittags aber, wo es seyn kann, die Predigten hören. Den großen Sündern aber sind die Predigten sehr nützlich und nothwendig, damit sie dadurch zur Erkenntniß und Verabscheuung ihrer Sünden gelangen.

15. Der selige Bruder Anton von Stronkone hatte unter allen seinen Andachten keine lieber als das Messehören. Er hörte und bediente dieselbe mit solcher Andacht, und empfand eine so herzliche Wonne dabei, daß er des Essens und Trinkens vergaß. Ja, wenn von Anfang des Tages bis in die Nacht Messen gelesen worden wären, so würde er sich nie entfernt haben, sondern bei allen geblieben seyn. Als er endlich sehr alt geworden war, und kaum zur Kirche gehen konnte, wollte er doch allzeit die heilige Messe hören. Ja, als er dem Tode nahe war, stand er vom Bette auf, und ging in die heiligen Messen. Die Brüder sagten, er sollte das Messehören unterlassen, weil er seine Kräfte dadurch schwächte. Er aber sprach: „Wenn ihr wüßtet, welch großen Nutzen die Seele aus dem Messehören empfängt, so würdet ihr euch gewiß darüber entsetzen." An diesem seligen Bruder, welcher aus dem Orden des heiligen Franziskus und im Jahre 1690 selig gesprochen worden war, sollen wir uns Alle spiegeln und neuen Eifer zur heiligen Messe schöpfen.

16. Von Lothar, dem römischen Kaiser, schreibt Baronius, daß er, wenn er schon im Felde war, doch täglich drei heilige Messen zu hören pflegte. Von Carl V. schreibt Surius, daß er sein ganzes Leben hindurch täglich eine heilige Messe gehört, und nur ein einzigesmal im afrikanischen Kriege sie zu hören unterlassen habe. Vom heiligen Casimir sagt das römische Brevier, daß er den heiligen Meßämtern mit solcher Andacht beizuwohnen pflegte, daß man meinte, er müßte verzückt seyn.

17. Vom heiligen Wenceslaus erzählt seine Legende, daß, als Kaiser Otto zu Regensburg einen Reichstag hielt, und allen Fürsten und Herren befahl, sie sollten am folgenden Morgen in aller Frühe zusammen kommen, da ging der heilige Wenceslaus zuvor in die heilige Messe, und blieb bis zum Ende darin. Der Kaiser und die Fürsten hatten lange auf ihn gewartet, und als er nicht kam, sprach der Kaiser: „Wir wollen anfangen, und wenn Wenceslaus kommen wird, so soll Keiner vor ihm aufstehen, noch ihm Platz machen.“ Nach vollendeter heiliger Messe kam Wenceslaus, und der Kaiser sah zwei Engel neben ihm gehen. Darum stand er von seinem Throne auf, ging ihm entgegen, und umfing ihn mit beiden Armen. Die Fürsten zürnten über den Kaiser, daß er wider seinen eigenen Befehl gehandelt hatte. Er aber entschuldigte sich, und sagte, daß er zwei Engel neben ihm gesehen habe und zu seiner Verehrung angetrieben worden sey. Alsdann gab er ihm eine königliche Krone, und krönte ihn zum ersten König von Böhmen.

18. Der bekannte General Tilly hörte täglich die heilige Messe, so daß er sie auch in größter Gefahr

nicht unterließ. Wie angenehm Gott das war, hat er durch ein denkwürdiges Wunder bewiesen. Denn als er im Jahre 1623 gegen die Protestanten zu Felde zog, und an einem Morgen in einer Scheune Messe hörte, welche P. Johannes Pierson, sein Beichtvater, las, siehe! da kam der Baron von Lindolo eilfertig zu ihm und sagte, daß Christian, Herzog von Braunschweig, bereits heranrücke, und das kaiserliche Lager überfallen wolle. Tilly sprach: „Mein lieber Lindolo, du siehst, welch ein wichtiges Geschäft mich aufhält; darum eile in's Lager, stelle das Heer in Ordnung, so will ich nach vollendeter heiliger Messe gleich folgen.“ Der Baron ritt eilends in's Lager, und als er dort ankam, sah er den General Tilly auf seinem Pferde durch die Armee reiten, Allen Muth zusprechen, und die Feinde herzhaft angreifen. In kurzer Zeit ward die Reiterei in die Flucht getrieben, die Fußgänger, deren dreißigtausend waren, wurden größtentheils getödtet, und die übrigen gefangen. Nach der heiligen Messe sprang Tilly auf sein Pferd, tauchte ein bischen Brod in Wein, und trank ihn aus; alsdann ritt er eilends auf den Kampfplatz, und sah zu seinem Staunen, daß die feindliche Armee beinahe geschlagen war. Nach vertheilter Beute fragte er den Baron, woher dieser herrliche Sieg gekommen sey, und dieser sagte: „Sobald ich zur Armee gekommen war, habe ich Euch auf dem Pferde sitzen und auf die Feinde eindringen sehen.“ Tilly erkannte dieß als ein Wunder, und um die eitle Ehre zu fliehen, schwieg er dazu. Pater Pierson aber hat bezeugt, daß Tilly seine heilige Messe ganz ausgehört und alsdann noch ein Glas Wein getrunken habe. Dadurch wurde das

Wunder erkannt und fest geglaubt, daß der Schutzengel Tillys für ihn gekämpft habe.

19. Wenn nun so große Könige und Fürsten, welche mit vielen schweren Reichsgeschäften beladen waren, täglich nicht allein Eine, sondern viele heilige Messen mit Andacht gehört haben, wie werden wir uns bei Gott entschuldigen können, die wir wegen geringer, unnöthiger Geschäfte so manche heilige Messe ganz liederlich versäumen? Ich weiß fürwahr nicht, wie wir bei Gott bestehen werden. Ich fürchte vielmehr, er werde in unserem Gericht von uns sagen: „Nehmt den unnützen Knecht, bindet ihn an Händen und Füßen und werfet ihn in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird."

20. Du möchtest aber sagen: Wie soll mich Gott wegen versäumter Messen verdammen können, da es doch nicht geboten ist, an Werktagen Messe zu hören? Antwort: Gott verdammt dich nicht wegen versäumter Werktagsmessen, sondern weil du in seinem Dienste ganz nachlässig gewesen bist, und das verliehene Talent seiner Gnade nicht angelegt hast. Denn eben deßwegen ward jener faule Knecht in die äußerste Finsterniß geworfen, weil er das verliehene Talent nicht angewendet hatte. Er hat es nicht vergeudet weder im Essen und Trinken, noch im Spiele, sondern seinem Herrn ganz richtig wieder eingehändigt, und wurde doch in die äußerste Finsterniß gestürzt.

21. Bei Versäumung der heiligen Messe ist nicht sowohl unser Schaden, als der Schaden Gottes und der Heiligen ins Auge zu fassen. Wie groß dieser Schaden sey, beschreibt Pädagogus Christianus auf folgende Weise: „Der ehrwürdige Beda

spricht: „Wenn ein Priester ohne Todsünde, in gutem Vorsatze und ohne rechtmäßiges Hinderniß ist, und nicht aus Ehrerbietung, sondern aus Nachlässigkeit Messe zu lesen unterläßt, so beraubt er die heilige Dreifaltigkeit des Lobes und der Glorie, die Engel der Freude, die Sünder der Verzeihung, die Gerechten der Hilfe, die Seelen der Erquickung, die Kirche einer geistigen Wohlthat, und sich selbst einer Arznei." Das ist fürwahr ein großer Schaden, der aus eines Priesters Nachlässigkeit entspringt; nicht viel geringer aber ist der Schaden dessen, welcher, da er doch könnte, den göttlichen Geheimnissen beizuwohnen unterläßt.

22. Das Alles sagt P. Outremann, und eben das sagt auch der heilige Bonaventura. Dadurch geben sie uns zu erkennen, welch großen Schaden ein nachlässiger Priester durch Unterlassung einer jeden Messe dem Himmel, der Welt und dem Fegfeuer zufügt, nicht weil er ihnen Etwas nimmt, sondern weil er ihnen nicht gibt, was er ihnen geben könnte, und wonach sie so herzlich verlangen. Nicht eben so großen, sondern etwas geringern Schaden fügt ein jeder Mensch dem Himmel, der Erde und dem Fegfeuer zu, welcher aus lauter Nachlässigkeit, oder wegen einer geringen Ursache an einem Tage in der Woche die heilige Messe zu hören unterläßt. Daher sagt Fornerus: „Wisse, daß du an jenem Tage den höchsten Schaden leidest, an welchem du eine heilige Messe zu hören unterlassest." Wenn dir nun dein Knecht oder deine Magd täglich so großen Schaden zufügen würden, als du durch Unterlassung der heiligen Messe deinem Gotte zufügst, würdest du sie nicht als

Unnütze fortschaffen? Eben so fürchte auch, daß dich dein Gott einst wegschaffen werde, weil du ihm so manchen großen Schaden an deiner Ehre und seinem Lobe zugefügt hast.

23. Hier könnte ich viele Beispiele von Denen erzählen, welche Gott wegen Unterlassung der heiligen Messe gestraft hat, ich will mich aber mit einem einzigen begnügen. Drei Kaufleute reisten im Wintermonate des Jahres 1570 von Eugubio nach Cisterno auf einen Jahrmarkt und blieben in demselben Wirthshause beisammen. Als der Jahrmarkt zu Ende war, und sie viel Geld gelöst hatten, da schickten sie sich an, den nächsten Morgen sehr frühe abzureisen. Einer von ihnen aber sagte, sie wollten, da es gerade Sonntag wäre, noch vor der Abreise eine heilige Messe hören; die andern beiden verlachten ihn und reisten ab, ohne eine heilige Messe gehört zu haben; er aber blieb, und nachdem er eine Messe gehört hatte, reiste er ihnen eilig nach. Als er zu Corfuone, das zwei Meilen von Cisterno liegt, ankam, da vernahm er, daß die andern beiden im Flusse zu Grunde gegangen seyen, weil die Brücke, eben als sie über dieselbe ritten, durch den Andrang des Wassers gebrochen war. Da erkannte er den Finger Gottes, und dankte ihm, daß er ihn wegen der gehörten heiligen Messe vor dem Verderben bewahrt hatte.

24. Werde durch den Schaden dieser Kaufleute klug, und siehe zu, daß du wegen eines Gewinnes niemals an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe versäumst, was viele Kaufleute ohne Scrupel zu thun pflegen. Sie sind aber von der Todsünde nicht zu entschuldigen, weil es nicht erlaubt ist, wegen eines Gewinnes eine gebotene heilige Messe zu

versäumen. Die Käufer sollen auch hiebei erinnert werden, daß sie, um Etwas einzukaufen, an Sonn- und Feiertagen nicht an solche Orte gehen dürfen, wo sie keine heilige Messe hören können; sonst würden sie zugleich mit ihrer Waare die höllische Pein einkaufen, es sey denn eine wichtige Sache, derer man ohne großen Schaden nicht entbehren könnte.

25. Wenn die Eltern ihre Kinder von der gebotenen heiligen Messe ohne große Noth abhalten wollten, so sollen diese der heiligen Genofeva von Paris nachfolgen, von welcher ihre Legende Folgendes erzählt: Als ihre Mutter Geruntia, an einem Festtage in die Kirche gehend, der Tochter befahl, zu Haus zu bleiben, sprach diese: „Liebe Mutter! ich kann heute mit gutem Gewissen die heilige Messe nicht versäumen, darum will ich lieber Euch als meinen Gott erzürnen." Ueber diese Worte ergrimmte die Mutter so heftig, daß sie ihrer Tochter einen Backenstreich gab, und ihr mit zornigen Worten ihren Ungehorsam vorhielt. Durch göttliche Rache aber ward sie alsbald blind, und mußte zwei Jahre lang in dieser Blindheit verharren, bis sie endlich ihre Schuld erkannte, ihre heilige Tochter um ihr voriges Gesicht demüthig bat, und von derselben ihr Augenlicht wieder erhielt. Ebenso sollen die Kinder ihren Eltern, wenn sie ohne wichtige Ursache von der heiligen Messe abgehalten werden, sagen: „Ich bin mehr schuldig, Gott zu folgen, als euch."

26. Die Hausväter und Hausmütter sind schuldig, ihre Kinder und ihr Hausgesinde zur Andacht und zu allem Guten anzuführen; und wenn sie das unterlassen, so versündigen sie sich mehr, als sie meinen. Das sage ich nicht aus mir, sondern

nach den Worten des heiligen Apostels Paulus, welcher also spricht: „Wer für die Seinigen, besonders für die Hausgenossen keine Sorge trägt, dieser hat den Glauben verläugnet, und ist ärger als ein Ungläubiger.“ Das sind sehr merkwürdige, ja schreckliche Worte, welche der heilige Chrysostomus also auslegt: „Unter dem Namen der Sorge will der heilige Paulus nicht allein die Versorgung des Leibes, sondern auch der Seele andeuten.“ Denn wenn der Hausvater, welcher seinen Kindern und Hausgenossen die Nahrung und Kleidung zu verschaffen unterläßt, vor Gott ärger als ein Heide und Ungläubiger verurtheilt wird: wie vielmehr wird derjenige von Gott für einen Verläugner des Glaubens, und ärger als ein Heide und Ungläubiger gehalten und verurtheilt werden, welcher das Heil der Seelen seiner Kinder und Hausgenossen nicht zu besorgen sucht!

27. Sperelli, Bischof zu Eugubio, sagt in seiner Auslegung der heiligen Messe, daß die tägliche Anhörung der heiligen Messe eines der vorzüglichsten guten Werke sey, wodurch das Heil der Seelen befördert wird, und daß alle Hausväter ihren Kindern und ihrem Gesinde befehlen sollen, täglich, so viel es möglich seyn kann, in die heilige Messe zu gehen. Dagegen versündigen sich nicht allein die Bauersleute, sondern auch viele Bürger in den Städten, wo Ordensgeistliche wohnen, und täglich in aller Frühe die heiligen Messen gelesen werden. Der Schaden, welcher Gott und ihnen durch die Versäumung der heiligen Messe entsteht, ist mit keinem zeitlichen Schaden zu vergleichen, wie man aus obigem Kapitel abnehmen kann.

28. Jene Hausväter und Hausmütter, welche

ihre Kinder, Knechte und Mägde vom täglichen Messehören ohne große Noth abhalten, scheinen gleichsam mit Worten zu sagen: Du sollst nicht Gott, sondern nur mir dienen; durch die ganze Woche sollst du mir allein arbeiten, denn ich, und nicht Gott, muß dir Kost und Lohn geben. Das sagen sie zwar nicht mit Worten, thun es aber in den Werken, und erlauben ihrem Gesinde durch die ganze Woche nicht eine halbe Stunde, Gott zu dienen; deßwegen sind solche Männer und Weiber nach dem Spruche des heiligen Paulus ärger, als die Ungläubigen und Verläugner ihres Glaubens. Wer das nicht achtet, wird in seinem Sterben erfahren, wie schwer er sich wider seinen Gott versündigt hat.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Antrieb zum andächtigen Messehören.

1. Es ist sehr zu bedauern, daß die Leute insgemein eine so geringe Andacht zur heiligen Messe tragen, und dieselbe so schlecht und ohne Eifer hören. Der größte Theil dieser Leute schaut alle Ein- und Ausgehenden an, betet nur mit dem Munde, ohne im Herzen gerührt zu seyn, setzt sich auch aus lauter Faulheit nach der Wandlung nieder, und verhält sich nicht Anders, als wenn er nicht katholisch wäre, und gar keinen Glauben an das hochwürdige Meß-Opfer hätte. Wenn man Solche ansieht, so kann man sich nicht genug darüber betrüben, indem diese armseligen Leute dem allerhöchsten Gotte, welcher auf dem Altare ein so wichtiges Werk verrichtet, so geringe Ehre erweisen.

2. Mit welcher Ehrerbietung wir die heilige Messe hören sollen, zeigt uns die katholische Kirche an, welche sagt: „Weil wir nothwendig bekennen, daß kein so heiliges noch so göttliches Werk von den Christgläubigen verrichtet werden könne, als eben das heiligste Meß-Opfer ꝛc., so erhellt daraus zur Genüge, daß wir alle Mühe und allen Fleiß anwenden sollen, dasselbe mit größter innerer Reinigkeit und äußerer Andacht zu verrichten." Es ist eben nicht nöthig, daß du eine sinnliche Andacht, sondern es ist genug, daß du einen eifrigen Willen hast, diesem hochwürdigsten Opfer mit wahrer Aufmerksamkeit und Ehrerbietung beizuwohnen. Das wirst du aus folgendem Beispiele besser verstehen.

3. Man liest im Buche des P. Johannes von Schönau, Priors zu Grünthal, daß einmal drei Klosterfrauen vor dem Altare knieend die heilige Messe gehört und eifrig gebetet haben. Hinter diesen kniete eine andächtige Matrone, welche die heilige Messe hörte, und nach der Wandlung sah, wie ein sehr schönes Kindlein vom Altare herabstieg, und die erste von diesen drei Jungfrauen mit beiden Armen freundlich umfing und herzlich küßte. Dann ging er zur andern, hob ihr den Schleier des Hauptes auf und lächelte sie freundlich an. Endlich ging er zur dritten, sah sie ganz ernst an, schlug sie mit der Faust auf die Wangen, und trat sie mit Füßen. Hierauf stieg es wieder auf den Altar und ward von der Matrone nicht mehr gesehen. Diese wunderte sich sehr hierüber, und dachte bei sich, die dritte Jungfrau müsse eine große Sünderin seyn, weil sie vom lieben Kindlein so übel behandelt worden wäre. Weil sie nun das

Geheimniß nicht begreifen konnte, so bat sie Gott, ihr dieses zu offenbaren. Da sprach Christus zu ihr: „Die erste Jungfrau, gegen die ich mich so freundlich bewiesen habe, ist sehr schwach und wankelmüthig, und wenn ich gegen sie nicht freundlich wäre, würde sie sich leicht von mir abwenden und zur Welt zurückkehren. Die andere ist schon wohl vergnügt, wenn ich ihr nur eine geringe Wonne und einen kleinen geistigen Geschmack mittheile. Die dritte Jungfrau aber ist meine geliebte Braut, welche gegen mich allzeit treu und beständig bleibt, wenn ich über sie auch allerlei Bitterkeiten und Verfolgungen schicke." Aus dieser Antwort merkte die Matrone ihren Irrthum, und erkannte klar, worin die wahre Andacht bestünde.

4. Hieraus merke, daß die wahre Andacht nicht in Süßigkeit, sondern in dem Eifer des Herzens besteht, wenn nämlich Jemand eine inbrünstige Begierde hat, seinem Gotte eifrig zu dienen, und bei ihm beständig zu bleiben, wenn er ihm auch gar keine innere Lust mittheilt. Wenn du nun in der heiligen Messe gerne andächtig wärest und keine Andacht oder Aufmerksamkeit haben kannst, so werde deßwegen nicht verstört, sondern denke, du seyst keiner Andacht würdig, und fahre doch in deinem Gebete beständig fort. Wenn du aber keine Andacht hast, und auch keine zu haben verlangst, oder keinen Fleiß anwendest, die Andacht zu bekommen, so beraubst du dich eines merklichen Verdienstes und Trostes, wie du aus folgendem Beispiele abnehmen kannst.

5. Als die heilige Mechtildis einst die heilige Messe hörte, sah sie Christus auf einem hohen krystallenen

Throne sitzen, und unter demselben zwei reine und schöne Bächlein hervorquellen. Als sie sich hierüber verwunderte, ward ihr geoffenbart, „daß das eine Bächlein die Verzeihung der Sünden, das andere aber die geistlichen Tröstungen und Andachten bedeute. Diese beiden Gnaden werden einem Jeden, welcher der heiligen Messe beiwohnt, durch die Kraft der Gegenwart Christi insbesondere mitgetheilt, und viel leichter als außer der heiligen Messe verliehen." Nimm diese merkwürdigen und tröstlichen Worte zu Herzen, da sie uns anzeigen, daß wir in der heiligen Messe durch die Kraft der leiblichen Gegenwart Christi viel leichter als außer der heiligen Messe Verzeihung der Sünden und wahre Andacht bekommen können. Nun fährt die heilige Mechtildis fort: „Als nun die heilige Hostie erhoben ward, stand Christus von seinem krystallenen Throne auf, und hob sein heiliges Herz mit beiden Händen in die Höhe; das Herz war ganz klar und voller Balsam, welcher ringsherum überfloß, aber doch nicht vermindert wurde. Die Herzen aller Gegenwärtigen schwebten unter dem Herzen Christi in der Luft, von denen einige voller Oel und Balsam waren, und ganz hell brannten. Die anderen Herzen aber waren umgekehrt, ganz leer und ohne Licht." Da ward ihr geoffenbart, „daß die brennenden Herzen Jenen zugehörten, welche mit Andacht und Begierde der heiligen Messe beiwohnten; die umgekehrten Herzen aber Denen zuständen, welche mit Andacht erhoben zu werden nicht verlangten."

6. Aus dieser Erscheinung merkst du den Unterschied zwischen den andächtigen und unandächtigen Herzen; wie nämlich die einen mit dem aus dem

Herzen Christi träufelnden Balsame angefüllt, mit dem Feuer seiner Liebe zur Andacht entzündet und mit herzlicher Begierde dem lieben Gotte den höchsten Dienst zu erweisen angetrieben wurden, so waren die anderen Herzen zur Erde gewendet, mit irdischen Gedanken angefüllt, und von dem Oele der Andacht ganz leer. Die Offenbarung sagt nicht, daß solche Leute keine Andacht hatten, sondern sagt: „Daß sie mit Andacht erhoben zu werden nicht verlangten;“ nämlich, daß sie in Erhebung ihrer Herzen saumselig waren; oder, daß sie keinen Fleiß anwendeten, Andacht zu bekommen. O wie manche Herzen schweben in der Kirche umgekehrt, von Andacht leer, in der Liebe Gottes erkaltet, und alles geistlichen Trostes und Eifers beraubt!

7. Frage: Was soll ich nun thun, wenn ich bisweilen in der heiligen Messe keine Andacht habe, und auch keine bekommen kann? Antwort: Folge dem Rathe, welchen Christus der heiligen Gertrudis gegeben hat, von welcher wir in ihrem Buche Folgendes lesen: Als sie sich einmal befließ, im Chore aufmerksam zu singen, und aus menschlicher Schwachheit oft zerstreut ward, sprach sie bei sich selbst: „Was kann doch aus so unbeständigem Gebete für ein Nutzen entspringen? es ist ja besser, daß ich es unterlasse.“ Da sie nun fortgehen wollte, erschien ihr Christus, sein Herz in beiden Händen haltend, und sprach: „Siehe! hier stelle ich mein süßes Herz vor deine Augen, damit du ihm Alles, was du durch dich nicht kannst, treulich zu verrichten anbefehlen wollest; denn also wird Alles vor meinen Augen auf das Höchste vollkommen erscheinen.“ Hierüber wunderte sie sich höchlich, und achtete es für ungeziemend, daß das

so edle Herz ihre Unvollkommenheiten erstatten sollte. Christus aber sagte ihr dieses Gleichniß: „Gleichwie du, wenn du eine schöne Stimme und große Lust zu singen hättest, zornig würdest, wenn Eine, die keine schöne Stimme hätte, dich nicht für sie singen ließe; ebenso verlangt mein göttliches Herz mit großer Begierde, daß du, wo nicht mit Worten, dennoch mit einem Winke ihm überträgst, was du nicht wohl kannst." O wohl tröstliche Worte! O wohl eine vortreffliche Lehre! O ein leichtes Mittel, die Unandacht zu erstatten! Wenn du nun in der heiligen Messe sehr zerstreut wirst, und keine Andacht haben kannst, so sprich: „Liebster Jesus! es ist mir herzlich leid, daß ich in meinem Gebete so zerstreut bin, darum befehle ich es deinem süßesten Herzen, bittend, daß es meinen Mangel erstatten wolle."

8. Damit du nun die heilige Messe mit Andacht hörst, so verhalte dich folgendermassen: Wenn du in die heilige Messe gehen willst, so bedenke, wohin du gehst, und was du bei der heiligen Messe thun willst. Du gehst nicht mit dem Pharisäer und Publikan in den Tempel, um zu beten, sondern gehst mit dem heiligen David, um zu opfern, welcher spricht: „Freiwillig will ich dir sacrificiren," und: „O Herr! ich bin dein Diener; dein Diener bin ich; darum will ich dir darbringen ein Schlacht-Opfer des Lobes, und will deinen Namen anrufen." Du gehst hin, um deinem Gotte zu sacrificiren, und den höchsten Gottesdienst zu erweisen. Du gehst hin, um ihm ein edles Opfer zu bringen, welches ihm so lieb ist, als er sich selbst. Höre, was P. Gobat hievon sagt: „Das Messehören ist nicht eigentlich ein Gebet, sondern eine

Anbetung und Aufopferung, oder eine Verrichtung des göttlichen Opfers. Denn Alle, welche der heiligen Messe rechtmäßig beiwohnen, sollen mit dem Priester sacrificiren." Was aber sacrificiren sey, erklärt er: „Sacrificiren oder ein Sacrificium verrichten, ist die vortrefflichste Handlung oder Uebung unter allen sittlichen Tugenden. Denn wenn wir sacrificiren, so sind wir gesinnt, durch unser Opfer zu bezeugen, daß Gott der höchste Herr sey, welchem eine unendliche Ehre und Glorie gebührt, und daß wir seine Unterthanen seyen, mit welchen er nach seinem Gefallen umgehen könne. Deßwegen ist das Sacrificinm unter allen Tugendwerken dem höchsten Gotte das angenehmste, und uns Menschen das nützlichste."

9. Merke nun, welch vortreffliches Werk das Sacrificium sey, und bedenke bei dir, wie du das edelste Werk würdig verrichten wollest, weil an dessen würdiger Verrichtung sehr viel gelegen ist. Zu Anfang der heiligen Messe mache eine kräftige Meinung, sie mit großem Nutzen zu hören. Hast du verlobte, oder ernstlich vorgenommene Gebete zu sprechen, so bete sie bis zur Wandlung, ohne auf den Priester aufzumerken. Bei der Wandlung sollst du von solchen Gebeten ablassen, und zugleich mit dem Priester Christus anbeten und aufopfern. Denn solche und keine andern sollst du nach der Wandlung beten, wenn du großen Nutzen aus dem Messehören schöpfen willst.

10. Du möchtest aber sagen: Ich mache mir einen Scrupel, wenn ich wegen der Meßgebete meine täglichen Gebete unterlassen soll. Antwort: Du solltest dir größere Scrupel machen, wenn du wegen

deiner täglichen Gebete die Meßgebete unterlassest, weil diese um so viel besser sind als deine täglichen Gebete, als das Gold besser denn das Kupfer ist. Deine täglichen Gebete kannst du auch nach der heiligen Messe, ja auch Nachmittags sprechen; dagegen aber kannst du keine Meßgebete so nützlich als in der heiligen Messe sprechen. Wenn du aber an einem Tage deine freiwilligen Gebete nicht beten könntest, so würde dir deren Unterlassung bei Weitem nicht so großen Schaden bringen, als dir die unterlassene Anbetung und Aufopferung des Meß-Opfers bringt. Denn gleichwie das heilige Meß-Opfer allen Andachten und geistlichen Uebungen weit vorgeht, ebenso gehen jene Meßgebete, welche eine kräftige Aufopferung enthalten, anderen Gebeten weit vor.

11. Zu dem Confiteor schlage dreimal auf deine Brust, und erwecke so große Reue und Leid über alle deine Sünden, als dir möglich ist. Stelle dir auch vor, wie Christus am Oelberge auf seinem Angesichte gelegen, und deine begangenen Sünden mit blutigen Thränen beweint und mit seinem blutigen Schweiße abgebüßt habe. Dann bete deine täglichen Gebete. Zu dem Sanctus beuge dich tief, und bete die heilige Dreifaltigkeit demüthig an; denn diese Worte sind heilig, und von den Seraphinen in dem Himmel gesprochen worden, wie Isaias sagt; deßwegen schellt man in allen heiligen Messen zu solchen Worten, damit sich ein Jeder beugen und anbeten soll.

12. Nach dem Sanctus fängt der Canon oder die Stillmesse an, welche deßwegen stille gelesen wird, damit die hohen Geheimnisse, die darin enthalten sind, nicht verachtet werden, sondern in Verehrung bleiben. Was wir dann thun sollen, lehrt

uns der heilige Apostel Jacobus in seiner Liturgie oder heiligen Messe, da er spricht: „Ein jeder Mensch soll hier schweigen, er soll vor Furcht zittern, und nichts Irdisches bei sich denken, weil der König aller Könige und der Herr aller Herren hervorgeht, daß er geschlachtet und den Gläubigen zur Speise gegeben werde. Vor ihm gehen die Chöre der Engel her mit aller Macht und Gewalt, bedeckend ihr Angesicht, und singend Lobgesänge mit großem Jubel."

13. Von diesen Lobgesängen schreibt die heilige Brigitta also: „Als ein Priester das Amt der heiligen Messe hielt, und zur Wandlung gekommen war, da hörte ich, wie gleichsam die Sonne, der Mond und die Sterne mit allen Planeten, und alle Himmel einen weithinschallenden Gesang sangen. Eine unzählbare Menge der himmlischen Chöre war gegenwärtig, deren süßer Gesang kein menschlicher Sinn begreifen, noch eine Zunge aussprechen kann. Die englischen Chöre schauten den Priester an, und neigten sich vor ihm mit Ehre und Ehrfurcht. Die Teufel aber zitterten und bebten, und flohen mit Schrecken davon."

14. Wer wundert sich nicht über diese große Vorbereitung, welche der ganze Himmel zur Consecration oder Wandlung trifft, damit das höchste Wunder und tiefste Geheimniß nach seiner größten Würde vollbracht werde? Wir armselige Menschen wohnen diesem göttlichen Geheimniß ohne Ehrerbietung bei, bilden uns nichts Uebernatürliches ein, und halten diese hohe Verwandlung des Brodes und Weines für eine schlechte Ceremonie. O wenn uns Gott unsere Augen öffnete, wie er sie der heiligen

Brigitta eröffnet hat, welche Wunderdinge würden wir sehen! Wir würden sehen, wie der Himmel auf's Höchste beschäftigt wäre, zur neuen Vorstellung des Lebens, Leidens und Sterbens Christi die würdigste Vorbereitung zu machen. Wir werden mit größter Freude und Verwunderung sehen, wie Sonne, Mond und Sterne zu diesem Geheimnisse vorleuchten, und wie die Himmel durch ihren Lauf und ihre Bewegungen, wie auch die englischen Chöre mit ihrem Singen diese heilige Handlung verherrlichen. Wenn wir diese Vorbereitung im Geiste sehen könnten, so würden wir nach den Worten des heiligen Jacobus in Furcht und Zittern stehen, und an nichts Irdisches noch Zeitliches denken.

Bisher haben wir von der Vorbereitung zur heiligen Wandlung geredet, nun wollen wir Etwas von der heiligen Wandlung selbst sprechen. Wenn das unbegreifliche Geheimniß bereits vorgehen soll, da öffnen sich die himmlischen Pforten, und der Sohn Gottes kommt in eigener Person in größter Majestät herab, um das Werk unserer Erlösung wieder zu erneuern. Auf welche Weise er aber komme, hat er sich gewürdigt, der seligsten Jungfrau Mechtildis zu offenbaren:

15. „Zuerst komme ich mit so tiefer Demuth, daß Keiner so verächtlich bei der heiligen Messe ist, zu dem ich mich nicht demüthig neige, und zu ihm komme, wenn dieser Mensch dasselbe begehrt. Dann komme ich mit so großer Geduld, daß Keiner von meinen Feinden so groß daselbst ist, den ich nicht geduldig leide, und wenn er begehrt, mit mir versöhnt zu werden, ihm mit Freuden alle seine Schulden nachlasse. Drittens komme ich mit so großer Liebe dahin, daß Keiner

so kalt oder verhärtet ist, welchen ich nicht, wenn er es nur will, mit meiner Liebe entzünden und sein Herz erweichen will. Viertens komme ich mit so milder Freigebigkeit zur heiligen Messe, daß Keiner so arm daselbst ist, welchen ich nicht überflüssig reich machen kann. Fünftens komme ich mit so süßer Speise dahin, daß Keiner so bedürftig und hungrig ist, der nicht von mir erquickt und überflüssig gesättigt werden kann. Sechstens komme ich mit so großer Klarheit dahin, daß kein Herz so verblendet und mit Finsterniß überzogen ist, welches durch meine Gegenwart nicht erleuchtet und gereinigt werden kann. Siebentens komme ich mit solcher Fülle der Gnaden dahin, daß Keiner daselbst so faul, verdrossen und unandächtig ist, den ich von seinem Schlafe nicht erwecken kann."

16. Merke nun, auf welche liebreiche Weise der liebste Jesus vom Himmel herab zur heiligen Messe kommt, und wie herzlich er verlangt, alle Verächtlichen aufzunehmen, alle Feindlichen zu ertragen, alle Verhärteten zu erweichen, alle Verarmten zu bereichern, alle Hungrigen zu sättigen, alle Blinden zu erleuchten, und alle Unandächtigen zu ermuntern. Hier erfüllt er, was er von sich selbst gesagt hat: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war." Und wieder: „Gott schickt seinen Sohn nicht in die Welt, daß er die Welt richten soll, sondern daß die Welt durch ihn selig werden soll." Er kommt nicht zur heiligen Messe, daß er die Sünder strafen und verdammen, sondern daß er sie in Gnaden aufnehmen und ihnen Barmherzigkeit erzeigen will. Deßwegen soll sich kein Sünder

scheuen, in die heilige Messe zu gehen; denn er geht nicht zu seinem Richter, sondern zu seinem Mittler. Er begeht auch keine Todsünde, wenn er in einer bewußten Todsünde Messe hört; sondern er macht sich durch das Messehören fähig, aus Barmherzigkeit in den Stand der Gnade zu kommen. Der Mensch begeht auch keine merkliche Sünde, wenn er aus menschlicher Schwachheit in der heiligen Messe unandächtig und zerstreut ist; besonders wenn er vor der heiligen Messe sich ernstlich vorgenommen hat, dieselbe mit Andacht zu hören.

17. Und nun zur Wandlung. Was mag doch die Menschheit Christi empfinden, wenn sie sich durch die Kraft der Wandlungsworte vermehrt findet und in der Gestalt der heiligen Hostie sich selbst anschaut? Christus schaut sich nicht, gleichwie ein Mensch sich in einem Spiegel schaut; denn da sieht dieser nur seine äußerliche Gestalt; sondern Christus sieht seine persönliche Gegenwart vermehrt, gleich als ob er in jenem Augenblicke ein neuer Christus geworden wäre, da er doch kein anderer ist, weil nicht er, sondern seine Gegenwart vermehrt worden ist. Gleichwohl sieht er sich selbst an zwei Orten, ja an so vielen Orten, wo die Wandlung geschieht. Ohne Zweifel wird dadurch seine Freude und zufällige Seligkeit vermehrt. Ohne Zweifel schaut er sich selbst an so vielen Orten mit höchster Freundlichkeit an. Das hohe Geheimniß kann kein menschlicher Verstand ergründen, und die süßeste Süßigkeit kann kein Herz empfinden.

18. Von der Wandlung spricht die heilige Brigitta: „Sobald der Priester die Worte der Wandlung ausgesprochen hatte, da ward das Brod zu einem lebendigen Lamme, und das Lamm hatte

das Antlitz eines Menschen, und eine brennende Flamme erschien in und außer dem Lamme; alle gegenwärtigen Engel beteten es an, und dienten ihm, und dieser Engel waren so viele, als Stäublein in der Luft. Es war auch eine so große Menge der heiligen Seelen gegenwärtig, daß mein Gesicht sie in der Länge und Breite und Höhe nicht übersehen konnte." Was muß das für eine herrliche Feier gewesen seyn, welcher so viele tausend und tausend Engel und so viele hunderttausend Heilige beiwohnten! Keiner war zu viel, keiner war unnöthig, keiner war müssig. Was thaten sie denn? Die heilige Brigitta sagt: „Sie beteten das Lamm an, und dienten ihm." Wie sie ihm aber gedient haben, meldet sie nicht, sondern läßt uns dasselbe denken. Ohne Zweifel trugen einige Fackeln, andere wohlriechende Rauchfässer, einige lobsangen und andere vollführten die herrlichste Musik.

19. Wenn wir nur einmal sehen würden, was bei und unter der Wandlung auf dem Altare vorgeht, o Gott! wie würden wir zittern! Höre, wie der heilige Franciscus hierüber ausruft: „Der ganze Mensch soll staunen, die ganze Welt soll zittern und der ganze Himmel soll sich entsetzen, wenn der Sohn des lebendigen Gottes über dem Altare in den Händen des Priesters ist. O wunderbare Höhe! o demüthige Würdigung! weil der eingeborne Sohn Gottes, der Herr aller Creaturen sich so demüthigt, daß er wegen des Heiles der Menschen sich unter der kleinen Gestalt des Brodes verbirgt!" Weil wir das nicht mit leiblichen Augen sehen, so achten wir es nicht; die Engel aber, welche es anschauen, zittern davor, wie die

Präfation sagt; ja die Teufel erschrecken auch vor diesem großen Geheimniß, und fliehen davon, wie Christus der heiligen Brigitta offenbarte: „Gleichwie wegen des einzigen Wortes, das ich sprach: Ich bins! meine Feinde leiblicher Weise zur Erde gefallen sind; ebenso, wenn das Wort gesprochen wird: Das ist mein Leib! fliehen die Teufel davon, und lassen ab, die Seelen der Opfernden anzufechten.“

20. Aus diesen Dingen haben wir nun vernommen, welch große Geheimnisse in der Wandlung vorgehen, und wie glorwürdig dieselbe verrichtet werde. Erfordert denn nicht unsere große Schuldigkeit von uns, daß, gleichwie die Engel und Heiligen ihr Aeußerstes thun, Christus zu dienen, und zu diesem hochwürdigen Meß-Opfer mitzuwirken, ebenso auch wir unser Aeußerstes thun und aus Leibes- und Seelenkräften uns bestreben sollen, damit das göttlichste Opfer nach seiner höchsten Würde die reichsten Früchte hervorbringe? Uns Katholiken gibt die Vernunft ein, daß wir von unsern andern Gebeten ablassen, unsere Augen zum Altare erheben, einen lebhaften Glauben erwecken, das göttliche Lamm demüthig anbeten, seinem himmlischen Vater ernstlich aufopfern, und in solchen und dergleichen Uebungen so lange, als Christus auf dem Altare ist, eifrig fortfahren sollen.

21. Wiewohl alle Menschen das thun sollten, so gibt es doch deren Wenige, die das thun, weil der größte Theil auch unter der Aufhebung in seinen täglichen Gebeten fortfährt, und sich gegen Christus nicht anders verhält, als ob er nicht gegenwärtig wäre. Wie schlecht aber diese handeln, will ich dir im folgenden Gleichnisse zeigen. Wenn

32*

dein lieber Freund dich oft schriftlich gebeten hätte, du möchtest doch einmal zu ihm kommen, und zu seinem Troste freundlich mit ihm dich unterhalten, du auch endlich dich hättest erbitten lassen, und einen weiten Weg ihm allein zu Liebe gegangen wärest, er aber bei deiner Ankunft dich nicht einmal grüßte, noch willkommen hieße, noch mit einem Wort anredete, sondern dich stehen ließe, als ob er dich nicht kennen würde: sollte diese Grobheit deines Freundes dich nicht billigermassen verdrießen? Sollte es dich nicht gereuen, daß du einen so weiten Weg ihm zu Liebe gegangen seyest? Nun merke, wohin dieses Gleichniß deutet. Christus kommt in allen heiligen Messen dir zu Liebe vom hohen Himmel herab, um dich zu besuchen, zu trösten und mit Gnaden zu überhäufen. Er steht vor dir auf dem Altare, schaut dich mit lieblichen Augen an, und erwartet, was du zu ihm sagen und wie du dich gegen ihn erweisen wirst. Er muß aber sehen und erfahren, daß du dich gegen ihn nicht Anders verhältst, als ob er gar nicht gegenwärtig wäre. Du grüßest ihn nicht, du betest ihn nicht an, du erzeigst ihm keine Ehre, sondern fährst in deinen täglichen Gebeten, welche die heilige Messe gar nicht betreffen, eben so wohl fort, als wenn gar keine heilige Messe gelesen würde.

22. Frage: Was soll ich denn thun, wenn der Priester die Wandlungsworte gesprochen hat? Antwort: Thue eben Dasjenige, was du den Priester thun siehst; denn sobald der Priester die heiligen Worte gesprochen hat, fällt er auf seine Kniee und betet seinen Gott in seinen Händen an. Eben das thue du auch; beuge dein Haupt, denke, daß dein Gott in der Gestalt der heiligen Hostie wahrhaftig

gegenwärtig sey, und bete ihn mit göttlicher Ehrerbietung an. Das erfordert deine Schuldigkeit, und das gibt dir die Vernunft ein, daß du deinem Gott und Herrn gebührende Ehre erweisen sollst. Das zeigt auch die heilige Schrift an vielen Orten an, und zwar an den drei Königen, von welchen der heilige Matthäus sagt: „Sie gingen hinein, fanden das Kind und seine Mutter, und fielen nieder und beteten es an.“ Als der Blindgeborne aus dem Munde Christi vernahm, daß dieser der Sohn Gottes wäre, so fiel er alsbald nieder und betete ihn an. „Als die Jünger Christus auf dem Berge in Galiläa sahen, beteten sie ihn an,“ spricht der heilige Matthäus. Eben das sollst du auch thun, wenn der Priester niederknieend, Christus anbetet; denn das erfordert deine Schuldigkeit, und wenn du das nicht thust, so kannst du kaum von der Sünde entschuldigt werden.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Welche Andachten man unter der Wandlung üben soll.

1. Die Wandlung ist die vornehmste Ceremonie, die im allerheiligsten Meß-Opfer geübt wird. Diese ist durch besondere Eingebung des heiligen Geistes von der Kirche angeordnet, und bisher allzeit mit größter Andacht und Nützlichkeit geübt worden. O welche wichtige, welche vortreffliche Ceremonie ist die, wenn die heilige Hostie und der heilige consecrirte Kelch über dem Altare aufgehoben werden! O welches Heil ist alsdann im Himmel! O welch ein Jubel ist auf Erden! O welche Erquickung empfängt

das Fegfeuer! O welch ein Schrecken überfällt die Hölle! O welch edle Gabe, o welch vortreffliches Geschenk bietet der Priester alsdann der heiligsten Dreifaltigkeit an, wenn er die göttliche Hostie in die Höhe hebt, und durch die Hände der heiligen Engel in den Himmel hinaufschickt! O welch kunstreiches Bild zeigt der Priester dem höchsten Gotte, wenn er die heilige Hostie aufhebt, und ihn seinen göttlichen Augen vorstellt! O welch unergründliche Freude empfängt der unendliche Gott, wenn er dieses glorwürdige Bildniß anschaut, und von demselben freundlich angeschaut wird!

2. Was meinst du aber, was dieß für ein Bildniß sey, welches der Priester bei der Aufhebung Gott dem Vater vor Augen stellt? Es ist die gottgewordene Menschheit seines eingebornen Sohnes. Es ist das vortrefflichste Ebenbild der heiligsten Dreifaltigkeit. Es ist das kostbarste Kleinod, dergleichen in allen Schätzen keines gefunden wird. Diese gottgewordene Menschheit zeigt der Priester dem höchsten Gotte nicht in Einer, sondern in vielen Gestalten. Denn er zeigt sie, gleich als sey sie von Neuem Mensch geworden; gleich als von Neuem geboren; gleich als von Neuem blutschwitzend, gegeißelt, gekrönt, gekreuzigt und getödtet. Er zeigt sie mit seinem bittern Leiden Gott den Vater versöhnend, das menschliche Geschlecht erlösend, für die Schulden der Sünder genugthuend, und am Kreuze für die Sünder bittend. Er zeigt Gott dem Vater auch die höchste Unschuld, die tiefste Demuth, die unüberwindlichste Geduld, die inbrünstigste Liebe, den vollkommensten Gehorsam, und die vielfältigen Tugenden, welche sein Sohn ihm zu Liebe auf Erden geübt, und ihm, seinem Vater, den höchsten

Dienst und das herzlichste Wohlgefallen erwiesen hat. Welch süße Freuden! Welch herzliche Wonnen empfängt Gott der Vater in dieser heiligen Aufhebung und dieser lebhaften Vorstellung seines eingebornen Sohnes!

5. Nicht allein der Priester, sondern Christus selbst stellt sich alsdann Gott dem Vater vor Augen und opfert sich ihm auf so hohe und vortreffliche Weise, daß das keines Menschen Verstand begreifen kann. Denn also lesen wir: „Bei Aufhebung der heiligen Hostie sah die heilige Gertrudis, daß Christus sich selbst seinem Vater vorstellte, und auf so unschätzbare Weise für seine Gläubigen aufopferte, daß keiner Creatur Würde das auf einige Weise begreifen kann.“ Was meinst du nun, daß Gott der Vater hier thue? Was meinst du, daß er empfinde, wenn ihm das hochwürdigste Opfer von Christus und dem Priester vorgestellt und dargebracht wird? O Gott! wer will das ergründen? O Gott! wer will es sich vorstellen? Denn das Geheimniß ist so erhaben, daß ich glaube, die höchsten Seraphine könnten es nicht ergründen. Gott der Vater empfängt alsdann gleichsam einen neuen Sohn, weil dessen persönliche Gegenwart vermehrt wird. Es wird ihm gleichsam ein neuer Spiegel vor seine Augen gestellt, in welchem er sich unendlicher Weise erfreut. Was nun Gott der Vater zu seinem Sohn redet, und was Gott der Sohn zu seinem Vater redet, was für Liebeszeichen sie einander erweisen, davon muß jedes Menschen Mund schweigen. Ohne Zweifel wird Gott der Vater sagen, was er vor Zeiten bei der Taufe Christi gesprochen hat: „Du bist mein liebster Sohn, an welchem ich mein höchstes Wohlgefallen habe.“

Ohne Zweifel wird auch Gott der Sohn sagen: „Du bist mein liebster Vater, von welchem ich meine höchste Wonne empfange." Das können wir uns wohl vorstellen; was aber da vorgeht, können wir niemals begreifen.

4. Der heilige Bonaventura sagt, daß der Priester wie auch das Volk alsdann sprechen können: „Siehe! o ewiger Vater! dieser dein eingeborner Sohn, welchen die ganze Welt nicht fassen kann, ist jetzt unser Gefangener. Diesen geben wir dir nicht hinaus, es sey denn, daß wir durch ihn erhalten, was wir so inständig von dir begehren. Wir bitten deßwegen um Verzeihung unserer Sünden, um Nachlassung unserer Schulden, um Vermehrung deiner Gnaden, um Ueberfluß der Tugenden und um die Freude des ewigen Lebens." Der Priester kann alsdann mit gutem Rechte zum Volke bei der Aufhebung der heiligen Hostie sagen: Seht, ihr lieben Christen! hier ist euer Heiland, euer Erlöser und Seligmacher. Schaut ihn mit wahrem Glauben an, und gießt euere Herzen vor ihm aus. „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr seht." Glückselig und überselig sind jene Augen, die diese hochwürdigste Hostie andächtig anschauen, und fest glauben, daß in diesen Gestalten der liebe Jesus verborgen sey. Ein Jeder von uns kann wohl mit dem Patriarchen Jacob sprechen: „Ich habe den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden." Das kannst du mit besserem Rechte als Jacob sprechen; denn dieser hatte nur einen von Gott gesandten Engel gesehen, du aber hast deinen wahren Heiland, unter der Gestalt des Brodes verborgen und sein Angesicht mit einem zarten Schleier bedeckt,

gesehen. Wenn du nun lebhaft glaubst, daß dieß dein Heiland sey, und ihm die schuldige Ehre erweisest, so wird dir ein großes Heil daraus entstehen, und du wirst mit dem alten Jacob sagen können: „Ich habe den Herrn von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist gerettet worden.“

5. Bei der Aufhebung soll alles Volk seine Augen zum Altare erheben, und das hochwürdige Sacrament andächtig anschauen. Wie sehr das Gott gefalle, und wie nützlich es dem Menschen sey, hat Christus sich gewürdigt, der heiligen Gertrudis zu offenbaren: „So oft nun ein Mensch mit Andacht die consecrirte heilige Hostie anschaut, oder, wenn er könnte, gern anschauen wollte, so oft vermehrt er seine Verdienste im Himmel, und so viele besondere Freuden wird er in der zukünftigen göttlichen Anschauung haben.“ Siehe und höre, welch reichliche Vergeltung Christus dir für eine jede andächtige Anschauung der hochwürdigen Hostie verspricht, so wirst du ja dieselbe nicht aus Nachlässigkeit unterlassen.

6. Darum thun jene Leute unklug, welche sich bei der Aufhebung beugen, und das hochwürdige Sacrament nicht anschauen. Jene Priester, welche die heilige Hostie nicht über ihr Haupt aufheben, thun auch übel, weil sie ausdrücklich wider den Befehl des Meßbuches thun, welches also sagt: „Alsdann hebt der Priester die heilige Hostie, so viel er kann, in die Höhe, wendet seine Augen auf sie und zeigt sie ehrerbietig dem Volke zur Anbetung.“ Eben diese Worte sagt das Meßbuch vom Kelche: „Alsdann nimmt er den abgedeckten Kelch mit dem heiligen Blute, hebt ihn mit

beiden Händen in die Höhe, so viel er kann, und zeigt ihn dem Volke zur Anbetung."

7. Aus diesen Worten erhellt, daß der Sinn und Wille der Kirche sey, der Priester solle die heilige Hostie und den heiligen Kelch so hoch über sein Haupt erheben, damit das Volk diese beiden anschauen könne, und er soll sie so lange erhoben halten, daß das Volk diese beiden anbeten könne. Wider diese heilsame Regel, welche der heilige Papst Pius V. unter dem heiligen Gehorsam zu halten befohlen hat, sündigen alle Priester, welche ohne wichtige Ursache die heilige Hostie und den Kelch nicht über ihr Haupt aufheben, und sie in ein paar Augenblicken aus lauter Eile wieder herunter lassen, weil sie dem Volke kaum Zeit geben, dieselben anzuschauen und anzubeten.

8. Wie nützlich das andächtige Anschauen sey, hat uns Gott vor Zeiten in einem Vorbilde anzeigen wollen im vierten Buch Mosis, wo geschrieben steht, daß, als das Volk wider Gott und Moses murrte, Gott feuerige Schlangen unter das Volk schickte, welche durch ihre giftigen Bisse Viele verwundeten und tödteten. Da schrie das erschrockene Volk um Hilfe zu Moses, und Moses zu Gott, welcher zu ihm sprach: „Mache eine eherne Schlange, und setze sie zum Zeichen: ein jeder Verwundete, welcher sie anschaut, wird leben." Moses kam diesem Befehle nach, und erhob eine eherne Schlange auf einer hohen Stange, und alle Verwundeten wurden durch deren Anblick gesund. Daß diese eherne Schlange ein Vorbild Christi gewesen sey, bezeugt er selbst: „Gleichwie Moses die Schlange erhöht hat in der Wüste, also muß des Menschen Sohn auch erhöht werden

am Kreuze." Ferner hatte diese eherne Schlange die Kraft, die vergifteten Juden vor dem zeitlichen Tode zu bewahren; wie vielmehr wird das andächtige Anschauen Christi selbst, wenn er in der heiligen Messe erhöht wird, die mit dem Gifte der Sünden verwundeten Seelen heilen, und die betrübten, kleinmüthigen Herzen trösten und stärken.

9. Nach der Anschauung, ja bei derselben ist vonnöthen, daß ein jeder Gegenwärtige einen lebhaften Glauben übe, und wahrhaftig glaube, daß in der Gestalt der heiligen Hostie Christus Jesus, sein Schöpfer und Erlöser, persönlich gegenwärtig sey, und sich auf dem Altare seinem Vater für die armen Sünder aufopfere. Diese Uebung des Glaubens ist eine sehr tugendselige und verdienstliche Uebung, weil wir dasjenige glauben, was wir weder sehen, noch fühlen, noch verstehen können. Denn es ist über alle menschliche Vernunft, daß durch die Kraft fünf kleiner Wörtlein das natürliche Brod Gott werden und der natürliche Wein in das wahre Blut Christi verwandelt werden soll. Die Türken, Heiden und Calvinisten spotten unser, und sagen, daß wir große Narren seyen, weil wir solche unmenschliche Dinge glauben. Dennoch verharren wir bei unserem wahren Glauben, und leiden diese unsere Verspottung um Christi willen von Herzen gerne. Was wir aber mit diesem Glauben verdienen, hat Christus uns angekündet mit den Worten: „Selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben," als wollte er sagen: Diejenigen, welche mich im heiligen Sacramente nicht sehen, aber doch meine Gegenwart lebhaft glauben, üben eine so vortreffliche Tugend, daß sie dadurch die Seligkeit verdienen können. Je öfter und kräftiger

Einer diesen Glauben übt, desto mehr Gnaden verdient er im Himmel und auf Erden.

10. Das können wir aus folgendem Beispiele abnehmen, welches wir im Leben des großen Lehrers Hugo von St. Victor lesen. Dieser gottselige Priester hatte lange und oft verlangt, Christus in den Gestalten der heiligen Hostie anzusehen, und hatte Christus um diese Gnade oft eifrig gebeten. Sein Gebet ward endlich erhört und seine brennende Begierde erfüllt. Denn als er einst andächtig Messe las, siehe! da sah er das liebe Christkindlein in eigener Gestalt auf dem Corporale liegen. Diese seine Freude und Wonne war sehr groß, und währte eine geraume Zeit. Endlich sprach das liebe Kindlein: „Weil du, o Hugo! mich mit leiblichen Augen hast sehen wollen, so hast du ein großes Verdienst deines Glaubens verloren." Bei diesen Worten verschwand das liebe Kindlein, und hinterließ den Priester in trauriger Stimmung, da er nicht sowohl mißvergnügt war wegen des verlornen Verdienstes, als wegen des Anschauens dieses Kindleins freudig. Durch das Beispiel wirst du in deinem Glauben gestärkt und zugleich versichert, daß du, so oft du bei Anschauung der heiligen Hostie den Glauben erweckst, so oft ein großes Verdienst bei Gott erwirbst.

11. Das glaubte ganz wohl der heilige Ludwig, König von Frankreich, und wollte dieses sein Verdienst nicht verscherzen. Denn als einst ein Priester in der Hofcapelle während seiner Abwesenheit Messe las, und bei Aufhebung der heiligen Hostie statt derselben das liebe Christkindlein von allen Gegenwärtigen gesehen ward, eilte ein Diener zum Könige, und bat ihn, er möchte eilends in die

heilige Capelle gehen, und Jesus in eigener Gestalt anschauen. Dieser aber sprach: „Laß diejenigen, welche nicht glauben, Jesus sehen; ich aber, der ich seine persönliche Gegenwart fest glaube, begehre es nicht zu sehen.“ Ohne Zweifel hatte dieser heilige König die natürliche Begierde, das wunderschöne Kindlein zu sehen; (denn was könnte Einem in dieser Welt Höheres widerfahren, als eben den Schönsten unter allen Menschenkindern zu schauen?) aber doch, um sein Verdienst nicht zu verlieren, wollte er seinen Augen diese Wonne versagen, um seiner Seele eine höhere Glorie zu erwerben. Folge diesem Könige nach, und wiewohl du eine große Begierde hast, Christus in der heiligen Hostie anzuschauen, so begnüge dich mit deinem wahren Glauben, und tröste dich, daß du deinen Jesus in der zukünftigen Glorie desto schöner anschauen werdest.

12. Ohne Zweifel wird auch der heilige Paschalis, ein Laienbruder aus dem Orden des heiligen Franciscus, eine besondere Liebe und Freude bei Anschauung der heiligen Hostie in seinem Leben gehabt haben, weil wir in seiner Lebensbeschreibung lesen, daß, als sein todter Körper am Tage seiner Begräbniß in eine Kirche gestellt und eine heilige Messe für ihn gelesen wurde, und nun der Priester zur Aufhebung der hochwürdigsten Hostie gekommen war, der Todte seine beiden Augen öffnete, die heilige Hostie freundlich anblickte, und bei deren Anblick eine besondere Fröhlichkeit empfand. Alle Umstehenden, die in großer Menge da waren, sahen das Wunder mit größter Freude und Staunen, und wurden dadurch nicht allein sehr auferbaut, sondern auch mächtig im Glauben gestärkt.

13. Sehr merkwürdig ist auch, was Fornerus vom vortrefflichen Helden Simon Montfort schreibt, welcher täglich die heilige Messe mit großer Andacht zu hören und sich im Anschauen der erhobenen heiligen Hostie zu erfreuen pflegte, indem er mit dem heiligen Simeon sprach: „Nun, o Herr! laß deinen Diener im Frieden scheiden, weil meine Augen deinen Heiland gesehen haben." Es war im Kriege wider die ketzerischen Albigenser, in welchem viel Blut floß, als diese, da sie wußten, daß der Graf täglich die heilige Messe höre, einst unvermuthet in der Frühe das Lager der Katholiken überfielen und großen Schrecken verursachten. Der Graf hörte eben die heilige Messe, als die Offiziere in die Kirche eilten und ihn aufforderten, gegen die Ketzer zu kämpfen. Er aber ließ sich nicht irre machen, und wartete, bis die Wandlung vorüber war und sprach: „Nun, o Herr! lasse deinen Diener im Frieden scheiden, weil ich meinen Heiland gesehen habe." Dann zog er nur mit wenigen Soldaten aus, und kämpfte im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit gegen die Uebermacht der Ketzer, denen der Graf von Toulouse und der König Peter von Aragonien zu Hilfe gekommen waren. Trotz ihrer bedeutenden Macht erlitten die Ketzer eine gänzliche Niederlage und die Katholiken erfochten den glänzendsten Sieg, welchen Alle dem Grafen Montfort zuschrieben, der mehr durch die Kraft der heiligen Messe, als durch die Macht seines schwachen Heeres den gewaltigen Feind überwunden hatte. Nach dem Beispiele dieses gottseligen Helden erwecke auch du allzeit in der heiligen Messe bei Aufhebung der heiligen Hostie einen lebhaften Glauben an die leibliche Gegenwart deines Heilandes,

bete ihn mit gebeugtem Rücken demüthig an, bitte ihn mit reumüthigem Brustklopfen um Verzeihung deiner Sünden, und opfere ihn mit ganzem Ernste und Vertrauen dem himmlischen Vater zur Erlangung seiner Gnaden.

14. Dazu muß ich auch jenes große Wunder fügen, welches Fornerus, ehemals Weihbischof zu Bamberg, von Robert, König von Frankreich, erzählt, daß er, als er die rebellische feste Stadt Meaux in Frankreich hart belagerte, doch die hartbedrängten, hartnäckigen Bürger zur Uebergabe nicht bewegen konnte. Als er nun eine heilige Messe gehört, und bei Aufhebung der heiligen Hostie, welche der Priester lange in die Höhe hielt, Christus eifrig um den Sieg bat, siehe! da fielen die Mauern der Stadt (gleichwie ehemals zu Jericho geschah) von selbst auf einmal ein, und machten dem Könige einen freien Eingang in die Stadt. Dadurch ward die große Kraft der Aufhebung Christi in der heiligen Messe erkannt, und hernach in höheren Ehren gehalten.

15. Nach Uebung des Glaubens und Anbetung der heiligen Hostie soll die Aufopferung folgen, von deren Kraft im fünfundzwanzigsten Kapitel viel gesagt worden ist, ich aber hier nur das einzige Wort der heiligen Gertrudis hersetze, welche sprach: „Die Aufopferung der heiligen Hostie ist die wahrhaftigste und kräftigste Aufopferung aller menschlichen Schuld," als wollte sie sagen: Durch Nichts kann man den erzürnten Gott gewisser und kräftiger versöhnen, als wenn man ihm in der heiligen Messe die hochwürdigste Hostie des Leibes und Blutes seines Sohnes aufopfert. Deßwegen sollten alle Sünder das wohl beherzigen, und bei oder gleich

nach der Elevation die heilige Hostie aus ganzer Kraft ihres Herzens zur Verzeihung ihrer Sünden aufopfern. Ja nicht allein die großen Sünder, sondern auch Alle, welche die heilige Messe hören, sollen, während der Kelch consecrirt wird, Gott dem Vater seinen Sohn in der Gestalt, in welcher er in der heiligen Hostie ist, aufopfern und vor Augen stellen.

16. Nach dieser Aufopferung folgt die Aufhebung des heiligen Kelches, welche die zweite vornehmste Ceremonie in der heiligen Messe ist, und eine besondere Bedeutung und übernatürliche Kraft hat; denn in derselben wird das kostbare Blut Jesu Christi geistiger Weise wieder vergossen und über alle Gegenwärtigen ausgesprengt. Das geht klar hervor aus der Consecration, welche der heilige Apostel Jacobus in seine heilige Messe gesetzt hat: „Das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches für euch und für Viele vergossen und hingegeben wird zur Verzeihung der Sünden.“ Eben diese Wandlungsworte stehen auch in der heiligen Messe des heiligen Evangelisten Marcus, die ausdrücklich sagen, daß das heilige Blut wirklich geistiger Weise in der heiligen Messe vergossen werde. Wenn du nun der heiligen Messe beiwohnst, so widerfährt dir eben die Gnade, als wenn du auf dem Calvarienberge unter dem Kreuze reumüthig gestanden und mit dem heiligsten Blute Christi benetzt worden wärest. Gleichwie du damals von deinen Seelenmackeln gereinigt worden wärest, eben so wirst du in der heiligen Messe mit dem heiligsten Blute Christi geistiger Weise benetzt, und, wenn du Reue hast, von deinen Mackeln gereinigt.

17. Zu den Israeliten sprach Gott: „Die Menge

der Kinder Israels soll ein Lamm schlachten, und dessen Blut an die Thürpfosten streichen. So werde ich das Blut sehen und werde vorbeigehen, und es wird keine verderbende Plage unter euch seyn, wenn ich ganz Egypten schlagen werde." Wenn nun das heilige Blut des Osterlammes, auf die Thürpfosten gesprengt, die Israeliten von der Plage des schlagenden Engels erretten konnte; wie vielmehr wird das theuere Blut des unschuldigen Lammes, welches für uns am Kreuze vergossen wurde, und täglich in der heiligen Messe über uns ausgesprengt wird, uns bewahren vor dem Grimme des bösen Engels, welcher als ein brüllender Löwe herumgeht, und sucht, wen er verschlingen könne.

18. „Was sollen aber Jene thun, welche nicht in der Kirche sind, und nicht hineinkommen können oder wollen?" Diesen zum Dienste und Nutzen hat die allgemeine Kirche den heiligen Brauch, daß man bei Aufhebung der heiligen Hostie und des Kelches mit der Glocke ein Zeichen gibt, damit alle Abwesenden hören und wissen sollen, daß man unsern lieben Herrn und Gott in der heiligen Messe aufhebe. Zu diesem Glockenzeichen sollen Alle sowohl im Felde als zu Hause niederknieen, sich gegen die Kirche wenden, und ihren Gott und Herrn in den Händen des Priesters anbeten. Dieser heilige und heilsame Brauch ist in vielen Ländern üblich, und sollte billig auch in allen Ländern üblich seyn, weil er zur größern Ehre Gottes und zu unserem größern Heile gereicht.

19. Mache es dir zur Gewohnheit, wenn du der heiligen Messe nicht beiwohnen kannst, zum Wandlungszeichen nicht allein heimlich, sondern auch

öffentlich niederzuknieen, dich zur Kirche zu wenden, und deinen liebsten Gott in den Händen des Priesters anzubeten und aufzuopfern. Achte den Spott der bösen Leute nicht, sondern denke an den Spruch Christi: „Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen. Wer sich aber meiner schämen wird, dessen will ich mich auch schämen, wenn ich kommen werde in der Majestät Gottes und der heiligen Engel." Wegen Schamhaftigkeit unterlassen viele Leute diese heilige Uebung, geben Gott nicht seine gebührende Ehre, und berauben sich eines großen Verdienstes. Denn wer Christus bei der Aufhebung anbetet und aufopfert, übt die Tugend des Glaubens, der Demuth, der Andacht, der Bekenntniß Gottes, und wird großen Theils der Früchte der heiligen Messe theilhaftig.

20. In den Jahrbüchern der Capuciner auf das Jahr 1715 ist zu lesen, daß Bruder Bonaventura eine besondere Andacht zur heiligen Messe getragen, und den Priestern mit größter Ehrfurcht Messe zu dienen gepflegt habe. Als er einst in der Küche den Dienst versehen mußte, und wegen wichtigen Ursachen bei der Convent-Messe nicht gegenwärtig seyn konnte, da geschah es, daß, als unter der Wandlung die Glocke geläutet ward, er sich zur Kirche wendend niederkniete, und Christus demüthig anbetete. Diese Andacht gefiel Christus so wohl, daß er sie durch ein Wunder bekräftigen wollte. Denn die Mauern, die zwischen der Küche und der Kirche waren, thaten sich so weit von einander, daß der fromme Bruder die aufgehobene heilige Hostie und den hochwürdigen Kelch mit Augen sehen konnte. Welche Freude und Andacht der fromme

Bruder wegen dieses großen Wunders empfunden, und wie herzlich er den heiligen Leib und das heilige Blut Christi angebetet habe, ist leicht zu erachten. Als der Bruder sein Gebet vollendet hatte, schloßen die Mauern sich von selbst so fest, daß man kein Zeichen der Zertheilung daran erblicken konnte. Am frommen Bruder aber konnte man aus seiner ungewöhnlichen Andacht wohl abnehmen, daß etwas Besonderes vorgegangen sey; deßwegen vom Guardian befragt, mußte er die Wahrheit bekennen und das große Wunder erzählen. Daher haben die Capuciner jetzt noch den Brauch, daß beim Wandlungszeichen Alle, die außer dem Chore sind, sich zum Altare wendend niederknieen, und den aufgehobenen heiligen Leib und das Blut Christi andächtig anbeten. Diesem heiligen Brauche sollen billigermassen alle Menschen nachkommen, und ihren Heiland unter der Wandlung anbeten.

Was man nach der Wandlung thun soll.

21. Wir haben uns lange bei der Wandlung und Aufhebung verhalten, nun wollen wir vernehmen, was wir nach der Aufhebung des heiligen Kelches thun sollen. Viele haben den Brauch, alsdann zu Ehren der heiligen fünf Wunden fünf Vaterunser und fünf Ave Maria für sich und für ihre Freunde zu beten; dieses Gebet ist zwar sehr gut, zu dieser Zeit aber sehr ungelegen. Andere, welche viel zu beten haben, fahren in ihren Officien und andern Gebeten fort, und schauen nicht mehr auf das heilige Meß-Opfer. Dieses heiße ich auch nicht gut, wie ich im vierundzwanzigsten Kapitel gesagt habe. Auf den Dörfern pflegen die Schulmeister,

einige unter der Aufhebung der heiligen Hostie, andere gleich nach der Niedersetzung des heiligen Kelches, ein lateinisches oder deutsches Lied zu singen, was wider den allgemeinen Brauch der katholischen Kirche ist, welche nach dem Sanctus bis zum Pater noster nichts zu singen, sondern ein heiliges Stillschweigen zu beobachten verordnet hat, damit alles Volk in Ruhe und ohne Störung das allerhöchste Geheimniß betrachten und sich zu Nutzen machen, wie auch Christus auf dem Altare anbeten, aufopfern und anrufen kann. Wenn aber gleich nach der Wandlung gesungen wird, so werden sowohl der Priester als die Chorsänger, sammt dem Volke in ihrer Andacht gestört, und an der Anbetung und Aufopferung des heiligen Meß-Opfers, welches unvergleichlich mehr werth ist, als der Gesang, gehindert und davon abgehalten. Deßwegen sollen die Seelsorger nicht erlauben, nach der Wandlung zu singen bis zum Pater noster, sondern sollen ihren Pfarrkindern sagen, daß sie ihre Herzen zu Christus, der auf dem Altare gegenwärtig ist, wenden sollen.

22. Frage: „Was soll ich denn nach der Aufhebung des Kelches thun?“ Antwort: Ich weiß dir keinen bessern Rath zu geben, als daß du Dasjenige thust, was der Priester thut. Denn weil das Sacrificium eben sowohl dein als des Priesters ist, weil dir eben sowohl als dem Priester obliegt, zu sacrificiren, so mußt du dich eben so verhalten, wie dieser. Wiewohl er vor der Wandlung die heilige Messe seinem Gotte oft geopfert hat; wiewohl er unter der Aufhebung den Leib und das Blut Christi nachdrücklich aufgeopfert hat: so läßt er doch nicht nach, zu opfern, weil er nichts

Besseres thun kann, als eben diese edelste Gabe seinem Gotte aufzuopfern, und durch das öftere Aufopfern seine Freude und sein Wohlgefallen zu vermehren. Deßwegen spricht der Priester nach Niedersetzung des Kelches also:

23. „Deßwegen, o Herr! bringen wir, deine Diener und dein heiliges Volk, deiner unendlichen Majestät aus deinen Gaben ein reines Schlacht-Opfer, ein heiliges Schlacht-Opfer, ein unbeflecktes Schlacht-Opfer dar. Wir opfern dir das heilige Brod des Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.“ Hierüber sagt Sanchez: „In der ganzen heiligen Messe spricht der Priester kein tröstlicheres Wort, als eben, da er nach der Aufhebung sagt: Herr! wir, deine Diener und dein heiliges Volk, bringen deiner Majestät ein reines Schlacht-Opfer dar ꝛc., weil er in der heiligen Messe nichts Besseres thun kann und wir auch nichts Besseres thun können, als das Meß-Opfer ihm aufzuopfern.“ Wenn du nun gleich nach Aufhebung des Kelches deine gewöhnlichen Gebete betest, so lassest du von dem Opfern der heiligen Messe ab, und willst ihm anstatt des unschätzbaren Meß-Opfers dein armseliges, trockenes Gebet aufopfern; was sehr unklug und dir wenig verdienstlich ist.

24. Was haben wir armen Leute, das wir dem reichen Gotte opfern können? Wiewohl wir an allen Tugenden und Gnaden arm sind, so haben wir doch in der heiligen Messe einen so reichen Schatz auszuspenden, um damit Himmel und Erde bereichern zu können. Diesen Schatz zeigt uns der heilige Paulus an, da er also spricht: „Gott hat seinen eigenen Sohn für uns Alle hingegeben; wie

wird er nicht auch mit ihm uns Alles geschenkt haben?" Gott hat das nicht allein vor Zeiten gethan, sondern in allen heiligen Messen gibt er seinen geliebten Sohn abermals für uns dar (wie in diesem Buche oft erwiesen worden ist), und schenkt uns zugleich mit ihm alle seine Reichthümer, damit wir sie ihm zur Zahlung unserer Schulden und zum Einkaufe himmlischer Reichthümer aufopfern sollen. Wer nun die heilige Messe recht hören will, wer in einer heiligen Messe viel verdienen will, wer in einer heiligen Messe sehr reich werden will, dieser muß sich seines Schatzes sehr wohl bedienen, und ihn Gott dem Vater oft und eifrig aufopfern. Die lesen können, finden in den Meßgebeten eine kräftige Weise, zu opfern; die aber nicht lesen können, sollen Alles, was sie von Christus wissen, Gott dem Vater auf diese oder dergleichen Weise aufopfern.

Aufopferung der heiligen Messe für die niederen Leute.

25. „Himmlischer Vater! ich opfere dir diese heilige Messe; ich opfere dir deinen lieben Sohn; ich opfere dir seine Menschwerdung; ich opfere dir seine Geburt; ich opfere dir sein bitteres Leiden; ich opfere dir seinen blutigen Schweiß; ich opfere dir seine Geißlung; ich opfere dir seine Krönung; ich opfere dir seine Kreuztragung; ich opfere dir seine Kreuzigung; ich opfere dir seinen bittern Tod; ich opfere dir sein rosenfarbenes Blut, und ich opfere dir Alles, was dein lieber Sohn für mich gethan und gelitten hat, und was er in dieser heiligen Messe wieder erneuert; das Alles opfere

ich dir zu deiner höchsten Ehre und meiner Seele Heil ꝛc. Amen."

26. Das ist zwar ein einfältiges, aber doch sehr kräftiges Gebet, welches die unbelesenen Leute auswendig lernen und in der heiligen Messe nach der Wandlung oft wiederholen sollen, weil es ihnen sehr viel nützen wird, was aus den Worten Christi, die er zur heiligen Mechtildis gesprochen hat, abzunehmen ist: „Siehe! ich schenke dir," sprach er, „alle Bitterkeit meines Leidens, als deine eigene, damit du sie als die deinige mir wiedergeben und opfern sollst. Wenn Jemand das thun wird, so gebe ich es ihm doppelt wieder." Aus diesen Worten Christi merkst du, welche große Kraft dieses Opfer habe, und wie viel die einfältigen Leute verdienen, wenn sie es einigemal in der heiligen Messe, in welcher Christus einem jeden Gegenwärtigen sein Leiden schenkt, wiederholen.

27. Auf solche Weise sollen sich die einfältigen, unbelesenen Leute nach der Wandlung verhalten, und die heilige Messe dem lieben Gotte aufopfern; was ihnen viel mehr eintragen wird, als wenn sie mit ihrer gewöhnlichen Unandacht ihren Rosenkranz sprechen. Sie sollen auch jedesmal Christus bitten, daß er ihren Mangel ersetzen und die heilige Messe statt ihrer seinem Vater opfern wolle. Wie viel das werth sey, merke aus folgender Offenbarung. Als die heilige Mechtildis einmal den neun Chören der Engel zu Ehren neun Vaterunser gebetet hatte, und ihrem Schutzengel übertragen wollte, daß er sie den andern Engeln opfern sollte, sprach Christus zu ihr: „Befiehl mir, daß ich es verrichte, denn das erfreut mich unaussprechlich. Weil jedes Opfer, das mir anbefohlen und von

mir dem himmlischen Heere vorgetragen wird, von mir also geadelt und verbessert wird als eine Münze, die in zerschmolzenes Gold geworfen und mit diesem vereinigt nicht mehr zu seyn scheint, was sie zuvor war, sondern was sie durch das Gold geworden ist.“ Diese Worte soll ein Jeder wohl beherzigen und in der heiligen Messe sprechen: „Liebster Jesus! weil ich die heilige Messe nicht recht opfern kann, so übertrage ich sie dir, mit der Bitte, du wollest sie für mich deinem Vater aufopfern.“

28. Zuletzt sey ermahnt, daß du dich befleißest, mit möglichster Andacht die heilige Messe zu hören, und bei dieser gar keine Ungebühr zu begehen. Hüte dich, daß du nicht scherzest, noch schwätzest, noch lachst, noch von der Wandlung bis zur heiligen Communion ohne große Noth sitzest. Denn es ist eine große Ungebühr, in Gegenwart Christi, der sich unsertwegen erniedrigt, aus Faulheit sitzen; vielmehr geziemt es sich, daß du auf der Erde knieest, und dich vor demjenigen, welcher deinetwegen vom Himmel kommt, nach Möglichkeit demüthigst. Wer in der heiligen Messe sündigt, dessen Sünde ist größer, weil er den höchsten Gottesdienst verunehrt, und bei der leiblichen Gegenwart seines Erlösers, welcher das höchste Werk seiner Erlösung daselbst erneuert, vermessener Weise sündigt. Der heilige Chrysostomus sagt: „Daß Jene, welche während der heiligen Messe schwätzen und lachen, werth sind, vom Blitze in der Kirche erschlagen zu werden.“ Er droht ihnen, wie auch denen, welche solche nicht strafen oder hindern, das göttliche Gericht. Diese Drohung betrifft besonders die Eltern, welche ihre Kinder vom Schwätzen und Lachen in

der heiligen Messe nicht abhalten, noch sie darüber züchtigen. In unserem ganzen Deutschland ist leider Gottes dieser üble Brauch, daß nicht allein die kleinen, sondern auch die großen Kinder, die über zehn Jahre sind, in der heiligen Messe sowohl an Sonn- als Werktagen Nichts beten, sondern nur schwätzen, scherzen, lachen, einander stoßen, drücken und Muthwillen treiben. Die Eltern sehen und hören das, und strafen ihre Kinder nicht darüber; die Pfarrer und Schulmeister wissen das, und halten doch solche muthwillige Kinder nicht zum Beten an.

29. Pater Gobat sagt, daß die Mädchen, die zwischen dem achten und neunten, die Knaben aber, die zwischen dem neunten und zehnten Jahre sind, unter einer Todsünde schuldig sind, an Sonn- und Feiertagen mit Andacht Messe zu hören. Wenn nun solche Knaben und Mädchen während dieser heiligen Messen nicht beten, auch nicht auf die heilige Messe Acht geben, sondern ganz müssig sitzen oder einen guten Theil der heiligen Messe mit Schwätzen oder Scherzen zubringen, so begehen diese Kinder eine Todsünde, und ihre Eltern und Seelsorger, welche sie nicht von diesem Schwätzen abhalten, und nicht zur Andacht antreiben, machen sich dieser Todsünde theilhaftig.

Dreißigstes Kapitel.

Wie ehrerbietig die heilige Messe gehört werden soll, und wie schwer diejenigen sich versündigen, welche sie ohne Ehrerbietung hören.

1. Das heilige Concilium von Trient spricht: „Weil wir bekennen müssen, daß die Christgläu-

digen kein so heiliges und göttliches Werk verrichten können, als das schreckliche Geheimniß, in welchem das lebendigmachende Opfer durch die Priester täglich auf dem Altare geschlachtet wird; so erhellt daraus zur Genüge, daß man alle Mühe und allen Fleiß anwenden soll, damit es mit größter innerer Reinigkeit und äußerer Andacht verrichtet werde." Das sind sehr bedeutende Worte, welche nicht allein von den Priestern, sondern auch von den Messehörenden beherzigt und fleißig im Werke verrichtet werden sollen, damit die Priester mit möglichster Andacht die heilige Messe lesen, und die Weltlichen mit größter Andacht dieselbe hören sollen.

Von den jüdischen Opfern schreibt der Geschichtschreiber Flavius Josephus, daß täglich im Tempel siebenhundert Priester und Leviten dienten, Thiere schlachteten, reinigten, in Stücke hieben und auf dem Altare verbrannten, und zwar mit solcher Ehrerbietung und solchem Stillschweigen, als ob nur ein einziger Priester im Tempel wäre. Wenn nun die Juden ihrem Thier-Opfer, welches nur ein Vorbild unseres Meß-Opfers war, solche Ehrerbietung und Andacht erwiesen, wie vielmehr sollen wir Christen unserem Meß-Opfer, in welchem das heiligste Lamm Gottes wahrhaftig für unser Heil geistiger Weise geschlachtet wird, alle mögliche Ehre und Ehrerbietung erweisen, und demselben mit größter Aufmerksamkeit und tiefstem Stillschweigen beiwohnen!

2. Nach dem Beispiele der jüdischen Priester handelten auch die ersten Christen, von welchen der heilige Chrysostomus schreibt: „Daß, wenn sie in die Kirche eintreten wollten, sie zuvor die

Thürschwelle demüthig küßten, und daß sie während der heiligen Messe ein solches Stillschweigen beobachteten, als ob Keiner in der Kirche wäre." Das befiehlt der heilige Apostel Jacobus in seiner Liturgie mit den Worten: „Alle Leute sollen schweigen, in Furcht und Zittern stehen, und an nichts Irdisches denken, weil der König aller Könige, unser Herr Jesus Christus kommen wird, damit er geschlachtet und seinen Gläubigen zur Speise gegeben werde." Das nahm der heilige Bischof Martinus wohl zu Herzen, wie in seiner Legende zu lesen ist; denn er pflegte niemals in den Kirchen zu sitzen, sondern allzeit knieend oder stehend, und zwar mit bleichem und erschrockenem Antlitze zu beten. Als er einmal deßwegen befragt ward, sprach er: „Soll ich mich denn nicht fürchten, da ich vor meinem Gotte und Herrn stehe?" Diese Furcht hatte auch der heilige David, da er spricht: „Ich will eingehen in dein Haus, und will in deinem Tempel in deiner Furcht anbeten."

3. Hier kann ich mit Recht jene Worte anführen, welche Gott aus dem brennenden Dornbusche zu Moses sprach: „Löse deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Boden, auf welchem du stehst, ist heilig." Viel heiliger ist eine jede Kirche, welche vom Bischofe mit vielen Ceremonien, Salbungen und Gebeten consecrirt worden ist, und täglich durch die Aufopferung so vieler heiligen Messen mehr geheiligt wird. Wenn der heilige David mit Furcht und Zittern in das Haus Gottes, worin die Arche des Bundes stand, eintrat, wie vielmehr sollen dann wir arme Sünder in die heiligen Kirchen, worin das hochwürdige Sacrament aufbewahrt und das göttliche Meß-Opfer verrichtet wird, mit

Furcht und Ehrerbietung eintreten, und dem höchsten Gottesdienste beiwohnen! Daher spricht der allmächtige Gott: „Entsetzt euch vor meinem Heiligthume, oder vor meinem heiligen Orte.“ Das ist mehr von unsern Kirchen zu verstehen, als von dem alten jüdischen Tabernakel, wie auch die Leiter Jacobs und der Ort Bethel vielmehr unsere Kirchen, als den Tempel Salomons vorgebildet haben. Davon sprach Jacob: „Wie schrecklich ist dieser Ort! Fürwahr, hier ist das Haus Gottes und die Pforte des Himmels.“ Das Alles habe ich deßwegen angeführt, damit ein Jeder erkennen soll, wie heilig unsere Kirchen und unser Gottesdienst seyen, und mit welcher Andacht und Ehrerbietung wir in dieselben eintreten und darin beten sollen.

4. Jetzt kannst du deutlich erkennen, wie schlecht Jene handeln, welche mit eben so wenig Andacht in ihre Kirche, als in ihre Häuser treten, und nicht einmal denken, daß die Kirche ein Haus Gottes und eine wahre Wohnung des Sohnes Gottes sey. Einige sind auch so vermessen, daß sie während des höchsten Gottesdienstes, unter dem schrecklichen Meß-Opfer, bei welchem die heiligen Engel vor Schrecken und Ehrfurcht auf ihren Antlitzen liegen, vorwitzig umsehen, alle Ein- und Ausgehenden anschauen, an weltliche Sachen denken, und von unnöthigen Dingen ohne Scheu schwätzen und plaudern. Von diesen kann Christus mit gutem Fug sagen, was er von den Verkäufern im Tempel Salomons sprach: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle, ja zu einer Mördergrube gemacht.“ Darüber spricht Cornelius a Lap.: „Die christlichen Kirchen

sind wahrhaftig ein Haus Gottes, weil Christus im hochwürdigen Sacramente leiblicher Weise darin wohnt. Wenn er nun die Juden aus dem Tempel getrieben hat, o wie werden die Christen von ihm einmal gestraft werden, welche sein heiliges Haus durch Schwätzen, durch vorwitziges Umsehen und durch unkeusches Betrachten des andern Geschlechtes verunehren."

5. Vom vorwitzigen Umsehen in der Kirche während der heiligen Messe erzählt die selige Jungfrau Veronica von Binasco folgende Geschichte: „Als ich einmal während der heiligen Messe eine beim Altare knieende Schwester aus Vorwitz ansah, siehe! da schalt mich der Engel des Herrn, welcher allzeit bei mir zu seyn pflegte, mit solcher Strenge, daß ich vor Schrecken in Todesgefahr gerieth. Wie schrecklich sah er mich an! Welch rauhe Worte gab er mir: „Warum hast du dein Herz frei herumschweifen lassen? Warum hast du deine Schwester vorwitzig angesehen? Du hast fürwahr nicht Wenig wider Gott gesündigt." Das sprach der Engel und legte mir auf Geheiß Christi eine schwere Buße wegen dieses vorwitzigen Umsehens auf, weßwegen ich drei Tage lang unzählbare Zähren weinte. Wenn ich nun der heiligen Messe beiwohne, so getraue ich mir gar nicht mein Haupt zu bewegen, aus Furcht, in die Strafe der göttlichen Majestät zu fallen."

6. Aus dieser wahren Geschichte erkennen wir, wie sehr es Gott mißfalle, wenn wir während der heiligen Messe vorwitzig umsehen, alle Ein- und Ausgehenden betrachten, und auf die Leute Acht geben, wie sie gekleidet sind, wie sie sich stellen, wie und was sie thun und beten, und Alles, was

in der Kirche vorgeht, aus Vorwitz in Acht nehmen wollen. Wir alle haben genug zu thun, daß wir unsere Gedanken im Zaume halten und aufmerksam beten mögen; wer aber vorwitzig umsieht, der will sich geflissentlich zerstreuen, und ausschweifende Gedanken verursachen. Das ist ja eine muthwillige Sünde, eine gesuchte Zerstreuung und eine merkliche Unandacht. Um das große Uebel abzuschaffen, erinnere dich oft der seligen Veronica, welche wegen eines so geringen Umsehens so heftig ausgezankt und mit einer harten Buße gestraft worden ist.

7. Wenn nun das vorwitzige Umsehen eine so große Sünde ist, was wird dann das eitle Schwätzen in der Kirche und während der heiligen Messe für eine Sünde seyn? Man kann viel leichter den Mund als die Augen bezähmen; deßwegen ist es ein großer Muthwille und eine größere Sünde, in den Kirchen zu schwätzen, als umzusehen. Der heilige Bischof Cäsarius sagt, daß Diejenigen, welche in der Kirche zu schwätzen pflegen, eine geringere Sünde begehen, wenn sie die heilige Messe versäumen, als wenn sie in der heiligen Messe schwätzen, weil sie durch ihr Schwätzen Andere ärgern und in ihrem Gebete stören. Du aber sagst: Ich muß ja ehrenhalber denen antworten, die mich um Etwas fragen. Ich sage: Antwort geben ist nicht verboten; oft aber und eine merkliche Zeit an Sonn- und Feiertagen während der heiligen Messe von weltlichen Dingen zu schwätzen, ist eine Todsünde. Diese üble Gewohnheit haben viele vornehme Personen, welche deßwegen ihr ganzes Leben selten eine heilige Messe an Sonn- und Feiertagen recht hören. Und wenn solche ohne wahrhafte Reue und aufrichtige Beicht

sterben, so werden sie verdammt, sagt der Bischof Sperelli und erzählt Folgendes:

Ein Weib gerieth durch lauter Unglück in solche Armuth, daß sie sich schämte, unter den Leuten zu wohnen, und sich in ein unbekanntes Dorf begeben mußte. In ihrer Kleinmüthigkeit erschien ihr der Teufel in menschlicher Gestalt, fragte sie, was ihr mangle, und versprach, ihr aus ihrer Noth zu helfen. Sie fragte ihn, wer er sey, und er sagte, daß er der Teufel wäre. Sie sprach: „Mit dem Teufel mag ich Nichts zu thun haben, und von Gott will ich nicht abweichen.“ Er sagte: „Ich will nicht, daß du von Gott abweichst, sondern verlange allein von dir, daß du während der heiligen Messe mit den Weibern schwätzest, und sie in ihrem Gebete störst. Wirst du das thun, so will ich dich reicher machen, als du gewesen bist.“ Das Weib versprach ihm das, und er gab ihr Geld auf die Hand. Sie ging wieder in ihr Dorf, fing ihren Handel an, und schwätzte täglich während der heiligen Messe bald mit diesem, bald mit jenem Weibe von lauter unnützen Dingen. Die Rache Gottes aber blieb nicht lange aus, sondern nach einigen Tagen entstand unter ihrem Schwätzen ein großes Ungewitter, der Blitz schlug in die Kirche, erschlug das armselige Weib und verwandelte ihren Leib in lauter Asche. Weil er keinem einzigen Menschen als nur diesem Weibe Schaden zufügte, so argwohnten Alle, daß dieser Tod des Weibes eine besondere Strafe Gottes seyn müßte. Da erfuhren sie endlich von einem anderen Weibe, welchem es das erschlagene aus Vertraulichkeit einmal geoffenbart hatte, daß der Teufel ihr Viel gegeben und mehr versprochen hätte, wenn sie die Leute durch ihr Schwätzen vom an=

dächtigen Messehören abhalten würde. Aus dieser schrecklichen Begebenheit kann man abnehmen, welche strafwürdige Sünde es sey, wenn man nicht allein an den Sonn- und Feiertagen, sondern auch an den Werktagen bei der heiligen Messe von unnöthigen Dingen schwätzt, und die Leute in ihrer Andacht stört.

8. Dieser Bischof Sperelli setzt auch in dieser Ermahnung hinzu, daß der Teufel alle Worte, welche unter der heiligen Messe geschwätzt werden, gar genau aufschreibt. Dieses beweist er mit folgendem Beispiel. Im Leben des heiligen Bischofs Martinus wird erzählt, daß einmal unter seiner heiligen Messe zwei Weiber miteinander schwätzten. Als der Diacon, welcher das Evangelium sang, aus Andacht seine Augen zum Himmel wendete, sah er den Teufel auf einem Balken sitzend, wie er alle Worte der Weiber auf ein Pergament aufschrieb. Da nun dasselbe ganz beschrieben war, nahm er es zwischen seine Zähne und wollte es auseinanderreißen. Das glatte Pergament aber entfiel ihm, und er fiel rücklings vom Balken herab. Der Diacon voller Freuden, lief zu ihm, riß das Pergament ihm aus den Klauen, und jagte ihn zur Kirche hinaus. Darüber erzürnte sich der heilige Martinus so heftig, daß er den Diacon seines Dienstes entsetzte und keine Entschuldigung anhören wollte. Nach langem Bitten bekam der Diacon Audienz, zeigte dem heiligen Bischofe das beschriebene Pergament und sagte ihm, auf welche Weise er es bekommen hätte. Der heilige Martinus ließ die beiden Weiber rufen, und fragte sie, ob sie bisweilen bei der heiligen Messe zu schwätzen pflegten. Da sie das keineswegs gestehen wollten, zeigte er ihnen das Pergament, auf

welchem alle ihre Worte geschrieben standen. Zu ihrem größern Schimpfe las er die ganze Schrift auf der Kanzel ab, und erklärte seinen Zuhörern, wie übel sie thun, wenn sie bei der heiligen Messe schwätzen, und wie genau der Teufel alle diese Worte aufzuschreiben pflege. Das Beispiel soll uns Alle vom sündhaften Schwätzen während der heiligen Messe abschrecken, weil wir daraus erkennen, daß all unser Geschwätz am jüngsten Tage vor der ganzen Welt werde offenbar werden. Denn wenn wir nach dem Zeugnisse Christi von jedem vergeblichen Worte am jüngsten Gerichte werden Rechenschaft geben müssen; wie schrecklich wird dann der gerechte Richter alle eitlen Worte, die unter der heiligen Messe geredet worden sind, und seinen Gottesdienst verunehrt haben, uns vor den Augen der ganzen Welt vorwerfen!

9. Die hochwürdige heilige Messe soll man auch knieend und mit großer Ehrerbietung hören, wie aus den Worten des heiligen Paulus abzunehmen ist, da er spricht: „Im Namen Jesu sollen sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind." Wie vielmehr sollen sich dann alle Kniee beugen, wenn der glorwürdige Jesus auf dem Altare persönlich gegenwärtig ist und das Werk unserer Erlösung erneuert! Viel rohe Leute haben den üblen Brauch, daß sie durch die ganze heilige Messe stehen, zur Aufhebung zwar knieen, nach derselben aber gleich wieder aufstehen, gleich als ob Christus nicht mehr gegenwärtig wäre; was gar unehrbar ist und dem christlichen Brauche widerstrebt. Wer nicht durch die ganze heilige Messe knieen kann, der stehe von Anfang derselben bis zur Wandlung; von da aber bis der Priester aus

dem Kelche trinkt, soll er knieen. Viele Weiber haben auch den übeln Brauch, daß sie sich nach der Aufhebung gleich niedersetzen und bis zum Ende der heiligen Messe sitzen bleiben. Dadurch zeigen sie an, daß sie die persönliche Gegenwart Christi nicht glauben. Wenn sie wegen Unpäßlichkeit sitzen müssen, so setzen sie sich von Anfang der heiligen Messe bis zur Wandlung; darnach aber sollen sie bis zum Ende der heiligen Messe knieen. Ihre kleinen Kinder sollen sie zu Hause lassen, und lieber die heilige Messe versäumen, als ihre weinenden Kinder mit sich nehmen, weil sie nicht allein ihre Mütter, sondern auch andere Leute, wie auch den Priester selbst durch ihr Schreien stören.

10. Die Männer sollen ihre Hunde zu Hause lassen, und dieselben niemals mit sich in die Kirche nehmen. Die dawider handeln, begehen eine große Sünde, stören den Gottesdienst und handeln wider die heilige Schrift. Denn die Offenbarung des heiligen Johannes sagt: „Hinaus mit den Hunden!“ denn diese gehören nicht in die Kirche, weil sie dieselbe verunreinigen, durch ihr Laufen und Spielen die Leute stören, und großes Aergerniß geben. Die Obrigkeiten, welche das nicht verbieten, machen sich dieses Uebels theilhaftig, und begehen eine große Sünde; und diejenigen, welche ihre Hunde mit sich nehmen, können es bei Gott nicht verantworten, und haben Ursache, zu fürchten, Gott möchte in ihrem Gerichte sie andonnern: „Hinaus mit den Hunden!“ denn sie gehören nicht in den himmlischen Saal, sondern in den stinkenden höllischen Hundsstall. Es ist eine Schande, zu sagen, daß alle andern Völker in dieser Beziehung uns übertreffen; denn weder Lutheraner noch Calvinisten,

weder Türken noch Heiden nehmen ihre Hunde mit in die Kirche; was wir Katholiken ohne Scheu und Scrupel thun.

11. Endlich herrscht noch ein größerer Mißbrauch bei uns, daß die Frauen und Jungfrauen, wenn sie zur Kirche gehen, sich so prächtig putzen wollen, als wenn sie zum Tanze oder zu einem lustigen Schauspiele gehen wollten. Das verbietet der heil. Paulus, indem er spricht: „Ein jedes Weib, das nicht mit bedecktem Haupte (und Angesicht) betet, schändet ihr Haupt." Der heilige Papst Linus hat auf Befehl des heiligen Apostels Petrus auch ein Gesetz gemacht, daß, wenn die Weiber zur Kirche gehen, sie ihr Angesicht bedecken sollen. Der heilige Carl Borromäus hat auch geboten, daß man die Weiber von dem Eingang in die Kirche abhalten soll, welche ihre Gesichter nicht bedeckt haben. Der selige Clemens Alexandrinus spricht hierüber: „Den Weibern ist das befohlen worden, weil es sich nicht geziemt, daß die Schönheit der weiblichen Leiber die Herzen der Männer gefangen nehmen solle."

12. Der Befehl des heiligen Petrus und Paulus, des heiligen Linus und Borromäus betrifft nicht die Bauernweiber und Töchter, noch jene Bürgersweiber und Töchter, welche sich bürgerlich und ehrbar kleiden, sondern jene Frauen und Jungfrauen, welche sich prächtig und kostbar kleiden, zieren und putzen, damit sie vor andern geehrt, geachtet und geliebt werden mögen. Zu einer solchen Jungfrau sprach einmal der selige Thomas Morus: „Wenn der gerechte Gott dir zur Vergeltung deines angewandten Fleißes die Hölle nicht gibt, so thut er dir gewiß eine große Unbild an." Eben das

spreche ich auch zu allen prächtigen Weibern, und darf sie gleichsam versichern, daß das geschehen werde. Zu einer solchen Person sprach einst der heilige Chrysostomus: „Gehst du vielleicht als eine Braut zur Hochzeit? Oder gehst du des Tanzes wegen in die Kirche? Oder gehst du deßwegen hin, um den Leuten deine Schönheit und deine Pracht zu zeigen? Wenn du aber zur Kirche gehst, um Gott um Gnade und Verzeihung zu bitten, warum putzest du dich denn so prächtig? Das ist ja kein Aufzug einer reuigen Sünderin; durch deine Pracht verdienst du nicht allein keine Verzeihung deiner Sünden, sondern vermehrst deine Sünden, und reizest den Zorn Gottes wider dich." Das sagt der heilige Chrysostomus, und sagt es mit gründlicher Wahrheit.

13. Denn solche prächtige Weiber thun gewöhnlich mehr Böses als Gutes in der Kirche; weil sie verursachen, daß die vorwitzigen Männer viel mehr auf sie, als auf den Altar sehen, sich an ihrer Pracht und Schönheit ergötzen, in ihrem Gebete zerstreut werden, und auf Anstiften des Teufels in unkeusche Begierden gerathen. „Sie bieten den Männern Gift an, wenn nur Einer wäre, der es trinken wollte," spricht der heilige Hieronymus. Gleichwie nun derjenige, welcher Einem Gift anbietet, eine Todsünde begeht, wenn schon der Andere das Gift nicht trinkt, eben so sind die prächtig gekleideten Frauen und Jungfrauen schwerlich von einer Todsünde zu entschuldigen, wenn schon Keiner sich in sie unzüchtig verliebt. Denn sie bieten einem Jeden das Gift an, und geben ihnen große Ursache zu unkeuschen Begierden, und zwar in den heiligen Kirchen, beim heiligen Meß-Opfer, wo sie

ihre Sünden abbüßen sollten, dieselben aber nur vermehren. Daher spricht der heilige Ambrosius: „Je prachtvoller sie vor den Leuten erscheinen, desto schändlicher sind sie vor Gott, und je mehr sie von den Leuten gelobt werden, desto mehr werden sie von Gott verachtet und gehaßt.“ Ja Gott speit gleichsam wider solche Personen, und verstopft seine Ohren vor ihrem Gebete.

14. Thomas von Cantiprat, Weih=Bischof zu Cambrai, schreibt, daß in den Niederlanden ein Knäblein von sieben Jahren mit seiner prächtig gekleideten Mutter zur Kirche gegangen sei, und ein schönes Crucifix anschauend ihr mit einem Finger dasselbe gezeigt und gesprochen habe: „Siehe, siehe, meine liebe Mutter! wie Christus ganz nackt am Kreuze hängt, und mit seinem heiligen Blute besprengt ist. Du aber schämst dich nicht, ihm zum Spotte mit kostbaren und prächtigen Kleidern zur Kirche zu gehen, und die heilige Messe zu hören! Siehe zu, und hüte dich, daß du nicht mit deinen neuen Kleidern in das ewige Feuer gestürzt werdest.“ Diese Worte kamen der Mutter nicht Anders vor, als ob Gott dieselben durch den Mund ihres Kindes zu ihr geredet hätte. Darum eilte sie nach der heiligen Messe nach Hause, warf ihre Pracht ab, kleidete sich bürgerlich, und nach dem Tode ihres Mannes ward sie eine Bernardinerin, ihr Sohn aber ward nach einigen Jahren ein Dominicaner. Alle prächtigen Frauen sollen beim Anblicke eines jeden Crucifixes sich vorstellen, als ob sie Christus zu ihnen sprechen hörten: „Siehe, siehe, meine Tochter! wie ich ganz nackt und voller Wunden und Blut am Kreuze hänge, und deine Kleider=Pracht so theuer abbüßen muß.

Du aber kleidest dich mir zum Spotte mit köstlichen und überflüssigen Kleidern, und schämst dich nicht, in solcher Pracht bei der heiligen Messe vor meinen Augen zu erscheinen, wie auch alle frommen Leute durch dein böses Beispiel zu ärgern. Siehe zu, und hüte dich, daß du nicht mit deinen neuen Kleidern nach deinem Tode von mir, deinem Richter, ins ewige Feuer gestürzt werdest."

15. Diese Drohung Christi kann dir, o prächtiges Frauenzimmer! gar leicht widerfahren, und ist schon gar vielen deinesgleichen widerfahren, wie in vielen glaubwürdigen Geschichten zu lesen ist. Denn die Kleiderpracht ist eine größere Sünde, als du meinst, ja, sie ist eine solche Sünde, welche nicht verziehen werden kann, weil sie beinahe von Keinem bereut, gebeichtet, noch gebessert wird. Wenn du auch beichtest, du habest dich prächtig gekleidet, und ein sonderbares Wohlgefallen daran gehabt, so ist dir gleichwohl dieß nicht leid, und du denkst dich auch nicht zu bessern, noch die Pracht abzulegen, sondern bist entschlossen, prächtig zu leben, prächtig zu sterben und prächtig begraben zu werden. So kann diese Sünde nicht verziehen werden, wenn du auch dem Papste selbst beichtest. Damit du die Schwere dieser Sünde besser erkennst, so bedenke, wie viel Zeit du in deiner Pracht vergeudest, wie viele Stunden du zu deinem Putze übel anwendest, welch großes Gefallen du an deinem Putze hast, welche Freude du hast, wenn Andere deine Tracht loben, wie viele Leute du dadurch ärgerst, wie viele Personen du zu deiner Nachfolge ziehst, und wie viele deinesgleichen, die aus Armuth dir nicht nachfolgen können, du zum Zorne bringst, und endlich, wie viele Männer du zu deiner vorwitzigen

Anschauung, ja gar zur Unzucht ziehst; keine von diesen Sünden achtest du, keine bereust du, keine beichtest du. In allen diesen Sünden lebst du, in allen diesen stirbst du, in allen diesen kommst du vor das strengste göttliche Gericht, und wirst in größter Gefahr der Verdammniß schweben.

16. Die Kleider-Pracht ist eine Fackel, welche auch die Gerechten zu unkeuschen Begierden entzündet. Wie vielmehr wird diese Fackel die Bösen entzünden! Das geschieht am Meisten bei der heiligen Messe, wo die unkeuschen Augen gewöhnlich sich nach den schön geputzten Frauen umsehen. Weil nun das in den Kirchen und während der heiligen Messe geschieht, darum ist die Sünde viel größer, als wenn sie auf dem Markt geschähe. Und die prächtig gekleideten Personen, welche an dieser Sünde schuld sind, können es vor Gott nicht verantworten. Die Weiber selbst schauen auch die prächtig gekleideten Frauen und Jungfrauen an, um eine neue Mode von ihnen zu erlernen, und ihrer Pracht nachzufolgen. Auf solche Weise zerstreuen sie sich muthwilliger Weise, und an dieser Zerstreuung sind die üppig gekleideten Personen schuld.

Hierüber mag ich weiter nicht schreiben, sondern will diese meine Meß-Erklärung schließen und endigen, mit der Bitte, alle diejenigen, welche sie in ihre Hände bekommen, möchten oft und aufmerksam darin lesen, um ihre Andacht zur heiligen Messe zu vermehren, und dieselbe desto öfter und eifriger zu hören. Welch ein hohes Werk sie verrichten, und welch großen Lohn sie verdienen, haben sie bei Durchlesung dieses Buches ausführlich vernommen, und werden es in ihrem Tode, viel mehr aber in der ewigen Glückseligkeit erfahren. Diejenigen aber,

welche die heilige Messe für gering achten, sie obenhin hören und liederlich versäumen, werden es auch in ihrem Sterben erfahren, zu spät bereuen, und im heißen Feuer abbüßen müssen. Ich bitte den lieben Gott durch Jesus Christus, seinen Sohn, in der Kraft des heiligen Geistes, daß er Allen, die dieses Buch lesen, den Verstand erleuchten, den Willen entzünden und das Herz erweichen wolle, damit sie das göttliche Werk mit möglichster Andacht hören, und mich Armseligen ihres Gebetes theilhaftig machen mögen. Amen.

Anhang.

Meßandachten.

Die andächtige Beiwohnung der heiligen Messe ist eine der wichtigsten Religionshandlungen des Christen, und die reichhaltigste Quelle der göttlichen Gnaden für ihn. Die Messe ist die erneuerte Darstellung jenes großen Opfers, das einst Jesus Christus seinem himmlischen Vater zu unserer Erlösung auf eine schmerzliche und blutige Art darbrachte, und er hat dieselbe angeordnet, nicht nur zur dankbaren Erinnerung an sein Leiden und seinen Tod, sondern auch zur Mittheilung seiner Verdienste, und der Gnade seines himmlischen Vaters. Versetze dich daher in Gedanken auf den Calvarienberg, und es sey dir, als sähest du deinen Heiland so schrecklich leiden, und aus Liebe am Kreuze für dich sterben.

Erste Meßandacht.

Vor oder bei dem Anfange der heiligen Messe.

Komm, heiliger Geist! erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.

Gebet.

Gott, der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehrt hast, gib, daß wir durch eben diesen Geist, was recht ist, erkennen, und uns seines Trostes stets erfreuen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Gebet zur guten Meinung.

O Gott, himmlischer Vater! der du mich nach deinem Ebenbilde erschaffen hast; o Gott Sohn! der du zu meiner Erlösung die menschliche Natur angenommen, dein heiliges Blut für mich vergossen, und den bittern Tod gelitten hast; o Gott, heiliger Geist! der du mich in der heiligen Taufe geheiliget, und zum wahren Glauben geführt hast, o du allerheiligste Dreieinigkeit! gib mir Gnade, daß ich diesem heiligen Meß-Opfer andächtig beiwohnen und dadurch in Vereinigung mit dem Priester deiner göttlichen Majestät ein würdiges Opfer darbringen möge.

1. Zu deiner von mir schuldigen Verehrung, und zum öffentlichen Bekenntnisse, daß du der allerhöchste Herr über uns Menschen und alle Geschöpfe seyst, dem dieß Opfer gebührt. 2. Zum Andenken deines bittern Leidens und Sterbens, o göttlicher Heiland! zu welchem Zwecke du dasselbe eingesetzt hast. 3. Zur Danksagung für alle mir erzeigten Gnaden und Wohlthaten. 3. Zur Genugthuung für alle meine begangenen Sünden und Missethaten, deren Verzeihung du mir durch dein kostbares Opfer am Kreuze verdient hast, und bei dessen Erneuerung in der heiligen Messe zueignen willst. 5. Zur Erlangung göttlicher Hilfe und himmlischen Beistandes in allen meinen Nöthen und Anliegen, besonders diesen . . . 6. Für meine lieben Eltern, Verwandten und Freunde, für meine Obrigkeit und alle Wohlthäter, namentlich für die . . . 7. Für die Seelen aller in Christo Abgestorbenen, insonderheit für diese . . . Nimm an, o barmherziger Gott und Herr! dieses Opfer, und erhöre mein

Gebet, durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bei dem Confiteor.

O Jesu! wie groß ist deine Güte und Barmherzigkeit gegen mich, indem dir nicht genug gewesen ist, für mich Mensch zu werden, zu leiden und zu sterben, sondern daß du bei deinem Hinscheiden aus dieser Welt dieses heilige Opfer eingesetzt hast, in welchem du dich selbst deinem himmlischen Vater für mich aufopferst. Wie soll ich diese Liebe, o gütigster Jesu! genugsam vergelten? Ach! anstatt meiner Dankbarkeit höre ich nicht auf, zu sündigen und dich täglich zu erzürnen! Ich klage mich reumüthig an und spreche: Ich armer Sünder bekenne Gott, dem Allmächtigen 2c.

Zum Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!

Zum Gloria in Excelsis.

Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Wir loben dich, wir beten dich an, wir ehren dich, wir sagen Dank wegen deiner großen Herrlichkeit, Herr Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater! Herr Jesu Christe, du eingeborner Sohn! Herr Gott! du Lamm Gottes! du Sohn des Vaters, der du die Sünden der Welt hinwegnimmst, erbarme dich unser; der du die Sünden der Welt hinwegnimmst, nimm an unser Gebet; der du sitzest

zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser; denn du allein bist heilig; du allein bist der Herr, du allein der Allerhöchste, Jesu Christe, sammt dem heiligen Geiste in der Glorie und Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Bei den Collecten und der Epistel.

Höre an, o himmlischer Vater! das Gebet deiner heiligen Kirche, mit welchem sie deine göttliche Majestät im Namen unsers Herrn Jesu Christi demüthig anflehet, und deinen Beistand und deine Hilfe in allen Nöthen ihrer lieben Kinder begehret. Dein väterliches Angesicht wende nicht von uns ab, sondern siehe uns mit gnädigen Augen an, auf daß wir, von allem Uebel befreit, dir gefällig leben, selig sterben, und zu deinem Reiche und in deine Herrlichkeit gelangen mögen. Durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Uebung des Glaubens.

Wahrhaftiger Gott und Herr! ich glaube fest an alles das, was uns gelehrt wird durch dein heiliges Wort, welches durch die Propheten und durch deinen eingebornen Sohn, Jesus Christus selbst, geoffenbart und durch seine heiligen Apostel verkündet ist, und welches uns von seiner heiligen Kirche, die eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, erklärt und zu glauben vorgehalten wird. In diesem heiligen katholischen Glauben will ich leben und sterben. O Gott! gib mir dazu deine Gnade. Amen.

Uebung der Hoffnung.

Auf dich hoffe und vertraue ich, o du mein gütigster Gott und barmherzigster Vater! Denn ob

ich mich zwar vieler und großer Sünden schuldig weiß; so ist mir doch nicht unbekannt deine unermeßliche Barmherzigkeit, die unendlich größer ist, als meine Bosheit: du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Dann wird deine Güte mich auch in Kreuz und Nöthen nicht verlassen; durch den Beistand deiner Gnade werde ich endlich das ewige Heil erlangen. Alles dieses hoffe ich mit Zuversicht, mein Gott und Herr! verspreche, auch so zu leben, daß du mir dieß Alles gewähren könnest.

Uebung der Liebe.

Wie kann es möglich seyn, o du Gott meines Herzens! daß ein Mensch gefunden werde, der dich nicht herzlich liebe? Ich liebe dich, Liebenswürdigster! aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele; ja Nichts wünsche ich im Himmel, Nichts suche ich auf Erden, außer dich, mein Gott und Herr! in dir begehre ich zu leben und zu sterben! Wann werde ich dich einmal ganz besitzen in Ewigkeit?

Zu dem Evangelium.

Mein Herz und Gemüth, o Christe Jesu, richtet sich auf zu deinem heiligen Evangelium. O heiliger Geist, sende auf uns herab dein heiliges Gnadenlicht, damit ich die fröhliche Botschaft des himmlischen Vaters, und sein heiliges Wort, welches durch dich, o Jesus! seinen Sohn, uns ist verkündet worden, recht verstehe, und dadurch Alles erkenne, was mir zum Heile dienet. Zünde an meinen Willen, o du ewiges Feuer, damit ich das neue Gesetz deiner heiligen Liebe mit Lust und Freude treu befolge. Gib Kraft meinem Gedächtnisse, damit ich die heilsamen

Lehren nimmer vergesse. Ziehe mein Herz zur vollkommenen Befolgung der heiligen Lehren des Evangeliums, damit ich mit der wahren Heerde Christi in diesem Leben vereinigt, unter der Zahl der Auserwählten desto sicherer in dir, o Christe Jesu! mich erfreuen möge. Amen.

Nach dem Evangelium.

Mögen durch die evangelischen Worte unsere Sünden getilgt werden!

Zum Credo; wenn es gesprochen wird, sprich also:

Ich glaube an Einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, vom Vater geboren von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte, gezeugt, nicht erschaffen, Eines Wesens mit dem Vater, durch welchen Alles erschaffen ist. Der uns Menschen zu Liebe und um unseres Heiles willen herabgestiegen ist von den Himmeln, und der aus Maria der Jungfrau durch Ueberschattung des heiligen Geistes Fleisch angenommen hat, und Mensch geworden ist. Er ist auch für uns gekreuziget worden, und hat gelitten unter Pontius Pilatus, und wurde begraben. Am dritten Tage aber ist er wieder auferstanden von den Todten, der heiligen Schrift gemäß; in den Himmel aufgefahren, sitzet er zur Rechten des Vaters. Er wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und Todten, und seines Reiches wird kein Ende seyn. Ich glaube auch an den heiligen Geist,

den Herrn und Beleber, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird, der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube an Eine heilige katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten und ein ewiges künftiges Leben. Amen.

Zum Offertorium.

O Gott, himmlischer Vater! der du dieß allerheiligste Opfer des neuen Bundes durch Jesum Christum, deinen eingebornen Sohn, eingesetzt hast, der sich darin selbst für uns durch die Hände des Priesters dir aufopfert; mit demselben opfere ich mich ingleichen deiner göttlichen Majestät auf. Nimm dieß unblutige Opfer von meinen Händen an; nimm auch an meinen Leib und meine Seele, welche ich dir zugleich hiermit darbringe; laß dieß Alles vereiniget seyn mit dem blutigen Opfer, welches Jesus am Stamme des heiligen Kreuzes für das menschliche Geschlecht dir, o allmächtiger Gott! dargebracht hat. Mit Jesus und seinen unendlichen Verdiensten will ich mich und all mein Thun und Lassen ewig vereinigen, auf ihm und seinem bitteren Leiden und Sterben beruht meine Hoffnung und Vertrauen; auf ihn ist mein Glaube gegründet und befestiget; er ist die Quelle meiner Liebe, er mein Heil in Ewigkeit!

Ich opfere dir auch hiermit auf, o himmlischer Vater, all mein Kreuz und Leiden, all mein Glück und meine Wohlfahrt: meine Eltern, meine liebsten und nächsten Freunde auf Erden, insonderheit die... Laß mich und alle die Meinigen dir ein gefälliges

Opfer seyn, und nimm uns sämmtlich auf in dein Reich, wo wir dich und deinen Sohn, unsern Herrn, wie auch den heiligen Geist immer und ewig loben und preisen wollen. Amen.

Zur Präfation sprich mit dem Priester:

Zu dir, o Gott! erheben wir unser Herz, und sagen Dank deiner göttlichen Majestät. Ja in Wahrheit, es ist würdig und recht, billig und heilsam, daß wir jederzeit und an allen Orten dir, o Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! Dank sagen, durch Christum, unsern Herrn. Durch ihn loben deine Majestät die Engel, beten an die Herrschaften, und beben in heiliger Ehrfurcht die Mächte. Durch ihn preisen dich die Himmel und die Kräfte der Himmel, und die Cherubim und die Seraphim im vereinten Jubelchore. Mit ihren Anbetungen möge sich auch, wir bitten dich, unsere Stimme vereinigen, indem wir in tiefster Ehrfurcht ausrufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott der Heerschaaren! Himmel und Erde sind voll deiner Herrlichkeit! Hosanna in der Höhe! Hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Gebet, worin das Andenken für die Lebenden gemacht wird.

Barmherziger Gott und Herr! sieh an mit gnädigen Augen mich und Alle, die bei diesem heiligen Amte deinen großen Namen zu preisen zugegen sind; und damit mein Gebet desto kräftiger sey, so will ich es vereinigen mit der Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, der heiligen Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen. Laß, o himmlischer Vater! dieß Opfer, in welchem dein eingeborner

Sohn unblutig aufgeopfert wird, meiner Seele zum ewigen Leben gereichen!

1. Ich bitte auch, o Herr! daß du die Vorsteher deiner Kirche, Ihre päpstliche Heiligkeit, all Bischöfe, Hirten und Seelsorger erleuchten und regieren wollest, damit die Seelen, welche ihnen anbefohlen sind, durch ihre heilige Lehre und Beispiel zu der Zahl der Auserwählten unfehlbar mögen geführt werden.

2. Daß du die Häupter des Erdkreises, den römischen Kaiser, die christlichen Könige, Fürsten und Herren, welche deine göttliche Ehre wider alle feindliche Anfälle zu beschützen streben, in ihrer Macht erhalten und stärken, und sie in Gnade, Frieden und Einigkeit, welche die Welt nicht geben kann, bestätigen und beschirmen wollest.

3. Daß du dieser Stadt und diesem Lande, meinen lieben Eltern, Freunden und Wohlthätern, auch denjenigen, für welche ich zu beten mir vorgenommen, zeitliche und ewige Wohlfahrt verleihen wollest, besonders bitte ich für die . . . Gib ihnen, o Herr! durch deine mildreiche Güte, was sie begehren, wenn es zu ihrem Seelenheile ersprießlich ist.

4. Ferner bitte ich, daß du alle Sünder zur wahren Buße und Besserung ihres Lebens führen, und Alle, die in schweren Versuchungen sind, mit deiner kräftigen Gnade stärken und sie vor dem Falle behüten wollest!

5. Daß du alle Ungläubigen, Heiden und Juden erleuchten und zur Erkenntniß des wahren Glaubens bewegen wollest.

Gedenke, o himmlischer Vater! daß dein eingeborner Sohn Jesus Christus auch für dieselben den bittern Tod gelitten hat, und daß er vornehmlich

der Sünder wegen in diese Welt gekommen ist. Führe sie sämmtlich zur Gesellschaft der Rechtgläubigen, damit sie, deiner väterlichen Gnade und Gütigkeit theilhaftig, deinen heiligen Namen in Ewigkeit preisen mögen. Durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Bei der Aufhebung der heiligen Hostie.

Ich bete dich in tiefster Demuth an, hier in der Brodsgestalt wahrhaft gegenwärtiger Gottmensch! O Jesus, sey mir gnädig! O Jesus, sey mir barmherzig! Jesus, der du für unsere Sünden einst am Kreuze starbest, ertheile mir durch deinen Tod Verzeihung aller meiner Sünden, welche ich von Herzen bereue.

Bei der Aufhebung des Kelches.

O heiliges, wahres Blut meines Herrn und Erlösers Jesu Christi! einst am Kreuze für unsere Versöhnung vergossen! Reinige mich von allen meinen Missethaten; lösche aus die Strafen, welche ich durch dieselben verdient habe; stärke meine Seele, daß sie in Zukunft alle Sünden verabscheue und nur der Tugend lebe!

Gebet.

O süßester Jesus! mit festem Glauben bekenne, verehre und bete ich dich an als meinen Herrn und Gott, der du hier unter den Gestalten des Brodes und des Weines gegenwärtig bist. Ich bitte demüthig, laß mich an jenem Tage dich unverhüllt mit fröhlichen Augen anschauen, und unter die Zahl der Auserwählten gestellt werden; laß mich mit höchster Freude hören deine liebliche Stimme:

Kommet, ihr Gebenedeiten! Erbarme dich meiner, o Jesu! erbarme dich meiner, und laß dein bitteres Leiden und Sterben an mir nicht verloren seyn; laß dein kostbares Blut für mich nicht vergeblich vergossen seyn, sondern laß es mir, wie allen deinen Auserwählten, zur ewigen Freude und Seligkeit gereichen. Amen.

Das Memento oder Gedächtniß für die Abgestorbenen.

Gedenke auch, o mildreicher Jesus, aller im wahren Glauben aus diesem Leben verschiedenen Seelen, besonders deren .... Laß, o Herr! sie die Kraft und Wirkung dieses allerheiligsten Opfers und der Fürbitte deiner heiligen Kirche empfinden; mache sie theilhaft der unendlichen Verdienste deines heiligen Blutes, lindere ihre Pein und stille ihre Sehnsucht; nimm sie auf aus dem Orte der Qualen in die ewigen Freuden, damit sie mit allen Heiligen in deinem Reiche (und ich nach meinem Hinscheiden mit ihnen) dich loben und preisen mögen. Der du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Pater noster.

Bete mit dem Priester: Vater unser ꝛc.

Erlöse uns, o Herr! von allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Uebeln. Gib gnädig den Frieden in unsern Tagen, durch die Fürbitte der seligen und allzeit glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, wie auch deiner heiligen Apostel Petrus und Paulus, und aller andern Heiligen: damit wir, durch deinen gütigen Beistand unterstützt, von allen Sünden frei und gegen alle

Beunruhigung gesichert bleiben. Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Friede des Herrn sey und bleibe bei uns Allen. Amen.

Zum Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt! erbarme dich unser.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt! erbarme dich unser.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt! gib uns den Frieden.

Vorbereitung zur geistlichen Communion.

O liebreichster Jesus! weil du uns einladest mit den freundlichen Worten: Kommet Alle zu mir, die ihr mit Mühseligkeit und Arbeit beladen seyd, ich will euch erquicken; darum komme ich mit Demuth und voll Vertrauen zu dir, und wünsche mit dir auf das Innigste vereinigt zu werden. Du sprichst aber: Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. O möchte ich dann würdig seyn, diese heiligste, geheimnißvolle Seelenspeise zu empfangen, sie wenigstens geistlicher Weise in mir aufzunehmen, und so mit dir auf das Engste vereint zu werden. Siehe, o Jesus! auf mein Herz, ich verabscheue von nun an Alles, was deiner Heiligkeit mißfällig ist; ich will mich einzig deinem Dienste widmen, auf dein heiliges Beispiel sehen, und durch die That zeigen, daß ich dein treuer Jünger seyn will. Verzeihe meine bisherige Un-

dankbarkeit und meine begangenen Sünden. Befestige meine schwache Seele in allem Guten, und stärke sie durch deine Gnade, daß sich dieselbe niemals wieder von dir abwende oder trenne. Ich bin verwundet, o Jesus! heile mich; ich bin schwach und abgemattet, erquicke und stärke mich; ich bin verblendet, erleuchte mich. Ich bin unwissend, belehre mich; ich bin hungrig, speise mich; ich bin durstig, tränke mich; ich bin unrein, reinige mich; meine Sünden und Unvollkommenheiten sehe und erkenne ich. O liebster Jesus! ich bereue alle meine Sünden von ganzem Herzen; ich verabscheue sie aus ganzer Seele, und es ist mein fester Entschluß, sie zu fliehen und mich in der That zu bessern. Gib mir dazu deine kräftige Gnade. So, hoffe ich, wirst du eine dir nicht mißfällige Wohnung in mir finden, daß du allezeit bleibest in mir und ich in dir; der du lebest und regierest mit Gott, dem Vater und dem heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Zum Domine non sum dignus.

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund werden.

O Herr! ich bin nicht würdig, &c.

O Herr! ich bin nicht würdig, &c.

Hier denke, du communicirtest mit dem Priester und sprich:

Der Leib meines Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

O heilige Mahlzeit, in welcher Christus genossen, das Andenken seines bittern Leidens gefeiert, das Gemüth mit Gnade erfüllet, und das

Pfand der künftigen Herrlichkeit uns mitgetheilt wird.

O Christe Jesu, wasche und reinige mich von allen meinen Sünden mit deinem heiligen Blute, und verleihe mir die Gnade, daß meine Seele, wenn sie vom Leibe hinscheidet, vor deinem Richterstuhle rein erscheine. Amen.

Danksagung nach der geistigen Communion.

O Jesu, du Liebe meines Herzens, du Freude und Ergötzen meiner Seele! dir sage ich Dank in Ewigkeit. Dich lobe und preise ich aus allen meinen Kräften, weil du mich, dein unwürdiges Geschöpf, mit deinem heiligen Leibe und Blute geistlicher Weise gespeiset, und deiner himmlischen Mahlzeit theilhaftig gemacht hast. O Jesus! mein Heiland, mein Gott und Alles, durch deine unermessene Liebe nimm von mir ab Alles, was dir an mir mißfällig ist, erneuere meinen Geist in mir, und erfülle meine Seele mit deiner Gnade. Zünde an meinen Willen mit dem Feuer deiner Liebe, und mache denselben deinem allerheiligsten Willen gleichförmig. Verwandle mein Herz in das deinige, damit ich künftig sagen kann: Ich lebe; aber nun nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.

Bei den Collecten.

Wie soll ich dir, o allerliebster Jesus! die große Wohlthat vergelten, welche du mir erzeigt hast, indem du mich dieses allerheiligsten Opfers theilhaftig gemacht hast, worin das Andenken an dein bitteres Leiden und Sterben erneuert ist. O Jesus! Alles, was in mir ist, soll deinen allerheiligsten Namen

loben und preisen. Ferner bitte ich, göttlicher Heiland! durch deine unendliche Güte, laß die Kraft dieses hochwürdigsten Sacramentes in mir recht wirksam werden. Reinige mich mehr und mehr von allen meinen Sünden, vertilge meine unordentlichen Begierden, vermehre deine göttliche Gnade in mir, und beschütze mich in allen Anfechtungen des Leibes und der Seele. Zuletzt bitte ich, du wollest mich am Ende meines Lebens mit dieser kostbaren, göttlichen Seelenspeise stärken und erquicken, damit ich mit dir vereint im wahren Glauben, in trostvoller Hoffnung und vollkommener Liebe aus dieser Welt scheiden, und dich, meinen Herrn, sammt dem Vater und dem heiligen Geiste ewig loben und preisen möge. Amen.

Zum Segen.

Es segne mich der allmächtige und barmherzige Gott, † Vater; Er erleuchte meinen Verstand, damit ich einsehen möge, was zu seiner Ehre, zu meinem Heile und zum Besten meiner Mitmenschen nothwendig ist; und der † Sohn, Er öffne meine Lippen, damit ich seinen heiligen Namen würdig preisen, zur rechten Zeit reden und zur rechten Zeit schweigen möge; und der heilige † Geist; Er entzünde mein Herz mit der göttlichen Liebe. Amen.

Evangelium des heiligen Johannes.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfange bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in der Finsterniß, und die Finsternisse haben es nicht

begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, dessen Namen war Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, damit er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Dieses war das wahre Licht, welches erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt. Es war in der Welt und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Gewalt, Kinder Gottes zu werden, nämlich die da an seinen Namen glauben: welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben gesehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

Beschluß.

Ich habe nun, göttlicher Heiland! diesem heiligen Opfer beigewohnt, und dasselbe mit dem Priester deinem himmlischen Vater dargebracht. Möchte meine Andacht stets so innig und herzlich gewesen seyn, daß sie dir gefallen könnte. Ach, verzeih mir die Unvollkommenheiten, welche ich dabei begangen habe, und laß mich Theil haben an deinen unermeßlichen Verdiensten. Gib, daß ich durch die Feier deines heiligen Opfers nun wahrhaft frömmer an mein Tagewerk gehe, und meinen ganzen Lebenswandel nach den Forderungen deines heiligen Gesetzes einrichte, damit ich so würdig werde, einst mit dir in seliger Vereinigung ewig zu leben. Amen.

Zweite Weise,

der heiligen Messe beizuwohnen, in Erwägung des Leidens und des Kreuzestodes Jesu Christi.

Vorerinnerung.

Weil die heilige Messe eine unblutige Darstellung und Erneuerung des Kreuz-Opfers ist, so stellen die Kleidungen des Priesters und die Ceremonien bei der heiligen Messe etwas aus dem Leiden Christi vor. So bedeutet das Schultertuch (Humerale) die Binde, womit die Soldaten das Antlitz Jesu bedeckten, die Albe das weiße Kleid, in welchem Christus vom Herodes verspottet wurde, das Meßgewand den Purpurmantel, in welchem Pilatus Christum dem Volke vorstellte, das Kreuz darauf jenes Kreuz, woran Christus zu unserer Erlösung geschlagen wurde u. s. w.

Vor der Messe.

Göttlicher, für uns gekreuzigter Erlöser! du sprachst beim letzten Abendmahle, als du das heilige Opfer verrichtetest und einsetztest: Dieses thut zu meinem Andenken! Gib mir deine Gnade, da ich jetzt das Andenken an dein zu meiner Beseligung erduldetes Leiden und deinen schrecklichen Kreuztod in meinem Herzen erneuern will, daß es dadurch recht innig gerührt, zur Dankbarkeit, zur Gegenliebe gegen dich, zum willigen Gehorsam gegen dein heiliges Gesetz und zur geduldigen Ertragung der überkommenden Leiden gestimmt werde. Amen.

Der Priester geht zu dem Altare. Christus geht mit seinen Jüngern zum Oelberge.

Reinige, o Gott, mein Herz von allen fremden Gedanken, damit ich hier dem unblutigen Opfer

unserer Erlösung, welches dein Sohn einst auf dem Kalvarienberge in seinem Blute vollbracht hat, mit würdiger Andacht und Ehrerbietung beiwohne.

Der Priester fängt am Fuße des Altars die Messe an, und betet die offene Schuld (das Confiteor). Christus betet am Oelberge und schwitzt Blut.

Göttlicher Heiland! deine Seele war am Oelberge im Hinblicke auf die bevorstehenden schauervollen Leiden bis in den Tod betrübt; eine solche entsetzliche Angst überfiel dich, daß Blutstropfen aus deinen Gliedern gewaltsam hervordrangen. Du flehetest zu dem himmlischen Vater um Befreiung von dem Leidenskelche; doch setztest du voll Ergebung hinzu: Nicht mein, sondern dein Wille, o Vater! geschehe.

Meine Sünden, duldender Heiland! haben dir diese qualvolle Angst verursacht, diesen blutigen Schweiß ausgepreßt. Ich bekenne meine Schuld, meine höchst große Schuld. Ach, ich bitte dich durch deinen blutigen Schweiß, verzeihe mir alle Sünden, die ich jetzt innigst bereue, und von ganzer Seele verabscheue.

Der Priester küßt im Heraufgehen den Altar. Christus wird von Judas mit einem Kusse verrathen.

Zu dem falschen Jünger, welcher dich, o Jesus! mit einem Kusse verrieth, und in die Hände deiner Feinde lieferte, sprachst du noch die sanften Worte: Freund, wozu bist du gekommen? Verräthst du mit einem Kusse den Menschensohn? — Gib mir die Gnade, daß ich allezeit jede Falschheit

des Herzens verabscheue, und deine große Sanftmuth nachahme.

Der Priester geht zur Epistelseite, und betet dort den Eingang der Messe. Christus wird gebunden zum Annas geführt, wo er einen Backenstreich erhält.

Göttlicher Heiland! um den Willen deines himmlischen Vaters zu erfüllen, und die Erlösung des menschlichen Geschlechtes zu vollenden, läßt du dich wie ein Uebelthäter gefangennehmen, binden und zum ehemaligen Hohenpriester führen, wo dich wegen Vertheidigung deiner Lehre ein Henkersknecht ins Angesicht schlägt. Ach, unschuldigster Heiland! du bist gebunden, und ich Sünder in Freiheit! Wahrlich, du hast unsere Schwachheiten getragen und unsere Schmerzen auf dich genommen! Gib mir die Gnade, daß ich in Zukunft alle Beschwerden dieses Erdenlebens, die weisen Fügungen deiner Fürsehung und alle mir zugefügten Kränkungen, selbst die unverdienten, mit Geduld ertrage.

Der Priester geht zur Mitte des Altars, und spricht das Kyrie eleyson (Herr, erbarme dich unser). Christus wird zum Kaiphas geführt, und dort von Petrus verläugnet.

Weit öfter, als Petrus, hab' ich dich, o Erlöser, wo nicht mit Worten, doch mit meinen Werken verläugnet. Wie oft habe ich aus Menschenfurcht geschwiegen, wo ich von Andern deine Lehre oder deine Gebote vernichten hörte! Vergib mir meine Sünden. Herr, erbarme dich meiner! Christe, erbarme dich meiner! Herr, erbarme dich meiner! —

Der Priester betet das Gloria (Ehre sey Gott in der Höhe). Christus wird verspottet und gelästert.

König der Herrlichkeit! wie sehr wirst du von dem Hohenpriester und seiner boshaften Schaar gemißhandelt! Sie speien in dein göttliches Angesicht, und suchen deinen heiligen Namen auf verschiedene Art dem Spotte und der Verachtung Preis zu geben. O verspotteter Heiland! ich danke dir tausendmal, daß du meinetwegen so viele schimpfliche Unbilden erduldet hast. Ich ehre und preise dich mit allen Engeln und Heiligen, denn du allein bist heilig, du bist der Höchste in der Herrlichkeit deines Vaters. Amen.

Der Priester wendet sich zu dem Volke, und spricht: Dominus vobiscum (Der Herr sey mit euch)! Christus wendet sich zum Petrus, und dieser weint bitterlich.

Göttlicher Heiland! der du deinen Jünger, welcher dich verläugnet hatte, mit dem milden Blicke der Gnade angesehen und dadurch zur innigen Reue über seine That bewogen hast: sieh auch mich, der ich wie Petrus gesündigt habe, mit barmherzigen Augen an, rühre mein Herz, daß ich meine Sünden, wie Petrus, beweine, und wie er durch eine inbrünstige Liebe abbüße. Amen.

Der Priester geht wieder zur Epistelseite, betet das Kirchengebet, und liest die Epistel. Christus wird zum Pilatus geführt und falsch angeklagt.

Jesus, in dessen Munde nie ein Trugwort

gefunden worden ist, du wirst von gedungenen Zeugen als Volksaufwiegler und Gotteslästerer angeklagt! Du aber duldetest alle diese Bosheit mit stillem Schweigen. Heiligster Erlöser! dein Schweigen soll für mich die lehrreichste Predigt seyn. Auch ich will gegen Zornige, Zänker und Lästerer schweigen, wenn sie eine sanftmüthige Antwort nicht annehmen, sondern dadurch noch mehr gegen mich erbittert werden sollten. O möchten nur meine Werke für mich, wie die deinigen für deine Unschuld reden! Amen.

Der Priester geht zur Mitte des Altars, und betet in der Stille. Christus wird zum Herodes geschickt.

Geduldigster Jesus! Herodes, der König von Galiläa, verhöhnte dich mit seinen Kriegsleuten. Er ließ dir, weil du dich einen König nanntest, ein weißes Kleid anlegen, und schickte dich so zum Pilatus zurück. Du ertrugest alle diese Beschimpfungen mit stiller Geduld. Dieses soll mir zum Beispiele dienen, wenn meine Mitmenschen mit Hohn und Spott mich anfallen, es mit schweigender Geduld zu ertragen.

Der Priester liest das Evangelium (die frohe Botschaft vom Reiche Gottes). Christus muß seiner Lehre wegen Vieles leiden.

Göttlicher Heiland! du bist als der Lehrer der Wahrheit, als das Licht, welches die Menschen erleuchtet, in die Welt gekommen. Dich sollen wir hören, weil du die Worte des ewigen Lebens hast. Dein heiliges Beispiel drückte das Siegel auf deine

Lehre. Allein, obgleich Alles an dir heilig, ja wahrhaft göttlich war, so mußtest du doch stets so viele Verfolgungen ertragen. Endlich schleppten deine Feinde dich sogar zum Kreuze. Ich bitte dich durch dein Leiden, durch deinen schmerzvollen Kreuztod, stärke mich, daß ich mich durch keine Verfolgungen, durch keinen Spott von deinem Evangelium je abwendig machen lasse, sondern daß ich dasselbe als dein treuer Jünger stets mit Wort und That bekenne. Amen.

Der Priester betet das Credo (das Glaubensbekenntniß.) Christus bleibt standhaft bei dem Bekenntniß seiner Lehre und seiner Messiaswürde.

Göttlicher Heiland! ob du gleich wußtest, daß, wenn du dich als den von Gott gesandten Messias, als den Sohn Gottes und den Lehrer der Wahrheit bekanntest, du dir das schmachvollste Todesurtheil zuziehen würdest: so gabst du doch unerschrocken der Wahrheit das Zeugniß, und bliebest standhaft bei deinem Bekenntnisse. Ach, wie sehr beschämt mich dein Beispiel! Wie oft bin ich von der Wahrheit abgewichen! Wie oft habe ich gegen meine innere Ueberzeugung geredet aus Gunst gegen Einige, oder aus Abneigung und Haß gegen Andere! O dieß soll in Zukunft nimmermehr geschehen! Stehe mir mit deiner Gnade bei, daß ich mich immer so ausspreche, wie es mir mein redlich gefragtes Gewissen sagt, und daß mich weder Freundschaft noch Haß je der Wahrheit untreu machen. Amen.

Der Priester wendet sich zum Volke, und spricht: Dominus vobiscum! Pilatus stellt Jesum dem Volke vor, und dieses schreit: Kreuzige, kreuzige ihn!

Unschuldigster Jesus! der du auf das Geschrei des wankelmüthigen Volkes einem Mörder und Aufwiegler Barabbas nachgesetzt wurdest, stärke meinen Vorsatz, Undank und Hintansetzung stets gelassen zu ertragen, und mich dadurch niemals vom Wohlthun abhalten zu lassen. Amen.

Der Priester deckt den Kelch ab, und opfert Brod und Wein. Christus wird seiner Kleider beraubt, an die Säule gebunden und grausam gegeißelt.

Nimm auf, o himmlischer Vater! dieß unbefleckte Opfer, deinen eingebornen Sohn, welcher unserer Sünden wegen seiner Kleider beraubt und mit Geißeln so unbarmherzig zerfleischt wurde, daß keine menschliche Gestalt mehr an ihm war. Er duldete diese grausame Mißhandlung aus Gehorsam gegen dich; deßwegen nimmst du dieß Opfer mit höchstem Wohlgefallen an. Ich opfere dir mit ihm mich auf, und damit dir mein Opfer gefalle, so reinige mein Herz von allem sündhaften Wesen, von allen unreinen Lüsten und Begierden, damit es ein dir gänzlich geheiligtes Herz seyn möge. Amen.

Der Priester deckt den Kelch zu. Christus wird mit Dörnern gekrönt.

Eingeborner Sohn des himmlischen Vaters! du ließest dein heiliges Haupt mit einer Dornenkrone durchstechen, dir einen schimpflichen Purpurmantel

umhängen, und nahmst ein spöttisches Rohr statt eines Scepters in deine Hände. Ach, mein Hochmuth, meine Eitelkeit, mein Stolz verursachten dir eine solche Demüthigung! Ach, ich erkenne nun meine Niedrigkeit! und ich bin von dem Gefühle meiner Unwürdigkeit durchdrungen! Dir aber, als dem Könige der Könige, gebührt alle Ehre und Anbetung. Gib, daß ich in Zukunft stets von Herzen demüthig sey, und mich niemals von eitelm Stolze aufblähen lasse. Amen.

Der Priester wäscht die Hände. Christus wird durch die Handwaschung von Pilatus für unschuldig erklärt.

Geduldigster Heiland! ich bekenne es mit zerknirschtem Herzen, daß ich der Schuldige, du aber der höchst Unschuldige bist, der die Strafen meiner Schuld auf sich nahm. O wie kann ich dir genug danken für diese deine grenzenlose Liebe! Möchte ich dir zu Liebe mich in Zukunft vor aller Schuld bewahren, und einen Lebenswandel ohne Sünde führen, damit die Frucht deines Leidens an mir nicht verloren gehe! Amen.

Der Priester spricht das Orate Fratres (Betet, Brüder) und das Gebet über das Opfer. Christus wird von Pilatus dem Volke, um Mitleid zu erwecken, vorgestellt, mit den Worten: Sehet, welch' ein Mensch!

O mein göttlicher Heiland! wie schrecklich bist du verunstaltet: deine Gestalt gleicht keinem Menschen mehr. Dich deckt die blasse Farbe des Todes, dein Haupt ist von scharfen Dornen durchstochen,

dein Leib von blutigen Geißelstreichen ganz zerrissen, es ist keine gesunde Stelle mehr an dir! Ach, möchten diese unnennbaren Qualen mein Herz zu Thränen der Liebe erweichen, damit ich niemals durch meine sündlichen Handlungen gleich jenem feindseligen Volke das Kreuzige über dich ausrufe, sondern voll treuer Anhänglichkeit: Lebe, lebe in mir! Ja, in dir und mit dir will ich leben und sterben. Amen.

Der Priester betet die Präfation und das Sanctus (Heilig). — Christus wird zum Tode verurtheilt.

So wird, unschuldigster Erlöser! das ungerechteste Todesurtheil über dich ausgesprochen; und du unterwirfst dich demselben, um bei dem Vater für unsere Sünden Genugthuung zu leisten. So bist du in Wahrheit das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt. Statt des wüthenden Geschreies des Volkes, welches deinen Tod forderte, will ich meine Stimme mit den Chören der Engel vereinigen, und in ihren unaufhörlichen Preisgesang einstimmen: Heilig, heilig, heilig bist du, Herr der Heerschaaren! Himmel und Erde sind deiner Herrlichkeit voll! Hochgelobt sey, der da gekommen ist im Namen des Herrn, hochgelobt in Ewigkeit!

Der Priester betet in der Stille. — Christus trägt sein Kreuz auf den Calvarienberg.

Göttlicher Erlöser! du trägst, wie ein anderer Isaak, zwar unter unaussprechlichen Schmerzen, doch mit unerschütterlicher Sanftmuth dein Kreuz

zu dem Kalvarienberg mit der größten Anstrengung hinan. Du sagtest aber einstens: Wer mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und so folge er mir. Siehe, es ist mein fester Wille, dir zu folgen. Ich nehme daher das Kreuz, das du mir auferlegst, bereitwillig an, und will es so lange tragen, als du es nach deiner unendlichen Weisheit zu meinem Seelenheile ersprießlich finden wirst. Denn, wenn wir mit dir leiden, so werden wir auch mit dir verherrlichet werden. Nur stärke mich mit deiner Gnade, damit ich meiner Schwachheit nicht unterliege.

Der Priester betet das Memento (das Andenken) für die Lebenden. — Christus wird von den mitleidigen Frauen beweint.

Den mitleidigen, über deinen erbarmungswürdigen Zustand weinenden Frauen, göttlicher Dulder! sprachst du die Worte in's Herz: Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und eure Kinder; denn wenn dieß an dem grünen Holze geschieht, was wird mit dem dürren geschehen! — O diese warnenden Worte sind auch mir gesagt: Was wird mir dürrem, an guten Werken unfruchtbarem Holze widerfahren? Welches Schicksal habe ich meiner Sünden wegen zu erwarten? Ach, ich will der Sünde gänzlich absterben, ich will mich bestreben, ein an guten, tugendhaften Werken grünender und blühender Baum zu werden, damit ich nicht einst das Schicksal erfahre, das über die unbußfertigen Einwohner Jerusalems gekommen ist.

Der Priester nimmt die Hostie in seine Hände, deßgleichen auch den Kelch mit Wein. — Christus wird an das Kreuz genagelt.

So hast du, göttlicher Dulder! unter unaussprechlichen Schmerzen den Todeshügel erreicht. Jetzt werden von fühllosen Henkern dir die Kleider von den unzähligen Wunden losgerissen. Grausam wirst du auf das harte Kreuzholz niedergeworfen; alle deine Glieder werden auseinandergereckt, mit Nägeln deine Hände und Füße durchbohrt und an das Kreuz festgeheftet. Welche unsägliche Qualen mußtest du erdulden! — Ach, möchte auch mein alter sündiger Mensch mit dir an das Kreuz geheftet werden, damit ich fernerhin nicht mehr der Sünde, sondern dir, meinem Heiland und Erlöser, allein dienen möge. Amen.

Der Priester hebt die heil. Hostie in die Höhe, und zeigt sie dem Volke zur Anbetung des göttlichen Mittlers. — Christus wird am Kreuze erhöhet.

Jesus, Sohn des lebendigen Gottes! ich glaube fest, daß du hier wahrhaft gegenwärtig bist, der einst am Kreuze für uns erhöhet wurde, und dem himmlischen Vater sich für unser Heil opferte. Ich bete dich hier in tiefster Demuth an, und flehe inniglich, laß mich und alle Menschen der Früchte deines beseligenden Todes theilhaftig werden.

Der Priester erhebt den Kelch. — Christus vergießt sein Blut am Kreuze.

O Jesus! dieß ist eben dasselbe Blut, welches aus den Wunden deines heiligen Leichnams vom Kreuze herab zu unserem Heile geflossen ist. O liebreicher Jesus! laß doch dein kostbares Blut für mich armen Sünder nicht vergebens vergossen seyn, sondern laß es mir, allen Lebendigen und Abgestorbenen zur ewigen Seligkeit gereichen. Amen.

Der Priester betet nach der Wandlung. — Christus hängt unter den größten Schmerzen drei Stunden am Kreuze.

Drei volle Stunden schmachtest du, heldenmüthigster Dulder! in der höchst gespannten und qualvollsten Haltung am Kreuze, und in deinen größten Schmerzen wirst du noch verspottet und verhöhnt! — Der Heiligste und Verehrungswürdigste unter Allen hängt am Kreuze als ein verurtheilter Uebelthäter zwischen Missethätern, und ringt voll Angst mit dem Tode. Er ist für uns zum Fluche geworden, um uns vom Fluche zu befreien.

Gott, himmlischer Vater! zum Andenken an dieses schmerzvolle Leiden und Sterben deines Eingebornen für uns bringen wir dir dieß heilige, dieß reine und unbefleckte Opfer dar; ihn selbst, deinen eingebornen Sohn, und unsern Erlöser, Jesum Christum, an welchem du das höchste Wohlgefallen hast.

Mit ihm opfern wir zugleich uns dir auf, und unterwerfen unsern Willen ganz dem deinigen; alle

unsere Triebe, alle unsere Wünsche sollen dir geheiligt seyn. Nimm dieß Opfer gnädig an, und verlaß uns nicht, wenn wir einst mit dem Tode ringen werden. Laß die Verdienste dieses Meß-Opfers auch zu gute kommen unseren schon hingeschiedenen Mitbrüdern und Mitschwestern, besonders N. N. und verleihe ihnen die ersehnte Ruhe im Reiche der Seligen.

Uns Sündern aber laß die verdienten Strafen nach; wir setzen unser Vertrauen nicht auf unsere Verdienste, sondern auf deine Barmherzigkeit. Laß uns eines glückseligen Todes sterben, und nimm uns auf in die Gemeinschaft deiner heiligen Apostel, Martyrer und Bekenner, durch Jesum Christum, deinen Sohn. Amen.

Der Priester betet das Vater unser (das aus sieben Bitten besteht). Christus spricht die sieben Worte.

1. Herr Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes! Du sprachst am Kreuze hangend: Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Gestärkt durch deine Gnade, will ich Allen verzeihen, welche mich lästern oder verfolgen.

2. Du sprachst zu dem Mörder: Noch heute wirst du bei mir im Paradiese seyn. Laß mich so leben, daß ich diese trostvollen Worte bei meinem Hinscheiden aus deinem Munde vernehme.

3. Du sprachst zu deiner Mutter: Frau, siehe deinen Sohn! und zu dem Lieblingsjünger:

Sieh, deine Mutter! Ich erwähle deine Mutter zu der meinigen, und bitte dich, beseele mich mit der Liebesflamme deines heiligen Jüngers.

4. Du sprachst: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Gib, daß ich in jeder Trübsal, in jeder Verlassenheit niemals im Vertrauen auf deinen himmlischen Vater wanke!

5. Du sprachst: Mich dürstet! Gib, daß ich stets, besonders in meiner letzten Lebensstunde, nach dir, der wahren Quelle meines Heiles, dürste!

6. Du sprachst: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Ach, ich will stets mich völlig dem Willen deines himmlischen Vaters im Leben und Sterben ergeben, und meinen Geist in seine heiligen Hände empfehlen.

7. Du sprachst: Es ist vollbracht! O gib mir die Gnade, daß ich mein Tagewerk deinem heiligen Willen gemäß genau vollbringe, damit ich am Schlusse meiner irdischen Laufbahn die beglückenden Worte höre: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen; komm in die Freude deines Herrn! Amen.

Der Priester bricht die heil. Hostie, und senkt einen Theil in den Kelch. — Christus stirbt am Kreuze, und steigt zu den Urvätern in die Vorhölle.

Jesus neigte sein Haupt, und gab seinen Geist — So konntest du ruhig sterben, weil du

den Willen deines himmlischen Vaters auf das Vollkommenste erfüllt hattest. Soll mich einst auf meinem Sterbelager nicht Gewissensangst, nicht zu späte Reue und Schrecken vor dem herannahenden Tode quälen; so muß es nun, gleich dir, mein Hauptgeschäft auf Erden seyn, deinem und deines Vaters heiligen Willen nachzukommen: dann darf ich hoffen, durch deine Gegenwart, so wie damals die nach dir seufzenden frommen Väter, beglückt zu werden. Und wovor soll mir bangen, wenn du mich selbst durch das Todesthal begleitest?

Der Priester schlägt an die Brust, und spricht das Agnus Dei (Lamm Gottes). Viele Juden schlagen bei dem Tode Jesu an die Brust, und bekehren sich. Die Seite Christi wird geöffnet.

Große Wunder ließ der Herr geschehen bei dem Tode seines eingebornen Sohnes. Die Sonne ward verfinstert, die Erde erschüttert, die Gräber öffneten sich, und mehrere Todte kamen aus denselben hervor, der Vorhang des Tempels zerriß. Seine Gnade wirkte noch größere innere Wunder. Der Mörder am Kreuze glaubte an den Sohn Gottes, und der Hauptmann bekannte ihn als solchen öffentlich. Viele schlugen voll Reuegefühl an ihre Brust, und gingen bekehrt nach Hause. Auch ich schlage voll Reue an meine sündige Brust und spreche mit Vertrauen: O du Lamm Gottes, welches du hinwegnimmst die Sünden der Welt! erbarme dich meiner. Reinige mein Herz von allen bösen Neigungen und sündlichen Begierden durch das

heilige Blut, welches aus deiner Seite geflossen ist, und laß mir die Strafen nach, welche ich dafür verdient habe.

Der Priester communicirt. — Christus wird begraben.

Liebenswürdigster Erlöser! deine getreuen Anhänger, Joseph von Arimathäa und Nikodemus, nahmen dich, von Ehrfurcht durchdrungen, vom Kreuze ab, salbten deinen heiligen Leichnam, wickelten ihn in reine Leinwand, und beehrten ihn mit einem neuen Grabmahle. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn ich dich so aufnehmen, wenn ich dich jetzt mit dem Priester empfangen könnte! Allein dessen bin ich nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest! Ich bitte dich deßwegen recht inniglich, du wollest geistiger Weise meine Seele heimsuchen, und sie mit deiner Gnade erquicken und gesund machen. Damit ich aber dich nicht wieder verscheuche, so will ich mich ernstlich bestreben, deine Gesinnungen gegen Gott und die Menschen anzunehmen, so zu leben, wie du gelebt hast, und immer mehr eins mit dir zu seyn. Gib mir deine Gnade, daß ich durch eine wahre Buße und Besserung meines Lebens, durch inbrünstige Liebe gegen dich, dir eine würdige Wohnung in mir bereite, wenn du in der heiligen Communion mir nahest. Ach, tilge in mir den zu starken Hang zu irdischen Gütern und Ergötzlichkeiten, und belebe mein Herz mit dem dir wohlgefälligen himmlischen Sinne. Amen.

Der Priester betet die Postcommunion, kehrt sich zu dem Volke und spricht: Dominus vobiscum! — Christus steht von den Todten auf, und erscheint seinen Jüngern.

Wiewohl es schien, o göttlicher Heiland! als hättest du am Kreuze deinen Feinden unterlegen, so erhobest du dich doch glorreich von den Todten, triumphirtest über die Hölle und alle deine Feinde; beglücktest mit deiner Erscheinung deine liebe Mutter, deine Apostel und viele deiner Anhänger. Ich bekenne freudig mit Thomas, daß du mein Herr und mein Gott bist. Verleihe mir nun auch deine wirksame Gnade, daß ich im neuen Leben wandle, damit ich einst würdig sei, mich ewig deiner seligen Gesellschaft im Himmel zu erfreuen. Amen.

Der Priester betet das Kirchengebet. — Christus bleibt vierzig Tage bei den Seinigen.

Liebenswürdigster Heiland! vierzig Tage bliebest du bei deinen Jüngern, offenbartest ihnen die Geheimnisse des Reiches Gottes, und unterrichtetest sie, wie sie der von dir gestifteten Kirche wohl vorstehen sollten. Auch ich bin von deiner Gnade ein Mitglied dieser heiligen Kirche; ich will sie als meine Mutter ehren, und den von dir gesetzten Hirten und Vorstehern stets Gehorsam, Ehrfurcht und Liebe beweisen, um würdig zu seyn, einst als Mitglied der triumphirenden Kirche aufgenommen zu werden.

Der Priester spricht: Dominus vobiscum, und das Ite Missa est. — Christus sendet seine Apostel in die ganze Welt, und fährt zum Himmel.

Du sprichst, o göttlicher Weltheiland: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden; darum gehet hin und lehret alle Völker — lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe; und so erhebst du dich zum Himmel und sitzest nun zur Rechten deines Vaters. Da bist du unser Mittler, unser Fürsprecher bei dem Vater, und bereitest uns dort einen Ort, weil du willst, daß die Deinigen da seyn sollen, wo du bist.

O so will ich meine Geistes-Augen auch nach Oben zu dir emporrichten, und mich von der Erde losmachen. In der Stunde der Versuchung will ich denken: Dort oben erwarten mich bessere Güter, reinere Freuden. In der Stunde der Trübsale will ich denken: Was sind alle Leiden dieser Zeit gegen die ewig dauernde Herrlichkeit, die wir an der Seite Jesu genießen sollen!

Der Priester gibt den Segen. — Christus sendet den heiligen Geist.

Jesus! du erfülltest deine Apostel mit Verstand und Rath, mit Stärke und Wissenschaft, mit Andacht und Furcht Gottes, und rüstetest sie dadurch mit mächtiger Kraft aus, das Reich der Wahrheit, der Liebe und Gerechtigkeit unter allen Völkern zu verbreiten. O laß auch mich, der ich ein Mitglied

dieses beseligenden Reiches bin, die heilsamen Wirkungen des heiligen Geistes erfahren, daß er mich recht erleuchte, tröste und heilige, daß er mein Herz mit den schönen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Liebe ziere, und mit göttlichem Frieden und Muthe erfülle, nach deiner heiligen Vorschrift zu leben, damit ich das Erbe der Kinder Gottes erlange. Dazu verleihe mir seinen Segen der allmächtige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

Am Ende der Messe.

Innigster Dank sey dir, barmherzigster Vater! daß du deinen eingebornen Sohn zur Rettung der unglücklichen Menschenkinder vom Himmel auf die Erde gesandt, seiner nicht geschont, sondern ihn zum Leiden und Tode für uns hingegeben hast.

Göttlicher Erlöser, Jesus Christus, ich sage dir tausendfachen Dank für dein Leiden und für deinen Tod, welche ich bei dieser heiligen Messe betrachtet und erwogen habe. O liebreichster Jesus! nie will ich deinen für mich erduldeten Kreuztod vergessen; dein für mich vergossenes Blut soll mir immer vor Augen schweben; das Andenken an dein Kreuz sey mir ein starker Schild gegen jede Sünde, Trost in meinem Leiden, Hoffnung im Tode, und der sichere Weg zum ewigen Leben! Amen.

Zu der Mutter Gottes.

O schmerzhafte Mutter des Herrn! die du voll Betrübniß unter seinem Kreuze standest, bitte deinen

liebsten Sohn, daß er mich durch die Verdienste seines Leidens und Sterbens in der Tugend der Demuth, der Geduld, der Sanftmuth und Liebe, und den übrigen ihm wohlgefälligen Tugenden stärken und erhalten, und vor einem bösen, unglücklichen Tode bewahren wolle. Amen.

Register.

Register.

Im Verlage von **G. Joseph Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

O Maria, ohne Sünde empfangen; bitt für uns! Eine neuntägige Andacht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä. Zum Gebrauche derjenigen, welche in besondern Anliegen durch ihre Fürbitte Hilfe bei Gott suchen. Auch als eine Vorbereitung zu den Festtagen der göttlichen Mutter. Inhalt: Neun versch. Meßgebete, eine Beicht- und Communionandacht. Eine Nachmittagsandacht am Communiontage, nebst einer kurzen Betrachtung für einen jeden dieser neun Tage und authentischen Geschichtserzählungen über die Wirkung der wunderbaren Medaille. Von dem Verfasser: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes. ꝛc.“ (G. Blum.) 6te, sehr verm. u. verbesserte Auflage. Mit 1 Stahlstiche. gr. 18. geh. 24 kr. od. 7 1/2 sgr.

Schöfl, A., Worte des Lebens. Ein katholisches Gebetbuch als immerwährende Hausmission. 11te, einzig rechtmäßige, verb. und verm. Aufl. Mit Stahlstich. 12. 40 kr. od. 12 1/2 sgr.

Sintzel, M., Andacht zur Ehre der **heiligsten Kindheit** unsers Herrn u. Heilandes **Jesu Christi.** 4te, mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- u. v. a. Gebeten verm. Aufl. Mit Stahlst. 18. geh. 18 kr. od. 6 1/4 sgr.

— — **Andachtsbuch** zum allerheiligsten **Herzen Jesu.** 2te, sehr verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Titelkupfer. 8. (38 Bogen.) 1 fl. od. 18 3/4 sgr.

— — Lehr- und Gebetbuch zur Verehrung der allers. Jungfrau Mutter Gottes **Maria.** 2te, durchaus verb. u. verm. Aufl. Mit 1 Stahlst. u. 4 Holzschnitten. 8. 1 fl. od. 18 3/4 sgr.

Wille, P. A., vollständiges **Gebet- u. Tugendbuch.** Oder Regeln und Uebungen, andächtig zu beten, fromm zu leben und selig zu sterben. Nach der Originalausgabe neu herausgeg. v. einem Vereine katholischer Weltpriester. Mit 1 Stahlstiche. 8. 54 kr. od. 18 sgr.

Zwickenpflug, K., Jesus unsere Liebe, im allerheiligsten Altars-Sakramente, als Opfer, das wir darbringen, als Speise, die wir genießen, als Freund, den wir besuchen. Ein Unterrichts-, Gebet- u. Erbauungsbuch für fromme Liebhaber und Anbeter dieses hochheiligen Geheimnisses und für Alle, die es werden wollen. 8te, einzig rechtmäßige Aufl. Mit 1 Stahlst. gr. 8. (42 Bogen.) 1 fl. 12 kr. od. 22 1/2 sgr.

— — der **Himmelspilger.** Ein kathol. Gebetbuch, wie es gar Viele wünschen. 4te, verb. u. verm. Originalaufl. Mit 1 Stahlstiche. 8. (Grober Druck.) Velinp. 40 kr. od. 12 1/2 sgr.

— — gegrüßet seist du, voll der Gnade! Ein **Gebet- und Erbauungsbuch** für fromme Verehrer **Mariä,** der seligsten Jungfrau u. Mutter Gottes. 3te, verm. Aufl. 8. Velinp. I. Ausg. mit 1 Stahlst. 1 fl. 12 kr. od. 22 1/2 sgr. II. Ausg. mit 3 Stahlst. 1 fl. 24 kr. od. 26 1/4 sgr. III. Ausg. mit 3 Stahlst. u. 2 Farbendr. 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 3 3/4 sgr.

Martin

Erklärung des heiligen Meßopfers ein Unterrichts- und Betrachtungsbuch für die Gläubigen der Kirche Gottes

Regensburg 1860